Anmerkung zu pag. 127.

Ihre sterblichen Ueberreste ruhen auf dem Gottesacker zu Annaberg, in der Nähe des alten steinernen Kreuzbildes, an der Seite ihres Gatten. Ihr Grab wird von einem ganz einfachen Steine bedeckt, auf welchem eine bronzene Platte liegt mit der darauf gegossenen Inschrift:

Johannis am XI. spricht Christus: ich
bin die Auferstehung — nimermehr sterb
MDLXXV Jar, den 14 Januari ist
die erbare vnd erentugendsame Fraw
Barbara, des erenfesten Herrn Chri-
stof Vttmanns hinterlasene Wittfraw
in Gott seliglichen entschlafen, deren
selen Gott der Herr gnad. Ires Alters
61 Jar, hat erlebet LXIV kinder und
kindes kinder.

Aus den Denkbüchern [illegible] pag. 202. im Jahr 1822.

Anmerkung zu Seite 438.

Zu Börnichen im Kirchspiel Forstendorf
bei Oederan, gebar am 1. Januar 1797 des
dasigen Häuslers und Zimmermanns
Carl Gottlob Wiedners Ehefrau 3 Töchter
lebend und gesund. Diese nämliche Frau
hatte am 23 Aug. 1789 Zwillingssöhne
und am 20 Januar 1793 Drillinge, nem-
lich 2 Söhne und 1. Tochter geboren, welche
aber wieder verstorben.

Nota zu Seite 333.

Berthelsdorf bei Freiberg. Der erste An-
bauer mag ohne Zweifel Berthold geheißen,
und von dieser Colonie seinen Nachkom-
men den Geschlechts-Namen gegeben ha-
ben. Denn unter denjenigen Schiedsleuten
welche auf Befehl Markgraf Heinrichs
des Erlauchten im Jahr 1266. eine, der
Bier-Aufschüsse halber, zwischen den Bür-
gern zu Freiberg und Dippoldiswalda
entstandene Irrung beilegen sollten,
befand sich auch ein Ludovicus de Ber-
thelsdorf. S. Sammlung vermischter Nachrich-
ten zur Sächsischen Geschichte, 1 Band. Chemnitz!
Seite [illegible]

Nota zu Seite 428. Vermuthlich von Burcard erbauet, welchen Namen die alte Sprache in Buco zusammen zieht. denn man findet im Jahr 1063. einen Buco, Bischof zu Halberstadt, welcher in einer andern Urkunde auch Burchardus geschrieben wird, und unter den Rathsherren zu Freiberg im Jahr 1340. einen Conrad von Bockendorf, vermuthlich einen Abkömmling von dem Erbauer und ersten Besitzer des Dorfes dieses Namens. Es ist möglich, daß der Name Buco mit der Zeit in Bock sich verwandelt, wovon wir ein altes Geschlechte in Sachsen haben.

Vollständiges Staats-Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen;

enthaltend

eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse &c.

gesammter

Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande mit Einschluß des Fürstenthums Schwarzburg, des Erfurtschen Gebietes, so wie der Reußischen und Schönburgischen Besitzungen;

verfaßt

von

August Schumann.

Erster Band

A bis Drebach.

Mit Abbildung der Dresdner Brücke.

(Ladenpreiß 2 Rthlr. 8 Gr.)

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann,
1814.

Vorbericht.

Bei diesem Lexikon von Sachsen hat der Verfasser sich bemüht, auf folgende Punkte Rücksicht zu nehmen: 1) auf den Ursprung des Namens des Orts; auf die üblichen Volks- (oder corrupten) Benennungen; 2) auf die genaue Lage desselben; ob er an einem Flusse, einem Berge, wie weit von der nächsten bedeutenden Stadt, an einer Hauptstraße ꝛc. liegt; 3) auf die Zahl der Häuser; auf merkwürdige Gebäude, Schlösser, Kirchen, Denkmähler ꝛc., darin; 4) in Ansehung der Einwohner wird er die Volksmenge genau bestimmen; Geburts- und Sterbelisten der letzten Jahre geben; er wird Nachrichten ertheilen über die Gewerbs- und Nahrungszweige derselben; vom Ackerbau, der Viehzucht, den Manufakturen, der Handlung, den Künsten; von ihren sittlichen Auffallenheiten, ihrer Ausbildung. Auf die Beschreibung der Mühlen, Hammerwerke, Fabrikanlagen wird er ebenfalls Rücksicht nehmen; 5) bei der Kirchen- und Schulverfassung wird er von den Eigenheiten, die etwa statt finden, sprechen; von der Einrichtung des Gottesdienstes mit Bezug auf Filiale und Eingepfarrte; von der kirchlichen Geschichte; von Monumenten, Gemälden und Inschriften in den Kirchen; von der Einrichtung und Verfassung des Jugend Unterrichts; — er wird 6) in Bezug auf die weltliche Verfassung von den Gerechtsamen, Eigenheiten, Gewohnheiten, der Gerichtsverfassung, dem Verhältniß der Unterthanen zu den Besitzern des Orts, den Abgaben, Privilegien, von der Geschichte der Rittergüter und ihrer Besitzer handeln, so wie er überall historische Notizen aller Art einstreuen, und 7) von den nahen Umgebungen, den merkwürdigen benachbarten Bergen, Wässern, Waldungen, Ruinen, Höhlen ꝛc.; den natürlichen Erzeugnissen über und unter der Erde, den ausge-

zeichneten Menschen, die an einzelnen Orten gelebt haben, genügende Auskunft zu geben sich beeifern wird. —

Die Hülfsmittel, durch die er dem vorgesteckten Ziele sich zu nähern gedenkt, sind erstens die vorhandenen schriftlichen und gedruckten Nachrichten über Sachsens Provinzen, und zweitens seine ausgebreitete Korrespondenz in allen Theilen seines Vaterlands. Er hat die trefflichen Werke von Leonhardi und Engelhard zum Grunde gelegt; alles Gute und Richtige, was diese enthalten, findet man auch hier, außerdem benutzt er jedes andere Buch, jede andere Abhandlung, welche über diesen Gegenstand gedruckt und ihm bekannt worden sind. Aber weit entfernt, hiermit sich zu begnügen, nimmt er alle seine Freunde und Bekannte in Anspruch; er sendet jeden bedeutenden Artikel vor dem Druck an einen Mann, der an Ort und Stelle lebt, zur Berichtigung, und fodert hiermit überdies jede Ortsbehörde, jeden Geistlichen, jeden Schullehrer auf, mit historischen, geographischen Nachrichten ihn gefälligst zu unterstützen.

Wenn in diesem ersten Bande bei manchen Artikeln nicht mehr gegeben werden konnte, als was bereits in gedruckten Quellen vorhanden war, so hat man dieses blos der verhängnißvollen Zeit, in welcher der Postenlauf so oft unterbrochen wurde, wo jedes friedliche Verhältniß der Zerstörung unterlag, zuzuschreiben. Vielleicht treten bessere Zeiten für die künftigen Bände ein, und der Verfasser wird sich beeifern, durch Fleiß und Sorgfalt das zu ersetzen, was von dem Zufalle nicht zu erzwingen war. Wenn das Publikum und die Patrioten Sachsens nicht aufhören, ihn mit derselben Liebe zu unterstützen, mit welcher er dieses Werk begonnen hat und fortsetzt, so darf er keinen Augenblick zweifeln, daß seine Bemühungen für das Publikum nützlich seyn werden. —

Zwickau, am 1. Januar 1814.

A. Schumann.

Vollständiges
Staats- Post- und Zeitungs-Lexicon
von
Sachsen.

A, Ahe, Agerbach, ein kleiner Fluß oder Bach im Fürstenthum Querfurt, welcher bei dem Jüterbogkschen Amtsdorfe Nieder-Gersdorf entspringt, bei Dennewitz, Rohrbeck, Bocho und der Stadt Jüterbogk vorbei und in das Amt Zinna fließt, alsdann nebst einigen andern im Brandenburgschen entspringenden Bächen und kleinen Flüssen in den Blankensee fällt, und mit demselben bei dem Ausflusse in der Gegend von Saarmund den Studo-Fluß ausmacht.

Aazendorf, Atzendorf, D. mit einer Filialkirche von Geusau; es liegt im Hochstift Merseburg, im Amte gleiches Namens, und besteht aus 38 Häusern. Die Untergerichte über 19 H. hat das schriftsässige Rittergut Geusau; 18 stehen unter der Domprobstei und über eins übt das Rittergut Runstädt dieselben aus. Die Obergerichte aber stehen dem Amte zu.

A. B. C., ein bei Freiberg im Erzgeb. Kreise liegendes, besagter Stadt zuständiges Vorwerk, welches unter die unmittelbare Kreisamts-Jurisdiktion gehört.

Abend, ein mit Neuhöfgen verbundenes D. im Meißener Kreis, in das Stiftsamt Meißen gehörig. Es macht mit dem, zum Rittergute Siebeneichen ge-

hörigen Dorfe Högen nur eine Gemeinde aus, und hat 106 Einw. mit 12 Hufen.

Abgunst, Rittergut im Fürstenthum Schwarzburg, im Amt Heeringen, und zum Dorfe Anleben gehörig. Es stehet unter der gemeinschaftlichen Schwarzburgschen und Stollbergschen Regierung.

Abhorn, oder nach Anleitung der Homann'schen Karte der Reußherrschaften (v. 1804.) Althorn, ein im voigtländischen Kreise, im Amt Plauen liegendes, zu den Rittergütern Plon gehöriges Dorf. Es liegt am rechten Ufer der Göltzsch zwischen Rodewisch und Plon.

Ablaß, ein Pfarr-Kirchdorf im Leipziger Kreise, im Amte Colditz, jedoch vom Amtsbezirke etwas entfernt an der Gränze des Erbamts Grimma gelegen. Es hat 29 Häuser mit 184 Einwohnern. Unter letztern sind 6 Pferdner, 9 Gärtner, 11 Häusler. Sie halten 11 Pferde, 112 Kühe, 230 Schaafe und besitzen 23½ Hufe. Zu versteuern haben sie 1204 volle, 1053 gangbare und 151 Decem Schocke, nebst 4 Thlr. als Quatemberbeitrag.

Absang, gräfl. Reuß-Lobensteinsches Vorwerk, nahe bei Lichtenberg, im Voigtlande.

Absdorf, eine sogenannte wüste Mark von 7 Hufen mit einem Besitzer, nebst 2 Häusern und einer Mühle. Sie gehört der Universität zu Wittenberg, liegt im Kurkreise und im Kreisamte Wittenberg. In der Gegend findet man häufig Coccinelle.

Abtei Neuenzelle, siehe Neuenzelle.

Abtei Oberlungwitz, gehört als altschriftsässiges Rittergut in das grünhainer Amt des erzgebirgschen Kreises, ist aber auf allerhöchsten Befehl den Schriftsassen des Amtes Zwickau beigezählt worden. Der Ort ist ein Filial der Mutterkirche zu Ursprung und bildet einen abgesonderten Theil des Dorfes Langenlungwitz, der aus 18 Bauern oder Hüfnern, 2 Erbgärt-

nern und 38 theils alten, theils neuen Häusern mit 505 Einwohnern bestehet. Man findet eine Kirche, Pfarrwohnung und Schule, auch 3 Mühlen mit 6 Gängen hier. Es bestehet daselbst eine vom Landesherrn bestätigte Strumpfwirker-Innung. Diese sogenannte Abtei gehört dem Grafen, Herrn v. Schönburg zu Remissen mit einem eignen Gerichtsstuhle. Nach einem, unter dem 5. Mai 1604 ausgestellten Revers des Hrn. August von Schönburg kann dieser Ort vom Gräfl. Schönburgschen Hause niemals veräußert werden. Zu den Gerichten der Abtei gehören noch etliche 30 Häuser in Beierfeld und vom Pfarrkirchdorfe Zschocken. (S. d.) Wegen der Privilegien der Abtei sehe man den Artikel Oberlungwitz und Langenlungwitz nach.

Abtei Zinna, auch Borgstall genannt, eine wüste Mark im Amte Schweiniz des Kurkreises, nicht fern vom Dorfe Plossig (s. d.) gelegen.

Abtlöbnitz, Kirchdorf, im Stift und Amte Naumburg, am rechten Ufer der Saale, nicht fern von Camburg gelegen. Dieses Dorf hat ein Filial zu Lochstädt, gehört mit Ober- und Erbgerichten im Dorfe, und Erbgerichten in der Flur unter das ehemalige (naumburgsche) Klosteramt zu St. Georgen und St. Moritz, mit den Obergerichten in der Flur aber so wie in Steuer- und Militärsachen in's Fürstl. Altenb. Amt Camburg, in Kirchensachen unter das Stiftsconsistorium in Zeiz, und mit Zinsen und Lehnen großentheils in's Amt Naumburg. Bei Leonhardi heißt der Ort Altlöbnitz, da man aber nirgends ein Neulöbnitz findet, so scheint diese Benennung von einem Schreibfehler herzurühren.

Abtnaundorf, ein Rittergut und Dorf, im Kreise und Amte von Leipzig, nur 1 Stunde von der Stadt Leipzig, an der Parde in einer anmuthigen Gegend gelegen. Es hat 252 Einwohner mit 7½ Hufe.

Der Ort und seine Umgebungen sind durch geschmackvolle Anlagen, durch den verbesserten Feldbau und durch die beträchtlichen Obstpflanzungen ungemein verschönert und eben daher ein Lieblingsaufenthalt der Leipziger geworden. Zu dem Dorfe gehört das an der Straße neu erbaute Vorwerk zum heitern Blick, wohin eine der schönen Obstbaumalleen führt.

Abtsberg, ein kleiner Berg im Herzogthum Gotha, bei Reinhardsbrunn. Es enthält derselbe Stein- und Sparkalkbrüche.

Abts Bessingen, fürstl. schwarzburg. Sondershausisches Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Scherenberg; es liegt nicht fern südöstlich von Ebeleben, und hatte noch vor einigen Jahren eine Faience-Fabrik. Der Ort ist ein Fuldaisches Lehn.

Abtshof, ein schriftsässiges Wohngebäude in der Stadt Jüterbogk, im Fürstenthum Querfurt und Amte Jüterbogk.

Achelstedt, ein Pfarrkirchdorf im Herzogl. Gothaischen Amte Ober-Crannichfeld, von 43 Häusern und 190 Einwohnern. Es liegt am linken Ufer der Ilm, zwischen Ilm und Crannichfeld, 1½ Stunde von letzterm Orte und hat eine Filialkirche zu Barchfeld.

Acht Gemeinen, sie liegen, gleich einem großen Dorfe vor der Stadt Eulenburg im gleichgenannten Amte des Leipziger Kreises. Vier derselben machen eigentlich Eulenburgs Vorstädte aus, und sind von Professionisten aller Art, von Gärtnern, Landleuten rc. bewohnt. Namentlich sind sie 1) der Leipziger Steinweg, mit 178 Einwohnern und 4⅝ Hufe; 2) Der Sand, mit 386 Einwohnern und 2⅛ Hufe; 3) Das Zscheppol-Ende, (auf Schenks Karte: Zschepland) mit 189 Einwohnern, 4⅔ Hufe und vielen Gärten. 4) Die Hinterstadt, mit 245 Einwohnern und ¼ Hufe. 5) Thal, mit 90 Einwohnern,

$1\frac{1}{8}$ Hufe, Gärten und Hopfenbergen. 6) Hainichen, mit 100 Einwohnern und $5\frac{7}{8}$ Hufe. 7) Der Torgausche Steinweg, mit 140 Einwohnern und $3\frac{1}{8}$ Hufe, und 8) die Gassengemeine.

Achtwerder, ein Huthungsplatz bei der Köthlitzer Lucke, welcher von den Einwohnern des Dorfs Aussig im Meißnischen Mühlberg benutzt wird. S. Aussig.

Adamerleben, bei Chansdorf im Luckauer Kreise der Niederlausitz, dieses Lehn hat 800 Gulden Schatzung.

Adelhausen, sächsisch Hildburghausisches Amtsdorf im Amte Hildburghausen; es hat mit dem Schlosse oder der Wohnung des Besitzers 21 Häuser, nebst 12 geringen Gütern, 4 Pferde, 10 Ochsen, 8 Stiere, und steuert terminlich 17 Gulden. Auf der Homanschen Charte von Gotha heißt es fälschlich Aulhausen und liegt auf der von Coburg nach Hildburghausen führenden Straße, am linken Ufer des Rotach-Baches.

Adelsdor, ein altschriftsässiges Rittergut und Dorf mit 11 Häusern und 309 Schocken. Es liegt im Amte Hayn des Meißner Kreises, und nur 1 Stunde von Großenhain entfernt. Schriftsässig zu diesem Rittergute gehört das Dorf Niegeroda.

Adelwitz, auch Cöllitzsch genannt, ein Bauergut mit 3 Hufen, im Amte Schweinitz des Kurkreises; nicht fern von Kreysche gelegen.

Adelwitz, ein schriftsässiges Rittergut bei Belgern, im Amte Wurzen des Leipziger Kreises. Es hat keine Unterthanen, ist beschockt, hat 6 Hufen, und mit dem Pferdnergute Collitzsch 81 Einwohner. Es liegt nicht fern vom rechten Ufer der Elbe.

Aderitz, ein zu dem Rittergute Gaditz gehörendes, im Kurkreise und Kreisamt Wittenberg, un

weit Kemberg gelegenes Dorf; Gut und Dorf zusammen haben 7 Hufen und 1 Mühle mit 2 Gängen.

Adorf, sonst auch Hadorf, Haindorf, Hagendorf, Hahndorf, eine schriftsässige Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Sie liegt im voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, an der Elster und böhmischen Gränze an der Straße von Oelsnitz nach Eger. Man findet hier an 290 Häuser mit 2047 Einwohnern.

Im Jahr 1779 hatte die Stadt nur 272 Häuser, 350 Familien mit 976 Seelen über 10 Jahre; im Jahr 1801 aber 286 Häuser und 1310 Einwohner. Die Hauptnahrung derselben bestehet außer dem Feldbaue und den Handwerken, in Baumwollen-Weberei, Schaafwollen-Weberei und Fabrikation musikalischer Instrumente. Im genannten Jahre waren unter den Einwohnern 333 Meister, 63 Gesellen und 35 Lehrlinge; nämlich 80 Baumwollenwürker, 2 Beutler, 12 Zimmerleute und Müller, 41 Schneider, 2 Strumpfwürker, 32 Leinweber, 12 Weißbäcker, 55 Schuhmacher, 7 Maurer, 10 Hufschmidte, 4 Schlosser, 4 Glaser, 2 Drechsler, 26 Fleischer, 3 Zeugmacher, 2 Knopfmacher. 8 musikalische Instrumentenmacher, 2 Orgelbauer, 2 Papiermacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 3 Tuchscherer, 2 Töpfer, 43 Tuchmacher, 2 Färber, 4 Weiß- und 11 Rothgerber, 10 Böttiger, 10 Tischler und 11 Kirschner. — Es wurden fabricirt: 194 Stücke Mousselin, 114 Stücke roher Kattun, 17 Dutzend Strümpfe, 124 Ballen Papier und 18 Schocke Pappen, 170 Stücke Tuch und 6 Stücke Crepp. An musikalischen Instrumenten, Saiten und Bogen sind zu Adorf und Neukirchen im genannten Jahre verfertigt worden: 6220 Bund Violin- und Baßsaiten, 241 Dutzend Saiteninstrumente, 177½ Dutzend Violin- und 109 Dutzend Baßbogen;

316 Stücke Clarinetten, 46 Oboen, 522 Flöten, 46 Fagots, 96 Oktavflöten, 12 PiccolIflöten, 13 Bassethörner, 290 Waldhörner, 172 Trompeten, 17 Posaunen, 214 Post- und Jagdhörner. (s. auch unter Neukirchen.) Viele Weber arbeiten auch in Flachs.

Es werden hier 5, (nach Leonhardi nur 3) Jahrmärkte gehalten, nämlich 1) am Dienstage nach 3 Könige. 2) am Dienstage nach Palmarum. 3) am Dienstage vor Pfingsten. 4) am Dienstage vor Jakobi und 5) am Dienstage nach Dionisius. — Sonst trifft man hier eine Poststation, und ein Beigeleite von Voigtsberg. Bei der Viehzucht werden 328 Kühe und 150 Schaafe unterhalten. Es giebt hier auch 3 Mühlen mit 10 Gängen.

Der Stadt Adorf gehören folgende schriftsässige Dörfer: Kessel, Schadendeck, ein Theil von Hermsgrün, Leubetha, Saalig und Siebenbrunn, auch ein Antheil von Moßbach.

Adorf, ein im erzgebirgschen Amte Chemnitz, eine Meile von Chemnitz westwärts, zwischen der Würschnitz und Zwönitz gelegenes Dorf, mit 68 Häusern und 411 Einwohnern. Unter letztern finden sich mehrere Weber und 24 Bauern, die 13 Magazinhufen besitzen. Das Dorf hat einen Wahlrichter und 1 Mühle mit 2 Gängen.

Aegypten, so heißen einige zu der Stadt Zörbig, im Amte Zörbig des Leipziger Kreises, gehörige Häuser und 3 Windmühlen, welche unter der Gerichtsbarkeit des Amts stehen. Sie enthalten 96 Einwohner.

Aeußerstes Sohland, ein neuangebauter, zu dem Rittergut Sohland an der Spree gehöriger Ort. Er liegt im Budissiner Kreise der Oberlausitz.

Affalter, unter den Namen Ober- und Nieder-Affalter liegen zwei Dörfer im Erzgebirgischen Kreise, im schönburgschen Amte Hartenstein, nicht fern

von Lößnitz, zwischen dieser Stadt und Zwönitz. Man baut hier viele Tafel- und Schieferbrüche. Auch pflanzt man hier Hopfen, der jedoch in der Güte der böhmischen Sorte nicht gleich kommen soll. Eine gute Bleiche wird daselbst auch unterhalten.

Affenwinden, eine Wüstung beim Dorfe Hirpf im sächs. Meinungschen Amte Moßfeld.

Agnesdorf, oder Ankelsdorf, ein, am 9. Aug. 1798 schriftsässig gewordenes Rittergut im thüringschen Amte Sangerhausen, unfern Brücken, zu dem es gehört.

Ahlendorf, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Eisenberg, mit 15 Häusern, über welche dem besagten Amte die Obergerichte zustehen, die Untergerichte aber gehören in die gräflich Flemmingschen Gerichte nach Crossen. Dieses Dorf ist nach Walpernhain eingepfarrt, liegt auf dem linken Ufer der Elster, und heißt auf manchen Karten Altendorf.

Ahlsdorf, auch Haus Ahlsdorf, ein altschriftsässiges Rittergut im Kurkreise, im Amte Schweinitz. Es liegt mit dem dazu gehörigen Dorfe an der Brandenburgischen Gränze, nicht weit von Schönwalde, hat eine unter der Herzberger Superint. stehende Mutterkirche, und eine Windmühle. Schriftsässig gehört zu diesem Rittergute, das auf einer bis 1617 wüst gelegenen Dorfstätte angelegte Vorwerk Hartmannsdorf; so wie Kühnsdorf, und ein Theil von Wiepersdorf.

Ahlstadt, ein Coburg-Saalfeldisches Dorf, im Gerichte Rodach, gegen Elsfeld zu, gelegen. Es hat 55 Häuser mit 243 Einwohnern, eine Pfarrkirche, fruchtbare Felder, und ist centbar. Bei diesem Dorfe entstand vor etwa 80 Jahren ein Erdfall, nach dessen Entstehen man in der Tiefe desselben ein Rauschen, wie von einem starken Wasser hörte. Nach und nach

hat sich dieser Erdfall verstopft und angefüllt, so daß er jetzt fast ganz trocken ist.

Ahlstädt, kleines Dorf, im Hennebergschen, unter das Amt Schleusingen gehörig. Es liegt 1 Stunde von Schleusingen westwärts, bestehet nur aus 11 Häusern mit 46 Einwohnern, die nach Lengefeld in die Kirche gehen, und wird auch Alstädt geschrieben.

Ahorn, ein Kirchdorf im Coburgschen Gericht Lauter, welches auch Am Ahorn heißt, weil es an einem ehedem sogenannten Gehölz angebaut worden ist. Es liegt nicht weit von Coburg auf der rechten Seite des Itz-Flusses, an dem Hühner- und Sandberge. Es hat 48 Häuser mit 171 Einwohnern, eine adeliche Voigtei, ein Rittergut und Schloß. Im letztern befindet sich eine 1621 von Wilhelm von Streitberg so künstlich erbaute Schneckentreppe, daß man von der obersten Stufe bis auf die unterste in gerader Linie durch ein Loch sehen kann. Der obere Theil des Dorfs liegt ganz zwischen dem Hühner- und Sandberge. Die Aecker auf letztern sind vormals Weinberge gewesen, die ein eigends dazu bestellter und besoldeter Weinmann besorgte. Hier wird auch viel Obst gebaut.

Ahorn-Berg, oder Marschberg, sogenannter Berg im Fürstenthum und nahe bei der Stadt Koburg.

Aicha, kleines Dorf im sächsischen Hildburghausischen Amte Sonnenfeld, von 8 Häusern mit 5 schlechten Gütern, 8 Paar Ochsen, und 7 Gülden terminliche Steuern.

Ailsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg und Amte Zeitz. Es liegt eine halbe Stunde von Zeitz auf Pegau zu, und gehört in Ansehung seiner Flur von 10 Hufen unter den Gerichtsstuhl Burgwerben im Amte Weisenfels.

Aitzendorf, ein im Leipziger Kreise und Amte Rochlitz, nicht weit von Geringswalde liegendes

Dorf, von 19 Häusern, mit 8 Anspännern, 9 Gärtnern, 7 Häuslern, und 103 Einwohnern. Es hat $9\frac{7}{8}$ Hufe, 622 volle, 430 gangbare, 192 moder. Schock, und 4 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag. Das Dorf kam im Jahr 1590 ans Amt.

Alaunhütten, s. Reichenbach.

Albernau, ein amtsässiges, im erzgebirgschen Kreisamte Schwarzenberg, rechts auf dem Wege von Schneeberg nach Bockau, auf einer Anhöhe liegendes Freigut, mit 40 Häusern und 383 Einwohnern. Es gehet beim Kreisamt als Amtssasse zur Lehn, besitzt die Erbgerichte und stehet unter den Obergerichten des lehngen Amtes. Gegen Erlegung eines jährlichen Kanons in's Kreisamt Schwarzenberg ist es von Schocken, Quatembern und Einquartirung ganz befreit. Es ward 1555 von Hans v. Klitzschkau wieder neu aufgebaut, und hat am Tiefenbach eine Mahlmühle.

Alberndorf, wüste Mark im Kurkreise, im Amte Belzig, und dem Rittergute Wiesenburg zuständig.

Alberode, Dorf und Rittergut im erzgebirgschen Kreise, in der schönburgschen Herrschaft Stein, am rechten Ufer der Mulde auf dem Wege von Lößnitz nach Schneeberg gelegen. Das Dorf hat 190 Einwohner, die Grafen von Schönburg üben über dasselbe die untergeordnete Landeshoheit aus; als schriftsässiges Gut stehet es unter dem Amtsbezirke von Zwickau. Es hat in seinen Waldungen gleiches Holz, wie Lößnitz. (s. dies.) Schriftsässig zu dem Rittergute gehören Nieder-Affalter und Nieder-Lößnitz.

Albersdorf, ein dem Rittergute Schloß Berga zuständiges Dorf, im Amt Weida des neustädtischen Kreises; es ist zugleich ein Filial von Berga und hat 1 Mühle von 4 Gängen. Die Zahl der Einwohner ist etwa 100.

Albersdorf, ein Dorf im Fürstenthum Altenburg. Es liegt im Amte Leuchtenburg, ist ein Filial von Gleina und liegt rechts von der Straße, die von Gera nach Jena führt, 1½ Stunde nördl. von Roda.

Albersdorf, eine wüste Mark, welche zum Dorfe Leuben im meißner Kreise, in das Amt Oschatz gehört. Sie liegt gleich am Fuße des Collmenbergs; ist jetzt ein Holzmark, welche dem Pfarrer zu Collmen noch Dezem schüttet, mit den Obergerichten aber dem Amte Oschatz zuständig ist. S. auch Ober- und Nieder-Albersdorf.

Albersroda, Dorf und Rittergut im thüringschen Amte Freiburg; es liegt 1 Meile von Mücheln und eben so weit von Freiburg, und hat eine Mutterkirche.

Albertitz, Dorf im meißnischen Kreisamt Meissen, zum Rittergute Schweta bei Döbeln gehörig. Es liegt südöstlich vom Dorfe Morschütz, hat Ober- und Erbgerichte, 30 gangbare Schocke, nebst 3½ Hufen, deren Besitzer im Procuraturamts meißnischen Antheile wohnt. Der Ort liegt südöstlich nicht weit von Lommatzsch. Albertitz, Arntitz und Bernitz werden die 3 Stauchner Dörfer genannt. Kleinwüst Albertitzer und Groß-Wüst Albertitzer Flur sind 2 Fluren in diesem Kreise, wovon die erste die Bürger zu Lommatzsch im Besitz haben, und die andere zum Amte Nossen gehört.

Albertsdorf, oder Kaiseralbertsdorf, ein sehr alter Ort, welcher in Urkunden den letztern Namen führete, beim Rittergute Knauthain, im Kreisamt Leipzig liegt und zu demselben gehört. Das Dorf hat 15 Häuser, und 8 Hufen mit 85 Einwohnern.

Albertsdorf, Olbersdorf, Dorf im erzgeb. Amte Chemnitz, eine Meile von der Stadt Chemnitz, an dem sogenannten Forellenbach liegend, mit

46 Häusern und 287 Einwohnern, unter denen 19 Bauern, 1 Lehngericht, 1 Pfarrkirche, 1 Mühle und eine Försterwohnung. Dies Dorf hat 15¼ Magazinhufen.

Albertsthal, ein im erzgebirgischen Kreise in der Herrschaft und dem Amte Glauchau, nahe am Dorfe Rothenbach liegender Ort von 17 Häusern, der auch den Namen Weinwiese führt.

Albingshausen, ein im Sächs. Hilburghaus. Amte Heldburg, südl. von der Stadt Heldburg, liegendes Dorf, welches auf den Karten auch Albertshausen heißt. Dieses Dorf ist nach Rieth eingepfarrt, und wurde, nachdem es lange wüste gelegen, im Jahr 1721 wieder aufgebaut. Es hat, mit Einschluß des Gemeindehauses 26 Häuser, in zwei gleichen Reihen, und 16½ Gut; die Zahl der Einwohner steigt auf 150, welche 6 Ochsen, 30 Stiere, 30 Kühe und 180 Schaafe halten. — Nebst dem Schulzen stehen 4 Männer, unter dem Namen Vierer, der Gemeinde vor. Die Felder sind in der Güte sehr verschieden, werden aber jetzt stark durch den Kleebau benutzt und geben gute Hafererndten. Die Wiesen sind zum Theil mager; die Gemeinde- und Güterhölzer aber, die unter den Riether Forst gehören, stehen im besten Wachsthum.

Albitz, eine Holzmark, jetzt ein neues Mannlehngut, im Wittenberger (oder Kur-) Kreis im Amte Barby gelegen, und zum Rittergute Walter Nienburg gehörig.

Albrechts, oder Malmers, ein Pfarrkirchdorf in der gefürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Suhl, und nur ½ Sunde nordwestlich von der Stadt Suhl, am Fuße des Dornenbergs gelegen. Der Ort hat 133 Häuser und 740 Einwohner, unter denen sich mehr als 30 Barchentweber, 40 Nagelschmiede und viele andere Professionisten befinden. Der Absatz des

Barchents wird theils durch die Kaufleute in Suhl, theils durch hiesige Verleger betrieben. — Unfern des Orts liegt die Eisensteingrube, der Glücksstern, welche Brauneisenocher und Braunstein liefert, der in Blauöfen, um weißes Roheisen zu gewinnen, mit verschmolzen, auch zu Schmiedeeisen, Gewehr- und Schwarzblech, besonders in den suhlaer Fabriken verarbeitet wird. Die umliegenden Felder sind ziemlich fruchtbar, und man erndtet hier jährlich 560 Scheffel Korn, 17 Scheffel Waizen, 56 Scheffel Gerste, 90 Scheffel Hafer und über 2000 Scheffel Kartoffeln. — Ehedessen gehörte dieser Ort zur Henneberg-Römhildischen Landesportion, und hatte seine eigenen Gerichte, welche von dem Amtmann zu Hallenberg gehalten wurden. In Ansehung der peinlichen Gerichtsbarkeit war Albrechts der Cent Benshausen unterworfen, wurde aber nach dem, zwischen Sachsen und Hessen geschlossenen Permutations-Vertrag vom Jahr 1619 dem Suhlaer Amtsbezirk einverleibt. — Die hiesige Pfarrkirche, sonst eine Kapelle, wohin die Dörfer Mebendorf und Diezhausen als Filiale gehören, ist eine der ältesten der Grafschaft, und wurde schon 1116 von Gebhard von Nordeck zu Ehren des heiligen Niklas erbaut.

Albrechtsburg, Name des alten königlichen Schlosses in der Stadt Meissen. Sie nimmt den ganzen hohen Berg ein, auf welchem sie liegt und fällt sehr schön in die Augen. Auf ihr befindet sich die berühmte Porzellainfabrik. s. Meissen.

Albrechtsdorf, oder Olbersdorf, und auf Schreibers Karte Ulbersdorf, ein zwischen dem Oybin und Zittau, nahe an letzterer Stadt liegendes, und dem Rathe derselben zuständiges, folglich zum Görlitzer Kreise der Oberlausitz gehöriges Dorf. Es wird in Ober- und Nieder-Olbersdorf abgetheilt, und hat mit dem daranstoßenden Dorfe Eichgraben

335 Häuser und 1816 Einwohner, unter denen 25 Leinwebermeister sind, die auf 200 Stühlen meistens rohe Schockleinwand fertigen. Außerdem giebt es hier noch mehrere Zwirnhändler, Garnbleichen, 9 Mahlmühlen, 2 Tuch- und eine Lederwalke. — Nicht fern von Nieder-Olbersdorf bricht man auf einer kleinen Anhöhe, der kalte Stein genannt, dichten Basalt, welcher seiner Festigkeit wegen als Mauerstein benutzt wird.

Albrechtsdorf, ein an der vorzüglich krebsreichen Lubst, oder Lubus, im Gubener Kreise der Niederlausitz gelegenes sorauer Vasallenkirchdorf. Das genannte Flüßchen entspringt oberhalb dem Dorfe an der Gränze des Dorfes Lohs und fällt bei Guben in die Neiße. Dieses nur 1½ Stunde südwestlich von Sorau entfernte Dorf hat ein Herrenhaus und Rittergut, oder vielmehr Vorwerk, eine Wind- und eine Wassermühle, 12 Bauern, 9 Gartenb., 8 Häusler und 265 Einwohner, die unter andern auch starken Obstbau treiben. Das Dorf hat 6 Pferde, 34 Ochsen und 860 Gülden Schatzung. In der Gegend giebt es auch Raseneisenstein.

Albrechtshain, ein Pfarrkirchdorf an der Parde, zwischen Brandis und Naunhof, im Leipziger Kreise, unterm Erbamte Grimma, zum Rittergute Pombsen gehörig. Es hat 130 Einwohner mit 5¼ Hufen, 13 Pferden, 129 Kühen, 300 Schaafen und 889¾ gangbare Schocke. Der Quatember beträgt 3 Thlr. 5 Gr.

Alemannisches Gut, ein amtssässiges, in der Stadt Gommern im Wittenberger Kreise gelegenes Rittergut; dasselbe ist ein Afterlehn von Wiesenburg, im Amte Belzig.

Alkerey, wüste Mark bei Torna, und zu diesem Dorfe im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, gehörig.

Alkersleben, ein fürstlich schwarzburgisch sondershausisches adeliches Dorf im obern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Arnstadt; es liegt zwischen Arnstadt und Crannichfeld, und hat eine Mutterkirche, nebst einem Gut, welches der Karthause in Erfurt gehört.

Allenbach, oder Almbach, eine zum Dorfe Schwarzbach im sächß. Coburg-Meiningschen Amte Sand gehörige wüste Mark.

Allendorf, oder Hollersdorf, ein Fürstl. Altenburgsches im Amte Altenburg gelegenes Dorf mit 3 Ansp., 8 Pferdnern, 117 Scheffeln Feld, 10 Fuder Heu und 21 Fl. 16 Gr. 6 Pf. Steuern.

Allendorf, Dorf von 37 Häusern, mit 170 Einwohnern. Es liegt im sächß. Cob. Meiningischen Amte Salzungen, diesseits der Werra, dem Dorfe Kloster-Allendorf gegenüber, und heißt auch gewöhnlich zum Unterschiede von letzterm Dorf Allendorf. Hier stand ehedem ebenfalls ein Mönchskloster.

Allendorf, Alkendorf, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg und im Amte Schwarzburg; es liegt zwischen Königsee und dem Schlosse Schwarzburg, hat eine Pfarrkirche mit 2 Predigern, nebst einem Gute und Erbgerichten.

Allerheiligen, ein Oertchen im Erzgeb. Kreise und Amte Grünhain, beim Dorfe Raschau, wo man Vitriolhütten findet.

Allerstädt, ein Rittergut und Dorf mit Mutterkirche im thüringschen Amte Eckartsberga. Es liegt eine halbe Stunde von Wiehe auf der rechten Seite der Unstrut, und hieß ehedem Ahhilinstadt (Allerheiligenstadt), im 11. Jahrhundert Elerstedt. Hier war es, wo Graf Werner verhaftet wurde und starb. Das Gut gehörte in den ältesten Zeiten denen von Beichlingen und Witzleben, und noch gegenwärtig gehört ein Viertel davon denen von Witzleben, ein an-

deres Viertel dem Amte Wendelstein, und die Hälfte denen von Werthern. Das Gut ist, laut Canzleinachricht, seit 1744 schriftsässig geworden. Das Rittergut heißt auch die Burg und besitzt den vierten Theil des Dorfs. Man findet hier noch Ueberreste des alten Schlosses der ehemaligen Herren von Allerstädt. Unter das Amt Wendelstein gehört vom Dorfe blos die königl. Schäferei, ein Theil des Dorfes selbst, so wie zwei Mühlen mit zwei Gängen. Die Kommungerichte üben das Amt Eckartsberga und Wendelstein über 3 hiesige Gemeinhäuser und über die Kirche, nebst 2 Gemeinhäusern zu Zeilsdorf (s. d.) aus. —

Almerich, so nennt man in der Volkssprache das Dorf Altenburg bei Naumburg. (s. d.)

Allstädt, ein sächs. Weimarsches Amt, welches vom Fürstenth. isolirt zwischen dem Fürstenth. Querfurt, dem Amte Sangerhausen, und der Grafschaft Mansfeld, nördl. von Jena liegt. Dieses Amt ist aus den Ueberresten der Pfalzgrafschaft Sachsen entstanden. Unstreitig war es Kaiser Heinrich I., welcher die Pfalz Sachsen errichtete, u. über den dazu gehörigen Strich Landes um Allstädt, Querfurt und Eisleben einen Pfalzgrafen setzte, welcher, nach damaliger Sitte, als Besoldung einige Lehne erhielt. Kaiser Heinrich III. machte den Grafen Dedo v. Goseck zum Pfalzgrafen, bei dessen Familie die Pfalz Sachsen bis 1134 erblich blieb. Im gedachten Jahre, nach andern aber schon im Jahr 1083 kam die Pfalz Sachsen an die Grafen v. Sommerseburg, von denen sie, nach Pfalzgraf Albrechts Tode im Jahr 1180, an den Landgraf von Thüringen Ludwig III. kam, bei welchem sie bis zum Tode des letzten thüring. Landgraf. Heinrich Raspe (1247) geblieben ist. Nach dessen Tode erhielt sie nebst der Landgrafschaft, der Markgraf von Meissen, Heinrich der Erlauchte, der sie wahrscheinlich 1263 an seinen Sohn Albrecht den Ausgearteten ab-

trat. Allein der Herzog von Sachsen, Albrecht II. aus dem askanischen Stamme, machte ihm dieselbe streitig, und brachte es bei dem Kaiser Rudolph, seinem Schwiegervater, so weit, daß ihm die Pfalz zugesprochen wurde. Er konnte jedoch den völligen Besitz der dazu gehörigen Lande nicht verlangen, sondern die Markgrafen von Meissen behaupteten immer einen großen Theil davon und führten auch Titel und Wappen fort. Da nun, nach dem Aussterben des askanischen Hauses, der Markgraf zu Meissen, Friedrich der Streitbare, vom Kaiser Siegmund die sächs. Chur= und Herzogswürde erhielt, so vereinigte derselbe nunmehr wieder die sämmtlichen Besitzungen der sächs. Pfalz, welche von der ernestinischen Linie auf die albertinische übergegangen ist. Durch den Naumburger Vertrag vom 24. Febr. 1554 kamen das Haus und die Stadt Allstädt, als ein Theil der Besitzungen der Pfalz Sachsen, wieder an die ernestinische Linie und zwar an die Herzoge von Weimar; welche in der Folge dieses Amt daraus errichtet haben.

Es befinden sich bei demselben 1 Amtmann, 2 Actuarien und 1 Rentbeamter. Ackerbau und Viehzucht, Tuchweberei, Salpeter= und Potaschsiederei, schöne Obstpflanzungen und Sandsteinbrüche machen die Hauptnahrungszweige der Einwohner aus. Unter dem Amte stehen 1 Stadt, 9 Amts= und 3 adeliche Dörfer. Eine topographische Karte vom Amte Allstädt, aufgenommen von F. L. Güssefeld im Jahr 1790, führt Adelung in seinem Verzeichnisse der sächs. Landkarten auf.

Allstädt, Allstedt, eine im obenbesagten Amte auf der Straße von Querfurt nach Sangerhausen gelegene Stadt von 276 Häusern und 1618 Einwohnern. Sie ist am westlichen Fuße der sogenannten Wüste, eines Sandsteingebirges, und der Rahne erbauet.

Wegen der fruchtbaren Umgegend beschäftigen die Einwohner sich stark mit Ackerbau und Viehzucht. Es giebt hier aber auch einige Tuchweberei, und man fertigt vielen und sehr guten Salpeter, so wie Pottasche. Auf dem hiesigen Bergschlosse wird bei dem Kammergute eine herrschaftliche Stuterei erhalten, wobei ein Inspektor, nebst Stutenmeister und Knechten angestellt sind, welche unter dem Oberstallmeister zu Weimar stehen. Die Waldungen der hiesigen Kämmerei sind sehr ansehnlich. Die Stadt hat über 200 Ziehbrunnen, so wie beträchtliche Jahrmärkte, den ersten Montags nach Oculi, einen Roß-, Vieh- und Krammarkt; der zweite Dienstags nach Rogate, den dritten Dienstag nach Severin, und den vierten Montags nach dem 3 Advent.

Allstädt ist der Sitz des Amts, eines Oberforstmeisters, dem das Allstädter Forstdepartement mit Inbegriff des hiesigen Forstbedienten untergeordnet ist, eines zum thüring. Hauptgeleite gehörigen Beigeleits, und einer Inspektion des Jenaischen Sprengels, deren Superintendent und Oberpfarrer zu Allstädt die Oberaufsicht über 10 Pfarreien in 11 Dörfern führt. — An der hiesigen Stadtschule sind 1 Rektor, 1 Cantor, und bei der Mädchenschule ein besonderer Lehrer angestellt. Der Stadtrath bestehet aus 2 Bürgermeistern, 1 Stadtschreiber, 2 Amtsschulzen, 4 Rathskämmerern, 1 Rathswachtmeister und 4 Viertelsleuten.

Von den 2 hiesigen Rittergütern ist das eine Mannlehen, das andere Allodium. Vor der Stadt liegt das hohe Bergschloß, der ehemalige Sitz der Pfalzgrafen. — Allstädt ist eine sehr alte, und zwar die vierte ehemalige Pfalzstadt.

In den nahen Sand-Steinbrüchen findet man auch Roggenstein, der nach und nach in Sandstein übergehet. Seine Schichten liegen wage-

recht über einander und haben hier folgende 4 Benennungen: 1) Abraum, drei Ellen hoch in kleinen Stücken und Platten, deren roggenähnliche Körner roth, die Kalktheile aber weißgrau sind; 2) Blaustein, fünf Ellen hoch, wird zum Kalkbrennen verbraucht, und bricht in sehr großen Platten; 3) starker Blaustein, nur 1½ Elle hoch, bestehet mehr aus Sand, als Kalk, und wird von den Maurern angewendet; 4) der Burgwendische Stein, bricht in verschiedenen Richtungen und ist Sandstein, der nur wenig Spuren von Kalk führt. — Außer der anfangs genannten Wüste und den mit ihr zusammenhängenden Bergen, erhebt sich noch sanft eine Anhöhe von der Stadt aus gegen Norden, die der Galgenberg (auch Huhls) genannt wird, und ihrer erhabenen Lage ungeachtet mit fruchtbarer Dammerde bedeckt ist.

Allzunahe, ein Ort von 5 Häusern und 20 Einwohnern, der jetzt mit den dazu geschlagenen Feldgütern zur Stadt Schleusingen im Hennebergschen Amte gleiches Namens gehört, aber 3½ Stunde von besagter Stadt, gegen Frauenwald, gelegen ist. Es war dieses ehedem nur eine Glashütte, welche im Jahr 1691 mit Bewilligung Herzog Moritz Wilhelms zu Sachsen-Naumburg, von dem Glasmacher Franz Wenzel aus Hannover erbaut wurde, und, weil sie von der zu Stützerbach befindlichen Glashütte nicht weit entfernt war, den Namen: Allzunahe bekam. Insgemein nennt man sie auch die Franzhütte, nach ihrem ersten Begründer. Sie ist überall mit Waldungen umgeben, bekommt jährlich 200 Klaftern Holz zur Treibung des Gewerbes, ist aber jetzt völlig abgebrochen.

Almenhausen, Dorf im untern Fürstenthum Schwarzburg und Amte Klingen; es liegt südlich von Ebeleben, 2 Meilen von Langensalza, und hat ein

fürstliches Schloß. Der Ort geht bei Fulda zu Lehen, und hatte einst seine eigenen Herren, welche davon sich schrieben.

Almerswind, auf der Homannschen Karte von Gotha Alberschwind, ein im Fürstenthum Coburg an der Itsch, nicht fern von Schalkau gelegenes Dorf von 25 Häusern und 166 Einwohnern. Hier befindet sich ein Rittergut und ein Schloß, welches mit einem Graben umgeben ist. Ein Theil des Dorfs nebst dem Rittergut ist in Schalkau, der andere aber nach Wiesenbrunn eingepfarrt. Das Rittergut besteht aus 4 einzelnen Gütern, und zwar 1) aus dem eigentlichen Rittergut, welches halb vom Herzogl. Hause Sachsen und halb vom Burggut Rauenstein zu Lehn geht; 2) aus dem Hübleins Gut, welches Coburg. Lehn ist; 3) aus dem Balzengut und 4) aus dem Fischersgut. Blos dieses und das erste Gut sind frei von Steuern. Im Jahr 1786 ward hier unweit des Dorfs ein Blechhammer nebst Zinnhaus angelegt, das sein Roheisen aus den Schwarzwalder Hammerwerken erhält. In der hiesigen Mühle wurde 1790 auch eine Marmelmühle begründet.

Almsdorf, ein Dorf von 28 Häusern, mit Einschluß der wüsten Baustellen, welches zwischen Weissenfels und Mücheln, 2 Stunden von letzterem Ort, im thüringschen Amte Freiburg, gegen die weissenfelser Amtsgränze zu, gelegen ist. Es hat eine Filialkirche von Gröst. —

Alperstedt, ein zwischen dem Geraflusse und dem Schwansee im Fürstenthum Eisenach und im Amte Großenrudstädt gelegenes, von Erfurt nur 2 Stunden entferntes Dorf von 66 Häusern. Es hat eine Pfarrkirche, ist ein der von Riedelschen Familie gehöriges Erblehngut, zu dem die Wüstungen Zell und Neuendorf zu rechnen sind. —

Alraunmühle, eine zu dem Dorfe Hunds-

grün im voigtländischen Amte Voigtsberg gelegene Mühle von 2 Gängen.

Alschleben, ehemal. Dorf im Herzogthum Gotha, unweit der Stadt Gotha, deren Einwohner die Flur desselben jetzt benutzen.

Alsmannsdorf, Dorf im Neustädter Amte Arnshaugk, zum Rittergute Dreitzsch gehörig. Es hat eine Mühle mit einem Gange. Es liegt 1 Stunde nördlich von Neustadt, und heißt auf Güssefelds Postkarte von Sachsen Asmannsdorf.

Alstädt, s. Ahlstädt.

Alstermünde, s. Elster.

Alt Belgern, ein neuschriftsässiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreise und Amte Mühlberg, dicht am rechten Ufer der Elbe, 1 Stunde von Mühlberg und eben so weit von Belgern gelegen. Die hiesige Mutterkirche hatte ehedem 8 Tochterkirchen, solche aber bis auf 2 verloren; letztere sind zu Stehla und zu Martinskirch, dessen Bewohner die ½ Hufe und die Landsteuer ans Amt Mühlberg geben müssen, das Rittergut hingegen ist ins Stift Wurzen einbezirkt. Rittergut und Dorf Altbelgern bestehet jetzt aus 2 Hüfnern, 2 Gärtnern und 20 Häuslern, mit 1½ Hufe und mit Einschlusse des Dorfes Brottewitz aus 262 Einwohnern. Die Schriftsässigkeit hat der Ort am 1. Juni 1739 erlangt. Schriftsässig zum Rittergut gehören noch das Dorf Brottewitz und das Vorwerk zu Langenrieth.

Alt Belgern lag sonst, so wie mehrere Ortschaften, und namentlich noch im 13. Jahrhundert, auf dem linken Ufer der Elbe, welche damals von Martinskirchen hinter Alt Belgern weg nach Stehla zu ihren Lauf nahm. Noch ist das Dorf rings von Dämmen umgeben, wodurch man dem Strom eine andere Richtung angewiesen hat. Die hiesige Fähre kommt schon in Urkunden von 1264 vor, und ward damals

von Bodo und Otto v. Ilburg dem Kloster Buch verkauft. In Urkunden heißt dieses Dorf Olden Belgern. Die hiesige Kirche wurde 1253 eingeweiht und nach den Zerstörungen des 30jährigen Kriegs neu erbaut.

Hinter Martinskirchen, nach Alt Belgern zu, beim Seitel- oder Sattelhofe, beginnt der sogenannte Landdamm, welcher bis an den letzten Bauerhof in Stehla reicht und von den Gemeinden Stehla, Coßdorf, Lehndorf, Wenzendorf und Martinskirchen erhalten werden muß. Ohne diese Vormauer gegen die Verheerungen des Wassers würde hier die Elbe meilenweit von ihrem Bette sich entfernen, und erst bei Elster, oberhalb Wittenberg, wieder in ihr Ufer treten, wie dieses in den Jahren 1784, 1785 und 1799 der Fall war, wo Dammbrüche statt hatten. Ohne die Dämme tritt hier der Fluß, nach dem an einem Schleusensteine verzeichneten Maaße, schon bei einem Wasserstande von 5½ Ellen über o über ihre Ufer; über die Dämme kann er blos bei einem Wasserstande von 8½ Ellen über o treten. Zum Abführen des Wassers bei Dammbrüchen oder großen Ueberschwemmungen, dient der Landgraben; welcher bei Stehla über die Fluren von Packisch, Adelwitz, Kauklitz und Triestewitz geht, von den Feldbesitzern geräumt werden muß, und bei Pulßwerda in die alte Elbe fällt.

Alt Bernsdorf, Ort im Oberlausitzer Amte von Budißin, nahe an dem Städtchen Bernstadt, von dem es gleichsam eine Vorstadt bildet. Der Ort gehört dem Kloster Marienstern, und scheint auch mit dem Pfarrkirchdorfe Schönau einen Ort auszumachen.

Alt Chemnitz, ansehnliches Dorf im erzgebirgschen Kreise und Amt Chemnitz am rechten Ufer der Chemnitz und nicht weit von der Stadt gleiches Namens, nemlich nur ½ Stunde südwärts. Dieses Dorf

hat an 100 Häuser und 600 Einwohner, 24¼ Magazinhufen mit 36 Bauern. Es ist hier eine Tochterkirche von der Mutterk. St. Nikolai zu Chemnitz, auch ein Schulhaus. Man findet da ferner ein Wahl- oder Walzend Gericht, eine Bleiche, eine Papiermühle und eine Mahlmühle von 3 Gängen. — Dem Amte Rochlitz stehen hier mit Obergerichten 1 Ansp., 1 Gärtner, 2 Häusler. Die Einwohner thun keinen andern Spann- und Handdienst, als nur zur Miliz und Wolfsjagd; dagegen aber haben sie einen Lehnklepper zu halten, der seit 1628 jährl. mit 25 Gülden bezahlt wird. Man trift in der Gegend Agathe und Calcedone.

Alt Cohren, s. Cohren.

Alt Dietendorf, s. Dietendorf.

Altdöbern, ein Niederlausitzer im Calauer Kreise gelegener Marktflecken mit Rittergut; von Calau südlich gegen 2 Meilen entfernt auf der Straße nach Senftenberg. Es führen zu demselben von allen Seiten Alleen, auf dem geräumigen Marktplatze sind Linden reihenweise gepflanzt, welche der ehemalige Besitzer des Guts, der verstorbene Geheime Rath von Heinecke unmittelbar aus Holland bringen ließ. Das Herrenhaus ist sehr schön erbauet und ist mit vorzüglich gut eingerichteten Wirthschaftsgebäuden versehen. Es gehört zu demselben ein anmuthiger, wiewohl im alten französ. Geschmack angelegter Garten, der mit vielen, zum Theil sehr guten, von den besten Meistern gearbeiteten, Statüen geziert ist. — An der Kirche, welche einen schönen Altar von Gypsmarmor hat, mit einem Altar von Hüttin gemahlt, sind zwei Geistliche angestellt. — Der Ort hat 5 beträchtliche Jahrmärkte, die selbst die Luckauer und Calauer Märkte übertreffen; auch 2 Viehmärkte. Die erstern fallen 1) Freitag vor Estomihi; 2) vor Palmarum;

3) vorm ersten Trinit.; 4) vor Allerheiligen; 5) vorm dritten Advent. Sonnabend nach Ostern und Sonnabend vor dem ersten Advent werden die Viehmärkte gehalten. — Unter den 460 Einwohnern giebt es viele gut arbeitende Handwerker, einen Papiermüller, einige Handelsleute. Es wird hier Tabak gebaut, und die Herrschaftl. Brauerei liefert ein vorzüglich gutes Bier.

Seit fast 30 Jahren ist eine Poststation hier. — Der Flecken ist mit 2300 Gülden Schatz. belegt, und hat unter seinen Einwohnern 22 Gärtner (Cossäthen) und 16 Häusler oder Budner. Zum Rittergute gehören noch die Dörfer Klein Jauer und Muckwar.

Altdorf, oder Altendorf, ein im Erzgebirgischen Kreise gelegenes, nur ½ Stunde westl. von der Stadt Chemnitz entferntes und großen Theils ins Amt Chemnitz gehöriges Dorf, von etwa 40 Häusern und 200 Einwohnern. Der Chemnitzer Amtsantheil besteht jetzt aus 38 Häusern mit 182 Einw., unter denen 10 Bauern sich befinden. Das Dorf ist in die St. Nikolaikirche in Chemnitz eingepfarrt und hat einen Wahlrichter. Nur einige in diesem Dorfe befindliche Bauern gehören unter das Amt Rochlitz, nämlich 8 Anspänner, 1 Gärtner und 7 Häusler. Aber auch diese werden in Militärsachen zum Erzgebirgschen Kreise gezogen. Diese 9 Güter sind, bis auf 16 gr., für 2 Zinshasen zinsfrei und durften bis zu Churfürst August's Zeiten auf ihren Gütern die Hasenjagd ausüben. Sie wurden überhaupt als freie Leute betrachtet, schrieben sich auch selbst: „Wir verordnete Richter und Schöppen des freien Gerichts zu Altendorf." Man findet hier Agathe und Calcedons. —

Altdorf, ein Dorf oder vielmehr eine Vorstadt von Geithain im Leipziger Kreise und Amte Rochlitz, welches wegen seiner besondern Eigenheiten bemer-

kenswerth ist. Die zur Flur des Dorfs gehörigen $4\frac{3}{4}$ Hufenfeld sind walzend, und können bis auf $1\frac{1}{2}$ Ruthe von den Häusern verkauft werden. Von denselben lehnen und zinsen 69 Ruthen der geistlichen Vorsteherei zu Geithain und werden auch allda verschrieben; 36 Ruthen lehnen und zinsen dem Rathe, der auch die Käufe bestätigt und diese 105 Ruthen geben die Steuern zum Dorfe. Endlich werden 9 Ruthen von der geistlichen Vorsteherei verschrieben, lehnen und geben auch die Steuerschocke dahin, aber die Quatemberbeiträge erlegen sie zum Dorfe. Von den Häusern stehen nebst deren Feldern 24 und ein eingebautes, mit 110 Einwohnern nebst 770 vollen, 402 gangbaren, 368 moder. Schocken und 8 thlr $6\frac{1}{2}$ gr. Quatemberb. mit Ober- und Erbgerichten unter dem Amte; davon lehnen, zinsen und werden verschrieben 17 Häuser bei der geistlichen Vorsteherei und 8 beim Rathe zu Geithain; 5 Gärtner, 2 Mühlen, nebst 49 Einwohner, 183 vollen, 136 gangbaren, 47 moder. Schocken, 23 gr. 1 pf. Quatembr. stehen mit Erbgerichten und Steuern unter der geistlichen Vorsteherei; ein Häusler endlich gehört zum Rittergute Syhra im Amte Borna.

Altdresden, Benennung des großen Theils der Stadt Dresden, welche in Altdresden, Neustadt Dresden und Friedrichsstadt eingetheilt wird. s. Dresden.

Alte Bach, der, ein Bach im Fürstenthum Gotha, welcher beim Dorfe Lauterbach vorbei fließt.

Altes Dorf, ein aus 17 Häusern bestehendes, und nahe bei Christianstadt im niederlausitzer Kreise von Guben in der Herrschaft Sorau liegendes Dorf. s. Neudorf.

Alte Elbe, die Benennung mehrerer Arme dieses Flusses, in und außer Sachsen. Ein Stück derselben befindet sich auf deren linken Ufer bei Cranichau, ein anderes auf dem rechten Ufer von Camitz bis Krei-

schau, noch ein anderes bei Groß Treben, sämmtl. in der Gegend von Mühlberg, Torgau und Prettin —

Altes Forsthaus, s. Bellmannsches Haus.

Alte Freiheit, ein Dorf im Saalfeldschen Amte Saalfeld, dicht an der Saalfelder Vorstadt gelegen, hat mit Inbegriff des Amthauses, eines Gasthofs, und der Amtsfrohnfeste, 8 Häuser mit 31 Einw., deren Nahrung meist in Handarbeit bestehet. Es ist nach Graba eingepfarrt.

Alte Hölle, eine wüste Mark mit einem Försterhause, dem Rittergute Wiesenburg im Wittenberger Kreise und Amte Belzig zuständig.

Alte Hof, Althof, ein nur ½ Stunde von Düben, im Leipziger Kreise und Amte Düben gelegenes Gut mit 10 Einwohnern. Es ist amtsässig, liegt am linken Ufer der Mulde nahe bei Schnaditz, wohin es eingepfarrt ist, und stehet unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Düben; hat fruchtbare Felder und Wiesen in der Aue, und außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden des Besitzers keine Häuser. Sonst war es ein Forsthaus.

Alte Markt, Ort im Sachs. Coburg-Saalfeldschen Amte Saalfeld, dicht an der Vorstadt der Stadt Saalfeld gelegen. Er ist nach Graba eingepfarrt, hat 28 Häuser, 114 Einwohner und 1 Pulverfabrik. Die Nahrung der Einwohner ist meistens Handarbeit.

Alte Mühle, eine Mühle bei Gömnick, im Wittenberger Kreise zum Amte Belzig und dem Rittergute Wiesenburg gehörig.

Alten, Althain, auf Schenks Karte Althahn, Dorf im Leipz. Kreise, im Kreisamte Leipzig. Es liegt an der Parde, nicht weit von Trebsen; hat eine Filialkirche von Panitzsch, 111 Einw. und 10 Magazinhufen.

Altenau, Dorf im Amte Mühlberg des Meiß-

ner Kreises. Es liegt nicht fern von Mühlberg südlich, rechts von der Elbe zwischen Boragk und Fichtenberg, und gehört mit Ober- und Untergerichten unter das besagte Amt. Es hat 20½ Hufe, mit Einschluß der 7 Gärtner, 83 Einwohner mit 6 Pferden, 26 Kühen und 340 Schaafen. In Straßenbausachen verrichtet dieses Dorf bloße Handdienste.

Altenau, Altno, Dorf und Rittergut im Calauer Kreise der Niederlausitz. Es gehört dem Rathe zu Calau, und hat außer dem Rittergute noch 3 Gärtner.

Altenaw, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Torgau, zu dem Dorfe Döbern gehörig. Sie hat guten Wiesewachs.

Altenbach, ein Filialkirchdorf im Leipziger Kreise, unterm Schulamt Grimma, die Mutterkirche desselben ist zu Leilitz. Dieses, unfern Brandis liegende Dorf hat 1 Mühle von 2 Gängen, 4¾ Hufen, 91 Einwohner mit 10 Pferden, 67 Kühen, 426 gangb. Schocke und 4 Thlr. 12 Gr. Quatemberbeitrag.

Altenbeichlingen, Dorf mit einer Mutterkirche, zur Graf- oder Herrschaft Beichlingen gehörig. Es liegt im thüring.-sächß. Amte Eckartsberga, 1 Stunde von Cölleda entfernt.

Altenberg, ist ein königl. sächß. Amt im Erzgebirgischen Kreise. Die Gränzen desselben sind: gegen Mitternacht und Morgen das Amt Pirna, gegen Abend das Amt Frauenstein, und gegen Mittag Böhmen, besonders die Herrschaften Töplitz und Bilin. Außer dem Umfange des Amts liegt jedoch das zu demselben gehörige Städtchen Glashütte, zwischen der Pirnaischen und Dippoldiswalder Amtsgränze. Die längste Durchschnittslinie des Amtes von Mittag gegen Mitternacht, und zwar von Zaunhaus bis Niedergobel, beträgt ungefähr 3 Stunden, und die entgegengesetzte Linie von Abend gegen Morgen in der weitesten

Ausdehnung eben so viel, der Flächeninhalt ist etwa 2 Quadrat-Meilen. Es zerfällt in das eigentliche Amt Altenberg und in das Rittergut Bärenfels.

Was die Geschichte dieses Amts betrift, so gehörte in der Mitte des 15. Jahrhunderts, vielleicht auch schon weit früher, diese ganze Pflege, mit Einschluß der daran stoßenden Gegenden der Aemter Pirna und Dippoldiswalde, den Herren von Bernstein, oder Bärenstein, und bestand, nur die Orte Bärenfels und Bärenburg abgerechnet, aus lauter Wald, Wüstung und Wildniß. Ums Jahr 1458 veranlaßte die Entdeckung der Zinnbergwerke den Anbau der Stadt Altenberg (s. weiter unten) und damit die bessere Kultur der ganzen Gegend. Ein Köhler, lautet die Sage, fand nämlich bei der sogenannten alten Fundgrube unter seinem Kohleumeiler geschmolzenes Zinn. Dies war durch die Hitze aus denen am Tage liegenden Zwittern (wie der Zinnhaltige Stein genennt wird) geschmolzen. Diese Entdeckung lockte bald manchen Bergbaulustigen hieher, und so entstand Altenberg auf dem Geysingberge, und zwar auf dem Gebiet Walzig's von Bärenstein, der die Stadt bauen lies und die neuen Ansiedler belehnte. In einer Urkunde v. 1465 findet man das Bergwerk schon mit Künsten, Maschinen, Beamten ꝛc. versehen, was auf eine frühere Entdeckungszeit als die insgemein angenommene und oben angegebene schließen läßt. Die ersten bauenden Gewerken, unter denen Walz von Bärenstein obenan steht, hießen Zinnherren, oder Ziener, und waren theils aus Böhmen, theils aus Freiberg. Es befand sich unter denselben auch Stephan von Allnpeck, aus einer Familie also, welche die Saigerhütte Grünthal anlegte. (s. d.) Die von Bärenstein besaßen die Stadt Altenberg nur kurze Zeit, denn Hans v. Bärenstein verkaufte das ganze Gut Bä-

renstein an den Herzog Albrecht. Ob nun gleich letzterer dasselbe wegen guter geleisteter Dienste an Christoph v. Bärenstein wieder abtrat, so zog Herzog George doch von diesem Kaufe die Stadt Altenberg, nebst dem Bergwerke, die umliegende Waldung, und namentlich den sogenannten Weicholdswald davon aus, behielt diese Besitzungen für sich und setzte über dieselben und das neuentstandene Berg-Städtchen Glaßhütte einen Schösser. Hieraus entstand in der Folge das eigentliche Amt Altenberg. Churfürst August erweiterte es durch Ankauf einiger Privatwaldungen und erlangte im Jahr 1564 die hohe Jagd auf den Gütern derer v. Bärenstein; besonders aber erkaufte Churfürst Johann Georg der erste im J. 1613 von Caspar v. Bernsteins Erben die zum Rittergute Bärenstein gehörigen Bärenburgischen Wälder an 2046 Acker und 224 Quadr. Ruthen, nebst dem Vorwerke, um 20,000 Mark und schlug solche zum Amte, verkaufte sie aber sofort wieder an die Gewerkschaft des tiefen Zwitterstocks zu Altenberg zum Behuf des Bergbaues, um die nämliche Kaufsumme, und einen jährl. Erbzins von 20 Mark. Ferner hatte gedachter Churfürst in den J. 1560 und 1620 auch von den damaligen Besitzern des Ritterguts Frauenstein, denen von Schönberg, diejenigen Waldungen, welche jezt das Hermsdorfer Forstrevier ausmachen, erkauft und mit dem Amte vereinigt. Endlich kaufte im J. 1617 Churf. Joh. Georg der Erste von Wilhelm von Bernstein das Rittergut Bärenfels mit Zubehör und vereinigte auch dieses mit dem Amte.

Boden und Klima dieses Amts sind der hohen Lage und der vielen Waldung wegen, ziemlich rauh; der Winter ist streng und anhaltend, indem er oft mit Anfang des Septembers eintritt, und bis Ende Mais dauert. Ja im Juni noch findet man

öfters den Boden der Waldung mit Schnee bedeckt. Das von Dresden gegen Süden aufsteigende Gebirge erhält in diesem Amte seine größte Höhe, von der es sodann nach Böhmen hin steil abfällt. Die höchsten Punkte der hiesigen Gegend sind der sogenannte Lugstein hinter Georgenfeld, der kahle Berg, und der Geysingberg, beide bei Altenberg. Jener besteht in einer kleinen Gruppe freistehender Porphyrfelsen, in einer höchst rauhen Gegend, bietet aber, so wie der kahle Berg, eine entzückende Aussicht dar, welche gegen Morgen von dem schlesischen Riesengebirge begränzt wird, und gegen Mitternacht und Abend sich in dem flachen Lande, in die Torgauer und Wurzner Gegend, bis in die Niederlausitz verliert. Nach barometrischen Beobachtungen des Hrn. v. Charpentier ist der kahle Berg 2138 Fuß über Wittenberg erhoben. — Von Flüssen sind, außer einigen unbedeutenden Bächen in diesem Amte blos die beiden Weisseritzen zu bemerken. Beide entspringen in demselben, die rothe, oder Dippoldswalder Weisseritz in den Torfmooren bei Altenberg unter dem kahlen Berg, die wilde Weisseritz aber aus dem Zusammenfluß einiger Bäche, nämlich des großen Warmsbachs und Holperbach, welche die Gränze zwischen Sachsen und Böhmen bestimmen, auf dieser Gränze bei Zaunhaus sich vereinigen und dann den Namen der Weiseritz führen. — Eigentliche Fischteiche giebt es im Amte nicht, denn die vorhandenen zum Theil großen Teiche sind blos zum Behufe des Bergbaus angelegt.

Unter den Natur-Produkten dieses Amtes liefert das Pflanzenreich besonders Holz dann Hafer, Sommerkorn, Kartoffeln, Heu, Forellen, Wildpret. Auf und bei den oben genannten höchsten Punkten des Amts findet man zwei nur in den höchsten Gebirgen einheimische Gewächse, näm-

lich den sogenannten Krummholzbaum, oder die Zwergkiefer (Pinus montana) und das sogenannte Veilchenmoos (die Veilchen-Staubflechte Pyscus iolithus) auch das wahre isländische Moos (Lich. islandicus). — Zwei Drittheile des Amts sind mit Waldungen bedeckt, deren immer weiter um sich greifende Ausrottung wohl etwas zur Milderung des Clima's, welche man bei dem Feldbau bemerken will, beitragen mag. Die Amtswaldungen sind in 3 Reviere eingetheilt, wovon das Altenbergsche die Waldungen des eigentl. Amts begreift, das zweite oder Hermsdorfer aber in den Wäldern besteht, welche Churf. Johann Georg von denen v. Schönberg auf Frauenstein erkaufte, und das dritte die zu dem ehemaligen Rittergute Bärenfels gehörigen Waldungen in sich faßt. Es sind zu ihrer Verwaltung unter der besondern Aufsicht eines Oberforstmeisters ein Oberförster, ein Revierförster und 1 Fußknecht, und für die Jagd besonders ein Gränzschütze und Zaunknecht angestellt. Diese Wälder bestehen hauptsächlich aus Fichten und Tannen, auch in einigen mit Buchen bepflanzten Districten, welche aber durch die forstwidrige Behandlung der Vorfahren sehr verödet worden sind. Untermischt trifft man Ellern, Ahorn, Leinbäume, oder Spitzahorn, und nur selten eine Kiefer, Eiche oder Birke an. Der Flächenraum genannter Waldung beträgt an 7000 Acker, und sie liefert jezt zu der Dresdner Weisseritzflöße jährlich 7 bis 800 Schragen. — Auf dem Altenberger Revier befinden sich sehr große Torflager, mit deren Benutzung auf königl. Kosten der Anfang gemacht wurde.

Die Hauptbeschäftigungen der Einwohner sind der Feldbau, die Viehzucht, der Bergbau, der Holzhandel. Man spinnt, klöppelt Spitzen, gräbt Torf, treibt Holz- und Hüttenfuhrwesen. Was den

Feldbau anlangt, so war ursprünglich diese Gegend bei ihrem kalten, mit Steinen überdeckten und unfruchtbaren Boden dazu ganz ungeschickt, auch schränkte sich derselbe sonst nur auf Hafer ein, welchen die des Bergbaues und Holzhandels halber gebaueten Orte auf den ausgerotteten Waldblösen erzielten. — Inzwischen ist es seit etwa 20 Jahren durch den unglaublich großen und mühsamen Fleiß der Einwohner doch dahin gebracht worden, daß, außer dem nicht schlechten Hafer, auch Sommerkorn erbaut wird. Selbst Winterkorn, Weizen, Gerste hat man zu erbauen versucht. Eine mittlere Aerndte rechnet man doch auf 1800 Scheffel Korn, 100 Schfl. Weizen, 50 Schfl. Gerste, 5000 Schfl. Hafer und 3000 Scheffel Kartoffeln. Allein dieses Getraide reicht bei weitem nicht zum Unterhalte der Einwohner zu, sondern diese müssen ihr übriges Bedürfniß sich aus Böhmen, oder den niedern Gegenden Sachsens verschaffen. Tritt der Fall ein, daß Böhmen gesperrt ist, so stehen die Getraidepreiße sehr hoch und werden für den ärmern Theil der Einwohner, welcher der größere ist, sehr drückend. Die Aemter Dresden, Pirna und Meissen sind für Altenberg ein Kornboden. Vom Radeburger Kornmarkt gehen immer ganze Frachtwagen voll Getraide in hiesige Gegenden. — Der gute Wiesengrund veranlaßt einen vorzüglichen Wiesenbau; man sorgt viel für zweckmäßige Bewässerung und Düngung der in den Schluchten liegenden vielen Wiesen, gewinnt einen großen Ueberfluß von Heu und setzt dasselbe in die niedere Gegend, bis nach Dresden ab. Der reichliche Wiesewachs und die Waldhütung haben eine ansehnliche Viehzucht veranlaßt. Der Absatz von Butter ist bedeutend, und gehet von den Dörfern fast ganz nach Dresden. Die Zahl der Kühe auf den 6 Dörfern betrug im Jahr 1801 auf 800. Bei alledem bleibt der Bergbau, besonders auf Zinn, in dem

Städtchen und Flecken die Hauptnahrung der Einwohner. Die Holzarbeiten, so wie der Handel mit Holz, sind auch bedeutend. Letzterer beschäftigt sich vornehmlich mit geschnittenem Nutzholze. Eine große Menge von Brettern und Latten werden nach Dresden gesendet; das Holz dazu liefern besonders die Amtswaldungen, denn die Bauerhölzer sind beinahe schon ganz abgetrieben. An den Weisseritzen findet man mehrere Bretmühlen. — Das Fuhrwesen ist ein Winterverdienst für hiesige Bauern, welche Erze, Holz und Kohlen zu den Schmelzhütten fahren. — Die Jagd ist, ungeachtet der großen Waldungen, jetzt unbedeutend. Weil der Wohnort des Oberforst- und Wildmeisters zu Bärenfels ist, so muß aus den übrigen zu dieser Oberforstmeisterei gehörigen Aemtern Frauenstein, Lauterstein und Wolkenstein alles geschossene Wildpret hieher abgeliefert werden. —

Das Amt enthält zusammengenommen 2 neue Schriftsassen, 2 Amtsassen und, mit Einschluß von 6 Dörfern, 10 unmittelbare Ortschaften nebst 3 Vorwerken bei Altenberg im Weicholdswalde. — Die Einwohnerzahl hat seit 1779 zugenommen. Im besagten Jahre lebten im Amte 2208 Menschen über 10 Jahre, mit 1025 Kühen und 300 Schaafen. Im J. 1792 zählte man 3427 Menschen; im J. 1801 nur 3388. Unter letztern befanden sich 489 männl., 456 weibl. Kinder bis zum 14ten Jahr, 1014 männl., 1165 weibl. Personen bis zum 60sten Jahre, und 105 männl. und 159 weibl. Personen über 60 Jahre alt. Von dieser Bevölkerung kamen 2479 Personen, also über zwei Drittheile, auf die 4 Bergstädtchen und den Bergflecken Georgenfeld; im Durchschnitt auf die Geviertheile nur 1694 Menschen, wobei man freilich erwägen muß, daß zwei Drittheile des Landes mit Waldung bedeckt sind.

Altenberg, sonst Geysingberg genannt,

ein Bergstädtchen im erzgebirgischen Kreise und im Amte gleiches Namens. Der Ort liegt 4 M. von Dresden und ½ Stunde von der böhmischen Gränze, einige Stunden rechts von der Hauptstraße nach Prag, an dem Abhange eines Gebirges, in welchem sich der Zwitterstock und in diesem der so gesegnete Bergbau befindet. Der Tiefenbach fließt durch den untern Theil der Stadt und wird am nahen Mühlberge zum Bergbau benützt. Der Ort theilt sich in das Winterfelder, Gründische, Gebirgische und Neustädter Viertel. Nur letzteres, welches am höchsten liegt, ist zusammenhängend gebaut; der übrige Theil der Stadt liegt zerstreut. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 200, die der Einwohner auf 1400. Die Häuser sind größtentheils hölzern. Stadtthore giebt es gar nicht, mithin auch keine Ringmauer. Altenberg hat überhaupt in seiner Lage, vorzüglich wenn man von Dresden und Freiberg herkommt, wenig empfehlendes und angenehmes; dessen ungeachtet aber behagt es jedem gebildeten Reisenden der interessanten bergmännischen Gegenstände wegen sowohl, als auch wegen der guten Aufnahme beim Hrn. Gastgeber Kaden, zum schwarzen Raben allhier, gewöhnlich trefflich. An Durchreisenden fehlt es überhaupt gar nicht, am wenigsten an solchen, die den Bergbau zu ihrem Haupt- oder Lieblingsstudio machten.

An der hiesigen Pfarrkirche sind 2 Geistliche angestellt. Die Stadt beschickt den Landtag und besitzt eine Freystelle in der Fürstenschule zu Meissen. Es befindet sich ein Hauptgeleit daselbst, wozu 3 Beigeleite gehören. Sonst war sie auch der Sitz des Amtes, ehe solches mit Dippoldiswalde vereinigt wurde. Seit dieser Zeit wohnen die Beamten nicht wesentl. hier, sondern es werden der entlegenen Ortschaften halber blos Gerichtstage im hies. Amthause gehalten. Dagegen trifft man hier ein kön. Bergamt, mit dem s. 1783.

das zu Glashütte und Gieshübel vereinigt ist. Außer einem geringen Wochenmarkte hat der Ort noch zwei Jahrmärkte. Der erste fällt Montag nach Peter Paul, der zweite Montag in der Zahlwoche der Leipz. Mich. Messe. Fällt auf den Montag nach Peter Paul ein Fest, so ist der Markt 8 Tage später.

Die Nahrung der Einwohner rührt vom Bergbau her. Es findet auch einige Landwirthschaft statt, und die Zahl der das. gehaltenen Kühe beträgt 230. Das weibl. Geschlecht betreibt als Nebengeschäft das Spitzenklöppeln. Es werden nur grobe Sorten geliefert. Etwas Handel nach Böhmen gehört auch zu den hies. Nahrungszweigen. Altenberg ist am bemerkenswerthesten wegen der Zinnbergwerke. Außerdem gewinnt man auch Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Vitriol und Schwefel.

Auf dem Rücken des Geysingberges, ½ Stunde nördl. von der Stadt gelegen, welcher stark mit Holz, Wiesen und Ackerland bedeckt ist, finden sich eine Menge von Pingen (oder Tagwerken), unter welchen sich die große Pinge, gleich hinter Altenberg nordwärts am Abhange des Mühlenbergs gelegen, vorzüglich auszeichnet. Unter dieser liegt der Bergbau des Altenberger berühmten Stockwerks. Man findet hier näml. das Zinn meistens in ganzen Massen oder Klumpen von ungeheurer Größe (Stockwerken). Nirgends wird das Gestein durch Flötzklüfte in Bänke und Lager getrennt, destomehr ist es aber mit senkrechten Klüften durchschnitten. Der Hauptgegenstand dieses Gebirgs ist das Altenberger Zinn-Zwitterstockwerk, wo man schon seit 350 Jahren den Bergbau mit glücklichem Erfolge getrieben hat.

Vor Alters wurde derselbe sehr schwanghaft auf sehr vielen kleinen Gebäuden betrieben, weil nun die Gewerken mit der Zeit auf Raubbeuten große Weitungen aushieben, und nicht einmal Pfeiler oder Bergve-

sten stehen ließen, so entstand schon sehr frühe, nämlich am 13. Nov. 1545 ein großer Tagebruch, wodurch 10 verschiedene Zechen verschüttet und zerstört worden sind. Im Jahr 1578, am 28. April, folgte diesem ein anderer Hauptbruch in 2 Zechen nach, und am 24. Jenner 1624 stürzte durch einen ungeheuern Tagebruch das ganze Bergwerk zusammen. Schon früher hatte man alle Bergbeamte abgesetzt, weil man annahm, das Unglück sey allemal durch ihre Unvorsichtigkeit entstanden; dennoch wird versichert, daß dieser große Bruch dieselben Ursachen habe. Durch denselben gingen 21 Zechen (Gruben) nieder, es versanken 5 Göpel nebst einer Schmiede, und 24 Menschen wurden verschüttet, jedoch bis auf einen wieder gerettet. Dieser Bruch, der 150 Lachtern in die Tiefe geht, heißt jetzt die große Pinge. Seitdem man mit dem Aushauen der Weitungen vorsichtiger zu Werke gehet, ist der hiesige Bergbau bei weitem nicht so gefährlich, als der in Schächten und Stöllen; denn binnen 30 Jahren sind nicht 10 Menschen dabei verunglückt. Erst im Jahr 1663, als die aufgegangenen Wasser durch das durchgeschlagene Bohrloch 2 Jahre aus den Stollen abgelaufen waren, konnten die Grubengebäude wieder mit Arbeitern belegt werden. Die jetzige Kunst, durch welche das Wasser aus dem Tiefsten bis auf die Stollensohle gehoben wird, ward am 15. Febr. 1686 das erstemal angeschützet. Außer dem vereinigten Felde im Zwitterstocke, als dem Hauptbergwerke, werden noch einige andere Gruben, unter denen die rothe Zeche sich auszeichnet, betrieben. Der Eingang in das Stockwerk geschieht entweder durch einen der drei gangbaren Schächte, oder durch den tiefen Hauptstollen im Geysingsgrunde, welcher 100 und mehr Lachter Gebirge über sich hat. In den Schächten findet man Eingänge, die in verschiedener Weite von 3 bis 30 Lachter senkrecht von einander entfernt sind, und in große aus-

gebrochene Höhlen führen, die durch den Bergbau im Stockwerke entstanden sind. Sie sind gemeiniglich durch kleine Zugänge mit einander verbunden. Der Boden von dergleichen Weitungen (Höhlen) wird eine Sohle genennt, deren jetzt 11 über einander liegen, die ungefähr 130 Lachter senkrecht Tiefe vom obersten Punkte der Schächte einbringen. Das Stockwerk enthält derben Zinnstein, Zinngraupen von verschiedener Form und Zinnzwitter. Man findet auch verschiedene dem Zinnerze beigemischte Erze und Steinarten. Manchmal trift man eine Menge von weißem und derben Quarz mit silberfarbnem Glimmer, in welchem Schörlartiger Berill angetroffen wird. Der Thon erscheint zuweilen als ein feines weißes Steinmark, oder als Speckstein von weißer, bläulicher und dunkelrother Farbe, welche letztere Art in den versteinerten Eisenthon übergeht. Sind diese Thonarten unter einander vermischt, und werden sie in gleichlaufenden Lagern angetroffen, so nennt man sie wegen ihres Ansehens und Inhalts Bandzwitter. Man findet rothen Jaspis, grünen und violetten cubischen Fluß, manchmal auch Wolfram, Wasserblei in großen Stücken; Eisenglanz, gediegenen Wißmuth und Arsenikal-Kies. Im tiefsten des Stockwerks findet sich eine sogenannte Cementquelle, worin etwas präcipitirtes Kupfer gewonnen wird. Der Metallgehalt ist hier sehr verschieden. Vollkommen rein aufbereiteten Zinnstein giebt ein Zentner gewöhnlich die Hälfte an Zinn; allein es gehören zu einem Zentner reinen Zinnstein mehrere Zentner Zwitter. Jährlich werden 1000 — 1500 Zentner Zinn ausgeschmolzen, welches nach dem englischen das beste ist. Der gesammte Zinnbergbau ist Gewerkenbau und theilt sich 1) in die Zwitterstocks, 2) in die Stollgewerkschaft, welche zusammen die Gewerkschaft des vereinigten Feldes im Zwitterstocke sich nennt, und von ihrer sonst außerordentl. rei-

chen Ausbeute das Vorwerk Bärenburg *) und das Rittergut Schmiedeberg kaufte. Die jährl. Ausbeute eines Kuxes auf dem vereinigten Felde ist 60, auf dem Erbstolln 20, und auf der rothen Zeche 14 Thaler. Von der Kommunzeche, die auf Kosten der Stadt neuerdings gebaut wurde, hoft man auch bald Ausbeute. Die Erze werden in 20 Pochwerken und Zinnwäschen zu den 4 Schmelzhütten vorbereitet, die alle in dem vom Mühlberge bis Geysing hinlaufenden Thale sich befinden. In Altenberg selbst wird wenig Zinn verarbeitet, das meiste kommt auf die gebirgischen Hammerwerke zum Verzinnen der Bleche; ein großer Theil geht auch in's Ausland, besonders nach Wien. Von jedem Zentner erhält der König 8 Groschen als Zehnten; die Landaccise beträgt vom Faße (in 5 Zentner) 1 thlr. 1 gr. — Die Regierung und die Bergknappschaftskasse lassen allen Bergknaben, so auch armen Bergmannsmädchen freien Unterricht ertheilen. Die Zinnbergwerksordnung von 1568 dient als Norm, wonach der hiesige Bergbau betrieben wird.

Vom J. 1701 bis 1720 sind hier 430,356 Thaler verbauet worden. An Zinn wurden in diesem Zeit-

*) Bärenburg, im gemeinen Leben der Bau genannt, wahrscheinlich weil man in ältern Zeiten Bäre in Bauen daselbst fieng, liegt 1 M. von Altenberg. Das Gebäude, welches gegenwärtig ein gewerkschaftl. Revierjäger bewohnt, trägt deutl. die Spuren des Alterthums sowohl, als auch die, daß es ehedem eine Burg oder Rittersitz war, an sich. Bemerkenswerth ist noch, daß obgleich dieses Jägerhaus, der Bau genannt, mitten im Walde liegt, man doch durch Lücken, welche durch das Aufbauen mehrerer Häuser entstanden, indem sich einige und 20 Holzmacher daselbst ansiedelten, bis Königstein auf der einen und bis Freiberg auf der andern Seite sehen kann. Es ist daher sehr zu bedauern, daß diese Villa von wegen ihrer Entlegenheit wenig oder gar nicht von Fremden besucht wird.

raume 28,148½ Zentr. geschmolzen. Im J. 1773 galt der Zentner in Leipzig 24 Thaler; im J. 1781 betrug die reine Ausbeute, nach Abzug des wieder erstatteten Verlags noch 898 Thaler. In diesem Jahre waren überhaupt 42 Gruben im Umtriebe. Im J. 1787 arbeiteten 476 Bergleute; im J. 1791 nur 468; sie gewannen in letzterm Jahre 76 Mark Silber, 1070 Fuder Eisenstein, 1780 Zentr. Zinn, an Gelde 47,603 Thaler werth. Die Ausbeute machte 9767, und die Zubuße 5095 Thaler. Im Jahr 1801 sind 2219 Zentr. Zinn geliefert worden, welche an Gelde 74,810 Thaler betrugen; die Zubuße war nur 2383 Thaler stark. Anfänglich soll man im J. 5 bis 6000 Zentr. Zinn ausgeschmolzen haben. Die Zahl der jetzt einfahrenden Bergleute ist 458. Von 1772 bis 1800 lieferten alle 3 Bergreviere an Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Eisen, Vitriol ꝛc. gegen 1½ Mill. Thaler, welche den Gewerken über 200,000 reinen Ueberschuß gaben. Das reichste Jahr war 1798, welches beinahe für 78,000 Thaler Zinn gab. Der jährl. Gewinn hängt sehr vom Wasser ab. Im J. 1800 lagen z. B. über 1590 Zentr. Zinnerze da, die aus Mangel an Aufschlagwasser in den Pochwerken nicht gepocht werden konnten. An dieser reichlichen Ausbeute hat einen nicht geringen Antheil der beinahe in ganz Deutschland wenigstens dem Namen nach bekannte Zinnhändler Johann Gottlieb Grellmann senior, in Altenberg wohnend, der von jeher mehr einen hohen Zinnpreis, um der Gewerkschaft zu nützen, ins Auge faßte, als sein eigenes Interesse beabsichtigte. Gegenwärtig befinden sich noch über 2000 Zentner, nämlich im Stockwerk gewonnen, in den Niederlagen hier sowohl als in Dresden, welche letztere Niederlage keinem Händler, sondern ebenfalls der Gewerkschaft gehört. Das Zinn hat in Hinsicht seiner Güte seit einigen Jahren durch den beim Stockwerk angestellten Factor Löbel einen eben

so geschickten als thätigen praktischen Bergmann sehr viel gewonnen. Jedoch das vorzüglichste ist und bleibt immer das vom Neufange und der Gnade Gottes. Diese ist ein bloses Feldgebäude, jene ein Kommungebäude des Stollns und der rothen Zeche. Beide Zinne werden von Ausländern am mehresten gesucht und dem englischen ganz gleich geschätzt. Was die Geschichte Altenbergs betrifft, so war auch hier, wie an andern Orten, die Reformation den Leuten ein Aergerniß und eine Thorheit. — Dem ehrlichen Luther einen Schandfleck anzuhängen, und beim Herzoge Georg sich beliebt zu machen, putzte man sogar im J. 1522 eine Puppe, wie einen Augustiner Mönch an, verurtheilte sie durch dazu überredete oder verkaufte Richter und Schöppen zum Fegfeuer, schleppte sie mit großem Jubel auf den Geysingberg und verbrannte da dieses vorgebliche Contrefait Luthers am Sonntage Lätare auf einem Scheiterhaufen. Unter andern hatte man zum Richter bei diesem sonderbaren Autodafe einen Bergmann gedungen, dem das Aussprechen des Urtheils und das Brechen des Stabs über dem Bilde, in der Folge so große Gewissensangst machte, daß er 1542 mit noch einem Altenberger selbst nach Wittenberg lief, Luthern mit Thränen um Verzeihung bat und ihm eine Schaustufe von rothgiltigem Erz, gleichsam als Sühnopfer überreichte. Erst nach dem Tode Georgs, im J. 1539 bekannte Altenberg sich förmlich zu Luthers Lehre. — Churfürst Ernst und Herzog Albrecht bestätigten der Stadt im Jahr 1470 das vom Vater derselben erhaltene Stadtrecht. Im Jahr 1543 erhielt der Rath, welcher vorher schon die Erbgerichte hatte, vom Herzog Moriz auch die Obergerichte, auf Widerrufen und unter vorbehaltener Mitwirkung des Amtes; endlich erhielt der Ort im J. 1639 die Schriftsässigkeit. Altenberg hatte, gleich andern sächß. Städten, vor dem 30jährigen Kriege weit

mehr Häuser und Einwohner, als jetzt. Außer diesem Kriege haben auch mehrere Feuersbrünste zum Ruin derselben beigetragen. Im Jahr 1531 brannte sie ganz ab; im Jahr 1533 verlohr sie wieder 170 Häuser, und 112 Häuser im Jahr 1575. Die Schweden ließen sie im Jahr 1639 anzünden, wo den Einwohnern nichts, als die bitterste Armuth übrig geblieben ist. Im Jahr 1673 brannten abermals 56 Häuser, nebst den öffentlichen Gebäuden ab. — Von 1618 bis 1746 sind hier 5520 geboren und 3372 gestorben; im Jahr 1633 starben 700 Menschen allein an der Pest. Die jährl. Geburten betragen jetzt gegen 50 Seelen.

Altenberg, eine Wüstung mit 1 Haus und 9 Einwohnern, beim Flecken Neuenhaus im sächß. Coburg. Amte gleiches Namens.

Altenberga, Pfarrkirchdorf im fürstl. Gotha'schen Amte Reinhardsbrunn, zwischen Friedrichsroda und Georgenthal, in einem reizenden Thale gelegen. Es hat 57 Häuser und 220 Einwohner, deren vornehmste Nahrung die Viehzucht ist. Ein großer Theil der Mannspersonen dieses Dorfs beschäftigt sich in den Holzungen, andre wandern zu ähnlichen Arbeiten ins Westphälische aus. Die Weiber, Mädchen und Kinder sammeln allerlei Beere, Morgeln, Champignons, und treiben damit einigen Handel. Im Herbst und Winter wandern viele arme Tagelöhner mit ihren Dreschflegeln in die Getreidereichern Gegenden, denn die hiesige Pflege liefert ungefähr nur den 4ten Theil desjenigen, was jährlich erforderlich an Getreide ist. Einige fahren mit ihren Schubkarren bis über Darmstadt in den Odenwald, und holen dort welsche Nüsse. — Nicht fern westlich von hier lag ehemals die berühmte Schauenburg. In der Nähe sind folgende Berge: Der Kesselgraben, Büchen John, Wolfsstieg, Sperrweg, Abtsberg, Schorn, Querchberg, Rinhardsberg, Schwarzbach, Steinforst, Taxberg,

Steinbühl, Kornberg ꝛc. Einige davon enthalten Erze, besonders Eisenstein. — Auf einer Anhöhe bei diesem Dorfe sieht man die Ueberbleibsel der alten Johanniskirche, eine der ältesten noch von Bonifacius gestifteten thüringischen Kirchen. Jetzt liegt die neue Kirche, in welche die Dörfer Altenberga, Cratterfeld, und Engelsbad eingepfarrt sind, zwischen diesen Orten auf einem freien, mit Bäumen besetzten Platze.

Ein armer Holzhauer in Altenberga Namens Nicolaus Brückner, setzte in seinem Testamente 20 meißn. Gülden aus, von deren Zinsen an dem Orte, wo die erste christliche Kirche, die Johanniskirche bei Altenberga, gestanden, ein kleiner Denkstein gesetzt und erhalten werden sollte, damit der Ort, wo jene Kirche stand, nicht ganz unkenntlich werden möchte. Der Rath und Amtmann Langfeld, betroffen und gerührt, einen solchen Gedanken in dem Testamente eines armen Tagelöhners zu finden, theilte seine Empfindungen darüber in öffentlichen Blättern mit, und forderte zu Beiträgen auf, um ein größeres Denkmahl errichten zu können. Es übertraf der Erfolg alle Erwartung, denn Arme und Reiche, Protestanten und Katholiken brachten ihr Scherflein gern und willig dar. In kurzer Zeit hatte das kleine Thüringen auf diese Art gegen 800 Thaler zusammengeschossen. Der Fürst des Landes selbst, der Durchlaucht. Herzog von Gotha, gab eine sinnvolle Idee zu diesem Denkmahle an. Wie die erhellende, allerwärmende Flamme der Christusreligion sich in jener grauen Zeit zuerst in dieser Gegend Thüringens entzündete und verbreitete, so sollte sich, nach der Angabe des geistvollen Urhebers, auf demselben Ort, wo die erste christliche Kirche stand, bildlich ein hoher Leuchter (Kandelaber) mit einer ausgebreiteten Flamme erheben. Nach dieser glücklichen Idee zeichnete der gothaische Hofmeister Pörsch das Denkmahl, welches der Hofmaurermeister Sahlen-

der arbeitete, und dessen Bildhauerarbeit der berühmte Professor Döll ausführte. Der gewölbte Schaft des Kandelabers, der in gefälligen Schwingungen sich erweitert und verengt, und am untern Theile mit architectonischen Laubwerk verziert ist, ruht auf einem Untersatze mit 8 Kugeln, und trägt eine von 3 geflügelten Cherubsköpfen gehaltene Feuerpfanne, aus welcher drei Flammen aufsteigen, die eine in die Höhe sich erhebend, die beiden andern nach den Seiten sich verbreitend. Dieser Leuchter, dessen Höhe von den Kugeln an bis zur Spitze der Flamme 30 Fuß beträgt, ist noch durch sieben Rasenstufen, die zu ihm führen, erhöht worden. — Der Grundstein zu dem Monumente wurde am 17. Juni 1811 auf dem sogenannten alten Berge, wo sonst die im Jahre 724 von Bonifaz erbaute Kirche gestanden, gelegt; am 1. Sept. des genannten Jahres wurde das vollendete Denkmahl auf das feierlichste eingeweiht. Selbst die Herzogl. Familie beehrte diesen Tag mit ihrer Gegenwart, und von allen Seiten war eine große Menge Volks herbei geströmt. Der Generalsuperint. Löffler aus Gotha, der ehrwürdige Prälat Placidus Muth in der Amtskleidung eines Benedictiner-Abts, und dann der reformirte Diakonus Wittich aus Schmalkalden hielten bei dieser Gelegenheit feierliche Reden. Man findet diese merkwürdige Fest-Scene ausführlicher beschrieben: 1) in dem Buche: Bonifacius, oder Feier des Andenkens an die erste christliche Kirche in Thüringen. Von J. F. C. Löffler; mit Abbild. des Kandelabers. Gotha, 1812. gr. 8. 2) im Journ. des Luxus und der Moden, 1812. Mai, S. 281 — 94, ebenfalls mit der Abbild. des Denkmahls. — In dem Momente der Einweihung stellt ein größerer Kupferstich, gezeichn. von Lossius, gest. von Helbig, illum. in gr. 4. dasselbe dar. —

Altenberga, Herzogl. Sachs. Gotha Alten-

burgsches Dorf, Rittergut, Schloß und Herrschaft im Amte Leuchtenburg. Der Ort ist das Hauptdorf der Herrschaft, welche der Familie Schwarzenfels gehört, liegt auf der linken Seite der Saale, westlich von Kahla nnd 2 Stunden von Jena entfernt, und hat eine Filialkirche von dem nahen Altendorf.

Alten Beuthen, Dorf und Rittergut auf dem linken Ufer der Saale, südlich von Ziegenrück im Neustädter Kreise und Amte Ziegenrück gelegen. Blos ein Theil des Dorfs gehört dem Rittergute, der andere stehet den Rittergütern Liebschütz zu. Das Gut alten Beuthen besitzt aber noch die das. Linkenmühle an der Saale, von 3 Gängen, nebst Schneide- und Oehlmühle; das rothe Vorwerk, einen Theil von Neuen Beuthen nebst der Lodramühle von 1 Gange bei Reitzengeschwende. Das Dorf hat 174 Einwohner.

Alten Breitungen, Dorf im Cob. Meinungschen Amt Frauenbreitungen, auf dem rechten Ufer der Werra, an der Straße von Schmalkalden nach Salzungen. Es hat 118 Häuser und 780 Einwohner nebst einer Zoll-Einnahme. Dieses Dorf ist größer und volkreicher als das auf dem linken Ufer gelegene Frauenbreitungen u. das weiter oben gelegene Herrenbreitungen, so daß diese drei Dörfer in der Ferne das Ansehen einer bedeutenden Stadt haben. Die geographische Lage dieser Dörfer ist nach Güssefelds Postkarte von Sachsen (1807) angegeben. Auf der Homannschen Karte von Gotha liegt Altenbreitungen auf dem linken Ufer der Werra, und auf der Stelle, wo es liegen sollte, findet man ein Burgbreitungen. — Alten Breitungen hat keine Kirche, wohl aber ein Schulhaus, und ist in die Kirche von Frauenbreitungen eingepfarrt. Beide Dörfer bilden nur eine Gemeinde, haben nur einen Schulzen und die Zwölfer in Gemeinschaft, s. Frauenbreit.

Altenburg, Fürstenthum im Obersächß. Kreise.

mitten in den Besitzungen des Königs von Sachsen gelegen, und dem Herzoge von Gotha gehörig. Man kann eigentlich wohl sagen, daß Gotha das ganze Fürstenthum Altenburg besitzt, denn die wenigen Aemter, welche im Jahr 1672 an Weimar überlassen wurden, sind längst zum Fürstenthum Weimar förmlich geschlagen. Der jetzige gothaische Antheil an den ehemaligen noch weit größern Besitzungen der Altenburgschen Linie macht allerdings ein eigenes geschlossenes Fürstenthum aus, die Landschaft desselben bestehet für sich, und Gotha allein führte sonst die altenburgische Stimme auf dem Reichstage. Auch die Saalfeldische Landesportion macht nur einen integrirenden Theil des Fürstenth. Altenburg aus.

Lage, Gränzen und Größe; Das Fürstenthum Altenburg bildet einen Theil des alten Pleisner Landes, welches bekanntlich ein Stück des alten Osterlandes war. Es wird durch die reußische Herrschaft Gera in 2 Theile getheilt. Der östliche Theil des Fürstenthums, in welchem die Hauptstadt sich befindet, gränzt gegen Norden an das Stift Naumburg Zeitz, an den Thüringischen und Leipziger Kreis, gegen Morgen und Mittag an den Leipziger Kreis und an das Schönburgsche, so wie an den erzgeb. Kreis; gegen Abend an den Neustädter Kreis, die Herrsch. Gera, das Stift Naumburg, die Herrsch. Kranichfeld und an das Fürstenth. Weimar. Die westliche Gränze bildet die Saale, fast von Rudolstadt an bis unter Camburg. Nur ein kleiner Strich Landes liegt auf dem rechten Ufer dieses Flußes. — Der Flächeninhalt beträgt auf den gothaischen Antheil nach Leonhardi 35 nach andern nur 25 Geviert-Meilen, die Bevölkerung nach ersterm 99,798, nach andern nur 80,000. Die Größe des Sächs. Saalfeldischen Antheils beträgt 10 Quadr. Meilen. Auf die Quadratmeile rechnet man 3200 Einwohner. In beiden Theilen sind 14 Städte

und 600 Dörfer. Im gothaischen Antheile nämlich 11 Städte und 499 Dörfer, in dem Saalfeldschen 3 Städte 101 Dörfer. Leonhardi zählt für das ganze Fürstenthum 13 Städte und 608 Dörfer.

Was die Geschichte dieses Fürstenthums anlangt, so erlangte es den Namen eines Fürstenthums, da Herzog Friedrich Wilhelm I. die altenburgsche Nebenlinie in der ernestinischen Hauptlinie stiftete, welche mit Friedrich Wilhelm III. im Jahr 1672 ausgestorben ist. Nach Erlöschung der altenburgschen Linie im gedachten Jahr fiel das Fürstenthum Altenburg an Herzog Ernst den Frommen zu Gotha, welcher den Söhnen seines Bruders Bernhard zu Weimar verschiedene Aemter davon freiwillig überließ. Nach seinem Tode theilten sich seine Nachkommen in das Land und das Fürstenth. Altenburg wurde in den Gothaischen, Eisenbergschen und Saalfeldschen Antheil zerstückt. Nach Herzog Christians zu Eisenberg Tod im Jahr 1707 kam dieser Theil wieder an das Haus Gotha, welches nun die 7 Aemter Altenburg, Ronneburg, Eisenberg, Camburg, Roda, Orlamünda und Leuchtenburg besitzt.

Clima und Boden sind in diesem Fürstenthume gut und fruchtbar. Ungeachtet dasselbe in dem westlichen Theile viel Waldungen hat und ziemlich gebirgig ist, so unterhält man dennoch, besonders im östlichen Theile, einen sehr starken und einträglichen Getraidebau. Hier ist der Boden aber auch vortrefflich, ohne Berge und Waldungen. In dem westlichen Theile hat man auch etwas Weinbau, der aber nur mittelmäßig ist. In demselben sind dagegen die Holzungen so bedeutend, daß man mit Vortheil Pottaschsiedereien, Pechhütten, Hammerwerke ꝛc. unterhalten, auch Holz und Holzwaaren in Menge auswärts verführen kann. Auch Wildpret aller Art ist in Menge vorhanden. Die Vieh-

zucht ist des schönen Wieswachses halber sehr erheblich. Bienenzucht treibt man hie und da ebenfalls. Das Mineralreich liefert Kupfer, Eisen, Schiefer, Kobald, Vitriol, gute Werk- und Bausteine, Salz u. s. w. — Auf Gold wurde ehemals auch, wiewohl mit wenigem Erfolge, gebaut. —

Unter den Flüssen sind die vorzüglichsten die Pleiße, welche aus dem Erzgebirgschen Kreise kommt, durch Gößnitz fließt, beim Dorfe Sara die Sprotte aufnimmt, ½ Stunde von der Stadt Altenburg rechts vorbei ihren Lauf nimmt und nahe bei Regis in den Leipz. Kreis tritt. Die Sprotte fließt durch Schmölle, und ist bemerkenswerth wegen der Holzflöße. Der wichtigste Fluß ist die Saale, der jedoch mehr ein Gränzfluß ist. Sie tritt unterhalb Rudolstadt in's Land, namentl. in's Amt Orlamünda, berührt Orlamünda, Kahla und Camburg, und ergießt sich unter Leisla wieder in das Stift Naumburg.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner entspringt theils aus der Gewinnung der genannten Natur-Erzeugnisse, theils aus den verschiedenen Fabriken und Manufacturen, welche betrieben werden, theils aus dem lebhaften Verkehr mit den Natur- und Kunstproducten des Landes und dem ansehnlichen Zwischenhandel mit Sachsen. — Unter der oben angegebenen Zahl der Einwohner vom Jahr 1803 befanden sich namentlich 19,703 Ehemänner, 19,777 Ehefrauen, 2339 Wittwer, 4765 Wittwen, 11,308 ledige Mannspersonen, 10,187 ledige Weibspersonen, 13,992 Knaben, 14,201 Mädchen, 1843 ausländische männliche, und 1683 weibl. Dienstboten. — Die Einwohner betreiben in mehrern Orten Wollfabriken, besonders zu Altenburg, Ronneburg, Meuselwitz, Eisenberg, in denen Tuche, Zeuge aller Art, Beuteltuch, Casimire etc. geliefert werden; dann auch Fabriken in baumwollnen Artikeln. Erheblich sind die Lederbereitungen, z. B. in

Pößneck. Zu Kahla zeichnen sich die Leimsiedereien aus. An mehrern Orten sind Eisenhämmer, Glas- und Vitriolhütten, Alaunsiedereien, Likörfabriken und eine Menge anderer. —

Die Landes-Verwaltung besorgen folgende Behörden;

1) Die Landesregierung, als der höchste Gerichtshof im Lande, welche, gleich den übrigen Landeskollegien, ihren Sitz in der Hauptstadt Altenburg hat. Sie besteht gewöhnlich aus 1 Kanzler (jetzt der geheime Rath von Trützschler, der zugleich auch Probst des Stifts zu Altenburg ist) 1 Vice-Kanzler, 6 Räthen und 1 Assessor, oder 7 Hof- und Regierungsräthen. Die Landesregierung führt zugleich die Ober-Vormundschaft, und hat die Oberaufsicht über die Polizei. In der Kanzlei arbeiten 16 bis 19 Personen. Die Zahl der Hofadvokaten beläuft sich auf 40, die der andern immatriculirten Advokaten auf 50. —

2) Das Herzogliche Consistorium. Es hat einen Präsidenten, einen Vicepräsidenten (jetzt den geheim. Regierungsrath Hrn. v. Minckwitz), 4 weltliche und 2 geistliche Consistorialräthe. Die geistlichen bestehen aus dem Generalsuperintendent und aus einem andern Geistlichen der Stadt Altenburg. Das Consistorium führt über die 5 Superintendenturen des Landes die Oberaufsicht und besorgt alle geistl. Angelegenheiten desselben. Diese 5 Superintendenturen begreifen 130 Pfarreien mit 118 Filialen in sich. Bei der Kanzlei sind 3 Personen. Die Kirchen sind in folgende Superintendenturen und Adjuncturen eingetheilt. 1) Die Superint. Altenburg 1) mit der Specialinspection Altenburg, hat blos die Kirchen der Stadt Altenburg unter sich; 2) die Adjunctur Schmölie mit 10 Mutterkirchen; 3) die Adjunctur Monstab mit 11 Mutterkirchen; 4) die Adjunctur Lucka mit 11 Mutterkirchen, und 5) die Adj. Goßnitz mit 13 Mutterkirchen.

2) Die Superintendentur Ronneburg mit 16 Mutterkirchen; 3) die Superint. Eisenberg mit der Adjunctur Camburg und 21 Mutterkirchen; 4) die Superintend. Kahla, nebst Adjunctur Roda, und 5) die Superintend. Orlamünda nebst 27 Mutterkirchen. —

3) Das Herzogl. Kammerkollegium. Es beschäftigt sich mit dem Finanzwesen und hat, außer dem Präsidenten (jetzt dem hochverdienten geheimen Rathe Herrn v. Thümmel) einen Vice-Präsidenten und drei Räthe. Dem Kammerkollegium sind untergeordnet: die Renterei, oder das Rentamt, mit 15 Personen; die Expedition bei dem Forstwesen. Ueber die Waldungen und die Herzogl. Jägerei führen die besondere Aufsicht ein Oberlandjägermeister (zu Hummelshain), 1 Landjägermeister (zu Kloster-Laußnitz) und ein Oberforstmeister (zu Altenburg). Unter diesen stehen 1 Wildmeister (zu Meusebach), 12 Oberförster und 15 Forstbediente. Oberförster sind zu Ronneburg, Sasa, Wintersdorf, Leina (hintern Theils), Schönbach, Unter-Bodnitz, zur fröhlichen Wiederkunft, zu Kloster-Laußnitz, Königshofen, Mörsdorf und Wilchwitz. Forstbediente findet man: zu Camburg, Tschernichen, Fokendorf, Lehma, Tautenhain, Sanct Gangloff, Zeuzsch, Königshofen, Treben, Quirla, Buka, Altenburg, Schmölle und Jägersdorf. — Ferner stehen unter dem Kammerkollegium das Postwesen und die Postbeamten zu Altenburg, Gößnitz, Meuselwitz, Ronneburg und Uhlstädt: so wie das Floßwesen und die Floßbeamten zu Kahla, Camburg und Neusulza, auch das Salzwerk mit seinem Personale an letzterm Orte. — Zur Direction des Brand-Versicherungs-Instituts sind 4 Personen, auch 3 landschaftliche Kommissarien verordnet. —

4) Das Ober-Steuer-Kollegium. Es hat, außer dem Director, welches ebenfalls der geheime Rath v. Thümmel ist, 1 Steuer-Obereinnehmer

wegen des Herzogl. Kammerkollegii, 1 wegen des Altenburgischen, 1 wegen des Saalfeldschen und 1 wegen des Eisenbergschen Kreises, 2 wegen der Stadt Altenburg, 1 wegen der Stadt Saalfeld, und 1 wegen der Kreisstadt Eisenberg. Die Kanzlei besteht aus dem Expeditions- und Rechnungs-Departement. An dieses Kollegium werden die Steuern des ganzen Fürstenthums von 15 Steuer-Einnehmern eingesendet.

Die Landschaft des Fürstenthums, die Ritterschaft und die Städte Altenburg, Saalfeld, und Eisenberg, wird in den Altenburgschen, in den Saalfeldschen und in den Eisenbergschen Kreis abgetheilt, und hält ihre Landtage zu Altenburg. Das landschaftliche Ausschußkollegium besteht, außer dem Director, gewöhnlich aus 19 Deputirten und dem Landschaftsagenten. — Vorzüglich musterhaft und nachahmungswürdig sind auch das Polizeiwesen und die Armenanstalten, deren Verfassung durch gedruckte Nachrichten von Zeit zu Zeit im Lande öffentlich bekannt gemacht wurde. Beide Anstalten stehen ebenfalls unter der unmittelbaren Leitung des hochverdienten geh. Rath v. Thümmel, der auch hierdurch sich ein bleibendes Verdienst und den Dank der Nachwelt erworben hat. — Zu Altenburg, Ronneburg, Kahla, Eisenberg findet man neu erbaute und schöne Armen- und Arbeitshäuser.

In Rücksicht auf die Justizpflege wird der gothaische Antheil des Fürstenthums Altenburg in 7 Aemter eingetheilt, nämlich in das Amt Altenburg, Camburg, Kreisamt Eisenberg, Amt Leuchtenburg, Orlamünda, Roda und Ronneburg. —

Ein Theil der Einwohner des östl. Theils des Fürstenthums, die unter dem Namen Altenburger Bauern bekannten Landleute desselben, haben so viel Aus-

zeichnendes und von ihren Umgebungen Verschiedenes an sich, daß einige nähere Nachrichten von denselben hier nicht unwillkommen seyn werden. — Diese Bauern sind ächte Abkömmlinge der Sorbenwenden. Ihre Sitten, ihre häusliche Verfassung, die Namen ihrer Dörfer, selbst viele ihrer eigenen Namen geben den triftigsten Beweis davon. Auch ihre, mit den in der Lausitz wohnenden Wenden so ganz zutreffende Kleidung, besonders die weibliche, so wie ihr eigenes Ceremoniel bei festlichen Gelegenheiten, selbst viele Wörter und eigene Ausdrücke ihrer Sprache sind Beweise ihrer ächten wendischen Abkunft. Nur die wendische Sprache hat sich bei ihnen nicht erhalten können.

Alles Gute und Böse, was den alten Sorben eigen war, ist auch auf diese Abkömmlinge derselben übergegangen. Ihr Hang zum Vielwissen und die sich dabei auszeichnenden Fähigkeiten des Verstandes müssen hier billig oben an stehen. Dieser Hang hat manchen Altenburg. Bauer zum halben Gelehrten gebildet. Man findet unter ihnen einige, die sehr ansehnliche Bibliotheken haben und in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit nicht unbekannt sind. Unter ihren Spielleuten (Musikanten) findet man Tonkünstler aller Art, gute fertige Violin- und Clavierspieler, Hautboisten, Trompeter und dergl. Goldschmiede, Uhrmacher und ähnliche mechanische Künstler sind unter ihnen nicht selten. Man findet besonders gute Horndreher, in welcher Arbeit sie eine eigene Geschicklichkeit besitzen und welche sehr gutes Tabakspfeiffengeräthe verfertigen. Fast jedes Dorf hat seine Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Wagner, Zimmerleute u. s. w. Die Anzahl der Oekonomen, Bienenwärter und Forstverständigen ist ebenfalls zahlreich. — Ein zweiter Charakterzug, den die Altenburger Bauern mit den Wenden gemein haben, ist der außerordentliche Hang zur G e s e l l i g k e i t. Alles, was vom Bauerstande ist, kettet sich fest an ein-

ander, und man glaubt kaum, wie unzertrennlich bei entstehenden Fehden mit dem Bürgerstande einer für den andern streitet, daher auch fast immer der letztere den Kürzern zieht und den Wahlplatz räumen muß. — Auch ihre Liebe zum Vaterlande ist bemerkbar. Kein anderes Land hat ihrer Meinung nach, die Vorzüge des Altenburgischen. Die ihnen angestammte Tapferkeit und der Hang zum Ausgelassenen ist ebenfalls wendischen Ursprungs. Sie wissen keinen bessern Tummelplatz hiezu, als den Tanzboden. Es giebt ganze Kirchspiele, die einander sich befeinden. Grobheit und Starrsinn waren ihnen sonst mehr eigen als jetzt, wo der mildere Zeitgeist auch auf sie Einfluß gehabt hat. Der Altenburger ist bei jeder Gelegenheit fröhlich und singt. Bei der Arbeit sowohl als bei seinen Festen ist der Gesang das Hervorstechende in seinem Wesen. Sonderlich charakterisirt die Altenburg. Bauern ein ehemaliger Nationaltanz, der Rumpuff, oder Hautery. Dieser ist für den Altenburger was für den Spanier der Fandango. Diese alte beliebte Volksmusik ist von so großer Wirkung, daß keiner von ihnen im Stande ist, auf den Füßen stille stehen zu bleiben, so bald er sie hört. Sie trägt das Gepräge ihres hohen Alters an sich; sie durchläuft nur sechs einfache Töne, ohne alle Dissonanzen. Ursprünglich scheint sie für ein einziges Blasinstrument gesetzt worden zu seyn. Der Tact ist der geschwinde dreiviertel Tact, folglich der, welcher der polnischen Tanzmusik eigen ist. Dieser Hautery hat in neuern Zeiten dem Walzen Platz gemacht. Ihre Ronda's (Gesundheiten!) sind ebenfalls von eigenen Gesängen begleitet; alles was singen kann, singt da fröhlich mit.

Nach Vollendung der Schuljahre tritt sowohl die männliche als weibl. Jugend in ein neues Verhältniß. Stand, Reichthum und Geburt bestimmen auch hier das künftige Verhältniß des jungen Staatsbürgers.

Ist der Vater ein begüterter Mann, so tritt der Sohn in dieselben Glücksumstände, oder die Tochter bleibt zu Hause bei der Mutter, hilft in der Wirthschaft und hofft dem kommenden Freier entgegen, der denn bei guter Aufführung und baarem Vermögen gewiß nicht ausbleibt. Sind aber Vater und Mutter nur Hüttenbewohner, so muß der Sohn sein Glück in Diensten versuchen und die Tochter muß als Magd ihren Unterhalt gewinnen. Es ist ein seltner Fall, daß ein Knecht oder eine Magd durch Heirath in ein Gut kommt; die guten Familien nennen dies Mißheirathen und sind sehr dawider. — Im Sommer sind ländliche Spiele, besonders der Kegelschub, im Winter Kartenspiel und Tanz ihre Belustigungen. Wenn in den Städten Jahrmarkt gehalten wird, gehen die jungen Bursche und die Mädchen truppweise nach der Stadt, kommen daselbst in Wein- oder Bierhäusern zusammen, und vergnügen sich da mit Tanz, Gesang und Spielen. Hier kaufen die jungen Herren ihren Schönen einen Jahrmarkt, der aus Confect und Zuckerwerk bestehet; stecken ihnen davon das erste Stück in den Mund und das Uebrige oben in den Latz. Am Abend ist das Heimführen eine Hauptaction. Das sogenannte Landfressen (die Kirmiß, das Kirchweihfest) stehet unter ihren Vergnügungen oben an. — Hochzeiten und Kindtaufen werden von ihnen ebenfalls sehr freudig und festlich begangen.

Sobald der junge Landmann Drang und Beruf zum Heirathen fühlt, sieht er sich unter den Töchtern des Landes um, erkundigt sich nach Aufführung, Vermögen und Wirthschaftlichkeit und giebt dann seine Wünsche zu erkennen. Reichthum gilt hier freilich immer mehr, als Schönheit. Zuweilen bestimmt der Freier dem künftigen Schwiegervater die Summe selbst, der er benöthigt ist. Das Jawort erfolgt immer erst 14 Tage nach der ersten Anfrage. Während dieser

Zeit wird von der Braut und ihren Verwandten soge-nannte Bauschau gehalten; es werden nämlich die Güter des Bräutigams an Feld, Gärten, Gebäuden, Vieh u. s. w. besehen; entspricht das Ganze den Wünschen der Braut, so geht das Geschäft seinen ungestörten Gang fort; findet das Gegentheil statt, so muß der Freier mit einem Korbe abziehen. Die Feier des Hochzeitfestes ist immer sehr kostspielig und dauert mehrere Tage. Die Zahl der Hochzeitgäste beläuft sich bei großen Hochzeiten auf beinahe 200 Personen.

Was die Beschäftigung der Altenburger Bauern betrifft, so zeichnen sie auch hierin vor andern deutschen Landleuten sich aus. Der Viehstand, das Butter- und Käsemachen und die Haushaltung mit allen ihr untergeordneten Zweigen ist das vorzüglichste Geschäft der Bauerweiber. Man hält auf einem Gute 4 bis 5 Pferde, 16 bis 20 Kühe, 3 bis 4 Ziegen. Gänse, Hühner und Tauben fehlen auch nicht. Eier, grüne Waare, besonders Kraut und Obst geben manchen Thaler Gewinn. Butter, Käse, Milch, Gänse, Hühner, junge Tauben tragen beträchtliche Summen ein. Manche Bauerfrau löset aus diesen Artikeln wöchentlich 20 bis 25 Thaler. Mit dieser Einnahme werden von der Frau die nöthigen Wirthschafts-Ausgaben bestritten. — Die Butter wird im Altenburgschen nicht aus saurer, sondern aus süßer Sahne verfertigt; daher diese Butter überall wegen ihres Wohlgeschmacks beliebt und berühmt ist. Auch die Käse werden blos aus süßer Milch, die gelabt ist, bereitet. In ihrer Wohnstube haben sie zu diesem Behufe eine Maschine stehen, welche die Käsebank heißt. In derselben stehen 30 bis 40 runde Näpfe, worin die geronnene Milch gegossen und so lang darin gehalten wird, bis sich die festeren Theile von den flüssigen (Molken) absondern. Die fester gewordene Masse wird von Zeit zu Zeit umgewendet, und, sobald alles Flüssige sich

geschieden hat, als Käse zum Trocknen auf den Käsekorb (Horde) gebracht.

Was den Werth der Altenburger Bauergüter betrifft, so bestimmt sich derselbe nach den dabei befindlichen Grundstücken an Aeckern, Wiesen, Holzung, Teichen u. s. w. Auch wird nach der Zahl der Pferde, die darauf gehalten werden, gerechnet: sie heißen in diesem Bezuge 2, 3, 4 und 5spännige Pferdefrohngüter. Bei einem 5spännigen Pferdefrohngute, deren es jedoch nicht viele giebt, befinden sich 7 bis 8 Hufen Ackerland, jede Hufe zu 12 Acker gerechnet, nebst 4 bis 5 Acker Wiese. Ein solches Gut gilt 16,000 bis 18,000 Thaler, ein 4spänniges Gut wird mit 14,000 Thalern bezahlt. Drei und zweispännige Güter gelten 8 bis 10,000 Thaler. Diejenigen, welche kleinere Güter besitzen, werden Handfrohn- und haben sie kein Pferd, Kühbauern genannt; sie besitzen nur 1½ oder eine, oft auch nur ½ Hufe Feld, und der Werth eines solchen Gutes ist etwa 3000 Thaler. Nach dem Werth dieser Besitzungen richtet sich aber die Titulatur bei den Altenb. Bauern keinesweges; denn wer ein Gut besitzt, das bei der Landesregierung, der Kammer, dem Consistorio, oder dem Kreisamte, Frohne zu thun hat, wird Bauer und Anspanner genannt, selbst wenn er nur 2 Pferde hat; hat er aber keine Frohne an obgedachten Orten, so wird er blos Bauer und Einwohner titulirt; an einigen Orten heißt er Handfrohnbauer. Die übrigen Titulaturen sind: Ehrbarer, Ehrsamer, Wohlgeachteter, Namhafter. Die Hütten- oder Häuschenbewohner führen gemeiniglich den Titel: Einwohner und Nachbar; Gärtner und Einwohner. — Das Altenburgsche wurde schon in den ältesten Zeiten, in Hinsicht seines Ackerbaues, das gelobte Land genennt; und es verdient diesen Namen mit allem Rechte. Es ist die Getraidekammer aller umliegenden Gegenden, sonderlich des angränzenden Erzgebirges; gu-

tes Korn ist das Hauptproduckt des Landes. Die Ergiebigkeit seiner Aecker, sein reichlicher und guter Viehstand, seine reichen und gesunden Einwohner geben zu diesem Namen ein unbestreitbares Recht. Außer Korn werden auch alle andere Getraidearten stark kultivirt, die Viehfütterung ist die beste ihrer Art, der Obst- und Gemüsebau ist reichlich. Der Getraidemarkt der Stadt Altenburg ist aus diesem Grunde einer der wichtigsten und berühmtesten in ganz Sachsen. Manchen Sonnabend findet man auf demselben 1000 und mehr Scheffel Getraide aller Art. Das altenburgische Getraide ist auch auswärts sehr berühmt, denn es ist dünnschälig und sehr mehlreich. Aus der Gerste werden im Lande selbst sehr gute Biere gebraut; an Lein, Rübsen, Wolle, Honig ꝛc. leidet der altenburgische Bauer keinen Mangel.

Was die Rechte und Gesetze der Altenburger Bauern betrifft, so werden selbige nach der, für das Altenb. Land entworfenen Landes- und Polizeiordnung abgehandelt. Geradekäufe, Testamentsausfertigungen und dergl., finden bei ihnen selten und blos bei außerordentlichen Fällen statt. Ihre Dorf- und Gemeinderechte werden mehrentheils von ihnen selbst abgehandelt. An den Gemeindeplätzen der Dörfer nehmen alle Theil, so weit sie das Gemeinderecht haben, und genießen die Benutzung der Hölzer, Teiche, Gärten, Grasung und dergl. gemeinschaftlich; müssen aber auch gemeinschaftlich bei der Verlehnung dieser Plätze, die gemeiniglich alle 20 oder 30 Jahre geschieht, die Kosten tragen. An einigen Orten nimmt die ganze Gemeinde solche Güter in Lehn, an andern wird dies einer Person allein übertragen; an noch andern ist es in Familien erblich, und gehet vom Vater auf den Sohn über. Dieser Mann heißt dann der Gemeinde-Vogt, und ihm stehet das Recht zu, die Streitigkeiten der Gemeinde zu entscheiden. Auch hält er Buch und Rech-

nung über die, bei der Gemeinde vorfallenden Einnahmen und Ausgaben und besorgt die Gemeindebaue, so wie die Austheilung der Gemeindenutzung. — An einigen Orten kommt die Gemeinde zu Pfingsten, auf einem öffentlichen Platze im Dorfe, meistens unter einer großen Linde zusammen, und hält da ihre Gemeindeversammlung. Hier wird zuweilen auch der Dorfrichter gewählt, welcher 5, 8 und mehrere Jahre dieses Amt zu bekleiden pflegt. An manchen Orten ist dasselbe lebenslänglich. — Anderwärts kommt die Gemeinde im Hause des Gemeinde-Vogts zusammen, wo sie mit einer Semmelmilch gespeißt wird und dabei ein Tänzchen macht; dies letztere heißt der Semmelmilchstanz. — Da sich auch in den altenburgschen Landen neue Anpflanzungen bilden, so ist dafür gesorgt, daß nicht ein Jeder das Gemeinderecht erhalten kann, sondern es beruht allein auf den alten Besitzungen, weil es außerdem durch vielfältige Vertheilungen geschwächt werden würde. Doch kann es von einem an den andern käuflich überlassen werden; die Kaufsumme beträgt gewöhnlich 30 bis 40 Gülden. Der Käufer muß jedoch innerhalb der Flur des Dorfes wohnen, weil es in ein anderes Territorium nicht verkauft werden kann. —

Auch durch die Eigenheiten in der Sprache zeichnet der Altenburger Bauer sich aus. Da die Abkunft desselben sorbisch ist, so findet man häufig Ueberbleibsel dieses Ursprungs in ihren Namen sowohl als in denen ihrer Dörfer. Beide endigen mehrentheils auf itz oder itzsch. Ihre Vornamen sind meistens biblische, als: Sacher, (Zacharias,) Haam, (Abraham,) Lies, (Elias,) Jav, (Jakob,) Paal, (Paulus,) Balzer, (Balthasar,) Melcher, (Melchior,) und andere. — Der Bauer liebt die Kürze im Sprechen außerordentlich, und nimmt nie gern zwei Silben, wo er mit einer auskommen kann. — Die weiblichen Namen sind hauptsächlich: Marie, (Maria,) Liese, (Elisabeth,)

Tine, (Christina,) Suffe, (Sophia,) Onne, (Anna,) Guste, (Justine,) Bille, (Sibille,) u. s. w. — Um den Altenburger näher zu bezeichnen, führen wir nur einige Wörter an: Nåle heißt Nadel; Kaule — Kugel; wink — wenig; kusen — reden (hat Aehnlichkeit mit dem französischen causer) abflahn — abspülen: Wehn — Wagen; ooch — auch; Meed — Magd; Eden — Eydam; Schnure — Schwiegertochter; sitte — solche; soot veel — sehr viel; wungerartlich — reizend. Wendischen Ursprungs sind die Worte Pumåle — sachte; und Quas, was im Wendischen Hochzeit bedeutet, hier aber als Taufname gebraucht wird; sich andunnern — anputzen, schien — schön; Meder — Mieder; Harzer — Herzens; hun — haben; sittches — solches u. s. w. — Ausführlicher über diesen Gegenstand kann man sich belehren in: C. F. Kronbiegels über die Sitten Kleidertrachten und Gebräuche der Altenburgischen Bauern; mit illum. Kpfrn. und Musik. 2te Aufl. 8. Altenburg. 1806.

Die vorzüglichern Karten vom Fürstenthum Altenburg sind 1) Karte der Aemter Altenburg und Ronneburg; von P. Trenkmann und P. Schenk. Amsterd. Fol. 2) Nachstiche derselben von Seutler, und dann auch von Lotter in Augsburg. 3) Karte von Altenburg, gothaischen Antheils; Leipz., Schreibers Erben. 4) die Aemter Camburg, Eisenberg und Orlamünda, ebendas. —

Altenburg, Herzogl. Sächsß. Amt des eben beschriebenen Fürstenthums, und zwar das größte desselben. Es gränzt gegen Morgen an das Sächsische und Schönburgische, gegen Mittag an den Erzgeb. Kreis und gegen Abend an das Amt Ronneburg; auf der mitternächtl. Gränze liegt der Stift Zeitzische und der Leipz. Kreis. — Dieses Amt hat 3 Städte (Altenburg, Schmölln, Lucka), 3 Flecken und 251 Dörfer. Es stehet unter 1 Ober-Amtshauptmann, 1 Amtsad-

junct (Amtmann), 1 Sekretair, 1 Kommissär, 2 Actuar., 1 Archivar, 1 Accessisten und 1 Copisten. Ein eigener Rentsverwalter besorgt dabei das Rechnungswesen; als Rechnungsbeamte sind noch anzuführen die Geleits-Einnehmer des Hauptgeleites zu Altenburg, so wie die Beigeleite zu Schmölln, Lucka und Wendisch-Leuba. — In den Aemtern Altenburg und Ronneburg befinden sich 110 Pfarrkirchen, 41 Filialkirchen, 92 Prediger, 88 Schullehrer; sie gehören unter 2 Superintendenten und 4 Adjuncten. Ferner giebt es 7 Hospitäler und 61 Ritter- und Freigüter, auf denen $68\frac{3}{4}$ Ritterpferde jährlich 502 Gülden, 12 gr. $9\frac{1}{2}$ pf. an Präsentgeldern bezahlen.

Das Amt Altenburg hat 865 Anspanner, 1064 Handgüter, 1878 Pferde, 37,045 Scheffel Feld, 2662 Fuder Heu, 2291 Scheffel Holz, gegen 4000 Häuser und steuert terminlich 5887 Gülden 10 Gr. $1\frac{3}{4}$ Pfennig.

Altenburg, Hauptstadt des Fürstenthums Altenburg, welches bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts Plisni, (lat. Altenburgum, Palaeopyrgum) genannt worden ist. Sie liegt in einer fruchtbaren Umgebung, auf einem hügelichten Boden, $\frac{1}{2}$ Stunde links von der Pleiße, 5 Meilen südlich von Leipzig und fast eben so weit nördlich von Zwickau, unter 29° 52′ 30″ östlicher Länge und 51° 0′ 11″ nördl. Breite.

Was die Geschichte dieser Stadt anlangt, so spielt solche unter allen sächs. Städten eine der vornehmsten Rollen. Sie ist von hohem Alterthume. Schon im Jahr 1146 wählte sie Herzog Bogeslaw zu seiner sichern Freistätte, und im Jahr 1152 hielt Kaiser Konrad II. hier einen Reichstag; vorgedachter Bogeslaw starb 1159 auf dem hiesigen Schlosse und ward in der Stadtkirche beigesetzt. Nach Konrads Tode verwandelte man das Schloß Altenburg in ein Burggrafthum, dessen erster Burg-

graf Heinrich v. Altenburg war. Die Stadt selbst wurde im J. 1210 unter die freien Reichsstädte aufgenommen. Auf dem Berge vor der Stadt stiftete Kaiser Friedrich I. ein Kloster, welches unter dem Namen Bergkloster bekannt ist; es wurde von Augustinermönchen bewohnt. In den Jahren 1180, 1181 und 1188 hielt dieser Kaiser hier Reichstage, und belehnte auf dem letztern den Otto v. Wittelsbach mit Baiern. Im J. 1341 starb der letzte Burggraf Dietrich IV. So lange die Burggrafen regierten, wohnte im Schlosse Altenburg der Burggraf im ersten Stocke, im zweiten der Vicedom oder kaiserliche Voigt und Richter der Stadt, und im dritten hauseten die Burgmanen oder Schloßsoldaten, welche der Burggraf mit Burglehnen, anstatt des Soldes, belieh. Aus diesem, vor der Stadt auf einem Felsen liegenden Schlosse wurden im Jahr 1455 die Stammväter des höchst. Hauses, Ernst und Albert, durch den Ritter Kunz von Kauffungen und seine Verbündeten geraubt. (s. unter dem Artikel Prinzenhöhle.) — Durch Kaiser Friedrich II. Tochter, Margaretha, kam Altenburg im J. 1255 an Albrecht, Sohn Heinrichs des Mächtigen, der sich auch in der Stadt huldigen ließ; unter Friedrich dem Ernsthaften aber hörte Altenburg auf eine freie Reichsstadt zu seyn. Im J. 1413 erhob Landgraf Wilhelm II. die Schloßkapelle zur Dom- u. Stiftskirche. Im J. 1430 zerstörten die Hussiten Altenburg, und im J. 1518 kam der Domherr aus Mainz, Karl von Miltiz, ein Vertrauter des Pabstes, so wie Doct. M. Luther nach Altenburg, um sich da zu unterreden. Bei dieser Gelegenheit hielt Luther hier die erste Predigt. Im J. 1529 wurden auf Befehl Johann des Beständigen die Kirchhöfe außerhalb der Stadt angelegt.

Vor dem Jahr 1656 hatte die Stadt 1003 Häu-

ser mit 1003 Gülden 12 Groschen und $4\frac{1}{2}$ Pfennig terminlicher Steuern, $2080\frac{3}{4}$ Scheffel Feld und 98 Fuder Heu. Im J. 1790 zählte sie 1273 Gebäude, einschließlich der Scheunen, welche mit 401,025 Thaler versichert waren. Die Zahl der Einwohner wurde auf 9000 angeschlagen. Gegenwärtig beträgt solche aber mehr. —

Der ansehnliche Feldbau, die bedeutenden Fabriken und der Handel sowohl mit eignen Erzeugnissen, besonders mit Getraide, mit Material- und Farbewaaren, so wie mit Fabrik- und Manufacturartikeln, sind die vornehmsten Gegenstände ihrer Beschäftigung. Es werden hier gute wollne Waaren, besonders Serges de Berry, de Nimes und de Rome, halbseidene Berkane, Kamlotte, Consente, Everlasting, Amiens, Casimirs u. s. w. fabrizirt. Man liefert Sammet und seidene Tücher, figurirte und Atlasbänder, und Bandwaaren aller Art; Kaffeesurrogate, Stärke, Puder, Lebkuchen, musikalische Instrumente, Rauchwaaren, Siegellack, Steingut, Hüte, Bürsten. Die Fabrik der Gebrüder Döll liefert sowohl weißes, als auch blau mit Schmelzfarben, gemahltes Steingut; z. B. Tafelservice, Kaffeegarnituren, Potpouri's, Vasen von allerlei Facon und Mahlerei; ferner Figuren von weißem Thon, in Gärten und Zimmer aufzustellen, auch zu Ofenaufsätzen in Bisquit gebrannt, faconnirte und mit Zierathen versehene Ofenaufsätze, Büsten, Vasen. Die Schmidtsche Fabrik von Gefäßen von Terre brillante ist ebenfalls zu bemerken. Seit einigen Jahren bestehet hier eine Bürstenmanufactur im Großen, welche vielleicht einzig in ihrer Art in Deutschland ist. Der Gründer und Besitzer derselben ist der Kaufmann J. G. Schmidt, der Aeltere. In dieser Fabrik werden ganz feine Kleiderbürsten durch besonders dazu eingerichtete Maschinen verfertigt. Sie fallen sehr akkurat, elegant und wohlfeil aus. Die Anstalt wird in

der That wissenschaftlich betrieben; die Werkzenge, welche sie liefert, sind genau nach den Bedürfnissen des Lebens berechnet, und mehrere Sorten dieser Bürsten sind in ihrer Art ganz einzig. Ein eigener Preiszettel führt 74 Sorten von Bürsten auf; z. B. Kleiderbürsten in 15 Sorten; Toilettenbürsten, Kopfbürsten, Frotirbürsten, Nagelbürsten, Hutbürsten, Borstwische, Staubbürsten, Schuhbürsten, Fußbürsten, Fensterwaschbürsten, Faßscheuerbürsten, Baumbürsten, Pferdebürsten, Bohnbürsten, Polirbürsten, Schlichtbürsten, Absetzbürsten, Borstenpinsel u. s. w. Alle Kleiderbürsten sind von gebeitztem, auch schön geflammten Holz gearbeitet, und mit Bernstein lackirt. In allen Waaren, ohne Unterschied, sind die Borsten mit Draht eingezogen. —

Altenburg treibt seit länger als 50 Jahren einen starken Zwischenhandel mit Kolonialartikeln aller Art, die von den Kaufleuten meistens aus der ersten Hand bezogen werden. Der Absatz gehet in's Erzgebirge und Voigtland. Auch der Woll- und Garnhandel ist wichtig; denn es giebt im Lande und dessen Nachbarschaft schöne Schäfereien, und die Wollspinnerei wird ebenfalls auf den Dörfern häufig getrieben. Der Getraidehandel dieser Stadt bringt derselben großen Gewinn; dieser lockt viele Voigtländer dahin, die den altenburgischen Bauern ihr Getraide theuer genug bezahlen müssen. Der Vertrieb hiesiger Industrieartikel ist ebenfalls nicht ohne Bedeutung. Der Buchhandel wird von 3 Buchhändlern geführt; die hiesige Hofbuchdruckerei ist sehr gut eingerichtet und hat bedeutenden Schul- und Landes-Verlag. Es kommt in derselben ein Intelligenz- und Wochenblatt für die Stadt heraus. — Was die hiesigen Handels- und Manufakturgewerbe sehr begünstigt, ist die Lage der Stadt auf der Gränze von Sachsen: denn Altenburg hat keine Accise und das Geld wird im Handel um 5 Prozent höher angenommen. Aus allen diesen Gründen werden

die beiden Wochenmärkte sehr stark besucht, und sie gleichen oft großen Jahrmärkten. Jahrmarkt hält die Stadt: 1) Montag nach Rogate, 2) Montag nach Mariä Geburt. Fällt Mariä Geburt auf einen der vier ersten Tage der Woche, so fängt der Markt auf solchen oder den nächst vorhergehenden Montag an. Außerdem hat Altenburg jährlich einen privilegirten Roßmarkt, der sonst auf Simonis Judä gefallen, seit 1755 aber auf die Mittwoche nach Reminiscere verlegt worden ist. — Von hier aus auf fremde Plätze wird meistens erst vermittelst der Stadt Leipzig gewechselt, inzwischen hat die Stadt (nebst Land) ihre eigene Wechselordnung. (seit 1750.) —

Was die Kirchen- und Schulanstalten betrift, so hat die Stadt mit Inbegriff des Hofpredigers in allen Kirchen sechs Prediger, von denen der Oberpfarrer zugleich die Superintendentur verwaltet. Der hiesige Superintendent ist jedesmal auch Generalsuperintendent und hat, außer seiner die Stadtkirchen enthaltenden Special-Inspection Altenburg, noch die Aufsicht über die Adjuncturen Schmölle, Monstab, Lucka und Gößnitz, welche 45 Pfarreien und 26 Filiale enthalten. — Das im Jahr 1703 gestiftete Gymnasium illustre ist seit seiner Stiftung eine der berühmtesten Schulen gewesen, die nicht nur dem Staate vortreffliche Männer gebildet, sondern auch immer berühmte Gelehrte zu Lehrern gehabt hat. Die letztern bestehen aus einem Director, 3 Professoren und 6 andern, von denen sich die Meisten durch ihre Werke rühmlich bekannt gemacht haben. Bei dem Gymnasio ist eine beträchtliche Bibliothek, eine Kunst- und eine Naturaliensammlung. Außer demselben giebt es hier auch gute Privat-Erziehungs-Institute. — Als Unterrichts-Institut darf man auch das hiesige Freiadeliche Magdalenenstift betrachten. Es wurde im J. 1705 eingeweihet, ist bestimmt zur Erziehung adelicher

lutherischer Personen weiblichen Geschlechts von 8 bis 16 Jahren; hat außer dem Stiftsprobste und der Stiftspröbstin 7 Kapitularinnen, 1 Wittwe, 19 Fräulein, unter welchen 7 auf Koststellen, 1 auf einer herrschaftlichen, 1 auf einer landschaftlichen und die übrigen 10 auf Familien-Patronatstellen sich befinden. Zur Aufnahme in das Stift müssen 16 Ahnen erwiesen seyn, und es müssen überdies von jedem neu aufzunehmenden Fräulein 1500 Thaler bezahlt werden, wovon sie bei ihrem etwa erfolgenden Austritte 1000 Thaler wieder zurück erhält. Die Stiftspröbstin sowohl als die Fräuleins tragen ein goldenes Kreuz mit dem Namen Jesus. Außer den nöthigen Lehrern haben sie 2 weibliche Vorgesetzte und die erforderliche Bedienung. Sie werden in diesem Stifte vortrefflich erzogen und nicht nur allein in weiblichen, sondern auch in gelehrten Wissenschaften unterrichtet. Wenn ihnen der Aufenthalt in dem Stifte nicht länger gefällt, so können sie dasselbe ohne alle Hinderung verlassen, und sich auch verheyrathen. Dieses Stift hat seinen eigenen Prediger, seinen Syndikus und Rechnungsführer. — S. übrigens: Reichels Versuch einer kurzen Geschichte des freien adelichen Magdalenenstifts in Altenburg; m. Kpfrn. 8. Altenb. 1791.

Das von Friedrich II. und seiner Gemahlin gestiftete Waisenhaus steht unter der besondern Aufsicht eines Vorstehers und eines Waisenvaters, und hat ebenfalls seinen eignen Prediger. Die Oberaufsicht führen aber der Generaldirektor des Armen- und Polizeiwesens, der General-Superintendent, das herzogliche Amt und der Hofprediger. Das hiesige trefflich eingerichtete Armenhaus verdient ebenfalls einer Auszeichnung. — Das deutsche Ordenshaus oder der Komthurhof war bereits 1244 in Altenburg vorhanden, und wurde auf Befehl des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen (im J.

1539) eingezogen, durch die Wittenberger Kapitulation aber wieder hergestellt, Hierauf erkaufte ihn im J. 1594 der Herzog Friedrich Wilhelm und machte ein besonderes Amt daraus, welches im Jahr 1757 mit dem Justizamte vereinigt wurde, und jetzt durch einen Einnehmer besorgt wird.

Die Stadt Altenburg ist der Sitz aller, im vorigen Artikel genannten Landeskollegien und Behörden. Man findet außerdem daselbst ein herzogl. unter der Kammer stehendes Postamt, welches in frühern Zeiten königl. sächsisch war, dann ein Hauptgeleite. — Der Stadtrath besteht aus 2 Burgermeistern, 1 Cassenvorsteher, der zugleich Stadtvoigt ist, 1 Stadtrichter und 6 andern Mitgliedern; bei der Stadtschreiberei aber sind 1 Syndikus, 1 Stadtschreiber, 1 Actuar, 1 Kopist und 1 Gegenschreiber bei dem auf dem Rathhause befindlichen Leihhause, angestellt.

Da das Holz für die Stadt aus dem Eisenbergschen insgesammt auf der Achse 9 bis 10 Stunden weit gefahren werden mußte, welches Holzmangel und Holztheurung verursachte, so ist seit dem J. 1789 auf herzogl. Kosten vom Dorfe Großenstein, eine Stunde von Gera herwärts, bis nahe vor Altenburg die Sprotte (der Sprottenbach) welche unter Altenburg in die Pleiße fällt, erweitert, und zu einem Flößgraben eingerichtet worden. Ein Werk, was die Einwohner ebenfalls dem wackern Kammerpräsidenten v. Thümmel zu verdanken haben.

Für Fremde sind die angenehmen Spatziergänge, besonders um den großen Teich zu bemerken; dann die herrliche Aussicht, so wie die Antiquitäten, welche das schöne Schloß darbietet; das Palais und der Park des geh. Raths v. Thümmel, der Seidelmannsche u. Fleischersche Garten, das große Schießhaus, d. Schloßgarten, die herzogliche Bibliothek, Drechslers physika-

lisches Kabinet. Man logirt am besten in dem rothen Hirsch, der Stadt Gotha, dem schwarzen Bär, der goldnen Sonne.

Außer ältern Ansichten der Stadt Altenburg giebt es noch folgende: 1) Prospect der Stadt Altenburg, gegen Mittag. Von J. C. Müller. 1746. Ein Royal-Bogen. 2) Prospect des Schlosses zu Altenburg. Eine schöne color. Zeichnung auf einem großen Bogen von Göbel. 1792. 3) Das Schloß Altenburg; von Böttcher; illum. Querfolio. (1812.) —

Altenburg, in der Volkssprache Almerich, ein Filialkirchdorf im thüringschen Kreise, im Schulamte Pforta. Es liegt nicht fern von Naumburg, westlich auf der Straße nach Weimar, an der kleinen Saale oder dem Mühlgraben. Die Hufen und Schocke desselben gehören in das Amt Freiburg. Den Namen Altenburg führen auch die neuen Häuser bei diesem Dorfe, wozu noch die, über der Saale liegende, Tauschwitzer Flur gehört.

Altenburg, einzelnes Gut bei Questenberg im Meißner Kreise und Erbamte Meißen; es gehört zum Rittergute Jahna, war ein vormaliger alter Bergstadel; es gehört zu demselben die sogenannte Eckern Drey, so aus Feld, Holz und Weinbergen bestehet.

Altenburg, Name der Trümmer des alten Schlosses bei Dobriz im Meißnischen Kreise und im Erbamte Meißen, nahe bei der Stadt gl. N. gelegen. Der Berg, worauf diese Ruinen liegen, heißt die hohe Eyfer. Vielleicht war dieses Schloß das zuerst vom Könige v. Böhmen, Wratislaw, im J. 1068 hier erbaute Schloß Guozdec, welches die in der Stadt Meißen liegenden Sachsen nebst den Bürgern zerstörten, weil sie sich der Oberherrschaft dieses Königs, der damals Markgraf war, nicht unterwerfen wollten.

Altenburg, Vorstadt der Stadt Merseburg im Hochstifte und Amte gleiches Namens. Sie hat eine Mutterkirche mit einem Pastor, der zugleich das Dorf Meuscha als Filial besorgt. Hier, im Kloster St. Petri, befindet sich eine königl. Stuterei, die Wasserkunst, ein Waisenhaus, so wie ein Armenversorgungs- und Arbeitshaus. s. übrigens unter Merseburg.

Altendambach, Altendembach, auch Thambach, ein im Hennebergschen Amte Schleusingen, zwischen der Stadt Schleusingen und der Werra gelegenes Dorf von 41 Häus. und 263 Einwohnern. Die Gemeinde dieses Dorfs besitzt ein ansehnliches Gehölz und den Genuß eines Harzwaldes, welcher der königl. Oberaufsicht zu Schleusingen lehnbar ist. Die dasige Mühle wird von dem kleinen durchs Dorf fließenden Bache getrieben. Die Einwohner sind in die Kirche zu St. Kilian eingepfarrt.

Dieses Dorf ist kirchenhistorisch merkwürdig. Als Luther nämlich auf dem Convente zu Schmalkalden die bekannten, für das Concilium zu Mantua bestimmten, Artikel übergeben hatte, erkrankte er plötzlich. Ohne Hoffnung zum baldigen Genesen, und damit er nicht in Gegenwart der päpstlichen Legaten sterben möchte, brachte man ihn nach Dembach, wo ihn, wie er selbst erzählt, ein Gericht Erbsen mit Hering, nebst einem Glase rothen Weins bald wieder herstellten. Er hatte eilf Tage an Verstopfung der Blase gelitten, und schrieb bei seiner Abreise an die Wand seiner Herberge: „Thambach ist mein Phanuel, denn daselbst ist mir der Herr erschienen." —

Altendorf, Dorf im Meißn. Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen; es liegt auf der Anhöhe über Schandau, und gehört zum Rittergute Prossen, seit 1621. Es hat 43 H. und 281 Einwohner. Im J. 1754 wohnten da 10 Hüfner, 6 Halbhüfner, 13 Gärt-

ner, 15 Häusler, nebst 28 Stücken Zugvieh. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahre 1772 nur 236 Seelen.

Altendorf, bei Chemnitz, s. Altdorf.

Altendorf, bei Altenberga, ein Pfarrkirchdorf mit Filial zu Altenberga, im Fürstenth. Altenburg und Amt Orlamünda, auf der linken Seite der Saale. Es liegt 3 Stunden von Jena nach Kahla zu und gehört zur Herrschaft Altenberga.

Altendorf, Dorf im Fürstenthume und Amte Altenburg, 1 Stunde von der Stadt Eisenberg gelegen, und in die Gerichte von Crossen gehörig.

Alten Eichenberg, s. Eichenberg.

Altenfeld, Dorf im Fürstenth. Schwarzb. Sondershausen, im untern Fürstenthume und im Amte Gehren, 3 Stunden von Arnstadt.

Altengesäß, Altengesees, gräfl. Reusisches adeliches Rittergut und Dorf in der Herrschaft Ebersdorf im Voigtlande; es liegt 3 Stunden nordwestwärts von Lobenstein, nicht fern von Leutenberg, und hat eine Pfarrkirche.

Alten Gönna, Dorf in Thüringen, im Amte Eckartsberga, eine Meile von Jena gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial Lehesten, und gehört schriftsässig nach Zwätzen.

Alten Gottern, Dorf im thüringschen Kreise, im Amte Langensalza; es liegt auf dem linken Ufer der Unstrut, dem Dorfe Großengottern gegenüber, zwischen Langensalza und Mühlhausen. Dieses 2 Stunden von Langensalza gelegene Dorf hat 2 Rittergüter und 2 Mutterkirchen. Die Rittergüter zeichnen durch treffliche Oekonomie sich besonders aus; das eine gehört dem Herrn v. Marschall, und das andere den Gebrüdern Menz. Auf dem Marschallschen Rittergute ruhen 10 Stipendien, wozu Levin Adolf v. Marschall im J. 1720 die Zinsen von 20,000 Thalern

legirte. Das Dorf hat 250 Häuser und 1300 Einwohner. Die hiesige Gemeinde ist in zwei Theile abgetheilt, und die ganze Flur begreift 7640 Acker. Man findet hier auch eine Mühle mit 3 Gängen. — Man bauet hier viel Küchengewächse und Sämereien für den Handel; besonders Koriander, Anis, Senf, Saflor und Siebenzeiten, oder Bockshornsaamen, (foenum graecum, griechisches Heu), der als Roßarznei zu 50 bis 60 Zentnern versendet wird. Den Ertrag von Salat und Gurken schätzt man jährlich auf 2000 Thaler. Fast hinter jedem Hause befindet sich ein Garten, durchschnitten und bewässert von Kanälen. Das schöne Dorf liegt in einem Thale, das zum Theil tiefer ist als die Unstrut, gegen welche es durch Dämme geschützt wird. Bei alledem ist es großen Ueberschwemmungen ausgesetzt, steht oft mehrere Tage lang unter Wasser und muß in solchen Perioden mit Lebensmitteln auf Kähnen und Flössen versehen werden. In den J. 1733 und 1799 stand das Wasser im Dorfe über 5 Ellen hoch, und schwemmte Häuser und Vieh mit sich fort. —

Alten Groitzsch, Alten Grözsch, Dorf im Leipziger Kreise und Amte Pegau, auf der rechten Seite der Elster ganz nahe an Grötzsch und südlich von der Stadt Pegau gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Löbnitz und hat an 22 Hufen.

Altenhain, Dorf im Leipziger Kreise, im Schulamte Grimma. Es liegt 2 Stunden nördlich von der Stadt Grimma, auf der linken Seite der Mulde, fast mitten im Holze, ist altschriftsässig in Hinsicht des dasigen Ritterguts, hat eine Pfarrkirche, 265 Einwohner, 6 Hufen, 7 Pferde, 61 Kühe, 918 gangbare Schocke, 3 Thaler Quatemberbeitrag, und eine Mühle mit 2 Gängen. Der Berg, an dessen Fuße das Dorf liegt, heißt der

Collmberg, darf aber mit dem Berge gleiches Namens im Amte Oschatz nicht verwechselt werden.

Altenhain, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Chemnitz, eine Meile südöstlich von Chemnitz an der Zschopauer Straße, und nur eine Stunde von Zschopau gelegen. Es hat ein Lehngericht, so wie einen Gasthof, welcher oberwärts an der Straße liegt; 58 Häuser, 383 Einwoher, unter denen 17 Bauern, und ist ein Filial von Olbersdorf.

Altenhain, oder Altenhain am Walde, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise. Es gehört zu dem Rittergute Tschirna und liegt 1 Meile von Lauban nördlich, am linken Ufer der Queis.

Altenhain, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Frankenberg, auf der rechten Seite der Flöhe, Lichtenwalde gegen über, und $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von Frankenberg gelegen. Es hat 29 Häuser und 163 Einwohner, unter denen 6 Bauern, 3 Gärtner, $4\frac{3}{4}$ Magazinhufe, 577 volle, 375 gangbare und 202 cad. Steuerschocke. Das Dorf ist nach Flöhe eingepfarrt, hat einen Wahlrichter und eine Erbschenke. Vormahls war hier ein Erbgericht, allein im J. 1576 kaufte es Wolf von Schönberg für 1500 Gülden, und machte das noch existirende Vorwerk vor Altenhain daraus, welches nun königlich und an den Amtsverwalter in Frankenberg mit verpachtet ist.

Altenhain, wüste Mark im Meißn. Kreise, im Amte Torgau, bei Schilderhain. Sie wird von den Bürgern der Stadt Schilda benutzt, und besteht aus $16\frac{1}{2}$ Hufen, wovon 8 dem Amte Torgau, und $1\frac{1}{4}$ dem Pfarrer zu Schildau zinsen.

Altenhain, wüste Mark im Meißn. Kreise, im Amte Oschatz; sie liegt zwischen Calbiz und Collmen, unfern des Collmenbergs, und zinset dem Amte Oschatz. Sie gehört dem Dorfe Calbiz.

Altenhof, Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, nicht weit von der Stadt Leißnig nordöstlich gelegen. Es hat eine Mutterkirche, 152 Einwohner und 15¼ Hufen.

Altenmarkt, s. Alte Markt.

Altenmörbitz, Altmörbitz, Dorf im Amte Borna, an der Wyhra, auf der Straße von Chemnitz nach Leipzig, 2 Stunden östlich von Altenburg gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Gnandstein, hat eine Pfarrkirche, ein Beigeleite vom Hauptgeleite Borna, 200 Einwohner über 10 Jahre, 10 Hufen, 32 Pferde, 132 Kühe und 190 Schaafe. Von Langenleuba an bis hieher ist vor einigen Jahren die schöne, anderthalb Stunden lange Chaussee auf königl. Befehl, mit einem Kostenaufwande von beynahe 20,000 Thalern, erbaut worden.

Altenroda, Dorf im thüringer Kreise, im Amte Freiburg; es liegt 3½ Stunden nordwestlich von Freiburg, nahe bei Bibra, hat eine Mutterkirche und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Birkigt; nur ein kleiner Theil gehört zum Rittergute Nebra.

Altenrömhild, s. Römhild.

Altensaalfeld, Dorf im Sachs. Coburg-Saalfeldschen, im Amte Saalfeld, nahe bei der Stadt Saalfeld, an der Saale gelegen. Es hat 44 Häuser und ist nach Graba eingepfarrt. In diesem Dorfe und oberhalb desselben befinden sich an der Saale 3 Mahl-, 3 Schneide-, 1 Walk-, 1 Oehl- und 1 Lohmühle; so auch die herrschaftliche Schmelzhütte, ein Blaufarben- und ein Vitriolwerk und eine Pottaschenhütte. Es leben hier 206 Menschen, deren Beschäftigung der Ackerbau und die Handarbeiten sind. Es giebt unter ihnen auch mehrere Handwerker.

Altensalza, Altensalze, Dorf im voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, eine Stunde südöstlich von Plauen auf der rechten Seite der Elster. Es

ist dieses ein Pfarrkirchdorf, hat ein Beigeleite von Plauen und eine Erbschenke. Ein Theil des Dorfs gehört zum Rittergute Neuensalza, wo der Pfarrer von Altensalza die Advents- Fasten- und Mittwochspredigten zu halten hat; ein anderer Theil gehört zum Rittergute Thoßfell.

Merkwürdig ist dieses Dorf wegen der in seiner Markung befindlichen Salzquelle. Es war hier ehedem ein Salzwerk im Gange, welches das zu Kösen und Dürrenberg übertraf. Man schätzt das Alter dieses Werkes sehr hoch, glaubt, daß es bereits vor den Sorben aufgenommen worden sey, und daß es schon im J. 930 Privatpersonen gehört habe. Dies läßt sich freilich nicht bis zur Evidenz erweisen; inzwischen meldet doch eine alte Nachricht von 1520 in einem Amts- Erbbuche: „daß es damals von neuem gebaut worden, nachdem es seit undenklichen Zeiten der Verheerung unterworfen gewesen sey." Auch ward damals aus dem Gräfenstein, einem kurfürstl. Walde, das größte Holz zum Salzwerksbau ausgehauen, ebenfalls ein Beweis für das hohe Alter dieses Salzwerks. Im Jahr 1542 wurde es durch zwei, beim Dorfe Treuen ausgerissene Teiche wieder verschlemmt, 1569 aber auf Befehl Kurfürst Augusts abermals aufgenommen. Der damalige Amtsschösser zu Plauen, Peter Schönfelder, erhielt unterm 22. Juli und 29. Aug. 1569 die Weisung, eine Flasche gute, reine Sole aus dem Brunnen zu Altsalza nach Dresden zu schicken. Bei alledem blieb das Werk vom neuen liegen und unbenutzt. Im Jahr 1588 nahm Hans Georg von Karlowitz den Bau auf dem Salz- und Bleigange abermals auf, erhielt von dem Kurfürsten Joh. Georg I. ein Privilegium darüber, und gewann auch wirklich dreipfündige Sole, ohne bis in die gewiß reichhaltigern Baue der Alten gekommen zu seyn, und dennoch ging das Werk, welches

unter das Schneeberger Bergrevier gebracht wurde, im Jahr 1695 wieder ein. Es scheint, daß daran die Untreue der Offizianten und der schlechte Betrieb schuld gewesen sey. Im Jahr 1722 legte der Leipziger Professor Lehmann Siede- und Trockenhäuser hier an; allein 1740 gerieth alles wieder ins Stocken. Seit dieser Zeit liegt das Werk ganz, und man siehet nichts als die Spuren von den Arbeiten der Alten. Das hier gesottene Salz war schwärzer als das gewöhnliche, aber auch fast noch einmal so scharf. Da das Holz auch in dieser Gegend jetzt ziemlich ausgehauen ist, so dürften freilich von dem gewöhnlichen Salzsieden nicht so große Vortheile zu hoffen seyn; aber bei hinlänglicher Unterstützung wäre ein neuer Versuch mit der in unsern Tagen erst erfundenen Sonnensalzfabrikation gewiß nicht unrathsam; besonders da man jetzt durch Maschinenwesen, wovon die Alten keine Begriffe hatten, viele von der Natur in den Weg gelegte Hindernisse leichter, als ehemals, bezwingen könnte. — Einen Prospekt des Salzwerks bei Plauen, von J. S. Sembeck, auf ½ Bogen, führt Adelung als vorhanden an. —

Altenstein, ein Amt im Sächs. Coburg Meinungschen, und zwar im Unterlande derselben, es liegt, wie das Amt Salzungen, noch auf dem Boden Thüringens, wird aber demungeachtet von einigen Geographen zum Fränkischen Kreise gerechnet. Dieses nahe am südlichen Abhange des thüringer Waldes gelegene Amt gehörte ehedem den Herrn Hund v. Wenkheim, indem der Kurfürst Friedrich der Weise und sein Bruder Johann im J. 1492 die Burg und das Amt Altenstein ihrem Landvogte, Thürhüter und Kammerjunker Hans Hund von Wenkheim zum Mannlehn übergaben, von dem es sein Bruder Burkhard Hund von Wenkheim, Amtmann zu Gotha, erhielt. Dieses ist derjenige Burkhard Hund,

welcher mit Hans v. Berlepsch, Schloßhauptmann auf Wartburg, auf Veranstaltung des Churfürsten, den Doct. Martin Luther auf der Rückreise von Worms über Möhra und Gotha nach Wittenberg, nahe bei Altenstein, unweit des sogenannten Lutherbrunnens, am 4. Mai 1421 aufhob, und dann auf die Wartburg in geheime Verwahrung brachte. Als der letzte des Stammes, Ehrhard Friedrich Hund von Wenkheim am 10. Jul. 1722 starb, fielen Schloß und Gericht Altenstein mit Allem, was dazu gehört, an das Haus Sachsen-Coburg Meinungen. — Es besteht dasselbe aus einem Schlosse, 1 Flecken, 5 Dörfern, 1 Blaufarbenwerk und 2 Vorwerken, mit 662 Wohnhäusern und 3120 Einwohnern, als 884 erwachsenen männlichen, 1013 weiblichen, 634 Knaben und 589 Mädchen, die sich als Handwerker, oder vom Ackerbaue und von der Viehzucht, von einigem Bergbaue und von der beträchtlichen Waldung nähren, die zum zweiten Oberforst gehört. Kobald, Papier, Messer, Eisenstein, Waizen, Sauerbrunnen ꝛc. sind Erzeugnisse der Natur und Industrie.

Altenstein, ein im beschriebenen Amte gelegenes, fast 4 Stunden nordöstlich von Salzungen entferntes Schloß. Es wurde im J. 1739 neben den Ruinen des alten Hund'schen Schlosses neu erbaut und 1779 noch verschönert. Es liegt auf einem hohen felsigten Berge, am thüringer Walde, und wird von den Beamten des Amts bewohnt; außer dem Amtmann, Amtskastner ꝛc. befindet sich hier auch ein Forstbedienter des Schweina'er Forstes. Im Sommer bringt hier zuweilen auch die Landesherrschaft einige Monate zu, denn die Lage und Aussicht dieses Schlosses sind äußerst romantisch. Es ist auch ein herrschaftliches Kammergut dabei, zu welchem der Meyerhof Profisch gehört. Die Einwohnerzahl beträgt 45 Personen. — Das alte Hundische Schloß, so wie ein großer Theil

des Orts Steinbach wurde im April 1733 durch die Ruchlosigkeit eines Jägerburschen ein Raub der Flammen. — Im Amte Altenstein ist der Gerbenstein der höchste Berg und besteht aus ungeheuern Massen einer Gattung von Granit. — Auf dem Schloß Altenstein befindet sich auch die Herzogl. Stuterei-Verwaltung, die aus 1 Bereiter, 1 Thierarzt, 1 Bauschreiber, 1 Futtermeister, 3 Fohlenwärtern 2c. bestehet.

Altenstein, ein Gut im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Crottendorf, mit 11 Einwohnern.

Altenzella, Altzella, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen und nur ½ Stunde von Nossen entfernt: es liegt unweit der rothen Mühle, hat eine Schenke, 32 Einwohner und ein königl. Kammergut und Vorwerk, welches aus dem vormals sehr berühmten im Jahr 1545 secularisirten Kloster gleiches Namens entstanden ist. Die Oekonomie desselben, die Schäferei Kummershain mit eingerechnet, brachte im Jahr 1775 gegen 4083 Thaler ein. Bis zum J. 1771 war bei diesem Vorwerke eine Mauleselstuterei, jetzt aber ist an deren Stelle eine weit nützlichere Fohlenzucht für das königl. Landgestüte angelegt worden. Das Vorwerk nebst der Stuterei haben 39 Einwohner.

Ursprünglich hieß das hiesige Kloster Zelle, oder Marienzelle; Altzelle wurde es erst 100 Jahre später genannt und zwar zur Unterscheidung von Neuenzelle in der Niederlausitz. Vor der Stiftung von Altzella gab es in dortiger Gegend schon ein kleines und armes Kloster der schwarzen Mönche, welches durch Tham v. Strehla gegründet, in der Folge aber zum Kloster Zelle geschlagen wurde.

Die Ruinen dieses sonst so berühmten Cisterziensercklosters liegen in einem üppigen Thale an der Mulde, in welche sich hier die Bitsche (in alten Urkunden

Bestotowa) ergießt. Nach einer, im hohen Chor der Hauptkirche beim Hochaltare auf einer Tafel befindlichen, und wahrscheinlich vom Abt Martin v. Lochau verfertigten Inschrift, hat Markgraf Otto von Meißen, genannt der Reiche, des großen Conrads vortrefflicher Sohn, das Kloster Altzelle zur Ehre der heiligen Maria (daher Marienzella genannt) und des heil. Johannes im Jahr 1162 gestiftet. Der Klosterbau wurde 1175 beendigt, worauf das Gebäude von Cisterzienser Mönchen bezogen wurde. Der Bau der Hauptkirche konnte nicht früher, als im Jahr 1197 vollendet werden; auch sie wurde in die Ehre der heil. Jungfrau Maria geweihet. Otto beschenkte die neue Stiftung gleich anfänglich mit 800 Hufen Landes, und wieß ihr die Nutzungen von Dörfern und Flecken in einem Bezirke von mehr als 4 Meilen, unter andern Christiansdorf und Loßnitz, an, wofür er ihr jedoch als die dortigen Silberadern entdeckt wurden, noch während des Klosterbaues, die Stadt Roßwein gab. — Ein wunderthätiges Kreuzbild in der Mitte der Kirche, eine Menge Reliquien, (von denen ein alter sächsischer Geschichtschreiber sagt, es seyen ihrer so viel gewesen, daß sie St. Peter schwerlich alle auf seinem langen Thorzettel beisammen haben könne,) das schöne markgräfliche Erbbegräbniß, so wie der gute Ruf der Mönche, welche man für eben so gelehrt als strenge hielt, dies alles machte Zelle bald zu dem berühmtesten und reichsten Kloster des Markgrafthums. Man wallfahrtete dahin von nah und fern. Wer nur halbwege vermögend war, der wollte in oder bei dem Kloster begraben seyn; dieses nun geschahe natürlich nicht ohne reiche Spenden oder Vermächtnisse zu Gebeten und Messen, damit die armen Seelen bald aus dem Fegfeuer erlöset werden möchten. Im 14 Jahrhundert hatte Zelle schon gegen 10 verschiedene Begräbniß-Kapellen. Die

Zahl der Brüder stieg nach und nach auf 80 und darüber, und das Kloster kaufte in Meißen, Thüringen und im Osterlande eine Menge von Gütern. Das Kloster behauptete auch unter den Klöstern, welche zur Aufnahme der Reisenden eingerichtet waren, einen ehrenvollen Platz. So beherbergte es z. B. im Anfange des 16. Jahrhunderts binnen drei Jahren nicht weniger als 14,000 Reisende zu Pferde, und 20,000 zu Fuß, täglich im Durchschnitte also 30 bis 32 Personen und 12 bis 13 Pferde. —

Der Stifter des Klosters hatte dasselbe zugleich zu einem Erbbegräbniß für seine Familie bestimmt. Er und seine Nachkommen, bis auf Katharina v. Henneberg, Friedrich des Strengen, im J. 1397 verstorbenen Wittwe, liegen hier auch begraben. Dieses ursprünglich angelegte Erbbegräbniß befindet sich im Chor der Kirche; allein seit 1340 ward auf Befehl Friedrich II. (des Ernsthaften) eine neue fürstliche Begräbnißkapelle erbaut, in welcher seine Gemahlin den Anfang machte, und Friedrichs III. Gemahlin war die letzte, denn später wurde dieses Erbbegräbniß in den Dom nach Meißen verlegt. — Es liegen, nach den vorhandenen Inschriften, folgende Personen hier begraben: Otto der Reiche, gestorben am 17. Febr. 1189; dessen Gemahlin Hedwig, gestorben 1197. Albrecht der Stolze, gest. am 24. Juni 1195, und seine Gemahlin Sophia, gest. am 24. Jul. 1195. Dietrich der Bedrängte, gest. am 13. Febr. 1222, so wie dessen 5 Kinder, nebst seinem Nachfolger Heinrich den Mächtigen, gest. am 15. Febr. 1288; dessen Gemahlinnen Constantia, gest. im Jahr 1240, Agnes, gest. 1268, und Elisabeth v. Maltiz, gest. 1300; nebst seinen Söhnen, Herrmann der Lange, gest. 1304; und Friedrich von Dresden, gest. am 25. Apr. 1316. Heinrich ohne Land, gest. 1289, nebst Hedwig von

Glogau und ihr Sohn Friedrich. Agnes von Cärnthen, gest. 1293; und ihr Sohn Friedrich der Hinkende, gest. am 14. Jan. 1315; Friedrich II. oder der Ernsthafte, gest. am 11. Febr. 1349; und dessen Gemahlin Mechtild, gest. am 11. Jul. 1346; Friedrich III. oder der Strenge, gest. am 26. Mai 1380, und dessen Gemahlin Katharina, gest. am eben diesem Tage im Jahr 1397.

Fast 400 Jahre lang genoß dieses Kloster des blühendsten Wohlstandes; allein das Sterbestündlein dieser eben so berühmten als reichen alten Zelle schlug nun auch. Die Reformation begann, und kaum verbreitete sie ihr wohlthätiges Licht, so verschwand ein Mönch nach dem andern, obschon der Abt, Paul Bachmann von Chemnitz, alles aufbot, die irrenden Schaafe wiederum zu sammeln. Der Eifer dieses Mannes ging so weit, daß er den Reformator auf dem Titel einer gegen denselben gerichteten Schrift das wilde geyfernde Eberschwein, Merten Luther, so mit seinem Riesel umzustoßen sucht ꝛc. nannte; auch ein anderes Buch gegen ihn unter dem Titel: Schnoptuchlein auf Luthers Geyfer ꝛc. schrieb. — Im Jahr 1542 bestand das Personale noch aus dem Abt, dem Kaplan, dem Bursarius, nebst 13 Ordens- 9 Laienbrüdern und 93 Personen an Klostergesinde. Endlich, als auch sogar die wichtigsten Klosterämter nicht einmal mehr von zellischen Brüdern besetzt werden konnten, da legte der Abt Andreas Schmiedewald im Jahr 1545 freiwillig den Hirtenstab nieder, und übergab das Kloster dem Kurfürsten Moriz. Er hatte sich jedoch zuvor reichlich bedacht und mehrere Kleinodien heimlich ins Kloster Marienthal bei Görlitz geschafft. Bereits im Jahr 1541 hatte Herzog Heinrich diesem Abte die Administration des Klosters entzogen und einer besondern Sequestrations-Verwaltung übertragen. — Mehrere der

Ordensbrüder, z. B. Joh. Helwig, Wolf Weishun und andere nahmen evangelische Predigerstellen an; der letzte Pater Prior, Wolfgang Drechsler, wurde als erster Amtsverwalter der Landschule Grimma, der letzte Pater Klostervogt, Kilian Schmidt, als Amtsverwalter in Zelle, und der letzte Pater Seckelmeister, Eucharius Vischer, als markgräflicher Klosterverwalter oder Amtmann zu Zelle angestellt. Die Schwachen an Körper und Geist wurden bis an ihr Ende im Kloster verpflegt. — Die Altäre, heiligen Gefäße ꝛc. wurden an evangelische Kirchen verschenkt; z. B. kam nach Schneeberg das schöne Orgelwerk; nach Roßwein der stark vergoldete Hochaltar, nach Etzdorf ein kleinerer Altar, nach Belzig einige Altartafeln, in die Frauenkirche nach Dresden so wie in die Kirche nach Mochau das Geläute. Die nicht beträchtliche, von dem würdigen Abte Martin v. Lochau im Anfange des 16. Jahrhunderts ansehnlich vermehrte u. in Ordnung gebrachte Klosterbibliothek kam an die Leipziger Universität; das Klosterarchiv nach Dresden, und die reichen Klostergüter wurden in ein Kammergut und Vorwerk verwandelt.

Obschon Kurfürst Moriz nach Aufhebung des Klosters befahl, daß Kirche und Fürstenkapelle im baulichen Wesen erhalten werden sollten, und Kurfürst August bereits im Jahr 1559 beide Gebäude mit neuen Dächern versehen ließ, so findet man von den sonst so großen und weitläuftigen Klostergebäuden, der prächtigen Kirche und den Kapellen jetzt doch nicht mehr, als eine mahlerisch schöne Ruine. Der Himmel selbst führte diese Katastrophe herbei; denn im J. 1599, am 10. Juni, zündete ein Blitzstrahl das Kloster an und die Flamme verzehrte alle Gebäude desselben bis auf die Remtorei (das Refectorium) oder den ehemaligen Speisesaal der Mönche, welcher nun in ein

Wirthschaftsgebäude umgewandelt ist, in dessen Erdstocke sich der Kuhstall, und unter dem Dache Getraideböden befinden. Der Kurfürst Joh. Georg II. fing zwar an, im Jahr 1676 die Wiederherstellung der verfallenen Gebäude betreiben zu lassen, allein sein im Jahr 1680 erfolgter Tod verhinderte die Vollendung dieses Plans, und keiner der Nachfolger desselben kümmerte sich um die Grabstätte der Gebeine seiner Vorfahren, bis endlich unser König im J. 1787 den Bau einer Begräbnißkapelle mit Marmor Monument anordnete, und 1789 schon 10,300 Thaler vorläufig dazu anweisen ließ. Die Veranlassung dazu gab besonders der um Sachsens Geschichte hoch verdiente Senator Klotzsch in Freiberg, von dem auch die Inschriften des Monuments herrühren.

Das Monument ist aus sächs. Marmor gearbeitet, und zwar die Säulengeschäfte nebst dem Architrav und Cornische von schwarzem Marmor; der Fries, die Kapitäler, die Säulenfüße und die in der Base befindliche Tafel oder Füllung von weißem Marmor, die Basis selbst von grauem Marmor, die Zocken aber und die Einfassung der Inscriptionstafel aus farbigem Marmor, die Inscriptionen aus metallenen in Feuer vergoldeten Buchstaben, und das im Fries befindliche Laubwerk ebenfalls vergoldet, die vor dem Monumente stehende Ballustrade aus Serpentinstein gefertiget worden. Der geschickte Bildhauer Gäbert in Wildenfels, welchem die Bearbeitung desselben übertragen war, starb vor der gänzlichen Vollendung, die dann der Bildhauer Herrmann aus Dresden übernahm. Es wurde von Crottendorf aus stückweise auf Frachtwägen nach Zella geschaft; die Transportkosten dafür betrugen über 1000 Thaler. Unter der Hauptinschrift, welche unsern König als Wiederhersteller der alten Fürstenkapelle beurkundet, befinden sich 21 kleinere, zum Andenken der hier begrabenen Personen aus dem Markgräfl.

Meißn. Hause. Die Kapelle selbst wurde über dem hohen Chor der alten Stiftskirche unter Direction des Oberlandbaumeisters Frank erbauet. Um diese neue, so geschmackvoll errichtete, Begräbnißkapelle ist ein niedlicher Hain im engl. Geschmack angepflanzt, wodurch der Reitz dieser Parthie noch um vieles erhöhet worden ist. Uebrigens sind die alten Klosterüberreste seit einigen Jahren von Schutt geräumt, und durch die bemerkten Gartenanlagen für den Freund der Natur und der Vorzeit äußerst interessant gemacht worden. Nach den vorhandenen alten Nachrichten hat man alle Behältnisse des Klosters wieder entdeckt und zu den schönsten Parthien benutzt.

Ueber die Geschichte dieses merkwürdigen Klosters kann man in nachverzeichneten Schriften sich belehren: 1) Chr. Schlegel de Cella veteri ἀποσπασμάτιον. Dresd. 1703. 4. 2) I. C. Knauth Archivum Cellense et Rosw. oder Alt Cellische Kroniken. 8 Theile. Leipz. 1721. 8. 3) G. F. Jenichen Pr. III. de Cella veteri. Lips. 1731. in Fol.

Von diesem Kloster giebt es auch nachstehende Ansichten: 1) Ruinen vom Kloster Zelle bei Nossen; von Klengel gez. und von Stamm gestochen, 1787, zwei Quartblätter. 2) Ruin vom Kloster Zelle. Ein color. Kupferst. auf ½ Bogen. 3) Ruinen von Zelle; 3 schön color. Zeichnungen auf halben Bogen, von Klinsky. 1793. 4) Ruinen vom Kloster Zelle; von C. A. Günther. 5) Die erbaute Begräbnißkapelle daselbst von ebendemselben. Ein Oktavblatt. — 6) Grundriß des ehemaligen Klosters Zelle; aufgen. von Hund, 1785; copirt von Milhäuser, jun. 1794. Ein halber Bogen. 7) Grundriß der ehemaligen Klosterkirche; von ebend. Zeichnung von einem halben Bogen.

Alten Zell, Alt Zell, ein Nonnenkloster Zisterzienser Ordens, welches, laut der Schlegel-

schen Kronik von Alten Zelle, unweit dem nur beschriebenen Mannskloster gleiches Namens, in der Gegend der Bergstadt Siebenlehn im Walde gestanden haben soll. Jetzt mangeln selbst die Ueberbleibsel davon.

Altershausen, ganerbschaftliches evangel. Kirchdorf in Sachsen Hildburghausen; es gehört theils dem Hochstift Wirzburg, theils dem Hause S. Hildburghausen, und liegt im Amte Königsberg in einer mittelmäßig fruchtbaren Ebene, eine halbe Stunde südlich von Königsberg gegen Baunach zu. Im J. 1789 hatte es 60 Häuser, unter denen 38 unter sächs. Hoheit stehen. Die Einwohner hielten 30 Ochsen, 30 Stiere, und hatten 15 Gülden, 12 gr. 11 $\frac{5}{8}$ pf. terminliche Steuern. —

Alterstädt, Altstädt, Dorf in dem thüringer Kreise, im Amte Langensalza, zwischen Sangerhausen und Querfurt am Wasser Rahne gelegen. Es hat eine Mutterkirche und gehört schriftsässig zu dem nicht fern davon liegenden Rittergute Weberstätt.

Alte Schloß, das, ein Schloß in Sangerhausen, welches mit der Mauer der Stadt zusammenhängt, und gegenwärtig nur zu Gefängnissen, zur Wohnung des Amtsfrohns und zu einem Getraidemagazin dient. —

Alte Schloß, das sogenannte; es bestehet aus der Stadt- oder Schloßmühle bei Gräfenhainichen, nebst 6 Feuerstellen oder vererbten Häusern, aus einem Theil der Vorstadt von 9 Häusern, und liegt folglich im Wittenberger Kreise und im Belziger Amtsbezirke.

Altes Vorwerk Ottenstein, Vorwerk mit 5 Einwohnern im erzgeb. Kreise und Amte Schwarzenberg, welches seinen Namen von einem ehemaligen Durchmarsche des Kaisers Otto erhalten haben soll.

Alt Eybau, Eybau, Dorf mit einer Pfarrkirche und 61 Rauchfängen, im Budissiner Kreise der

Oberlausitz, 3 Stunden südlich von Löbau an der böhmischen Gränze. Es hat ein Rittergut, wird in Alt- und Neu-Eybau getheilt, und soll, nach Leonhardi's Angabe, 4300 Einwohner haben, welche sich großentheils mit der Leinweberei beschäftigen. —

Altflemmingen, Dorf im thüringischen Kreise, im Schulamt Pforta, rechts vor der Saale auf dem sogenannten Knabenberge bei Pforta gelegen. Es hat 72 Häuser und 250 Einwohner, auch eine Mutterkirche, deren Pastor das Filial zu Altenburg (Almerich) besorgt und zugleich als Pestilenziar von Pforta besoldet wird, wofür er, wenn ansteckende Krankheiten in Kösen herrschen, statt der pforta'schen Geistlichen die dasigen Kranken besuchen muß.

Altforsta, Dorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise; es liegt bei Forsta und gehört zur Herrschaft gleiches Namens. Die Hüfnergemeinde dieses Dorfs hat 203, und die Gärtnergemeinde 105 Einwohner. Der Ort hat keine Schatzung, die beiden hier liegenden Vorwerke aber sind mit 800 Gülden belegt; das Schlabkische nämlich mit 300, und das Wolfgangsche mit 500 Gülden.

Altfranken, Dorf und Rittergut im Meißnischen Kreise, unter dem Amte Dresden; es liegt südwestl. von Dresden, nicht fern von Pesterwitz, kam im J. 1655 vom Procuraturamt Meißen unter das Amt Dresden und gehörte schriftsässig zu dem Ritergute Pesterwitz. Im Jahr 1787 ward es als ein besonderes Rittergut erklärt, und nebst dem dazu gehörigen Dorfe von Pesterwitz verkauft; allein dieses neuschriftsässige Rittergut hat nicht das Recht, auf den Landtagsversammlungen zu erscheinen. Es enthält $14\frac{1}{2}$ Hufen und 81 Einwohner. —

Alt Gassen, Dorf bei dem Städtchen Gassen, in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise; es hat 216 Einw. und gehört zum Rittergute Gassen. (s. d.)

Alt Gebhardsdorf, Pfarrkirchdorf von 49 Rauchfangsteuern, in der Oberlausitz, im Budissiner Kreise, eine Meile von Marglissa am Queisflusse gelegen. Der Besitzer des hiesigen Ritterguts, der Geheime Rath Friedrich Emilius v. Uechtritz hat für die hiesige Schuljugend zur Erleichterung des Unterrichts auf sein Majorat-Rittergut Gebhardsdorf ein Kapital von 1000 Thalern unablöslich vermacht, und die jährlichen Zinsen zu jenem Entzwecke zu verwenden verordnet. Die Einwohner des Dorfs, 2100 an der Zahl, bestehen zum Theil aus böhmischen Exulanten, die sonst hier ihren eigenen Prediger hatten, jetzt aber dem deutschen Gottesdienste beiwohnen. Unter ihnen giebt es viele, die mit Schnitt- und Materialwaaren handeln; andere fertigen Horn- und Holzwaarenartikel. — Zum Rittergut gehören auch noch Ober-Gebhardsdorf so wie Neu-Gebhardsdorf; dann Augustthal, Elsterwald, Alt- u. Neuscheibe, mit einem Gränzzoll, und Schwarzbach, ebenfalls mit einem Gränzzoll oberhalb Wigandsthal.

Alt Geising, Alt Geysing, kleine Bergstadt im erzgebirgischen Kreise, im Amte Altenberg, nur ½ Stunde von der Stadt Altenberg entfernt gelegen. Sie liegt im Geyssinggrunde und macht eigentlich die Hälfte des Städtchens Neugeissing (s. d.) aus, welches jenseits des Geyssing-Baches liegt, und zum Amte Pirna, folglich zum Meißnischen Kreise gehört. Der Ort hat 70 Häuser und 300 Einwohner; sonst hieß derselbe im Geising-Grund; er hat ein Vorwerk, mit welchem schon im Jahr 1464 Walz v. Bärenstein einen gewissen Asmus Rühlink belieh. Im Jahr 1779 lebten hier 98 Familien mit 200 Menschen über 10 Jahre; sie hatten 70 Kühe und 20 Schaafe; im Jahr 1802 zählte man 362 Menschen. Der Bergbau in den nahen Altenberger u. Zinnwalder Zinngruben macht ihre Hauptbeschäfti-

gung. Sonst befand sich hier eine Spiegelfabrik oder ein Folienhammer. Man klöppelt auch etwas Spitzen. Die beiden hiesigen Jahrmärkte fallen auf den Montag nach Jubilate und den Sonntag nach Matthäi. Der Ort hat ein Beigeleite vom Hauptgeleit zu Altenberg. Der hiesige Rath steht unmittelbar unter dem Amte und hat keine Gerichtsbarkeit.

Alt Georgenfeld, Theil des Bergfleckens Georgenfeld im erzgeb. Kreise und Amte Altenberg; er besteht aus 23 Häusern und liegt dicht an der böhmischen Gränze 1 Stunde südl. von Altenberg, s. Georgenfeld.

Alt Geringswalde, Dorf im Leipziger Kreise und Amte Rochlitz, nicht weit nordöstl. von der Stadt Geringswalde. Es kam im Jahr 1590 mit dieser Stadt durch Kauf an das Amt; hat 70 Häuser, (20 Anspänner, 4 Gärtner, 45 Häusler,) eine Kirche, welches eine Schwesterkirche von der Stadtkirche zu Geringswalde ist, wo der Diakon. dieser Stadt alle 4 Wochen Mittagspredigt, und auch die Trauungs- und Leichenpredigten zu halten hat. Die 365 Einw. (im J. 1772 nur 311) haben 16¾ Hufen, 650 volle gangbare Schocke und 10 Thaler Quatemberbeitrag. Bei diesem Dorfe liegt auch das alte Schloß Fürstenwald.

Alt Gersdorf, Dorf in der Oberlausitz im Görlitzer Kreise, dicht an der böhmischen Gränze zwischen dem Dorfe Eybau und der böhmischen Stadt Rumburg gelegen und dem Rathe zu Zittau gehörig. Es hat eine Pfarrkirche und 630 Einwohner. Die hiesige Kirche war verfallen und wurde erst im J. 1668 wieder hergestellt; in dem gedachten Jahre wurde Joh. Georg Müller an derselben am 5. Juli als evangelischer Pfarrer angestellt. In Altgersdorf, und dem gleich daran stoßenden Neugersdorf, wird viele bunte, weiße und weißgarnichte Leinwand verfertigt, und

man kann jährlich im Durchschnitte 1500 Schocke, Stücke und Weben rechnen, die am Werthe bis 15,000 Thaler betragen. Beide Dörfer hatten im Jahr 1801 zusammen 319 Leinweber, 6 Faktors, 3 Leinwandhändler, 1 Barchent- und 2 Drillichtweber. Die hiesigen Kaufleute besuchen die Leipziger Messen. — Bei Alt Gersdorf auf einer Wiese entspringt ein Quell, der Spreebrunnen genannt, welcher in einem schmalen Graben über eine sumpfige Wiese sich ergießt und so nach und nach die Spree bildet. (s. Spree.)

Alt Gernsdorf, Dorf in der untern Herrschaft Greiz im Voigtlande, am linken Ufer der Elster, zwischen Schloß Berga und dem Dorfe Tschirma, in waldigter Gegend.

Alt Geysing, s. Alt Geising.

Alt Golsen, Dorf und Rittergut in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise. Es liegt nicht weit vom Städtchen Golsen, (s. d.) besteht aus zwei Antheilen und hat 2000 Fl. Schatzung.

Alt Gomla, fürstl. reuß. Dorf mit einer Pfarrkirche in der obern Herrschaft Greiz, im voigtländischen Bezirke. Es liegt nicht weit nordwestl. von der Stadt Greiz, auf der Straße nach Gera. —

Alt Herzberg, Dorf im Wittenberger Kreise im Amte Schlieben, zwischen Schlieben und Herzberg, nahe an letzterer Stadt, und an der schwarzen Elster gelegen. Es hat ein dem Rathe zu Herzberg gehöriges Rittergut, eine Mutterkirche und eine Mühle von 5 Gängen. Zum Rittergute, welches amtssässig ist, gehört auch das Dorf Kaxdorf (andere nennen es Haxdorf, oder Kapdorf), welches auf einer Insel der schwarzen Elster liegt.

Alt Hirschstein, Antheil des Dorfes Hirschstein im Meißn. Kreise und Erbamte Grimma, welches in Alt- und Neu-Hirschstein getheilt wird. s. Hirschstein.

Alt Hörnitz, ein landesmitleidendes Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise; es liegt nicht weit von Zittau und 1 Stunde vom Dorfe Hainewalde entfernt. Man findet hier 12 Rauche und ein schönes Herrenhaus. Das Dorf ist nach Zittau eingepfarrt und hat mit Neukörnitz über 16 Leinweber. —

Althof, amtssässiges Gut mit einem Wohngebäude, im Leipz. Kreise und Amte Düben; es liegt nahe bei der Stadt Düben und war ehedem ein Forsthaus.

Althorn, s. Abhorn.

Alt Jeßnitz, Rittergut und Dorf, von 26 Häusern und $7\frac{1}{2}$ Hufen, im Wittenberger Kreise und Amte Bitterfeld. Es liegt an dem rechten Ufer der Mulde, nicht weit von Raguhn, dicht an der Anhaltischen Gränze. Der Ort hat eine Mutterkirche und gehörte vormals zum Gebiete der Grafen von Brehna. Hier hatten späterhin die von Repgow ihren Sitz, aus deren Familie einer, Namens Eckard v. Repgow, das bekannte Gesetzbuch: den Sachsenspiegel, verfaßt hat. In neuern Zeiten kam es an die jetzigen Besitzer, die von Ende. Man darf dieses Dorf nicht mit der anhaltischen Stadt Jeßnitz verwechseln, welche dem Dorfe fast gegenüber am linken Ufer der Mulde liegt. —

Der gedachte Sachsenspiegel enthält eine Sammlung der uralten einheimischen deutschen Rechte. Es gab unter den Deutschen zweierlei vorzüglich herrschende Rechte und Gesetze: die sächsischen und die fränkischen, welche letztere jetzt die schwäbischen genennt werden, weil solche hauptsächlich in dem ehemal. Herzogthum Schwaben, das bis in die Schweiz hinein sich erstreckte, gültig waren. Von beiden wurden nun besondere Sammlungen unter dem

Titel: der Sachsenspiegel, und der Schwabenspiegel gemacht. Der erstere ist älter, und stammt aus der Mitte, der letztere aus dem Ende des 13ten Jahrhunderts her. Es sind dieses auch jetzt noch schätzbare Denkmähler des deutschen Alterthums, wichtig zur Kenntniß der Sprache, Sitten, Gebräuche und Rechte unserer Vorfahren; ihre gerichtliche Gültigkeit haben sie inzwischen längst verloren. Den größten Beifall erhielt die Sammlung der sächß. Rechte. Sie ist als gemeine, gesetzliche Vorschrift in ganz Niedersachsen, im Meißnischen, Thüringischen, Anhältischen und Brandenburgischen, in der Lausitz, in Böhmen und Schlesien, sogar in Dänemark, Preußen, Polen und Siebenbürgen lange genug angesehen worden. — Die neueste Ausgabe heißt: Sachsenspiegel, oder das sächsische Landrecht von Eyken v. Repgow; ausgef. von C. W. Gärtner. Fol. Leipzig, 1732. Eine Ausgabe in holl. Sprache erschien zu Hannov. im J. 1762.

Alt Johnsdorf, bildet mit Neujohnsdorf ein Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise, eine Stunde südwestlich von Zittau, an der Gränze von Böhmen; ein kleiner Bach trennt sie in zwei Theile. Es gehört der Stadt Zittau, hat eine Pfarrkirche, war aber bis zum Jahre 1729 nach Bertsdorf eingepfarrt. Die Auspfarrung geschah vermöge Rescripts v. 14. Dez. 1729, und die Einweihung der neugebauten Kirche am 1. Mai 1731. Es liegt in der Pfarrwohnung, noch von Gersdorf 1304 paris. Fuß über der Meeresfläche, hat 223 Häuser und 1340 Einwohner, welche etwas, jedoch nicht hinreichenden Feldbau, starken Obstbau, besonders Kirschen, vorzüglich aber die Leinweberei, Garnbleicherei u. das Steinbrechen treiben. — Unter den Einw. fand man im J. 1806 über 70 Leinweber, 1 Zwillichweber, 1 Garnsammler, 4 Fakturen, 5 Flachshändler, 9 Steinbre-

cher rc. Die hiesige Leinwand ist theils gewöhnliche von rohen Garnen, theils sehr feine, sogenannte hundert bis zwölfhundertgängige, welche letztere in Weben zu 72 Ellen verfertiget wird. Die hiesigen Garnbleichen verdanken ihre Entstehung größtentheils einem hiesigen Garnbleicher, Joh. Gottfried Hähnisch, der im J. 1761 mit unermüdetem Fleiße und großem Kostenaufwande einen wüsten steinigten und zugleich sumpfigten Platz in fruchtbare Fluren, und in die jetzigen schönen Bleichplätze umschuf, so daß er im J. 1790 schon mit 70 Personen jährlich 180,000 Stücke Garn bleichen konnte. Die sämmtlichen auf diese Urbarmachung verwendeten Kosten betrugen weit über 12,000 Thaler, die er nach und nach durch seinen eigenen Fleiß erworben und auf diese Urbarmachung verwendet hat. — Mehrere der ärmern hiesigen Einwohner ernähren sich auch einige Wochen hindurch vom Einsammeln und Verkauf der Heidelbeeren, von denen die Accise allein manches Jahr über 40 Thaler betragen soll. Bei Johnsdorf liegen der Johnsberg, der Rabenstein mit vortrefflichen Steinbrüchen. S. Johnsberg.

Alt Kaitz, Theil des Dorfes Kaitz, welches in Alt- und Neu-Kaitz abgetheilt wird, überhaupt 9 Häuser hat, und im Amte Dresden, im Meißner Kreise liegt. S. Kaitz.

Altkirchen, Altenkirchen, Dorf im gothaischen Fürstenthum Altenburg; es liegt im Amte, und 2 Stunden westl. von der Stadt Altenburg auf der Straße nach Gera. Es hat eine Mutterkirche mit den Filialen Gauern, Illsis und Mohlis, welche von 2 Predigern besorgt wird. Man findet da 1 Handgut, 1 Scheffel altenb. Feld, und 6 neue, nach dem J. 1656 erbaute Häuser, mit 18 gr. terminlichen Steuern. —

Alt Klingehain, wüste Mark, jetzt häufiger

schlechthin Klingehain genannt; sie liegt im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, gehört dem Dorfe Paußnitz, und besteht aus 14 Hufen. —

Altkösen, Theil des Dorfes Kösen, welches in Alt- und Neukösen getheilt wird. s. Kösen.

Alt Kötitz, so wie Neu-Kötitz, zwei Rittergüter, ohne Dörfer, mit 2 Ritterpferden; sie liegen im Meißner Kreise im Amte Oschatz, zwischen den Dörfern Calbitz und Groß-Böhla, etwa 1 Stunde nördl. von Oschatz; mit denselben ist auch das ehedem abgesonderte, aus einem Bauergute zu Lehn gemachte Vorwerk Calbitz und das Bockische Lehngut vereinigt worden. Es befindet sich hier ein schön und modern gebautes Herrenhaus nebst einem gut angelegten Lustgarten. Das Rittergut ist altschriftsässig, und muß auch dem Amte Oschatz zinsen. Es hat einen Zoll und ein Geleite, wofür der Rittergutsbesitzer ein Stück der Landstraße bei seinem Flecken unterhalten muß, und besitzt auch die, bei dem Collmenberge liegende wüste Mark Netthausen, oder Nothhausen, so wie die bei Kötitz liegende wüste Mark Radewall von 8 Hufen. Es gehört zu dem Rittergute auch der Flecken Calbitz, und das Dorf Malckwitz.

Alt Kotitz, Theil des Dorfs Kotitz, im Budissiner Kreise der Oberlausitz, welches in Ober-, und Nieder-, Alt- und Neu-Kotitz eingetheilt wird. —

Alt Kuhna, Theil des Fleckens Kuhna, ein Dorf bildend, und zum Unterschiede also genannt. Es liegt in der Oberlausitz, im Amte Görlitz bei dem eben besagten Flecken. (s. d.)

Altleiß, Dorf im Meißnisch. Kreise, im Amte Hain, von Großenhain eine Stunde südlich links von der Straße nach Dresden gelegen. Es gehört zum Theil unter das Schulamt Meißen; mit 9 Hufen

und 517 Schocken schriftsässig aber zum Ritterguts Dallwitz. —

Altleißnig, Dorf mit einer Mutterkirche, im Leipziger Kreise und Amte Leißnig; es liegt nur ½ Stunde unterhalb der Stadt Leißnig an der Freiberger Mulde, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, die aber kein Fuhrwerk trägt. Der Ort hat 118 Einwohner.

Altlennewitz, oder Lennewitz, amtsässiges Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda; es liegt nicht fern von Wahrenbrück, an der Mühlberger Amtsgränze, und hat ein amtss. Rittergut, mit etwa 10 auf dem Boden desselben erbauten Häusern. Hier ist eine Tochterkirche von Schmarkendorf.

Altliebel, oder Liebeln, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise und der Standesherrschaft Muskau, 2 Meilen von Rothenburg nordwestl. in einer waldigten Gegend, unter und auf einem Berge, und hat 7 Rauche. Nach Leonhardi's Angabe befindet sich hier blos ein Vorwerk; der Ort ist am 22. Sept. 1695 von Hans Christoph v. Gersdorf an die genannte Standesherrschaft verkauft worden, hat 80 Einwohner, welche in Daubitz den Gottesdienst abwarten, nach Reichwalde aber den Decem geben. —

Alt Löbau, Dorf, und gewissermaßen Vorstadt von der Stadt Löbau in der Oberlausitz, im Budissiner Kreise, es liegt dicht an der eigentlichen Vorstadt und gehört stadtmitleidend zu Löbau, hat aber seine besondere Schule und seine eigenen Gerichte.

Alt Löbnitz, auch blos Löbnitz, ein Rittergut nebst Pfarrkirchdorfe im Leipz. Kreise und Amte Pegau; es wird nebst den dazu gehörigen Orten die Löbnitzer Pflege genennt. Diese Dörfer sind: Alten Groitzsch, Gatzen, Methewitz, Mi-

chelwitz, Pautzsch, Bennewitz, Saaßdorf, und das Vorwerk Nöttnitz.

Alt Löbnitz, Dorf im gothaischen Fürstenth. Altenburg, im Amte Camburg, von letzterer Stadt 2 Stunden entfernt gelegen. — Vielleicht ist es ein und dasselbe Dorf, welches nach Leonhardi's Angabe im thüringer Kreise und Hochstifte Naumburg unfern der Saale unterhalb Camburg liegt, und eine Pfarrkirche hat, zu welcher das Filial Lachstädt gehört. Auf den Karten heißt es auch Alt Löbnitz. (s. d.)

Alt Lommatzsch, Dorf, welches nördlich nahe bei der Stadt Lommatzsch liegt und zum meißnischen Kreise, unters Schulamt Meißen gehört. Es hat 6 Bauern, 7 Halb- und Viertelshüfner, mit 93 Einwohnern, welche 88 Kühe und 246 Schaafe halten. Das Dorf hat 23¾ Hufen, von denen aber 3 der Stadt Lommatzsch gehören. Ein Landrichtergut, in diesem Dorfe steht unter dem Kreisamte Meissen; der Ort ist nach Lommatzsch eingepfarrt, und hat, seit 1798, eine Land- (Pferde) Bescheelungsanstalt. In dieser letztern werden jährlich gegen 130 Stuten von 2 bis 3 Hengsten aus dem königl. Stalle belegt.

Altmannsgrün, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, eine Stunde südlich von Treuen gelegen; es hat 3 Mühlen mit 6 Gängen, gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils schriftsässig zu den Rittergütern Neuensalza u. Treuen, sowohl obern als untern Theils. Es hat ein Beigeleite von Plauen. — Man darf es nicht verwechseln mit

Altmannsgrün, Dorf in demselben Kreise, aber im Amte Voigtsberg, eine Stunde nordöstl. von Oelsnitz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg; im Jahr 1802 hatte es 54 Einwohner. Leonhardi

giebt auch diesem Dorfe 3 Mühlen mit 6 Gängen; es liegt jedoch den Karten nach an keinem Wasser.

Altmitwenda, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, und dem Rathe zu Mitwenda gehörig; es liegt 1 Stunde südwestl. von letzterer Stadt, hat 112 Häuser mit 43 Anspännern, 46 Gärtnern, 29 Häuslern, 3 geistl. Gebäuden, und 610 Einwohnern; diese besitzen 32 Hufen, haben 3000 volle, 2293 gangbare und 702 decrem. Schocke, so wie 13 Thlr. 6 Gr. Quatemberbeitrag. Der Rath hat Ober- und Erbgerichte über das ganze Dorf, bis auf 9 Anspänner, 12 Gärtner, und 12 Häusler mit 7¾ Hufen, (nach Leonhardi nur 5 Bauern, 3 Halbhüfner, 11 Gärtner) welche mit den Erbgerichten dem Rittergute Neusorge zustehen. Mit Steuern und Folge steht der Ort dem Amte zu.

Alt Mügeln, Dorf im Leipz. Kreise, im Kollegiatstifte Wurzen und Amte Mügeln, ½ Stunde westl. von Mügeln, und 2 Stunden südl. von Oschatz entfernt; mit einer Kirche und 139 Einwohnern, welche 3 Hufen haben. — Dies Dorf ist bemerkenswerth wegen seines Markts; denn es hält im Anfange des Septembers auf freiem Felde den sogenannten Stoppelmarkt, welcher durch einen großen, auf Mariä Geburt fallenden Ablaß entstand und von den Dörfern Mockwitz und Kalbitz hieher verlegt worden ist. Ursprünglich hielt man ihn auf dem Kirchhofe; Bisch. Johann der V. von Weisbach aber verlegte ihn, des Unfugs halber, und weil es schicklicher war, im J. 1483 aufs freie Feld. Die Buden stehen in einer, fast eine Stunde langen, Reihe, und der Zulauf ist da außerordentlich. Das Stdätegeld, der Budenzins u. s. w. fällt der Kirche zu und beträgt 120 bis 130 Thaler. Dieser Markt ist wirklich einer der besuchtesten, er fängt Mittwochs in Neumügeln mit Vieh, in Altmügeln mit Federn und Flachs an,

dauert bis zum Sonnabend und ist voll von Waaren aller Art, besonders von Schuhen, Leinwand, Böttcher- und Tischlerarbeiten. Blos im J. 1806 war derselbe, wegen der nahen Kriegsnoth, unbedeutend. — Sonst hatte der Ort auch Geleitsrecht, das aber im J. 1561 von B. Johann IX. gegen 10 Thaler Pacht an den Rath zu Neumügeln vererbt ist. — Die im Jahre 1135 erbaute, im J. 1537 erneuerte Kirche mit 2 Predigern, in welche die Stadt Mügeln und 22 Dörfer eingepfarrt sind, war sonst dem heil. Michael, der heil. Anna und Barbara geweiht, deren Bildnisse, auf Glas gemahlt, noch in einem der Fenster zu sehen sind. Die Pfarre zu Altmügeln war sonst Präbende eines Meißner Domherrn, der sie durch einen Vikar versehen ließ.

Altno, s. Altenau.

Alt Oschatz, auch Alden- oder Aldionen Oschatz in den Urkunden bis 1520, Dorf und Rittergut, beide amtssässig, im Meißnischen Kreise und Amte Oschatz, nur ½ Stunde südl. von der Stadt Oschatz; es hat eine Filialkirche von Merkwitz und 30 Häus. ohne die Gebäude des Ritterguts; nämlich 8 Gärtner, 20 Häusler, 2 geistl. Gebäude mit 106 Menschen über 10 Jahre alt, 4 Pferden, 23 Kühen, 270 vollen, 183½ gangbaren, 86½ decrementen Schocken, 23 gr. Quatemberbeitrag, einer Magazin- und einer Marschhufe.

Das Rittergut Alt-Oschatz war ehemals in zwei besondere Rittergüter getheilt. Der eine Theil, wo jetzt das Herrenhaus steht, war in den J. 1511 bis 1641 dem Hause von Nossen zuständig, nach dessen Aussterben er dem Landesherrn anheim fiel. Zuvor, im 30jährigen Kriege, war das Gut abgebrannt und verwüstet worden, daher konnte es als Kammergut nicht mehr als 32 Gülden jährl. Pachtgeld geben. Nachher wurde es, gegen das Jahr 1657 taxirt, und öffentlich

vor Gericht von Katharinen von der Pforte, Hans Dietrichs v. Schleinitz auf Seerhausen und Mautitz, Gemahlin für 260 Gülden erstanden. — Den andern Theil, wo gegenwärtig die Schäferei ist, besaßen gegen 1495 bis 1505 Kraft von Bibra, gegen 1513 Haubold von Schleinitz, dann gegen 1520 Heinrich v. Hartwigk, und 1670 besaß es noch der Rath zu Oschatz. Endlich kamen unter dem (Oschatzer) Amtsvoigt Höpfner gegen das Ende des 17ten Jahrhunders beide Theile zusammen. Dieses Gut enthält 115 Acker, $21\frac{5}{8}$ Quadratruthen an Feldern, $26\frac{1}{4}$ Acker, $70\frac{3}{8}$ Quadratr. an Wiesen und Gärten, $11\frac{1}{4}$ Acker, $21\frac{1}{4}$ Quadratr. an Teichen, $7\frac{1}{4}$ Acker, $72\frac{3}{4}$ Quadratr. am Holze, $19\frac{1}{4}$ Acker und 74 Quadratr. an Trift und Huthung. — Die Obergerichte, Steuern und Zinsen stehen dem Amte, die Erbgerichte dem Rittergute zu, dessen Besitzer auch die Folge mit dem darauf haftenden Ritterpferde verdient. — Das hiesige Berggut gehet beim Rittergute zu Lehn, und leistet nur zum Hospital St. Georg in Oschatz einige Dienste. Zum Rittergute gehört auch noch mit Erbgerichten und dem Amte mit Obergerichten das nahe gelegene Dorf Rosenthal. Von Alt-Oschatz gehört eine Mühle zu dem Rittergute Saalhausen. Die Schocke und Quatemberbeiträge stehen mit unter dem ebenfalls dahin gehörigen Anspänner aus dem Dorfe Birmenitz.

Alt Penig, Dorf, oder vielmehr Vorstadt von Penig, folglich im Erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Penig; es liegt auf der linken Seite der Mulde an der Straße nach Leipzig, hat 1 Kirche, 90 Häuser und 430 Einwohner, auch seinen eignen Richter und seine zugeordneten Schöppen. Ehemals hieß es Altenprünn.

Alt Poderschau, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 1 Meile von der Stadt Altenburg,

gegen Meuselwitz zu gelegen; es hat 3 Anspänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 126⅔ Scheffel Feld, 2 Fuder Heu und Wiesenwachs, 1½ Scheffel Holz, und steuert terminlich 15 Gülden 13 Gr. 9 Pf. Nahe dabei liegt Neu Poderschau.

Alt Pouch, s. Pouch.

Alt Ranstädt, in Urkunden Antiqua Ranstede, ein Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, zwischen Leipzig und Merseburg von jeder Stadt 3 Stunden entfernt. Es liegt mitten im Gebiete des Stifts Merseburg. Man darf es nicht mit Markranstädt verwechseln. (s. d.) Das Dorf hat ein altschriftsässiges Rittergut, 62 Häuser, ohne herrschaftl. und geistliche Gebäude, und 352 Einwohner. Der Ort hat 30½ Hufe, und zu dem Rittergute gehören die Dörfer Groß Lehna, Klein Miltitz, Oetzsch oder Ettschütz und Treben mit der Willeber Mark. —

Dieses Dorf ist bereits im J. 1190 vom Grafen Dietrich v. Sommerseburg für 300 Mark fein Silber an das Kloster (Alt-) Zelle verkauft worden. Die hiesige Kirche gehörte ehedem unter das Merseburger Consistorium, ward aber mittelst Befehls v. 8. Febr. 1740 zur Leipziger Superintendentur geschlagen. — Zu Alt Ranstädt hatte Karl XII. König von Schweden fast ein ganzes Jahr sein Hauptquartier, indeß seine Truppen das ganze Land aussaugten; hier war es auch, wo er mit dem Könige August II. am 24. Sept. 1706 jenen nachtheiligen Frieden schloß, in welchem letzterer der polnischen Krone entsagen, den Stanislaus Lesczinsky für den rechtmäßigen König von Polen anerkennen, ja ihm dazu selbst Glück wünschen, und endlich die Auslieferung des unglücklichen Patkul versprechen mußte. Als aber späterhin Karl XII. bei Pultawa von Peter I. geschlagen wurde, machte August seine Rechte wieder geltend und entband sich selbst und eigenmächtig der Alt Ranstädter Friedensbedingungen. —

In der Literaturgeschichte ist Alt Ranstädt als der Geburtsort des bekannten **Klaus Narr** denkwürdig. Dieser Hofnarr, welcher am 12. Januar 1530 zu Torgau starb, hütete hier in seiner Jugend die Gänse. Als einst Kurfürst Ernst mit großem Gefolge zur Leipziger Messe durch **Alt Ranstädt** reiste, eilte auch Klaus vom Felde herbei, um die hohen Personen zu sehen. Er hatte die ihm anvertrauten Gänse nicht zurück lassen wollen, sondern trug sie alle bei sich — die Alte unterm Arme, die Jungen mit den Hälsen zwischen seinem Gürtel gesteckt, und drängte sich so possirlich genug so weit vor, daß der Kurfürst ihn bemerkte, einige Fragen an ihn richtete und in seinen Antworten große Anlagen zu einem — **Hofnarren** fand. Er läßt sogleich den Vater kommen, schließt mit demselben den Handel ab, und nimmt den Jungen mit sich. Klaus Narr muß an dem Hofe vielen Beifall gefunden und auch in Hinsicht seiner Bildung gute Fortschritte gemacht haben, denn nach dem Tode des Kurfürsten Ernst begleitete er dieselbe Charge auch bei dem Herzog **Albert**, beim Erzbischoffe **Ernst** v. **Magdeburg**, bei **Friedrich** dem **Weisen** und Johann dem Standhaften; und späterhin trat er selbst als Schriftsteller auf. Man hat von ihm viele (627) Anecdoten, Sprüche und mitunter auch Zoten unter dem Titel: **Historien**, enthaltend **feine schimpfliche Worte** und **Reden**, die Erbare Ehrenleut Klausen abgemerkt und nachgesagt haben ꝛc. Dies Buch hat vom J. 1551 bis 1602 nicht weniger, als **sieben** Aufl. erlebt. — Ausführlicher belehre man sich in **Flögels** Geschichte d. Hofnarren. **Liegn.** 1789. gr. 8.

Altrathen, Theil der Ueberbleibsel des Schlosses Rathen, im Meißn. Kreise u. Amte Pirna; es liegt auf einem Felsen nicht weit über dem Lehngericht, u. besteht nur noch aus einem runden Thurm mit Keller, der ohne Lebensgefahr nicht besucht werden kann. ſ. **Rathen**.

Alt Remda, Dorf im Fürstenthume Weimar im akademischen Amte Remda, nur ½ Stunde westl. von dem Städtchen Remda, zwischen Rudolstadt und Stadt Ilm gelegen; der Ort hat 150 Einwohner.

Alt Robschütz, Theil des Dorfes Robschütz im Meißn. Kreise und Erbamte Meißen, welches in Alt- und Neu Robschütz eingetheilt wird. S. Robschütz.

Alt Saalfeld, s. Alten Saalfeld.

Alt Sattel, Dorf im Meißnischen Kreise und Kreisamte Meißen, nicht fern von der Stadt Lommatzsch, und 3 Stunden von Oschatz südöstl. gelegen. Es ist nach Staucha eingepfarrt, und gehört zum Theil unmittelbar unter besagtes Amt, zum Theil schriftsässig zu dem Rittergute Johannishausen, zum Theil auch unter das Prokuraturamt Meißen.

Alt Scheibe, Dorf in der Oberlausitz, im Budissiner Kreise; es gehört zu dem Rittergute Alt Gebhardsdorf, hat einen Gränzzoll und liegt in dem abgesonderten Queiskreise an der Schlesischen Gränze, westlich nicht fern von Friedeberg in Schlesien.

Alt Scherbitz, auch blos Scherbitz, Dorf mit einem schriftsässigen Rittergute im Stifte Merseburg und Amte Schkeuditz, an der Elster, nicht fern von Schkeuditz und 4 Stunden von Merseburg gelegen. Zu dem Rittergute gehören auch einige Unterthanen von Beuditz.

Altschillen, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Wechselburg, ¾ Stunden südwestl. von Wechselburg am linken Ufer der Mulde; man findet daselbst eine Bret- oder Schneidemühle, ein Forsthaus und 106 Einwohner, welche nach Wechselburg eingepfarrt sind. —

Altschönfels, Dorf im Erzgeb. Kreise, im Amte Zwickau, 2 Stunden westlich von der Stadt

Zwickau, an einem Bache, welcher unterhalb Steinpleis in die Pleiße fällt, gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, ein Geschlechtsrittergut der Familie von Römer und ein antikes Schloß. Das Rittergut, welches die Römersche Familie am 1. Dez. 1770 von einem von Dießkau erkaufte, wird von den Senioren der Familie v. Römer, welche ihren beständigen Geschlechtssyndikus hat, verwaltet; und der Ertrag desselben bei dem hier jährlich gehaltenen sogenannten Geschlechtstage der sämtlichen Mitglieder der Familie berechnet, worauf sie den Ueberschuß unter Concurrenz des Raths zu Zwickau nach Vorschrift des Martin Römerschen Testaments größtentheils zur Unterstützung armer Mitglieder dieser Familie verwenden. — Zu diesem Rittergute gehören noch schriftsässig ein Theil vom Pfarrkirchdorfe Beiersdorf, nebst 1 Mühle, von Lichtentanne nebst 2 Mühlen, von Stenn ebenfalls mit 2 Mühlen, von Brand und von Gospersgrün. In allen diesen Theilen leben gegen 1300 Einwohner.

Das Schloß liegt etwas rechts von der Straße, die von Zwickau nach Reichenbach führt, entfernt, ist noch größtentheils gut erhalten und bewohnt, und bildet eine der schönsten Felsenburgen des Mittelalters. Ueber die Zeit der Erbauung und die frühern Schicksale dieses Schlosses fehlen leider alle Nachrichten. Ein Theil der Burg wurde in dem verheerenden 30jährigen Kriege abgebrannt und bei dieser Gelegenheit ging vermuthlich auch das Schloßarchiv zu Grunde. Noch stehen die ansehnlichen Mauern der abgebrannten Gebäude als interessante Ruinen da. Ueber dem Burgthore befindet sich die in gothischem Geschmack erbaute und verzierte Schloßkirche, worin jährlich 17 mal von dem Prediger des Ritterguts Gottesdienst gehalten wird. Im Fußboden der Kirche ist eine weite viereckige Oeffnung angebracht, durch welche man bei Einnahme

der Veste auf den durch das Thor eindringenden Feind siedendes Pech gegossen haben soll. Ein schönes Denkmahl der Vorzeit ist der hier befindliche Rittrsaal. Seine grauen Wände und das düstere Licht, welches er durch zwei, einander gegenüber stehende gothische, mit kleinen runden Glasscheiben versehene Fenster erhält, so wie der Gedanke an das vormahlige Leben und Weben in demselben, stimmen bei dem Eintritt in die Seele zu ernsthaften Betrachtungen über den Wechsel der Dinge. In diesem Saale hängen noch, statt der jetzt gebräuchlichen kristallenen Kronleuchter, große mit kleinen runden Glasscheiben versehenen Laternen von der hohen Decke herab; auch hatten die alten Herren, wie man dies in mehrern Burgsälen noch findet, im Saale selbst für eine gewisse Bequemlichkeit gesorgt, indem unter einem der vom Fußboden drei Stufen erhöheten Fenster, eine Gosse angebracht ist. — Von dem, jetzt immer noch ansehnlich hohen Schloßthurm, mußten schon vor geraumer Zeit, da er sich etwas auf die Seite zu neigen anfing, 12 Ellen abgetragen werden. — Die Lage des Schlosses auf einem Felsen ist mahlerisch. Die trefflichste Aussicht gewährt dasselbe vom entgegengesetzten Ende des unter demselben befindlichen Teichs.— Ein kolorirter Prospect von dieser Seite befindet sich in Oldendorps merkwürdigsten Burgen und Schlössern von Sachsen, (Heft 1. in Querfol. Dresd. 1811.) — Mart. Engelbrecht in Augsburg lieferte auf einem halben Bogen: Schönfeld (sage Schönfels) bei Zwickau, — noch weit früher.

Freunde der Obstbaumzucht treffen bei dem Pastor Klinkhard zu Schönfels manche interessante Einrichtung für die Kultur der Pomologie, besonders eine recht artige Baumschule.

Altseuslitz, auch blos Seußlitz oder Seuselitz, in Urkunden Suseliz, oder Siuselitz, welchen Namen man unrichtig von dem Gau Siusli ableitet;

ein Dorf, am rechten Ufer der Elbe, im Meißniſchen Kreiſe und Amte Großenhain, 1 Meile nördlich von Meißen entfernt. Es liegt in einem weiten, ſchönen Thale zwiſchen Lommatzſch und Großenhain, und auch von jeder dieſer Städte nur 1 Meile entfernt. Dieſes Dorf iſt bemerkenswerth wegen ſeines Schloſſes und eines ehemaligen Kloſters.

Das, dem hieſigen Rittergute zuſtändige Schloß iſt ſehr alt, liegt ſehr angenehm, iſt von Gärten und Weinbergen umgeben, und eine Lindenallee führt von denſelben nach dem reizenden Elbthale hinunter. Die Gallerie und der Speiſeſaal im Schloſſe, wie auch die Betſtube der Kirche enthalten viele Bildniſſe der v. Bünau'ſchen Familie. Im J. 1729 wurde hier ein Bünau'ſcher Geſchlechts-Convent gehalten, welches ehedem nur zu Altenburg ſtatt fand; dieſem wohnten 30 Bünauer bei, welche ihrem Senior, dem Miniſter und Kanzler Heinr. v. Bünau, zum Andenken jenes Tages einen ſilbernen, ſtark vergoldeten Becher überreichten.

Die auf dem Schloſſe befindliche große Bibliothek gründete der berühmte Kanzler D. Simon Piſtorius (geb. den 28. Okt. 1489) einer der ehrwürdigſten Patrioten und der gelehrteſten Staatsmänner ſeiner Zeit, welcher von Herzog Georg und Kurfürſt Moritz in den wichtigſten Staats-, von letzterm beſonders in Religionsangelegenheiten gebraucht wurde. In Seußlitz, welches er 1550 dem Kurfürſten Auguſt abkaufte, verlebte er ſeine letzten Stunden in Ruhe und ſtarb hier am 2. Dez. 1562. Sein, auf dem Fußboden der Kirche liegendes, Denkmahl, wozu der bekannte Fabricius die Aufſchrift verfertigte, iſt leider nach und nach durch die Sohlen der Kirchgänger ſo abgeſcheuert, daß kaum noch einige Buchſtaben zu erkennen ſind. Er ſelbſt aber wird demungeachtet ewig in dem Andenken aller leben, welchen das Vaterland und die Geſchichte

desselben heilig ist. Die von ihm gestiftete Bibliothek enthält auch viele Urkunden, Briefe gelehrter Männer des 16ten Jahrhunderts u. s. w. —

Was die Geschichte von Seußlitz betrifft, so kommt dasselbe zuerst in Urkunden von 1205 vor. Es war damals ein Rittersitz der Familie gleiches Namens. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts hielt Heinrich der Erlauchte nicht selten Hof in Seußlitz. Doch findet sich unter den vielen, von ihm hier ausgestellten Urkunden keine frühere als vom J. 1256. Als aber Heinrich ein Jahr darauf ein Schloß in Dresden baute, trat er Seußlitz den Franziskaner Nonnen der heiligen Klara ab, deren Kloster als das erste dieses Ordens im Meißnischen von ihm zwar schon im J. 1268 gestiftet ward, nach 10 Jahren aber erst vollendet gewesen zu seyn scheint. Zum Baue desselben mußten im J. 1271 die Dresdner Bürger 10 Mark Silbers zahlen, wofür sie Heinrich von dem Marktzoll befreiete. Außer dem Seußlitzer gab es in Sachsen nur noch zwei Klöster der heil. Klara, eins zu Weissenfels, das andere in Zwickau.

Das hiesige Kloster hatte die Pfarren zu Seußlitz, Oschatz, Zehren, Striesen, und Reinersdorf zu vergeben; es besaß auch die Vormundschaft über das Franziskanerkloster in Freiberg, so wie das Patronatrecht der Frauenkirche und das Maternispital zu Dresden, woselbst früher es sich befand. Aus den Klosterzeiten ruhen hier so manche historisch denkwürdige Personen; z. B. die Töchter verschiedener Markgrafen, Kurfürsten und Burggrafen, der Sohn Heinrichs des Erlauchten, Dietrich v. Landsberg, oder der Fette (gest. 1283) so wie dessen Sohn Friedrich Tutta oder der Stammelnde; (gest. 1291) auch die österreichische Prinzessin Gertrud, Gemalin des Grafen Herrmann von Baden, und nahe Verwandtin der Constantia, erster Gemahlin Heinrichs des Erlauchten. Sie

war dreimahl verheirathet, zuerst mit dem böhmischen Prinzen Wladislaw, dann mit Hermann v. Baden und endlich mit dem russischen Herzog Romanus. Von den ersten beiden trennte sie der Tod, der letzte aber verstieß sie, und endlich ward sie auch vom böhm. Könige Ottokar, zu welchem sie nach Steuermark geflüchtet war, vertrieben. Unstät und flüchtig ging sie nun in's Kloster zu Seußlitz, wo sie ihr Leben in einem hohen Alter beschloß. Der unglückliche Prinz Friedrich, der mit Conradin v. Schwaben (im J. 1269) zu Neapel enthauptet wurde, war ihr Sohn aus der Ehe mit Herrmann von Baden. — Die Grabsteine dieser und mehrerer anderer interessanter Personen sind leider ruinirt; denn als im J. 1726 die alte Klosterkirche abgetragen und zur Erbauung der jetzigen verwendet wurde, ließ man die meisten Epitaphien abschleifen und damit den Fußboden vor dem Altar täfeln.

Gleich andern Klöstern, besonders an der Elbe, ward auch das zu Seußlitz von den Hussiten mitgenommen, welche die Gebäude nicht nur, sondern auch alle Kleinodien vernichteten, so daß die Nonnen mit Erlaubniß des Bischoffs zu Meißen noch im Jahr 1461 auf den Brandbetteln gingen; damals freilich eine nicht seltene, nur oft abscheulich gemißbrauchte Gewohnheit. Als das Kloster zur Zeit der Reformation aufgehoben wurde, fanden die im J. 1540 dazu verordneten Visitatoren die Kloster-Jungfrauen (aus 14 Nonnen und 2 Laienschwestern bestehend) größtentheils schon des Ordenskleides entledigt, welches zu beweisen scheint, daß sie den Schleier sehr gern ablegten. Die Aebtissin selbst, Barbara von Haugwitz, bekannte sich sogleich zu der gereinigtern Lehre und verehlichte sich mit Johann von Mila (Mylau?) einem adelichen Pfarrer im Voigtlande. — Vom Kloster selbst finden sich, außer einem

kleinen Gebäude, keine weitern Spuren. Viele der ehemaligen Klosterdörfer müssen Frohndienste, sogar bis über die Elbe, thun.

Außer dem Kloster gab es noch eine besondere Pfarrkirche zu Seußlitz, über welche, vor Erbauung des Klosters, die Aebte zu Altenzelle das Patronatrecht hatten, welches sie aber im J. 1279 den Nonnen abtraten und dafür das Patronatrecht über Dohna erhielten. —

Seußlitz mag schon in alten Zeiten ein nahrhafter Ort gewesen seyn. In einem handschriftl. Gerichtsbuche vom J. 1536 wird es: Stadt, auch Städtlein genennt; in handschriftlichen Urkunden vom J. 1538 finden sich Richter und Schöpfen des Städtleins Seußlitz, die Geschwornen der Stadt Seußlitz u. s. f. Von städtischen Rechten aber bemerkt man nirgends eine Spur. — Zum Rittergute gehören jetzt die Dörfer Diesbar, oder Diebsfehre, Löbsahl, Laubach und Neuseußlitz.

Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Obstbau, besonders aber von der Elbschiffahrt. Das auf hiesigem Rittergute gebraute Bier ist gut und wird überall hin verfahren. Das Dorf hat 812 Schocke, 2 Mühlen von 4 Gängen, und eine Filialkirche von Merschwitz.

Vom Schlosse Seußlitz hat man eine Abbildung in Quart von C. G. Werner gestochen, und eine Kopie dieses Blatts von Fr. Adam, welche letztere zu Augsburg erschien. —

Altseydenberg, Dorf in der Oberlausitz im Görlitzer Kreise, 2 Meilen südl. von Görliz und nahe beim Städtchen Seidenberg auf einem Berge rechter Hand des sogenannten Burgbergs gelegen. Es ist dieses ein landesmitleidendes Dorf und Rittergut mit 3 wohlgebauten herrschaftlichen Höfen, guten Thongruben und 600 Einwohnern. Zum Rittergute gehört

auch der zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts neu angebaute Ort Neuklix als ein Pertinenzstück. Beide sind mit 18 Rauchen belegt. Ebenfalls ein Pertinenzstück ist der Grund, unten am Berge, und dicht an der böhmischen Gränze, wovon er durch die Katzbach unterschieden wird. An diesem Wasser liegt unter andern eine Walkmühle, wo der größte Theil der seydenberger Tücher gewalkt wird. —

Altforgenfeld, Vorwerk im Wittenberger Kreise und Amte Schlieben. Es gehört mitgässig zu dem eine Meile nördlich von Schlieben gelegenem Dorfe Lebusa und hat gute Schäferei.

Altspohla, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Haupkreise, zur Standesherrschaft Hoyerswerda gehörig; es liegt am rechten Ufer der schwarzen Elster, nach Süden zu, 1 Stunde von Hoyerswerda und nahe bei Wittichenau. Es enthält 1 Freischenke, 1 Richter und Lehngerichte, 17 Bauern, 1 Gärtner, 2 Häusler und eine Erbmühle. Die Gemeinde ist dienstfrei, wofür sie jährlich in 2 Terminen 371 Gülden 9 Gr. bezahlt, außerdem aber muß jeder Einwohner noch jährlich 14 Tage Handdienste thun. Nicht weit vom Dorfe liegt Neuspohla, auf der Schreiberschen Karte der Oberlausitz (1806) findet man aber blos ein Spule, und auf Güssefelds großer Postkarte von Sachsen (1807) heißt dieses Dorf fälschlich Pöhla.

Altstadt, eine Vorstadt von Borna, im Leipziger Kreise und Amte Borna. Mit Wenig Borna, ebenfalls einer Vorstadt, hat solche 94 Feuerstellen, 1 Mühle, 2 Commungebäude, 459 Einwohner, mit $10\frac{11}{16}$ Hufe, 2 Ochsen und 152 Kühen.

Altstadt, Dorf im Meißner Kreise und Amte Stolpen, es liegt nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt Stolpen, am Letzschbach und soll das alte Städtchen Jokrym seyn, aus welchem nachher Stolpen entstanden

ist. Der Ort hat eine Tochterkirche von Stolpen. Mit Inbegriff der beiden Mühlen von 6 Gängen hat das Dorf 6 Spann- und Magazinhufen. Hier befindet sich auch eine königl. veredelte Schäferei. (s. Stolpen.) Aus dem im Jahr 1556 noch hier befindlich gewesenen von Kundiger'schen Lehngute ward das heutige königl. Forsthaus gebildet. Die Wüstung Letzsche wurde unter die Altstädter Gemeinde getheilt, und zu derselben wird auch die sogenannte aus zwei mäßigen Gütern bestehende Zschepa oder Tzscheppe gerechnet, welche unter dem Stolpenschen Thiergarten liegt und mit dem großen Freigute zu Langen Wolmsdorf gränzt.

Altstadt, Dorf in der Oberlausitz im Görlitzer Kreise, dicht am rechten Ufer der Neiße nicht fern südl. von Ostritz gelegen. Es gehört dem Kloster Marienthal.

Altstadt Eisenach, s. Eisenach.

Altstädt, s. Alterstädt.

Altstadt Waldenburg, Dorf im Erzgebirg. Kreise; in der schönburgschen Herrschaft und dem Amte Waldenburg, östlich von der Stadt Waldenburg, und dicht an derselben auf dem rechten Ufer der Mulde gelegen. Es ist das wichtigste Dorf dieser Herrschaft, scheint dem Namen nach eine Stadt gewesen zu seyn, hat aber weder einen Stadtrath noch ein Marktrecht, sondern steht unmittelbar unter dem Amte Waldenburg. Eine Brücke geht bei demselben über die Mulde und verbindet es dadurch mit der auf der linken Seite dieses Flusses liegenden Stadt Waldenburg. Die Brücke wird von der Bürgerschaft unterhalten. Bei großem Wasser ist die Verbindung mit der Stadt dennoch oft abgeschnitten, und das Dorf leidet beträchtlichen Wasserschaden. Es hat seine eigene Pfarrkirche und scheint früher als die Stadt Waldenburg erbaut worden zu seyn.

Hier werden gute Töpfergefäße und Tabakspfeifen fabrizirt und in großer Menge direct in mehrere Gegenden Deutschlands, oder auf den Märkten abgesetzt. Die Verfertigung dieser sehr bekannten und berühmten Artikel beschäftiget täglich über 200 Menschen. Die Töpfer und die Pfeifenmacher sind auch die einzigen Handwerker, welchen die Stadt Waldenburg hier den Aufenthalt erlauben will. Vor 80 Jahren gab es nur 2 Pfeifenmacher, jetzt sind deren über 20. Die Fabrik von Laspe zeichnet sich besonders aus. Die Töpfer, welche in Glasur- oder Glas-, in Krug- oder Grauwerks-Töpfer sich theilen, fertigen außer den gewöhnlichen Geschirren, besonders schönes braunes und gelbes Gefäß mit sehr feiner Glasur, auch Schmelztiegel u. Kolben, die man den berühmten hessischen gleich schätzt, und fast in allen Apotheken, Vitriolbrennereien rc. Deutschlands braucht. Bereits in einem deutschen physikalischen Werke des 16. Jahrhunderts wird von den waldenburger Schmelztiegeln gerühmt, daß sie flugs bis an 70 Mark Silber fassen, und ein sechstägiges Feuer aushalten können. In der Mitte des 18. Jahrhunderts würde man durch eine starke Ausfuhrauflage auf dieses Gefäß das Uebergewicht ausländischer Vitriolbrennereien haben hemmen können; denn alle ausländischen Brennereien mußten waldenburger Schmelztiegel haben. Jetzt ist der größte Absatz ins Erzgebirge, wo bekanntlich die meisten Brennereien sich befinden. Der Bergmeister Tittel zu Oberhohndorf bei Zwickau hat auch angefangen, zum Gebrauche für seine Vitriolbrennerei eine Fabrik von waldenburger Brenn- und Töpfergeschirr anzulegen, und da derselbe mit Steinkohlen feuern kann, so ist zu vermuthen, daß derselbe mit den waldenburger Fabriken sehr glücklich rivalisiren werde. — Den tauglichsten Thon holen die waldenburger Töpfer und Pfeifenma-

cher einige Stunden weit, nämlich von Frohnsdorf im Altenburgischen, wo er in dreifacher Schicht liegt. Die obere fette brauchen die Krug-Töpfer, die mittlere die Pfeifenmacher, und die unterste magere die Glastöpfer. Der Thon darf durchaus keine Sandsteine und Kalktheilchen haben. Etwas Pfeifenthon kommt auch von Grimma. — Würde das Holz nicht, wie bisher geschehen, mehr auctionis lege verkauft, und dadurch dessen Preis zu hoch hinauf getrieben, so würden die hiesigen Töpfer und Pfeifenmacher ihr Gewerbe noch mehr erweitern können. — Mancher Töpfer und Pfeifenmacher hat bis zu 12 Gesellen; auch mehrere chemische Laboranten befinden sich hier. —

Von den töpfernen Gefäßen zu Waldenburg findet man Nachrichten in Kentmann's Catal. fossilium pag. 1 u. 2.

Alt Tanneberg, Theil des Dorfes Tanneberg (s. d.) im Meißner Kreise und Erb-Amte gleiches Namens. Zu diesem Theile gehört die sogenannte Damm-Mühle.

Alt Waldenburg, welches man nicht mit Altstadt Waldenburg verwechseln darf; es ist ein Dorf des Erzgeb. Kreises, in der Herrschaft Waldenburg, welches nördlich, unmittelbar an die Stadt Waldenburg und zunächst an das gräfliche Schloß nebst dem dabei befindlichen Vorwerke, gränzt. Ein Theil der Häuser liegt seitwärts der Stadt am sogenannten Rothen Berge, welcher zum Theil mit Holz bewachsen ist. —

Altwasser, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 2 Stunden westlich von Christiansstadt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, ein Rittergut, 215 Einwohner und 1500 Gulden Schatzung. Mit Starzedel, Kohle und Belko hat es zwei Ritterpferde.

Altwasser, das; oder die Mandau, ein

Fluß in der Oberlausitz; er entspringt bei Rumburg in Böhmen, fließt bei Hennersdorf in Seifen, Großschönau, Hainewalde, Scheibe und Bethe vorbei und fällt bei Zittau in die Neisse.

Alt Zaschendorf, Dorf im Meißn. Kreise und Erbamte Meißen; es liegt am rechten Ufer der Elbe östl. von der Stadt Meißen, und ist nach Cölln, welches nicht fern davon liegt, eingepfarrt. Dieser Ort gehört der Stadt Meißen und macht einen Theil aus vom Morizburger Amtsdorfe Zaschendorf, welches zum Unterschiede Neu Zaschendorf genennt wird. Der zur Stadt Meißen gehörige Theil (Alt Zoschendorf) enthält 50 Einwohner. Auch in dieser Gegend wird guter Weinbau getrieben.

Alt Zauche, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise und Amt Neu Zauche, am rechten Ufer der Spree, 2 Stunden östlich von der Stadt Lübben gelegen. Das Dorf hat 1450 Gulden Schazzung.

Altzella, s. Alten Zella.

Amalienbrunnen, s. Immelborn.

Amalienruh, Schloß im Herz. Coburg Meinungischen Unterlande, im Amte Maßfeld, zum Hofe Mehmelsfeld gehörig und nicht fern von Saßfeld, eine Meile südlich von Meinungen auf der Straße nach Melrichstadt gelegen. (s. Mehmelsfeld.)

Ammelgostewitz, oder Ammelgoßwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Wurzen, am linken Ufer der Elbe, und nur $\frac{1}{4}$ Stunde südöstl. von der Stadt Belgern gelegen. Es befindet sich hier ein schriftsässiges Rittergut. Das Dorf gehört unter die sogenannten Belgernschen Amtsdörfer, in Ansehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau, und blos mit den Steuern ins Amt Wurzen. Man findet hier 59 Einwohner, welche 18 Hufen besitzen. Im Jahr 1784 verloren solche bei der Eisfahrt 204 Stücke

Vieh, deren Werth auf 5371 Thaler angeschlagen wurde.

Ammelsdorf, Dorf im Erzgeb. Kreise und Amte Frauenstein, am rechten Ufer der wilden Weisseritz, eine Stunde östlich von der Stadt Frauenstein gelegen. Der Ort hat 31 Häuser ist nach Hennersdorf eingepfarrt, hat ein Lehnrichtergut, eine Mühle (die Steinbruchmühle) von 2 Gängen, 208 Einwohner, 15 Magazin-, 15½ Spann- und 16¾ Marschhufe. Es befindet sich hier ein Beigeleite von Frauenstein, und mit der Bierabnahme ist es nach Reichenberg, welches 2½ Stunde davon entfernt liegt, gezwungen. —

Ammelshain, Dorf im Leipz. Kreise, im Erbamte Grimma, am Saubachholze und Planitzholze, und 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Grimma gelegen. Es hat ein altschriftsässiges Rittergut, eine Tochterkirche von Polenz, eine Mühle von 2 Gängen und 250 Einwohner, welche fast 10 Hufen, 9 Pferde und 90 Stück Rindvieh besitzen, 1048½ gangbares Schock und 3 Thaler Quatemberbeitrag entrichten.

Ammelstätt, Dorf im Fürstenthume und Amte Saalfeld, 1 Stunde nördl. von Rudolstadt, rechts an der Straße nach Erfurt gelegen. Es gehört zum Rittergute Schlottwein, hat 22 Häuser, 60 Einwohner und ein Brauhaus.

Ammerbach, Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Jena, eine Stunde südl. von der Stadt Jena am kleinen Ammelbache in einem Thale zwischen Winzerle und Lichtenhain, am Abhange des Beutenbergs oder Gotterischen Berges gelegen. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Burgau, ein Beigeleite von demselben Orte, ein Freigut, welches neuerlich zerschlagen worden ist, und 206 Einwohner. Im Jahr 1554 ist hier ein großer Erdfall geschehen, wor-

aus eine Quelle entsprang, und im J. 1613 litt das Dorfviel bei der sogenannten Weimar'schen Sündfluth.

Ampelsberg, Berg im Herzogthum Gotha, im Amte Schwarzwald, zwischen Stützenbach und Gehlberg, beim Ursprunge des Geraflusses gelegen. —

Amsalbach, Name eines kleinen Bachs im Schwarzburg-Rudolstädt., welcher Katzhütte, und dem Katzbache gegenüber, also von Westen her, in die Schwarza fällt.

Amselbach, oder Amselbachshäuser, ist der Nahme, welchen einige Häuser von Katzhütte (s. dies.) führen. Sie liegen auf der linken Seite der Schwarza, und folglich im Schwarzburg-Rudolstädtischen.

Amselgrund, und Amselloch, beide in der sächsß. Schweiz, der erstere ein schöner Grund bei Rothenwalde, nach Hohenstein zu führend, und das letztere eine Höhle in demselben. — Man kann diesen Grund ohne Führer besuchen. Der Weg führt am Grünbach hinauf, welcher dem überaus schönen Thalgrunde ein reizendes Leben giebt, denn bald rieselt er über kleine Steingeschiebe leise herab, bald stürzt er über hohe Steinmassen herab, bald verbirgt er sich unter Felsenblöcken. Von beiten Seiten ist er mit hohen Felswänden eingeschlossen welche die Fantasie des Wanderers mit den seltensten Gestaltungen beschäftigen. Ist man eine halbe Stunde, freilich etwas steil, angestiegen, so läßt sich ein stärkeres Rauschen aus der Ferne vernehmen, das immer näher kommt, je weiter man fortgeht. Dieses Rauschen entsteht von dem Wasserfall am Amselsteine. Hier stürzt sich der Grünbach über einen, fast 30 Fuß hohen, Felsen in mehrern Armen und Strahlen herab. Der Anblick ist ganz vortrefflich. Hier ist es auch, wo der Bach durch und über Felsen sich so schön herunter drängt, und wo man wahrnimmt, daß er über die Wölbung einer großen

Höhle diesen gewaltsamen Weg sich bahnte. Diese Höhle, die man nun bald gewahr wird, ist das Amselloch. Ihre Oeffnung beträgt 10 Fuß in der Höhe und 5 in der Breite, durch welche man bequem hinein gehen kann. Merkwürdig ist die Menge abgerundeter Geschiebe, welche man ganz hinten in dieser Art von Grotte antrifft. Sie verrathen es, daß der Bach ursprünglich ohne diesen Fall gerade hereinfließen mochte, diese Geschiebe mit fort riß und hier liegen ließ. Durch einen Einsturz nahe stehender Felsenmauern veränderte sich alles in diese Gestalt. Die zerrissenen Theile fielen zusammen, daß sie das alte Bette des Wassers deckten, die Grotte bildeten und den Wasserfall veranlaßten. — Ein hinreißendes Schauspiel wird man genießen, wenn man gerade zu einer Zeit vor dieser Grotte steht, wo die Sonnenstrahlen in gerader Richtung auf dieselbe fallen. Alle Pracht der Farben des Regenbogens, und zuweilen selbst sein Widerschein, wölben durch den Staubregen einen prächtigen Bogen, welcher mehr noch als der wahre Regenbogen ergötzt, weil das Spiel der herabfallenden Wassertropfen ihn gleichsam belebet. Wer mit einer Fackel die Grotte selbst besuchen will, wird den Genuß, den dieser Aufenthalt darbietet, noch um vieles erhöhen. (s. Götzingers Schandau ꝛc. 1812. S. 162.)

Amt Gehren, ein großer, ansehnlicher Flecken im Schwarzburg-Rudolstädtschen, am Zusammenflusse der Wohlrose mit der Schobser, und nur eine Meile östlich von Ilmenau gelegen. — Der Ort hat 210 Häuser, und 1221 Einwohner. Man findet hier ein geräumiges und gut ins Auge fallendes Schloß, den Sitz eines fürstl. Amtes, zu welchem 23 größere und kleinere Oerter mit einigen einzelnen Häusern und in diesen 1794 Wohnungen und 9391 Einw. gehören. — In dem Flecken trifft man ferner eine Kirche, an welcher zwei Pfarrer und eine Schule, bei welcher drei Lehrer

angestellt sind. Die Nahrung des Orts beruht vorzüglich auf dem Ackerbau und der Viehzucht, da eine Fläche, vorzüglich nach Osten, Norden und Westen, ihn umgiebt, die sehr schöne Wiesen und viele Aecker enthält. Die letztern sind zwar reichlich mit Unkraute versehen, scheinen aber demungeachtet von nicht geringem Fruchtertrage zu seyn. Nächst den landwirthschaftlichen Gewerben sind Fuhrwesen und Holzarbeiten Hauptbeschäftigungen der Einwohner. Jährlich werden hier 3 Märkte gehalten: 1) zu Fastnacht; 2) am Dienstage nach Cantate; und 3) am Dienstage nach dem 17. Trinitat. Tags darauf ist Viehmarkt. In einer kleinen Entfernung von Amt Gehren nordwestwärts hat der Hof-Commissär Eberhard ungefähr seit 6 Jahren eine Vitriolöl- und Scheidewasser-Brennerei, so wie auch eine Kienrußhütte angelegt.

Das Thal, in welchem Amt-Gehren liegt, und welches sich hier beträchtlich erweitert, gewährt eine sehr lachende Ansicht. Nach Westen hin zieht sich eine schöne Wiesenfläche, südlich von dem Waldgebirge begleitet; an ihrer äußersten Gränze sieht man lange Wiesen, das sich an den, die Aussicht beschränkenden, Ehrenberg anzulehnen scheint. Nordlich verfolgt man die Ebene, in welcher die Wohlrose der westlicher fließenden Ilm zueilt, und der über sie hingleitende Blick ruht auf den freundlich sich aus dieser Fläche hervorhebenden Günthersfeld, Jesuborn und Gräfenau. Westlicher steigt der mit Wald bewachsene Kopf des einzeln liegenden Singerbergs hervor; zwischen ihm und dem in Südosten sich hinziehenden Burzel, der einen Theil der Kette des Waldgebirgs versteckt, öffnet sich wieder ein fruchtbarer Landstrich. Im Süden endlich breiten sich die höhern Gebirge des Waldes aus, unterbrochen durch die Thäler, welche die Wohlrose und die Schobser sich geöffnet haben, und der Ort Möhrenbach schließt

in dem Winkel des erstern sich südl. ziehenden Thals recht mahlerisch diesen Prospect. — Von Amt Gehren nördlich ist das Thal sehr breit und flach, von sandigem Boden, mit Kieferwäldern bedeckt und von einigen großen Teichen durchschnitten; eine Gegend, die den Beschauer auf kurze Zeit in die Ebenen der Mark Brandenburg versetzt. —

Amthof, schriftsässiger Hof in der Stadt Saalfeld. (s. dies.)

Amtitz, Herrschaft in der Niederlausitz, im Gubener Kreise. Sie liegt auf beiden Seiten der Lubst und Galtze, und hat im Umfange etwa $1\frac{1}{4}$ Quadratmeile. Ehedem besaß solche die Familie von Löwen, jetzt gehört sie aber als ein Majorat dem Reichsfreiherrn von Schönaich. Sie ist mit 10,006 Gulden Schatzung nebst 3 Ritterpferden belegt, enthält überall guten Boden, worauf schöner Waizen und alle Arten von Getraide wachsen, viele Wiesen, etwas Weinbau, ansehnliche Teiche und Waldungen, besonders aber schönen Eisenstein, welcher von zünftigen Eisensteingräbern gegraben und auch benutzt wird. — Die Herrschaft besteht aus 7 Dörfern (Amtitz, Döbern, Göttern, Laasow, Sachsdorf, Saude, Stargardt) und einem Antheil von Vettersfelde, worinn im J. 1803 überhaupt 1295 Menschen gezählt worden sind, nämlich 674 Manns- und 621 Frauenspersonen. — Die Justiz in erster Instanz verwaltet ein besonderer Amtmann, welcher den Landes-Collegien der Niederlausitz untergeordnet ist.

Amtitz, Flecken in eben beschriebener Niederlausitzer Herrschaft gleiches Namens, und Hauptort derselben. Er liegt am linken Ufer der Lubst, $1\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Guben, hat ein herrschaftl. Schloß, 354 Einwohner und ist mit 2300 Gulden Schatzung belegt. Auf hiesigem Schlosse lebte und starb der blinde Verfasser des Heldengedichtes: Herrmann,

oder das befreite Deutschland, der Freiherr C. O. von Schönaich, welcher als Gottschedianer einiges Aufsehen machte.

Amtsburglehn, oder Burglehn, Benennung einiger Häuser, welche um das Schloß bei Radeberg herum liegen. s. Radeberg.

Amtsgemeine, Benennung derjenigen 20 Häuser, welche bei dem Schlosse Arnshaugk im Neustädter Kreise und Amte Arnshaugk befindlich sind. Man nennt sie auch die Vorschlösser, und zählt in ihnen an 100 Einwohner.

Anckelsdorf, s. Agnesdorf.

Angdorf, Angsdorf, Dorf in Thüringen, im gräflich Stollbergschen Amte Questenberg, und einige Stunden südöstlich von der Stadt Stollberg gelegen. —

Angelhausen, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Arnstadt, nicht weit südlich von der Stadt Arnstadt, am rechten Ufer der Gera. Es hat eine Tochterkirche von dem nahe gelegenen Oberndorf.

Angelrode, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, 3 Stunden von Arnstadt, und ¾ Stunden von Planen südlich am linken Ufer der Gera gelegen. Der Ort wird zu keinem Amte gerechnet, hat 65 Häuser, 223 Einwohner, und gehört seit langer Zeit der Familie von Wizleben, die daselbst einen Rittersitz hat, worauf sie Ober- und Untergerichte ausübt. Die Nahrung der Einwohner fließt aus einer einträglichen Viehzucht und aus den Arbeiten in den Wäldern. — Zwischen dem Dorfe Gera und Angelrode kommt man bei den sogenannten Felsenkammern vorüber. Dieses sind Spaltungen in den hohen Felsenmassen, von verschiedener Geräumigkeit, zum Theil so schmal, daß man oben sie überspringen kann. An ihren Seiten sind hohe Tannen empor ge-

wachsen, deren Spitzen aus ihnen hervorragen. Die Bildung dieser Felsenklüfte hat ein höchst groteskes Ansehen, und der Reisende darf den kleinen Umweg, der zu ihnen führt, nicht scheuen. Von Angelrode nach Plauen gehet der Weg theils durch Kornfelder, theils durch Wiesen.

Anger, Benennung des Platzes bei der Stadt Schmiedeberg im Wittenberger Kreise, auf welchem die Scheunen der Stadt erbaut sind.

Anger, so nennt man die im Dorfe Lichtenhain (im Meißner Kreise und Hinteramte Hohnstein) bei dem Lehngerichte und der Kirche im Viereck erbauten 6 Häuser; sie haben die Erlaubniß Bier auszuzapfen und zur Bank zu schlachten.

Anger, Dorf im Leipziger Kreise und Kreisamte Leipzig, nicht fern östl. von der Stadt gleiches Namens, dessen Magistrate es gehört. Dieser Ort machte einen Theil der sogenannten Kohlgärten aus, hat 170 Einwohner, die meistens vom Gartenbau leben, und 3 Magazinhufen besitzen. Man benutzt hier den Acker Landes auf mehr als 100 Thaler.

Fauler Anger, Benennung des Dorfs Jeesewitz im Leipziger Kreise und Amte Eulenburg. (s. Jeesewitz.)

Angerbach, ein Bach im Fürstenthum Querfurth, welcher nahe an der Stadt Jüterbogk vorbei fließt, mit mehrern kleinen Flüssen in der Folge sich vereinigt, und sich bei Potsdam in die Havel ergießt. —

Angerhauß, Gut im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, 1 Stunde südl. von der Stadt Mühlberg, dicht am Dorfe Seydewitz, auf dem linken Ufer der Elbe gelegen. — Nicht fern davon liegt auch die Angermühle.

Angersdorf, Dorf im Hochstifte Merseburg und Amte Lauchstädt, es liegt 1½ Stunde südlich von

Halle, hat 14 Häuser und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Passendorf.

Angstätt, Angstädt, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Gehren; es liegt beim Einflusse der Wohlrose in die Ilm, auf dem rechten Ufer des erstern Flusses, 1 Meile nördl. von Ilmenau. Wenn man von Amt Gehren aus dahin kommt, erscheint die Lage dieses Dorfs frei und lachend. Es zeichnet sich auch aus durch einen dreieckigten Kirchthurm; hat 100 Häuser, 483 Einwohner, und eine große Schneidemühle. Zu dem Dorfe gehört die Glashütte in Esbach, auch die Angstädter Glashütte genennt. In dieser Glashütte, wo 18 Mann arbeiten, werden jetzt nur gewöhnliche Trinkgeschirre und Arzneigläser geliefert; künftig soll auch Tafelglas gefertigt werden. Nicht fern davon ist auch eine Pulvermühle, so wie eine Berlinerblau-Fabrik, welche letztere alle 14 Tage einen halben Centner Farbe liefert.

Anna- und Altväter-Zechenhaus, Berggebäude im Meißn. Kreise und Erbamte Meissen, beim Dorfe Rothenfurth. Es gehört in Rücksicht der Jurisdiction unter das Bergamt Freiberg.

Annaberg, das sogenannte Mühlamt Annaberg, welches jetzt mit dem Amte Wolkenstein vereiniget ist, hatte sonst seinen Sitz in der Stadt Annaberg, wurde von einem Amtsverweser verwaltet, und begriff in sich die Dörfer Frohnau, Geiersdorf und Kleinrückerswalde.

Annaberg, auch Sanct Annaberg, ehedem Neustadt am Schreckenberg, eine Bergstadt im Erzgeb. Kreise und Amte Wolkenstein. Sie liegt auf der Straße von Chemniz nach Karlsbad, 10 Meilen von Dresden, und 6 von Freiberg, am Abhange des Pöhlbergs, 1823 paris. Fuß über der Meeresfläche. Die Gegend um Annaberg ist eine der schönsten im Erz-

gebirge, wo man besonders gegen Morgen und Mitternacht außer dem 1 Meile langen Flößgraben auch die Gegend bis Augustusburg, so wie die drei freistehenden Basaltberge, nämlich den Pöhlberg den Bärenstein und den Scheibenberger Hügel übersehen kann. Das Gestein ist fast durchgängig Gneuß, und ehe man auf diesen kommt, so ist das Gebirge an vielen Orten mit eisenhaltigem Thon, Jaspis, Eisenstein und eingemischtem Braunstein (Magnesium) bedeckt. Der Pöhlberg, dessen größter Durchmesser auf der Oberfläche 800 Schritte beträgt, ist der höchste Punkt des hiesigen Gebirgs, das vom Pöhlfluß gegen Westen, von der Sehme gegen Osten, vom Tanneberger Wasser, gegen Süden und gegen Norden aus der Gegend von Cunnersdorf sanft ansteigt, bis in die Gegend, wo der Basalt hervorragt, alsdann aber auf einmal steil wird. Der Basalt ist schwarzgrau, und man findet 20 bis 30 Fuß hohe und 5 bis 6 Fuß im Durchmesser haltende Basaltsäulen. Zwischen dem Berge und der Stadt ist das Ende des gedachten Flößgrabens, der von der böhm. Gränze über Bärenstein bis hieher ausgegraben worden ist, und welcher sein Wasser zum Theil aus der Pöhl enthält. Die andern beiden wichtigen Punkte des Gebirges sind der Schreckenberg gegen Nordwest, und der Schottenberg gegen Südwest.

Was die Geschichte dieser Stadt anlangt, so macht solche in der sächß. Bergwerks- und Fabrikengeschichte viel Epoche. Blos der Bergbau hat den Ort gegründet. Als sich auch hier um das Jahr 1492 in dem eben genannten Schreckenberge mächtige Silbergänge zeigten, strömte eine große Zahl von Bergleuten zu, und kraft der damaligen Berg- und Städtebausucht ward schon 1496 den 21. Septemb. der Grundstein zur Stadt gelegt und die Hofestätte (Stadt-

bezirk) angewiesen, obgleich noch ein Jahr vorher Abgeordnete des Herzogs Georg es für unmöglich erklärten, in dieser Wildniß eine Stadt anzulegen. In der That war die ganze Gegend mit Holzung bedeckt und wurde gewöhnlich nur die wilde Ecke oder das Hungerland genannt. Aber alles, was Hände hatte, fällte Holz und schaffte spät im Herbste noch Baumaterialien herbei, so daß im nächsten Jahre schon mehrere Häuser da standen und diesen die Stadtprivilegien (am 28. Okt.) ertheilt wurden. Man baute seitdem fleißig ein Haus nach dem andern, weil der Bergbau nach Wunsche ausfiel, und Kaiser Maximilian gab dem Orte, der bisher nur neue Stadt am Schreckenberg hieß, im Jahr 1501 den Namen St. Annaberg. Nach einem Zeitraum von 10 Jahren stand durch den Eifer der Ansiedler eine nette Stadt mit Graben und Mauern da. Allein in der Folge nahm auch diese Stadt, theils wegen des allmähligen Sinkens des Bergbaus, theils durch wiederholtes Brandunglück, (z. B. im J. 1604, 1630, 1664 und 1731,) durch Seuchen, Theurung und vorzüglich durch Kriege, an Häusern und Einwohnerzahl, so wie an Wohlstand bedeutend ab. Im 30jährigen Kriege war Annaberg des Feindes steter Sammelplatz. Der Einfall der Freiberger Garnisonen und Durchzüge, wie auch Banners Rückmarsch und die Unterhaltung seines Hofstaats haben der Stadt allein über eine Tonne Goldes gekostet. Durch die Beymetze, den Fleischpfennig und die Wildschäden entgingen ihr ebenfalls 100,000 Thaler. Bei dem Brande von 1604 blieben ihr von 700 Häusern nicht mer als 7 übrig, daher noch der Name; Sieben Häuselgasse. Im J. 1568 starben an der Pest täglich über 20 Menschen. Allein der dem Erzgebirge besonders eigne Geist der Thätigkeit pflanzte hier, statt der eingegangenen, andere Nahrungszweige

wie das Spitzenklöppeln im J. 1561 und die Bandmanufaktur im Jahr 1590. Auch der Bergbau wurde vom neuen belebt, und noch besteht Annaberg als eine der angesehensten Städte des Erzgebirges. Die erste Gründung der Stadt wurde am 21. Sept. 1796 zum drittenmale in dreitägiger Feier mit Gottesdienst, öffentlichen Aufzügen, Reden, Musik, Tanz und Prägung einer Münze in Silber von der Größe eines halben Guldens gefeiert. — In der Freieschen Buchhandlung zu Annaberg ist eine umständliche Beschreibung dieser seltenen Feier zu haben.

Die Zahl der Häuser war ehedem freilich 1200, die aber durch den Brand zerstört wurden. Im J. 1697 hatte die Stadt wieder 575 bewohnte und 294 unbewohnte Häuser, welche mit 9341 Schock, 1183 thlr. 20 gr. 2 pf. belegt waren. Der Brand von 1731 verzehrte abermals 375 Häuser; seitdem ist sie fast ganz von Stein recht artig neu aufgebaut, und viele Häuser sind mit Schiefer bedeckt. Die jetzige Häuserzahl ist 592 mit Einschluß von 3 Mühlen, die der Stadt gehören; an wüsten Baustellen giebt es noch 294. Die Gassen sind zwar zum Theil bergig, durchaus aber reinlich. Bemerkenswerthe Gebände sind die schöne Hauptkirche, das ziemlich große und nach dem letzten großen Brande von 1731 massiv erbaute, und regel- und zweckmäßig angelegte Rathhaus auf welchem auch das königl. Bergamt sein Sessionszimmer hat; das seit 1793 neuerbaute Lyzeum, um dessen Erbauung sich die Bürgermeister Eisenstuck und Biedermann bedeutende Verdienste erwarben. (Ersterer bauete ganz auf seine Kosten zwei schöne Nebenhäuser, an das große Schulhaus, und schenkte sie dem Schulärario zur bequemern Wohnung der Lehrer); — das neuerbaute Königl. Bergmagazin; das Waisenhaus, (bei dessen Stiftung sich der oben

genannte patriotische Eisenstück ebenfalls verdient machte); das Schießhaus, und endlich der Schlachthof des Fleischer-Gewerks.

Die Zahl der Einwohner ist, nach den Schicksalen der Stadt, bald größer, bald kleiner gewesen. Im J. 1697 fand man hier 518 angesessene und 459 unangesessene Bürger in allem, ohne Kinder, 3391 Personen. Im J. 1779 lebten hier in 831 Familien 2212 Einwohner über 10 Jahre; im Jahr 1788 wurden 21 Paar getraut, 190 kamen zur Welt, 159 starben. Im J. 1799 betrug die Zahl der Gebornen 212, der Gestorbenen 151. Im J. 1801 lebten hier 317 Knaben, 603 Mädchen, 1368 Manns- und 1396 Weibspersonen unter 60 Jahren; in allem 4120 Einwohner. Man darf die gegenwärtige Volksmenge auf 5000 ansetzen.

Die Hauptnahrung der Einwohner rührt vom Bergbaue, den Spitzenklöppeln, den Bandmanufacturen ꝛc. her. Nebenbeschäftigungen sind etwas Feldbau und Viehzucht, der Handel, das Bierbrauen, die Handwerker ꝛc. Im Jahr 1697 gab es hier 70 Handelsleute, 16 Brauer, 12 Bäcker, 25 Fleischer, 150 Bortenwirker, einige Tuch- und Zeugmacher, 8 Leinweber und 214 andere Handwerker. Man hielt 114 Pferde, 4 Ochsen, 93 Kühe, 16 Ziegen, 47 Schaafe, und hatte 14 Scheffel Aussaat. Auch schon damals war die Hauptnahrung der Spitzenhandel. Im genannten Jahre wurden 2328 Faß (194 Gebräude) Bier gebraut, von dem die Trankſteuer 1940 thlr. betrug. Hier verdient noch eine nachahmungswerthe Einrichtung bemerkt zu werden. Die Bürgerschaft hat nemlich die Einrichtung getroffen, daß man die Schocke und Quatember von dem Bier, so getrunken wird, und wo man auf jede Kanne an 2 pf. Steuer rechnet, aufbringt. Im J. 1779 waren 154 Kühe und nur 3 Schaafe hier.

Unter den Einwohnern befanden sich im J. 1804 nicht weniger als 398 Posamentirer — 1813 den 1. Jan. befanden sich 425 Posamentirer in Annaberg — und 269 andere Handwerker.

Was den hiesigen Bergbau betrifft, so sind die Gänge, wo jetzt gebaut wird, recht fallende, flache und Morgengänge, deren Hauptprodukte Silber und Kobalt (Cobalt. mineralisatum) sind. Man findet alle Arten Silbererz, rothgültig und Glaserz, letzteres jedoch am meisten. Der Kobalt ist mit Wismuth und besonders Kupfernickel vermischt; es kommen alle Arten des Kobalts in sogenannter metallischer Gestalt mit ihren verschiedenen Abweichungen in den Gängen dieses Gebirges vor. Gediegenes Kupfer selten; hingegen Kupferkies und Fahlkupfererz oft. Der Schreckenberg ward 1492 fündig, und gab 1496 die erste Ausbeute, welche bis 1596, also in 100 Jahren, 3,691,918 Speziesthaler betragen hat. Vom Jahre 1545 bis 1600 sind vom annabergschen Silber in der dasigen Münze, wo auch die bekannten Schrekkenberger geprägt wurden, 342,918 Mark, oder 15,587 Zentner, 79 Pfunde Silber vermünzt worden. Die St. Andreasgrube hat seit 1570 geliefert 4080 Mark Silber, 16,574 Zentner Kobalt, und 29,976 Thaler Ausbeute. Marx Röhlinggrube gab von 1546 bis 1565 Ausbeute 778,253 Speziesthaler, worauf sie verfiel und erst 1724 wieder gewältigt wurde. Von der Zeit an hat sie bis 1780 an Silber 31,623 Mark und an Kobalt 6472 Zentner gegeben; jetzt steht sie im Freiverbau. Im Jahre 1782 lieferte der annaberger Distrikt 1283 Mark Silber, 985 Zentner Kobalt, 899 Zentn. Kupfer, Schwefel, Vitriol, und 572 Zentn. Arsenik, welche an Ausbeute für die Gewerken 46,021 thlr. betrugen. Im J. 1791 wurden ausgebracht 2 Loth, 1 Quentl. Gold, 2037 Mark Silber, 4⅜ Zentn. Zinn, 588

Fuder Eisenstein, 436 Fuder Eisensteinflöße, 1663 Zentn. Kobalt, 1060 Zent. Arsenikalkiese ꝛc. wofür der Geldbetrag 42,988 thlr. war. Die Ausbeute hat betragen 2048 thlr., die Zubuße 17,082 und der landesherrl. Vorschuß 6450 Thaler. Hier befindet sich ein eigenes Bergamt, unter dessen Revier jetzt 380 Bergleute, an 44 Steigern, 274 Häuern, 51 Knechten, 11 Jungen, anfahren. Mit dem hiesigen Bergamte waren sonst Scheibenberg und Oberwiesenthal vereinigt. Im Jahr 1788 arbeiteten 479 Bergleute unter 18 Schichtmeistern. Silber und Kobalt sind, wie wir gesehen haben, die Hauptproducte. Seit dem 7jährigen Kriege fing der damals sehr gesunkene Bergbau wieder an, aufzuleben, besonders von 1769 bis 1785. In den neuesten Zeiten ist er eher gefallen, als gestiegen. Von 1762 bis 1801 gewann man über 60,000 Mark Silber. Noch jetzt sind die reichsten Gänge im Schreckenberge und die beste Grube ist Markus Röhling. Das reichste Jahr war 1536, wo 350,000 Thaler unter die Gewerken vertheilt worden sind. Wie wichtig der hiesige Bergbau vor Alters gewesen sey, gehet auch daraus hervor, daß sich zu Annaberg im 16. Jahrhundert höchst wahrscheinlich ein eigener Bergschöppenstuhl befunden hat, wenigstens gehet dieses aus einer Bergordnung Kurf. Moritzens vom Jahr 1544 hervor. Ueberdem ist Annaberg die einzige Stadt, wo sich eine eigene Bergkirche mit einem Bergprediger befindet.

Zu Annaberg war es, wo Barbara Uttmann einst die ersten Spitzen klöppelte; und aus diesem Grunde wird es zweckmäßig seyn, unter dieser Rubrik das erzgebirgische Spitzengewerbe überhaupt die nöthigen Notizen einzuschalten. — Die gestickten Spitzen und alle spitzenartige Arbeiten sind uralter Erfindung. Schon bei den Griechen und Römern finden sich Spuren davon. Auch

aus dem Mittelalter giebt es noch eine Menge Altartücher, Meßgewänder und Chorhemden mit genäheten oder gestickten Spitzen, welche wahrscheinlich die zarten Hände der Nonnen lieferten. Spitzen dieser Art, oder die eigentlichen Points stickte man auch schon vor dem 16. Jahrhundert in Brabant, besonders in Brüssel; wo noch jetzt die feinsten und theuersten gefertigt werden. Allein die geknüppelten oder geklöppelten Spitzen sind ächt deutschen, ja sogar ächt erzgebirgischen Ursprungs, wozu die gestickten höchstens die erste Veranlassung gewesen sind.

Barbara Uttmann hieß die merkwürdige Frau, welche, wenn nicht alle Zeugnisse trügen, das Spitzenklöppeln zuerst, und zwar in Annaberg lehrte. Man hat eine alte Sage: Barbara Uttmann habe die Klöppelkunst von einer protestantischen Brabanterin, die Alba's Tirannei vertrieb, und welche bei ihr wohnte, erlernt. Damit erwuchs dem ganzen Erzgebirge in der Folge ein Industriezweig, der noch nie aufgehört hat, zu grünen, und welcher an Erträglichkeit alle übrigen Gewerbe übertraf. Selbst der Bergbau mußte zurück stehen; dieser erforderte große Kosten zur Betreibung und war bei alledem so ungewiß. Das Klöppeln aber verlangt fast nichts als Zwirn und geschickte Finger, und an letztern durfte es dem Erzgebirge so leicht nicht fehlen. — Barbara Uttmann wurde im Jahr 1514 geboren; sie stammt aus dem Geschlechte derer von Elterlein, einer aus Nürnberg eingewanderten patricischen Familie, welche im Erzgebirge den Bergbau betrieb, und sich großes Vermögen erwarb. Ihr Vater, Heinrich v. Elterlein, der im Jahr 1582, im 97. Jahre seines Alters starb, verheirathete sie an Christoph Uttmann, einen reichen Bergherrn in Annaberg, auch diese Familie stand in hohem Ansehen, denn 1550 ward ihm

zu Ehren ein Berggebäude bei Annaberg Christoph Uttmanns Lehn genannt. Es ist also ein Märchen, wenn man versichert, die Erfinderin des Spitzenklöppelns sey eines gemeinen Bergmanns Tochter gewesen. Vermuthlich hat sie sich, wie andere Damen, zum Zeitvertreibe mit dem Spitzensticken beschäftigt, und ist dabei (im J. 1561) ganz zufällig auf das Klöppeln der Spitzen gerathen. Sie erlebte 64 Kinder und Kindeskinder, und starb 1575 am 14. Januar, 61 Jahre alt, zu Annaberg als Wittwe. Ihres Körpers Asche ruht auf dem Gottesacker unweit der großen Linde, und ihre Grabstätte ist mit einer eisernen Platte bedeckt. Dieses zur Nachricht für Reisende, da es gewiß interessanter ist, sich um solche Gegenstände, als um Bälle und Theater zu erkundigen.

Vorher wirkte man im Obergebirge häufig Schleier, dessen Absatz nicht selten stockte. Der Bergbau ließ auch ziemlich nach; und so ergriff man begierig diese neue Erfindung, welche überdies von der Modewelt sehr begünstigt wurde. Auch war die geklöppelte Spitze damals um vieles wohlfeiler, als die brabantische oder brüsseler. Wenigstens wurden 1608 schon Modelbücher von auserlesenen Zinnigen oder Spitzen von Buchhändlern ausgeboten, und im J. 1626 sandten viele Einwohner des nahen Joachimsthals Spitzen von großem Werthe an wiener Damen.

Anfänglich klöppelte man natürlich blos für den Bedarf des Erzgebirges, höchstens für das Bedürfniß von Sachsen überhaupt. Im Anfange des 17. Jahrhunderts aber ward der Spitzenhandel in's Ausland durch Schotten, welche in Annaberg sich niederließen, gegründet, besonders, wie es scheint, durch den Kaufmann Cuningham, den König Jakob v. Schottland dem Churfürsten Christian nach=

drücklich empfahl. Nicht die Spitzenmanufaktur, sondern der Bergbau war es, welcher diese Ausländer nach Annaberg lockte. Damals waren die Schotten überhaupt das, was heut zu Tage bei uns die Italiener sind; sie durchstreiften das ganze Land als Hausirer, und ließen hie und da endlich sich nieder. Durch solche Leute seiner Nation verschickte Cuningham wahrscheinlich von Annaberg aus Spitzen, und so ward in der Folge ein Spitzenhändler auch ein Spitzenschotte genannt. — Der Name der Spitzen entstand sehr wahrscheinlich von ihrer sägeförmigen Gestalt; Borden und Kanten nannte man sie wegen ihres Gebrauchs zum Besetzen und Einfassen der Kleider.

Das Klöppeln (Klüppeln) der Spitzen geschieht auf folgende Art. Erst wird das Muster (der Brief, Klöppelbrief) auf ein, bei den schwarzen Spitzen weißes, und bei den weißen orangefarbnes, Pergament- oder Pappstreifchen, bei den erstern mit Grünspan und bei den letztern schwarz gezeichnet, dann mit der Nadel durchlöchert, damit die Klöpplerin die Nadel schnell einstechen kann, um welche sie die Fäden zu schlingen hat. Das Muster spannt man über ein rundes Kissen, (den Klöppelsack, das Klöppelkissen) welches nach Beschaffenheit der Spitzen bald breiter bald schmäler ist. Den Zwirn oder die Seide windet man auf länglichte und gut abgerundete Hölzchen (oder Klöppel), welche da, wo man sie anfaßt, in dünnen Röhrchen (Klöppeldüteln genannt) stecken, damit das Gespinste nicht berührt und der Klöppel leichter bewegt werden könne. Das eigentliche Klöppeln nun besteht in dem Schlingen der Fäden um die, nach Zeichnung (oder Muster) abgesteckten Nadeln. Dies geschieher auf die mannichfaltigste Art und mit einer bewundernswerthen Geschwindigkeit. Die Nadeln, welche man vom Anfang

herein nicht mehr brauchte, sobald das um sie herumgeschlungene Auge fertig ist, werden immer wieder, eine nach der andern, pfeilschnell vorwärts zu neuen Schlingen eingesteckt, und auf diese Art geht es bis zu Ende fort. Der kleine Klöppelsack drehet sich beständig, wie um seine Achse, und hängt oft so voll von Klöppeln, daß es einem fast unbegreiflich scheint, wie aus einer Zahl von 30 bis 100 Klöppeln, allemahl der rechte so schnell gefunden und geworfen werden kann. Die Uebung allein bringt diese wunderbare Fertigkeit zu wege, denn die Kinder werden schon vom 4. und 5. Jahre an zum Klöppeln angehalten, und dies nicht blos außer, sondern selbst in der Schule. Die ärmsten Kinder verdienen während des Unterrichts, so fern dieser es erlaubt, durch das Klöppeln einiges Geld; nicht alle Kinder können bei jeder Art des Unterrichts auf einmahl beschäftiget seyn, und manche Lehrgegenstände lassen recht gern eine mechanische Nebenbeschäftigung zu. Das Ausfüllen solcher Stunden durch Arbeit ist daher ganz zweckmäßig; sie sichert das Kind gegen Müssigseyn und schafft dem Lehrer Ruhe. Es giebt in der That einen recht erfreulichen Anblick, Knaben und Mädchen mit dem Buche in der Hand und dem Klöppelsacke unter dem Arm, aus der Schule kommen zu sehen. Dergleichen sogenannte Klöppelschulen findet man an mehrern erzgebirgschen Orten. Außerdem giebt es auch Privatklöppelschulen, wo bejahrte Frauenzimmer blos in Spitzenarbeit unterrichten. Sollen die Klöpplerinnen Fertigkeit erhalten, so ist die früheste Anleitung dazu unerläßlich; aus diesem Grunde, und weil den Ausländern der frühe Unterricht fehlt, bleibt diese Manufactur dem Erzgebirge auch einheimisch; sie kann blos mit dem Emigriren mehrerer Familien zugleich in andere Gegenden übergehen. —

Das frühzeitige Anhalten der Kinder zum Klöp-

pelsack gewöhnt sie nicht blos zur Thätigkeit und zum Eintheilen der Zeit, sondern auch zur Reinlichkeit, welche beim Klöppelwesen unerläßlich ist. Je weißer die Spitze ist, desto besser wird sie bezahlt. Zuverlässig ist es zum großen Theile Folge des Klöppelwesens, daß man im Gebirge, auch bei dem ärmsten Taglöhner, immer eine reinliche Wirthschaft findet. Freilich bringt das zu starke Anhalten zum Klöppeln die Kinder öfters auch zu sehr in ihrer übrigen Ausbildung zurück, da ihnen zuweilen zum Besuche der Schule keine Zeit gestattet wird, oder sie derselben in einem noch unreifen Alter ganz entzogen werden. — Ein Kind kann wöchentlich 4 bis 16, ein Klöppelmädchen 16 bis 20 gr., auch über einen Thaler verdienen. Es hängt hiebei viel von der Leichtigkeit des Musters ab.

Um einige Abwechslung in dieses einförmige, anhaltende Geschäft zu bringen, so gehen die Klöpplerinnen des Abends oft zusammen, und suchen sich durch Erzählungen, Wetten rc. die Zeit zu vertreiben.

Manche Klöpplerin kauft den Zwirn oder die Seide zu den Spitzen selbst, und verkauft dann ihre Waaren aus freier Hand, oder an Spitzenhändler. Wer dies kann, befindet sich freilich besser als jene, welche, aus Mangel an Verlag, für Spitzenherren, oder Verleger arbeiten müssen. Diese letztern geben nämlich Material und Muster dazu und zahlen dann für das Stück nur einen gewissen Klöppellohn. Kann das Mädchen das Muster nicht selbst abstechen, so muß sie's auf ihre Kosten thun lassen. Den Zwirn giebt der Verleger in Strehneln nach Nummern von 22 bis 60, oder in Gebinden, und bekümmert sich weiter nicht um den Ueberschuß, der bei mehrern Stücken nach und nach doch so viel abwirft, daß das Mädchen davon ein Stück für ihre Rechnung fertigen, oder, wie man

spricht: ein Stück Zwirn sich ausklöppeln kann. Bei der schwarzseidnen Sorte kann dieser Vortheil freilich nicht statt finden, weil die Seide nach dem Gewicht gegeben wird.

Die Verleger geben ihren Klöpplerinnen oft Vorschuß, wogegen letztere ihre Arbeit keinem andern Spitzenherrn verkaufen sollen, so fern der letztere sich nicht verbindlich macht, die Schuld einer solchen Abtrünnigen zu bezahlen. Das Vorschußgeben scheint der Manufactur mehr nachtheilig als vortheilhaft zu seyn, weil es mehrere veranlaßt, die Arbeit schlechter zu liefern. In jedem Orte der Spitzenmanufaktur giebt es immer mehrere Spitzenherren, und mancher hat wohl einige Hundert Kloppelmädchen unter seinem Verlage. Die Erlaubniß, den Spitzenhandel zu treiben, stehet jedermann frei.

Die Spitzen werden entweder aus freier Hand verkauft, oder durch Landreisende und Hausirer feil getragen, oder auch durch die größern Handlungen auf die deutschen Messen gebracht, und häufig nach Helvetien, Italien, Spanien, Rußland rc. vertrieben. Der Krieg, die Einfuhrverbote, die Concurrenz der Engländer und Franzosen haben neuerdings dem Absatze dieses Artikels sehr geschadet; bei alledem ist er noch von hoher Wichtigkeit. Die gröbern Sorten gehen besonders stark nach Böhmen.

Die gewöhnlichsten Spitzen sind die weißzwirnenen, welche am feinsten zu Schneeberg gefertigt werden; doch klöppelt man auch Spitzen von weißem Nesselgarn, von schwarzer und weißer Seide, von Gorl und Schmelz. Letztere beiden Sorten werden in Annaberg ausschlüßlich gefertigt. Der Gorl, wozu man den Schmelz (kleine schwarz oder weiß gefärbte Glasröhrchen) aus Venedig bezieht, wird meist in's Reich, besonders nach Schwaben versendet, jetzt aber nicht mehr in der Menge, wie

ehedem. Die Schmelzspitze kann natürlich nicht so fein gearbeitet werden, als die zwirnene oder seidene. Deshalb braucht man dazu auch weit weniger Klöppel, die gröbern oder feinern mit Seide übersponnenen Fäden zu einem Gewebe zu verschlingen, in welchem man bisweilen Schmelz anbringt, um dem Ganzen ein glänzendes Ansehn zu geben. — Den feinsten Klöppelzwirn bezieht man einzig aus Holland; seit einigen Jahren aber besteht zu Sehma, nicht fern von Annaberg, eine eigne (die Eisenstucksche) Zwirnfabrik, die auch sehr feine Sorten liefert. Zu ordinären Spitzen wird in Drehbach viel gezwirnt. Der Klöppelzwirn, den Böhmen liefert, ist weder fein noch fest genug. Die Seide, welche roh aus der Schweiz, Italien und Frankreich kommt, wird zum Theil im Gebirge selbst gezwirnt. Des Kaufmann Mende's Tramir-Maschine, ein wahres Meisterstück der Mechanik, steht seit mehrern Jahren still. Vor einigen und zwanzig Jahren nämlich legte derselbe zu Annaberg zum Zwirnen der Klöppelseide eine eigene Tramir- oder Seidenzwirnmaschine an, welche ein besonderes sehr großes Zimmer einnimmt, auf einmal 432 Spulen in Bewegung setzt und täglich, nach Beschaffenheit der Seide, 5 bis 6 Pfunde zwirnt. Es bedarf dazu nur zweier Personen, von denen die eine die volle Haspel ableert und die andere die Maschine in Bewegung setzt. Dies Werk kann aber gegen 50 Menschen Nahrung geben, ehe die Seide auf die Maschine kommt. Als der König im J. 1791 diese Anstalt besah, ließ er dem thätigen Unternehmer aus der Prämienkasse 1000 thlr. zahlen, und ertheilte ihm zugleich ein Privilegium auf 15 Jahre.

Die Zwirnspitzen sind nach Beschaffenheit der Breite und des Musters sehr verschieden. Die schmalsten brauchen in der Regel 9 bis 10, die breitern bis 100 Klöppel. Es giebt aber auch schmale Spi-

ten, die oft eben so viel Klöppel bedürfen, als die breitesten. Ein Stück enthält in der Länge 9½ bis 10 Ellen, und der Preiß für dasselbe steigt von 4 Groschen bis auf 30 Thaler. So klöppelte vor einigen Jahren die Tagelöhners-Frau Stielerin zu Bärnsbach (bei Grünhain) 3 Ellen Spitzen zu Manschetten, für welche sie 9 thlr. Arbeitslohn erhielt. Der Zwirn zu diesen Spitzen war aus der Manufactur in Sehma. Erhöhung der gewöhnlichen Preise findet nur selten, etwa bei sehr starker Nachfrage, statt. Bei der schwarzen Spitzensorte hat das Stück 10 bis 100 Ellen. — Was die Sorten und Namen der Spitzen betrifft, so sind diese höchst mannichfaltig; fast jedes neue Muster bringt auch einen neuen Namen mit sich. Manche nennt man nach Dingen, von denen sie Aehnlichkeit haben, z. B. Bierebrod, Wasserlinsen, Pfefferküchеln, Goldwurzel, Häßle (Haasen), Trommeln, Bäumle, Windmühlen, Krohägeln (Krähenaugen) u. s. f. Manche benennt man nach der Zahl der Nadeln in einer Reihe, welche queer über das Muster gesteckt sind, wie 4, 5, 7, 10 Nadeln. Unter den schwarzen Spitzen giebt es Pelzmützeln, Herzeln, Ochsenköpfe, Schlangen, Dorfmodel, Hahnbottel, Bratwurst, Bielberg, Taufstein, Handkorb, gute Blume u. s. w. Die meisten haben ihre alte eigene Taxe, folglich müssen die Spitzenherren nach diesen Idiotbenennungen gut unterscheiden können. In den Preiszetteln der Kaufleute findet man: weiße und schwarze Florspitzen, geblumte, schwarzseidne gewebte Spitzen, oder Bastardkanten, glatte und brodirte oder genähte Marlispitzen, gewebte glatte und brodirte weiße Zwirnspitzen, Chenillen oder Räupchen in allen Farben.

Im Sommer ists, wo die Spitzen von den Verlegern am stärksten gesucht werden, weil man da

deren weniger fertigt als im Winter, wo auch das männliche Geschlecht mit Hand ans Werk legt. Nicht nur die niedern Stände beschäftigen sich mit dem Klöppeln, auch in den feinern und höhern ist das Klöppelkissen den Mädchen und Frauen häufig eben das, was in andern Gegenden der Strickbeutel oder Nährahmen. — Im Amte Schwarzenberg allein kann man während des Winters gegen 20,000 Klöppelnde, und mehr als 10,000 im Amte Wolkenstein annehmen. Jöhstadt, ein ganz unbedeutender Ort, hat über 1000 Menschen, welche mit Spitzenklöppeln sich beschäftigen. Zu Annaberg rechnet man 6 bis 700 Klöpplerinnen. Nimmt man nun dazu, was in vielen Orten der Aemter Grünhain, Wiesenburg und Freiberg, in der schönburgschen Herrschaft Hartenstein und im Amte Altenberg geklöppelt wird, so kann man leicht denken, wie viele hundert Tausend Stücke im Verlaufe des Jahres gefertigt werden, und welche Summen dadurch in Umlauf kommen. Diese Summen vertheilen sich schnell und täglich in viele tausend Wirthschaften von der großen Casse des reichen Verlegers bis in die Sparbüchse des armen Klöppelmädchens. Der Gesamtertrag der erzgebirgschen Spitzenmanufactur läßt sich zwar nicht genau angeben: jedoch übertrieben ist's gewiß nicht anzunehmen, daß das weibliche Geschlecht im Gebirge jährlich gegen ½ Million Thaler erklöppelt, die meist vom Auslande gelöst wird, und wobei der Gewinn der Kaufleute und Verleger noch nicht einmal in Anschlag gebracht worden ist. — Zu Annaberg wird Dienstags ein besonderer Spitzenmarkt gehalten, der aber bei weitem nicht mehr so bedeutend ist, als ehedem, weil die Dorfspitzenhändler meist hausiren und, gleichsam als Factore, den größern Kaufleuten und Händlern ihre Waaren in's Haus bringen. Die Spitzenverkäufer dürfen beim Einbringen ihrer Artikel nicht die geringste Abgabe entrichten. Die wichtigsten Geschäfte mit Spi-

gen machen die unter der Bandmanufactur genannten Handlungen.

Ueber diesen Gegenstand unterrichte man sich in den hier bemerkten Schriften ausführlicher: 1) Das wegen seiner Berge, Spitzen und Bortenwerke in Seegen liegende meißnische Obergebirge. Von G. Körner. 1764. 4. 2) Ueber die Spitzenmanufactur des sächß. Erzgebirgs; (in den Erzgeb. Blättern, 1795. S. 73 — 86). 3) Von Entstehung des Spitzenklöppelns. (im Journ. für Fabrik ꝛc. Bd. 16. S. 34 ꝛc. u. B. 17. S. 441 — 72). 4) C. L. Zieglers Nachricht von Verfert. der Spitzen im Erzgebirge. (s. Beckmann's Beiträge z. Oekon. ꝛc. B. I. S. 108 — 114). 5) Vom Spitzenhandel im Erzgebirge. (s. Hilds Handlungs Z. 1787. S. 197. 1794. S. 233 — 69. und Fabri's neues geogr. Magaz. 1787. III. Heft. 2. 3.)

Die Bandmanufactur, welche am Ende des 16. Jahrhunderts durch ausgewanderte Niederländer hier gegründet wurde, beschäftigt jetzt 423 Meister, 150 Gesellen und 300 Lehrlinge, die Anzahl der Gesellen und Lehrlinge ist steigend und fallend, mit dem Steigen und Sinken der Manufactur, ohne die weiblichen Arbeiter zu rechnen. Die niederländischen Posamentirer ließen sich anfänglich im J. 1590 in Buchholz nieder; im J. 1599, am 25. Dezember wurde Paul Hesler zuerst auf 3 Jahre bei Meister Elias Fleischern aufgedingt. — Gegenwärtig arbeiten 800 Personen auf Bandstühlen, und verfertigen auf solchen auch andere Posamentirartikel. Die verlegenden Handlungen, welche mehrere deutsche Messen damit beziehen, liefern hauptsächlich Taffent —, Gros de Tours —, Atlas — und Moir Bänder, in vielerlei Farben und Breiten; Doppelfigurband, mit Blumen durchwürkte Bänder; Lahn-Anhänge, Anhängligaturen, schmale und breite, in Bouquets, Blumen und gerankten Mu-

stern: schmale, mittelbreite und breite; Treßligaturen in Lahn, baumwollne Gardinenfranzen; weißseidne, schwarzseidne, zwirnene und kameelharne glatte Franzen; dergl. dreilüstrige und durchbrochne Franzen. Besonders führte die Göttin Mode, sonst eine Göttin der Thorheit, — hier Wohlthäterin eines ansehnlichen Theils des Menschengeschlechts — seit einigen Jahren viele sonst nicht gekannte Gattungen von Besetzungen, türkische Franzen und dergl. ein, welche jetzt eine Menge Menschen gegen den Hungertod schützen, da das Bandmanufacturwesen vorjetzt sehr darnieder liegt.

Die vornehmsten Handlungen sind: 1) Eisenstuck und Comp. 2) Christ. Fr. Seldner. 3) Carl Gerhard. 4) Benedikt und Comp. 5) Gebr. Krauß. 6) Gebr. Mey, Schubert und Nabholz ꝛc. — Literatur: 1) Ueber die Erzgebirgschen Bandmanufacturen (s. Journ. f. Fabr. 1811.) 2) Noch ein Wort über die Erzgeb. Bandmanufacturen und ihre Arbeiten (s. Erzgeb. Bote, 1812. S. 135 u. f.

Uebrigens liefert die hiesige Industrie Leder, Spielkarten, meistens ordinärer Gattung und zu außerordentlich niedrigem Preise; seidne Tücher, hörnerne Tabakspfeifen, Tabak ꝛc. Die hiesige Bierbrauerei ist sehr bedeutend. Auch findet man hier eine Buchdruckerei. — Die hiesigen Drechsler fertigen eine bedeutende Menge Kinderpuppen zum eignen Vertrieb, und in die Fabriken nach Grünhainchen. — Der Ackerbau, die Viehzucht und der Handel mit dem benachbarten Böhmen, gleichwie mit den Hauptartikeln der hiesigen Manufacturen, machen ebenfalls einen bedeutenden Nahrungszweig der Einwohner aus. — Die hiesigen Kaufleute sind zünftig, und es darf keiner mit Würz- oder Schnittwaaren handeln, wenn er nicht die Lehrjahre bestanden hat, und zur hiesigen Innung gehört. — Außer den Wochenmärkten werden hier jährlich 2 Jahr- und 2

Viehmärkte gehalten; die erstern fallen den Montag nach Lätare und am Annentage; die letztern am Montag nach Quasimodog., und am Mittwoch nach Kreuz Erhöhung. Der Annenmarkt dauert 8 Tage, hat Meßfreiheit, und wird auch als Messe ein- und ausgelauten.

An öffentlichen Anstalten, Kirchen- und Schulverfassung rc. ist folgendes zu bemerken. Die hiesige große und schöne Hauptkirche, sonst eine der heil. Anna geweihete Kapelle, hat einen Marmor-Altar, steinerne Emporkirchen, die zum Theil mit Musivarbeit verziert sind, mehrere schöne Denkmähler und einige Gemählde von Lukas Cranach. Der Pastor an dieser Kirche ist zugleich Superintendent, und hat in seinem Sprengel 18 Städte, 28 Landparochien, 8 Filialkirchen und 63 Prediger. Die unter hiesige Parochie gehörigen Städte sind, außer Annaberg, noch Buchholz, Ehrenfriedersdorf, Elterlein, Geyer, Grünhain, Jöhstadt, Johanngeorgenstadt, Marienberg, Olbernhau, Scheibenberg, Schlettau, Schwarzenberg, Thum, Wiesenthal, Wolkenstein und Zöblitz; an Dörfern mit Pfarrkirchen: Arnsfeld, Bärnsbach Bärenstein, Beyerfeld, Breitenbrunn, Crandorf, Cranzahl, Crottendorf, Drehbach, Gelenau, Großolbersdorf, Großrückerswalde, Grünstädtel, Herrmannsdorf, Königswalde, Kühnhaide, Lauterbach, Lengefeld, Markersbach, Mauersberg, Mildenau, Neudorf, Raschau, Rittersgrün, Satzung, Schönbrunn, Sehma, Tanneuberg, Weisbach und Wiese; dann die Filialkirchdörfer: Geiersdorf, Kleinrückerswalde. Grumbach, Rübenau, Steinbach und Dittersdorf. Im Jahr 1812 wurden in allen diesen Orten 4104 Kinder geboren, näml. 2077 männliche und 1880 weibliche; die Zahl der Todtgebornen war 147. Es starben dagegen nur 2522 Personen, unter denen nur 11 an den Blattern umkamen. — An der Bergkirche, als

der einzigen in Sachsen, ist ein eigner Bergprediger angestellt. — Am Trinitatisfeste wird allemahl auf dem Kirchhofe von einer, außen an der Kirche befestigten Kanzel, und bei schlechtem Wetter in der Hospitalkirche die Kirchweihpredigt gehalten, zu welcher immer viele Menschen wallfahrten. Der Kirchhof enthält, außer mehrern, selbst von Kennern geschätzten, alten Monumenten, eine merkwürdige, gleichsam umgestürzte Linde, deren Wurzeln nach oben zu, gleich Aesten, gekehrt sind, und eine Art von Nische bilden. Vor einem großen steinernen Kruzifix ist die, im Okt. 1519 aus Rom hieher geschafte und durch den Bischoff ausgestreute und geweihete Erde noch umzäunt, in welcher ein Begräbnißplatz nur gegen Erlegung von 10 Thalern gestattet wird. — Das Gymnasium, für welches im Jahr 1795 ein kostbares Gebäude, meist durch freiwillige Beiträge von Einwohnern und Auswärtigen, angelegt wurde, bildet zum Theil eine Bürgerschule. Es ist gegenwärtig mit den vortrefflichsten Lehrern besetzt. — Seit ihrer Fundation (M. Nicolaus Haßler war der erste Rektor) zählte diese Schule gelehrte und berühmte Männer unter ihren Lehrern: Rivius Paul Jenisch, (starb als K. S. Hofprediger 1612) und noch andere mehr in den ältern, und Gottleber, Martini, Grimm und Fähse in den neuern Zeiten sind in der gelehrten Welt rühmlichst bekannt.

Hier wäre wohl der schicklichste Ort, auch einiger Anstalten zu gedenken, deren Tendenz reinpatriotisch war, und wo die Nichtfortdauer derselben von jedem Menschenfreunde herzlich beklagt wird.

Das Jammerbild der Hungerscenen von 1771 und 72 stund noch zu lebhaft vor der Seele derer, so jene traurige Zeiten erlebten. Die Möglichkeit ahnend, daß die Zukunft uns ähnliche Tage der Noth aufbewahrt haben möchte, sorgten Annabergs biedere Stadtväter

weise dafür, daß jene Wiederkehr des Jammers verhütet werden möchte. Der Bürgermeister Eisenstuck (damals noch Stadtrichter) zeigte auch hier einen seltnen uneigennützigen Gemeinsinn, und schoß ein ansehnliches Kapital her, mit welchem Korn erkauft wurde. Jeder Bürger wurde eingeladen, Theil an dieser Anstalt zu nehmen, und durch die Beiträge, welche dadurch einkamen, wurde dann jenes Kapital nach und nach bezahlt. Es war Gesetz der Anstalt, daß, wenn der Brodpreiß über 3 gr. (pr. 6 Pfd.) steigen würde, man den Theilnehmern eine Anzahl Brode zu niedrigern Preisen ablassen wollte. Leider traten aber in der Folge mehrere ungünstige Umstände ein (z. B. Eisenstucks Austritt aus dem Rathe; und die Länge der Theurung) welche jene wohlthätige Anstalt wieder ins Stokken brachten.

Als durch die große Noth von 1805 auch Kinder rechtlicher Eltern das Betteln erwählten, um nur sich einigermasen sättigen zu können, da durch den österreichischen Krieg alle Nahrungszweige stockten, so war leicht voraus zu sehen, daß daraus ein bedeutender Schade für die Moralität der Jugend erwachsen werde. — Ihm vorzubeugen, und zugleich den Jammerruf nach Brod der armen Kleinen einigermasen zu verhüten, wurde im Mai 1806 ein Arbeitshaus errichtet, welches von den milden Beiträgen Fremder und Einheimischer, und zum kleinern Theile auch durch den Verdienst der Kinder sechs Jahre lang bestund, bis es im Sommer des Jahres 1812 aufgelöst wurde. Manchem bekümmerten Hausvater wurde ein Theil seiner Sorgen abgenommen, indem im Anfange gegen 180 Kinder täglich mit Speisen und Unterricht versehen wurden. Jetzt, nachdem diese Anstalt aufgehört hat, besteht doch noch ein Theil derselben in einer Freischule, in welcher an 70 Kinder völlig unentgeltlichen Unterricht erhalten.

Bemerkenswerth sind auch die hiesigen Anstalten gegen Bettelei.

Gegen diese hat man die besten Anstalten getroffen. Eine Bürgerwache unter den Thoren verwehrt Vagabunden den Eingang, begleitet Handwerksbursche auf die Herberge zum Geschenk, und führt sie wieder zur Stadt hinaus, wenn sie nicht etwa Arbeit bekommen. Zur Steuerung des Bettelwesens geben die Bürger wöchentliche Beiträge. — Seit mehrern Jahren sind um die Stadt Alleen von Linden, Castanien und Pappeln angelegt worden. Der vor dem böhmischen Thor befindliche Teich dient zum Wasservorrath bei Feuersgefahr, hält aber auch Fische, besonders recht gute Karpfen, und aus demselben hat der hiesige Rath seit ein paar Jahren einige Kanäle mit Bassins in die von Wasser entblößten Straßen führen lassen, deren Nutzen bei Feuersnoth unverkennbar ist, und wofür der Rath den herzlichsten Dank der Bürgerschaft verdient. Das Trinkwasser der Stadt wird theils vom Pöhlberg, theils von näher liegenden Quellen in hölzernen Röhren in die Stadt geleitet, und da in mehr als 300 Brunnen vertheilt. Zwischen den Buchholzer und Frohnauer Thoren giebt es eine starke und gutschmeckende Quelle, die nie, auch bei der strengsten Kälte nicht, gefriert.

Den Holzbedarf erhält die Stadt großentheils durch einen Flößgraben, der von der böhmischen Grönze an über Bärenstein 3 Stunden weit fortgeführt ist, und sein Wasser aus dem Pöhl- und Gränzbach erhält. Der Ausguß des Flößgrabens ist dicht am Pöhlberge bei dem Holzplatze der Stadt. Kaiser Ferdinand I. überließ den Gränzbach, der ehedem nur auf einem Ufer zu Sachsen, auf dem andern zum böhmischen Amte Prößnitz gehörte, dem Kulfürsten August im J. 1555 ganz zum Besten für Annaberg. Die Urkunde darüber

ward erst am 30. Okt. 1565 ausgefertiget. Der Annaberger Rath ließ nun, nach Angabe des Rathsherrn Georg Oederer, das Gränzwasser und den Flößgraben umfassen, im J. 1566 den 6. Juni zum erstenmal flößen und erhielt darüber, d. 17. Okt. 1567 ein Privilegium, nach welchem das Wasser unter keiner Bedingung abgeleitet oder der Stadt versagt werden darf. Dieses Privilegium ist in der Folge immer bestätiget worden. Im J. 1571 wurde dieser Flößgraben auch durch Wasser aus dem Wiesenthale verstärkt. Das meiste Holz kam von Ober- und Unterwiesenthal aus der böhmischen Herrschaft Schlackenwerde. Jetzt flößt man darauf im Jahr gegen 1200 Klaftern, welches Holz größtentheils die Annaberger Kommunwälder liefern. —

Die Stadt ist schriftsässig und landtagsfähig; sie war sonst der Sitz eines Mühlenamts, welches jetzt mit dem Amte Wolkenstein vereiniget ist, hat eine Poststation, besitzt auch eine Stelle in der Landschule zu Meißen, dann das Dorf Bärenstein und einen Theil von Königswalde.

Annaburg, königl. sächsisches Amt im Wittenberger Kreise. Es gränzt östlich an die Aemter Liebenwerde und Schweinitz, südlich an die Aemter Mühlberg, Schweiniz und Torgau; westlich und nördlich ist es fast ganz vom Amte Schweiniz umgeben: blos bei Döhlen gränzt ein kleiner Theil an das Amt Torgau. — Es ist von Süden bei Zschackau, gegen Norden bei Purzien 3 Meilen lang, und von Südwest bei Rosenfeld bis Nordost, bei Arensnesta etwas über 2 Meilen breit.

Es enthält mit dem Städtchen Annaburg 12 unmittelbare Amtsortschaften, nebst einigen Unterthanen zu Zecktitz und Nichtewitz, 3 Mühlen am Neugraben, 1 an der Elster zu Löbien, 3 Pechhütten, 1 Rittergut (nicht 4, wie Engelhardt sagt), 1 Amtssas-

sen und die Elstermühle bei Arensnesta. Von den Dörfern sind 4 schriftsässig. Das ganze Amt ist mit 10,900 steuerbaren Schocken belegt, und die unmittelbaren Amtsortschaften waren im J. 1806 mit 168,000 Thaler in der Immob. Brandkasse versichert. — Die hieher gehörigen Orte sind Rahnisdorf, Buckau, Döbrichau, Arensnesta, Beyern, Förmerswalde, Frauenhorst, Kähnitzsch, Lebien, Mahdel, Purtzien, Rosenfeld und Züllsdorf.

Die Bevölkerung dieses Amts betrug im J. 1779 gegen 2400, im J. 1799 über 3900, und im Jahr 1806 nur 3700 Personen über 12 Jahre.

Was die natürliche Beschaffenheit betrifft, so ist die Gegend flach, und der Boden zum Theil morastig. Der von Uebigau kommende Neugraben theilt das Amt in zwei einander fast gleiche Hälften, in die südöstliche und nordwestliche. Nur einen Theil der letztern berührt, beim Dorfe Arensnesta, die schwarze Elster. Den Neugraben legte Kurfürst August im J 1579 an. Unter den geomantischen Fragen, welche er eigenhändig geschrieben hat, und die auf der Bibliothek sich befinden, ist auch diese: Ob Martin Plauer vor Winters (1579) noch den Flößgraben beendigen werde? welche Frage der Kurfürst mit Nein beantwortete. — Der größte Teich des Amts ist der Schwanensee in der Annaburger Haide.

Der Boden des Amts ist größtentheils mit Holz bewachsen, und wird die Annaburger Haide (ehedem die Lochauer Haide) genannt. Aus diesem Grunde und weil das Erdreich sandig und angefüllt von Rasensteinlagern ist, hat der Ackerbau hier nie sehr gedeihen können. Etwas beträchtlicher ist die Viehzucht, welche von dem vielen Wieswachse vortrefflich unterstützt wird. Man bauet außer Getraide auch Gemüse, Obst und Flachs. Das Holz, be-

sonders aus Kiefern, Eichen und Erlen bestehend, bleibt das Hauptprodukt; denn die ebengenannte Annaburger Haide hat, mit Einschluß von 5789 Acker, 27 Quadr. Ruthen Wiesenland, 30,095 Acker 25. Q. Ruthen Flächeninhalt, und giebt jährlich, das Bauholz mit gerechnet, gegen 30,000 Klaftern zur Neugrabenfloße, obschon sie eigentlich nur gegen 20,000 Klaftern liefern konnte. Torf findet sich häufig, auch einige Fuß unter dem morastigen Boden ein Lager von Sumpf- und Raseneisenstein, der häufig zu Tage ausgeht, und die Bäume keine Wurzel treiben läßt, weshalb Stürme hier oft sehr große Verwüstungen anrichten. Dieser Eisenstein wird meistens nur von den Maurern benutzt.

Außer den Waldbeschäftigungen, dem Sieden des Pechs, den Bretmühlen, findet man hier kein einziges fabrikartiges Gewerbe. Neben dem Ackerbau treiben die Einwohner etwas Fischerei, Holzhandel, Hopfenbau, Landfuhrwesen u. s. w. Das Amt hat gegen 1200 Kuhe und an 5000 Schaafe, denn die Schaafzucht ist hier nicht ganz unbeträchtlich. — In der hiesigen Haide gab es sonst eine eigne Bienenbeuthner-Innung, welche schon im J. 1468 vom Kurfurst Ernst privilegirt wurde und bis ins Jahr 1736 dauerte. Der Ort Annaburg war ihr Hauptsitz und ihre Rechte erstreckten sich über mehr als 50 Orte, vom Einflusse der Elster in die Elbe bis gegen Triestewitz 4¼ Meile in die Länge, und von Zwethau an der Elbe bis Frauenhorst an der schwarzen Elster 2¼ Meile in die Breite. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts zählte die Innung, welche zu Annaburg Quartale hielt, noch über 100 Beuthner, und außer diesen gab es noch viele Bienenwirthe, die nicht zur Innung gehörten, wohl aber oft über 80 Stücke hielten. Man kann hieraus auf den ehemaligen großen Honigbau dieser Gegend leicht einen Schluß machen

Die Hauptvorrechte bestanden darin, daß sie die Stöcke in die königl. Haide in die Mai- und Herbstblumen bringen und eine Anzahl Beuthen (Bienenbaue, Stöcke) in hohlen Bäumen halten durften, wofür sie, außer gewissen Zinsen, auch das Pfund Wachs für sechs Groschen nach Dresden liefern mußten. Die Aufhebung erfolgte deshalb, weil diese Gesellschaft zum Ruin der Waldung zu sichtbar beitrug.

Die Jagd in der Haide ist noch jetzt von Bedeutung. Schon in alten Zeiten zog sie die sächß. Herzoge, Markgrafen und Kurfürsten herbei. Albrecht III., der letzte Kurfürst des Askanischen Stamms, fand hier bei einer solchen Gelegenheit sogar seinen Tod; denn als er im J. 1422 mit seiner Gemahlin auf einer Jagd in einem Bauerhause übernachtete, kam Feuer aus, welches so schnell überhand nahm, daß beide fürstliche Personen verbrannt seyn würden, hätte sie nicht das Gewinsel eines Jagdhundes gerettet. Der große Schreck aber hatte so gewaltsam auf den Kurfürsten eingewirkt, daß er einige Tage darauf verschied.

Eine Zürner'sche Karte der Aemter Annaburg, Pretzsch, Schweinitz ꝛc. gab zuerst Pet. Schenk in Amsterdam heraus; A. Matth. Seutter in Augsburg stach solche nach; die neueste Ausgabe findet man bei T. C. Lotter daselbst. — Die Aemter Annaburg, Schweinitz, Schlieben und Liebenwerde gab auch J. G. Schreiber in Leipzig, auf ½ Bogen heraus.

Annaburg, Ort in dem eben beschriebenen Amte gleiches Namens, folglich im Wittenberger Kreise. Dieser Flecken, oder, wenn man will, dies Städtchen liegt auf der Poststraße von Herzberg nach Wittenberg, 2 Meilen von ersterer Stadt nordwestlich mitten in der Annaburger Haide, und am neuen Graben. Bis zum Jahr 1573 hieß der Ort Lochau,

oder die Locha, und hatte Stadtrecht, welches aber schon im J. 1682 nicht mehr anerkannt wurde; denn ein damahls zum Landtage geschickter Deputirter wurde in Dresden nicht angenommen, sondern mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Jetzt heißt der Ort bei der Landesregierung ein Dorf bei den übrigen Landesbehörden aber Stadt, und hat in der That mehrere städtische Rechte. Der Ort ist Flämingischen Ursprungs und führt drei Rosen im Siegel mit der Umschrift: Stadtsiegel Annaburg, 1678. Lochau nennt sie Churfürst August noch in einem Befehle vom J. 1572, in der Bergordnung v. 1573 aber wird sie Annaburg genennt.

Nach Leonhardi hat Annaburg 150 Häuser (was richtig ist) mit 1000, nach Engelhard aber 124 Häuser mit 1400 Einwohnern. Man findet hier 4 Ganz- oder Zweihüfner, 8 Einhüfner, zusammen mit 16 Hufen; 9 Gärtner, 2 Altsassen, 84 sogenannte Vorstädter, 30 Neu-Häusler vor dem Herzberger Thore. Im J. 1788 wurden hier 53 geboren und 50 begraben. Die hiesigen vorzüglichsten Gebäude sind das Schloß, der Forsthof und das Amthaus. Die Einwohner nähren sich vom Feldbau, von der Viehzucht, dem Holzschlagen und Flössen, und auch von dem im Schlosse befindlichen Soldatenknaben-Institute. — Auf eine hiesige Hufe wird gewöhnlich die Einsaat auf 9 Dresdner Scheffel gerechnet, denn der Boden ist sehr sandig und wenig fruchtbar. Man erbaut vornehmlich Roggen, Gerste, Hafer, Heidekorn und Hirsen. Auch der Hopfenbau ist nicht ohne Bedeutung. In Ansehung der Viehzucht wird die Schweinezucht am sorgfältigsten betrieben.

Annaburg hat eine Poststation, einen Forsthof und ein Amts-Vorwerk. Auf dem Forsthofe

hat der Oberforst- und Wildmeister seinen Sitz. Im J. 1788 besuchte der König v. Preussen Friedrich Wilhelm II. die königl. Familie von Sachsen, und logirte auf diesem Forsthofe, bei welcher Gelegenheit ein 400 Pfund schweres Schwein vom Könige von Preussen selbst erlegt und nach Berlin gesendet wurde. Bei diesem Aufenthalte des Monarchen paradirten die hiesigen Soldatenknaben, zeigten ihre Fertigkeit in der Musik und wurden vom Könige dafür mit 40 Friedrichsd'or beschenkt. -- Auf und bei dem bei der Stadt befindlichen Schloß- oder Amtsvorwerk sind in den Jahren 1783 und 1788 durch die Bemühung des Advokat Seidel gegen 400 Maulbeerbäume gepflanzt worden, welche seitdem sich noch beträchtlich vermehrt haben. Aber auch schon im J. 1782 erbaute man hier 2 Pfund 8 Loth Seide. Jetzt sind diese Anpflanzungen ganz eingegangen.

In der Annaburger oder Lochauer Heide, die meist aus Kiefern mit wenig Eichen, Birken, Ellern untermischt besteht, mit Wildpret stark besetzt, und auch wegen der Gefangennehmung Johann Friedrichs des Großmüthigen nach dem Mühlberger Treffen, berühmt ist, hat im Jahr 1775 der damalige Ingenieurhauptmann Aster ein auf Holz gemahltes Bild gefunden; dieses war 1 Elle und 20 Zolle lang und 1 Elle und 5 Zolle breit, und stellte eine Zusammenkunft der Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, Herrmann V. von Kölln und Joachim II. von Brandenburg vor. Man trifft es als Kupferstich an in Grundig's und Klotzsch's Samml. zur Sächß. Geschichte, Theil 12. — In dieser Haide, und nahe an Annaburg, befindet sich ein schöner Thiergarten. Er ist mit einer hohen Mauer umgeben, hat 1 Meile im Umfange, und war, außer anderm Wildpret, ehedem mit 250 Tannenhirschen besetzt. Jetzt wird dieser Thier-

garten mehr zur Oekonomie benutzt; er ist mit einer Ziegelscheune und einem Kalkofen versehen und man hat (1793) darin eine mit dem Torgauschen Gestüte, den Landstutereien zu Altzelle und Morizburg in Verbindung stehende Stuterei angelegt. Schon im J. 1770 bestand, jedoch nur im Kleinen noch, das Landbescheelungs-Institut, welches aber nach und nach sehr vergrößert wurde. Im Jahr 1806 zählte es schon 100 Hengste, die theils zu Dresden, theils zu Annaburg verpflegt werden, bis man sie in die Aemter versendet, wo sie gewöhnlich vom Februar bis Juni bleiben. Jährlich werden immer 1500 bis an 3000 Stuten unentgeldlich belegt. Das ganze Bescheelungs-Institut soll eigentlich 800 Füllen enthalten, und der vierte Theil davon wird jährlich mit dem vierten Jahre an die königl. Cavallerie abgeliefert. Bei dem Annaburger Landgestüte sind angestellt: 1 Bereuter, 1 Rechnungsführer, 1 Aufseher, 3 Fohlenmeister, 1 Roßarzt und über 40 Knechte. Die Oberaufsicht hat der Oberstallmeister Graf v. Marcolini. Die Stutereiställe wurden im J. 1793 von den ersten, aus Annaburger Ziegelerde gebrannten, Backsteinen erbaut.

Einer nähern Berücksichtigung ist auch das hiesige Schloß werth, von welchem der Ort seinen spätern Namen erhalten hat. Dieses Schloß wurde im J. 1572 bis 1573 von Mutter Anna unter der Direction Wolfs von Caniz, eine halbe Stunde vom alten Jagdschlosse Logaw erbaut; dieses letztere liebten die Kurfürsten aus dem Askanischen Hause ganz besonders und Kurfürst Albert lies es im J. 1465 aufs neue ausbessern. Die Steine zu dem neuen Bau nahm man von den alten Schlössern Logaw, Löben und Schweiniz. Kurfürst August und Mutter Anna schätzten Annaburg ganz vorzüglich. Weit seltner besuchten die übrigen sächsischen Regenten dieses Schloß, so daß

es am Ende, besonders durch die neue Einrichtung der Lichtenburg (am Ende des 17. Jahrhunderts) ganz in Verfall gerieth. Als das weiter unten zu beschreibende Knaben-Institut hieher verlegt werden sollte, war fast kein Fenster mehr ganz; nur einige wenige Zimmer wurden von pensionirten Offiziers bewohnt; in den übrigen hausten Kautz und Eule. Schon damahls mußte es gleichsam aufs neue in Stand gesetzt werden. In den neuesten Zeiten aber hat man auf die bessere Einrichtung dieses Schlosses mehr als 40,000 Thaler verwendet, und dasselbe im J. 1790 auch mit Blitzableitern versehen, wozu Se. Maj der König 1500 Thaler beitrugen. — Die hiesige Schloßkirche, sonst blos eine Kapelle der Kurfürstin Anna, wurde in den Jahren 1781 — 82 verändert und verschönert; sie enthält eine, vom Pater Herz geschenkte, Kopie der Nacht des Correggio; die Bildnisse Luthers, Kurfürst Augusts und seiner Gemahlin, des Fürsten Wolfgang von Anhalt, Augusts II. und des ersten Directors des Knaben-Instituts, des Herrn v. Ponickau. Auch hat die Kirche seit 1794 eine neue Orgel und einen künstlichen Taufstein, welchen der hiesige Institutsschlosser Hesse fertigte. — Die katholische Kapelle, sonst in einer Erkerstube des hintern Schlosses befindlich, ward im J. 1780 in's Erdgeschoß beim Thore verlegt, und den 14. Nov. gedachten Jahrs vom Pater Herz in Gegenwart des Landesherrn eingeweiht.

Dieses Schloß, welches von der Stadt durch einen breiten Graben getrennt wird, ist in vielfacher Hinsicht historisch denkwürdig. Hier starb z. B. am 5. Mai 1525 der unsterbliche Beförderer der Reformation, Friedrich der Weise, nachdem er sich von dem Pastor Wagner aus Herzberg das Abendmahl unter beiderlei Gestalt hatte reichen lassen. — Hier verlebte Kurfürst August mit Mutter Anna viele

seiner frohesten Stunden. Letztere gab ihm hier auch den 18 Juli 1575 sein funfzehntes und letztes Kind, den Prinzen Friedrich. Hier sammelte August eine gegen 2900 Bände starke Bibliothek, deren Katalog noch jetzt auf der königl. Bibliothek in Dresden sich befindet, und beschenkte aus derselben mehrmals Fürsten und Ritter mit Bibeln. Hier zeichnete er die meisten kleinen Landkarten von seinen Reisen, welche ebenfalls in der Dresdner Bibliothek aufbewahrt werden. Hier hatte er endlich chemische Laboratorien, in welchen er selbst, mehr aber noch Mutter Anna, Paul Luther, Sebald Schwärzer und andere Schüler des Paracelsus, mit Eifer arbeiteten. — Ein hiesiger Prediger, M. Stiefel, prophezeihte den jüngsten Tag auf die 8te Vormittagsstunde des 292sten Tags (3. Oktober) im Jahr 1532. Diese Prophezeihung verbreitete Furcht und Schrecken, die hätte aber leicht nur des Propheten jüngsten Tag herbei führen können; denn als am 3. Oktober M. Stiefel predigte, ohne daß die Welt aus ihren Angeln fiel, so riß ihn das angstvoll aus der ganzen Umgegend versammelte Bauervolk von der Kanzel, schleppte ihn gebunden nach Wittenberg und verlangte sogar Ersatz, weil man, durch ihn irre geführt, alles verkauft und verthan habe, und auf diese Weise bettelarm geworden sey. Stiefel wurde suspendirt, im J. 1534 aber nach Holzendorf, jedoch auch da im J. 1552 wieder vertrieben. Er starb zu Jena im Jahr 1567. —

Die erste Veranlassung zur Stiftung des Soldatenknaben-Instituts im hiesigen Schlosse, welches den Ort vorzüglich der Aufmerksamkeit des sächß. Patrioten werth macht, hat der König Friedrich August I. gegeben. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich August II., fand unter den hinterlassenen Papieren des Vaters ein Handschreiben,

in welchem eine gewisse Summe zu einer milden Stiftung, doch ohne nähere Angabe derselben, ausgesetzt war. Der König frug seinen Beichtvater, den Jesuiten Ludwig Liegeriz, deshalb um Rath. Dieser, ein rechtlicher und liebenswürdiger Mann, wendete sich deshalb an den geheimen Kriegsrath Friedr. Seyfried von Ponikau, und letzterer schlug dieses Institut vor, welches auch damals dringend nöthig war. Denn durch den Krieg mit Karl dem XII., noch mehr aber durch den Türkenkrieg, in welchem August II. den Kaiser Karl VI. unterstützte, waren sehr viel Soldatenkinder zu Waisen geworden, welche wild und ohne alle Erziehung heranwuchsen. Viele konnten im 16. Jahre das Abc noch nicht. Anfänglich wollte man 50 solcher Kinder im Torgauer Waisenhause erziehen lassen; nach besserer Ueberlegung aber wurde beschlossen, das Institut zu Neustadt Dresden mit 100 Knaben von 2 bis 12 Jahren zu eröffnen. Ponikau wurde am 30 Sept. 1738 zum Director der Anstalt ernannt. Es sollten lutherische und katholische Knaben von einander gesondert wohnen. Zu Lehrern sollten geschickte Unteroffiziere aus der Armee gewählt werden, und die Erziehung sollte ganz militärisch seyn. Am 5. Nov. des gedachten Jahres überreichte Ponikau seinen Plan, der auf diese Prämissen sich gründete und welcher mit einigen Abänderungen auch angenommen wurde. Durch einen Befehl v. 13. Nov. 1738 wurde bestimmt, daß die aufzunehmenden Knaben nicht jünger als 6, und nicht älter als 16 Jahre seyn dürften. Der erste Knabe, den die hiezu niedergesetzte Kommission aussuchte, war August Ferdinand Ehrig, sechs Jahre alt, eines Sergeanten Sohn aus Annaberg. Am 21. Nov. 1738 eröffnete man das Institut mit 21 Knaben, diese speißten zum erstenmahle 28 Pfund 16 Loth Brod, 1 Metze und 1 Mäßchen Grütze, ½ Mäßch. Salz, 1 Pfd. 16 Lth. Butter und 20 Kan-

nen Kofent. Erst am 10. Dec. kamen auch 3 katholische Knaben, von denen der erste Ludwig Scheitlau hieß, hinzu. Er war aus Stollberg, 10 Jahre alt, und der Sohn eines Grenadiers bei dem 2ten Bataillon Leibgarde. Es wurden in allem 32 Knaben, nebst einer Küchenmagd und 4 Wartweibern im ersten Jahre unterhalten. Die übrigens dabei angestellten Personen waren 1 Director, 1 Controleur, 3 evangelische und 1 katholischer Informator, 1 Köchin 1 Strumpfwürker, 1 Schneider, 1 Schuster, 1 Arzt, 1 Wundarzt. Zu Lehrern bestimmte man anfänglich, wie schon gesagt, aus ökonomischen Rücksichten, meistens verabschiedete Unteroffiziere, die wohl für den militärischen, keineswegs aber für den eigentlichen Schulunterricht taugbar waren. Zwar nahm man in der Folge den Religionsunterricht diesen Marssöhnen ab, und stellte dagegen evangelische Lehrer oder Katecheten an; allein man bezahlte sie so kärglich, daß keiner derselben lang aushalten konnte. — Die Lehrstunden waren anfänglich also eingetheilt: im Sommer früh von 5 bis 6, im Winter von 6 — 7 Uhr anziehen, waschen, beten; von 7 bis 9 Uhr Schule, von 9 bis 11 Uhr häusliche Arbeiten, von 11 bis 12 Uhr Mittagsessen; von 12 bis 1 Uhr frei, von 1 bis 4 Uhr Schule, von 4 bis 7 Uhr Arbeiten, von 7 bis 8 Uhr Abendessen und Abendgebet, von 8 bis 9 Uhr waschen, ausziehen, schlafen gehen. Es wurden für Gewehre und andere Bedürfnisse für die Erholungsstunden 262 Thaler 5 Groschen ausgegeben. An Büchern kaufte man für die Evangelischen 2 Dutzend Abcbücher und eben so viel Katechismen; für die Katholischen nichts. — Die Zahl der Zöglinge belief sich schon im Juni des Jahrs 1739 bis auf 150, im August stieg sie auf 300. So groß auch anfangs das Mißtrauen gegen diese Anstalt war, welche manche gar für ein Proselitenhaus ansahen,

so groß ward bald der Zudrang zu derselben. Es war denn im J. 1740 die Zahl der Knaben schon auf 400, 1741 auf 500, im Jahr 1745 auf 650, einschließlich 150 katholischer, und im Jahr 1748 auf 700 gestiegen, deren Unterhalt, außerordentliche Zahlung aus der Generalkriegskasse gar nicht dazu gerechnet, jährlich an 23,000 Thaler kostete. Außerdem gaben viele Privatpersonen, nicht vom Militär abstammende, Kinder hieher gegen Kostgeld; ja der edle Director (von Ponikau) zahlte selbst das Kostgeld für 14 Kinder. Im J. 1750 sollte das Institut auf 450, von 1755 an nach und nach bis auf 240 evangelische und 80 katholische Knaben herab gesetzt werden; allein im J. 1754 blieb es, auf Fürbitte und durch die gute Verwaltung des nunmehrigen Directors, Kriegsraths Elsasser endlich doch bei 300 evangelischen und 100 katholischen Knaben.

In den ersten Jahren litt das Institut viel durch Krankheiten, und es starben nicht selten 40 bis 50, nach der Bataille von Kesselsdorf sogar 80 Knaben im Laufe eines Jahrs. Es befand sich damals das Lazareth im Lokale des Instituts, und man bediente sich der Knaben zum Warten der Blessirten und Kranken. — Der Unterricht war ursprünglich fast blos militärisch. Diese kleinen Soldaten exerzirten und manövrirten trotz alten Kriegern und oft genug in Gegenwart der vornehmsten Zuschauer; z. B. der Prinzen vom Hause, des Prinzen Moriz v. Dessau, des Prinzen Heinrich von Preußen (der sie mit 150 Thalern beschenkte) und vieler österreichischer und preußischer Generale. In den Jahren 1747 und 1754 schlugen sie im Bodenschen Garten vor dem schwarzen Thore Lager, welche der Kurprinz Christian, auch die Prinzen Albrecht und Clemens besuchten. Elsasser lies die kleinen Offiziere

auf seine Kosten im Tanzen unterrichten, und gab ihnen Bälle und Maskeraden.

So wie der Unterricht waren auch die Strafen militärisch. Sogar das Gassenlaufen wurde im J. 1751 eingeführt, wohlweislich aber bald darauf wieder abgeschafft. Mit dieser so ganz militärischen Verfassung riß übrigens bei dieser Jugend ein sonderbarer Geist der Renomisterei ein, der nicht selten ernsthafte, ja sogar blutige Auftritte veranlaßte. — So ward z. B. am 1. Dec. 1758 zwischen mehr als 60 Knaben des Instituts und 300 andern Dresdner Gassenjungen, die auf der Eisbahn im Zwinger sich veruneinigt hatten, bei der katholischen Kirche eine förmliche Bataille geliefert. Die Casernenknaben hatten, weil ihre eigentlichen Waffen verschlossen waren, hölzerne, mit Blech beschlagene Säbel, hölzerne Piken, Pallisadenmesser &c., die Gegner aber Degen und Knotenstöcke. Zwar wollten die preuß. Wachen erstere nicht über die Brücke lassen, als diese aber vorgaben, man habe sie, ihrer blauen Monturen wegen, preußische Mordbrenner geschimpft, so ließ man sie nicht nur passiren, sondern ermunterte sie auch zum Kampfe. Blut floß von beiden Seiten, und die Tactik der Knaben des Instituts trug den Sieg davon. Es läßt sich übrigens vermuthen, daß ihre Lehrer bei diesem Vorfalle keine müßigen Zuschauer abgegeben haben.

In den frühern Jahren erzog man in dem Institute auch Söhne armer Offiziere und gab sie dann an die Regimenter, oder in die Ritterakademie. — Schon im J. 1749 hatte man die Absicht, das Institut, weil es nicht recht in seinem Lokal gedeihen wollte, nach Augustusburg zu verlegen, welches aber besonders der dortige Wassermangel hinderte. Endlich am 5ten Jan. im Jahr 1762 erhielt der Director Befehl, das Annaburger Schloß zur Aufnahme der Knaben einzu-

richten. Bei Neudorf, wohin die Knaben von Dresden aus mit Ober- und Untergewehr, Tornistern und Feldflaschen marschirten, wurden sie am 12. Aug. 1762 auf 5 Fahrzeugen eingeschifft und schwammen so nach dem Orte ihrer künftigen Bestimmung mitten durch die Oesterreicher und Preussen, welche beide Elbufer besetzt, die Knaben aber mit Pässen versehen hatten. Am 15. Aug. stiegen sie, nicht ganz 200 Mann stark, bei Dautschen an's Land, und marschirten dann 2 Stunden weiter nach Annaburg, wo sie vor der Hand zwischen dem Schlosse und Thiergarten 6 Wochen lang unter Zeltern campirten, weil man im Schlosse mit der Einrichtung noch nicht ganz zu Stande war. — Außer den oben genannten Offizianten waren noch hinzu gekommen: 1 Proviantverwalter, 1 lutherischer und 1 katholischer Prediger, (die jetzt alle Amtsverrichtungen verwalten) 1 Zeichenmeister, 5 evangel. und 1 katholischer Lehrer, 2 Feuerwächter, 2 Hausmänner, 1 Küchenmagd und 12 Warteweiber. — Die Schulden des Instituts, welches durch den siebenjähr. Krieg vieles gelitten hat, beliefen sich damals auf 16,700 Thaler; im J. 1763 waren sie auf 19,300 Thaler gestiegen. Allein durch einen Besuch unsers verehrten Königs im Jahr 1773 (am 17. Okt.) wurden dem Institute so große Vortheile verschafft, daß es sich in Hinsicht seiner Finanzen sehr verbessert hat. Es war bei Gelegenheit einer Jagd in der Annaburger Haide, daß der König und die Königin das Institut mit ihrem Besuche beglückten. Die hohen Personen wurden auf dem vordern Hofe von den Knaben militärisch empfangen, und erhielten vor dem Zimmer, das sie bewohnten, eine Ehrenwache von 2 kleinen Unteroffizieren. Den folgenden Tag manövrirten die Knaben vor dem Könige, der sie dafür mit 50 Thalern beschenkte, auch mit dem kleinen Major J. C. W. Schulze sich viel unterhielt. Kurz darauf bekam das Institut von Sr. Maj. ein Pferd mit Sattel

und Zeug für den Major bei Paraden, und von der Königin eine blautaffente, mit gelbem Bande eingefaßte Fahne, welche am 17. Juni 1774 mit großen Feierlichkeiten eingeweiht wurde. Auf der einen Seite dieser Fahne steht im weißen Felde ein Genius, welcher auf einem Altar opfert, bei welchem letztern Armaturen liegen und an dessen Piedestal ein Storch befindlich ist, und über dem Altar sieht man einen zweiten Genius, welcher den Namenszug des Königs F. A. in den Wolken hält. Auf der andern Seite im blauen Felde ist der sächsische Rautenkranz bunt gemalt und in demselben sind mit Golde die Worte: Augusta, Churfürstin, gab den 17. Oct. 1773. gestickt. Bei diesem Besuche des Landesherrn stellte der unvergeßliche Director Elsasser demselben die Noth des Instituts vor, und sogleich wurden zur Tilgung der Schulden 3154 Thaler bewilligt, die Verpflegungsgelder auf 16,688 Thaler erhöht, und die Zahl der Knaben auf 500 festgesetzt.

Von 1738 bis 1786 wurden hier über 4000 Knaben erzogen, wofür die Kosten, mit Einschluß von 4127 Thlr. für Kostgänger, über 856,802 Thaler betrugen. Von 1787 bis 1800 wurden 1259 Knaben entlassen, 1197 aufgenommen, und in dieser Periode betrugen die Unterhaltungskosten des Instituts, mit Einbegriff des Bauwesens, 300,000 Thaler. Die eigentlichen Unterhaltungskosten kann man jährlich auf 20,000 Thaler anschlagen, und dabei genießt das Institut noch verschiedene Befreiungen an Accise, Zoll, Postgeld ꝛc. und erhält jährlich 600 Klaftern Holz zu 1 Thlr. 1 gr. 6 pf. — Am 21. Nov. 1788 feierte das Institut sein 50jähriges Jubiläum. Einige Tage vorher kam (wie weiter oben bemerkt wurde) der König v. Preußen, Friedr. Wilhelm II. hier an; bei dieser Gelegenheit paradirte am Forsthause das ganze Bataillon der Knaben und machte die üblichen Honneurs. Der

König ritt über dieses Schauspiel überrascht, an der ganzen Fronte hinunter, und schenkte später dem Institute 40 Friedrichsd'or. Auch schon der große Friedrich hatte dasselbe lieb, und wollte es nach Potsdam verlegen.

So viel von der Geschichte, nun aber das nöthige von der jetzigen Einrichtung dieses Instituts; von der Aufnahme der Zöglinge, den Lehrern, dem Unterrichte und den Beschäftigungen der Knaben. —

Aufnehmungsfähige Knaben sind alle die, welche im Soldatenstande erzeugt worden sind, deren Aeltern wirklich in den Regimentslisten geführt werden, und welche bei der Aufnahme nicht jünger als acht, und nicht älter als zwölf Jahre sind. Die Aeltern melden sich deshalb bei dem Musterinspector und bringen zugleich die nöthigen Zeugnisse über Namen, Alter, Geburtsort und Gesundheit bei. Der Musterinspector übergiebt dann die Listen dem Kriegsministerium, welches die Aufnahme besorgt. Bei der Aufnahme erhält jeder Knabe an Montur und Beimontirungsstücken einen dunkelblauen Tuchrock mit dergleichen Klappen und grauleinenem Unterfutter, eine dergleichen Weste, einen solchen Brustlatz mit Ermeln, ein Paar dergleichen Beinkleider, eine dergleichen Mütze, einen Kittel von Zwillig, zwei Paar Leinewandhosen, eine wollene Schlafmütze, einen schwarzen Hut mit weißpapiernem Feldzeichen, eine schwarzlederne Halsbinde, eine Halsschnalle, ein Paar messingene Hemdeknöpfe, zwei Paar lederne Beingürtel, zwei Paar Schuhe, 4 Paar Sohlen, ein Paar messingene Schuhschnallen, 1 Kamm, 3 Hemden. Die blaue Montur muß $2\frac{1}{2}$ Jahr halten.

Seit dem Jahr 1787, wo der König unter andern auch den Gehalt der Lehrer erhöhete, werden allemal im Juni und Juli Lager gehalten, und während der Abwesenheit der Knaben deren Wohnungen von

Grund aus gereinigt. Seit dem Jahre 1792 erscheint jährlich ein landesherrlicher Kommissär zu Revision des Instituts.

Was die Nahrung der Knaben betrifft, so trinken sie in der Regel Wasser, das durch Röhren von den Schweinitzer Bergen in's Schloß geleitet ist; denn das Annaburger Brunnenwasser schmeckt etwas sumpfig. Sonntags und Donnerstags erhält jeder ¼ Kanne Bier. Das Frühstück besteht in Suppe, die Mittagskost in Zugemüse, Donnerstags mit Wurst oder Hering, Sonntags mit Fleisch, Feiertags mit Braten; der Abendtisch aus Brod mit Butter oder Käse, wozu Festtags noch Suppe kommt. Mittags sowohl als Abends erhält jeder ¾ Pfund Brod, wovon er sich zum Vespern etwas aufheben kann. Alle Speisen werden in eisernen, emaillirten Kesseln aus der Mückenberger (von Einsiedelschen) Fabrik bereitet; es wird dabei an Holz erspart und die Speisen werden schmackhafter und gesünder. Der Speisesaal, wo die Knaben auch Betstunde halten und überhaupt am häufigsten sich versammeln, empfängt durch eine Röhre beständig frische Luft. Da es mit mancherlei Unbequemlichkeiten verknüpft war, daß auch der Speisesaal zur Schulklasse gebraucht werden mußte, so ist im Jahr 1800 eine neue Schulklasse eingerichtet, auch zur Ersparung des Holzes die Feuerung in der Küche, im Wasch- und Badehause zweckmäßiger angelegt, im Speisesaale, in den Krankenstuben und Wohnungen der Warteweiber, so wie in den Schulklassen sind Sparöfen gesetzt, und sonst manche nützliche Veränderungen gemacht worden.

Was die Lehrer, und die andern bei diesem Institute angestellten Personen anlangt, so bekommen sie außer ihrem Gehalt in der Regel freie Wohnung, einige Klaftern Holz, einige Stein Lichte und dergl. mehr. Monatlich erhalten an baarem Gelde der Li-

rector 80 Thaler, der Kassirer 30 Thaler, der Predi= ger 33 Thlr. 8 Gr. Der Medicochirurgus 30 Thlr. ohne die festgesetzten Medizingelder, die jährlich gegen 540 Thaler betragen; der Zeichenmeister 15 Thlr., der Feldscheer 5 Thlr., der Bettschreiber 14 Thaler, und jeder Lehrer seit 1802 12 Thlr. Gehalt. Außerdem er= halten die Lehrer, seitdem die Zöglinge vom Jahre 1788 an, nun Betten, Schlafsäle, Speisesaal und Schul= klassen gehörig reinigen zu lassen, 3 Thlr., die beiden, welche das Exerciren betreiben, jeder 9 Thlr. — und zur öffentlichen Schulprüfung, die allemal 8 Tage nach Pfingsten statt findet, jeder 5 Thaler, auch seit mehre= ren Jahren alle Vierteljahre 5 Thaler besondere Gra= tification, so daß ihr monatlicher Gehalt mit Einschluß der Gratification 11 Thlr. 16 Gr. beträgt. Der Can= tor hingegen dient sich 12 Thlr. 16 Gr. —

Was den Unterricht selbst anlangt, so war frei= lich anfangs der Zweck des Instituts nur militä= risch; jezt aber zweckt er darauf ab, um überhaupt gute Menschen und Bürger zu ziehen. — Seit 1794, wo für jede Religionspartei ein Lehrer mehr als vorher angestellt wurde, sind die evangelischen Knaben in 6 Classen mit 8, die katholischen in 3 Clas= sen mit 3 Lehrern eingetheilt, und seit 1800 hat jede Classe ihr eigenes Lehrzimmer. Zu Schulbüchern sind jährlich 80 Thaler bestimmt, und seit dem Jahre 1795 ist durch den damaligen Prediger M. Vollbeding auch eine kleine Schulbibliothek gestiftet worden. Seit dem J. 1793 hält man jährlich öffentliche Prüfungen 3 Tage hintereinander, in Gegenwart eines königl. Kommissärs (seit 1799) und mit den zweckmäßigen Feierlichkeiten. Am Schlusse derselben werden an die Zöglinge für die, welche am fleißigsten und gesittetsten waren, Prämien vertheilt, wozu 40 Thaler bestimmt sind. —

Die Lehrer halten, seit 1799, unter einander

selbst praktische Uebungen zur Verbesserung der Lehrmethode, welche dadurch außerordentlich gewinnen muß. — Der alte Schulplan, den der M. Vollbeding reformirt hatte, ist seit dem Jahr 1798 fast ganz umgeschmolzen worden. An den vier Schultagen im Sommer dauert jetzt der Unterricht früh von halb sieben bis halb neun Uhr. Von neun bis zehn Uhr halten sie Schreibestunde. Bis 12 Uhr werden sie theilweise abwechselnd mit Rechnen, Musik, Zeichnen und Mathematik beschäftiget. Von 12 bis 2 Uhr wird gegessen, Holz getragen, getrommelt, gespielt. Von 2 bis 3 Uhr ist wieder Schulstunde, dann wird musizirt, exerzirt, gerechnet rc. wobei jedoch auch Freistunden eintreten. Seit dem J. 1799 werden in dem dazu eingerichteten Saale mit den erstern Classen Uebungsstunden gehalten, wo denn die Knaben geprüft werden, ob sie an Kenntnissen zugenommen haben. — Die evangelischen Klassen sind oft zu 70 bis 80, die katholischen nur halb so stark. Letztere bestehen zum Theil aus Wenden, die kein Wort deutsch können und es immer erst $\frac{1}{4}$ Jahr nach ihrer Ankunft zu verstehen anfangen. — Nicht alle evangelische Knaben, sondern blos die Erwachsenen führt man in die Kirche, indeß man zu Hause mit den Kleinern Erbauungsstunden hält. Früh und Abends werden Betstunden von jeder Religionspartheі besonders gehalten. Zur Lagerzeit geschieht dieses gemeinschaftlich, und der evangelische Geistliche predigt auch unter einer alten Eiche, wenn die Witterung es erlaubt, außerdem im Schlosse. — Außer dem gewöhnlichen Unterricht lehrt man den ältesten und fähigsten Knaben auch Musik, Mathematik und Zeichnen, wie schon oben bemerkt worden ist. Bei dem Zeichnen nimmt man wieder vorzüglich darauf Rücksicht, ob der Knabe dem Militär, einem Handwerke oder einer Kunst sich widmen will. Auffallend ists, daß noch kein Knabe Studierlust zeigte, welches

aber mehr für, als gegen die Zweckmäßigkeit der hiesigen Bildungsmethode zu sprechen scheint. — In der Musik, besonders in der militärischen, werden nur 40 bis 50 unterrichtet. Wer freiwillig daran Theil nimmt, muß, wenn er anders körperlich dazu taugt, nach dem Austritt aus dem Institute, Soldat oder wenigstens Hautboist werden. Diese Knaben müssen hier die Musik bei der Reveille, Parade, Zapfenstreich, an Geburts- oder Namenstagen des Königs, an hohen Festen, bei den öffentlichen Prüfungen, die gewöhnlichen Regiments-, die Trauer-, die Kirchen-, ja sogar bei mancher Gelegenheit die Tafelmusik machen. Eben so sorgfältig unterrichtet man sie auch in der Vokalmusik. Im Trommeln übt man ihrer 27, welche als Tambours an die Regimenter abgegeben werden: von 1798 bis 1803 hat das Institut 65 Trommler für die Armee gezogen.

Die übrigen Beschäftigungen bestehen, wie bereits erwähnt, in einigen leichten Arbeiten und in militärischen Uebungen. Außer den Lehr- und Freistunden beschäftigt man sie im Speisesaale mit Stricken wollener Strümpfe, mit Flachsspinnen und Schnitzeln. Das Material zu den Strümpfen wird auf Kosten des Instituts gekrämpelt, gesponnen, gewickelt und gezwirnt. Wer es zu großer Fertigkeit gebracht hat, dem steht es frei, auch in den Lehrstunden zu stricken. Die fertigen Strümpfe werden in Schweinitz gewalkt, und was man davon in Annaburg selbst nicht braucht, wird an die Regimenter abgeliefert. In den Winterabenden hält man mit den Knaben, um ihnen den Schlaf zu vertreiben, Arbeits- und Erzählungsstunden. Gegen 100 spinnen da freiwillig Flachs, womit der Fleißige wöchentlich bis 6 Groschen verdienen kann; andere schnitzeln ꝛc., wobei denn etwas vorgelesen, erzählt oder gesungen wird. — Gegen Weihnachten schnitzt man kleine Kronleuchter und andere Spiel-

waaren, die dann an die Landleute oder Ortseinwohner verhandelt werden, und dem Fleißigen manche kleine Revenüe bringen. — In den Freistunden können die Knaben Ball schlagen, Kegel schieben; aber dabei müssen sie auch die nöthigen häuslichen Arbeiten verrichten. Manche schaffen, z. B. das gespaltene Holz an Ort und Stelle, andere bedienen die Lehrer und Vorgesetzten; acht der Größern schneiden beim Essen das Brod, wobei sie zum Schutze gegen die Brust Brettchen am Halse hängen haben; andere kehren die Höfe, zünden die Laternen an; noch andere lernen beim Instituts-Schuhmacher und Schneider Schuhe oder Kleider machen. Bei guter Witterung wird unter Aufsicht der Lehrer spatzieren gegangen, auch wöchentlich 2 mahl im Neugraben gebadet, wohin man gemeiniglich mit Musikbegleitung zieht. Uebrigens muß jeder Knabe sich täglich, gleich nach dem Aufstehen, im Waschbehältnisse waschen.

Das ganze Institut dieser Kleinen formirt ein Bataillon, welches aus 1 Grenadier- und aus 4 Musketierkompagnien besteht, und mit Einschluß des Majors und Adjutantens 20 Offiziere und 30 Unteroffiziere zählt. Die, weiter oben beschriebenen, Montirungsstücke sind mit der Nummer des Knaben gezeichnet. Die Montur wird nur zur Parade, Sonn- und Festtags, oder bei außerordentlichen Vorfällen und auf die Wache, angezogen. Puder und Pomade bekommen sie blos dann, wenn sie zur Kommunion gehen, oder Parade machen. Die gewöhnlichen Gewehre sind hölzern; eiserne tragen nur die Offiziers und Grenadiers bei Paraden und Exercitien des ganzen Bataillons. So lang die Witterung es erlaubt, werden die Knaben wöchentlich zwei bis dreimahl exercirt. Im Lager, ehe die Wache aufzieht, exerciren vormittags die Offiziere und Unteroffiziere, nachmittags aber das ganze Bataillon. — Bei den jährlichen militärischen Prüfungen

wird allemahl eine förmliche Disposition ausgeführt, welche oft aus 12 und mehr Punkten besteht. Jede Kompagnie hat ihre Pfeiffer und Tambours, die Grenadierkompagnie ihre Zimmerleute, und die geschicktesten und sittlichsten Knaben werden als Offiziere angestellt, die bei gewissen Gelegenheiten Degen, Feldbinde und Ringkragen, so wie die Unteroffiziere Stock und Säbel haben. Vor dem Gemeinen hat der Offizier übrigens nichts voraus, als die Uniform. Eine zeitlang hat der kleine Major zu Pferde commandirt, seit 1792 geschiehet es zu Fuße. — Täglich ziehen 16 Mann, nebst 1 Offizier, 2 Unteroffiziers, 1 Tambour, 1 Gefreiten und mehrern Hautboisten nach dem Mittagsessen auf die Wache und besetzen das Schloß. Der Director sowohl, als der Kassirer bekommen Ordonnanzen. Auch wird, wie bei dem Militär, nach der Parade vor der Fahne Parole und Befehl ausgegeben. Mittags speist die Wache mit den übrigen Knaben, die Posten aber müssen bis zur Ablösung warten. Die Wachstube ist durch Verschlag zugleich zum Arrest eingerichtet. Das Wachjournal wird von den Offizieren geführt. Nach dem Zapfenstreich hört der Militärdienst ganz auf, und alles gehet in die Spinnstunde. Früh, nach der Reveille, ziehen nur diejenigen wieder auf, welche bis Mittag die Reihe des Wachestehens trift.

Körperliche Züchtigungen erhielten die Knaben sonst öffentlich durch ihre Kammeraden, nachher durch die Lehrer, seit 1799 aber erfolgten sie weit zweckmäßiger: bei geringern Vergehen jüngerer Zöglinge durch die Hand des Lehrers, in dessen Classe der Sträfling gehört, in Gegenwart seiner Classen-Mitschüler — dagegen die Strafe für grobe Vergehungen an den ältern Knaben im Beiseyn Aller durch den Hausmann der Confession, zu welcher der Sträfling gehört, im Speisesaale vollzogen wird, und zwar mit einer

Ruthe. Die üblichern Strafen sind: Erinnerung vor dem Schulgerichte, Stehen, oder Herabsetzen in der Klasse, Hungern und Stehen an der Säule, wenn die andern Knaben essen; Hungern, Arrest und Arbeit, wenn jene spatzieren gehen, Strafwachen an Tagen, wo keine Schulstunden gehalten werden, und Holztragen außer der Reihe, oft mehrere Tage hinter einander. Sonst strafte man freilich auch mit Spannen in den polnischen Bock, mit Eselreuten und Spießruthen laufen. Ein Wunder scheint es zu seyn, daß in dieser Anstalt der Stock nur höchst selten gebraucht wird; so viel vermögen gute Lehrer und zweckmäßige Lehr- und Behandlungsmethode! — Seit dem J. 1800 hat dieses Institut seine eigenen Schulgesetze, die jedem Neuaufgenommenen, und halbjährig den gesammten Knaben, vorgelesen und eingeschärft werden. Auch ist, wie oben bemerkt, ein besonderes Schulgericht, unter Vorsitz des Directors niedergesetzt, das bei nöthigen Fällen alle 14 Tage gehalten wird, und über die gröbern Vergehungen Strafen verhängt. Alle viertel oder halbe Jahre verwandelt es sich in eine Konferenz, wo, mit Zuziehung des Arztes, wie auch des Bett- und Wirthschaftsschreibers über alles berathschlaget wird, was den scientifischen, militärischen, sittlichen und physischen Zustand des Instituts betrifft. — Ein Haupt- und ein Bei-Inspector haben täglich die specielle Aufsicht über die Knaben außer den Lehrstunden. Diese müssen auch früh und Abends die Schlafkammern untersuchen und zur Beobachtung der Feuerordnung anhalten.

Sonst erhielt jeder Knabe leicht Urlaub, Aeltern und Verwandte besuchen zu dürfen; seit dem J. 1798 aber wird diese Erlaubniß weit seltener ertheilt, und nur auf 3 bis 4 Wochen bestimmt. — Die Knaben bleiben gewöhnlich bis nach zurückgeleg-

tem 14ten Jahre im Institute, und kommen dann entweder unter das Militär, oder auf ein Handwerk. Im letztern Falle giebt man dem Knaben 3 Monate Urlaub zur Probezeit, und zahlt dann dem Meister, wenn er mit ihm zufrieden ist, sechs Thaler. Kommt er im Gegentheile nach diesen Probemonaten wieder ins Institut zurück, so sucht man ihn auf andere Weise unter zu bringen. Doch muß er nun, statt des Lehrgelds, ein Jahr länger Lehrling bleiben und gehört, so lange die Lehrzeit dauert, dem Institute an.

Uebrigens vergleiche man J. G. Rügers Geschichte und Beschreibung des sächß. Soldatenknaben-Instituts zu Annaburg. Leipz. 1787. 8. — und das neueste Werk über das hiesige Erziehungs-Institut: Weisens Beschreibung des Soldatenknaben-Instituts zu Annaburg. Leipz. gr. 8. —

Annaburger Pechhütten, es giebt deren im Amte Annaburg 4. Die eine bei Annaburg, die Zschernicker, die Falkenstruther und die Züllsdorfer. —

Anspachmühle, so heißt auch die bei Neustadt an der Orla liegende obere Walkmühle. Die in der Umgegend befindliche Füll- und Walkererde ist sehr gut, kommt jedoch der Lausitzer nicht gleich.

Ansprung, unmittelbares Amtsdorf des erzgebirgischen Kreises im Amte Lauterstein. Es liegt nur ½ Stunde ostwärts von der Stadt Zöblitz, hat eine Mühle an dem vorbeifließenden und 1¼ Stunde weiter unten in die Flöhe sich stürzenden, Kneesbachs, und 516 Einwohner, von denen sich viele mit Verfertigung von Holzwaaren, besonders von Schachteln beschäftigen.

Antonius Gütchen, das, ein der Pfarrei zu Eicha lehnbares Gut, wohin der Besitzer jährlich 8

Malter Korn und 8 Malter Hafer abzugeben hat. Es liegt im Coburg-Meinungschen Amte Römhild, eine Stunde südöstl. von der Stadt Römhild und nahe beim Dorfe Gleichamberg. Hier lag eine Kapelle des heiligen Antonius, zu welcher ehemals stark gewallfahrtet wurde; diese gab dem Gute seinen Namen.

Antoniusmühle, Mühle von 2 Gängen, im Wittenberger Kreise und Kreisamte Wittenberg, nicht weit von Labetz gelegen. Hinter dieser Mühle, und zwar auf der Anhöhe des Nadelhölzchens, findet man häufig Coccinelle.

Anweißehaus, einzelnes Haus bei Raitzenhain, im Erzgebirgschen Kreise, und Amte Wolkenstein, und ¼ Stunde südlich von ebengenanntem Dorfe, dicht an der böhmischen Gränze gelegen. —

Anzenhof, einzelner Hof im Fürstenthume Eisenach, im Amte Kalten-Nordheim, eine Viertelstunde von Oberweid südöstlich, und 1 Meile westlich von Kalten-Nordheim gelegen. Ehedem gehörte solcher der Familie von Tann, wurde aber nachher an 4 Bauern verkauft und zerschlagen. Er bestand aus 60 Ackern Feld und 60 Ackern Wiesen. —

Apelt, Vorwerk im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, zum Rittergute Otterwisch (s. dies.) gehörig.

Apelt, Vorwerk im Leipziger Kreise, im Amte Borna, welches dem Rittergute Haynichen (s. dies.) gehört.

Apfelstedt, Apfelstätt, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Wachsenburg, am Flusse gleiches Namens, zwischen Arnstadt und Erfurth, ¼ Stunde östlich von Wandersleben. Im Jahr 1780 hatte dieser Ort 169 Häuser und 491 Einwohner; er besitzt das Eigenthümliche, daß er einen eigenen Schöppenstuhl hat, der aus dem Schultheißen, 12 Gerichts-

schöppen und 12 Beisitzern bestehet. Man findet hier auch 2 Kirchen.

Apfelstedt, Apfelstede, die; ein Fluß, der in Urkunden Aphilstete heißt, reich an Schmerlen, Forellen und Aalen ist. Er entstehet aus zwei Bächen, die an Stärke wenig verschieden sind, aus der Ohre und der Apfelstedt. Der Ursprung der erstern ist im Gotha'schen unweit Oberhof, am Fuße des Saukopfs. Die Vereinigung findet eine Stunde unterhalb der Stadt Ohrdruff statt. Der Bach Apfelstedt entstehet aus mehrern kleinen Bächen, die am Gebirgsrücken oberhalb Tambach einem großen Dorfe im Fürstenthum Gotha entspringen. Der westlichste dieser Bäche ist die Spitter, sie entspringt unter den Hühnbergen; der zweite Seitenbach ist der Tambach, welcher über dem Flecken dieses Namens am Rosengarten entspringt; der dritte, die eigentliche Apfelstedt, entsteht aus zwei Quellen hoch im Gebirge, von denen die eine nicht immer fließt, daher auch der aus ihr entstehende Arm die trockne Apfelstedt heißt; nach ihrer Vereinigung fällt ihnen noch das Mittelwasser zu. Der östliche Arm, das Schmalwasser, strömt aus einem langen, äußerst felsigten Thale hervor. Dieses bekömmt Zuflüsse von Westen durch den Bach aus dem Näherthal, und den Walsbach. Unter Tambach vereinigen sich alle genannten Bäche, erhalten dann noch Verstärkung durch den Rothenbach, Markersbach und den Nesselthalbach, und fließen von da nach Georgenthal, wo von ihrem Zusammenflusse drei große Teiche gebildet werden.

Von Georgenthal geht der Lauf der Apfelstedt nach Herrenhof und Hohenkirchen, dann, mit der Ohre vereinigt, durch den sogenannten Kollerstedter Grund, über Wechmar, Wandersleben und die Herrenhuter Kolonie Neudietendorf, zwischen Molsdorf und Stedten fällt sie in die Gera. Von ihrer Verei-

nigung mit der Ohre an bis nach Wechmar wird sie Koller genennt. Auf diesem Flusse werden jährlich viele hundert Klaftern Holz in das Erfurt'sche geflößt. Derselbe ist gegen Westen durch die Anhöhen von der Leine, dem östlichsten Flusse im Wesergebiete, von Natur getrennt. Aber das Wasserbedürfniß der Stadt Gotha hat hier eine künstliche Vereinigung dieser beiden Flüsse veranlaßt. Die Leine gab der Stadt nicht hinlängliches Wasser, daher ließ Herzog Ernst der Fromme im 17ten Jahrhundert einen Theil der Apfelstedt von Georgenthal an in vielen Krümmungen über Petrirode nach Emleben leiten. — Unter Emleben vereinigt sich dieser Kanal mit dem nach Gotha geleiteten Arme der Leine. Da das Wasser stark zum Holzflößen benutzt wird, so heißt der Kanal das Georgenthaler Flößwasser.

Apfelsthaler Mühle, eine Mühle im Hennebergschen, welche auf dem östlichen Ufer des Baches liegt, der bei Waldau, eine Stunde östlich von Schleusingen, in die Schleuse fällt.

Apolda, Stadt im Herzogthume Weimar, im Amte Roßla. Sie liegt auf der rechten Seite der Ilm, etwas von derselben entfernt an einem Bache, 3 Stunden nördlich von Jena und eben so weit nordöstlich von Weimar. Diese Stadt, welche der Gesammtuniversität in Jena gehört, hat 544 Häuser (im J. 1780 aber 569) und gegen 4000 Einwohner. Die Einwohnerzahl betrug 3412 im J. 1779; 3945 im J. 1786; und 3873 im J. 1788.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt besonders aus dem Strumpfmanufacturwesen, dem Feldbaue, dem Brantweinbrennen und Zeugmanufacturgewerbe. Im J. 1782 befanden sich zu Apolda 655 ganz eiserne Strumpfwürkerstühle, unter denen 548 Verlaasstühle gezählt wurden; im J. 1779 waren 780 Stühle

im Gange, welche 2447 Personen beschäftigen, ohne dabei die Verleger, die Färbeknechte, Strumpfüberzieher, Presser, Einpacker rc. zu rechnen. Man fertigte in diesem Jahre 40,420 Dutzend Paar Strümpfe, wozu noch 10 bis 12,000 Dutz. kamen, die an verschiedenen auswärtigen Orten gearbeitet und den hiesigen Verlegern zum Verkauf gebracht wurden. Uebrigens werden jährlich bis an 1000 Dutzend gestrickte Strümpfe von den benachbarten Landleuten an die Verleger verkauft. Durch den langwierigen Krieg und die Sperrung so vieler Länder für den Eingang hiesiger Fabrik-Waaren hat die hiesige Strumpffabrik außerordentlich gelitten, weshalb sich denn auch die Anzahl der hiesigen Verleger, der Gesellen und Lehrlinge sehr gemindert hat und viele Stühle jetzt stehen. Nach dem zu Ende des Jahres 1812 an Herzogl. Sächß. Landespolizey-Collegium in Weimar mit Bericht eingesandten Fabriks-Zustand befinden sich a) hier jetzt nur noch 13 Verleger, welche den Strumpfwürkermeistern ihre Fabrikate abnehmen und auf den Messen in Frankfurt am Mayn, Braunschweig, Leipzig, Naumburg verkaufen, oder solche versenden; b) die Anzahl der Strumpfwürkerstühle beträgt 489, wovon aber viele stehen; c) die Anzahl der Meister und Wittwen hingegen besteht in 273, die der Gesellen aber in 71 und die der Lehrlinge in 17; d) ungangbare Würkerstühle sind hier 117 und 88 liegen caduc. Die Dörfer Stobra und Schöten, deren Einwohner neben dem Feldbau keine andere Beschäftigung als die Strumpfstrickerei haben, tragen hiezu das meiste bei. Außer diesen beiden Dörfern lieferten sonst Klein- und Groß-Romstedt, Vierzehnheiligen, Hainchen, Herrnstedt und Hirschroda viele gestrickte Strümpfe an die hiesigen Verleger, aber auch dieser sonst so ansehnliche Handelszweig hat sich außerordentlich gemindert. Leonhardi versichert, es würden jährlich über 53,000 (doch Dutzend Paar?)

Strümpfe von 353 Meistern für 26 Strumpfverleger gefertigt, und 2000 Dutzend Paar gestrickte befanden sich unter denselben. Es sind dieses nicht lauter wollene, sondern auch halbleinene Strümpfe, und das Spinnen des Garns dazu beschäftigt allein 2500 Personen. Außer den Strümpfen werden auch Handschuhe, besonders jetzt Kinder- und Frauen-Kleider, Hosensäcke und Jacken auf den Strumpfwürker-Stühlen gefertiget. Der Vertrieb dieser Strümpfe geschiehet theils auf den Messen zu Leipzig, Naumburg, Braunschweig und Frankfurt, theils versendet man sie direct nach Rußland, Frankreich, Spanien, Italien, Amerika ꝛc. — Im gewerbfl. Deutschland (B. I. S. 396) sind 17 Verleger aufgeführt, welche die Messen frequentiren. Die hiesigen Strumpfwürkermeister, sammt ihren 200 Gehülfen und oben genannten Verlegern, stehen in Bezug auf alle in dieses Fabrikwesen einschlagende Dinge, unter einem eigenen Judicio, das den Namen eines Manufacturkollegiums führt und aus 2 Oberältesten (jedesmahl Verleger) aus 8 Geschwornen (Strumpfwürkermeistern) und 1 Ladenschreiber zusammengesetzt ist. Dieses Collegium stehet unmittelbar unter der herzogl. sächß. Regierung zu Weimar. — Der Absatz geschieht im Großen; die rohe Waare wird zuvor in den Behausungen der Verleger fabrikmäßig zugerichtet. Außer den Strümpfen liefern sie auch Mützen, Handschuhe, Hosenstücken ꝛc., auch Artikel aus Seidenhasenhaaren. Seit 1811 ist von den Brüdern Wilhelm u. Carl Burkhard allhier eine Tuch- und Kasimirfabrik angelegt worden. In derselben werden Tuche von mittlerer, aber auch von vorzüglicher Güte, die Elle bis zu 4 Thaler gefertigt. Außerdem gab es hier im J. 1783 auch 10 Tuchmachermeister, so wie 3 Zeug- und Leinweber. Die Gebrüder Georg, Gottfried und Heinrich Ulrich besitzen hier und in Laucha (im Königreich Sachsen) zwei Glok-

ken-Giesereien, worinnen fast alle Glocken für das Königreich Sachsen und die Herzogl. Sächß. und Schwarzburgischen Länder gegossen werden. — Auch wird in 18 beträchtlichen Brantweinbrennereien viel Brantwein gebrennt. Die Stadt selbst hat zwar ansehnlichen Ackerbau, dessen Erzeugnisse aber bei weiten für den Bedarf der letztern nicht hinreichend sind, deshalb kommt auf die hiesigen Wochenmärkte noch vieles Getraide von auswärts her zum Verkaufe. Es giebt hier viele, welche Brod backen und dann Handel damit treiben, was jedem Bürger erlaubt ist. Dagegen dürfen die hiesigen Weiß- und Semmelbäcker kein schwarzes (Roggen-) Brod backen, noch damit handeln; alles schwarze Brod, nicht weniger das Kuchenwerk, muß von den übrigen Bürgern in den, dem hiesigen Schlosse zustehenden, zwei Backhäusern, gegen Abgabe einer festgesetzten Menge von Teig und Vergütung der Heitzungskosten, gebacken werden. — Hier werden 4 Vieh- und Jahrmärkte gehalten, wovon letztere vom Montag an bis Donnerstag Mittags dauern. Die davon fallenden Revenüen werden dergestalt vertheilt, daß von $1\frac{1}{2}$ Jahr- und Viehmarkt die Academie, von $2\frac{1}{2}$ Jahr- und Viehmarkt hingegen die Rathskämmerey die Revenüen zieht. Der seit etlichen Jahren neu angelegte vierte Vieh- und Jahrmarkt wird Mariä Geburt gehalten, der erste am Montage nach Lätare, der zweite Mont. nach Ulrici, und der dritte Martin Luther. Fällt aber letzterer Tag Donnerstag, Freitag, Sonnabend oder Sonntag, so ist den Montag nach Martini Vieh-, und erst die andern Tage darauf Jahrmarkt. — Man findet hier auch ein Beigeleite von Buttstedt und eine, zum Allstädter Departement gehörige Heegereuterei. — Um die Stadt herum liegen 3 Wassermühlen. —

Die Jurisdiction über die ganze Stadt steht

der Universität Jena vermöge des hier besitzenden Ritterguts zu; dieses erhielt sie nach dem Tode Anton Friedrich Vizthums, als des letzten Besitzers aus der Apoldischen Linie, am 15. Oktober 1633 von den Herzogen zu Altenburg und Weimar geschenkt, und läßt die Justiz durch einen auf dem Schlosse des gedachten Ritterguts wohnenden Gerichtsdirector und einen Actuar verwalten. Dennoch aber hat die Stadt ihr eigenes Rathhaus und ihren besondern Magistrat, welcher Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und in zwei Bürgemeistern, einem Stadtschreiber (der studirt haben muß), nebst zwei Beisitzern, einem Kämmereiverwalter und einem Rathsdiener besteht; ferner in 8 Viertelsmeistern, ohne deren Zuziehung und Einwilligung der Stadtrath keine Veränderungen oder Neuerungen bei der Stadt oder Kommune veranstalten kann. — Landesfürstliche Verordnungen werden nicht allein an den Rath, sondern auch an die akademischen Schloßgerichte gesendet. Rath und Bürger müssen sowohl auf mündliche als schriftliche Vorladung vor den akademischen Schloßgerichten erscheinen. — Das Patronatrecht kommt zwar der Akademie allein zu; aber dennoch fertigt der Stadtrath mit der Akademie zugleich die Vocationen aus. — Ungeachtet dem Stadtrathe keine Jurisdictionshandlung, außer bei Felddiebereien und andern daselbst verübten unerlaubten Handlungen, welche bei Tage auf dem Felde vorfallen, so wie in Markt- und Polizeisachen, auch in Injurien, verstattet ist, (denn die bei der Nacht verübten gehören vor die Schloßgerichte) so hat er dennoch die Macht, die Bürger aufs Rathhaus zu fordern, solche wegen bezeugter Widerspenstigkeit zu strafen, und die von den Bürgern an die Rathskämmerei jährlich zu entrichtenden Gefälle und andere Abgaben vermittelst selbst anzuordnender Executionen betreiben zu lassen. — Liegende Kämmereigüter, außer den aus 16 Ackern bestehen-

den Rathswiesen und Krautlande, besitzt der Stadtrath nicht, sondern die Einnahme der Stadtkämmerei bestehet blos in den jährlichen Abgaben der Bürger, in wenigen Erbzinsen von den Kommunflecken und beträgt jährlich 1500 Thlr. Die Einkünfte von dem Lätaremarkt hat der Magistrat mit der Akademie zu theilen. Diese letztere erhob außerdem von jedem Erbe den Erbgülden, so wie in Tauschfällen nicht nur von der Geldzulage, sondern auch von den gegen einander vertauschten Stücken den Handlohn u. s. w. Die Erbgülden von jedem Erben sind seit 1793 durch Receß weggefallen, indem die Kommun der Akademie dafür eine gewisse Summe erlegt hat. Bei Tausch- und andern Veräußerungs-Fällen hat aber die Akademie noch von denen ihr lehnenden und zinsenden Grundstücken das Lehngeld à 5 Proc. zu erheben. (s. Schmidts Unterr. von der Verfass. der Akademie Jena. 1792. S. 79. ꝛc.)

In der Stadt ist bei der Stadtkirche der Sitz eines Superintendenten, dessen Sprengel aus 2 Adjuncturen mit 11 Pfarreien und 1 Filial bestehet, worin 24 Dörfer eingepfarrt sind. An der hiesigen Knabenschule sind 1 Rector, 1 Cantor, 1 Baccalaur, und an der Mädchenschule ein Töchterlehrer angestellt. Das Patronatrecht über Pfarrer, Diakonus, und die Schullehrer gehört zwar der Akademie zu Jena allein; aber dennoch fertigt der hiesige Stadtrath mit der Akademie zugleich die Vocation aus.

Die hiesigen Honoratioren haben unter sich eine geschlossene Gesellschaft unter dem Namen: Erhohlung, errichtet. Jedes Mitglied zahlt jährlich 2 Thlr. in die Casse. Die Zahl der Mitglieder beträgt, außer den admittirten Fremden, wovon jeder vierteljährig 16 Gr. — zu erlegen hat, beinahe 50. Von den Einlagen der Mitglieder werden a) mehrere öffentliche Blätter, als die Frankfurther, Berliner

und Leipziger Zeitungen, und einige Journale bezahlt; b) desgleichen das Miethgeld für das Haus und Garten, wo sie ihre tägliche Zusammenkünfte hält, und wo sie, außer der Stube und anderer Behältnisse des Wirths, einen großen, gemahlten Tanz-Saal, 4 Stuben, in deren einer ein sehr gut beschaffenes Billard sich befindet, und eine Kegelbahn zu gebrauchen hat. Den Winter hindurch werden öfters Bälle und Concerte, auch Tractements veranstaltet.

Zwischen hier und Nieder-Roßla, dem Sitz eines Herzogl. Weimarsch. Justiz- und Rentamtes, ½ Stunde von hier entfernt, geht die Chaussee von Frankfurth am Mayn nach Leipzig vorbei. Hier befinden sich noch zwei bedeutende Lederhandlungen, welche alle Sorten fremden Leders führen und die Messen in Frankfurth a. M., Leipzig und Braunschweig damit beziehen.

Apollendorf, auch Apollensdorf, oder Pollensdorf und Pollersdorf genannt, Dorf im Wittenberger Kreise und Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden westl. von Wittenberg, links von der Straße nach Zerbst und Dessau gelegen. Seinen Namen soll es vom heil. Apollonius erhalten haben; andere halten dafür, daß der nahe gelegene Berg Bolle, an dem es erbaut ist, diesen Namen hervorgebracht habe. Dieses Dorf gehört der Universität zu Wittenberg, hat eine Mutterkirche und eine Mühle von einem Gange. Das Dorf hat 27 Hufen. In der hiesigen Gegend wird einiger Weinbau getrieben.

Appolloberg, Apollensberg, eigentlich Balduinsberg, auch Bolle genannt, ein bei eben beschriebenem Dorfe gelegener Berg, oder ansehnlicher, auf der Südseite mit Reben bepflanzter, Hügel. Man genießt auf demselben eine weite Aussicht und bemerkt von hier aus sogar die Klostermauern auf dem Petersberge bei Halle. Auf demselben errichtete Her-

zog Rudolph II. eine der heil. Anna gewidmete Kapelle, wohin man sonst aus der umliegenden Gegend wallfahrtete. Allein der Kurfürst, Johann Friedrich ließ sie im Jahr 1542 abbrechen und die Steine zur Befestigung Wittenbergs anwenden. Schon früher, nämlich im J. 1401 wurde dieselbe, nebst Apollensdorf, der Wittenberger Stiftskirche einverleibt, und bei der Reformation ging die Kapelle gänzlich ein. — Dorf und Berg erhielten ihren Namen von dem Brandenburgschen Bischoff Balduin, der hiesige Gegend, des Koswiger Nonnenklosters wegen, oft besuchte. Ein Stück Wald an der Elbe heißt in Urkunden von 1293 der Baldwin'slug.

Arche Noä-Bach, kleiner Bach im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Wolkenstein, welcher zwischen Rückerswalde und Marienberg entspringt und nicht fern von letzterer Stadt mit der Lauter sich vereinigt.

Arenshain, oder Arenzhain, Vasallen- und Amtsdorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Dobrilugk. Es liegt 1¼ Stunde nordwestlich von Kirchhain, auf dem Wege nach Dahme, hat eine Tochterkirche von Trebus, und 543 Schocke, oder 2395 Gülden 12 Gr. 4 Pf. Schatzung.

Arensnesta, Arnsnesta, Dorf im Wittenberger Kreise, unmittelbar unterm Amte Annaburg stehend, und 1½ Stunde nordwestl. von Herzberg auf dem rechten Ufer der schwarzen Elster gelegen. Es hat eine Mutterkirche, die zur Herzberger Dioces gehört, 4 Hufen Feld, welches aber meistens sandig, und den Ueberschwemmungen der Elster ausgesetzt ist; dagegen gute Schäfereien, etwas Holz, Fischerei in gedachtem Flusse. Am 6. Mai 1806 verlor der Ort durch Feuer 24 Güter. — Die Einwohner bestehen aus 6 Hüfnern, 14 Gärtnern und 6 Neubauern. Nicht fern von diesem Dorfe liegt die Löbensmühle. (s. dies.)

Arensnesta, Vorwerk im Wittenberger Kreise im Amte Belzig. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Wiesenburg, liegt nicht weit von der Stadt Belzig, und hat eine Pechhütte. Hier war ehedem eine wüste Dorfstätte. —

Arlas, oder Marles, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, zum Rittergute Blankenberg, am rechten Ufer der Saale, mitten im Reußischen gelegen. In der hiesigen Kapelle soll zur Kirchweihe Bier geschenkt werden.

Arlasgut, Gut im Dorfe Mittelpölniz; es liegt also im Neustädtischen Kreise, im Amte Arnshaugk. Es ist ein neuschriftsässiges Rittergut, und besitzt einen Theil von Porstendorf.

Arlesberg, Arlsberg, Arolsberg (Arnoldsberg), Dorf im Fürstenthume Gotha, im Amte Schwarzwald oder Zella, 2 Stunden westlich von Ilmenau, am linken Ufer der Gera gelegen. Es hat 24 Häuser, 122 Einwohner, und ist nach Gera eingepfarrt. Hier ist der Sitz eines Försters, dessen Wohnung wahrscheinlich die Veranlassung zum Anbau der übrigen Häuser gab. Die Einwohner nähren sich vom Harzscharren, Holzhauen und von der Viehzucht. Die Lage dieses Orts, unmittelbar am Ausgange des Wiesengrundes und in der Nähe imposanter Felsenmassen, ist übrigens sehr romantisch.

Armbach, Bach im Fürstenthume Coburg, Meiningischen Antheils, im Amte Salzungen. Er entspringt eine halbe Stunde oberhalb Langefeld, fließt bei Wipprecht vorbei, und ergießt sich unterhalb Salzungen in die Werra.

Arme Ruh, ehemaliger Name des Dorfs Silberstraße. (s. dies.)

Armsgrün, s. Arnoldsgrün.

Armlöcher, die; so heißen zwei Oeffnungen am Fuße des Scherfchens, eines bei dem Dorfe Wel-

kershausen, im Cob. Meiningischen, 1 Stunde nordwestl. von Meiningen gelegenen Bergs. Aus diesen Oeffnungen dringt im Frühlinge oder nach anhaltendem Regen das Wasser in Menge und mit solcher Gewalt hervor, daß es nach und nach große Kessel ausgehohlt hat. Es wirft dabei eine Menge kleiner abgerundeter Steine aus.

Arnoldsgrün, s. Arnsgrün.

Arnoldshammer, der Arnolds- und der Schmerzingische Hammer, bildeten ehedem zwei verschiedene Werke, sind aber jetzt vereint, und liegen im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Crottendorf, an der Pöhla, zwischen Rittersgrün und Groß-Pöhla. Sie haben Erbgerichtsbarkeit, bestanden sonst aus 2 Hohöfen, von denen aber jetzt nur einer im Gange ist. Außer diesem sind noch 2 Stab-, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, und ein Zainhammer im Umtriebe. In den dazu gehörigen Gebäuden wohnen an 700 Menschen.

Arnsbach, Name eines Bachs im Sachsen-Coburg-Saalfeldischen Amte Gräfenthal, welcher etwa 2 Stunden südwestlich von Gräfenthal entspringt und bei Meernach, oberhalb Gräfenthal, sich mit dem Loquitz-Flusse vereint. Diesen Namen führt auch das an der Quelle des Baches liegende Vitriolwerk, welches dem Hause Frege und Comp. in Leipzig gehört. Die zu dem Werke gehörige Alaunschiefergrube, frisches Glück genannt, liegt am Hirschberge.

Arnberg, Arnsberg, Arnsburg, Marktflecken im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt untern Theils, im Amte gleiches Namens. Er liegt nicht fern südöstlich von der Stadt Sondershausen, an der Wipper, und hat ein altes Bergschloß, die Arnsburg genannt. Jetzt ist dasselbe fast nur noch Ruine. Vor alten Zeiten war es die Residenz der Fa-

milie von Arnsburg, die aber wahrscheinlich schon im 14ten Jahrhunderte ausgestorben ist. Nach dieser Zeit kam es an die Grafen von Hohnstein, von diesen an die Grafen von Beichlingen und endlich an das Haus Schwarzburg, welchem es bereits im Jahr 1417 zugehörte. Unter diesem Schlosse ist im Thale, zwischen Seega und Günzerode im J. 1193 die Nonnenklosterkapelle Zisterzienser-Ordens gestiftet worden. (s. Müldener Collect. ad Antiq. Monasterii capellae inter Seegam et Günzrodam etc.), ein Mspt., welches sich im Archive zu Rudolstadt befindet.

Das Amt Arnsburg ist königl. sächß. Lehn, mit dem Amte Frankenhausen verbunden und enthält, ausser dem beschriebenen Flecken, nur noch die beiden Dörfer Seega und Günzerode, welche östl. davon in kleiner Entfernung liegen.

Arnsdorf bei Jessen, wird auch Arnstädt genennt; Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, eine Stunde nördlich von Jessen, nahe bei dem Arnsdorfer Berge. Es ist ein Filial von Jessen, hat 11 Bauern mit 31 Hufen, 3 Gärtner, 2 Häusler, deren Nahrung aus dem Ackerbau, dem Weinbau, und dem Verkaufe des Holzes besteht. Auf dem

Arnsdorfer Berge, der, wie gesagt, nahe bei diesem Dorfe liegt, giebt es Weingärten und die sogenannten Arnsdörfer Weinbergshäuser. Dieser Berg liegt zwischen Jessen und Arnsdorf fast mitten inne.

Arnsdorf bei Bischoffswerda, Dorf und Rittergut im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 2 Stunden von Bischoffswerda gelegen. Das Rittergut ist altschriftsässig, und hat mit dem ihm zuständigen Dorfe Schlunkwitz bei Doberschau, 5½

Spann- und Magazinhufen. *) Man darf dieses Dorf nicht verwechseln mit

Arnsdorf, an der Röder; dieses Dorf liegt ebenfalls im Meißnischen Kreise, gehört aber unter das Amt Radeberg, und ist 1 Stunde südöstl. von Radeberg entfernt. Es wird von der Röder durchströmt und hat eine Filialkirche von Wallroda (nach einigen Nachrichten von Groß-Erkmannsdorf), nebst einer Mühle von 2 Gängen. Im J. 1754 fand man hier 19 Hüfner, 5 Halbhüfner, 2 Gärtner, 34 Häusler; mit 23 Spannhufen, 24 Magazinhufen, 27 Marschhufen und 50 Stücken Zugvieh. —

Arnsdorf, bei Geringswalde, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, fast zwischen Rochlitz und Geringswalde, 1 Stunde westlich von letzterer Stadt gelegen. Es gehört mit 2 Anspännern, 1 Gärtner, 1 Häusler, welche 3 Hufen, 69 volle gangbare Schocke haben, nebst Erbgerichten amtsässig zum Rittergute Neu-Taubenheim, wo auch die Quatembersteuern angegeben sind; dann mit 3 Anspännern, 1 Gärtner, 2 Häuslern, die 3½ Hufe, 125 volle gangbare Schocke und 1 Thlr. 7 Gr. 5 Pf. Quatember haben, nebst den Erbgerichten aber dem Rathe zu Rochlitz. Das ganze Dorf stehet dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu. In der Gegend giebt es Schieferbrüche.

Arnsdorf, bei Hainichen, oder bei Greifsendorf; Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 1 Stunde nördlich von Hainichen, auf dem linken Ufer der Striegnitz gelegen. Der Ort liegt mitten im Amtsbezirk von Nossen, hat 4½ Hufe und ein altschriftsäs-

*) Hier stand sonst eine alte Kapelle, wohin auch mehrere Orte der Oberlausitz Dezem entrichteten, der jetzt, nachdem die Kapelle eingegangen ist, an den Rittergutsbesitzer abgeliefert wird.

siges Rittergut. Zu letzterm gehören noch schriftsässig die Dörfer Falkenau, Gersdorf, Irbersdorf und Ottendorf. In sämtlichen Orten sind 1100 Einwohner.

Arnsdorf, bei Rochsburg, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Rochsburg und im Amte gleiches Namens. Es hat 208 Einwohner, und liegt auf dem Wege von Penig nach Lunzenau, ½ Stunde vom letztern dieser Orte, auf der linken Seite der Mulde.

Arnsdorf, bei Ruhland, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Kreise, nur ¼ Stunde westl. von Ruhland, an einem Bache, dem Schwarzwasser, gelegen, der unfern Ruhland mit der schwarzen Elster sich vereinigt. Es gehört zum Rittergute Ruhland, und thut demselben Hofdienste. Der Ort hat 12 Ganzhüfner, 6 Halbhüfner, 8 Gärtner, 1 Müller, 3 Häusler, 2 Erbhäusler, 1 Schulhaus und 1 Schäferwohnung. Die Einwohner haben, außer den wöchentlichen Hofdiensten, 72 Fuhr- und 90 Handtage, und halten an Vieh 22 Pferde, 98 Ochsen, 61 Kühe, 65 Stücke Jungvieh und 200 Schaafe. Jährlich entrichten sie von 27 Rauchen 229 thlr. 11 gr. 6 pf. Steuern, und 111 thlr. Soldatengeld; überdies noch an die Gutsherrschaft verschiedene Zinsen, und an die Geistlichen zu Ruhland beträchtliche Zinsen von einer ehemaligen Dorfflur, die Zauche genannt, welche sie, als das Dorf im Schwedenkriege verwüstet worden war, jetzt mit beurbaren. Auf der Arnsdorfer Flur besitzen sie 272 Acker, 136 Ruthen, 72 Schuh an Feld; 319 Acker an Lehden, 90 Acker an Wiesen, 299 Acker an Holz, 26 Acker an Gärten; auf der Zaucker Flur aber an Feld fast 69, an Lehden 977, an Wiesen 25, an Holz 271, an Huthungen 151 Acker. Einige glauben, daß die Einwohner dieses Dorfs wohlhabender seyn würden, wenn sie weniger Ackerland be-

säßen, oder im Stande wären, für dasselbe hinlänglichen Dünger zu produziren. Aus diesem Grunde wäre es gut, man bepflanzte einen beträchtlichen Theil dieses Ackerlandes mit Futterkräutern, wodurch eine stärkere Viehzucht erzielt werden würde, wie solches in andern Gegenden zum größten Nutzen der Unternehmer bereits versucht worden ist. — Auf der hiesigen Flur wird auch Eisenstein gegraben und in den gräfl. Einsiedelschen Hammer bei Mückenberg geschafft. Durch die Fluren gehet der Sieggraben, (der obengenannte Bach) und vereint sich bei Ruhland mit der Elster; so auch das Schwarzwasser, welches 6 daran liegende Mühlen treibt. In dem Dorfe wird ein Brückenzoll von den auf der Straße von Dresden über Radeberg durchgehenden Fuhrleuten eingenommen, wofür die Einwohner eine Brücke erhalten müssen.

Arnsdorf, bei Reichenbach, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise, 2 Stunden nördl. von Reichenbach, auf der rechten Seite der schwarzen Schops gelegen. Der Ort hat 30 Rauche, 1 Pfarrkirche, 1 Rittergut, welches landesmitleidend ist, 1 herrschaftliches Schloß nebst schönem Garten in einer angenehmen Gegend und 400 Einwohner. —

Arnsdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, und Kreisamte Wittenberg; sie gehört zum Rittergute Kroppstädt (s. d.)

Arnsdorf, s. Nieder Arnsdorf und Ober-Arnsdorf.

Arnsfeld, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Wolkenstein, 2 Stunden östlich von der Stadt Annaberg. Das Dorf hat mit dem daranstoßenden Oertchen Oberschaar, 27 Magazinhufen, 4 Mühlen, nebst einer Schneidemühle, 129 Häuser, 1012 Einwohner, mit 230 Kühen, eine Mutterkirche und ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Wolkenstein. — Hier wird sehr viel Flachs gebaut und damit ein

ansehnlicher Handel nach Böhmen, Nürnberg und in die Lausitz getrieben.

Arnsgereuth, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, 2 Stunden südl. von der Stadt Saalfeld auf der Poststraße nach Gräfenthal gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Hoheneiche, welches noch südlicher liegt, gehört zu dem Rittergte Wickersdorf, und bestehet aus 22 Häusern mit 110 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Auch 1 Brauhaus befindet sich im Orte.

Arnsgrün, Arnoldsgrün, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, zwischen Oelsnitz und Schöneck, etwa 2 Stunden südöstlich von ersterer Stadt, also auf der rechten Seite der Elster gelegen. Es hat 156 Einwohner, 1 Pfarrkirche, welche der Superintendent zu Oelsnitz besitzt, 1 Mühle von 2 Gängen, und 1 Beigeleite von Voigtsberg. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das genannte Amt, theils aber auch amtssässig zu dem Rittergute Schillbach, und schriftsässig zu dem Rittergute Mühlhausen, so fern diese Angabe nicht auf einer Verwechslung beruht mit dem Dorfe

Arnsgrün, oder Arnoldsgrün, in demselben Kreise und Amte, aber ½ Stunde südwestlich von Adorf, auf der linken Seite der Elster gelegen. Dieses letztere heißt zum Unterschiede Arnoldsgrün bei Adorf und gehört zum Theil dem Rittergute Mühlhausen. (s. dies.)

Arnshaugk, Amt im Neustädtischen Kreise, welches vom Schwarzburgschen, Reußischen und Altenburgschen zum großen Theile umgränzt wird, seit 1788 mit dem Amte Ziegenrück verbunden wurde, und unter einem Amtmann und Amtsrents-Verwalter steht. Es enthält für sich 4 Städte, (nämlich Neustadt an der Orla, Auma, Triptis und Rahnis)

23 alte Schriftsassen mit 26 ganzen Dörfern, 6 neue mit 3 Dörfern, 8 Amtssassen mit 7 ganzen Dörfern; 15 ganze, 10 gemischte unmittelbare Amtsdörfer, in allem 83 Dörfer, 4 Vorwerke, 1 Kammergut, und 4 wüste Marken. — Die Zahl der Einwohner beträgt 17 bis 1800. Im J. 1779 lebten hier 11,655 Einwohner über 10 Jahre, mit 3938 Kühen und 8638 Schaafen. Im J. 1802 zählte man überhaupt 17,162 Seelen. — Der Feldbau, die Viehzucht, besonders Schaafzucht, Holzarbeiten, einige Manufakturen und Fabriken in Wolle, Baumwolle, Kupfer, Leder ꝛc. machen die Hauptbeschäftigung der Einwohner aus.

Arnshaugk, ehedem auch Arenhaug, Arnshag, Schloß in dem ebengenannten Amte des Neustädter Kreises, auf einem Berge eine gute Viertelstunde südl. von Neustadt an der Orla gelegen. Dieses uralte Schloß war ehedem die Residenz der Grafen von Arnshaugk und späterhin des Amtes, welches letztere aber gegenwärtig nach Neustadt verlegt worden ist. Seit 1802 ist es vererbt oder an einen Privatmann verkauft. Bei dem Schlosse ist 1 Hauptgeleite, unter welchem 9 Beigeleite stehen, und unter Amtsgerichtsbarkeit sind hier 20 Häuser angebaut, welche man die Amts-Gemeine vor Schloß Arnshaugk, oder auch die Vorschlösser nennt. Es wohnen hier an 100 Einwohner. In der Kapelle des Schlosses predigt der Pfarrer aus Moderwitz. — Eine Karte vom Amte Arnshaugk und Ziegenrück gab J. G. Schreiber in Leipzig, auf einem halben Bogen her aus. —

Arnsnesta, s. Arensnesta.

Arnstadt, ehemals Arnestadt und Arenstade, (lat. Arnostadium, Aethopolis) thüringische Stadt im obern Fürstenthume Schwarzburg, und ehemalige Residenzstadt der Grafen, nachher der

Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen. Sie liegt 2 Meilen südl. von Erfurt und eben so weit südöstl. von Gotha, (28° 37′ 15″ östl. Länge und 50° 49′ 57″ nördl. Breite) am linken Ufer des Forellenreichen Geraflusses, welcher hier aus einem von steilen Flötzkalkbergen eingeschlossenem Thale heraus in das flache Land tritt. Die Stadt ist an dem Fuße dieser Berge erbaut, welche letztere sich hoch über dieselbe erheben und eine herrliche Aussicht über die auf der andern Seite liegenden Getraidereichen Fluren darbieten. Bis über die Hälfte ihrer Höhe sind diese Berge mit Gärten bedeckt; der obere Abhang ist zum Theil kahl, zum Theil mit Buchenwaldung besetzt; auf der ziemlich flachen Höhe findet man wieder Getraidefelder, die jedoch von geringem Werthe sind. Die Gera theilt sich über der Stadt in zwei Theile, und vor dem Langwitzer Thore führt über den Fluß eine steinerne Brücke von 5 Schwibbögen. Durch die Stadt selbst fließt die kleine Weiße, die unter derselben mit der Gera sich vereinigt.

Arnstadt hat 750 Privathäuser und mehrere öffentliche Gebäude. Sie ist die Hauptstadt der Herrschaft gleiches Namens, welche dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen gehört. Bis 1731 behauptete Sachs. Weimar die Landeshoheit über die Herrschaft Arnstadt; seitdem behielt es sich nur gewisse Rechte vor, welche aber nun, nachdem Schwarzburg Mitglied des Rheinbundes geworden ist, ebenfalls compensirt werden. Außerhalb der Stadtmauer findet man 19 Häuser in der Vorstadt, mehrere Gartenhäuser und einige Mühlen. In den Jahren 1581, 1670 und 1693 hat die Stadt sehr durch Feuersbrünste gelitten.

Die Zahl der Einwohner wird zu 4500 angesetzt. Ihre Nahrung beruht theils auf dem Handel, theils auf der Landwirthschaft, theils auf einzelnen Gewerben. Es werden hier viele wollene, leinene und baumwollene

Tücher und Zeuge verfertigt; die Roth= sowohl, als die Weißgerbereien stehen in gutem Flor. Papier wird in einer in der Stadt selbst befindlichen Papiermühle fabricirt. Ein Kupferhammer sowohl, als ein Messingwerk, die ehemals hier vorhanden waren, sind jetzt im Verfall. Auch giebt es hier mehrere Kürschner, die mit Pelzwaaren handeln. Einige Handelshäuser haben mit inländischen und andern Fabrikaten ein ausgebreitetes Verkehr. Sie liefern im Großen alle Sorten seidner Bänder, Friselet= und Floretband; seidne und halbseidne Tücher, leinenen gestreiften Zwillich, blau gewürfelte Bettleinwand, Barchent, Trell u. s. w. Mit diesen Artikeln werden auch mehrere deutsche Messen bezogen. An der Gera befinden sich, außer den Mahlmühlen, auch eine Kalk= Walk= und Oehlmühle. In dem hiesigen Waisenhause wurde sonst viel Baumwolle gesponnen, aber wegen der jetzigen theuern Preise derselben jetzt nicht mehr. — Besonders wichtig ist hier der Handel mit Getraide und Holz; denn Arnstadt liegt zwischen dem Thüringer Walde und den fruchtbaren Getraidefluren Erfurts. Arnstadt ist ohne Zweifel der größte Getraidemarkt in ganz Thüringen. Die Waldbewohner bringen hieher Bau= und Brennholz, vorzüglich das erstere in Menge, und nehmen das benöthigte Getraide wieder mit zurück, welches die Bauern des flachen Landes, hauptsächlich aus dem Erfurtischen, hieher liefern. Dieser Tauschhandel wird aber nicht unmittelbar zwischen den beiden Theilen, sondern fast allein durch Arnstädter Bürger getrieben, die daher an dem Gewinne einen nicht unbeträchtlichen Antheil haben. — Ausserdem wird hier eine wichtige Bierbrauerei betrieben. Es sind dazu 120 Brauhöfe berechtiget und 2 große, so wie 4 kleine Brauhäuser eingerichtet. Die Güte des hiesigen Biers verschafft demselben einen starken Vertrieb auch außerhalb der Stadt.

Was die Landwirthschaft betrifft, so ist der Ackerbau nur in den in der Ebene gelegenen Ländereien von besserm Ertrage: der größere Theil der Aecker ist steinigt und dürre; er bringt daher nur wenig und geringe Frucht; allein beträchtlicher ist die Viehzucht, die jedoch nicht sowohl durch den Ackerbau, als durch die Bierbrauerei und das Brantweinbrennen unterstützt wird, so daß solche von einer Ausdehnung ist, die sie als eine nicht unerhebliche Nahrungsquelle der Stadt betrachten läßt. — Bemerkenswerth ist auch der Anbau von Sämereien und Gartenfrüchten. Das hiesige Handelshaus Gotthold und Kemp liefert an Küchen- und Kräutersaamen 46 Sorten; an Kohl- und Gemüsesaamen 50, an Wurzelsaamen 29, Radies- und Rettigsaamen 10, an Sallat 23, an Zwiebelsaamen 16, an Erbsen 14, an Bohnen 18, an Kernsorten 20 Sorten. Dabei handelt es mit Blumerei, Stückblumen, Nelkensaamen, Bäumen, Spargelpflanzen, Florblumen, Maulwurfsausrottungsmaschinen, Vertilgungsmitteln gegen Gartenmäuse; mit Orangesägen, Gartenmessern, Pfropf- oder Spaltmessern, Pfropfkeilen, Augenabschneidern u. s. w. — Die hiesigen Jahrmärkte fallen 1) auf die Dienstage nach Reminiscere, 2) nach dem Trinitatisfeste, 3) nach Mariä Geburt, und 4) auf Severin.

Arnstadt, welches überhaupt sehr gut gebaut ist, hatte sonst zwei fürstliche Schlösser, wovon das eine ein sehr ansehnliches Gebäude war, davon aber nur noch die Nebengebäude stehen, die zum Sitz der Landeskollegien und zu ökonomischen Zwecken benutzt werden. Dieses wurde von Günther dem Streitbaren im J. 1553 erbaut, und ist jetzt mit Ausnahme des einen Flügels und des sorgfältig erhaltenen Thurms nicht mehr als Ruine. Es findet sich eine schöne Sammlung von Porzellan, so wie eine Anzahl sehenswerther Gemälde, unter denen auch ein's von

Rubens ist, im zweiten Schlosse; dies wurde im Jahr 1732 zu bauen angefangen, und zum fürstlichen Wittwensitze bestimmt; man nennt es gemeiniglich das Witthumspalais, einige Theile desselben werden von fürstlichen Damen bewohnt, andere sind dem Aufenthalte fürstl. Personen selbst vorbehalten. — Ein anderes ansehnliches Gebäude ist der Prinzenhof, der besonders neuerlich viele Verbesserungen erhalten. Dieses Gebäude war ursprünglich die Probstey der Benedictiner Nonnen und wurde im J. 1480 von dem Probste Hans Donig erbaut. Um das J. 1586 wurde diese Probstey von der Gräfin Catharina von Nassau, Gemahlin des Grafen Günthers des Streitbaren, noch mehr ausgebaut und das Gräfinhaus genannt. In der Folge wurde es aber zur Wohnung der Prinzen von Schwarzburg-Sondershausen bestimmt und führt daher den Namen Prinzenhof.

Das in der Stadt gelegene Waisenhaus, in welchem neben den Kindern auch einige Wittwen unterhalten werden, wurde durch die unermüdlichen Bemühungen des bekannten Gottesgelehrten, damaligen Arnstädter Superintendent, Mosche im J. 1765 zu errichten angefangen. In demselben befindet sich eine Sammlung von Kunstsachen und Naturseltenheiten, welche theils die Fürstin zu Schwarzburg Augusta Dorothea, theils Privatpersonen angelegt und dann dem Waisenhause geschenkt haben. Die Naturalien bestehen aus einigen Mineralkörpern und Konchilien, dann aus einigen in Spiritus aufbewahrten Schlangen und Embryonen; fast noch sehenswerther sind die in einer beträchtlichen Zahl von Glasschränken aufbewahrten Darstellungen der mancherlei Beschäftigungen und Scenen des menschlichen Lebens, durch Händehohe Puppen, die jedoch, wenn sie ursprünglich für dieses Haus bestimmt gewesen wären, um vieles ausgewählter und belehrender seyn

könnten. Das Waisenhaus wird von verschiedenen Beiträgen unterhalten. Auch mußen bei Kauf- und Tauschkontrakten allemal von 100 Gülden 4 Groschen, von Collateralsterbefällen von 100 Gülden 2 u. s. w. zur Unterhaltung desselben beigetragen werden. — Noch eine Merkwürdigkeit der Stadt ist die, unmittelbar vor derselben gelegene große Günthersmühle, die 16 Mahlgänge, so wie 4 Schneide- und Graupengänge hat. Die Gera treibt dieselbe mit oberschlächtigen Rädern, doch können sie nur bei starkem Wasser alle auf einmal in Bewegung gesetzt werden.

Zu Arnstadt befinden sich 3 Kirchen, eine Gottesackerkirche und 2 Kapellen, eine im Hospitale St. Georgii und eine im Waisenhause. Hier ist der Sitz einer Superintendentur. Die Kirchen selbst heißen die obere oder Barfüßerkirche, die neue oder Bonifaciuskirche, und die Frauenkirche. Letztere zeichnet sich durch ihre ächtgothische Bauart, so wie durch das Mausoleum von Graf Günther dem Streitbaren aus. — Die hiesige gut eingerichtete lateinische Schule hat 7 Klassen, und war stets mit ausgezeichneten Lehrern besetzt. — Zu Arnstadt ist der Sitz der Schwarzburg-Sondershausischen Landes-Regierung, eines Konsistoriums, einer Rentkammer, des Amts Arnstadt und der damit verbundenen Aemter Käfernburg und Gleichen, und eines Postamtes. — Mit der fürstl. Regierung ist die gräflich Untergleichensche Canzlei verbunden, welche die, wegen der unter Sachsen-Gothaischer Landeshoheit stehenden Grafschaft Untergleichen vorkommenden Geschäfte zu besorgen hat. — Das Amt hat die Obergerichte in der Stadt, der Stadtrath hingegen blos die Erb- und Untergerichte, und ist nur berechtigt, diejenigen Verbrecher zu bestrafen, welche mit 20 Thalern Geldstrafe, oder 4 Wochen Gefängniß belegt werden

können. Das Amt enthält außer 2 Städten noch 25 Dörfer, von denen 3 adelich sind. —

Von den in der Nähe von Arnstadt befindlichen Gärten und andern Anlagen zeichnen sich viele, theils durch ihre, von der Stadt begünstigte, Situation, theils durch die von dem Kunstfleiße ihrer Besitzer ihnen gegebenen Einrichtungen, aus. Zu der letztern gehört der Nagelsche Garten, in welchem die oben erwähnte Gottholdsche Sämereihandlung ihren Sitz hat. Von den erstern gedenken wir blos der Gegend um den Schönbrunnen. Dies ist ein Wirthshaus, westlich von Arnstadt unter der Altenburg gelegen, einem Berge, von welchem man eine ungemein schöne Aussicht über einen weit verbreiteten Horizont genießt, innerhalb dessen man Ichtershausen, Molsdorf, Erfurt, vorzüglich die Cyriaksburg und den Petersberg, weiter in der Entfernung die Hainleite, den Brocken, dann die beiden Gleichenschlösser, und in einem sich nach Südost öffnenden Grunde die Gegend nach der Stadt Ilm vor den Augen hat — Bei dem Schönbrunn wird das in der ganzen Gegend sehr bekannte und beliebte Arnstädter Vogelschießen gehalten. Hinter demselben liegt ein stilles, verstecktes Thal, dessen eine Seite von schroffen, fast senkrechten, Felsen begränzt, voll tiefer Schluchten, und fast ohne alle Vegetation ist. Dieser Felsen heißt der Jungfernsprung und gab dem Dichter Neubeck, einem gebornen Arnstädter, Stoff zu einer reizenden Ballade. — Südostwärts von der Stadt lag vor Zeiten an dem Walde, der Hain genannt, die alte Käfernburg, Wohnsitz der Grafen von Käfernburg, welche am Ende des 14ten Jahrhunderts ausstarben. Jetzt sind nur noch wenige Ruinen von demselben übrig; an der Stelle, wo sie gestanden, genießt man ebenfalls eine weite und schöne Aussicht. Am Fuße des Bergs, auf welchem die Burg sich befand, ist ein Vorwerk, das den Namen derselben angenommen

hat. Etwas weiter südl. war die Augustenburg, von der Fürstin Aug. Dorothea, wie bereits erwähnt, im Anfange des 18ten Jahrhunderts erbaut, und jetzt auch schon wieder mit den dazu gehörigen Gärten und Lusthäusern fast ganz verfallen. — Die sogenannte Porcellan- (eigentlich Fayence-) Fabrik Dorotheenthal, die ungefähr um dieselbe Zeit angelegt wurde, ist gleichfalls schon vor vielen Jahren eingegangen und die Gebäude mit den dazu gehörigen Besitzungen sind jetzt Privateigenthum. Alle diese einzelnen Häuser sind nach dem Orte Oberndorf, das ganz in ihrer Nähe liegt, eingepfarrt; ihre Lage ist so anmuthig, daß die Streifereien dahin angenehme Spaziergänge gewähren; dasselbe ist der Fall mit dem Wege nach Ichtershausen und Molsdorf, der unterhalb Arnstadt dem Laufe der Gera folgt.

In historischer Hinsicht ist von Arnstadt folgendes zu bemerken. Die Stadt gehörte vor Alters den Herzogen zu Sachsen. Kaiser Otto I. schenkte sie der Abtei Hersfeld (Hirschfeld), deren Schutzherren die Grafen von Käfernburg waren. Diese Grafen besaßen ebenfalls einen Theil derselben, welcher durch Vermählung an die Grafen zu Orlamünda und die Herzoge von Weimar kam. Von letztern wurde derselbe im J. 1306 durch Kauf an die Grafen zu Schwarzburg gebracht, welche im J. 1332 durch Erkaufung des Hersfeldschen Antheils alleinige Herren dieses Orts geworden sind und denselben nach und nach erweitert haben. Diese Linie der Grafen von Schwarzburg nannte sich die Arnstädtsche, und starb im J. 1716 mit dem Fürsten Anton Günther aus, worauf die ganze Landesportion an Schwarzburg-Sondershausen fiel.

Zu Arnstadt waren einst zwei Klöster, und zwar 1) ein Frauenkloster Benedictiner Ordens, welches in alten Schriften die Probstei, wie auch das

Kloster zu unserer lieben Frauenkirche, weil es an diese angebaut war, und dann das St. Walpurgiskloster genennt wird. Es wurde von einem Grafen v. Käfernburg zur Ehre der heil. Walpurgis zuerst bei Wassenburg im J. 925 erbaut, dann wieder abgebrochen und nicht weit von Arnstadt über der Gera auf einem Berge errichtet. Da stand es schon im J. 1272 und dieser Berg heißt noch jetzt der Walpertsberg. Endlich wurde auf Anordnung des Abts zu Hersfeld am 17. Sept. 1309 dieses Frauenkloster von diesem Berge gar nach Arnstadt, dicht an die Frauenkirche verlegt, welche Versetzung der Landgraf Friedrich in Thüringen, Herzog Heinrich von Braunschweig, die Grafen Heinrich und Günther v. Schwarzburg, Graf Günther zu Käfernburg, die Grafen Friedrich und Heinrich von Beichlingen, welche alle gegenwärtig waren, haben bestätigen helfen. Zur Zeit der Reformation wurde dieses Kloster säcularisirt. Die letzte Nonne hieß Magdalena v. Heßberg und starb hier im J. 1566. — Dann begaben sich 2) die Franziskaner im J. 1246 von Gotha nach Arnstadt und erbauten daselbst nicht nur die Barfüßerkirche, sondern auch ein Kloster. Diese Mönche schenkten dem Grafen Heinrich v. Schwarzburg, im Jahr 1455 alle Häuser, Zinsen und Renten, Weingärten und übrige Besitzungen, nur jene ausgenommen, die ursprünglich zum Kloster gehört hatten. Nach Eindringung des Lichts der Reformation wurde diesen Mönchen im J. 1537, am 23. Oktober, von den churfürstl. sächsischen Amtleuten zu Saalfeld Georg v. Tennstedt, Georg v. Witzleben und Ludwig v. Willersleben in Gegenwart des Raths zu Arnstadt angedeutet, daß sie das Kloster räumen, oder sich zur evang. lutherischen Religion bekennen sollten. Sie wählten das erstere und zogen am 14. Nov. 1538 erbittert von dannen. Dieses Kloster dient jetzt zur Schule, zur

Wohnung für einen Prediger und für den Rector der Schule. —

Ein Prospect von Arnstadt auf ½ Bogen befindet sich in Merian's Topographie von Obersachsen. — Von dem Schlosse Augustenburg hat man von Pius Resel einen Kupferstich in Folio.

Arnstadt, so wird auch das Dorf Arnsdorf bei Jessen (s. dies.) genennt. —

Arnstein, ein Berg, oder vielmehr eine Felsenmasse, im Meißnischen Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, in der sächsischen Schweiz, und nur ½ Stunde südl. von Ottendorf entfernt. Ehedem war derselbe befestiget und bewohnt. Der Weg auf denselben führt von der Buschmühle aus, und von der Kirnitzsch gleich da linker Hand hinauf, wo der Ottendorfer Bach durch einen Grund herein fällt. Nach einem 10 Minuten langen Ersteigen des Bergs steht man an seinen schönen, hohen Wänden. Man bemerkt in den Mauern viele eingegrabene Figuren und Karaktere; da, wo die Wände sich gegen Morgen in einer majestätischen Höhe und einer Länge von mehrern 100 Ellen hinziehen, bemerkt man an dem Fuße derselben eine Menge Höhlen, welche ehemals zu Kellern oder Gewölben benutzt gewesen seyn mögen. So wie jetzt der Arnstein mag ehedem der Königstein ausgesehen haben. Das Hauptmerkmahl, daß der Arnstein sonst eine vorzügliche Felsenburg dieser Gegend gewesen seyn mag, ist wohl der 4 Ellen im Durchschnitt vierseitige senkrechte, in den Felsen eingehauene Brunnen, welcher viele hundert Ellen bis zur Fläche des Kirnitzschbachs hinunter gehen soll. Dieser Brunnen, der mit dem Königsteiner viel Aehnlichkeit hat, ist ein sicherer Beweis, daß dieser Felsen stark bewohnt gewesen seyn müsse. Man hat in demselben nachgegraben, ohne Grund zu finden, und dabei einige eiserne Pfeile und Bolzen entdeckt.

An der hohen Wand gegen Abend hin trifft man

ebenfalls viele Höhlen an, welche die Merkmahle ihrer ehemaligen Befestigung und Benutzung zu Wohnungen deutlich an sich tragen. Am meisten fallen diese Merkmahle auf der ganzen hintern Seite auf, wo die Wände sich spalten und einen Winkel bilden. Denn die hier in großer Menge und in architectonischer Ordnung sehr hoch hinauf eingehauenen Falze und Löcher beweisen es deutlich, daß hier ein großes Gebäude gestanden haben müsse. Der Sage nach sollen die alten Burgherren hier ihre Kapelle gehabt haben. Die Höhe des Arnsteins erreicht gerade hier ihren Gipfel, und die Wände sind so schön glatt, daß man gar keine Risse in ihnen bemerkt, s. auch im Artikel: Kleinstein.

Arntitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, 1 Stunde westl. von Lommatzsch gelegen. Dieses Dorf ist nach Staucha eingepfarrt und gehört schriftsässig zum Theil nach Hirschstein, zum Theil unter das Procuraturamt Meißen, zum Theil auch schriftsässig unter das Rittergut Stauchitz. Es hat 3 Spann- 3 Magazin- und eben so viel Marschhufen, 4 Pferde, 14 Kühe, 80 Schaafe. Die Einwohnerzahl beträgt 15 Seelen. Albertiz, Arntiz und Berntiz werden die drei Stauchner Dörfer genennt.

Aroldshausen, ein Hof im Fürstenth. Sachsen-Meiningen, welcher 2 Stunden südl. von der Stadt Meiningen, nahe beim Dorfe Bibra liegt, zu dem letztern gehört und 3 Häuser mit 12 Einwohnern hat. Die Besitzer desselben sind die Erben des verstorbenen Oberjägermeisters Freiherrn von Bibra.

Arolsberg, so heißt der lange Gebirgsrücken, eine Stunde östl. von dem Hennebergschen Dorfe Allzunahe, im Amte Schleusingen, welcher den Gabelgrund vom Schleusengrunde scheidet; er gehet unmittelbar vom Rennsteig aus, und bestehet größtentheils aus Granit mit vielen Quarztrummern, zum Theil mit Drusenhöhlen, auch wird er durch eine Masse von

Quarz von dem auf ihm ruhenden Schiefer geschieden. Zwischen den Bächen der Schleuse und Gabel zieht sich derselbe hinauf, und bildet in dieser Gegend den höchsten Gebirgspunkt. Man findet jedoch auf ihm keine Aussicht, denn er ist ganz mit Holz bewachsen, und von andern hohen Bergen zu nahe umgeben. Am Fuße desselben liegt das sogenannte Hengsthaus. (s. d.)

Arras, Dorf im Leipziger Kreise und im Amte Rochlitz, ½ Stunde südlich von Geringswalde entfernt gelegen. Der Ort gehört schriftsässig zu dem Dorfe und Rittergute Schweikartshain, und hat in 46 Häusern 240 Einwohner, unter denen 22 Anspänner, 4 Gärtner, 1 Müller mit 1 Gange, und 19 Häusler sind. Sie haben 17½ Hufe, 968 volle, 960 gangbare und 8 decremente Schocke.

Artern, Stadt in Thüringen, im sächs. Antheile der Grafschaft Mansfeld, im Amte Sangerhausen. Sie liegt nicht fern vom linken Ufer der Unstrut, auf der Straße von Querfurt nach Frankenhausen, 3 Meilen westl. von ersterer und 2 Meilen östlich von letzterer Stadt. Nach v. Charpentier ist die die Lage derselben 284 Fuß höher als Wittenberg. Da in dieser Gegend die Unstrut, die kleine und große Helme zusammen kommen, so ist die Umgegend, die man das Ried nennt, öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt, wovon aber die eigentlichen Stadtfelder, welche meistens höher liegen, befreit sind.

Die Stadt hat 334 Häuser, wovon 150 Häuser in der Stadt, nebst 154 in der Vorstadt, oder sogenannten Altstadt, unter der Gerichtsbarkeit des Raths, 15 Häuser mit Einschluß der 3 Wohnungen der Geistlichen, nebst 5 Häusern in der Vorstadt, sonst unter dem Oberaufseheramte, jetzt unmittelbar unter der hohen Landesregierung nach Dresden, 1 Haus in der Stadt und 27 in der Vorstadt unter dem hiesigen Amte, und 3 Häuser in der Vorstadt unter der

Gerichtsbarkeit des Lüttichschen Ritterguts stehen. Außerdem sind noch 2 Rittergüter, der Lüttichsche Ober- und Unterhof genannt, in Artern, welche unter der Gerichtsbarkeit der hohen Landesregierung stehen, wohin auch noch 8 Freihäuser gehören. Die hiesigen 3 Mühlen sind der Jurisdiction des Amtes Artern unterworfen, obgleich davon die Eine Mahlmühle der königl. Saline zugehörig ist. Man findet hier auch eine Schleuse in die Unstrut und ein königl. Postamt, so wie auch ein königl. Kammergut, welches man das Amt nennt, weil der Pachter den Titel eines Amts-Inspektors führt. In dem Hofraume dieses königl. Pachtgutes sieht man die Ruinen des alten Schlosses der Grafen v. Mannsfeld, welches ein Gebäude von großem Umfang gewesen seyn muß. In dem Wallgraben hat der jetzige Pachter einen hübschen Garten angelegt. Das Justizamt Artern bestehet, außer den angegebenen Häusern in der Stadt, aus dem Dorfe Riedeburg oder Ritteburg, dem Amtsvorwerk Karlstädt oder Kochstädt, und dem Marktflecken Gehofen.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1779 in 416 Familien 1163 Menschen über 12 Jahre; im J. 1796 waren ihrer überhaupt 2677, welche Angabe deshalb richtig zu seyn scheint, weil jährlich im Durchschnitte an 90 Menschen daselbst geboren und 70 begraben werden. Engelhard giebt deren im J. 1809 nur 1600 an. Die Einwohner halten wenigstens 300 Kühe und über 2500 Schaafe, incl. des königl. Kammerguts und der 3 Lüttichschen Güter; sie nähren sich von Viehzucht, Brantweinbrennen, Handel, Handwerken, den Jahrmärkten, zum Theil auch von der Getraideausfuhr nach Nordhausen und von dem hies. Salzwerke wird ein großer Theil der ärmern Klasse unterhalten. Das Bier in Artern war sonst als sehr gut im Rufe, hat aber jezt viel an seiner Güte verloren. Jedoch da die

Einwohner starke Biertrinker sind, so wird immer noch viel Bier consumirt, besonders liebt man sehr das sogenannte Doppel-Bier. Auch giebt es hier eine Salpeterhütte und eine Ziegelei, und die Unstrut fängt hier an schiffbar zu werden.

Artern ist schriftsässig und Landtagsfähig, genießt noch viele besondere Freiheiten und Prärogative vor andern Städten, ist in der Brandkasse mit 400,000 thlr. assecurirt und theilt sich in die Alt- und Neustadt. In Friedenszeiten stehen 2 Escadrons Husaren darin und tragen auch viel mit zur Nahrung der Stadt Artern bei. — Von den hiesigen beiden **Jahrmärkten** fällt der erste auf den Dienstag nach Quasimod., und der zweite auf den Dienstag nach Matthäi. — Die Stadt Artern gehörte im 13. Jahrhundert den Grafen von Hohenstein, welchen es die Herren von Querfurt abkauften. Im 15. Jahrhundert kam es an die Grafen von Mansfeld, deren einige z. B. Hans Hoyer, auch Joh. Georg III., der letzte Graf Eislebenscher Linie, hier residirten. — Zwischen Artern und Sangerhausen schlug **Tilly** nachdem er Magdeburg zerstört hatte, sein Lager zum **erstenmale** auf sächsischem Boden, und alles um sich her verwüstend, auf. Von hier aus sandte er Boten an Joh. Georg I. nach Leipzig, und ersuchte denselben, Sachsen ihm zu öffnen und die sächsische mit der kaiserl. Armee zu vereinigen. Des Kurfürsten Weigerung hatte dann die Leipziger Schlacht (v. 7. Sept. 1631) zur Folge.

Was Artern vorzüglich bemerkenswerth macht, ist das **hiesige königl. Salzwerk**. Es liegt ¼ Stunde westlich von der Stadt und ist eins der größten Salzwerke in Sachsen; denn es liefert jährlich gegen 40,000 Scheffel, hat **bedachte** und **unbedachte Gradirhäuser**, und ist sowohl auf Braun- und Erdkohlenfeuerung, als Sonnensalz-

fabrikation eingerichtet. Die Sole quillt in dem sogenannten Thale ganz nahe bei der Stadt Artern, welches Schwarzburgische Hoheit und mit einer hohen Mauer umgeben ist, so daß dieser Flecken Land selbst von den königl. sächß. Salinen-Offizianten nicht darf betreten werden. Unter dieser Mauer kommt dann die Sole hervor, und ist von königl. Saline gefaßt worden, von wo sie in Röhren zu dem Salzwerke, auf der andern Seite der Stadt gelegen, geführt wird. Die Benutzung derselben fand schon im 15ten Jahrhunderte statt, allein seit 1570 blieb dieselbe bis in neuere Zeiten fast ganz unbenutzt. Dieses älteste Salzwerk kaufte Churfürst August von dem Grafen v. Schwarzburg am 15. Januar 1585 für 40,000 meißn. Gülden, und ließ dasselbe erneuern. Wegen Holzmangel wurde in spätern Jahren der Betrieb desselben unterbrochen. Auch unwissende Vorsteher und neidische Nachbarn trugen zum Ruin desselben bei. Auf dem Salzwerke zu Poserne sott man bereits seit 1577 schon in 10 Koten; bald hätte man noch stärker zu Artern sieden können. Dies mochten aber die Pfännerschaften zu Halle, Magdeburg und Frankenhausen nicht gleichgültig mit ansehen; es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß sie, wie man glaubt, durch Bestechung einige churfürstl. Räthe vermochten, den inländischen Salzbau als höchst nachtheilig für das Kammerinteresse darzustellen, indem man das, zum Salzsieden nöthige, Holz mit weit größerm Vortheil auf der Saale nach Halle für die höchsten Preiße verflößen könne. Die sächß., besonders thüringischen, Salzwerke geriethen schnell in Verfall, und nach dem Tode des Churfürsten August wurde das Werk zu Artern um den Einkaufspreiß an den Grafen v. Schwarzburg und die Pfännerschaft zu Frankenhausen überlassen. Nachdem alle sächß. Salzwerke im

Verfalle gewesen waren, erschien im Anfange des 18. Jahrhunderts in der Person Gottfried Borlachs der Wiederhersteller derselben. Dieser hatte sich 1718 bis 19 zu Wieliczka (bei Krakau) als Ingenieur aufgehalten, kam 1720 nach Dresden, und von hier aus wirkte er so wohlthätig für das sächß. Salzwesen, daß er in 25 Jahren mehr für dasselbe that, als in 4 bis 5 Jahrhunderten geschehen war. —

Die längst verfallene Saline zu Artern brachte er zuerst wieder in Umtrieb. Die Quelle, welche schon lange Zeit unbenutzt in die Unstrut floß, faßte er im J. 1722 östlich von der Stadt, und legte im J. 1726 die erste Dorngradirung an, wodurch er das Werk, dessen Sole nicht die reichhaltigste war, doch bald in Ueberschuß brachte. Die Dorngradirung bestehet darin, daß man die Sole, um ihre wässerichten Theile desto schneller verdunsten zu lassen, in Rinnen auf Wände von Schwarzdornreißig leitet, wo sie in Tropfen sich auflöset, in Behältern unter den Dornen gesammelt, und immer wieder auf neue Dornwände geleitet wird. Dieses Mittel zum Verdunsten, wobei unendlich viel Holz erspart wird, nennt man Gradiren, und die Häuser mit dergleichen Wänden Gradirhäuser. —

Im J. 1768 baute der Baumeister Schröter, ein Zögling Borlachs, zu Artern die ersten Kunsträder, welche die Sole 2 bis 5 mal auf die Gradirhäuser heben, und solche so immer aufs neue durch die Dornen tröpfeln lassen. Vorher mußte dieses durch Pumpen und Windmühlen geschehen. Die ersten unbedachten Gradirhäuser wurden zu Artern im J. 1775 durch den Betrieb des Bergraths Senf erbauet. Auf jeden Fuß der ehemaligen Gradirhäuser zu Artern rechnete man jährlich 6 bis 7 hundert Centner, aufs Ganze 2,310,000 Centner Wasser, welche, ohne Feuer, durch das Gradiren aus der Sole fortgeschafft

wurden. Seit 20 Jahren etwa brennt man auf den sächs. Salinen überhaupt fast nur Braun- und Steinkohlen. Die Kohlenwerke von Artern selbst, so wie die benachbarten Gruben bei Rockstädt und Riestädt, liefern also dem Werke das Feuerungsmaterial in Menge. — Mit der Sonnensalzfabrikation machte man hier die ersten Versuche im J. 1797. Die 3 königl. Werke zu Artern, Kösen und Dürrenberg sind in den letztern 2 Jahrzehnten mit großen Kosten meist neu und massiv erbaut worden. —

Das fertige Salz wird in der hiesigen Salzniederlage, welche unter einem Salzniederlags-Verwalter stehet, aufbewahrt. Der Absatz geschieht in die Aemter Langensalza, Sangerhausen, Sachsenburg, Sittichenbach, Weissensee, Wendelstein, Querfurt, Heldrungen, Schleusingen und Kühndorf mit Benshausen. Nach Abzug aller Kosten trägt es der Regierung eine Jahres-Revenüe von 12,000 Thalern. Bei diesem Salzwerke sind angestellt: 1 Salzniederlags-Verwalter, 1 Kontroleur, 1 Kondukteur, 1 Salzschreiber und die benöthigten Kunstwärter, Gradirmeister, Salzsiedemeister, Gehülfen ꝛc.

Eine halbe Stunde von Artern, gegen Mitternacht zu, findet man ein Braunkohlenlager oder Flötz, auf welches man, nach Durchsinkung der Dammerde gekommen war. Es liegt 16 Ellen unter der Erde und ist 5 bis 8 Ellen mächtig. Diese Kohlen sind mit kristallinischem Schwefel und hartem Schwefelkies vermischt, und an manchen Orten kann man noch die ganze Beschaffenheit des Holzes entdecken, da sich hingegen das in Braunkohlen verwandelte leicht in braune Erde zerreibt. Die Braunkohlen dienen, wie gesagt, nicht allein als Feuermaterial beim Salzwerke, sondern aus den kleinen Abgängen derselben macht man hier, mit $\frac{1}{12}$ Zusatz von Lehm, auch Backsteine, welche ebenfalls zum

Brennen verbraucht werden. Außer den Braunkohlen wird auch noch in der Gegend der Dorfes Vockstedt (oder Voigtstedt) viele Erdkohle ausgegraben und zur Feurung im Salzwerke benutzt. Die Arternschen Bürger haben bei Herbeischaffung an Fuhrlohne dieser Erdkohle einen guten jährlichen Gewinn. — Von dem gelben, vierseitigen, pyramidalförmigen Honigstein, den man sonst hier fand, giebt es jetzt keine Spur mehr. — Häufig in der hiesigen Gegend sind natürliche Schwefel- und Gypsbrüche. Der Gypsbruch hinter Artern enthält eine 150 Lachter lange Kalkhöhle (Schlotte), die meist voll Wasser ist. —

Arzberg, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, eine Meile südöstl. von Torgau auf der rechten Seite der Elbe am sogenannten Landgraben gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial Triestewitz, eine Brauschenke, 6 Bauern mit 13 Hufen guten Ackerlandes, 5 Gärtner und 6 Häusler, auch gute Viehzucht, aber wenig Holzwachs.

Artlesbach, ein Bach im Hennebergschen, im Amte Schleusingen, welcher etwa eine halbe Stunde von Unter-Neubrunn sich mit der Schleuse vereinigt. Er kommt von der westlichen Seite her.

Artzbach, Bach im Fürstenthum Gotha, im Amte Gotha, entspringt einige Stunden westl. von der Stadt Gotha bei dem Dorfe Metebach, fließt durch Sonneborn, und vereinigt sich nicht weit von diesem Dorfe mit der Nesse. —

Aschar, oder Aschau, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt obern Theils, und im Amte Schwarzburg, eine Stunde östlich von Königsee entfernt gelegen. Es hat 21 Häuser und 133 Einwohner, ein Rittergut und die Untergerichte.

Aschara, Aschera, Aschora, Dorf im Fürstenthume Gotha und Amte Gräfentonna, 3 Stunden nördlich von Gotha, am rechten Ufer der Unstrut gele-

gen. Burgtonna ist nur wenig östl. davon entfernt, und beträchtliche Anhöhen umgeben das Dorf. Es hat 66 Häuser mit 250 Einwohnern und eine Pfarrkirche. Dieser Ort ist sehr alt und kommt schon in der, von Kaiser Karl dem Großen gemachten, Eintheilung des Thüringer Landes unter den Gränzörtern des Gothaschen Dingstuhls vor.

Aschenhof, Rittergut im Hennebergschen, im Amte Benshausen, zwischen Albrechts und dem Marktflecken Benshausen, an einem kleinen Bache gelegen, welcher das Gröhleser Wasser genannt wird, und nach Benshausen fließt. — Vormals hieß dieses adeliche Gut der Aschenberg, gehörte in ältern Zeiten zum Kloster Frauenbreitungen, von welchem es die vorigen Besitzer zu Lehn getragen haben. Als, nach Aufhebung dieses Klosters, die Lehnsherrlichkeit an die Grafen von Henneberg übergieng, wurde die adeliche Familie von Eralach damit belehnt. Der jetzige Besitzer dieses Guts ist der Weinhändler Kräger in Benshausen, welcher es im J. 1791 für 5100 Thaler erstanden hat. —

Aschenhausen, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Meiningen, jetzt dem Herzoge von Weimar gehörig und unterm Amte Kalten-Nordheim stehend. Es liegt 1 Stunde südöstl. von der Stadt Kalten-Nordheim, hat 50 Häuser, 250 Einwohner, ein Rittergut, eine Pfarrkirche. Es gehört zu demselben die Wüste Rofrieden und das Vorwerk Rieden. Das Rittergut besitzt die adeliche von Spessart'sche Familie, und dasselbe ist mannlehnbar. Es hatte sich im reichsritterschaftlichen fränkischen Kanton Rhön und Werra immatriculiren lassen, wurde aber, nach Aufhebung der Reichsritterschaft im November 1803, nicht nur von Sachsen-Meiningen, sondern auch nachher von Sachs. Weimar Eisenach in Besitz genommen. Nach späterm Vergleich verblieb es an Weimar. Es leben hier auch

Juden und sie haben da ihre eigene Synagoge. Seitwärts vom Dorfe liegt der hohe Berg, auf welchem die Dißburg steht. (s. d.)

Ascherbach, Ort von 2 Häusern, und einen Theil des Ritterguts Wallendorf im Coburg-Saalfeldschen bildend. (s. dies.)

Aschershayn, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, zwischen Geringswalde und Waldheim, 1 Stunde östlich von ersterer Stadt gelegen. Mit dieser kam es im J. 1590 durch Kauf an das besagte Amt. Es hat 9 Anspänner, 3 Gärtner, 14 Häusler, oder 26 Feuerstellen mit 130 Einwohnern. Diese besitzen $7\frac{1}{2}$ Hufe, 400 volle gangbare Schocke und leisten 3 thlr. $19\frac{1}{2}$ gr. Quatemberbeitrag.

Asig, ein einzelner Hof im Fürstenthume Coburg-Saalfeld, im Gerichte Neustadt. Es liegt nicht weit von Einberg, gehört dem Kammergute Oeßlau, hat 2 Häuser und 7 Einwohner.

Asmansdorf, siehe Alsmansdorf.

Aspack, auch Aschbach, ehedem wahrscheinlich Assebach, ein Dorf im Fürstenthume Gotha, im Amte Tenneberg, $1\frac{1}{2}$ Stunde westlich von der Stadt Gotha auf der Straße nach Eisenach an dem Schmerlenreichen Bache, die Asse genannt, gelegen. Es hat 67 Häuser mit 240 Einwohnern, und ein Lehngut derer von Erffa, so wie eine Pfarrkirche. Sonst wurde hier starker Hopfenbau getrieben, der gegenwärtig aber fast ganz eingegangen ist.

Asperoda, Wüstung, oder wüste Mark im Fürstenthume Eisenach, im Amte Gerstungen. Sie gehört zu dem Mannlehngut Dankmarshausen.

Asse, kleiner Bach im Fürstenth. Gotha, im Amte Tenneberg, welcher bei Triegelleben, eine Stunde südwestl. von Gotha entspringt, durch das Dorf Aspach fließt, und bei dem Dorfe Teutleben mit dem Hörsel-

flusse sich vereinigt. Er ist reich an guten Schmerlen.

Atchenbacher Hütte, ein vormahliges Kupferschmelzwerk, im Fürstenth. Eisenach und Amte gleiches Namens, etwas südlich vom Dorfe Unkerode gelegen. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts diente dasselbe nicht mehr zu seiner Bestimmung, sondern wurde nur noch benutzt theils zum Einschmelzen geringhaltiger Geldsorten, theils zu Probeschmelzungen. —

Attendorf, evangelisches Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 2 Meilen von Görlitz entfernt und dicht an Niederseiffersdorf stoßend. Es gehört dem Kloster Marienthal und ist nach Niederseiffersdorf eingepfarrt.

Atterwasch, auch Atterwisch oder Otterwasch, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise; es liegt nicht weit von der Stadt Guben gegen Peitz zu, 2 Stunden südwestl. von ersterer Stadt; hat eine Pfarrkirche, und gehört zur Hälfte mit 125 Einwohnern und 380 Gülden Schatzung der Stadt Guben, zur andern aber, mit 700 Gülden Schatzung dem Ordensamte Schenkendorf (s. d.), von welchem es die Neisse trennt.

Atzendorf, Azendorf, s. unter Aazendorf.

Auberg, wüste Mark im Meißnischen Kreise, und Amte Torgau, die auch Awberg und Bauberg genannt wird. Sie wird von der Stadt Dommitzsch benutzt, und liegt nahe bei dieser Stadt. Hier stand ehedem ein adeliches Schloß, wovon noch jetzt die Felder Hofstädte heißen.

Aubitz, Aupitz, auch Auspitz, Dorf im westl. Theile des Fürstenthums Altenburg, im Kreisamte Eisenberg; es liegt 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Eisenberg, nicht weit vom Dorfe Petersberg

am Wethaubach; ist in letzteres Dorf eingepfarrt und hat, mit Einschluß der nahe gelegenen Stünzmühle, nur 9 Häuser. (Nach der im J. 1811 zu Weimar herausgekommenen Spezialkarte des Thüringer Walds liegt diese Mühle unterhalb dem Dorfe Petersberg, also von Aubitz ziemlich entfernt, beim Dorfe Stünz. (s. dies.)

Audenhain, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, und Amte Torgau, 3 Stunden südwestl. von der Stadt Torgau, beim Dorfe Langenreichenbach, am Schwarzwasser gelegen. Dieses Dorf ist sehr groß und wird in 4 Gemeinden abgetheilt, welche zusammen 71$\frac{3}{8}$ Hufen besitzen. Diese Gemeinden heißen die Heyder-Mittel-Ober- und Huxel-Gemeine. Das Dorf selbst wird in Ober- und in Nieder-Audenhain eingetheilt. Das erstere hat eine Tochterkirche von der Mutterkirche des letztern. Erstere wird auch die Oberendische Filialkirche genannt, und in sie ist blos die Obergemeine eingepfarrt, während die übrigen Gemeinen zur Hauptkirche gehören. Zwei Wasser- und zwei Windmühlen liegen, als dazu gehörig, in der Nähe dieses Dorfes.

Audigast, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, $\frac{3}{4}$ Stunden nördl. von der Stadt Pegau, auf der Straße nach Leipzig und an der Schnauder gelegen. Es hat ein Rittergut, welches amtsässig ist, und dem die Ober- und Erbgerichte zustehen; eine Mutterkirche, eine Mühle und 226 Einwohner in etwa 40 Häusern. Unter den Einwohnern sind 15 Pferdner, 25 Häusler, mit 19$\frac{1}{2}$ Hufe, 8 Pferden, 84 Kühen und 22 Schaafen. Das Rittergut hat seine besondere Schäferei.

Aue, amtsässige, landtagsfähige kleine Bergstadt im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Schwarzenberg. Sie liegt in einem anmuthigen, obschon wildromantischen, Thale, wo das Schwarzwasser mit der Mulde

sich vereinigt, an der Straße von Schneeberg nach Schwarzenberg, 1½ Stunde südöstl. von ersterer Stadt entfernt. Nach Leonhardi's Angabe hat sie 125 Häuser und 772 Einwohner, nach Engelhards 120 Häuser und 1000 Einwohner.

Dieser Ort wurde im J. 1663 von den kaiserlichen Truppen bis auf einige kleine Häuser in Asche gelegt. Kurz zuvor hatten es die Schweden ganz ausgeplündert und alles Vieh, Getraide rc. mit sich fortgeschleppt. Im Jahr 1697 hatte das Städtchen wieder 93 Häuser, worin 193 angesessene und 14 unangesessene Bürger, in allen 229 erwachsene Personen wohnten. Unter diesen waren 5 Handelsleute, 2 Bäcker, 7 Fleischhauer, und 30 andere Handwerker, welche 20 Pferde, 5 Ochsen und 75 Kühe besaßen. Ihre vornehmste Nahrung zogen sie aus dem Hammerwerke. Die Häuser waren mit 39 Schocken, und 11 thlr. 19 gr. 4 Pfennig Quatemberbeitrag belegt. Man braute damals 44 Gebräude oder 396 Faß Bier. Im J. 1779 lebten hier 514 Menschen über 10 Jahr alt, mit 119 Kühen und 25 Schaafen.

Die Hauptbeschäftigung der jetzigen Einwohner sind: Spitzenklöppeln, denn es werden hier von Weibspersonen sehr feine weiße Zwirnspitzen geliefert; Fabrikation von blechernen Löffeln, es giebt daselbst 2 Löffelplattenschmieden mit 2 Feuern, 1 Vitriolölhütte, wo auch viel Scheidewasser fabrizirt und versendet wird; Ackerbau, und das Fracht- und Landfuhrwesen. Der Bergbau, das Steinbrechen, die Verfertigung von Nägeln giebt ebenfals vielen Händen eine nützliche Beschäftigung. Viele nähren sich davon, daß sie Eisenwaaren, blaue Farbe, Schwefel und andere Bergwerksprodukte in den Meißner und Leipziger Kreis schaffen, und dagegen Getraide, Obst und andere Bedürfnisse als Rückfracht nehmen. — In den hiesigen Eisengruben bricht ein schwarzbrau-

ner, glasköpfiger Eisenstein, der äußerlich mit einem schwärzen Lackfirnisse überzogen, und zuweilen mit bläulichem Kalcedon überträufelt ist. In der Nähe des Orts liegt auch die königl. Silberschmelzhütte, worin sonst die Zinn- und Silbererze aus dem Schneeberger Revier geschmolzen wurden. Allein seit Einführung der Amalgamation bewahrt man sie hier nur auf, und schafft dann alle, sowohl gering, als reichhaltige, Erze zur Ersparung des Holzes nach Freiberg. Eben so wenig wird jetzt Zinn in der Zinnschmelzhütte geschmolzen, die ehemals jährlich weit über 100 Centner des besten Zinns lieferte.

Nicht fern von hier liegt auch der Auerhammer an der Mulde; und ½ Stunde von der Stadt giebt es gute Sandsteinbrüche. Der hiesige Sandstein kommt zwar dem Pirnaischen an Güte nicht bei, allein für die hiesige Gegend ist er zu Wassertrögen, Werkstücken und dergl. sehr brauchbar. —

Die hiesigen Gebirge enthalten an vielen Orten Granit. Es wird darin die weiße Thonerde (terra porcellanea) in der, ¼ Stunde westlich von Aue gelegenen Fundgrube des weißen St. Andreas bergwerksmäßig gewonnen, und bekanntlich zur Verfertigung des Meißner Porzellan's angewendet. Dies Bergwerk liegt mitten im Walde, links von der nach Schneeberg führenden Straße. Außer dem Steiger fahren täglich 32 Bergleute an, die, zum Theil, auch doppelte oder ledige Schicht machen, das heißt, sie arbeiten 16 statt 8 Stunden in einem fort. — Die Erde, oder das weiße Zeug, wie man es hier nennt, wird getrocknet, von wilden Arten oder Beimischungen geschieden, und dann fässerweise, aller 14 Tage gegen 120 Centner, durch zwei verpflichtete Fuhrleute nach Meißen geschafft. Die Fässer sind umschnürt und wohl versiegelt. Auf der Stelle giebt die Fabrik für den Centner 2½ Thaler, was also jährlich über 7000 Tha-

ler beträgt. Diese Erde darf, bei großer Strafe nicht aus dem Lande geschafft werden, ja auf der Zeche selbst bekommt man sie kaum zu sehen. In die Gruben- Trocken- und Vorrathshäuser darf niemand ohne höhere Erlaubniß. Außer dem Felde der weißen St. Andreas-Fundgrube findet man zwar auch weiße Erde, aber sie ist theils mit zu viel feinem Sande vermischt, theils von den nahe dabei streichenden Eisensteingängen geröthet und deshalb unbrauchbar. Doch soll es in höhern Gegenden Aussicht zu neuen Gruben geben. Als in der Mitte des 18ten Jahrhunderts die Holländer, Engländer und Franzosen, eifersüchtig auf das sächsische Porcellan, welches man im Anfange so sehr erhob, sogar rohen Thon aus China kommen ließen, und besonders darnach trachteten, den Sachsen das Geheimniß der Porcellanfabrikation abzulernen; da wurde die Ausfuhr des weißen Thons der hiesigen Grube anfänglich bei großer Geldstrafe, und im J. 1745 sogar beim Strange, verboten. Demungeachtet schossen auch außerhalb Sachsen mehrere Anstalten dieser Art empor. — Im siebenjährigen Kriege ließ der König von Preußen, der den ganzen sächsischen Kunst- und Gewerbfleiß gar so gern in seine Staaten verpflanzt hätte, mehrere Wagen voll Porcellanerde von Aue nach Berlin schaffen, um sie genau untersuchen, und dann in seinen Ländern nach einer ähnlichen graben zu lassen, welche man auch fand. Nur fehlten nichts als die Künstler; auch diese wußte Friedrich durch große Versprechungen zu erhalten; und so entstand die Berliner Porcellanfabrik, welche dem Absatze des sächs. Porcellans allerdings großen Abbruch gethan haben mag.

Die Pfarrkirche zu Aue gehört unter die Superintendentur Zwickau. Sonst findet man hier eine steinerne Brücke über die Mulde und das Schwarzwasser, und ein Beigeleite von Schwarzenberg. Das hiesige sogenannte alte Hammerhaus ist wie ein

Schloß mit einem Wassergraben, worin Fische sind, umgeben, und nicht weit davon in der Mulde findet sich ein Wasserfall, welcher der stärkste im Erzgebirge ist. — Die Stadt hält 2 Jahrmärkte; den einen am Montage vor Barthol., und den andern am Montage vor dem ersten Advent. —

Aue, so nennt man einen Strich Landes, oder eine fruchtbare Pflege im Wittenberger Kreise, welche gegen 14 Geviertmeilen auf beiden Seiten der Elbe in sich faßt. Sie beginnt bei der Anhaltschen Gränze hinter Selbitz, erstreckt sich rechts bis über Prettin, links bis über Dommitzsch und enthält viele der schönsten Landgüter und Dörfer des genannten Kreises. Leider sind solche großentheils im Hussitenkriege, mehr aber noch durch die Ueberschwemmungen der Elbe zu Grunde gerichtet worden. Nur die höhern Gegenden, welche das Wasser nicht erreichen konnte, baute man wieder auf. Der siebenjährige Krieg, die Theurung von 1771 bis 1772, und die Elbe haben auch in neuern Zeiten diesen Landstrich hart mitgenommen. Doch seit einigen 40 Jahren nimmt der Wohlstand der Einwohner wieder zu. Der Boden besteht aus thonichtem Kalk. Die Aue enthält zwar viele Lachen und Moräste, dabei aber auch treffliches Acker- und Wiesenland. Mit demselben Namen

Aue, belegt man auch eine Gegend im Stifte Merseburg, an der Elster und Luppe, welche verschiedene Ortschaften, z. B. Wallendorf und Döllnitz, in sich begreift. Sie gehört meistens in das Amt Schkeuditz und erstreckt sich bis in's Amt Merseburg. In dieser trefflichen Aue liegt auch ein großer Wald, der aus allen Arten Laubholz besteht, und dessen königl. Antheil in das Revier von Ehrenberg, Schkeuditz, Maßlau und Raßnitz, abgetheilt ist. Das Uebrige dieser Holzung gehört theils den in dieser Aue liegenden Rittergütern,

theils den Kirchen, Gemeinden u. s. w. dieser Ortschaften. —

Aue, am Berge, auch unter dem Berge genannt, Dorf im Fürstenth. Sachs.-Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, nur ¾ Stunden von Saalfeld an der Straße nach Blankenburg gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Graba, 16 Häuser und 72 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Aue, adeliches Pfarrkirchdorf im Fürstenthume Altenburg, und Kreisamte Eisenberg. Es liegt, nach Leonhardi's Angabe nahe bei Meiselwitz, ist jedoch auf keiner der Karten zu finden, welche dem Verfasser zu Gebote stehen. Der Ort ist amtsschriftsässig, gehört mit den Obergerichten unter das gedachte Kreisamt, die Untergerichte bis an die Dorfzäune aber stehen dem Gutsbesitzer zu. Das Dorf hat 20 Häuser und zählt mit dem eingepfarrten Dorfe Seidewitz 299 Einwohner.

Aue, die; oder das Auenguth, ein Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Frankenberg, bei Gunnersdorf nahe an der Stadt Frankenberg. Es war ehedem bei dem Gute Neubau gewesen, jetzt ist es aber einem Bürger in Frankenberg zuständig, und gehört mit den Gerichten unter das besagte Amt.

Aue, und mit Inbegriff des daran liegenden Dorfs Aylsdorf, die Langenaue genannt, Dorf im thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, oder vielmehr im Hochstifte Naumburg-Zeitz, zwischen dem Flößgraben und der weißen Elster, nur ½ Stunde westl. von Zeitz gelegen. Es hat eine Mutterkirche, und gehört unter besagtes Amt nur in Ansehung der Flur von 20 Hufen; im übrigen stehet es unter dem Amte Zeitz. Die hiesigen Einwohner erbauen viele Gurken. —

Auendorf, eine Wüstung im Fürstenth. Mei-

ningen, im Amte Maßfeld, beim Dorfe Ober-Maßfeld gelegen. —

Auenhayn, Ort im Leipziger Kreise und Kreisamte Leipzig, nahe bei Mark Kleeberg gelegen; er besteht aus einer Schäferei und einigen Drescherhäusern des Ritterguts letztgenannten Orts.

Auerbach, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Zwickau, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Zwickau auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Seinen Namen hat es wahrscheinlich daher, weil es in einer Aue liegt, durch welche ein Bach nach der Mulde sich ergießt. Andere glauben, es sei der Name desselben von den vielen Auerhähnen entstanden, die sonst in hiesiger Gegend sich aufgehalten haben. In der That besteht das uralte Gemeindesiegel in einem Hahn. — Der Ort bestehet aus 29 Bauergütern und 2 Gärtnern, einer Pfarrkirche, Pfarr- und Schulwohnung. Die Zahl der Einwohner beträgt 211. Die Felder des Dorfs haben einen etwas kalten und lehmigten Boden, doch wird noch gutes Getraide und Obst daselbst erbauet. Ehedem war die Gegend sehr holzreich. Auch fehlt es nicht an gutem Wiesewachs und Fischteichen. Ackerbau und Viehzucht sind die Erwerbszweige der Einwohner. Man findet hier einen Hufschmidt und eine Mühle. — Vor der Reformation soll hier ein Kloster gestanden haben, dessen Geistliche sich später noch Lobsdorf wendeten, wohin einige Einwohner noch heut zu Tage Geld und Getraide geben müssen. —

Auerbach, sonst Urbach oder Goldbach, weil ehedem Goldsand in der vorbeifließenden Göltzsch oder Goldwäsche gefunden worden ist, — Stadt im Voigtländischen Kreise und Amte Plauen, am rechten Ufer det Göltzsch, 2 Meilen südöstl. von Plauen; sie ist eine zum Rittergute gleiches Namens gehörige Vasallenstadt, hat 265 (nach Engelhard 275) Häuser und über 1800 Einwohner. Im Jahr 1779 leb-

ten hier in 312 Familien 1017 Menschen über 10 Jahre; im J. 1801 betrug die Einwohnerzahl 1700. Im Jahr 1812 wurden 109 geboren und 82 begraben; diesem nach würde die Volksmenge an 3000 betragen.

Die Einwohner beschäftigen sich stark mit der Baumwollenweberei, Näherei und Stickerei und dem Spitzenklöppeln, vorzüglich in den zur Stadt gehörigen Dorfschaften. Im Jahre 1800 haben die hiesigen Weber und Würker 3250, im Jahr 1801 aber nur 1410 Stücke Cattun, Schleier und Musselin verfertiget. Die Zahl der Weber ist 112, Würker nur einige. Sie arbeiten theils für hiesige Verleger, theils für die Schleierherren in Plauen, Lengefeld und Schneeberg. Das Ausnähen beschäftigt immer 3 bis 400 Personen. Man fertigt zwar Kammertuch, aber nicht viel. Der Absatz geschiehet durch die Verleger zum Theil auf den deutschen Messen. Unbedeutend ist das Spitzenklöppeln und der Absatz dieses Artikels. In der Stadt und umliegenden Gegend wurden sonst jährlich über 300,000 Ellen schwarze schmale Spitzen geklöppelt. In neuern Zeiten blühet dieser Erwerbzweig jedoch weniger, als ehemals. — Auch macht man hier fabrikmäßig viel Nadlerwaare; und die hiesigen 14 Meister liefern solche an die Verleger in Leipzig. Die Kürschner bilden ein Korps von 20 Meistern. Die Zahl der hiesigen Handwerker überhaupt steigt über 400. Papier, Potasche und Malz, und die vor 3 Jahren vom Kaufmann Hausschild errichteten Spinnmaschinen bilden ebenfalls einen bedeutenden Zweig der hiesigen Industrie. Die hiesige Papiermühle ist bekannt wegen des guten Papiers, das sie liefert. Man hat schon seit langer Zeit hier Potasche gesotten; allein zu Anfange des 18ten Jahrhunderts wurde diese Fabrik, die der Seifensieder Jacobi anlegte, durch den Kaufmann Müller erst

recht, erweitert und in Gang gebracht. Diese Fabrik ist privilegirt und liefert viele Potasche an die königl. Blaufarbenwerke. Aus dem Bambergschen und Pfälzischen schafft man viel Fluß, den aus der Aschenlauge gefertigten Grundstoff der Potasche, herbei. Dieser Fluß ist am besten, wenn er aus Eichen- oder Buchenasche gemacht worden ist. Die hiesige Fabrik hat zwei Kalzinirösen und über 60 Flußsieder, welche theils in den nahen Dörfern, theils um Plauen wohnen und das Flußsieden zu Hause als Nebengeschäft gern betreiben, weil sie, wenn das Beste der Asche ausgelaugt ist, das Rückständige (Ausschlag genannt) als Dünger auf Felder und Wiesen gebrauchen können. — Es giebt zu Auerbach ein großes Kommunmalzhaus, und 2 andere, welche Privatpersonen gehören. Man treibt bedeutenden Malzhandel in die umliegenden Ortschaften, selbst bis hinauf an die böhmische Gränze. Dieser Erwerbzweig war aber sonst viel blühender als jetzt; denn ehedem gab es in einem Bezirke von 2 Meilen, außer zu Auerbach, fast kein einziges Malzhaus. Auch die Bierbrauerei wird lebhaft betrieben und das hiesige Bier ist von vorzüglicher Güte. — Feldbau und Viehzucht sind ebenfalls nicht vernachlässiget. Der erstere ist nahe bei der Stadt gut, nach der Waldgegend hin aber freilich sehr schlecht. Es werden hier gegen 800 Kühe gehalten. Sonst findet man noch zu Auerbach 2 Mahlmühlen mit 10 Gängen. Von den hiesigen 4 Jahrmärkten fällt der 1ste auf den Montag nach Judica; der 2te auf den Montag nach Exaudi, der 3te auf den Montag nach Egidi, und der 4te auf den Montag nach dem dritten Advent. Auf dem hiesigen Montags Kornmarkt, dem beträchtlichsten des ganzen Voigtlandes, werden aus dem Niederlande und der Zwickauer Gegend jährl. immer

zwischen 8 bis 10,000 Scheffel Getraide, besonders an Korn und Gerste geliefert. — Die Stadt hat auch ein Beigeleite von Plauen.

In die Stadt Auerbach, wo eine der schönsten Kirchen in Sachsen mit 2 Predigern und 1 geräumig gebaute Schule mit 3 Lehrern, unter die Inspection und Superintendentur Plauen gehörig, sich befindet, sind folgende Dörfer, Waldorte und Hammerwerke eingepfarrt: Beerhaide, Brunn, Dresselsgrün, Georgengrün, Gottesberg, Grünhaide, Hessenmühle, Hinterhain, Hohengrün, Hohehaus, Jägersgrün, Krinizleiten, Laubberg, Lohhäuser, Morgenröthe, Mühlgrün, Muldenhammer, Rautenkranz, Rebesgrün, Reiboldsgrün, Reimtengrün, Rempesgrün, Ritzengrün, Sachsengrund, Schnarrtanne, Sorge, Tannenbergsthal, Vogelsgrün, Wernesgrün, Zeughaus, Zöbisch. In allen diesen Orten betrug im J. 1812 die Zahl der Gebornen 259, und die der Gestorbenen 165. —

Zu Auerbach sind 2 altschriftsässige Rittergüter, welche der Familie Planiz gehören. Das eine heißt Auerbach Obertheil, das andere Auerbach Untertheil. Ersteres wird auch Auerbach Schloßtheil genennt. Es wurde laut Kanzleinachricht v. 24. Nov. 1741, für schriftsässig erklärt und besitzt an folgenden Orten Antheile, als von Beerhaida (Bärheyde Berreuth) von Brunn, von Eich, von Ellefeld, von Rebesgrün, von Reimtengrün, Rempesgrün ganz; von Wernesgrün nebst einer Mühle, von Hinterhain, von Hauptbrunn, und endlich von Ritzengrün, so wie auch noch die Dörfer Oberauerbach, Hahngrün und Reiboldsgrün dazu gehören. In allen unter der Gerichtsbarkeit desselben stehenden, so wie in den unter Auerbach Untertheils gehörigen Ortsantheilen waren überhaupt 6301 Einwohner. — Das

Rittergut Auerbach Untertheil ward im Jahr 1744 schriftsässig und besitzt, außer den Antheilen an der Stadt Auerbach, an den Dörfern Brunn, Nieder-Ellefeld, Eich, Hinterhain, Rebesgrün, Rempesgrün, Ritzengrün, Wernesgrün, Wiedenberg, Dorfstadt und Schnarrtanne, auch noch die Dörfer Mühlgrün und Crinitzleuth mit einer Mühle, so wie Vogelsgrün. Auf beiden Rittergütern haftet die Collatur über Auerbach, Rodewisch, Rothenkirchen und Stützengrün, und sie üben in vorstehenden Ortschaften die Gerichtsbarkeit aus durch ihren dazu bestallten Gerichtsdirektor, Stadt- und Landrichter. Die Stadtobrigkeit, aus 3 Bürgermeistern und 12 Senatoren bestehend, übt die Polizey, sitzt den Gerichtshändeln bei, so wie ihr Stadtschreiber zugleich Registrator in besagten Gerichten ist.

Es befinden sich auch hier zwei geschlossene Gesellschaften, die Schützengesellschaft u. die Harmonie, welche erstere aufm Schießhause, die andere in einem Privathause ihre Zusammenkünfte unter wohlthätigen Gesetzen halten und ihre Vergnügungen mit Gutesthun würzen. Noch ist der, vom Hrn. Kaufm. Müller auf einem sehr hochliegenden abgebrannten Schlosse angelegte, schöne Garten, zu dem 3 Terrassen führen, und der eine ganz unvergleichliche Aussicht darbietet, bemerkenswerth, in dessen Mitte ein uralter, 5 — 7 Ellen dicker, runder und 40 Ellen hoher Thurm stehet, woran eine Küche befindlich ist, welche den Thurm zu einer Feueresse ohne Gleichen verbildet hat, und der, welches das beste ist, zu einem Blitzableiter, wie die Erfahrung lehrt, dient. Auch ist die Floßanstalt auf der Göltzsch unter der Direktion des Hrn. Floßcommissär Mirus allhier ein sehr wohlthätiger Nahrungszweig für viele 100 arme Waldarbeiter, die sich durch Anfahren Einschlagen und Treiben des Floßholzes tägl. bis 1 thlr.

verdienen können, obwohl mit Lebensgefahr. Ueberhaupt kann man auch wegen der weitläuftigen Parochie Auerbach an der Gölzsch füglich unter die nahrhaftesten Städtchen Sachsens zählen, denn man kann annehmen, daß täglich über 100 Personen von den eingepfarrten Ortschaften ihre Lebensbedürfnisse in Auerbach holen, kaufen, genießen.

Auerbach, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Stollberg, 2 Stunden südöstl. von der Stadt Stollberg, nahe bei Thum gelegen. Man findet daselbst eine Tochterkirche von Hermersdorf, 4 Mühlen und 400 Einwohner.

Auerbacher und Schönecker Wälder, sind beträchtliche Waldungen im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg und Planen. Sie sind sehr wichtig und machen gleichsam das Depot der Elsterflöße aus, welche die niedern Gegenden des Leipziger Kreises mit Holz versorgen muß. Hier wird, außer der Holznutzung, auch viel Pech und Theer geschwelet, welches Gewerbe seit undenklichen Zeiten zum Theil noch von besondern Gesellschaften auf gemeinschaftliche Kosten getrieben wird. Uebrigens aber geht dieses Geschäft jetzt mehrentheils auf eigene Rechnung Einzelner, und es giebt Bauern, welche in ihren Holzantheilen jährlich 20 bis 30 Centner Pech gewinnen. Einige Hütten gehen auf königl. Rechnung unter der Aufsicht der Forst- oder Rentbeamten.

Auerbacher und Schönecker Waldorte, sie gehören unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Voigtländischen Amtes Voigtsberg, liegen in einem Umkreise von 12 Stunden zerstreut und bestehen:

a) aus einem Messinghammer an der Pyra mit 11 Häusern; b) aus 3 Dorfgemeinden, nämlich Steindöbra, Brunndöbra, u. Zwodta nebst den Zwodtahäusern; c) aus 4 Blech- und Eisenhammerwerken, und namentlich aus

dem Hammerwerk Zwodtenthal, aus Ober- und Untermorgenröthe, aus Ober- und Unterrautenkranz und dem Dorfe Tannebergsthal; d) aus 3 Hammer- und Waldgütern, nämlich Ober- und Untersachsenberg, und Klingenthal, sonst Hellhammer; endlich e) aus verschiedenen einzelnen Häusern und Waldlehen, als: Landsgemein, Kottenhaide, Gottesberg, Pechseifen, Kriegberg mit Georgenthal und Georgengrün, Döhlerswald, Grünhaide, Reiboldsgrün, Saubach, Glasbach u. s. w. Sämmtliche Orte und Häuser sind an ihrem Platze ausführlicher beschrieben. —

Auerhammer, oder Hammerwerk Aue, ein im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, nahe bei dem Städtchen Aue an der Mulde gelegenes Hammerwerk, mit 1 Hohenofen, 2 Frisch- und Stabfeuern, 1 Zainhammer und 1 Schaufelfeuer, nebst einer Mühle und 112 Einwohnern. Dieses Werk stehet in Eisenhammerwerks- und Fabriksachen unter dem Kreisamte Schwarzenberg.

Auerhan, Auerhahn, auch Christiansgrün, oder das neue Wirthshaus genannt; ein Gasthaus im Fürstenthume Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, 2 Stunde südl. von Gräfenthal an der Straße nach Coburg gelegen. Es hat 11 Einwohner mit 4 Kühen und wurde im J. 1712 angelegt; den Namen Christiansgrün erhielt es vermöge landesherrl. Rescripts vom 9. Januar 1763. Der Besitzer hat die Braugerechtigkeit, muß aber seinen Malzbedarf von dem herrschaftlichen Malzboden zu Gräfenthal nehmen.

Auerhaus, Gasthof im Meißnischen Kreise, im Amte Moritzburg, beim Dorfe Eisenberg, unfern Moritzburg, auf der Straße von Dresden nach Großenhain. —

Auermühle, Mühle im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, welche westl. von der Stadt Weyda am Aumaflusse liegt und zum Rittergute Liebsdorf gehört.

Auersberg, Berg im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, in der Gegend der Bergstadt Eibenstock und des Dorfes Sosa. Er steigt aus dem Thale der großen Bockau aus Westen nach Osten vom Hammerwerke Wildenthal nach einer 500 Lachter langen Grundlinie bis auf eine Höhe von 200 Lachtern an, von Süden nach Norden aber ist seine Grundlinie 600 Lachter. Nach Charpentier ist er 2953 paris. Fuß höher als Wittenberg. Er ist in der hiesigen Gegend der höchste Punkt, mit dichten Waldungen bewachsen, und liefert unter andern Heidel- und Preisselbeeren von vorzüglicher Güte. Er bietet weit schönere Aussichten dar, als der Fichtelberg, besonders in das Voigtland und nach Böhmen. Der höchste Punkt desselben heißt der Thurm, weil auf dieser Stelle Johann Georg der I., der schönen Aussicht wegen, einen hölzernen Thurm bauen ließ. —

Auerschütz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, und Erbamte Meißen, in der Gegend von Lommatzsch.

Auerstädt, Dorf im Thüringer Kreise, unterm Amte Eckartsberga, auf der Straße von Naumburg nach Frankfurth, welche hier sich in zwei Routen theilt, deren eine über Weimar, die andere über Buttelstädt nach Erfurt führt. Der Ort ist 4 Stunden südwestl. von Naumburg entfernt und liegt in einer Vertiefung südl. von Eckartsberga am Emsbache, welcher bei Sulza in die Ilm fließt. Das Dorf hat ein Rittergut mit einem Schlosse, welches laut Canzleinachricht von 1744 altschriftsäßig geworden ist, eine Mutterkirche und eine Poststation. Es hat 102 Häuser und 500 Einwohner.

Dieser Ort ist in der Geschichte berühmt geworden durch die am 14. Oktober 1806 zwischen den Franzosen und Preußen hier vorgefallenen Schlacht. Hier war es, wo der Marschall Davoust mit 30,000 Franzosen die preußische Hauptarmee, welche der Herzog von Braunschweig unter dem Oberbefehle des Königs anführte, total geschlagen hat. — Auerstädt, das schon vom November 1805 an bis zum Februar 1806 beständig von Durchmärschen, Einquartierungen und Requisitionen der Preußen gelitten hatte, sah im September 1806 dieselbe Armee zurückkehren, und litt bis zum 12. Oktober weit mehr, als je vorher. An letzterm Tage war es, wo die letzte preußische Batterie, die zu Auerstädt sich befand, zur Hauptarmee nach Weimar abgieng. Doch am 13. Oktober Abends 6 Uhr, also nur einen Tag später, kehrte die preußische Armee wieder nach Auerstädt und in dessen Gegend zurück. Sie bivouakirte in zwei Treffen, so daß Eberstädt h i n t e r ihrem rechten, Rönstädt aber v o r ihrem linken Flügel blieb. Aus einem unbegreiflichen Fehler ließ man jedoch die Defileen von K ö s e n unbesetzt.

Der König nahm sein Hauptquartier im Auerstädter Posthause, der Herzog von Braunschweig im Schlosse, Kalkreuth und der übrige Theil des Generalstabs auf der Pfarre und in Bauerhäusern. Da die Preußen eben hier keine Magazine hatten und die ganze Gegend durch ihren frühern Aufenthalt von Lebensmitteln entblößt war, so trat schon v o r der Schlacht bei der Armee großer Mangel ein. Die Auerstädter konnten kaum Brod genug nur für den Generalstab schaffen. Die Soldaten im Feldlager giengen leer aus. Für den König selbst packte man am 14. Morgens ein Stück schwarzes Brod sorgfältig ein, um ihn, auf den Nothfall, wenigstens vor Hunger zu schützen. Was durfte man von

einem Heere wohl erwarten, das, von großen Magazinen nicht weit entfernt, in einer der fruchtbarsten Gegenden, und nach kaum begonnenem Feldzuge schon dem größten Feinde aller Heere, dem Hunger ausgesetzt wurde.

Während die preuß. Hauptmacht von Weimar nach Auerstädt gegangen war, hatten die Corps des Marschall Davoust und Soult, so wie die Reuterei des Prinzen Mürat bei Naumburg und Dornburg bereits die Saale passirt. Davoust stand dem preußischen Heere schon ganz im Rücken. Am 14. früh gegen 6 Uhr, an einem sehr neblichten Herbstmorgen, eröffnete der Gen. Blücher den großen Kampf mit 25 Eskadronen Kavallerie und einer reutenden Geschützabtheilung. Der Vorhaufe stieß kaum 100 Schritte vorwärts, bei den Dörfern Gernstädt und Poppel auf den Feind, und warf ihn bis Hassenhausen zurück, indeß die Division Wartensleben durch das Defilee bei Rehhausen dem französischen linken Flügel in die Flanke kam, und ihn bis an den Kösener Berg drängte. Doch eine, zwischen Spielberg und Hassenhausen aufgestellte französische Batterie, welche unvermuthet aus dem Nebel zu feuern anfieng, brachte die bis hieher vorgerückte preußische Reuterei in Unordnung. Zwar ließ man nun auch das Fußvolk im Sturmmarsch anrücken, aber ohne Wirkung, denn es fehlte dem Ganzen an Einheit und Zusammenhang. Indeß wurde jetzt bei Rehhausen, Hassenhausen, Auerstädt, Poppel, Gernstädt und Tauchwitz mit abwechselndem Erfolge gefochten.

Am heftigsten war der Kampf bei Hassenhausen, wo der linke Flügel der Franzosen, wie schon erwähnt, Batterien angelegt hatte, welche der preuß. Oberanführer mit dem Bajonette vergebens erstürmen ließ. Der Herzog selbst wurde bei dieser Gelegenheit und indem er von Tauchwitz aus recognosciren wollte, schwer ver-

wurdet, er mußte vom Schlachtfelde fortgetragen werden, und die Unordnung wurde bald allgemein. Die Preußen flohen jetzt bis Tauchwitz zurück und stellten hier sich wieder auf, wurden aber auf ihrem linken Flügel von der Richtung von Eckartsberga her von einer französ. Division umgangen, auf diese Art in die Flanke zugleich genommen und gänzlich geworfen. Der Marschall Davoust erhielt als Belohnung für diesen großen Sieg in der Folge den Titel eines Herzogs v. Auerstädt mit den zur Führung desselben erforderlichen Einkünften. In den französ. offiziellen Nachrichten heißt diese Schlacht die Schlacht von Jena, oder ist vielmehr in derselben mit inbegriffen; die Preußen hingegen kennen offiziell blos die Schlacht von Auerstädt; am richtigsten würde sie die Schlacht bei Hassenhausen heißen, denn dort, und also 1½ Stunde von Auerstädt entfernt, geschah der Hauptschlag. Letzteres litt fast mehr durch den Rückzug der Preußen, deren rechter Flügel, in Verbindung mit den Weimarschen Jägern, in und bei Auerstädt sich wieder setzen zu wollen schien, als durch die Franzosen selbst. Die letztern errichteten nun auf dem Katzenberge, so wie auf den Weinbergen schnell 2 Batterien und donnerten damit die Preußen vollends aus dem Dorfe, welches dadurch Nachmittags um 3 Uhr binnen einer ½ Stunde in vollen Flammen stand. Es wurden 39 Häuser und ein Theil der herrschaftlichen Schäferei in Asche gelegt, die übrigen aber, so wie das Schloß, die Kirche, Pfarr- und Schulwohnung wurden durch die Anstrengung der Einwohner gerettet. Aber das, was die Flammen verschont hatten, wurde von plündernden, wüthenden Soldaten genommen. Auerstädts Verlust an diesem Schreckenstage betrug über 70,000 Thaler. Der Besitzer des Orts mit seiner Familie, der Prediger und Postmeister verließen am 15. früh, nur schlecht bekleidet, unter dem Schutze eines französ. Generals, ihre

verwüstete Heimath mit einem Theile der Sieger zugleich und begaben sich mit ihnen über das Schlachtfeld weg nach Naumburg. Dem Davoust'schen Korps folgten nun in einzelnen Heerhaufen die Sieger von Jena nach. Die Plünderung dauerte vom 14. bis 19. Oktober täglich fort, und die unglücklichen Einwohner wurden nur durch die Unterstützung benachbarter Orte vom Hungertode gerettet. Außer allem Vorrath an Speise und Trank und ihrer besten Habe verloren sie vor und nach der Schlacht 60 Pferde, 150 Stück Rindvieh, 1300 Schaafe, 120 Schweine, 30 Ziegen und 2000 Stück Federvieh. Was nicht genossen, oder fortgeschleppt werden konnte, das wurde zertrümmert.

Im Sommer 1807 waren demungeachtet die zusammengeschossenen Häuser wieder aufgebaut, und die Felder wie gewöhnlich bestellt. Dieses arme Dorf sollte aber den Kelch des Elends bis auf die Neige leeren; denn im August desselben Jahres zerstörte ein Schlossenwetter fast alle Feldfrüchte, und im J. 1808 wurde durch Frost, Mäusefraß und Mangel an Düngung (die Folge der verlornen Erndte des vorig. Jahrs) ebenfalls nur sehr wenig erbaut. Mehr kann also wohl kein Dorf in Sachsen während eines so kurzen Zeitraums gelitten haben, als Auerstädt, folglich hat es seine Stelle in der Weltgeschichte sehr theuer bezahlen müssen. — Man vergl. 1) Geschichte der Feldzüge Napoleons, Zwickau, 1809. B. I. S. 272. u. f. 2) Engelhards Erdbeschreibung v. Sachsen, B. 8. S. 139. 3) J. A. Krippendorfs Schilderung der Kriegsbegeb. bei Auerstädt. Naumb. 1809. 8. — 4) Nachricht von der Schlacht bei Auerstädt; m. dem Plane des Treffens. Weimar, 1807. gr. 4. Der Plan besonders hat den Titel: Plan des Treffens bei Auerstädt am 14. Okt. 1806. fol. und gehört zu den bessern, welche man davon hat. Ueber die

Schlacht selbst erschienen noch mehrere Broschüren, so wie man ihrer gedacht findet in einer Menge von Journalen und Schriften, die mit der Geschichte des Tages sich befassen.

Auerswalde, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz welches aber eigentlich mitten im Erzgebirgschen Kreise 2 Stunden nördl. von Chemnitz und 4 südl. von Rochlitz liegt. Derjenige Theil des Dorfs, und zwar der größere, welcher unter besagtem Amte stehet, heißt Niederauerswalde und liegt auf dem rechten Ufer der Chemnitz; der unter das Amt Augustusburg gehörende Theil wird Oberauerswalde genennt und liegt etwas nördlicher. Der Rochlitzer Antheil des Dorfs bestehet aus 67 Häusern mit 16 Anspännern, 9 Gärtnern, 38 Häuslern, 1 Mühle von 3 Gängen an der Chemnitz, 3 geistlichen Gebäuden und 393 Einwohnern. Diese haben $11\frac{3}{8}$ Hufen, $1010\frac{1}{2}$ volle, $862\frac{1}{2}$ gangbare, 132 dekremente, 16 caduke Schocke, und 7 thlr. 6 gr. Quatemberbeitrag. Der zu Augustusburg gehörige Theil hat 12 Bauern, 11 Halbhüfner, 5 Gärtner, 8 Häusler und 1 Mühle, in Allem also 37 Häuser. Man findet zu Auerswalde 1 Pfarrkirche und 1 neuschriftsässiges Rittergut. In der Nähe giebt es gute Kalksteinbrüche.

Das Rittergut, welches, nebst dem Dorfe Garnsdorf in Militärsachen zum Erzgebirgschen Kreise gezogen wird, ist das Stammhaus derer von Auerswalde, welche es auch mit dem halben Dorfe Auerswalde, dem halben Dorfe Garnsdorf, der Mühle, dem Reichbrodtschen Vorwerke und dem Vorwerke Beisorge bis zum 22. December 1566 besaßen, wo es Christoph von Auerswalde an Moritz von Schönberg verkaufte. Im Jahr 1723 kaufte dasselbe der damalige Kabinetsminister Christoph Heinrich, Reichsgraf v. Watzdorf von Die-

trich v. Schönberg auf Mittelfrohna, und erhielt am 23. Febr. 1724 die Kanzleischriftsässigkeit, so wie die Verwandlung in Erbe. Gegenwärtig besitzt es die gräfliche Familie Vitzthum von Eckstädt. Es hat Ober- und Erbgerichte, und wird mit 2 Ritterpferden verdient.

Auf dem Sande, s. Neuer Anbau.

Auf dem Weiderdam, Ort von einigen Häusern im Neustädter Kreise, unterm Amte Weyda, bei dem Dorfe Wetzdorf gelegen, und dem Rittergutsbesitzer des letztern Dorfes zuständig.

Augustenburg, s. Augustusburg.

Augustenburg, Fürstlich Schwarzburg-Sondershausisches Lustschloß im obern Fürstenth. Schwarzburg, im Amte Arnstadt, nahe bei Arnstadt (s. dies.) und dem Dorfe Oberndorf, unter dem verfallenen Schlosse Käfernburg gelegen. Dieses Schloß ließ die verwittwete Fürstin Augusta Dorothea, geborne Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel nach dem Muster des fürstl. Braunschweigischen Schlosses zu Salzdalen, im J. 1700 erbauen, und dabei einen vortrefflichen Lustgarten anlegen. Gegenwärtig sind alle diese Anlagen ganz in Verfall. Es gehört zu dem Schlosse das kleine Dorf Oberndorf, eine Schäferei, welche auf der Käfernburg genennt wird, ein fürstliches Vorwerk und das Oertchen Dorotheenthal, wo eine Porzellanfabrik sich befindet, welche aber gegenwärtig nicht mehr betrieben wird. (s. Arnstadt.)

Augustenthal, Augusttal, Augustusthal, neu erbautes Dorf in der Oberlausitz, im Queiskreise zu dem Rittergute Alt-Gebhardsdorf gehörig; nach Leonhardi's Angabe liegt es auf dem Grund und Boden der Rittergüter Ober- und Niederlichtenau, folglich im Lauban'schen Kreise, und nicht weit von der Stadt Lauban. Auf den Karten sucht man es vergebens.

Augustenthal, oder Hohenofen, Dorf im Sachsen-Cob. Meiningischen Oberlande, unterm Amte Sonnenberg, am Flusse Effelder, 2 Stunden nordwestl. von Sonnenberg entfernt. Der Ort hat nur 6 Häuser und 35 Einwohner und ist merkwürdig wegen des hier befindlichen Eisenhammerwerks von 1 Hohenofen, 2 Frisch- und Stabfeuern, und 3 Zainhämmern. Der eine Stabhammer befindet sich zu Schwarzwald. Dieses Hammerwerk heißt auch aus diesem Grunde das Schwarzwalder. (s. Schwarzwald.) — Den Eisenstein erhält dieser Ofen aus den Eisensteingruben im Hämmerer- und Steinacher Forst vom Reckberge, Rothenberg und Thierberge. Jährlich werden gegen 3000 Centner Eisen geschmolzen, von welchen an 1000 Centner Zaineisen für die Nagelschmidte, 1000 Centner Stab- und Schieneisen, zu Blechen für den neuerrichteten Blechhammer zu Almerswind (s. das.) und 300 Centner an gegossenen Waaren gefertigt werden. Besitzer des Werkes ist der geheime Rath und Präsident von Uttenhoven zu Meiningen. Der Ort, an welchem sich auch ein Wirthhaus befindet, ist nach Mengersgereuth eingepfarrt. —

Augustusbad, oder Augustusbrunnen, auch das Radeberger Bad genannt: es liegt im Meißnischen Kreise, im Amte Radeberg, und nur ½ Stunde nördl. von der Stadt Radeberg im sogenannten Tannengrunde, unweit den Dörfern Liegau und Lozdorf, zwischen den gegen Mitternacht daselbst befindlichen Gebirgen. Es ist dem Rittergute Liegau zuständig, das jetzt seine Excell. der Graf v. Wallwitz besitzt. Ursprünglich gehörte Grund und Boden der Stadt Radeberg, welche aber mit einem andern Grundstücke und 50 Thalern jährl. Erbzinses dafür entschädigt worden ist. Die Gerichtsbarkeit über das Bad steht beim Radeberger Amte, und nur über ein, auf Ligauer Gebiete liegendes Gebäude bei jenem Rittergute.

Die Entdeckung der Mineralquelle veranlaßte eigentlich der Radeberger Brand im J. 1714. Der dasige Bürgermeister Seidel wollte nämlich zum Wiederaufbau der Stadt Kalkstein suchen, und entdeckte dabei im schon erwähnten Tannengrunde (im J. 1716) einsenhaltigen Stein. Diese Entdeckung, und der Umstand, daß man in dieser Gegend schon im 16. Jahrhunderte auf Vitriolkies, wiewohl ohne Erfolg, gebaut hatte, reizten ihn zu neuen Versuchen auf Bergbau. In dem deshalb getriebenen Stolln schoß ein Wasser zusammen, das, nach einigen Versuchen, von mineralischem Gehalte befunden wurde. Man fand es heilsam und brauchte es zu Bädern. Anfänglich wärmte man es durch Maschinen unter der Erde, und der Zuspruch von Personen, besonders Landleuten, welche diese erkünstelte Wärme für eine natürliche hielten, war so groß, daß man aus Mangel gehöriger Anstalten in hölzernen Kästen baden mußte. Nachdem man fand, daß das Wasser erst künstlich erwärmt werde, setzte man auch Zweifel in die mineralischen Bestandtheile desselben, und beschuldigte den Unternehmer, er bringe auch dieses durch die Kunst zuwege; dieses aber widerlegte derselbe dadurch, daß er das ganze Wasser ausschöpfen u. dann an der Quelle von Unpartheiischen abermals prüfen ließ. Im Jahr 1721 wurde das erste Badehaus vollendet. Selbst der König August I. brauchte in jener Periode dieses Wasser gern und mit Nutzen; er empfahl es bei jeder Gelegenheit und trug dadurch zur Aufnahme der Anstalt mächtig bei. Deshalb nannte der Unternehmer den Brunnen nun Augustusbrunnen, und das Wasser desselben kam dergestalt in Ruf, daß viele Tausend Eimer desselben blos nach Dresden geschafft wurden. Im Jahr 1768 entdeckte Hecker, der Bediente des Consistorialraths Gottschalk, welcher letztere dieses Bad 3 Jahr zuvor käuflich an sich gebracht hatte, noch drei

andere Quellen, die man auch Nummer 1. 2. 3. nennt, und von denen Nummer 2 für die heilsamste geachtet wird. — Der sogenannte neue Quell, welcher die übrigen alle an Gehalt weit übertrifft, ist erst im Jahre 1803, nicht fern vom Badehause, entdeckt worden und wird, als Zusatz zu den ältern, nur in geringern Portionen zum Baden und Trinken gebraucht. Es giebt hier 6 einfache und 2 Doppelbäder. Die meisten Badegäste baden jedoch auf ihren Zimmern. Im August 1804 betrug die Zahl der Kurgäste doch etwas über 100. Die Gebäude sind nicht sonderlich schön, und liegen auch etwas feucht. Das sogenannte Badehaus bestehet aus 2 Etagen, in welchen aber nicht mehr, als zwei Familien wohnen können. An dasselbe an stößt das sogenannte Thiemerische Haus. In dem kleinen Hause befindet sich ein kleines Theater. Diesem gegenüber erblickt man in einer kleinen Entfernung ein schönes Gebäude, dessen Hintertheil sich an den Berg lehnt. In demselben befinden sich 2 Säle, so wie eine Billardstube. Das rechts gelegene Haus wird das alte Herrenhaus, und das zur Linken das Galleriehaus genennt. Was die Lebensweise anlangt, so wird behauptet, man lebe in diesem Bade weit theurer als zu Carlsbad, Töplitz und andern Bädern. Nicht das Angenehme des Aufenthalts, sondern die Wirksamkeit seiner Quelle macht dieses Bad empfehlenswerth. Das Wasser leistet sichtbar Dienste gegen Kopfschmerzen, Krämpfe, Schwindel, Verstopfungen, die goldne Ader, Magen- Gift- und Nervenübel. Die Bäder zu Schandau und Tharand haben dem Besuche des Radeberger Bades in neuern Zeiten großen Abbruch gethan. S. auch: 1) Radeberg und seine Heilquellen. 4. Dresd. 1810. — 2) J. C. Lehmann's gründlicher Beweis, daß der Radeberger Gesundbrunnen so gesund und sicher — zu gebrauchen, als ein Brunnen in der Welt. 4. Leipz. 1722 — 25. —

3) G. Buddäi mediz. Bericht von — dem Gesundheitswasser ohnweit Radeberg. 8. Bautz. 1772. 4) C. G. Troponeger Bericht v. d. Radeberger Gesundbrunnen. 8. Dresd. 1722. 5) C. S. Wolfg undl. Untersuchung — des in dem bei Radeberg entspringenden Augustusbrunnens befindlichen und gesundmachenden Goldes. 8. 1730. 6) Briefe über das Radeberger Bad (vom Accise Inspector Gumprecht) 8. Dresd. 1790. 7) Nachricht von dem bei Radeberg befindl. miner. Wasser und dessen Gebrauche. 8. Dresd. 1770. — einzelner Abhandlungen in andern Büchern nicht zu gedenken.

Augustusberg, Augustberg, auch Käseberg genannt, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, zwischen Nossen und Siebenlehn, ziemlich mitten inne, auf einem Berge, nicht fern vom linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat 261 Einwohner, welche nach Nossen eingepfarrt sind, und ein altschriftsässiges Rittergut. — Hier gehet die Poststraße von Leipzig nach Freiberg durch.

Augustusburg, oder die neue Augustusburg, Benennung des Schlosses zu Weißenfels. (s. d.)

Augustusburg, Amt im Erzgebirgischen Kreise, welches seinen Namen von dem Schlosse erhielt, auf welchem es seinen Sitz hat. Denn vor Erbauung desselben hieß das Amt und die ganze Pflege bis Brand und Porsenstein, die Pflege Schellenberg. Die Größe desselben beträgt ungefähr 3 Quadratmeilen. Am äußersten Norden erstreckt es sich in einem Winkel bis zu dem Dorfe Erlau unter Mitweida, so wie im äußersten Süden bis Gelenau; westlich hat es die Aemter Chemnitz und Rochlitz, südlich die Aemter Wolkenstein und Lauterstein, östlich das Amt Freiberg, und nördlich das Amt Nossen zur Gränze. —

Der Boden ist großentheils waldig und gebirgig. Das Ackerland gehört deshalb zu dem mit-

telmäßig fruchtbaren. Die Wiesen sind etwas besser. Man baut mehrentheils Sommergetraide und Kartoffeln; letztere seit 57 Jahren. Die Obstbaumzucht ist nicht ganz unbedeutend. Blos in den Jahren 1765 — 1768 hat man in den Amtsdörfern 3474 Aepfel-, 1470 Birn-, 3914 Pflaumen-, 1090 Kirschen-, 1000 Maulbeerbäume angepflanzt. Das Amt wird von Süden nach Norden von zwei Flüssen, der Zschopau und der Flöhe, die bei dem Dorfe Flöhe sich vereinigen, durchströmt, und in den Thälern derselben herrscht ein milderes Klima, ein besserer Boden. Die Berge sind meistens mit Buchen- und Nadelholzwaldungen bedeckt.

Dieses Amt enthält in sich die Städte Zschopau, Oederan und Schellenberg; 4 alte Schriftsassen mit 25 ganzen Dörfern und Antheilen, 2 neue Schriftsassen, 3 Amtssassen mit 3 Dörfern, und 24 Amtsdörfern, in Allem 53 Dörfer und 6 Vorwerke. In demselben befinden sich 746 Bauern, 249 Halbhüfner, 167 Gärtner, und 970 Häusler, welche im J. 1779 16,295 Einwohner mit 8858 Kühen und 2449 Schaafen enthielten. Im J. 1801 zählte man 26,786 Einwohner, nämlich 12,947 männlichen und 13,839 weibl. Geschlechts, und im J. 1803 betrug die Seelenzahl 27,400.

Diese treiben außer dem Ackerbaue beträchtliche Viehzucht, und in neuern Zeiten starke Schaafzucht. Aus der hiesigen Wolle fertigt man dauerhaftes Landtuch. Die Baumwollenspinnerei beschäftigt, besonders im Winter, das weibliche Geschlecht. Das männliche zieht aus den Waldungen einen großen Theil seines Bedarfs. Der beträchtliche Vorrath von büchenem und anderm Holze hat den in hiesigem Amte lebenden Einwohnern seit langen Jahren zu Errichtung einer Manufaktur von allerlei Holzwaaren Gelegenheit gegeben. Man treibt solche in

mehrern Dörfern, besonders zu Borstendorf, Grünhainichen, und Leubsdorf; auch liefern solche die Dörfer Hennersdorf, Kunnersdorf, Erdmannsdorf, Plaue, Flöhe, Metzdorf, Falkenau und Gickelsberg. Man fertigt eine Menge Kästen, Schachteln, Maaße, Mulden, Schüppen, Kuchenschieber, Mühlenspäne, Schuster- und Buchbinderspäne, Geigen, Fiedelbogen, Feuerfächer, Quirle, Rührlöffel, Teller, Drechslerwaaren aller Art, und treibt damit, wie auch mit Brettern, Bauholz u. s. w. sowohl im Ganzen, als Einzelnen, einen ausgebreiteten Handel. Diese Holzartikel und das rohe Holz selbst verursacht unter den Bauern auch ein lebhaftes Frachtfuhrwesen. — Tuch, Cannefaß, Cattun, werden in Zschopau, Schellenberg und Oederan fabrizirt. Das Werk zu Zschoppenthal liefert blaue Farbe. — Siehe auch: Karte der Aemter Augustusburg, Chemnitz ꝛc. von Pet. Schenk. Fol. Amsterd. 1758.

Das Amt wird verwaltet von einem Amtmann, einem Amtsrentsverwalter, der zugleich Amtspachter und Rentbeamter ist, und einigen Actuarien. Der Sitz des Amts befindet sich, wie schon erwähnt, zu

Augustusburg, königl. Schloß im Erzgebirgschen Kreise und Amte gleiches Namens auf dem hohen Schellenberge. Es liegt zwischen den Flüssen Zschopau und Flöhe auf der Straße von Zschopau nach Oederan, 2 Stunden südlich von letzterer Stadt entfernt. Nach einer Inschrift im Grundsteine ließ Churfürst August dasselbe wegen glücklicher Beendigung der Grumbachschen Händel in den Jahren 1568 bis 1572 auf der höchsten Spitze des aus Gneus und porphyrartigem Stein bestehenden Schellenbergs erbauen. Es arbeiteten daran 1000 Mann, unter andern 100 Handlanger, von denen jeder täglich sechs Pfennige erhielt.

Vorher stand auf diesem Platze das uralte, im

J. 1547 durch den Blitz zerstörte Schloß Schellenberg, welches August selbst in seinem Befehl zum Wiederaufbau eines der ältesten Schlösser des Hauses Sachsen nennt. Eine unverbürgte Sage ist es freilich nur, daß Karl der Große schon im J. 790 dasselbe gegen die Sorben angelegt haben solle; denn wahrscheinlich ward es erst, wie die meisten unserer Burgen, im 11ten Jahrhunderte unter Heinrich IV. erbaut, und artete dann, wie so manche zum Schutze der Gegend angelegte Burg, in ein Raubnest aus. Im 14. Jahrhunderte findet man es als Eigenthum der Markgrafen von Meißen, welche es, der Jagd wegen, oft besuchten. Als die Pest im Lande wüthete, hielt Herzog Georg 2 Jahre lang seinen Hof daselbst.

Das Schloß Augustusburg zeichnet sich durch seine erhabene Lage, 855 Ellen über Wittenberg, sehr vortheilhaft aus; denn man verliert es in einem Bezirke von 8 Stunden nicht aus dem Auge. Es ist ganz aus Quaterstücken erbaut, mit Gräben und Mauern versehen, und hatte vor Abtragung seiner alten, langen Feueressen, der großen Erker und äußeren steinernen Treppen, ein sehr antikes Ansehen. Dafür ist es nun auch wieder bewohnbar gemacht und mit einem Bohlendache versehen. Vorher droheten mehrere Theile des Schlosses den Einsturz, und viele Zimmer und Säle, besonders die um das ganze Schloß laufende ehemals mit Blei gedeckte Gallerie konnte man ohne Lebensgefahr nicht betreten. Das ganze Schloß besteht aus 4 Flügeln, deren jeder 4 Stocke hoch ist, welche mit einander verbunden sind, und das Linden-, Sommer- Haasen- und Küchenhaus genannt werden. Im Haasenhause fand man sonst an den Wänden Haasen in allen menschlichen Verrichtungen dargestellt. Man sah Haasen als Kaufleute, Mahler, Buchdrucker, und den sinnreichen Erfinder und Vollen-

der dieser Hasenwelt, den Mahler selbst, im dritten Stockwerke von eigner Hand gemahlt, als Haase über einem Kamin hervorgucken. Bei Reparatur des ganzen Gebäudes sind die mehrsten dieser Gemälde zu Grunde gegangen. Im zweiten Geschoß des Hasenhauses stand sonst als Reliquie die Drechselbank des großen Kurfürsten August. — In dem Schlosse sind übrigens 5 sehr große Säle, 70 Zimmer, 93 Kammern, und 25 geräumige Keller, wo gegen 300 Faß Wein liegen können.

Im Fürstensaale hängen die Gemälde von 35 sächsischen Fürsten, von Ludolph I. bis auf Johann Georg I., deren Thaten unter jedem Bilde in erbaulichen Versen kurz angegeben sind. So heißt es z. B. unter dem Bildnisse Christian II.

Als mein Herr Vater in Gott verschieden,
Das Land erhalten wurd in Frieden,
Sowohl bei reiner Religion
In der Administration.
Zehn Jahre darauf führt ichs Regiment,
Des Kaisers Rudolfs Herz ich wändt,
Daß durch die ganze Böhmische Cron
Er frei ließ meine Religion.
Groß Mißverstand zu Prag half ich
Beilegen, der Kaiser belehnte mich
Mit denen Jülischen Landen.
Nun ruht meine Seele in Gottes Handen.

Die Portraits selbst gehören zu den Ueberresten der Gurkenmahlerei der Vorzeit, und nicht ein einziges ist genau mehr zu erkennen. — Dem Fürstensaale gegenüber, zwischen dem Linden- und Küchenhause steht die Schloßkirche, deren Altar und Kanzel 2 Gemälde schmücken, welche man dem Lukas Kranach zuschreibt. Das Zeichen dieses Künstlers, nämlich die Schlange, haben sie allerdings; aber auch seine Schüler bedienten sich bekanntlich desselben. — Der

Augustustag wird hier nicht, wie es immer heißt, zur Ehre des Erbauers alle Jahre, sondern blos dann gefeiert, wenn er gerade auf einen Sonntag fällt, und diese Feier besteht in Musik.

In dem Schloßgarten steht eine sehr große und alte Linde; sie wurde im J. 1421 gepflanzt. Die Höhe derselben ist nicht beträchtlich, allein der Umfang des Stamms beträgt 19 Fuß, und ihre Aeste breiteten sich sonst gegen 350 Fuß in der Runde, und ruheten auf einem eichenen Roste, den 68 steinerne Pfeiler trugen. Freilich haben die Zeit und viele harte Winter dieser so ehrwürdigen Linde manchen kräftigen Ast genommen; bei alledem aber bedarf sie noch gegen 50 Träger. Sie wird gut unterhalten, und um den Stamm läuft ein Gesims von Quaderstücken, welches mit lokkerer Erde angefüllt ist. In dem sogenannten Bärengarten, der westlich vom Schlosse liegt, und sogar auf ältern Landkarten abgebildet steht, wurden sonst Bären gehalten; aber, obschon die ihn umgebende Mauer 12 Ellen hoch ist, so wurde solche dennoch zuweilen von den Bären überklettert, und diese unfreundlichen Thiere richteten dann in der Gegend manches Unheil an. Aus diesem Grunde mit ließ man ihn eingehen. Jetzt ist derselbe an einen Privatmann vererbt.

In der Mitte des Stallhofs befindet sich der Brunnen, welcher sehr bemerkenswerth ist. Er hat 12 Fuß 3 Zoll im Durchmesser, hält 286 Ellen in der Tiefe, ist theils gemauert, theils durch festen Felsen gehauen. Das Wasser desselben steht gewöhnlich 12 Ellen hoch, und wächst in 24 Stunden bis um 1 Fuß 9 Zoll. Ein, von Ochsen getriebenes, Göpelrad fördert wöchentlich dreimahl den Schloßbedarf heraus in steinerne, mit Blei ausgelegte Kästen, aus welchen es durch Röhren in die Schloßgebäude geleitet wird. Dieser Brunnen wurde mit dem Schlosse zu gleicher Zeit angelegt, und hat nun seit länger als 250 Jahren nur

ein einziges Mahl, nämlich in dem dürren Sommer 1800 das Wasser versagt. Ganz ausgeschöpft wurde er einmahl im Jahr 1651. In diesem Jahre kam Joh. Georg mit großem Gefolge hieher auf die Hirschjagd; außer dem Bedarf für die Menschen mußten für 1000 Pferde täglich 150 Eimer Wasser geschafft werden, eine Quantität, welche der Brunnen nur 22 Tage lang liefern konnte. — Bei dem Ausbleiben des Wassers im J. 1800 mußte der Brunnenwärter hinabsteigen. Binnen 8 Tagen wurden mehrere alte Kübel und andere Geräthschaften herausgefördert, der Brunnen von allem Unrath befreit, und er gab sein Wasser, wie zuvor. Eine solche Reinigung hatte seit 100 Jahren nicht statt gehabt. — Wenn Fremde den Brunnen besehen, wird gewöhnlich ein Kreuzholz mit 4 Lichtern hinunter gelassen, und man sieht das klare Wasser in so fürchterlicher Tiefe. Ein Pistol in den Brunnen geschossen, giebt ein Donner ähnliches Getöse.

Außer der Amtsexpedizion giebt es im Schlosse noch ein Hauptgeleite, wo auch zugleich das Geleite über die Brücke bei Erdmannsdorf entrichtet wird, welche der Landesherr bauen und erhalten muß. — Nur 1 Stunde östl. vom Schlosse liegt ein, zu demselben ehedem gehöriges Fischhaus an der Flöhe. Es ist auch auf den ältern Karten bemerkt. Dieses sogenannte Lustfischhaus ließ Christian II. in den Jahren 1608 bis 1610 anlegen; es hat 5 Fischbehälter oder Teiche mit Ständern und Gerinnen. Im großen Kreuzbehälter standen noch im Jahr 1770 Goldforellen (damals Nörflinge oder Orfe, Sparus aurata genannt), die zwischen den Augen eine goldgelbe gebogene Linie haben, und deren rothe auf der schwärzlichen Haut zerstreute Punkte unter dem Wasser feuerroth aussehen. Aber in dem Zeitraume von 70 Jahren, wo sie hier standen, hatten sie nicht mehr, wie zweimahl, nämlich in den J. 1716 und 1766, gelaicht.

Sie wurden oft sehr groß und wogen 5 bis 6 Pfunde. Die Fleischhauer zu Zschopau und Oederan mußten zur Fütterung dieser Fische eine bestimmte Zahl von Rindslebern liefern. Dieses Fischhaus gehört jetzt einem Privatmann.

Von dem Schlosse Augustusburg giebt es an Prospecten unter andern: 1) Conspectus regii aedificii cui Nomen Castri Augusti. Pet. Schenk jun. sculps. in folio. 2) Augustusburg; gestoch. v. C. Schule. 4. Zwickau, 1808.

Augustusgabe, Vorwerk im Wittenberger Kreise, im Amte Barby, nicht weit von der Stadt Barby, auf dem linken Ufer der Elbe. Sonst hieß es der Luschwitzer Hof, welchen der Herzog August zu Weißenfels im J. 1665 für 22,000 Thaler erkaufte und seiner Gemahlin Augusta schenkte. —

Auholz, das; eine nicht unbeträchtliche Holzung, aus Eichen, Pappeln, Erlen u. dergl. bestehend, im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz und nicht fern vom Dorfe Zangenberg. —

Auleben, Dorf im Schwarzburg-Rudolstädtschen, im gemeinschaftlichen Amte Heeringen, an der rechten Seite der Helme, auf der Straße von Frankenhausen nach Nordhausen, 3 Stunden südöstl. von letzterer Stadt, gelegen. Die dasige Gegend wird die goldne Aue genennt. Das Dorf hat 112 Häuser und 700 Einwohner; eine Pfarrkirche, ein amtssässiges Gut mit 2 Schenken, so wie 9 unter der gemeinschaftl. Schwarzburgschen u. Stollbergschen Regierung stehende Rittergüter z. B. Abgunst, Fähndrichshof, Neuer Hof, Seidener Kittel ꝛc. In der Nähe dieses ansehnl. Dorfs findet man noch Ueberbleibsel eines ehemaligen Salzwerks, welches vermittelst eines Leckwerks betrieben wurde. Es wurde auf Befehl des Kurfürsten August innerhalb 6 Jahren von Hans Wenzel aus Allendorf in Hessen angelegt, u. dann nach Art

des Hallischen eingerichtet. In jedem der zwei Kothen wurden wochentlich 45 Stücke, aber nicht von der Größe der Hallischen verfertigt.

Auligk, Dor im Leipziger Kreise, theils zum Amte Pegau, theils zum Amte Zeitz im Stifte Naumburg Zeitz gehörig, an der Schwenke, 2 Stunden nordlich von Zeitz und 1½ Stunde südl. von Pegau auf der rechten Seite der Elster, in der sogenannten goldenen oder Rosenaue gelegen. Das Dorf hat nach Leonhardi (B. III. S. 558.) 3, nach einer andern Angabe desselben (B. 2. S. 897.) nur 2 Rittergüter, welche in Ober- und Untertheil zerfallen und theils unterm Amte Zeitz, theils unter dem Amte Pegau stehen. Jedes derselben hat seine besondern Gerichte. Zum Obertheil gehören 73, und zum Untertheil, mit Einschluß von Klein-Prießligk 81 Einwohner. Unter denselben giebts verschiedene Handwerker. Man treibt starken Feld- und Gartenbau. Außer Klein-Prießligk gehören hieher auch Antheile von den Dörfern Minkwitz und Traupitz. Der ehemalige Pfarrer dieses Orts, M. Abrah. Wiegner, aus Pegau gebürtig, machte sich im J. 1724 durch die Herausgabe seiner katechetischen Fragen und Andachten über die Leidensgeschichte, vortheilhaft bekannt.

Auma, Stadt im Neustädtischen Kreise, im Amte Arnshaugk oder Neustadt, am rechten Ufer des Aumabachs, auf der Straße von Gera nach Schleiz, 3 Meilen südlich von ersterer, und 2 Meilen nördl. von der zweiten Stadt gelegen. Im Jahre 1812 waren hier 255 Häuser und Commungebäude, unter denen 2 Kirchen, 1 Rathhaus, 1 Schulgebäude, 1 Hospital, die Pfarr- und Diakonatwohnung 2c. mit begriffen sind, so wie 1331 Einwohner.

Die Einwohnerzahl bestand im J. 1779 aus 696 Personen über 10 Jahre, in 254 Familien;

im Jahr 1801 aus 1227, im Jahr 1802 aus 1250. Im Jahr 1812 lebten in 331 Familien 259 Knaben, 213 Mädchen, 384 Manns- und 418 Weibspersonen von 15 bis 60, dann 26 Manns- und 31 Weibspersonen über 60 Jahre alt.

Die Hauptnahrung derselben fließt aus dem Ackerbaue, der Viehzucht, dem Kleinhandel, der Weberei und den Handwerken. Im J. 1812 lebten hier 16 Zeugmacher, diese fertigten 625 Stücke Musselin, 75 Stücke Cattun, 16 Stücke Schärpen; 37 Leinweber, sie lieferten 109 Schocke Leinwand, 24 Stücke Musselin, 20 Stücke Cattun; 8 Strumpfwürker, welche 16 Duz. Strümpfe, 50 Duz. Mützen und 30 Duz. Handschuhe fabrizirten. An fabrikmäsigen Handwerkern gab es ferner: 2 Seiler, 7 Lohgerber, 10 Tischler, 3 Glaser, 4 Schlosser, 8 Böttcher, 6 Schmiedte, 27 Schuhmacher, 7 Weißbäcker, 1 Seifensieder, 1 Sattler, 4 Wagner, 3 Riemer, 1 Beutler, 1 Uhrmacher, 5 Müller, 3 Nagelschmiedte, 1 Schwarzfärber, 2 Weißgerber, 3 Tuchmacher, 1 Hutmacher, 2 Kirschner; zusammen 207 Handwerker. Im J. 1802 betrug deren Zahl nur 183. An der Auma giebt es 4 Wasser- mit Schneidemühlen, auch eine Windmühle auf dem Gebiete der Stadt. Seit 10 Jahren besteht hier eine gut versehene Apotheke. Die Zahl der Tuchmacher betrug im J. 1802 noch 20; sofern man unter ihnen die Zeugmacher nicht zugleich mit begriffen hat. In ältern Zeiten war hier ein Einziger, der Handelsgeschäfte trieb, jetzt sind deren achte, und es befinden sich unter ihnen einige gelernte Kaufleute. Sehr stark treibt man hier die Oekonomie; im J. 1812 waren 985 Kühe, und 254 Schaafe in der Stadt. Auch die hiesigen 5 Jahrmärkte, unter denen der fünfte erst in neuern Zeiten hinzugekommen ist, sind einträglich für den Ort. Sie fallen: 1) Dien-

stags nach Oculi: 2) Pfingstdienstag; 3) Dienstag nach Egydi; 4) Dienstag nach aller Heiligen, und 5) Dienstag nach Fabian Sebastian. — Die hiesigen 3 Gasthöfe sind: 1) der goldne Löwe. 2) Der schwarze Bär. 3) Das braune Roß. Auch hat der Rathswirth das Schenk- und Speiserecht. Die durch Auma führende Heerstraße von Leipzig nach Nürnberg trägt viel zur Nahrung der Stadt bei. Auf diesem Postcourse befindet sich hier auch ein Postamt.

Die hiesige Hauptkirche rührt noch aus dem Pabstthume her; sie wurde im Jahre 1520 erbaut, und zu unsrer Lieben Frauen genennt. Zum Kirchsprengel Auma gehörten sonst die Dorfschaften Wenigenauma, Murtscha und Krölpa; da aber im J. 1614 eine eigene Pfarre in Wenigenauma gestiftet wurde, so riß man diese Dorfschaften ab, und entschädigte den hiesigen Diakonus, der sie zu besorgen hatte, auf andere Art. — Uebrigens findet man hier 1 Knabenschule mit einem Rector und Cantor, als Lehrer, so wie auch eine Töchterschule.

Die Stadt Auma hatte seit 1722 bis mit 1810 nicht weniger als 10 Feuersbrünste, unter welchen die von 1790 die beträchtlichste war. Es brannten damals 166 Bürgerhäuser, nebst Seitengebäuden, 17 Scheunen, die Hauptkirche, das Rathhaus, Diakonat, die Schule und noch einige öffentliche Gebäude ab. — Am 2. Advent 1794 wurde die neu erbaute Kirche wieder eingeweiht. S. von diesem Allen: M. Küchlers Denkmal für Auma's Bewohner in Rücksicht verschiedener sie betroffener Feuersbrünste. 2te Aufl. Neust. 1811. — Im Jahr 1812 am Erndtefeste wurde hier das neue Dresdner Gesangbuch eingeführt. S. M. Küchlers kurze Geschichte der Einführung des neuen Dresdner Gesangbuches. 8. Neust. 1812.

Seit 1806 hat dieser Ort außerdem viel durch

Durchmärsche, Einquartierung und Requisitionen gelitten. Der Verlust durch die französ. Invasion im Oktober 1806 betrug nach der hierüber eingereichten Tabelle 98,500 Thaler. Seitdem haben die Lasten dieser Art nicht aufgehört. — In der Gegend von Auma hat man Spuren von Steinkohlen gefunden, aber bis jetzt noch nicht weiter verfolgt. — Unter dem Titel: Gegend von Auma, erschien 1791 ein colorirtes Quartblatt, gezeichnet von Wagner, und gestochen von C. Wizani.

Auma, Aumabach, Bach, oder kleiner Fluß im Neustädter Kreise. Er entspringt oberhalb Krölpe, berührt die Stadt Auma, die Dörfer Forstwolfersdorf, Rohna und Schönberg und vereinigt sich in der Vorstadt von Weyda mit der Weyda.

Aumühle, Mühle im Fürstenth: Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Heeringen. Sie liegt südl. vom Dorfe Görsbach an der Helme, und hat 3 Gänge. Ihre Benennung rührt vielleicht daher, weil sie in der sogenannten goldnen Aue liegt, weshalb sie auch Goldenau-Mühle genennt wird.

Aumühle, Mühle im Wittenberger Kreise und Kreisamte Wittenberg, vor dem Wittenberger Thore der Stadt Schmiedeberg gelegen, und dem Rathe dieser Stadt zuständig.

Aumühle, Mühle im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, nahe bei der Stadt Ehrenfriedersdorf. Sie gehört zum Dorfe Eubenberg, und hat 4 Gänge.

Aumühle, Mühle im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, sie liegt bei dem Dorfe Liebsdorf, und gehört nach Wenigenauma.

Aupitz, s. auch Aubitz.

Aupitz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels unter den Gerichtsstuhl Wolfen gehörig.

Es liegt nicht weit von Weißenfels gegen Mölsen zu, am Aupitzbache, der in hiesiger Flur entspringt und bei Tauchau in die Tippach fließt. Die Einwohner haben $44\frac{1}{2}$ Hufe.

Auritz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Kreise, 1 Stunde südöstlich von der Stadt Bautzen, bei dem Dorfe Jenkowitz gelegen. Es gehört stadtmitleidend zu Bautzen. —

Auschkowitz, auch Utschkowiz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von Kloster Marienstern gegen Bautzen etwas rechts von der Straße zu gelegen. Dieses Dorf gehört theils unter die Budissiner Landvoigtei, theils zum Kloster Marienstern, und theils dem Kollegiatstifte zu St. Peter in Bautzen.

Außig, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, 1 Stunde südwestl. von Mühlberg, auf dem linken Ufer der Elbe in weniger Entfernung von derselben gelegen. Es hat 5 Gärtner und Häusler, 7 Hüfner und 4 Halbhüfner. Sie benutzen den Achtwerder, einen Hutungsplatz bei der Köttlitzer Lucke, und geben von jedem Achtel Antheil 50 Groschen jährlichen Erbzins in's Amt Mühlberg. Das Dorf hat 171 Einwohner, mit 30 Pferden, 93 Kühen, 655 Schaafen, und $20\frac{1}{4}$ Hufe. Es ist geschichtlich merkwürdig deshalb, weil es das Hauptquartier Kaiser Karl 5. und des Röm. K. Ferdinand vor der Mühlberger Schlacht war. Nach derselben wurde der gefangene Johann Friedrich hier beim Richter Steph. Erdmann einquartiert und verbunden; denn er hatte in der Schlacht einen Stich in den Hals und einen starken Hieb in den linken Backen erhalten. — Karl und Ferdinand bezogen die Pfarrwohnung im nahen Dorfe Schirmenitz. Bei Außig und Schirmenitz ließ Karl seine ermatteten Krieger drei Tage lang rasten, und brach

dann mit dem gefangenen Kurfürsten am 27. April 1547 zur Belagerung Wittenbergs auf.

Ausspanne, so heißt der Platz auf der Straße von Suhl nach Ordruff, wo der Weg die erste höchste südliche Anhöhe der sogenannten Suhlaer Leube erreicht hat, weil hier die Vorspannpferde, oder Ochsen, die man von Suhl aus mit genommen hatte, ausgespannt und zurück geschickt werden. Man genießt hier eine unermeßliche Aussicht gegen Franken, in welcher sich die Gleichberge bei Römhild, der Dollmar, die Veste Coburg, das Fichtelgebirge, aus näherer oder größerer Ferne hervorheben und dem Auge wohlthuende Ruhepunkte darbieten. —

Auterwitz, Dorf im Erzgebirgischen Kreise und Amte Rossen, unter den sogenannten meißnischen Dörfern, 1 Meile nordöstl. von Döbeln auf dem Wege nach Lommatzsch gelegen. Es hat 53 Einwohner.

Authausen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Düben, 1 Stunde östl. von der Stadt Düben, zwischen Durchwehna und Görschlitz gelegen. Es ist das größte Dorf im Amte, hat eine Mutterkirche, ein Beigeleite von Düben und eine Windmühle. Es lebten hier mit Einschluß des Freiguts im J. 1794 in 84 Familien 462, und im J. 1800 an 540 Menschen. Sie treiben starke Viehzucht, auch Holz- und Bretterhandel nach Leipzig. Das hier befindliche amtssässige Freigut Authausen, hat die Erb- und Untergerichte, 30 Einwohner, und einen pyramidenformigen Ziegelofen, den der vorige Freigutsbesitzer, Herr von Steindel erbaute, und durch eine besondere Schrift beschrieben hat. (s. H. A. v. Steindel's Versuche und Erfahr. in der Brauerei und Ziegelbrennerei rc. m. Kupfrn. 8 Leipz. 1801.) — Von hier geht eine, dreiviertel Stunden lange, Obstbaumallee bis an Kossa, sie besteht

großentheils aus Borsdorferbäumen, von denen oft ein einziger 12 bis 15 Körbe Aepfel liefert.

Axien, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, auf dem rechten Ufer der Elbe, ½ Stunde davon entfernt, 1 Stunde nordwestl. von Prettin, an einem See gelegen. Es hat eine Mutterkirche, zu der das Filial Lebien gehört, und welche unter der Dioces Jessen stehet; ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Jessen; liegt in einer fruchtbaren Pflege und hat 39½ Hufe, mit 12 Bauern, 6 Gärtnern, 6 Häuslern und einer Windmühle. Man treibt gute Viehzucht, gewinnt aber nur sehr wenig Holz. In dem Dorfe ist auch ein Freisassengut.

Azendorf, siehe Aatzendorf.

B.

Baademühle, die; eine zum Dorfe Gehringswalde gehörige, dicht bei der Stadt Wolkenstein, im erzgebirgschen Kreise, und Amte Wolkenstein gelegene Mühle, deren Beinahmen wahrscheinlich das nahe Bad verursacht hat.

Baalsdorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde südöstl. von Leipzig gelegen. Es ist neuschriftsässig, gehört zu dem Rittergute Belgershain im Amte Grimma, hat eine Pfarrkirche und 115 Einwohner mit 19 Hufen. —

Baalstädt, Baalstedt, Dorf im Fürstenthume Weimar, im Amte gleiches Namens, auf der Straße von Buttelstädt nach Erfurt, in der Nähe des großen Ettersbergs, 3 Stunden nordöstl. von Erfurt gelegen. Es gehört unter die adelichen Ortschaften, ist ein Pfarr- und Chatullengerichtsdorf, hat 2 Rittergüter und an 150 Einwohner.

Baarsdorf, s. Bahrsdorf.

Babben, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer

Kreise, in der Herrschaft Drehna, auf der Straße von Kalau nach Sonnewalde, 2 Stunden nordöstl. von letzterer Stadt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Drehna und 600 Gülden Schatzung.

Babisnau, auch Babstnau, Babistena, Bapstenau, Dorf im Meißnischen Kreise, welches zum Theil der Stadt Dresden, zum Theil dem Religionsamte Dresden zustehet; ein anderer Theil davon gehört theils amtssässig, dem Gute Oberkreyscha, theils nach Golberode. Es liegt auf der rechten Seite der Elbe, 3 Stunden südl. von Dresden nach Dippoldiswalde zu, ganz nahe bei Bärenclause.

Babo, Vorwerk in der Niederlausitz, im Gubener Hauptkreise, in der Herrschaft Pförten und nahe bei der Stadt gleiches Namens gelegen.

Babstvorwerk, auch Pabstvorwerk, im Wittenberger Kreise, und Kreisamte Wittenberg gelegen, und zum Rittergute Leipnitz (s. d.) gehörig.

Bach, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Wurzen, zwischen Grimma und Wurzen, am linken Ufer der Zwickauer Mulde, 2 Stunden südl. von Wurzen gelegen. Es hat 90 Einwohner mit 4 Hufen.

Bachen, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Herrschaft Klitzschdorf. Es liegt am linken Ufer der Queis, 4 Stunden nördlich von Naumburg an genanntem Flusse, dicht an der schlesischen Gränze, und bei dem Dorfe Prinzdorf. In der Nähe desselben findet man mehrere Bleichen. Auf manchen Karten heißt der Ort auch Bochen.

Bachfeld, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Schalkau. Es liegt im Schalkauer Thale an der Jtsch oder Itz zwischen Schalkau und Eisfeld, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Schalkau, hat von diesem Städtchen eine Filialkirche, 44 Häuser, und 243 Einwohner (nur 216 nach Walchs Anga-

be) 2 Mühlen und eine besondere Schule. Unweit dem Dorfe findet man auf einem Berge an der Sachs. Hildburghausischen Gränze Ruinen von einem alten Schlosse, an dessen Fuße die Wüstung Grub gewesen ist. —

Bachra, Dorf im Thüringschen Kreise, im Amte Eckartsberga, am Schaafbach, 2 Stunden östl. von Cölleda, auf der Straße von Merseburg nach Langensalza gelegen. Es befindet sich hier eine Mutterkirche und ein Rittergut, welches seit dem J. 1744 altschriftsässig geworden ist. Der Ort gehört zur Herrschaft Wiehe, hat 165 Häuser und 460 Einwohner. Die Einwohner nähren sich vom Flachsbaue und der Holznutzung ganz vorzüglich.

Dieser Ort zeichnet sich durch mehrere gute Anstalten und nachahmungswerthe Gebräuche aus. Es werden z. B. an gewissen Tagen die Steine von den Brachfeldern gelesen und damit gemeinschaftlich die Wege gebessert. — Man hegt von Walpurgis an die Wiesen, nachdem durch die Schulkinder, unter Aufsicht zweier Gemeinde-Aeltesten, alle Maulwurfshaufen geebnet worden sind. — Vom Pachtgelde des Gemeinde-Backhauses läßt man eine Gasse nach der andern im Dorfe pflastern, so daß man bald durch dieses, etwas sumpfig liegende Dorf, trocknen Fußes wird gehen können. — Auch trifft man hier ein's der besten musikalischen Kirchenchöre auf dem Lande. — Jährlich wird hier ferner ein sogenanntes Hegegericht gehalten, womit der kaiserl. Erbkammerthürhüter, Geo. Wilh. Graf von Werthern den Ort begnadigte, und welches Vorrecht im J. 1717 erneuert und bestätiget wurde. Zur Stunde des Gerichts tritt nämlich der Dorfrichter, einen Stab in die Höhe haltend, unter die versammelte Gemeinde und spricht zu den Deputirten (oder sogenannten Zwölfmännern) des Orts: „Ihr sollt Recht gebieten, und

Unrecht verbieten, daß es Kraft und Macht hat, Jedem zu seinem Recht zu helfen, im Nahmen unsers gnädigen Herrn!" — Hierauf kann jeder seine Beschwerden mit Bescheidenheit anbringen. Grobes Betragen wird auf das Nachdrücklichste bestraft. — Wer dem Nachbar eine Furche abpflügt, zahlt einen Gülden; wer mit der Sichel auf fremdem Boden graset, einen halben Gülden; wer Obstbäume beschädigt, giebt der Herrschaft 1 Malter Hafer, der Gemeinde eine Tonne Bier u. s. w.

Bachstedt, Bachstätt, Dorf im Fürstenth. Eisenach, in's Amt Großen-Rudestedt gehörig, zwischen Neumark und Erfurt, 3 Stunden nordöstl. von letzterer Stadt gelegen. Ein Arm der Vippach nimmt hier ihren Anfang. Man findet in diesem Dorfe ein fürstliches Kammergut mit einer Schäferei von 1500 Stücken.

Backenau, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, und zum Rittergute Clöden (s. d.) gehörig.

Backerwiesen, wüste Mark in demselben Kreise, demselben Amte und derselben Gegend.

Backleben, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, eine Stunde östl. von Cölleda unfern der Straße von Merseburg nach Langensalza. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Groß-Neuhausen und hat eine Tochterkirche vom Dorfe Battgendorf.

Backofen, der rathner; so nennt man eine Höhle in der sächß. Schweiz, nahe bei dem Dorfe Rathen (s. dies.) Der Fels, den man so nennt, hat die Gestalt eines, aus rohen Felsblöcken erbauten Tempels, der sich von seiner ungeheuern Grundmauer auf beiden Seiten gerade in die Höhe hebt und oben ein plattes Dach hat. Von der Seite betrachtet, scheint er aus lauter auf einander gelegten

Blättern zusammengesetzt zu seyn, und die gelben Adern derselben geben ein schönes, buntes Ansehen. Was diesen Fels noch merkwürdiger macht, ist die auf beiden Seiten offene Höhle, welche in Mannshöhe vollkommen rund gewölbt, durch den Fels durchbrochen ist, und aus der man auf der hintern Seite in einen furchtbaren tiefen Grund hinab sieht. Sobald man auf die Vorderseite des Felsens tritt, genießt man eine Aussicht, die überrascht und bezaubert. Was man hier in der Tiefe sowohl, als dem Felsen gegenüber erblickt, gehört zu den herrlichsten Ansichten der ganzen sächß. Schweiz. Hart am Fuße des hohen Felsen, auf dem man steht, zieht sich die blaue Elbe hin. Sie strömt aus waldigten Ufern in einem schönen Halbzirkel nach Wehlstädtel hin, wo sie sich wieder hinter ihre hohen Bergufer birgt. Auf der östl. Höhe gegenüber liegt das Dorf Weißig sehr romantisch; neben demselben steigen die Bärensteine und der Rauenstein, so wie der Lasenstein empor. An diesem wahrhaft arkadischen Gebirge herab wechseln nun von Weißig an bis zum Laufenstein hin Wald und Gesträuche, Berg und Thal, Korn- und Krautfelder, Steinhügel und Wiesen, Gärten und Obstbaumalleen beständig ab; am Fuße des Gebirges liegen die einzelnen Häuser jenseits Rathen, wie kleine Villen, im Schatten ihrer Fruchtbäume. Dieses Alles umgeben nun auf dem diesseitigen Elbufer die sich von den Elbwiesen an hoch erhebenden Berge, Waldungen und Felsenwände, welche sich majestätisch in einem Halbzirkel bis Wehlstädtel herabziehen. Stolz erheben linker Hand ihre Waldumkränzten Scheitel der Königstein, so wie der nahe Lilienstein, und wieder rechts hin die ungeheuern Riesengestalten der Felsen, an deren Fuße ein Theil von Rathen bis an die Elbe vorspringt. Kaum, daß man über diesen Anblick daran denkt, wie dieser isolirte Fels

der Gewalt des Wassers allein habe widerstehen können, da sein Sandstein mehr weich als hart ist.

Backofen, der ostrauer; gleichfalls eine Felsenpartie in der sächß. Schweiz, welche in den kleinen und den großen Backofen sich theilt. Wenn man, in der Nachbarschaft des Dorfes Ostrau, von dem Berge, die hohe Liebe genannt, bei dem kleinen Backofen vorbei geführt wird, so gelangt man zu dem großen, welcher durch seine Ueberhänge, besonders durch die vielen starken Eisengänge, welche wie Hieroglyphen hervorstrotzen, durch die bunte Mischung, welche die Farben der Moose über ihn ziehen, durch die angebaute Meilerhütte, und den Meiler selbst, weit interessanter ist, als jener. Außerdem vermehrt der Anblick des nahen Falkenstein's das Anziehende dieser Stelle. —

Backofenloch, das; eine Höhle, oder vielmehr blose Spuren derselben, im Fürstenth. Eisenach, beim Dorfe Seebach, zwischen Eisenach und Waltershausen, in den Marktbergen; man nimmt hier Spuren ehemaligen Bergbaues wahr.

Bademeusel, s. Groß- und Klein-Bademeusel.

Baderei, so nennt man einen Theil der Vorstadt von Oelsniz im Voigtlande. (s. d.)

Baderitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kollegiatstifte Wurzen und unterm Klosteramte Sornzig, ½ Stunde südöstlich von Mügeln gelegen. Mit dem dicht daran stoßenden Dorfe Paschkowitz hat es 10 Hufen und 132 Einwohner. —

Baderitz, auch Paderitz, Dorf im Meißnischen Kreise und Erbamte Meissen, zwischen Döbeln und Lommatzsch, 1½ Stunde nordöstl. von ersterer Stadt gelegen. Es ist nach Rekaniz eingepfarrt, hat 5 Hufen und 2 Mühlen von 3 Gängen, und ist laut

Rescript vom 12. Febr. 1783 dem Rittergute Lütteriz zuständig.

Badermühle, einzelnes, beim Dorfe Steinbach, im Meißner Kreise und im Erbamte Meissen gelegenes Mühlenhaus. —

Badersen, Baderschen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde südl. von der Stadt Lommatzsch gelegen. Es gehört neuschriftsässig zu dem Rittergute Gödeliz.

Badewasser, kleiner Fluß im Fürstenthume Gotha. Er entsteht aus zwei verschiedenen Bächen. Der größere Bach entspringt im sogenannten ungeheuern Grunde, fließt von da herab, nach dem Kloster Reinhardsbrunn, bildet unterhalb denselben verschiedene Fischteiche u. tritt bei Schnepfenthal aus dem Gebirge. Von da floß er sonst nach dem Dörfchen Wahlwinkel; durch eine Uebereinkunft aber ist der Stadt Waltershausen vergönnt worden, ihn über das Dörfchen Ibenhain in ihre Mauern zu leiten. Der zweite Bach entspringt zwischen den niedrigen Bergen hinter dieser Stadt. In und bei derselben vereinigen sich beide Bäche, bilden zwischen der Stadt und dem tiefer liegenden Dorfe Hörselgau einen großen Fischteich, und fallen unterhalb dieses Dorfs, wo sie den Namen Hörsel annehmen, in die Leine. S. Hörsel.

Baditz, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Taura.

Badrina, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, zwischen Delitzsch und Düben, 2 Stunden nordöstl. von der Stadt Delitzsch, an einem ansehnlichen Bache gelegen. In diesem Dorfe befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut mit ½ Ritterpferde, wozu nicht nur das Dorf Badrina, sondern auch das Dorf Gäritz, mit Erb- und Obergerichten gehört. — Die Altschriftsässigkeit erhielt das Gut am 21. Jan. 1682.

Zu Badrina mit dem Schlosse gehören 18 Häuser, unter denen 11 Bauergüter mit Einschluß der 2 Pfarrlehngüter, nach Lindenhain gehörig, eine Wassermühle von 2 Gängen, und einer Oehlmühle nebst einer Windmühle, wo im Jahre 1789 überhaupt 96 Menschen lebten. Das Dorf hat 420 volle Schocke, als 60 decremente, 20 caduke, 340 gangbare, und 12 Magazinhufen. Im J. 1801 hatte das Rittergut Badrina in allen seinen Besitzungen 269 Einwohner. —

Bärenbruch, Bernbruch, Dorf im Leipziger Kreise und Amte Koldiz, auf der Straße von Borna nach Grimma, am Ursprunge des Schnellbachs, 2½ Stunden nordöstl. von Borna entfernt. Dieses Dorf hat 31 Häuser und 167 Einwohner und eine Filialkirche von Groß-Buch. Es befindet sich hier ein königl. Vorwerk und eine Torfgräberei. Unter den Einwohnern giebt es 3 Pferdner, 19 Gärtner, 7 Häusler; sie haben 7½ Hufen, 9 Pferde, 115 Kühe, 461 volle, 407 gangbare, 14 caduke, 40 decremente Schocke und 2 thlr. 16 gr. Quatemberbeitrag. —

Bärenbruch, Name eines Bergs, oder Felsens, im Herzogthume Gotha, im Thale der Laufa oder Laucha. Die Felsenwand desselben erhebt sich äußerst schön und ganz senkrecht aus dem Thale über 100 Fuß hoch.

Bärenburg, Dorf und Gut im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Altenberg, 1 Stunde nordwestl. von Altenberg mitten im Walde gelegen. Das Gut ist amtssässig und hat die Erbgerichte über das Dorf mit 15 Häusern, und 71 Einwohnern. Die Obergerichte stehen dem Amte zu. Churfürst Johann Georg I. kaufte es im J. 1613 von den Erben Kaspar von Bernstein auf Bärenfels für 20,000 Gülden und überließ es käuflich in dem nämlichen Jahre am 15. Oktober den Gewerken des Alten-

berg'schen Zwitterstocks, welche es noch besitzen. Es gehören sehr beträchtliche Waldungen dazu.

Bärenclause, Beerenclausa, Ort, oder vielmehr adeliches Gut im Meißnischen Kreise und Amte Pirna, am linken Ufer des Grimischen Wassers, 3 Stunden südlich von Dresden gelegen. Dieses Rittergut ist amtssässig, es gehören zu demselben die Vorwerke Weltschufe und Bruchschenke, so wie die 6 auf Rittergutsgrunde erbauten Häuser. Amtssässig stehen diesem Rittergute zu: ein Theil vom Dorfe Kautzsch, so wie von Rippgen, dann die Dörfer Golberode und Gomsen. Auch ein Hammerwerk befindet sich hier.

Bärendorf, oder Beerendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, eine halbe Stunde östlich von der Stadt Delitzsch; man findet hier ein Rittergut mit einem Ritterpferde, und eine Tochterkirche von der Kirche zu Döbernitz. Der Pfarrer des leztern Dorfes hat hier auch über einige Dotalen die Erbgerichte. Es befindet sich hier eine Mühle, und die Zahl der Einwohner beträgt 230. —

Bärendorf, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 2 Stunden südl. von Adorf, nahe an der böhmischen Gränze. Es gehört schriftsässig zu dem noch südlicher liegenden Rittergute Schönberg, und hat eine Mühle. Auf Güssefelds Charte heißt es Bohrendorf.

Bärenfels, Rittergut und Ort im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Altenberg, 2 Stunden westlich von der Stadt Altenberg gelegen. Das Rittergut Bärenfels wurde von Kurfürst Joh. Georg I. dem damaligen Besitzer Hans Wilh. von Bernstein im Jahre 1617 (siehe Altenberg) um 15,000 Gülden abgekauft und zum Amte Altenberg geschlagen. Die zu dem Rittergute gehörigen Ortschaften, über welche dem Amte die Ober- und Erbgerichte zustehen, sind:

das Jagdhaus Bärenfels, das Dorf Schellerhau (oder Neudorf), die Dörfer Kipsdorf und Niederpöbel, so wie die Vorwerke Hirschsprung und Oberpöbel. — Das Jagdhaus Bärenfels, nebst den auf dessen Grund und Boden erbaueten, 10 Häusern, einer Mühle und einem Forsthause, welches ein reutender Förster bewohnt, hat überhaupt 85 Einwohner. Die Benutzung der Wirthschaft hat der hier wohnende Oberforstmeister zu genießen, unter dessen Aufsicht die Waldungen der Aemter Altenberg, Frauenstein, Lauterstein und Wolkenstein gehören.

Bärengrund, nennt man diejenigen 3 Häuser von Niederpfannenstiel (s. dies.), welche gleich hinter dem Blaufarbenwerke dieses Ortes liegen, folglich im Erzgebirgschen Kreise, im Schönburgschen Amte Hartenstein, zwischen Aue und Grünhain. Dann ist

Bärenhecke, auch Bärengrund, ein Mühlengut von 3 Mühlen mit 4 Gängen, im Meißner Kreise, im Amte Pirna, welches zum Rittergute Schmiedeberg gehört. Es liegt 1¼ Stunde südlich von Glashütte am linken Ufer der Trebniz.

Bärenhölzchen, sogenannter kleiner Wald im Fürstenth. Coburg, zwischen der Stadt Coburg und Neuses gelegen.

Bärenklau, Vorwerk im Meißner Kreise, im Amte Pirna, es gehört zu dem Dorfe Klein-Bärenstein, und liegt nördl. von demselben beim Einflusse des Ladenwassers in die Trebniz. —

Bärenklau, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, auf der linken Seite der Neisse, 2 Stunden westl. von der Stadt Guben gelegen. Es heißt auf den Karten auch Beerklau, hat 236 Einwohner, und 500 Gülden Schatzung. Es befindet sich hier auch ein Rittergut.

Bärenloh, Ort im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Schwarzenberg, 1 Stunde nördlich von Unter-

wiesenthal. Er besteht aus nur wenigen Häusern und ist deshalb zu bemerken, weil in der Nähe desselben der schönste Marmor bricht. Die Brüche, welche jetzt lauter kleine, zu Bildhauerarbeit unbrauchbare Stücke liefern, sind an manchen Punkten über 50 Fuß tief. —

Bärenstein, s. Klein-Bärenstein.

Bärenstein, Beerenstein, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain, 2 Stunden südlich von Annaberg, dicht an der böhmischen Gränze, am Fuße des Bärensteiner Hügels auf der linken Seite des Pöhlbachs gelegen. Dieses Dorf, welches amtssässig ist, gehört dem Rathe zu Annaberg, hat 4 Mühlen mit 5 Gängen, und 942 Einwohner. Es wird daselbst viel Pottasche zubereitet. Der Ort, welcher zerstreut auf einem sanften Abhange liegt, scheint mit dem böhmischen Städtchen Weipert ein und derselbe Ort zu seyn. Im Jahre 1812 wurden zu Bärenstein 77 Menschen geboren, und deren 41 begraben, was eine Bevölkerung von mehr als 1500 Seelen ausmacht.

Bärenstein, der; ein Berg im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nahe bei dem Dorfe Thürmsdorf auf dem linken Ufer der Elbe. In demselben befindet sich eine dreieckige Schlucht, der kleine Diebskeller, wohin Hirten, von Gewittern überfallen, das Vieh zu treiben pflegen. Aus der Höhle führen mehrere düstere Gänge in das Innere des Felsens, wo sonst ohne Zweifel Räubergesindel sein Wesen trieb. Vor einiger Zeit wenigstens fand man darin Schlüsseln und Dieteriche. Im 30jährigen Kriege soll ein Mädchen aus Pirna, von den Schweden verfolgt, von dem Bärenstein sich herabgestürzt haben. Daher das hier befindliche, in den Felsen gehauene Kreuz. — Der Bärenstein bildet eine ordentliche Felsengruppe. Der Sandstein dieser Felsen ist sehr weich, und von einer,

ihm ganz eigenen, äußern Form. Man genießt auf demselben der herrlichst n Aussicht.

Bärenstein, kleine Vasallenstadt im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna; sie liegt an der Müglitz oder dem sogenannten rothen Wasser, zwischen Glashütte und Lauterstein, 3 Meilen südlich von Pirna. Die hiesige Gegend ist überhaupt sehr schön, und enthält mehrere reizende Thäler und schauerliche Schluchten. Das schönste Thal, in welches die Schloiz aus dem Reinhardsgrimmer Walde sich ergießt, erstreckt sich von hier bis Maxen und gewährt die herrlichsten Aussichten.

Der Ort hat 50 Häuser und 360 Einwohner. Bei demselben, auf dem nahen hohen Tafelberge befindet sich ein Schloß, welches zur Erbauung des Städtchens die Veranlassung gewesen seyn mag. Im Jahre 1495 fing man an, diese Häuser bei dem festen gegen Böhmen zur Landwehr dienenden Schlosse zu erbauen. Es geschah unter Peter von Bernstein, dem Besitzer der Burg, als Stammgut seiner Familie, und vom Herzog Georg erhielt dieser Flecken in der Folge das Stadtrecht. Vermöge Befehls vom 8. Nov. 1694 ward das Städtchen vom Erschütten des Magazingetraides gänzlich befreit. — Im J. 1779 zählte man hier 67 Familien mit 161 Seelen über 10 Jahre, 60 Kühe und 80 Schaafe. Im J. 1801 gab es hier 36 Handwerker. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Bergbau, der Brauerei und dem Ackerbaue. Auf dem Tafelberge wird etwas Zinnbergbau getrieben, der unter dem Altenberger Bergamte steht; auch die zu diesem Behufe hier angelegte St. Johannispochmühle und Wäsche gehört unter die Gerichtsbarkeit des eben besagten Bergamts. — Da die hiesigen Fleischer das Recht haben, nach Dresden zu schlachten, so giebt es hier viele, die ansehnliche Viehmast unterhalten.

Zu dem hier befindlichen altschriftsässigen Rittergute gehören 1) das dicht am Städtchen liegende Dorf Bärenstein, oder Klein-Bärenstein; 2) das Vorwerk Bärenklau; 3) das Dorf Börnichen, und 4) das Dorf Walthersdorf. In allen diesen Orten und den dazu gehörigen Mühlen lebten im J. 1801 an 630 Einwohner.

Bärenstein hält 2 Jahrmärkte, von denen der erste auf den Montag nach Margaretha, der zweite auf Thomas fällt. —

Bärenstein, Beerenstein, ein ansehnlicher Berg im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Wolkenstein, etwa 2 Stunden südl. von Annaberg, an der böhmischen Gränze. Es ist dieses ein hoher, freistehender Basaltberg, der eine schöne Aussicht gewährt.

Bärenstein, Schloß zu Gebesee, im Thüringischen Kreise, im Amte Weissensee. Auf diesem Schlosse nahmen Hazfeld, Banner, Piccolomini, Erzherzog Leopold Wilhelm rc. oft Quartier. —

Bärenwalde, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wiesenburg, 2 Stunden südwestl. von Schneeberg, am Kirchbache gelegen. Dieses Dorf ist sehr bedeutend; man findet hier eine Pfarrkirche, nebst Schule, 8 Mühlen von 8 Gängen, ein Mühlengut mit Feldern, Wiesen, Teichen, Torfgräberei; zwei Beigeleite von Wiesenburg, nämlich die obere und untere Tafel, und über 1000 Einwohner, unter denen viele Fabrikanten und einige bedeutende Großhändler in Eisenwaaren und Spitzen sich befinden. Der Absatz geschieht theils auf den Messen, theils durch directe Versendungen. Dieses Dorf hat mehrere schön gebaute Häuser und Fabrikgebäude.

Bärente, Benennung eines Theils von Porschendorf bei Dobra. S. Porschendorf.

Bärheyde, Beerheyda, auch Berreuth, Dorf zum Rittergute Auerbach Obertheil gehörig, im

Voigtländischen Kreise, und im Amte Plauen, nicht fern von der Stadt Auerbach, wohin es eingepfarrt ist, gelegen. Im Jahre 1812 wurden daselbst 12 Menschen geboren und 4 begraben.

Bärig, auch Baurik, Bawerik, wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Mühlberg, zwischen Dröschkau und Plotha, welche schon im J. 1559 dem Dorfe Köttlitz vererbt ward, und wovon es 36 Scheffel Gerste und 46 Scheffel Hafer zum Amte Mühlberg jährlich zinsen muß.

Bäringen, oder Berunges, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg, im Amte Heeringen, in der sogenannten goldnen Aue, nicht weit von der Stadt Heeringen. —

Bärmühle, Beyermühle, Mühle im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Crölpa (s. dies.), dem die Gebäude der Oehl- und Schneidemühle zuständig sind.

Bärmühle, Mühle im Reuß. Ebersdorfschen, im Thale der Sormitz, an diesem Flusse, nicht weit von Heinrichshütte gelegen.

Bärnrode, Beerenrode, Amt und gräfl. Vorwerk in der unter sächs. Hoheit stehenden Grafschaft Stollberg-Roßla. Das Amt ist Allodium, und begreift, außer dem Vorwerk, einem gräflichen Forsthause, und einem an der Quedlinburger Straße gelegenen Gasthofe nur noch das Dorf Breitenstein. Das Vorwerk liegt zwischen Quedlinburg und Stollberg, 1 Stunde nördl. von Günthersberg, an der Anhaltschen Gränze, und hat weitläufige Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

Bärwalde, Beerwalde, Dorf im Meißnischen Kreise, unterm Amte Moritzburg, 1 Stunde nördl. von Radeburg gelegen, von welcher Stadt es eine Tochterkirche hat. Es besteht aus 13 Hüfnern, 9 Halbhüf-

nern, und 18 Gärtnern mit $19\frac{1}{4}$ Marschhufen, $15\frac{1}{4}$ Spann- und $15\frac{1}{4}$ Magazinhufen, nebst 62 Stücken Rindvieh.

Bärwinkel, Vorwerk in der Reuß. Herrschaft Lobenstein im Voigtlande, auf der linken Seite der Saale, 1 Stunde nördl. von Lichtenberg entfernt gelegen. —

Bageritz, Bagritz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, am Strenkbach unweit Wiedemar, im sogenannten Klepziger Heerwagen, 3 Stunden südwestlich von Delitzsch gelegen. Es hat 17 Häuser mit 11 Pferdnern und 6 Häuslern; 126 Einwohner mit 22 Pferden, 2 Ochsen, 70 Kühen, 68 Schaafen, und $29\frac{5}{8}$ Hufen. Sie haben zu entrichten 1307 volle, 1200 gangbare, und 107 decremente Schocke, so wie 3 thlr. 3 gr. 2 pf. Quatemberbeitrag.

Bahnmühle, die; eine im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Syrau, und demselben zuständige Mühle.

Bahnschenke, die; ein im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei dem Rittergute Grobengereuth, liegendes, und zu demselben gehöriges Wirthshaus.

Bahnsdorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda; es liegt nur $\frac{3}{4}$ Stunde südwestlich von Herzberg und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Neudeck. (s. d.)

Bahnstangen, Pahnstangen, Dorf im Reussischen Voigtlande, in der Herrschaft Burg, zwei Stunden nordwestlich von Schleiz, und nördlich unweit Neuendorf gelegen. Es hat eine Pfarrkirche.

Bahra, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meissen, 2 Stunden nordlich von Meissen, auf dem linken Ufer der Elbe, gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Hirschstein und ist nach Boritz eingepfarrt.

Bahren, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde nördl. von der Stadt Grimma, am linken Ufer der Mulde gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Böhlen, hat 57 Einwohner über 10 Jahre, welche 55 Kühe, 7 Pferde und 4 Hufen besitzen. Auch eine herrschaftl. Schäferei trifft man hier. —

Bahren, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, zur Herrschaft Forsten gehörig. Es liegt am linken Ufer der Neisse, 2 Stunden westlich von der Stadt Triebel, hat 63 Einwohner und keine Schatzung.

Bahren, Dorf im Neustädtschen Kreise, im Amte Arnshaugk, 1 Meile nördl. von der Stadt Ziegenrück gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Knau, und hat von dem Dorfe Knau eine Tochterkirche. —

Bahren, s. Groß-Bahren.

Bahro, Baro, Barau, Dorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise, 2 Meilen nordwestlich von Guben. Es gehört dem Kloster Stift Neuzelle, hat 100 Einwohner und 973 Gülden 14 gr. 4 pf. Schatzung.

Bahrenberg, ein großer Hügel auf einer, zu dem Dorfe Nägelstadt im Thüringer Kreise, im Amte Langensalza, gehörigen Wiese, welchen die Sage zum Grabe der in der Schlacht vom J. 1075 Gebliebenen, die man auf Bahren hieher getragen und begraben, gemacht habe. Wahrscheinlicher jedoch erhielt er den Nahmen vom Baarrecht, welches man bekanntlich unter freiem Himmel auf erhabenen Plätzen hielt.

Bahrsdorf, Baarsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 2 Meilen nordwestl. von der Stadt Görlitz, nahe bei Niederseifersdorf gelegen, und zu dem Rittergute Ullersdorf gehörig.

Bajenz, Dorf in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise, 2 Stunden nördlich von Spremberg, auf der rechten Seite der Spree gelegen. Es befindet sich daselbst ein Rittergut; die Einwohner bestehen aus 5 Bauern, 7 Gärtnern, und 2 Häuslern, mit 400 Gulden Schazung.

Baiersburg, auch Neuburg genannt; wüste Mark im Fürstenthume Coburg-Meiningen, im Amte Neuenhaus; sie liegt zwischen Lindenberg und Burggrub, und hatte im Jahre 1780 zwei Häuser mit 13 Einwohnern.

Baitz. Boitz, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 2 Stunden nördlich von der Stadt Belzig gelegen. Der hier vorbeifließende Bach heißt der Baitzerbach. Das Dorf hat eine Tochterkirche vom Dorfe Schwanebeck. Hinter dem Altare derselben stehet folgende Inschrift: „Anno 1547 haben Hissern (d. i. Husaren) und Spanier dieses Dorf bis auf die Kirche und 2 Häuser mit Feuer verbrannt." Das Dorf hat 22 Häuser und 28¾ Hufe. Hier wächst Waitzen und Roggen, auch die Viehzucht ist gut, aber an Holz fehlt es der Gemeinde, welche übrigens, wie die andern Dörfer des Amtes Belzig, ungemessene Dienste, 5 Meilen weit bis Annaburg, Zerbst und Potsdam leisten. — Beim Dorfe liegt die wüste Mark Wiesenau.

Bakleben, s. Backleben.

Baitzer Bach, ein Bach, welcher oberhalb dem Dorfe Baitz entspringt, vor demselben vorbeifließt, und einige Stunden unterhalb demselben sich mit der Plane vereinigt. Dieser Bach wurde in früherer Zeit von einem Belziger Amtmanne (Heinrich von Staupitz) mit Fischen besetzt und enthält jetzt besonders Quappen, oder Aalraupen. Einem alten Herkommen gemäß darf in diesem Bache kein Adelicher fischen. —

Baldenhain, Balenheim, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Ronneburg. Es liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde nordl. von Ronneburg, an der Sprotte und an der alten Straße von Gera nach Altenburg, nicht weit unter dem Dorfe Großenstein, von dem es eine Tochterkirche hat. Der Ort besteht aus 31 Häusern, hat 8 Anspänner, 8 Handg., 14 Pferdner, welche $256\frac{1}{2}$ Scheffel Feld besitzen, $21\frac{1}{2}$ Scheffel Holzboden haben, 22 Fuder Heu erbauen, und 23 Gülden 16 gr. steuern.

Balditz, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lützen; es liegt 3 Stunden südlich von Merseburg bei Teudiz, und hat 13 Häuser mit 50 Einwohnern, welche $5\frac{3}{4}$ Magazinhufe, 10 Pferde, 27 Kühe und 63 Schafe besitzen.

Balenheim, s. Baldenhain.

Balgstädt, Dorf im Thüringschen Kreise, im Amte Freiburg, eine Stunde südwestl. von der Stadt Freiburg am rechten Ufer der Unstrut gelegen. Man findet hier ein Rittergut, welches seit dem 20. Juli 1750 schriftsässig geworden ist. Zu demselben gehören schriftsässig das Vorwerk Doppendorf und das Dorf Stödten.

Ballendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Coldiz, dem es unmittelbar zustehet, eine Stunde westl. von der Stadt Coldiz entfernt. Es hat eine Filialkirche von Laußig, ein Beigeleite von dem Hauptgeleite zu Coldiz; 44 Häuser mit Einschluß einer Mühle, und 2 geistlicher Gebäude, so wie 256 Einwohner. Unter diesen sind 6 Pferdner, 30 Gärtner, 5 Häusler; sie haben 129 Kühe, 443 Schaafe, $23\frac{1}{4}$ Hufe, und entrichten 868 volle, 819 gangbare, $48\frac{1}{2}$ decrementе Schocke, auch 7 thlr. 2 gr. Quatemberbeitrag. In der Nähe des Dorfs entspringt ein Arm der Parde. (s. diese.)

Ballendorf, s. Bollensdorf.

Ballichhauſen, ſ. Pallichhauſen.

Ballſtädt, auf manchen Karten Bollſtädt, großes Dorf im Fürſtenthum und Amte Gotha; es liegt jenſeits der Neſſe, 2 Stunden nördlich von der Stadt Gotha, hat 2 Rittergüter und eine Pfarrkirche. Außer den öffentl. Gebäuden giebt es hier 123 Häuſer, von 540 Menſchen bewohnt. Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner iſt der Ackerbau; ſie erzielen aber auch Waid und Flachs. Die hieſige Gemeinde beſitzt, außer den Ländereien und einigen Weideplätzen, auch die Brau- und Schenkgerechtigkeit. —

Ballſtädt, Dorf im Herzogth. und Amte Weimar, am nördlichen Abhange des Ettersberges, auf der Straße von Buttelſtädt nach Erfurt, 3 Stunden nordweſtl. von Weimar gelegen. Es gehörte ſonſt zur Abtey Neumark; hat 46 Häuſer, 192 Einwohner, 1 Ritter- und 1 Freigut; dieſes gehört dem Freiſaß Haaſe, jenes der Familie von Mandelsloh zu Eckſtädt. — Man findet hier eine Mutterkirche, einen Pfarrer, einen Schullehrer, und ein eigenes Brauhaus; der Boden iſt zwar ſteinigt, aber dennoch fruchtbar. Den Betrag einer ganzen Steuer bezahlt dieſes Dorf mit 23 thlr. 8 gr. 9¼ Pfennig.

Ballſtädt, ſ. Bellſtädt.

Ballſtädter Waſſer, kleiner Fluß im Fürſtenth. Gotha, welcher bei dem Dorfe Ballſtädt, 2 Stunden nördlich von der Stadt Gotha entſpringt, bei Burgtonna und Gräfentonna vorbei fließt, und ſich nicht fern von der Lohmühle in die Unſtrut ergießt. Von Gräfentonna an führt dieſes Waſſer den Namen Tonna.

Balzſchen, auch Polzſchen, und Palzſchen genannt; Dorf im Meißner Kreiſe, unmittelbar unterm Erbamte Meiſſen, etwa 1 Stunde

von Lommatzsch entfernt, wohin es eingepfarrt ist. Es besitzt 21 $\frac{1}{2}$ Hufe und ist bemerkenswerth wegen des Polzschner See's. (s. dies.)

Bambergerhof, oder Pommershof, Freihof oder Gut im Dorfe Rappelsdorf im Hennebergschen Amte Schleusingen. Dieser Hof ist Canzleilehen und gehört verschiedenen Nachbarn zu.

Baniz, auch Baitz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg. Sie wird von den Einwohnern des Dorfs Okeln (s. dies.) benutzt.

Bannewitz, Dorf im Meißner Kreise, im Brückenamte Dresden, auf der Straße von Dresden nach Dippoldiswalde, und 2 Stunden südlich von der Hauptstadt gelegen. Es befinden sich hier 96 Einwohner mit 9 $\frac{1}{8}$ Hufe, nebst einer Mühle von einem Gange. —

Banzberg, ein Berg, welcher sich vom Coburg-Saalfeldschen in das ehemal. Hochstift Bamberg zieht, und auf welchem man Ammonshörner, so wie versteinertes Holz findet. Letzteres scheint in neuern Zeiten dort seltner zu werden.

Barchfeld, Dorf im Herzogthume Gotha, im Amte Crannichfeld, an der Ilm, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Crannichfeld gelegen; es hat 25 Häuser, 100 Einwohner und eine Filialkirche von dem westl gelegenen Dorfe Achelstädt. Das Dorf gehört eigentl. unter die Herrschaft Niedercrannichfeld, und dem Herzoge von Weimar stehet über die Hälfte desselben das Recht der Landeshoheit zu. s. Niedercrannichfeld.

Barghausen, Barkhausen, Burghausen, eine Wüstung im Fürstenthume Eisenach, im Amte Großen Rudstädt, welche den Einwohnern des ehemaligen churmainzischen Dorfs Udestädt vererbt wird. Es stehet noch ein alter Thurm daselbst. In dieser

Flurmarkung wird alljährlich am dritten Pfingsttage ein Rug- und Heegegericht gehalten, bei diesem übt der fürstl. eisenachsche Beamte, so wie das Obergeleitsamt zu Erfurt, die Gerichtsbarkeit aus.

Barig, sonst Bawerig, Baurick, eine wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, zu dem, eine halbe Stunde von Mühlberg gelegenen Dorfe Köttlitz gehörig, und zwischen den Dörfern Dröschkau und Plotha gelegen. Sie wurde erstgenanntem Dorfe im J. 1559 vererbt, welches dafür jährlich dem Amte Mühlberg 36 Scheffel Gerste und 46 Scheffel Hafer zinsen muß. —

Barigau, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde südlich von Königsee, zwischen der Rinne und Schwarze gelegen. Auf einigen Karten heißt es Porich, auf andern Böhlen, welches letztere Dorf aber weit südlicher liegt. Es liegt am Glasbache, hat 45 Häuser und 230 Einwohner. Von hier aus strömt auch der Lichterbach der Rinne zu. —

Barmiz, Barniz, auch Bornitz und Börmnitz, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, bei Döbeln, und 1 Stunde östlich davon; es hat $11\frac{1}{2}$ alte und $11\frac{1}{2}$ neue Hufen. Man muß es nicht verwechseln mit

Barmiz, oder Borniz und Börmniz, Dorf in demselben Kreise und Amte, jedoch bei Lommatzsch gelegen. Es hat 10 alte und 10 neue Hufen; bestehet aus 2 Bauern, und amtssässig gehören Antheile von Löhsten und Starbach hieher.

Barneck, kleines Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Schkeuditz, auf der linken Seite der Elster, 1 Stunde nordwestl. von Leipzig, und schriftsässig dem Rathe letzterer Stadt gehörig. Es hat 6 Häuser.

Barnewitz, oder Paaser, wüste Mark im

Wittenberger Kreise, und Kreisamte Wittenberg, und zum Rittergute Leipnitz gehörig. —

Barnitz, s. Barmitz.

Barnitz, wüste Mark im Leipz. Kreise, im Amte Eulenburg, bei dem Dorfe Paschwitz, von dessen Einwohnern sie benutzt wird. Letzteres Dorf gehört dem Rittergute Thalwitz. (s. d.)

Barnstädt, Dorf im sächs. Fürstenthume Querfurth, im Amte gleiches Namens, zu dem es unmittelbar gehört, auf der Straße von Querfurth, nach Naumburg, 1 Stunde südl. von Querfurth, gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 124 Häuser, 472 Einwohner mit 43 Pferden, 170 Kühen, 330 Schafen und 82 Hufen $23\frac{3}{4}$ Acker an Feld und Fluren.

Barrey, oder Parey, wüste Mark und Hauptgut im Wittenberger Kreise im Amte Gommern, beim Dorfe Ihleburg gelegen und dem dasigen Rittergute zuständig.

Barthfeld, siehe Barchfeld.

Barthmühle, Mühle im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen liegend und zum Rittergute Rottis schriftsässig gehörend. Sie wird von der Elster getrieben.

Barthmühle, Mühle im Meißner Kreise, im Amte Dippoldiswalde, beim Dorfe Höckendorf gelegen und zu demselben gehörig. Sie wird von der wilden Weisseritz getrieben. —

Baruth, eine Erbherrschaft in dem Wittenberger Kreise, und größtentheils unterm Amte Schlieben, aber mitten in der Niederlausitz gelegen. Sie gränzt gegen Morgen an die Niederlausitz, gegen Mittag an das Amt Dahme, gegen Abend an die ehemahl. Stiftmagdeburgschen Dörfer und gegen Mitternacht an die Kurmark Brandenburg. — Der Flächeninhalt dieser Erbherrschaft beträgt von Morgen gegen Abend

2, und von Mittag gegen Mitternacht $1\frac{3}{4}$ Meilen, einige kleine Winkel nicht mit gerechnet.

Der Boden dieses Ländchens ist meistens von Waldungen bedeckt, welche aus Kiefern, Elsen oder Ellernbüschen, nebst etwas Eichen, Birken, Eschen und Buchen bestehen. Aus letztern werden viele Schippen, Mulden u. dergl. verfertigt und in Menge nach Berlin verfahren. Der Brennholzhandel ist hier bedeutend und mehrere Pottaschsiedereien, Ziegelhütten, Pechhütten und Eisenhämmer verbrauchen es in Menge. Das Land ist größtentheils flach, sandig und morastig, und bestehet aus Bruch- oder Moorerde, daher ist der Ackerbau mittelmäßig und die Wiesen liefern saueres Futter. — Außer dem Flüßchen Goila, auf manchen Karten der Buchgraben genannt, welches von Westen nach der Stadt Baruth läuft, giebt es noch einige Seen oder große stehende Wasser bei Zesch.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1779 nur 1900, im J. 1804 aber 3000; so lautet wenigstens Engelhards Angabe; nach Leonhardi war im J. 1779 blos der eine Theil der Erbherrschaft mit 1873, und der andere mit 741 Menschen über 12 Jahr alt, bevölkert, was folglich eine weit größere Seelenzahl beträgt. Sie hatten in besagtem Jahre 1193 Kühe, und 3782 Schaafe. In der Superintendentur Baruth, zu welcher noch 2 außer der Herrschaft liegende Pfarrdörfer gehören, waren im J. 1788 geboren 151 und gestorben 108, was mit obiger Angabe übereinstimmend ist. In Ansehung des Industriefleißes der Einwohner, so beschäftigen sie sich mit dem Feldbau, der Viehzucht, besonders mit den Holzarbeiten, auch mit etwas Weinbau auf dem großen Mühlberge unweit Baruth. In der Herrschaft sind 3 Eisenhämmer mit Hohenöfen, die unter das Bergamt Annaberg gehören; eine Glashütte bei Claßdorf, welche schönes blaues Glas, nebst allen

Gefäßen fertigte und vielen Absatz in's Ausland hatte, gegenwärtig aber nicht betrieben wird; 2 Pottaschsiedereien, 2 Ziegelbrennereien, 2 Schneidemühlen, 8 Windmühlen und 5 Pechhütten.

Was die Geschichte der Erbherrschaft anlangt, so ist es noch nicht erwiesen, ob Albrecht der Bär solche dem adelichen Geschlecht derer von Schlieben (Zliwin) verliehen habe. In Urkunden des Mittelalters heißt sie Barhute. Im 15ten Jahrhundert war sie landesherrlich; denn in der Landestheilung zwischen Ernst und Albert im J. 1485, rechnete man sie zu den kurfürstl. Schlössern, Städten und Aemtern. Otto, Graf zu Solms, auf Sonnewalde und Pouch, kaufte sie dem Kurhause im Jahr 1596 erblich ab. Noch jetzt gehört sie der Solms-Lauterbachschen Familienlinie und hat Sitz und Stimme auf Landtagen in dem Kollegium der Prälaten, Grafen und Herren. — Die Herrschaft, auf welcher 7½ (nach Leonhardi's Angabe 9½) Ritterpferd haften, zerfällt in 2, nach den Einkünften gleiche Theile, in Baruth ersten, und Baruth andern Theils, deren jeder seine besondere Gerichtsstelle hat. Die Landesgesetze werden den Grafen zu Solms Baruth unmittelbar zur Publikation zugesendet und dem Justizbeamten zu Schlieben zur blosen Insinuation. Die ganze Herrschaft besteht aus 1 Stadt und 16 Dörfern, von denen aber nur 11 unterm Amte Schlieben stehen. — Die Hufenzahl beträgt 182. Der erste Antheil hat die Hälfte der Stadt und 8 Dörfer, unter denen Zesch (Zischt) und Claßdorf sich auszeichnen; der andere ebenfalls die Hälfte der Stadt und 8 Dörfer, von denen Schönefeld und Groß-Zischt die beträchtlichsten sind. — Die Religion der Einwohner ist die lutherische.

Geographisch verzeichnet findet man die Herrschaft Baruth 1) auf der Schreiber'schen Karte der Aemter Jüterbogk und Dahme; und 2)

auf der Lotter'schen von Dahme und Jüterbogk. —

Baruth, Stadt in der Erbherrschaft gleiches Namens, im Wittenberger Kreise, und im Amte Schlieben. Sie liegt am Flüßchen Goila, auf der Hauptstraße von Dresden nach Berlin, 6 Meilen südl. von letzterer Stadt, und eben so weit östl. von Wittenberg. Der Ort hat 122 Häuser und über 900 Einwohner.

Im J. 1779 lebten hier in 200 Familien 552 Menschen über 10 Jahre; sie hielten 160 Kuhe. Andern Angaben gemäß beträgt die Volksmenge 1400. Im J. 1788 starben 54 und geboren wurden 70, wonach die Seelenzahl sich auf 2000 belaufen würde. Vor dem 30jährigen Kriege betrug die Einwohnerzahl nicht viel über 200.

Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und von Handwerken. An Gewerbetreibenden Personen findet man hier 2 Apotheker, 1 Bandhändler, 1 Bierbrauer, 8 Becker, 12 Böttcher, 2 Beutler, 2 Krämer, 2 Drechsler, 1 Essigbrauer, 2 Färber, 20 Fleischer, 1 Hutmacher, 1 Kaufmann, 1 Kupferschmidt, 4 Kürschner, 24 Leinweber mit 6 Gesellen, 1 Lohgärber, der die Kalbfelle so einrichtet, wie sie zu Tornistern gebraucht werden, und damit gute Geschäfte macht; 1 Nagelschmidt, 4 Schlosser, 14 Schuhmacher, 2 Seiler, 2 Töpfer, 13 Tischler, 5 Wagner, 8 Windmüller und ein Ziegler. Die Zahl der hiesigen Handwerksmeister betrug 155 im Jahre 1804. Unter den Zweigen der Landwirthschaft zeichnet der hiesige Wiesenbau sich vortheilhaft aus. Um die Stadt herum liegen 5 Windmühlen; wenn Engelhard deren 8 aufführt, so ist dieses wohl nur ein Druckfehler; denn in der ganzen Herrschaft Baruth giebt es nur 8 Windmühlen. Eine Stunde von hier ist eine herrschaftliche, künstlich angelegte oberschlächtige Was-

ser-Mahl- und Schneidemühle, die von einem Gerinne, oder Spring ge rieben wird. Das, 120 Schritte davon aus den Bergen hervorquellende Wasser steigt 4 Zoll in eine ausgehauene, 6 Zoll breite Rinne, welche durch des Müllers Wohnhaus geht. Aus dieser Rinne fällt das Wasser über das Rad 24 Fuß herunter, treibt theils das Mahl-, theils das Schneidewerk, fließt dann durchs Haus gegen 3000 Schritte fort, wo es endlich versiegt und in der Erde sich verliert. Außer dem Wohnhause sieht man weder Rad, noch sonst Etwas, was eine Mühle verräth, und man wird nichts gewahr, als die Rinne, in welcher das Wasser fließt. — Sonst gab es hier einen Eisenhammer mit 1 hohen Ofen, 1 Frisch- und Stabfeuer, 2 Stabhämmer und 1 Zainhammer, der vortrefliches Eisen lieferte. Er ist, gleich der Glashütte bei Glasdorf, aus Mangel an Holz, das man vortheilhafter in's Ausland verkauft, eingegangen. — Man treibt hier starken Handel mit allerlei Holzwaaren, mit Schiffbauholz für Havel- und Spreeschiffe, welches aus der Herrschaft bis zur Spree und Havel geschifft werden kann. — Hier ist die letzte Poststation auf der Straße nach Berlin.

Baruth hat ein, im Jahr 1598 erbautes, Residenzschloß der Grafen zu Solms-Baruth; eine schöne und große Kirche mit 2 Geistlichen, nebst einem Schulgebäude für Knaben und Mädchen; auch eine Superintendentur, unter welche 1 Stadt, 5 Landparochien, 6 Filialkirchen und 7 Prediger gehören. Sie stehet unter der Wittenberger General-Superintendentur. Im Jahre 1575 stand Baruth in kirchlicher Hinsicht noch unter der Probstei Schlieben. Die Grafen zu Solms haben das, in Sachsen ungewöhnliche, Recht, den Pastor auch als Superintendenten zu ernennen.

Die Stadt brannte im Jahre 1671 fast ganz,

und im Jahre 1695 großentheils ab. — Man hält hier jährlich 5 Jahrmärkte: 1) am Montage nach Invocavit; 2) am Mont. nach Judica; 3) Montags nach Johannis; 4) Montags vor Michaelis und 5) Montags vor dem ersten Advent. Sonnabends vorher wird bei jedem Viehmarkt gehalten.

Baruth, Marktflecken in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, am Löbauer Wasser, 3 Stunden nordöstlich von der Stadt Bautzen gelegen. Dieser Flecken hat eine Pfarrkirche und ein Rittergut nebst wohl gebautem Schlosse und schönem Garten, welcher nach dem engl. Geschmacke umgeschaffen worden ist. Den nahe dabei liegenden sogenannten Schaafberg hat man mit einem Pavillon geziert, von wo aus man eine der reizendsten Aussichten der Oberlausitz genießt. Das Rittergut besitzt noch außerdem an Dörfern: Buchwalde, Klein-Saubernitz, Neudörfel, Crießnitz und Rackel. — Der Flecken hat 38½ Rauche. —

Barzig, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, im Amte Dobrilugk, 2 Stunden nördl. von Senftenberg gelegen. Es hat eine Filialkirche von Altdöbern, und die Einwohner entrichten 84 Schokke, 370 Gülden 12 gr. 4 pf. Schatzung. —

Basankwitz, auch Busankiz, oder Basankiz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Kreise, beim Dorfe Krekwitz, an dem rechten Ufer der Spree, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Bautzen gelegen. Es gehört dieser letztern als ein landmitleidendes Dorf.

Baschitz, oder Baschütz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, eine Stunde östlich von Bautzen, rechts vom Wege aus Bautzen nach Wurschen, gelegen; auch dieses gehört, als landmitleidendes Dorf zur Stadt Bautzen. —

Baßlitz, Dorf im Meißner Kreise, im Erb-

amte Meißen, auf der rechten Seite der Elbe, 2 Stunden nördl. von Meißen, auf dem Wege nach Großenhain gelegen. Es hat 17 Hufen und gehört schriftsässig zum Rittergute Proschwitz.

Baßlitz, ein neuschriftsässiges Rittergut ohne Unterthanen, im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, ¾ Stunde westlich vom Dorfe Baßlitz, nahe bei Blattersleben gelegen. Bei dem Rittergute sind 4 Drescherhäuser erbaut.

Baßlitz, s. unter Deutsch-Baßlitz, und Wendisch-Baßlitz. —

Bastei, die; so nennt man eine Anhöhe im Meißner Kreise, in der sogenannten sächß. Schweiz, welche dem Wanderer eine herrliche Aussicht darbietet. Man gelangt zu ihr, indem man aus dem Rathener Grunde linker Hand in einen andern, welcher der Wehlergrund heißt, und dann die Marterstelle vorbei geht. Von hier wendet man sich zu der Vogelstelle einen sehr steilen Weg hinauf, und gelangt nachher auf die höchste Höhe und dann nach wenigen Schritten auf den runden Vorsprung vom Hauptfelsen, welcher den Namen der Bastei erhalten hat, weil er von unten aus erblickt das Ansehen einer alten Festung dieser Art hat. Hier fühlt man sich wie bezaubert und vergißt es, daß man an einem Abgrunde von mehr als 400 Ellen auf einem schmalen Felsenhorn von etwa 5 Ellen Breite steht. Wie ein breites hingeworfenes Silberband sieht man die Elbe unter seinen Füssen sich hinschlängeln. Die lachenden Wiesen und Felder, welche ihre Ufer bekränzen; die einzelnen Häuser von Oberrathen, mitten unter ihnen, und von tragenden Obstbäumen beschattet; die Furchen grabenden Schiffe auf der Elbe und die fleißigen Menschen auf den Gefilden; andere entferntere Dörfer, die in langen Reihen am Flusse hinunter, wie kleine Gartenhäuser über die Gipfel der Obstbäu-

me hervorragen; linker Hand Rathen mit seiner Ruine, und dem Lehngerichte, und die ganz nahe Felsenburg Neu-Rathen, — dies alles bildet ein treffliches, liebliches, lebendiges und mannichfaltiges Miniaturgemählde dieses schönen Elbthals. — Hebt das Auge sich von diesen zauberischen Ansichten der Tiefe, so folgt es einer langen Reihe mit Felsenwänden abwechselnder Berge, die, von den schönen Elbwiesen und Feldern aus, auf beiden Seiten ihr waldiges Haupt hoch erheben. Und doch verschwindet ihre Höhe gegen die Felsen der Bärsteine, des Rauensteins, der Jungfer und des Nonnensteins, welche weit über sie heraufsteigen, und auch diese werden wieder von der Höhe des Königsteins beschämt, der mit seinen Gebäuden und seinem Walde über alles herabsieht. Der noch höhere Lilienstein steigt in einer scheinbaren Nähe in seiner ganzen Schönheit und Größe in die Luft, und zwischen ihm und seinem kriegerischen Nachbar sieht der Pfaffenstein hindurch, und neben diesem, im luftigen Blau, der hohe Schneeberg. Neben dem Lilienstein sehen die Kuppelberge, und über ihnen noch der Zschirnstein über die bunten Feldflächen von Walthersdorf u. Porschdorf, und dieser schöne Punkt wird noch anziehender und reicher durch den großen Winterberg, neben welchem tiefer die wunderbaren Gestalten des Kronenbergs und Ziersteins die schöne glänzend weiße Kirche von Günthersdorf in Böhmen hindurch blicken lassen. Den Hintergrund schließt der majestätische Rosenberg, welcher an Größe alles übertrifft, und diese ganze weite Landschaft überschaut. Von Walthersdorf aus erweitert und verschönert sich das ganze Prachtgemählde von Osten gegen Norden durch die prächtigen Wände des Forstes bei Hohnstein, durch das Schloß Hohnstein selbst, und endiget sich hier mit den Gebirgen, welche die Neustädter Gegend bedecken. Hinter dem Königstein herab zieht sich endlich von Süd nach West, vom Sattelberge und

Geysingberge, ein großer Theil des Erzgebirges hin, der bis in die lachenden Flächen Dresden's herabläuft.

Batho, Dorf im Luckauer Kreise, in der Niederlausitz, nicht fern von Alt-Golßen; es befindet sich hier ein Rittergut und das Dorf hat 750 Gülden Schatzung.

Batitz, wüste Mark, oder vielmehr Holzmark im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, zwischen Lausa und Sitzerode gelegen; sie ist eine Stunde lang, drei viertel Stunde breit, und mit Buchen, Eichen und Kiefern bewachsen.

Batgendorf, Battgendorf, Battichendorf, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, eine Stunde nördl. von Cölleda am Schafbache. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Backleben, und gehört schriftsässig zum Rittergute Großneuhausen, mit Ausschluß des hier befindlichen sogenannten Groß-Monnra'schen Kirchenguts, welches nach Groß-Monnra im Amte Langensalza gehört. —

Batthaune, Battauna, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, 3 Stunden nordöstl. von dieser Stadt, links von der Straße nach Torgau, am Schwarzbache gelegen. Es ist neuschriftsässig mit dem daselbst befindlichen Rittergute, hat eine Pfarrkirche, 18 Hufen und 24 Einwohner. Es gehört dem Rathe zu Eilenburg, der es im J. 1403 von Wilhelm dem Einäugigen gekauft hat.

Battien, Battine, auf manchen Karten auch Pattin, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, eine Stunde nördl. von Pretzsch, nach Jessen zu auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es hat eine Mutterkirche, war ehedem eine alte Burg, hat 30 Hufen mit 15 Bauern, 4 Gärtnern, 7 Häuslern, welche guten Ackerbau und

Viehzucht treiben, aber wenig Holz besitzen. Sie cultiviren auch die Bienenzucht.

Batzdorf, wüste Mark und Dorfstätte im Wittenberger Kreise, und Amte Belzig, welche zum Rittergute Wiesenburg ersten oder Hauptguts gehört und von demselben benutzt wird. —

Batzdorf, Bazdorf, auch Pazdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, 2 Stunden südöstlich von Meissen auf dem linken Ufer der Elbe. Hier ist ein altschriftsässiges Rittergut, zu welchem schriftsässig gehören: ein Theil vom Dorfe Brockwitz und von Scherau, das Dorf Spittewitz und das Dorf Reichenbach, so wie auch ein Theil von Nieder Sparr, der Robschützer Weinberg genennt. — Das Dorf hat $1\frac{1}{2}$ Hufe, 1 Mühle von einem Gange, und ist nach Naustadt eingepfarrt.

Batzdorf, Paitzdorf, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, 1 Stunde südöstlich von der Stadt Ronneburg, links von der Straße nach Zwickau, gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Männsdorf, eine Schule; 16 Anspänner, 15 Handgüter; 20 Pferde, $610\frac{3}{4}$ Scheffel Feld, 52 Fuder Heu, 97 Scheffel Holzboden, und steuert 38 Gülden 3 gr. $2\frac{1}{2}$ Pfennig. —

Bauberg, s. Auberg. Diese wüste Mark wird auch Awberg geschrieben. —

Bauda, s. Boida.

Bauda, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, eine Stunde nördlich von der Stadt Großenhain, etwas rechts von der Straße nach Torgau gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Walda, hat eine Pfarrkirche, $47\frac{1}{2}$ Hufe und 895 Schocke.

Baudach, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 2 Stunden südlich von Sommerfeld, links auf dem Wege nach Gassen. Es hat eine

Pfarrkirche, 168 Einwohner und 800 Gulden Schatzung. Ein Theil davon gehört zum Rittergute Gassen, ein anderer, nach Versicherung einiger Geographen, zu Schlesien.

Bauerbach, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Meinungen, im Unterlande und Amte Maßbach, 2 Stunden südlich von der Stadt Meinungen, am Bauerbach gelegen. Das Dorf hat 38 Häuser, 44 Haushaltungen, 146 christliche und 91 jüdische Einwohner. Von den letztern wohnen 13 Familien (oder 63 Personen) im sogenannten, abgesondert liegenden, Judenbau, und 7 Familien im Dorfe selbst. Die Einwohner treiben Ackerbau, handeln mit Holzsaamen, brennen Theer und treiben verschiedene Handwerke. Abgesehen davon, daß dieses Dorf eine eigene Schule hat, so besorgte schon ehemals der Pfarrer zu Untermaßfeld die kirchl. Seelenpflege, sie wurde aber nachher dem Pfarrer des Dorfs Bibra übertragen und jener durch eine Besoldungs-Zulage entschädigt. Seit dem J. 1807 ist aber dennoch die Kirche zu Bauerbach wieder dem Pfarrer zu Untermaßfeld als einstweiligem Vikar übertragen worden. — Das hiesige Gut gehört mit Voigtei- und Niedergerichten der Familie von Wollzogen.

Bauerfeld, Beyerfeld, auch Beuerfeld, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Coburg gelegen. Dieses Dorf hat 2 Voigteien, 28 Häuser, 138 Einwohner, welche das Recht haben, Schaafe zu halten; dann eine Kirche, worin jährlich gewisse Gottesdienste gehalten, auch die Taufen, Leichenpredigten, Trauungen verrichtet werden. Sonst ist der Ort theils (mit 27 Häusern) nach Meder, theils (mit 2 Häus.) nach Unterlauter eingepfarrt. Nach Maßgabe des Coburg'schen Staatskalenders auf 1813 gehört das Dorf, mit Ausschluß von 2 Häusern und 16

Einwohnern unter das Amt Coburg. Auch eine Schule befindet sich hier. —

Bauerhaus, ein einzelnes Haus im Leipziger Kreise, im Amte Düben, und dem Rittergute Schwemsal zuständig, dem es vererbt ist. —

Bauerhaus, das; s. Pauischens Haus.

Baueshof, Baushof, Amtshof im Fürstenthume Eisenach, und im Amte gleiches Namens. —

Baumbach'scher Hof, s. Zopten.

Baumannische Hammerwerke, die; s. Friedrichsthal, und Hüttensteinach.

Baumersroda, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, zwischen Mücheln und Laucha, 2 Stunden südl. von ersterm Orte, rechts von der Straße von Naumburg nach Querfurth; hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut, welches die Schriftsässigkeit am 13. Jul. 1604 erhielt; so wie eine Mutterkirche. —

Baunsdorf, Paunsdorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Leipzig, etwas links von der Straße nach Wurzen zu. Das Dorf ist amtsässig, mit einem Rittergute versehen, hat eine Tochterkirche von Sanct Tecla, 362 Einwohner und 11 Hufen. —

Baurengraben, Bauerngraben, ein großer Teich, oder Graben in der Grafschaft Stollberg, im Amte Roßla, zwischen Roßla und Breitungen. Dieser Graben hat die wunderbare Eigenschaft, daß darin zu gewissen Zeiten eine große Menge von Wasser durch unterirrdische Kanäle eintritt, sich einige Monathe, bisweilen auch Jahre lang darin verhält, sodann aber unbemerkt wieder verschwindet. Sobald das Wasser eingetreten ist, hat die Gemeinde Roßla das Recht, die Fischerei darin auszuüben; wenn es sich aber wieder verlohren hat, wird der Graben

vom Pfarrer zu Breitungen benutzt, welcher den Teich in Feld umwandelt, und die schönsten Sommerfrüchte darin erbaut.

Baus, s. Pausitz.

Bauschütz, auch Pauschiz, oder Pauschwiz, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meissen, $2\frac{1}{2}$ Stunden östl. von Oschatz, an der Jahna gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Löthain bei Meissen, und hat 3 Hufen.

Bautzsch, s. Pauscha und Pautzsch.

Bausdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, und zu dem Hause Gräfenhainchen gehörig. —

Bausta, einzelnes Haus im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, zum Rittergute Leubnitz gehörig. (s. dies.)

Bautzen, s. Budissin.

Bayersburg, auch Neuburg genennt, eine Wüstung im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Meinungen, im Amte Neuenhaus; sie liegt zwischen Lindenberg und Burggrub, hat 2 Häuser und 13 Einwohner, welche nach Burggrub eingepfarrt sind.

Bayrode, sogenannter Hof, oder kleines Dorf im Fürstenthume Sachsen-Coburg-Meinungen, im Amte Frauenbreitungen, 1 Stunde nördl. von Altenbreitungen, zu dem Kirchspiele Frauenbreitungen gehörig. Es bestehet, nebst der Wüstung Großendorf, aus 5 Häusern und 37 erwachsenen Einwohnern.

Beber, kleiner Fluß im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen; er entspringt bei dem Dorfe Bebra und fließt bei Sondershausen in die Wipper.

Bebra, Dorf im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Sondershausen, und $\frac{3}{4}$ Stunden südl. von der Stadt gleiches Namens auf der Straße nach Langensalza gelegen. — Laut Meyer's Kaufmann auf den Messen ꝛc. werden hier 2 Jahr-

märkte gehalten, von denen der erste auf den Montag nach Jubilate, der zweite auf den Montag vor Burkhardi fällt. —

Beckwitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Torgau, 2 Stunden südl. von der Stadt Torgau, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es ist ein unmittelbares Amtsdorf, hat eine Pfarrkirche, und mit Inbegriff der Elzmühle von 1 Mahl- und 1 Schneidegange, 38 Hufen.

Bechstädt, auch Pechstädt, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, eine Stunde nordöstlich von Königsee, am Anfange des ehemals sogenannten deutschen Thales, jetzt gemeinhin das Thal genannt, welches bei Rottenbach sich in die Rinne endigt, gelegen. Es hat 36 Häuser und 144 Einwohner.

Bedeln, Beedeln, unmittelbares Amtsdorf im Leipz. Kreise, im Amte Rochlitz, eine Stunde südl. davon auf der Straße nach Chemnitz, nahe bei Wechselburg gelegen. Es kam im J. 1520 an dieses Amt, und hat in 14 Häusern 12 Anspänner und 2 Häusler, mit 12 Hufen, 714 volle gangbare Schocke, 4 thlr. Quatemberbeitrag und 75 Einwohner. —

Bederwitz, Pöderwitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 2½ Stunden südl. von der Stadt Bautzen, am rechten Ufer der Spree gelegen; es gehört zu dem südlicher liegenden Rittergute Krostau und hat eine Leinwandbleiche.

Bedheim, Bedeim, Bedem, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Hilburghausen, im Amte Hildburghausen, 2 Stunden südl. von der Stadt Hildburghausen, am sogenannten Berge, in mittelmäßiger Flur gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, ein Schloß, und eine Mühle, die sogenannte Büchlesmühle. Es besteht aus 86 Häusern, unter denen 22 Güter sind,

welche 9 Pferde, und 42 Ochsen halten, und terminlich 38 Gulden 18 gr. 7 Pfennige steuern.

Beditzmühle, die; eine Mühle oberhalb der Stadt Weissenfels an der Saale, und zu dieser Stadt gehörig. S. Weissenfels.

Bedra, sonst Badra, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, zwischen Freiburg und Merseburg, an der Weissenfelser Gränze, 3 Stunden südwestl. von Merseburg, gelegen. Das Dorf hat eine Mutterkirche und ein altschriftsässiges Rittergut. Sonst waren hier zwei Kirchen; allein durch den Einsturz des Schloßthurms im J. 1740 wurde die eine ruinirt. Bei alledem wird der hiesige Prediger noch auf beide Kirchen berufen. — Dieses Dorf gehört seit 300 Jahren schon der Familie von Taubenheim, und unter hiesigem Rittergute stehen schriftsässig die Dörfer: Braunsdorf, Leiha, Schortau, einige Häuser von Gräfendorf, ein Theil von Ebersroda und das Vorwerk Ober-Sorga. —

Beerberg, der; Berg im Hennebergschen, im Amte Suhl, 2 Stunden nordl. von der Stadt Suhl, nicht weit rechts von der Straße nach Ordruff. Neuern Messungen des Herrn v. Lindenau zu Folge, ist dieser Berg, oder derjenige Theil des Gebirges, welcher unter dem Namen großer Beerberg bekannt ist, noch etwas höher als der Schneekopf von 2975 par. Fuß über der Meeresfläche, und folglich der höchste Punkt des Thüringer Waldes. —

Beerendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, ½ Stunde östl. von der Stadt Delitzsch; auch Bärendorf genannt. (s. letzteres)

Beerenstein, Beerstein, s. Bärenstein.

Beerhaide, s. Bärheyde.

Beerlaß, s. Berglaß.

Beermsgrün, s. Bermsgrün.

Beersdorf, Dorf im Stifte Naumburg, unmittelbar zum Amte Zeitz gehörend; es liegt 2½ Stunden nördl. von Zeitz, oder ¾ Stunden südl. von Pegau auf der Straße nach Leipzig und auf der linken Elsterseite, hat 27 Häuser und guten Feldbau. —

Beerwalde, Bärwalde, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Dippoldiswalda, bei Ruppendorf auf der rechten Seite der wilden Weiseritz, 1½ Stunde westl. von Dippoldiswalde gelegen. Die Lage dieses Dorfes ist zwar schon sehr gebirgig, es hat aber demungeachtet gute tragbare Felder, und bestehet aus 8 Ganzhüfnern, 16 Halbhüfnern, 25 Häuslern, mit 319 Einwohnern, mit 12 Hufen 9 Ruthen Spann- und Magazin- und 17 Hufen 1½ Ruthe Marschhufen. Auch hat es zwei Mühlen an der Weisseritz, welche aus 6 Gängen bestehen. An Zugvieh halten die Einwohner 30 Stücke.

Beerwalde, Dorf im Herzogthume Altenburg, im Amte Altenburg, ¾ Stunden östlich von der Stadt Ronneburg, nahe beim Dorf Groß-Stechau, von welchem es eine Tochterkirche hat, gelegen. Es hat 8 Anspänner, 19 Handfrohngüter, 12 Pferde, mit 363 Scheffel Feld, 30 Fuder Heu, 26¾ Scheffel Holz, und steuert 29 Gülden 20 gr. 5 Pfennige. In diesem Dorfe giebt es viele Obstgärten, und die Besitzer derselben machen mit schönem Obst zuweilen starken Absatz.

Beerwalde, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 4 Stunden östl. von Hoyerswerda, am linken Ufer der Spree, nicht fern von Merzdorf gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Manda, und man findet hier einen Eisenhammer.

Beerwalde, Dorf bei Radeburg; s. Bärwalde.

Beesdau, Beesdo, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 2 Stunden nördlich von Sonnewalde gelegen; es wird Beesdo und Crinitz genennt, hat ein Rittergut, welches nebst Crinitz mit 2 Ritterpferden belegt ist, und 6100 Gulden Schatzung hat.

Beesgen, s. Bösgen.

Behlau, Belaw, wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, welche die Einwohner des Dorfes Treben bei Rökaitz benutzen. Sie besteht aus Wiesewachs.

Behlitz, Dorf im Leipziger Kreise, unmittelbar ins Amt Eilenburg gehörig; es liegt eine Meile westl. von der Stadt Eilenburg, hat eine Pfarrkirche, 87 Einwohner und 9½ Hufen.

Behlitz, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Schkeuditz, dem es unmittelbar zusteht, 2 Stunden nordwestl. von Leipzig am linken Ufer der Elster gelegen. Es hat 21 Häuser. —

Behlo, Böhlo, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in der Herrschaft Lieberose, nicht weit von der Stadt Lieberose gelegen. Es hat 525 Gülden Schatzung.

Behlriet, oder Belreut, Dorf im Fürstenth. Meinungen, im Amte Maßfeld, in einer angenehmen Gegend an der Werra 3 Stunden südöstl. von Meinungen, an der Straße nach Hildburghausen gelegen. Dieser Ort hat 59 Häuser, 57 Haushaltungen und 282 Seelen. Hier befindet sich 1 Mutterkirche mit dem Filial zu Einhausen, so wie ein Rittergut, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Ein Zubehör desselben ist der, auf dem jenseitigen Berge liegende Hof Hofteich, welcher bedeutender ist, als das Gut selbst. Zu Behlriet sind 2 Mühlen, 25 Bauern, 4 Brantweinbrenner, 4 Weber, 3 Schreiner, 2 Wagner, 1 Schmidt und noch andere Hand-

werker. Ackerbau und Viehzucht sind Hauptbeschäftigung der Einwohner. Sonst giebt es hier auch eine Zoll- und Geleits-Einnahme, so wie den Sitz eines Forstbedienten des 3ten Oberforsts, und es gehört zu dem Dorfe die Wüstung Bitthausen. Den Namen des Orts leitet man von dem heidnischen Götzen Bel (Baal) ab. —

Behnau, Benau, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, auf der Straße von Sorau nach Christianstadt, 3 Stunden nördlich von Sorau gelegen. Es ist dieses ein sogenanntes Sorauer Kammerdorf, hat eine Pfarrkirche, 2 Vorwerke, 1 Wind- und 1 Wassermühle, 60 Bauern, 12 Gärtner, 89 Häusler, mit 1005 Einwohnern, welche 24 Pferde und 108 Ochsen halten. Das hiesige Dominium hat 4 Pferde und 30 Ochsen, und ist mit 1000 Gülden, die Gemeine aber mit 2105 Gülden Schatzung belegt. Die Einwohner weben jährlich einige Tausend Stücke Leinwand, spinnen viel Garn, haben Obstbau mit Obstbaumschulen, und unterhalten auch einigen Weinbau.

Behringen, Bäringen, in der Volkssprache Bergen, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Arnstadt, 1½ Stunde südwestl. von Stadt Ilm, auf der linken Seite der Wipper gelegen. —

Beicha, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, bei Brandis, und nur 1 Stunde südwestl. von letzterm Städtchen gelegen. Es gehört zum Rittergute Brandis, hat eine Pfarrkirche und 180 Einwohner mit 16½ Hufen, 33 Pferden, 121 Kühen, 1131 gangb. Schocken und 8 Thalern Quatemberbeitrag.

Beicha, Beucha, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Grimma, mitten im Amtsbezirke von Borna,

am Eilaubach auf dem Wege von Borna nach Grimma, 1 Stunde nordöstl. von ersterer Stadt gelegen. Man findet hier ein altschriftsässiges Rittergut, eine Tochterkirche von der Mutterkirche des nahen Dorfes Floßberg; 178 Einwohner, mit 67 Kühen, 5 Pferden, $7\frac{3}{4}$ Hufen, $712\frac{1}{4}$ gangbaren Schocken und 3 Thalern Quatemberbeitrag. Es giebt hier eine Mühle von 2 Gängen, so wie 1 Oehlmühle. Auf manchen Landkarten heißt der Ort Peucha, oder Peicha.

Beich, Dorf im Meißnischen Kreise, im Kreisamte Meissen, 1 Meile südwestl. von Lommatzsch gelegen. Es hat eine Mutterkirche, gehört schriftsässig zu dem Rittergute Gödelitz, und besitzt 13 Hufen. Auf Güssefelds Postkarte von Sachsen heißt es fälschlich Becha.

Beicha, s. Groß- und Klein-Beicha.

Beichlingen, im neunten Jahrhundert Bichelingen; dieses ist der Name einer Herrschaft, eines Dorfs und eines Schlosses im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga. —

Diese Herrschaft, oder vielmehr Grafschaft entstand nach dem Verschwinden der thüringischen Gauen, so wie die übrigen Herrschaften in Thüringen, um das Jahr 1091, wo das Schloß der Besitz eines besondern gräflichen Geschlechtes ward. Das Schloß Beichlingen ist eins der ältesten Schlösser Thüringens, es ward bald diesem, bald jenem Grafen in Lehn gegeben, im J. 1065 aber vom Kaiser Heinrich IV. zerstört. Von der sonst sogenannten Stadt Beichlingen entführte Graf Werner von Walbeck die Besitzerin des Schlosses, Gräfin Reinilde (im J. 1015.), wofür er nach Allerstedt bei Memleben gefangen gesetzt und zum Tode verurtheilt wurde. Aber er starb im Burgverlies vor der Vollstreckung des Urtheils. Anfangs gehörte dieses Schloß dem Markgrafen Otto,

nach dessen Tode es an Markgraf Ecbert I. kam. Die Tochter des letztern, Gertraud, brachte es dem Grafen Heinrich von Nordheim, Bruder des Herzogs Otto, zur Mitgift mit. Von ihm erbte es sein Bruder Kuno, wegen seiner Tapferkeit und seiner Wissenschaften berühmt, und dieser hier führte zuerst den Titel eines Grafen von Beichlingen. Er gerieth hierauf mit Graf Eiliger I., dem Stifter Ilefelds, und dem Grafen Christian v. Rotenburg in Händel, worin er von ihnen ermordet wurde. Nach seinem Tode fiel die Grafschaft an seinen Bruder, mit welchem dieses Geschlecht ausstarb, worauf sie Herzog Heinrich dem Löwen zufiel. Ein neues Geschlecht der Grafen von Beichlingen entstand, als dieser Herzog im J. 1144 einen Ritter, Namens Friedrich mit dieser Grafschaft, deren Gebiet sich damals bis Weissensee erstr ckt haben soll, belehnte. Am mächtigsten war das Haus Beichlingen im 13ten Jahrhunderte, wo Graf Friedrich III. die ganze güldene Aue mit Kelbra, so wie die Grafschaften Lora und Klettenberg erbte. Damals gehörten die Beichlingen vorzüglich zu den Thüringischen Patrioten, welche der gerechten Sache Friedrichs des Gebissenen und Diezmanns gegen ihren Vater, Albert den Unartigen, sich annahmen. — Aber stete Fehden verminderten schon im 14ten Jahrhunderte die Besitzungen dieses Geschlechts, welche meist an die Grafen von Hohenstein, Schwarzburg und andere, kamen. Das Stammgut Beichlingen nebst Zubehör, so viel nach den geschehenen Veräußerungen noch übrig war, verkaufte Graf Adam, weil seine verschwenderische Gemahlin, Katharina von Hessen, ihn zu tief in Schulden gestürzt hatte, im J. 1519 an Hans von Werthern, doch mit Vorbehalt des Obermarschallamts in Thüringen und einiger Lehngü-

ker der Grafschaft. Im J. 1526 und 1528 kaufte letzterer noch 2 Dörfer dieser Grafschaft an sich, und nachdem im J. 1567 die Grafen von Beichlingen ausgestorben waren, so brachten es nunmehr die Herren von Werthern dahin, daß Kurfürst Joh. Georg I. sie im J. 1633 mit adelichen Vasallen der Grafschaft belieh, welche sich Graf Adam v. Beichlingen beim Verkauf derselben vorbehalten hatte. Wegen dieser Untervasallen haben die Herren v. Werthern hier einen Lehnhof nebst einem Lehnsdirector.

Jetzt besteht die Herrschaft nur noch aus den Kirchdörfern Schloß Beichlingen, Altenbeichlingen, Schillingstädt, Hemmleben u. Burgwenden. Sie ist in der Brandkasse mit 115,212 thlr. 12 gr. versichert. Uebrigens hat diese Herrschaft, so wie die Herrschaften Frohndorf und Wiehe, keine standesherrlichen Rechte, wie sie in den beiden Lausitzen statt finden, sondern wird nur einem Rittergute gleich geachtet. Seit dem Tode des Grafen Jekel Friedemann von Werthern (24. Merz 1806) ist diese Grafschaft mit den von ihm besessenen Altwerthernschen Lehngütern Leubingen und der Hälfte von Stöden, an die Frohndorfische Linie gefallen. — Die Grafschaft Beichlingen enthielt im J. 1810 in allem 955 Einwohner. Der Boden derselben ist sehr fruchtbar, und die Einwohner erbauen, außer besonders guten Waizen, Getraide aller Art.

Der Hauptort ist das Dorf Beichlingen, welches laut einer Kanzleinachricht von 1744 seitdem eigentlich Schloß Beichlingen (zum Unterschied von Altbeichlingen) heißt, und nicht weit von Heldrungen, 1 Meile östlich von Cölleda gelegen ist. Es hat eine Mutterkirche, und auf einem Berge das mehr gedachte Schloß.

Schloß Beichlingen hatte im J. 1554 eine berühmte Schule von mehrern Klassen mit 42 Kna-

ben, die meist vom Schlosse erhalten, und zum Theil für die Universität vorbereitet wurden. Jetzt sind davon nur noch 4 Chorschüler, die alles frei haben, und ein Kantor übrig. Bis in's 16te Jahrhundert enthielt dieses Schloß auch eine bedeutende Bibliothek, welche Kurfürst August, nach dem Tode des Philipp v. Werthern, des letzten Sprößlings des Werther Beichling'schen Geschlechts, erkaufte. Durch diese und die Büchersammlung des Meißner Rektor's Fabricius, gründete er dann die jetzige Königl. Bibliothek zu Dresden. Der genannte Philipp von Werthern war zu seiner Zeit einer der eifrigsten Beförderer der Wissenschaften. So schenkte er z. B. einst dem Rektor Fabricius, blos aus Achtung für seine Kenntnisse, und zur Beförderung seiner Studien besonders in der Vaterlandsgeschichte, die beträchtliche Summe von 2000 Kronen. —

Beichlitz, s. Beuchlitz.

Beida, Beyda, s. Boida.

Beickwitz, Beikwitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von Senftenberg, rechts von der Straße nach Königsbrück, gelegen. Es gehört dem Rittergute Hohenbuko. (s. d.)

Beidig, Beitig, Beytig, Ort im Meißnischen Kreise, im Procuraturamte Meissen, welcher nur aus einigen Gütern besteht, die 8 Hufen haben.

Beier, s. Beyer. Z. Beispiel: Beyerberg, Beyerfeld u. s. w.

Beilbra, s. Beulbar.

Beinerstädt, Dorf in der gefürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Themar, 1 Stunde südlich von Themar auf der Straße nach Römhild gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Neurieth, bestehet aus 46 Häusern mit 214 Einwohnern, deren Flurmarkung

2185 Acker Feld, 27½ Acker Wiesen und 91 Acker Unterholz enthält.

Beinsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Muskau, 2½ Stunde nördlich von der Stadt Muskau am Schrootbache gelegen. Dieses Dorf, welches fast ganz vom schlesischen Territorio, so wie Zibelle ꝛc. eingeschlossen ist, hat ein Vasallenrittergut und ist nach Zibelle eingepfarrt. Ein Theil des Dorfes geht nach Sagan zur Lehen.

Beisorge, Vorwerk im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 2 Stunden nördl. von Chemnitz gelegen, und dem Rittergute Auerswalde gehörig.

Beitsch, Beiz, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 1 Stunde nördl. von Pförten gelegen. Es hat ein Rittergut mit 2 Ritterpferden, eine Pfarrkirche, 5068 Gülden Schatzung und 392 Einwohner. Dem Rittergute gehören noch die Dörfer Grötzsch und Sebigau, letzteres nur zu einem Theile.

Bekwitz, s. Beckwitz.

Belckau, Belko, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 1 Stunde östlich von Sommerfeld gelegen. Es ist dieses ein Sorauer Kammerdorf mit einem Rittergute, welches 1500 Gülden Schatzung und mit Altwasser, Starzedel und Kohlo 2 Ritterpferde hat. Der Ort besteht aus 5 Bauern, 4 Gärtnern, 17 Häuslern und 152 Seelen. Mit Lieferungen und Steuern gehört das Dorf nach Guben.

Belgern, Dorf in der Oberlausitz im Bautzner Hauptkreise, 2 Stunden östlich von der Stadt Bautzen auf der Straße nach Schlesien gelegen. Es hat ein Rittergut und 19 Rauche.

Belgern, eine schriftsässige, landtagsfähige u. sehr alte, von den Sorbenwenden erbaute Stadt, im Meißner Kreise, im Amte Torgau. Sie liegt auf ei-

ner Anhöhe, dicht am linken Ufer der Elbe, mitten zwischen Weinbergen, Wiesen und den fruchtbarsten Feldern, eine Meile unterhalb Mühlberg, 1 Meile südl. von Torgau und 2 Meilen nördl. von Oschatz. Der Ort ist ein Wurzner Stiftsstand, und gehört auch in Ansehung der Lasten ins Stift Wurzen.

Belgern ist in historischer Hinsicht von Wichtigkeit. Es kommt bereits als Stadt in einem Briefe Otto's II. im J. 983 unter der Benennung Civitas Belegora, welches Bischoff Ditmar durch Schönberg übersetzt, vor, und war damals gewiß schon ein bedeutender Ort. In besagtem Briefe wird der Elbzoll der Stadt bis Meissen hinauf dem Stifte Meissen geschenkt. Die umliegende Gegend machte den Pagus Belegori aus. Als Kaiser Heinrich II. oder der Heilige im Jahre 1011 einen Zug nach Polen gegen Boleslaw unternahm versammelte er sein Heer zu Belegori, auf dem Landgute des lausitzischen Markgrafen Gero II. In der Folge, am 15. Aug. 1017, ward es von Boleslaw selbst bestürmt, aber nicht erobert. — Markgraf Friedrich der Freudige schenkte Belgern im J. 1309 dem Kloster Buch, von welchem es erst im J. 1526 mit dem Tode des letzten Abts wieder an das Kurhaus Sachsen fiel. Durch einen Tauschcontract vom J. 1576 kam Belgern an den Bischoff von Meissen, welcher es nebst 10 Dörfern des Amtes Torgau in ein besonderes Amt verwandelte; allein mit der Resignation dieses Bischoffs im J. 1581 kam der Ort wieder ans Kurhaus und unter das Amt Torgau.

Bis zu dem 30jährigen Kriege befand sich Belgern in dem blühendsten Zustande und hatte feste Mauern; allein dieser Krieg beraubte die Stadt dieser Mauern, von denen nur noch drei Thore übrig sind, und fügte ihr einen Schaden von 150,000

Thalern blos an baarem Gelde zu. Im J. 1632 brannte sie Holke bis auf 4 Häuser ab; in den Jahren 1633 und 34 starben gegen 1390 Menschen an der Pest, und 765 kamen durchs Schwerdt der Feinde oder andere Unglücksfälle um. Banner brannte sie im J. 1637 zum zweitenmahle weg, zerschlug 346 Fässer Bier in den Kellern, und richtete überhaupt einen Schaden durch Brand und Plünderung an, der über 83,000 Gülden betrug. — Im J. 1640 mußte Belgern 10,000 Thaler an Königsmark zahlen, und im J. 1642 ward es zum Drittenmahle abgebrannt; man zählte nach diesem Brande nur noch 57 Häuser, und 230 Brandstellen. Torstenson lag zwar nicht länger, als eine Nacht hier, aber diese einzige Nacht kostete 10,971 Gülden. — In den folgenden Kriegen der Jahre 1706, 1745, 1756 bis 1763 litt sie nur durch Einquartierung, aber in den Jahren 1719 und 1748 durch große Brände, übrigens aber sehr oft durch Ueberschwemmungen.

An einer Ecke des hiesigen Rathhauses, welches im J. 1574 von Grund aus neu erbaut wurde, steht auf einem Fußgestell der sogenannte große Roland, oder eine Rolands- (eigentlich Rugelands-) Säule. Es ist dies eine 9 Ellen hohe, aus Stein gehauene männliche Figur mit vergoldetem Halskragen, Hosenknopf und Brustkette, schwarzgelocktem blosen Kopfe, schwarzem Harnisch und Zwickelbart, offenem Gesicht und bloßen Füßen. In der Rechten hält sie ein großes geflammtes Schwerdt, die Linke stemmt sie in die Seite. Ursprünglich war sie von Holz, und konnte also leicht von 50 Torgauer Bürgern, die den Belgerschen damit einen Possen spielen wollten, fortgeschleppt werden. Allein letztere holten die Torgauer ein, jagten ihnen den Raub ab, und ließen nun, im J. 1610, durch Peter Büringer, um ähnlichen Scha-

bernach vorzubeugen, diese Figur aus Stein arbeiten, welche im J. 1686 vom Amtsschreiber Juchser ein eisernes Schwerdt erhielt, und dann in den Jahren 1715, 1756 und 1786 abgeputzt wurde. — Dergleichen Säulen, welche man ehedem für Bildnisse Rutlands, eines Generals Karls des Großen hielt, gab es im Mittelalter in den meisten größern Städten Deutschlands. Sie waren Denkmähler oder Wahrzeichen der peinlichen Gerichtsbarkeit (daher das Schwerdt in der Rechten!) und führten den Namen von dem altdeutschen Worte: Ruge, oder Rüge, d. i. Gericht. Vor dieser Figur in Belgern wurde sonst z. B. in den Jahren 1580, 1613, 1709 rc. peinliches Gericht gehalten, Urphede geschworen und manche andere gerichtliche Handlung vorgenommen. Auch hängt nicht weit davon ein Halseisen. Im Kriege blieb sie bisher immer verschont. Selbst die rohen Schweden ließen im 30jährigen Kriege sie unangetastet, und begnügten sich, sie im Scherz den König von Belgern zu nennen.

Im Jahre 1697 hatte die Stadt wieder 214 bewohnte und 58 unbewohnte Häuser, mit 230 angesessenen und 18 unangesessenen Bürgern, und, ohne die Kinder, 1075 Einwohner. Die Hauptnahrung zu jener Zeit war Ackerbau, Viehzucht und Brauerei. Im J. 1779 lebten in 288 Häusern 451 Familien mit 1126 Menschen, welche 243 Kühe, und 649 Schaafe hatten. Im J. 1801 waren hier, mit Einschluß von 4 Mühlen, in 292 Häusern 1272 Einwohner, unter denen sich 155 Handwerksmeister befanden. Im J. 1806 gab es hier 334 Häuser mit 2800 Einwohnern.

Die Hauptnahrung derselben fließt aus den Handwerken, der Brauerei, der Landwirthschaft und dem Weinbau her. Der Umstand, daß die Hauptstraße von Dresden nach Wittenberg hier durchführt, die

hiesigen 3 Jahr- und 3 Viehmärkte, der Getraidehandel auf der Elbe nach Dresden, der Oberlausitz und Böhmen tragen hiezu auch nicht wenig bei. — Im Jahre 1697 befanden sich hier 65 Pferde, 135 Ochsen, 289 Kühe, 376 Schaafe, und die Bürger besaßen 528 Scheffel an Winter- und Sommersaat. Jetzt ist der Ackerbau mit 67 Hufen belegt, allein er hat in neuern Zeiten durch die öftern Elbüberschwemmungen sehr gelitten, denn die Elbe, über welche hier eine Hauptfehre gehet, richtet in der ganzen Gegend oft die größten Verwüstungen an. Sie strömt, in zwei mächtigen Krümmungen, in Form eines S von Stehla, Tauschwitz, Belgern bis Cadewitz und Canitz, und hat bei Belgern, Tauschwitz und Cadewitz ungeheuere Erdmassen abgerissen.

Nicht so wichtig mehr, wie in ältern Zeiten, ist die hiesige Brauerei. Belgrana est omnibus sana (d. h. das Belgernsche Bier bekommt Jedermann) hörte man oft aus Melanchton's Munde selbst. Im J. 1581 braute man 1490, im J. 1629 sogar 1890 Fässer, die großentheils in die Hofkellerei, auch nach Leipzig und Halle verfahren wurden. Im J. 1697 braute man nur noch 750 Fässer, oder 100 Gebräude, jedes zu 22 Scheffel. — Um die Stadt liegen 72 Weinberge, von denen der Preß- und der Kirchberg dem Könige gehören; zwei Drittheile der übrigen hat man, der schlechten Weinjahre halber, in Feld verwandelt. Der Weinbau entstand hier gegen das J. 1210, breitete sich aber erst im 16ten Jahrhunderte nach seinem jetzigen Umfange aus. Der Hausberg enthält 150 Pfahlhaufen, der Kirchberg aber 12⅓ Acker 88 Q. Ruthen, und 50 Pfahlhaufen.

Hier findet man eine Poststation auf der nach Wittenberg von Dresden laufenden Straße; wegen der Märkte einen Elb Vieh und Pferdezoll, nebst einem Beigeleite vom Hauptgeleite Torgau. Von

den Jahrmärkten fällt der erste Montags vor Pauli Bekehrung, der 2te Montags nach Rogate, der dritte Montags nach dem 15. Trinit. Die Viehmärkte werden gehalten am Sonnabende vor Rogate, und am alten Bartholomäitage. — Es sind hier auch drei Wassermühlen, so wie eine Windmühle. In der Vorstadt befindet sich eine Ziegelscheune.

Die hiesige St. Bartholomäi Kirche, mit 2 Predigern, ward im J. 1512 erbaut. In ihr predigte Luther am 26. April 1522. Dies bezeugt unter andern eine Tafel mit Inschrift, welche allemahl am Reformations- und Kirchweihfeste aufgehangen wird, aber ein unrichtiges Datum, den 25. Merz, angiebt, wo Luther in Wittenberg war. Die Prediger, nebst Rector, Cantor, Baccalaureus und Mädchenschullehrer der hiesigen Schule wohnen in dem ehemaligen Kloster. Dies war ein Nonnenkloster, von dem auch noch ein, 800 Schritte langer, unterirrdischer Gang nach der Kirche übrig ist. — In der Vorstadt befindet sich ein, seit etwa 100 Jahren erst gestiftetes Spital, wo bis zu 10 Stadtarmen verpflegt werden.

Die Anhöhe, auf welcher die Stadt liegt, besteht oberhalb derselben aus weißem Thon und Sand, eine Elle tiefer jedoch aus einem Braunkohlenlager. Nicht fern von ihr setzen Alaunflöze zu Tage aus, welche vermuthlich eine Fortsetzung von denen zu Schmiedeberg und Trossin sind. Bei Belgern liegen auch die wüste Mark Dreblitzsch, nebst einem Hölzchen (das Förstchen, Förstigen genennt) das theils dem Rathe zu Belgern, theils nach Seerhausen gehört.

Belgershain, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 2 Stunden westl. von der Stadt Grimma, links von der Straße nach Leipzig, in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen. Es befindet sich hier

rin altschriftsäss. Rittergut mit einem schönen Schlosse, vortrefflicher Oekonomie, Schäferei, Gartenanlagen, Holzungen, zu welchem schriftsässig die Dörfer Köhra, Rorbach, Lindhard und Threna gehören. In diesen zu dem Rittergute gehörigen Orten befanden sich im J. 1801 an 900 Consumenten. Man trift hier eine Pfarrkirche, ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Grimma, und eine mit der Braugerechtigkeit versehene Erbschenke. Der Ort hat 174 Einwohner, 70 Stücke Rindvieh, 73 Schaafe, 8 Pferde, 6½ Hufe; die ganzen Gerichte sind mit 3354½ gangb. Schocken und 18 Thalern Quatemberbeitrag belegt. Das Rittergut ist eins der größten des Amtes, und besonders wegen seiner Schaafzucht berühmt. —

Belitz, s. Behlitz.

Belkau, s. Belckau.

Bellevüe, gräfliches Lustschloß in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, zwischen Lobenstein und Ebersdorf, in der Lindenallee an der Chaussee, und zwar auf dem höchsten Punkte derselben, nämlich 1689 paris. Fuß über dem Meer, gelegen, welches im J. 1783 von Fürst Heinrich XXXV. erbaut und von Heinrich 54. erweitert worden ist. Seiner herrlichen Lage verdankt es den Namen.

Bellmannsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde südöstl. von Schönberg, gegen Marklissa zu, gelegen. Es ist landesmitleidend, hat 2 Rittergüter, 35 Rauche und wird in Ober- und Nieder-Bellmannsdorf eingetheilt.

Bellmannsches Haus, so heißt jetzt das ehemalige alte königl. Forsthaus bei Hermsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Frauenstein, welches im J. 1680 mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit des Amtes an Privatpersonen verkauft

ward. Es wird von einer einzelnen Familie bewohnt.

Bellmannswald, sogenannter Wald im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Frauenstein, bei dem Dorfe Reichenau und Vorwerk Neubau, am linken Ufer der wilden Weisseritz. Er gehörte ehemals zu dem jetzt verwüsteten Dörfchen Helsdorf und ist jetzt ein Amtsgehölze von Frauenstein.

Bellschwitz, auch Ebendörfel genennt, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von Bautzen auf der Straße nach Schluckenau gelegen, und zu den Bautzner Rathsdörfern gehörig, oder vielmehr dem Domstifte St. Petri daselbst.

Bellstädt, Ballstädt, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Klingen, 1 Stunde südöstlich von Ebeleben, rechts von der Straße, die von Sondershausen nach Erfurt führt.

Bellwitz, auch Belbitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 gute Stunde nördl. von Löbau, auf dem rechten Ufer des Löbauer Wassers, gelegen. Der Ort theilt sich in Ober- und Nieder-Bellwitz, hat ein Rittergut und 11⅓ Rauch.

Belmsdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Stolpen, in der sogenannten deutschen Pflege dieses Amts, an der Wesenitz, ½ Stunde südl. von Bischoffswerda gelegen. Es hat mit der Mühle von zwei Gängen, 13 Spann- und 14½ Magazinhufe. —

Belten, Rittergut in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, welches keine Schatzung hat.

Belvedere, ein Herzogl. Lustschloß im Fürstenthume Weimar, im Amte Weimar, nahe bei Ober-Weimar, an der östlichen Seite des Gelmeroder Berges, am Frauenholze, oder an der Eichenleite, ½ Stunde südl. von der Stadt Weimar, aus welcher eine Allee

dahin führt, sehr romantisch gelegen. Es wurde vom Herzoge Ernst August erbaut. In dem nahe dabei befindlichen weitläuftigen, im französischen und italienischen Geschmack angelegten Garten findet man, außer der berühmten Orangerie im Gewächshause, viele ausländische Bäume und im Walde Tannenhirsche. — Hier befand sich einige Zeitlang eine Erziehungsanstalt für junge Engländer unter der Leitung des berühmten Mounier, eines französischen Emigranten.

Belvedere, s. Moritzburg.

Belzig, Amt im Wittenberger Kreise des Königreichs Sachsen, welches fast 4 Meilen lang und eben so breit ist; es gränzt gegen Osten, Westen und Norden an das Brandenburgsche, gegen Mittag aber an die Aemter Jüterbogk und Wittenberg. Es begreift in sich 3 Städte (Belzig, Brück, Niemegk) 5 alte Schriftsassen mit 14 Dörfern, 1 neuen Schriftsassen, 8 Amtssassen mit 5 Dörfern, 42 unmittelbare Amtsdörfer, in allem 61 Dörfer, 8 Vorwerke und 65 wüste Marken oder Dorfstätten. Es hat zusammen $1914\frac{2}{5}$ Hufen.

Der Boden ist größtentheils sandig, steinigt und flach, doch giebt es hier mehr Berge, als in den übrigen Aemtern des Wittenberger Kreises. Der höchste ist der Rabenstein. Kein Fluß berührt diese Gegenden, welche nur von kleinern oder größern Bächen, z. B. dem Demnitz-Plane-Belzig-Baizerbach u. s. w. so wie von verschiedenen Teichen bei Morgenbrod, Jehserig, Seedoche ꝛc., gewässert werden.

In Betreff der natürlichen Produkte erbaut man hier, ungeachtet des nicht ganz guten Bodens, gutes Korn, denn wegen des beträchtlichen Getraidehandels in's Preußische nennt man dieses Amt die Märker Kornkammer; in verschiedenen Gegenden Waizen, Gerste u. s. w., alles sehr reichlich, weil

seit dem siebenjährigen Kriege hier die Düngung mit Mergel, den man bei Jüterbogk findet, eingeführt ist. Die Felder sind meistens 3 artig, und nur in der Nähe von der Stadt Belzig ist die Mergeldüngung nicht so allgemein im Gange. Wenn die Ausfuhr zuweilen verboten wird, so setzt dieses die hiesigen Landleute in große Verlegenheit. Dem Ackerbaue stehen hier blos noch die Koppelhutung und die Gemeinheiten im Wege; wüstes Land giebt es aber nirgends mehr. Neben dem Getraide baut man Flachs, Kraut, Hopfen ꝛc. In den sogenannten Flachsdörfern giebt es Landleute, die jährlich wohl über 40 Steine Flachs ärndten, welchen sie theils roh verkaufen, theils zu Leinwand verarbeiten. Die Einwohner rösten den Flachs und bereiten ihn, gröstentheils ohne die Breche, durch Schwingen, zu. Die Leinwand, die sie fertigen, heißt flächsene Hausleinwand, und wird aus ungebleichtem Garne gemacht. — Kraut bauet man von einer Größe und Güte, wie sonst wohl nirgends in Sachsen, und dies besonders bei dem Dorfe Linthe. Nicht unbedeutender ist der Hopfenbau in Belzig und in mehrern Dörfern, welche deshalb Hopfendörfer genennt werden. Diese Dörfer heißen Lütte, Fredersdorf, Schwanebeck, Baitz, Lyße, Dippmannsdorf und Ragösen; in ihnen gewinnt mancher Bauer jährlich, wenn die Aerndte gut ist, 20 und mehr Wispel Hopfen. — Allen diesen Produkten ist der Boden dieses Amtes sehr günstig; denn der Sand desselben ist nicht brennend, sondern meistens mit Feuchtigkeit geschwängert, man findet mitten in Sandfeldern gewöhnlich auf den größten Anhöhen einen fettigen Boden, der nasse Gallen enthält, und geschwind Wasser faßt, in niedrigen Fluren aber ist die Unterlage meistens Mergel, der oft auch bis zu Tage ausläuft. — Die Wiesen sind zwischen den Anhöhen oft bruchig und sumpfig, sie werden von den Bächen oft überschwemmt

und liefern im Ganzen schlechtes Futter, aus welchem Grunde die Viehzucht nie recht gedeihen will. Ein großer Strich Landes bei Brück an der Plane, an dem Baizer=, dem Fredersdorferbach und dem Kohlgraben bis Ragösen, glich sonst in nassen Jahren einem großen Sumpfe, wo das wenige und schlechte Gras kaum gemähet und getrocknet werden konnte, und wo man oft mehrere Wochen Arbeit an das Einsammeln weniger Fuder Heu verschwenden mußte. Aber seit mehrern Jahren hat man, durch den Landfeldmesser August, das stillstehende Wasser mittelst Gräben in die Plane zu leiten gesucht. Diese entspringt beim Dorfe Raben und fällt bei Brandenburg in die Havel. — Unbedeutend ist auch der Weinbau, welcher hier getrieben wird. Die beiden königl., oder sogenannten Sandberge gaben von 1700 bis 1800, also in 100 Jahren, 4042 Eimer, folglich im Durchschnitte jährlich 40½ Eimer; doch fielen in diese Periode 24 Jahre, welche gar nichts lieferten. Das beste Jahr war 1727, welches über 287 Eimer lieferte.

Unter die wichtigsten Produkte dieses Amts gehört das Holz. Die hiesigen Waldungen bedecken einen großen Theil des Bodens und bestehen vornehmlich aus Laubholz, besonders aus Eichen, Buchen und Kiefern. Sie führen folgende Namen: 1) die hohe Heide; 2) der Ragöser Vor= und Hinterbusch, beim Dorfe Ragösen; 3) bei der Stadt Brück die Brücker Heide; 4) der Linther Ober= und Niederbusch beim Dorfe Linthe; 5) der Werder, bei Niemegk; 6) der Hagen; 7) die Mützdorfer Heide bei Mützdorf, und 8) die Rothebach bei Lütte. Diese Waldungen veranlassen starken Holz= und Bretthandel, deshalb findet man auch in keiner Gegend des Wittenberger Kreises so viele Brettmühlen, wie hier, besonders bei der Stadt Belzig. Im Jahre 1761 trugen die hiesi=

gen königl. Waldungen 5000, im Jahre darauf 8220 Thlr. ein; seitdem sind die Preise um das doppelte und dreifache gestiegen, mit ihnen aber hat freilich auch, wegen des zu starken Verbrauchs, das Holz selbst sehr abgenommen. In den Privatwaldungen besonders wird das Holz weder gehörig geschont, noch sorgfältig genug angepflanzt. Im J. 1598 galt hier ein Schneidebaum 6 gr. im J. 1743 aber 2 bis 3 Thlr. jetzt 5 und mehr Thaler, ein Röhrenstamm 4 gr., ein gemeiner Baumstamm 2 gr., eine Schwelleiche 11 gr. letztere im J. 1743 zwei, und jetzt bis 10 Thlr. Die Klafter Fichtenholz wird jetzt mit 1 thl. 6 gr. und mehr bezahlt. — In der sogenannten Brandheide stellen sich, so wie wie in der Dübener, jährlich die Muldenhauer ein. An der Wittenberger Amtsgränze steht ein Lerchenbaumwäldchen, das der verstorbene Besitzer von Rudersdorf Hofrath Leyser aus Zelle, anpflanzen ließ.

Unter den Naturprodukten dieses Amts darf man auch die Fische nicht übersehen. Der Baitzenbach z. B. ward von dem Belziger Amtmann, Heinr. von Staupitz, mit Fischen besetzt, und enthält jetzt besonders Aalraupen. Einem alten Herkommen gemäß soll kein Adelicher in diesem Bache fischen. Auf gleiche Art wurden auch der Belziger und Niemegker Bach im J. 1561 durch Befehl Kurf. Augusts mit kleinen Fischen besetzt. In der Plane fängt man Lachsforellen, und an den Ufern derselben hat man zuweilen Bernstein gefunden.

An Einwohnern enthielt das Amt im Jahre 1779 gegen 10,000; im Jahre 1806 gegen 14,000. Im Jahre 1800 befanden sich nach dem Consumentenverzeichnisse im Amtsbezirke 13,733 Menschen, als: 6741 männlichen, 6992 weiblichen Geschlechts. Bei der Salzconsumtion haben 42 Amtsdörfer ihren Viehbestand mit 1917 Kühen und 10,124

Schaafen angegeben. Im J. 1779 zählte man überhaupt 2457 Kühe und 10,418 Schaafe. — Die Nahrung derselben fließt theils aus der Gewinnung der bereits angezeigten Naturprodukte, theils aus den gewöhnlichen Handwerken, theils auch aus der Betreibung einiger fabrikartiger Gewerbe. Das Spinnen, das Weben, das Pechsieden und Holzarbeiten anderer Art verdienen hier allein einige Berücksichtigung. Die Landleute treiben Holz- u. Getraidehandel, Holz- und Kohlenfuhrwesen. Im ganzen Amte giebt es 15 Pechhütten, worin auch Kienöl und Theer zubereitet wird, und mehrere Meiler, deren Kohlen bis nach Eisleben verfahren werden. Der Handel mit Hopfen, Kraut, Wolle, Brettern ist auch nicht zu übersehen. —

Die meisten Dörfer haben unbestimmte Frohndienste, und oft wohl 5 Meilen weit bis Annaburg, Zerbst und Potsdam, zu leisten, worunter die Landwirthschaft nicht wenig leidet. Viele Dörfer, so wie Busendorf, Elestra, Stangenhagen, Fredersdorf ꝛc. liegen mitten im Brandenburgschen, und andere, wie Großbriesen mit Werbig und Kleinbriesen, sind theils brandenburgisch, theils sächsisch. Werbig und Kleinbriesen stehen unter dem Berliner, und Großbriesen unter dem Wittenberger Konsistorium. — Das Amt schreibt sich Amt Belzig mit Rabenstein; es hat einen Justizamtmann, einen Rentbeamten und mehrere Actuarien. — s. auch: Richtiger geogr. Entwurf des Amtes Belzig. Von Pet. Schenk. Amsterd. 1758. fol. — auch auf der Schreiberschen Karte des Amts Wittenberg (s. das.) findet man dasselbe verzeichnet.

Belzig, landtagsfähige und schriftsässige Stadt im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, dessen Sitz sie ist, an dem Belziger Bache, fast mitten im Amtsbezirke auf der Straße von Wittenberg nach Branden-

burg, und zwar 4 Meilen nördl. von ersterer Stadt gelegen.

Diese Stadt, welche in Urkunden vom J. 1227 Belitz und Beltiz heißt, gehörte in den ältesten Zeiten den Grafen v. Belzig, die aber in der Mitte des 13. Jahrhunderts ausstarben. Dann fiel es an die Herzoge von Sachsen, scheint aber schon am Ende des 13ten Jahrhunderts an Brandenburg gekommen zu seyn. Durch Vermählung des Herzogs Rudolph I. mit der brandenburgischen Prinzessin Jutta fiel es, nebst Dommitzsch, wieder an Sachsen zurück. In den Jahren 1532 und 1547 litt Belzig durch Feuersbrünste; aber noch weit größer war ihr Verlust während der Dauer des 30jährigen Krieges, von dem sie sich nur langsam wieder erholt hat. Am 11. April 1635 steckten sie die Schweden in Brand. Sie brannte so vollkommen ab, daß von den 200 Häusern, die sie sonst hatte, in der Ringmauer kein einziges, und in der Vorstadt nur noch 4 Häuser übrig blieben. Daher bat sie auf dem Landtage vom J. 1640 um Erlassung der Beimetze und Contribution nach Wittenberg, wie auch der vertagten Steuern, nebst Wiesenzins, und selbst um eine Beisteuer, damit sie die ausgebrannten Thore, die eingegangenen Brunnen und Bäche wieder herstellen könne. In diesem unglücklichen J. 1735 mußte sie überdies 5000 Thaler Brandschatzung zahlen; im Jahr darauf wurde sie ganz ausgeplündert. Und doch zählte man im J. 1690 schon wieder 180 Häuser, ohne die ganz wieder hergestellten öffentl. Gebäude. Im J. 1697 hatte Belzig 198 bewohnte und 47 unbewohnte Häuser, oder wüste Stellen; 160 seßhafte und 50 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 960 Einwohner, deren vornehmste Nahrung im Ackerbau und in der Brauerei bestand. Man braute jährlich 1113 Faß oder 185 Gebräude jedes zu 30 Scheffel. Mit

Bier belegte Belzig 5 Schenken und die Stadt Niemegk.

Die Stadt hat ein Schloß, welches in historischer Hinsicht bemerkenswerth und hier zu berücksichtigen ist. Dieses Schloß hieß ehedem das weiße Schloß auf dem Sandberge oder das kurfürstliche Gränzhaus, und erhielt erst später den Namen Eisenhart. Diesen letztern Namen hat es vielleicht von dem in hiesiger Gegend zuerst in diesem Kreise erbauten Eisenhammer erhalten. Weit früher, als dieses noch vorhandene Schloß, stand hier eine Burg, welche höchst wahrscheinlich die Sorbenwenden, so wie mehrere Orte dieses Amtes, anlegten; sie stand hinter dem Thurme mit dem Prospecte nach der Stadt zu, und war unstreitig die Residenz eines Sorbischen Fürsten. Im Jahre 1395 belagerte sie der Erzbischoff von Magdeburg, mußte aber auf die Herannahung des Kurfürsten Rudolph III. die Belagerung aufheben; allein im J. 1406 gerieth dieser Kurfürst aufs neue mit dem Erzbischoffe Günther II. in eine Fehde, in welcher der geistliche Herr in Sachsen einfiel, mehrere Dörfer verwüstete, bis nach Wittenberg vordrang, die Stadt Belzig plünderte und die alte Burg mit Feuer verheerte. Auch in der Umgegend der Stadt und namentlich auf einer Anhöhe, findet man viele alte Grabhügel der Sorben, in welchen man noch bisweilen Urnen ausgräbt. — Auf den Trümmern dieses alten, befestigt gewesenen Schlosses, erbaute im J. 1465 der Kurfürst Ernst das neue, und gab ihm den Namen Eisenhart. Der schwedische General Banner brannte im J. 1636 dasselbe, gleich der Stadt Belzig, gänzlich ab, und erst am 6. Mai 1685 fing man wieder an, dasselbe herzustellen. Im Jahre 1688 übernachtete Johann Georg IV. auf seiner Rückreise aus Dänemark hier, und im

J. 1691 ward nach vollendetem Wiederaufbaue das heutige Schloß eingeweihet, in dessen Rondelstube nach dem Prospecte vorn linker Hand der Kaiser von Rußland Peter I. bei seiner Rückreise übernachtet haben soll. —

Belzig hatte an Häusern im Jahre 1691 nur 180, im Jahre 1697 aber deren 198; im J. 1740 waren mit Einschlusse der auf dem Sandberge 296, im J. 1806 nur 246 Häuser hier. Unter ihnen zeichnen das Schloß, 3 Kirchen und einige Mühlen sich aus. Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1635 nur 243, weil der Krieg die meisten verdrängt oder getödtet hatte; im J. 1697 gab es deren über 1000, im Jahr 1740 über 1200 und im J. 1806 gegen 1800.

Die Hauptgewerbe derselben bestehen im Ackerbau, in der Brauerei und den Handwerken. Es werden hier jährlich noch über 2000 Faß Bier in Belzig gebraut. Zu diesen 2000 Faß Bier braucht die aus 76 Mitgliedern bestehende Brauereiinnung jährlich gegen 600 Wispel Gerste à 12 Wittenberger Scheffel; das hiesige Bier ist sehr gesund und nahrhaft. Sonst trieb man hier einen sehr wichtigen Hopfenbau; denn noch im Anfange des 18. Jahrhunderts wurden viel Tausend Wurzeln und Stöcke von hier nach England geschafft. Weit unbedeutender ist diese Production jetzt. — Im Jahre 1806 lebten hier 253 Handwerksmeister, unter denen 42 Leinweber, 9 Tuchmacher und viele Schuhmacher sich befanden. Im J. 1691 betrug die Zahl der Tuchmachermeister noch 30. Sie liefern blos Landtuch. Sonst war hier auch eine Kattunfabrik, welche jedoch eingegangen ist. Mit dem Seidenbaue hat man zu Belzig auch Versuche gemacht. Das der Stadt gehörige Feld beträgt 46⅔ Hufen, und hat sehr guten Boden. — Bei

der Stadt liegen die, dem Amte gehörige Schloßmahl- und Papiermühle, dann eine Mahl- und Brettmühle, der Pullenberg genennt. — Von den hiesigen 4 Jahrmärkten fällt der 1ste auf den Montag nach Invocavit, der zweite Montags vor Ostern, der dritte Montags vor Johanni und der vierte Montags vor Galli. — Hier ist eine Poststation und ein Hauptgeleite mit 4 Beigeleiten.

Belzig hat 3 Kirchen, die Pfarr- oder Marien-, die St. Brix- und die Gottesackerkirche. Daselbst befindet sich der Sitz einer Superintendentur, unter welcher 3 Städte, 1 Flecken, 22 Mutter- 36 Filialkirchen und 28 Prediger gehören. Die Stadt hat auch eine Stelle in der Fürstenschule. — Zum hiesigen Hospitale gehören die wüsten Marken Dochau und Polz, Eichholz nebst dem Vorwerke, und ein Antheil der wüsten Mark Gotteisdorf, auch Lütgen Lüdersdorf.

Der Rath zu Belzig hat unterm 21. Sept. 1702 die Erbgerichte für 300 Gülden und einen jährl. Kanon von 5 Gülden, den Bierzoll um 20 Gülden und einen Kanon von 20 Groschen, so wie das Städtegeld für 400 Gülden und einen jährlichen Kanon von 10 Gülden erhalten. — Im J. 1697 waren die Häuser mit 6647½ Schock, die liegenden Grundstücke mit 3012 Schocken belegt.

Prospecte von der Stadt Belzig befinden sich: 1) in Merian's Topographie. 1650. und 2) in Eiler's Belziger Kronik etc. 1745. 4.

Benau, s. Behnau.

Bendeleben, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weissensee, mitten auf Schwarzburgischem Gebiete, an der kleinen Wipper, zwischen Frankenhausen und Sondershausen, 1 Meile westl. von ersterer Stadt gelegen. Das Dorf hat ein altschriftsässiges

Rittergut und eine Pfarrkirche. Im 9ten Jahrhundert hieß es Benteleuba. Im J. 1710 grub man hier einige Urnen und andere Alterthümer aus. — Das hiesige Rittergut gehörte noch im 13ten Jahrhunderte der Familie von Bendeleben. Als Landgraf Herrmann die dreijährige ungarische Prinzessin des Königs Andreas II. für seinen 10jährigen Prinzen, durch eine glänzende Gesandtschaft in Ungarn abholen ließ, da gieng Bertha, Witwe Ewalds von Bendeleben, als Hofmeisterin der kleinen Braut mit, welche ihr, nebst silberner Wiege, Badewanne, und 1000 Mark baar, übergeben ward. —

Bendorf, s. Benndorf.

Benken, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 3 Stunden nordwestl. von Belzig gelegen. Hier ist 1 amtssässiges Rittergut und eine Filialkirche von Ragösen. Der Ort hat 1½ Hufe, und nicht weit davon liegt eine Pechhütte.

Benken, wüste Mark im Meißn. Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Coßwig (s. dies.) Diese Mark hat dem Benkenteich seinen Namen gegeben.

Benkendorf, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lauchstädt, 2 Stunden nördlich von Merseburg an der Saale gelegen. Es hat ein schriftsässiges Rittergut, zu welchem auch noch das Dorf Delitz am Berg gehörte, und bestehet aus 16 Häusern.

Benignengrün, 1 Eisenhammer in der Herrschaft Reuß-Ebersdorf, in der Nähe des Dorfes Wurzbach, 1¼ Stunde westl. von Lobenstein, an der Sormiz, im tiefeingeschnittenen waldigen Thale romantisch gelegen. Etwas höher hinauf liegt 1 Hohofen. Benignengrün enthält 2 Stabhämmer und 1 Zinnhaus. Diese beiden nebst dem dazu gehörigen Solmsgrün enthalten zusammen 7 Wohnungen und 75 Einwohner. —

Benndorf, Bendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, zwischen Delitzsch und Bitterfeld, am Löberbache, 2 Stunden nördlich von der Stadt Delitzsch, auf der Straße nach Dessau, gelegen. Das Dorf ist neuschriftsässig, hat eine Tochterkirche von Paupizsch, und gehört nebst der Mühle von 2 Gängen, mit Erb= und Obergerichten dem Rathe zu Delitzsch. Ein hiesiger Lehnhof mit eigenen Erbgerichten gehört schriftsässig zu dem Rittergute Siezsch. (s. dies.)

Benndorf, Dorf im Thüring'schen Kreise, im Schulamte Pforta, 1 Stunde nordöstl. von Eckartsberga, links ab von der Straße von Auerstädt nach Naumburg. Es hat eine Filialkirche von Spielberg, und gehört unmittelbar unter besagtes Schulamt. —

Benndorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, an der Wyhra, unweit Frohburg, und zwar 1 Stunde nördlich davon, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Hier ist ein altschriftsässiges Rittergut, und eine Pfarrkirche. Das Dorf hat 331 Einwohner mit 29½ Hufe, 16 Pferden und 128 Kühen. —

Benndorf, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte gleiches Namens, 1 Meile westl. von der Stadt Merseburg, nach Mügeln zu gelegen. Hier befindet sich ein schriftsässiges Rittergut.

Benndorf, s. Bünndorf.

Bennewitz, amtssässiges Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, 1 Stunde oberhalb der Stadt Torgau, also südl. davon, unweit der Elbe, nahe bei Wesenig gelegen. Hier befindet sich ein amtsässiges Rittergut, eine Wasser= und eine Windmühle. Der Ort hat 7 Hufen, und war bis ins Jahr 1788 schriftsässig. — Bei diesem Rathsgute liegen die wüste Mark Bierkutt, welche ehedem ein Kloster war,

und das sogenannte Freitagsland vor dem Beckerthore, ein Lehngut, welches mit ⅐ Ritterpferd die Büchsen- und Armbrustschützen im Jahr 1539 von Hans und Jakob Freybergern um 680 Gülden erkauften.

Bennewitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 1 Meile nordöstl. von der Stadt Leißnig. Es hat 7 Hufen und gehört altschriftsässig zum Rittergute Döschütz.

Bennewitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, in der sogenannten Löbnitzer Pflege, 1 Stunde südl. von der Stadt Pegau, an der Schwenke, gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem, nicht weit davon entfernten, Rittergute Löbnitz, hat 4 Hufen und 6 Pferde.

Bennewitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, nördl. von der Stadt Wurzen gelegen. Das Dorf gehört schriftsässig zu dem Rittergute Nischwitz, und hat eine Kirche, worin der Pfarrer zu Nepperwitz wechselseitig predigen und alle Amtsverrichtungen halten muß. Das Dorf hat 76 Einwohner mit 150 Schaafen, 61 Kühen, 26 Pferden, und 5½ Hufe.

Bennewitz, Pennewitz, Dorf im Fürstenthume Schwarzburg, im Amte Gehren, an der Poststraße zwischen Königsee und Ilmenau, 1 Stunde westl. von Königsee, an der Rinne, mit 83 Häusern und 423 Einwohnern. Es ist nach Dörnfeld an der Heide eingepfarrt.

Bennewitz, wüste Mark in dem Meißner Kreise, im Amte Torgau. Sie gehört der Stadt Dommitzsch.

Bennungen, Dorf in der Grafschaft Stollberg, im Amte Roßla, an der Helm, eine halbe Stunde östlich von der Stadt Roßla gelegen. Der Ort hat

ein Rittergut, oder adelichen Hof, eine Pfarrkirche, einen Gasthof und eine Schenke. —

Benshausen, sogenanntes Centgericht im königl. sächß. Antheile der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Kühndorf. Er gränzt gegen Morgen an Suhla, gegen Mittag und Abend an die übrigen Theile des Amts Kühndorf, und gegen Mitternacht an das Amt Hallenberg. Es hat in der Länge höchstens 2, in der Breite aber nur 1½ Stunde. Es enthält jetzt die Dörfer: Benshausen, Virnau, Ebertshausen und die Hälfte des Dorfes Albrechts, und wurde bereits im Jahr 1680 mit dem Amte Kühndorf vereinigt. Die genannten Dörfer enthalten 345 Häuser und 2032 Einwohner. Vom J. 1787 bis 1792 zählte man darin 116 Ehen, 445 Geborne und 331 Verstorbene. Das Centgericht hat meist gebirgigen und wenig fruchtbaren Boden, dagegen viele Waldungen. Die Schwarza durchströmt es in zwei Armen von Norden gegen Süden. Man findet darin Mineralquellen, Mergel und Eisenstein.

Ehedem faßte das kaiserl. Centgericht Benshausen einen weit größern Gerichtsbezirk in sich, und die Grafen von Henneberg trugen es vom Kaiser und Reich zur Lehen. Bei der Landestheilung vom Jahr 1274 behielten wahrscheinlich die Schleusingische u. die Hartenbergsche Linie diese Cent im gemeinschaftlichen Besitz; als aber Graf Berthold X. von Henneberg Hartenberg seine ganze Landesportion im J. 1371 an Graf Herrmann V. von Henneberg Ascha um 85,000 Pfund Heller verkaufte, so ging auch dessen Antheil an der Cent Benshausen an diese gräfl. Linie mit über. Graf Heinrich X. von Henneberg Schleusingen, als Besitzer der andern Hälfte, machte zwar auf den Hartenbergschen Antheil aus dem Rechte der Gemeinschaft Anspruch, und gerieth darüber mit gedachtem Herrmann in eine heftige Fehde. Doch gedieh der Streit, vor einem Au=

stregalgericht zu Schweinfurth im J. 1380 zur Rechtfertigung, und wurde von dem Bischoff Gerhard zu Wirzburg, als eigens erwähltem Schiedsrichter dahin entschieden, daß Graf Heinrich das halbe Gericht Benshausen sammt allen dazu gehörigen Gütern und Unterthanen, dem Grafen Herrmann V. von Henneberg-Ascha abtreten, und ihm noch überdies 1000 Mark Silber für den Schaden bezahlen sollte. Seitdem blieb dieses gräfl. Haus im Besitz der Hälfte des gedachten Centgerichts, mit welchem die Grafen der Linie Ascha und Römhild ununterbrochen von den deutschen Kaisern beliehen wurden. — Nach dem, im Jahre 1549 erfolgten Tode Graf Albrechts, des letzten aus diesem Hause, fiel sein Antheil dem Henneberg-Schleusingenschen Stamme zu, welcher schon im J. 1360 die andere Hälfte davon mit dem Hause Hessen gemeinschaftlich im Besitz hatte.

Da diese letztere Begebenheit in die Geschichte des Centgerichts Benshausen einen grossen Einfluß hat, so ist es nothwendig, die Beschaffenheit derselben hier in der Kürze bemerklich zu machen. — Graf Heinrich VIII. von Henneberg-Schleusingen starb im J. 1347 ohne männliche Erben, hinterlies aber 4 Töchter, denen er kurz vor seinem Tode die Erbfolge in einem Theil seiner Lande zugesichert hatte. Dies veranlaßte die merkwürdige Ländertheilung, welche bald darauf zwischen seiner hinterlassenen Wittwe, der Gräfin Jutta und seinem Bruder Johann I. vorgenommen, und der erstern unter andern auch die Cent Benshausen zugetheilt wurde. Nach ihrem Absterben nahmen die 3 verheiratheten Töchter derselben eine abermalige Erbsonderung vor, wodurch die Hälfte dieses Gerichtsbezirks an die Gräfin Sophia, Burggraf Albrechts zu Nürnberg Gemahlin, überging. Diese verkaufte aber selbige im J. 1360 an die beiden Häuser Hessen und Henneberg-Schleusingen, deren jedes von nun an den

vierten Theil des Cents Benshausen inne hatte, und das dasige Gericht von einem besondern Centgrafen verwalten ließ. — Als im J. 1549 der Henneberg-Römhildische Stamm ausstarb und dessen Hälfte an Benshausen der Schleusinger Linie erblich zufiel, so besaß letztere daran nur 4 Theile, welche nun auch, nach Verlöschung dieses gräfl. Stamms im J. 1583, dem kur- und fürstlichen Hause von Sachsen, als Hennebergschen Erbfolgern, hätten zu Theil werden sollen. Allein lang zuvor, ehe dieser Fall eintrat, hatte das Haus Hessen im J. 1521 mit Graf Wilhem von Henneberg-Schleusingen, wegen des gemeinschaftlichen Amtes Schmalkalden, einen wechselseitigen Erbfolgevertrag errichtet, und weil man die Hessische und Hennebergisch-Schleusingische Hälfte an Benshausen dem gedachten Amte einverleibt hatte, so war Landgraf Wilhelm zu Hessen vermöge jenes Recesses berechtiget, sein Erbfolgerecht auch auf denjenigen 4ten Theil an Benshausen, welchen Henneberg-Schleusingen seit dem J. 1360 besessen hatte, mit auszudehnen und als ein Zubehör des Amtes Schmalkalden in Besitz zu nehmen. Das Haus Sachsen hingegen bekam von diesem Gerichtsbezirke die ehemalige Henneberg-Römhildische Hälfte, und stand also mit Hessen, als Inhaber der zweiten Hälfte in Gemeinschaft.

Damals gehörten zur ganzen Cent Benshausen die Dörfer: Benshausen, Viernau, Ebertshausen, Mebendorf, Diezhausen, Wichtshausen, Schwarza und die Hälfte von Mehlis, und zwar insgesammt mit den vier hohen Rügen. Außerdem waren auch noch andere Hennebergsche Ortschaften, als: Suhla, Heinrichs, Albrechts, Schwallungen und Mäkers dem Hessischen Centgericht zu Schmalkalden unterworfen, und weil diese Gerichtsverbindung zu manchen Irrungen Anlaß gab, so errichteten die Häuser Sachsen und Hessen im J.

1619 den bekannten Tauschvertrag, vermöge dessen das Hennebergsche Amt Hallenberg dem Hause Hessen eingeräumt wurde, wofür letzteres seinen Antheil an der Cent Benshausen dem Hause Sachsen abtrat und seiner Centgerichtsbarkeit über alle obengenannten Ortschaften entsagte.

Von dieser Zeitperiode an wurde die Justizpflege in diesem Gerichtsbezirk durch einen Amtsverwalter versehen, bis endlich Herzog Moriz zu Zeitz, dem die Cent Benshausen bei der Landestheilung vom J. 1660 zufiel, für räthlich fand, diese Stelle im Jahre 1680 dem Beamten zu Kühndorf zu übertragen, welcher noch bis jetzt alle Monate zu Benshausen Gericht halten und die in den dahin gehörigen Dörfern vorfallenden Streitfälle entscheiden muß.

Benshausen, Dorf, oder vielmehr Marktflecken in der gefürst. Grafschaft Henneberg, königl. sächß. Antheils, im Amte Kühndorf und ehemaligen Centgericht Benshausen, 1½ Stunde westlich von Suhl, auf der Straße von Meiningen nach Arnstadt, am Benshäuser Wasser gelegen, welches weiter unten sich mit der Schwarza vereinigt. Hier war sonst der Sitz des Centgerichts, und auch jetzt noch hält hier zu gewissen Zeiten der Justizbeamte von Kühndorf Gericht. Die Dorfsobrigkeit bestehet in einem Amtsrichter und 12 Schöppen. Die Gemeinde besitzt eine Schäferei, ein Wirthshaus, welches mit dem Brau- und Schenkrechte privilegirt ist, eine Amtsknechtswohnung und ein Hirtenhaus.

Der Flecken hat 196 Häuser und 1140 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule. Zum Unterricht der Jugend sind ein Cantor und ein Organist angestellt, von welchen jener die Knaben- und dieser die Mädchenschule zu besorgen hat. — Benshausen zeich-

net sich durch seinen ausgebreiteten Weinhandel aus, in welchem von mehrern Häusern sehr bedeutende Geschäfte gemacht werden. Die Weinhandlungen von Anschütz, Bohlig, Kräger u. s. w. sind weit und breit bekannt und setzen viele Rhein- und Frankenweine in die sächß. und brandenburgschen Lande ab. Außerdem ist auch die Eisenarbeit ein Haupterwerbszweig der Einwohner, und der Flecken hat einen Eisenhammer, 2 Zainhämmer, 6 Schmieden u. s. w. Nagelschmidte, Schlosser und andere Handwerker leben auch hier. — Der Feldbau aber ist wegen der umliegenden Berge und Waldungen nicht ergiebig. — Der Ort hat in ältern Zeiten bereits das Marktrecht erhalten, und von den hiesigen 3 Märkten fällt der erste Dienstags nach Invocavit, der zweite Dienstags nach Trinitatis und der dritte Dienstags nach Galli.

Im nahen Gröhlesgrunde und im rothen Graben entdeckte der Dr. Glaser im Jahre 1769 zwei Mineralquellen, welche eisenhaltig, aber noch nicht gehörig untersucht und benutzt worden sind. Die eine entspringt 1¼ Stunde von Benshausen im sogenannten Gröhlesgrunde, am Fuße und an der Nordseite eines mit Nadelholz bewachsenen Berges, der Steinkärnersberg genennt. Ihr Abfluß fällt in den kleinen Bach, der von dem Aschenhof (s. dies.) herab nach Benshausen fließt, und das Gröhleser Wasser genennt wird. Die 2te quillt nahe bei dem Orte selbst, oder im rothen Graben, gleichfalls nach der Seite hin, wo die erstere entspringt. Man benutzt die Quelle des Gröhlesgrundes zum Baden, bedient sich ihrer jedoch nur selten. — Die Gebirgsart der nächsten Gegend um Benshausen ist oberhalb des Orts Alpenkalkstein, und unterhalb der bunte Sandstein. —

Berba, Perbe, Mühlengut und Dorf im

Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, und mit Schleinitz eine Gemeine ausmachend. Es liegt $3\frac{1}{2}$ Stunde westlich von der Stadt Meißen, nahe bei Schleinitz, und gehört schriftsässig zu dem Rittergute des letztern Dorfes. —

Berbersdorf, Berbsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, am Klein-Strigesbache, im sogenannten Strignitzer Thale, 2 Stunden südl. von Roßwein gelegen. Es hat 328 Einwohner und eine Mühle von 3 Gängen.

Berbisdorf, Berbsdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 1 Stunde südlich von Radeburg, am Prumnitzbache, gelegen. Hier ist ein altschriftsässiges Rittergut und eine Filialkirche. Das Rittergut hat die Ober- und Erbgerichte. Außerdem findet man hier 1 Mühle von 2 Gängen, und 379 Einwohner.

Berbisdorf, amtssässiges Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, nahe bei der Stadt Ehrenfriedersdorf, deren Rathe es gehört. Es hat 284 Einwohner über 10 Jahre mit 93 Kühen und 70 Schaafen. —

Beerendorf, Berndorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, an der Schnauder, $\frac{3}{4}$ Stunde nördlich von der Altenburg'schen Stadt Lucka. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Ramsdorf, hat $13\frac{1}{4}$ Hufe, 12 Pferde und 73 Kühe.

Berg, Berga, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Muskau, westwärts nahe an der Stadt Muskau gelegen. Es hat eine Kirche, welche für die älteste in der ganzen Standesherrschaft gehalten wird, und jetzt zur Begräbnißkirche für die Dörfer Berg, Krauschwitz und Weiswasser dient, deren Todte auf dem dabei befindlichen Gottesacker begraben werden. Das Dorf hat 300 Einwohner, unter denen 12 Bauern

sich befinden; es ist übrigens in die Wendische Kirche zu Muskau eingepfarrt.

Berg vor Eilenburg, Rittergut ohne Unterthanen, mit 3 Hufen und 14 Einwohnern: es ist amtssässig und liegt westlich dicht an der Stadt Eilenburg. — Hier befindet sich auch noch ein neuschriftsässiges Rittergut unter ebendemselben Namen, zu welchem 30 Häuser, der Hintersteinweg genennt, gehören; eine Pfarrkirche seit dem J. 1000, und ein Spital. Zu dem neuschriftsässigen Rittergut gehört auch noch von Wedelwitz ein Theil, und beide zusammen haben 242 Einwohner.

Berg, Ort vor Badrina, deshalb auch Berg vor Badrina genannt, im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, 2 Stunden nordöstl. von der Stadt Delitzsch gelegen. Der Ort besteht, ohne die Schäferei, aus 25 Häuslern und 103 Personen, welche auf des Ritterguts Grund und Boden sich angebaut haben.

Berg, Berka, vorm Hainich genannt, adeliches Dorf im Fürstenth. Eisenach, im Amte Gerstungen, östl. von Kreuzburg zwischen Eisenach und Mühlhausen, an der Poststraße gelegen. Der Ort hat 1 Filialkirche von Bischoffsroda, 65 Häuser, ist theils herrschaftlich, theils gehört er unter die Bechtolsheimschen und Steiberschen Gerichte. Von den zwei hier befindlichen Gütern ist eins ein Sohn- und Tochterlehn, das andere ein Mannlehn.

Berg, der; so nennt man einen Theil der Vorstadt von der Stadt Zwenkau. (s. dies.)

Berga, Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben, ½ Stunde nordwestl. davon gelegen; es hat 24 Häuser und 11 Hufen, nebst 36 Kühen. Die Einwohner treiben etwas Weinbau. Ein dabei liegendes Winzerhaus gehört als Pertinenzstück einem in der Stadt Schlieben befindlichen Hufengute,

und das andere Winzerhaus nebst dem Weinberge dem Rittergute Schlieben. Die hiesige Schenke ist in neuern Zeiten an die Straße verlegt worden.

Berga, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise; es liegt bei Groß Postwitz an der Spree, nicht weit, nämlich 1½ Stunde südlich von Bautzen, und gehört dem Kloster Marienstern.

Berga, kleine Vasallenstadt im Neustädtschen Kreise, im Amte Weyda, 3 Stunden östl. von Weyda, auf der linken Seite der Elster, über welche hier eine hölzerne Brücke gebaut ist, zwischen Bergen, und zum Theil selbst auf einer Anhöhe gelegen.

Der Ort hat 83 Häuser mit etwa 400 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier in 87 Familien 262 Einwohner über 10 Jahre mit 57 Kühen und 39 Schaafen: im J. 1802 aber 367 Einwohner überhaupt. Die Hauptnahrungszweige derselben sind der Feldbau und die Handwerke. Es lebten hier unter andern im letztgedachten Jahre 2 Böttcher, 2 Fleischer, 3 Maurer, 1 Nadler, 1 Nagelschmidt, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Hufschmidte, 9 Schneider, 18 Schuhmacher, 2 Seiler, 2 Tischler, 1 Stellmacher, 3 Zeugmacher, 1 Posamentirer und 1 Färber. Es giebt in allem 57 Meister hier, die nur wenig Gesellen halten. Man treibt auch einige Brauerei. — Der Ort ist mit vielen Schieferbergen umgeben, in welchen sowohl hier als zu Walthersdorf und Cubnitzsch Schieferbrüche von Platten und von Dachschiefer angelegt sind. — Die sogenannte Angermühle gehört auch zur Stadt. Es werden hier 4 Jahrmärkte gehalten, und sie fallen 1) auf Rogate; 2) auf Margaretha; 3) auf Mariä Geburt und 4) auf Nicolai.

Zu Berga befindet sich eine Pfarrkirche mit einem Filial zu Albersdorf und Wernsdorf. — Nörd-

lich über der Stadt liegt ein adeliches Schloß, Schloßberga genennt, nebst einem Rittergute, zu welchem es gehört. Außer der Stadt besitzt dieses Rittergut noch die Dörfer Albersdorf, nebst der Mühle von 4 Gängen; Dittersdorf bei Clodra mit der Herrn- oder Hornmühle; Großdraxdorf, an der Elster, und Wernsdorf, zusammen, (ohne die Stadt) mit 470 Einwohnern.

Berga, Dorf in Thüringen, im Fürstlich Schwarzburgschen, unter sächß. Landeshoheit stehenden Amte Kelbra, von der Stadt Kelbra nordwestlich eine Stunde auf der Straße von Sangerhausen nach Nordhausen gelegen. Es ist dieses ein bedeutendes Dorf von 205 Häusern, 1072 Einwohnern, und einer Pfarrkirche. Es befinden sich hier 4 schriftsässige Rittergüter, von denen eins dem Waisenhause zu Halle gehört; dann eine Kupferhütte, zwei Gasthöfe und eine Schenke. S. auch den Ort: Heeringen.

Berge, Berga, Dorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise und der Herrschaft Pförten, ¼ Stunde östlich von Forste auf dem rechten Ufer, der Neiße gelegen. Es hat keine Schatzung, ist ein herrschaftl. Kammer- und Vasallendorf, und hat an 200 Einwohner. —

Berge, Benennung eines Theils des Dorfes Kottewitz. (s. dies.)

Bergen, Rittergut im Dorfe Oberbergen, im Voigtländischen Kreise, unterm Amte Voigtsberg. Dieses Gut besitzt noch, außer dem Antheile des Dorfs, das Dorf Gansgrün, und von denen in dem Amtsbezirk von Plauen gelegenen Orte Jugshölz auch einen Theil; in allem aber 183 Einwohner. s. Oberbergen.

Bergen, auch Oberneuwiese genennt, ein Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise,

in der Standesherrschaft Hoyerswerda, an der Ostseite der schwarzen Elster, nur ½ Stunde nördl. von der Stadt Hoyerswerda gelegen. Es hat einen Richter, einen Halbfreibauer, 17½ Dienstboten, 1 Gärtner und 3 Häusler. Hier ist eine Schäferei von etwa 700 Stücken.

Bergen, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise und der Herrschaft Drehnau, 2½ Stunde südl. von der Stadt Luckau, links ab von der Straße nach Sonnewalde gelegen. Es hat 1000 Gulden Schatzung.

Bergen, s. Oberbergen und Unterbergen.

Bergen, Dorf im Fürstenth. Weimar, im Amte Berka, nicht weit nordwestl. vom Städtchen Berka, und 5 Stunden von Weimar auf Crannichfeld zu rechts von der Straße ab gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, ein Erblehn-Rittergut mit Gerichtsbarkeit und ist ein sogenanntes adeliches oder Chatullendorf. Die Zahl der Einwohner beträgt 55.

Bergermarken, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, und zum Rittergute Sandberg gehörig.

Bergfreiheit, Ort oder vielmehr Gegend oder Bezirk bei der Stadt Schneeberg im Schwarzenberger Kreisamte des Erzgebirgischen Kreises, aus 49 Häusern bestehend, welche großentheils von Bergleuten erbaut worden sind und belohnt werden. Sie stehen unter der Gerichtsbarkeit des Bergamtes zu Schneeberg (s. dies.)

Berggassen, Ort oder Dorfsantheil des Dorfes Zitzschewig 2½ Stunde nordwestl. von Dresden, auf der Poststraße nach Meißen auf dem rechten Ufer der Elbe. Er gehört folglich zum Meißner Kreise und steht unter dem Procuraturamte Meißen.

Berggebäude, die; so nennt man einen Ort,

oder zerstreut liegende Häuser, die theils zum Amt Voigtsberg, theils zum Amt Plauen des Voigtländischen Kreises gehören. Ein Theil davon ist dem Rittergute Posseck, und der andere dem Rittergute Blankenberg.

Berggieshübel, kleine Stadt im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, auf der Straße von Dresden nach Prag, 2 Stunden südl. von Pirna, an der Gottleube gelegen.

Die Stadt hat 84 Häuser (nach Götzinger's Angabe 95) und 531 Einwohner. Den Namen erhielt es wahrscheinlich von den ehemals hier befindlich gewesenen Eisengußhütten. Im J. 1697 hatte der Ort 78 bewohnte und 12 wüste Häuser, mit 78 angesessenen Bürgern, in allem 290 Einwohner, ohne die Kinder, deren vornehmste Nahrung damals der Bergbau war. Bier brauten sie jährlich 114 Faß oder 19 Gebräude; ihr Viehbestand belief sich auf 5 Pferde, 18 Ochsen, 55 Kühe und 42 Ziegen. Die Winter- und Sommersaat war 182 Scheffel, die Häuser waren mit 1471½, die liegenden Gründe aber mit 458 Schocken belegt.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind der Ackerbau, der Bergbau, die Handwerke und die Wollspinnerei. Verschiedene seiner ältern Nahrungszweige hat der Ort verlohren; z. B. die hiesigen Eisenwerke, das Vitriolwerk, die Bandfabrikation. Auch der Bergbau wird nicht sehr lebhaft mehr betrieben. Der Unternehmer der hiesigen Seidenbandmanufaktur ist der Kaufmann May zu Annaberg; im J. 1800 lieferte solche noch gegen 200 Stücke. Durch die heimliche Entweichung des Fabrikanten Freitag ist solche in's Stocken gerathen; die Maschinen waren im Jahr 1804 daselbst noch vorhanden. Das hiesige Schwefel- und Vitriolwerk ruhet jetzt ebenfalls beinahe ganz. Es wird die Schmelz-

genennt, und liefert Vitriol und Schwefel; im J. 1802 war der Ertrag 130 Zentner Vitriol, ohne den Schwefel. Noch existirt hier eine, von einem Böhmen angelegte Fabrik metallner Knöpfe und Schnallen. Die Landstraße nach Böhmen muß noch die Hauptnahrung geben, auch trägt das hiesige Bad etwas dazu bei. Man webt ferner etwas Leinwand.

Das hiesige Bergwerk ist sehr alt. Zu Albin's Zeiten (1590) ward es sehr stark auf Kupfer und Eisen betrieben, und Gießhübler Kupferglasur war damals bei dem Mineralogen eben so selten und berühmt, als das hier gewonnene Eisen allgemein beliebt und unter dem Namen des Pirna'schen Eisens bekannt war. In den damaligen sieben Eisenhütten wurden die besten eisernen Oefen, und in neuerer Zeit viel Kanonenkugeln gegossen. Es ist auch noch neuerdings auf Kupfer, Zinn und Eisen betrieben worden, und im J. 1804 fuhren noch täglich 10 Bergleute an. Aber auch das hat sich jetzt über die Hälfte vielleicht verringert, so daß blos der Communstollen (Georgenstollen) und die Grube Mutter Gottes noch befahren werden. Der schläfrige Betrieb dieser Gruben rührt auch mit daher, daß das hiesige Vitriolwerk, wie wir bereits erwähnt haben, fast gänzlich liegt, wozu die hier gewonnenen Kiese hauptsächlich benutzt worden sind. Daß der hiesige Bergbau gar nicht unbedeutend gewesen, sieht man daraus, daß sonst 15 verschiedene Gruben im Gange waren und hier ein eignes Bergamt sich befand, welches später mit dem zu Glashütte verbunden und im J. 1783 mit dem Bergamte zu Altenberg vereinigt wurde. In den genannten Gruben hat gebrochen und bricht zum Theil noch: Kupferglas, Fahlerz, Kupferkies, Malachit, Kupferglasur, Schwefelkies, Magneteisenstein, Eisenglanz, Rotheisenstein, rother Eisenrahm, ockriger Brauneisenstein, braune Blende, Arsenikkies, gemeiner Granat, Kalkspath, gemeiner

Strahlstein, Schwefelspath in Thonschiefer, der hier das herrschende Gebirge ist, auf welchem Sandstein aufsitzt. In der Umgebung findet man auch blaßrothen Jaspis und Kobalt, dessen Farbe sehr angenehm gelb ist. — Hiesige Kupfererze lieferten vom Centner 28 Pfund Kupfer und 3 Loth Silber; die Eisenerze halten im Centner 60 bis 70 Pfund und die Schwefelkiese 3 Pfund Eisen.

Das hiesige Mineralbad, das Johanngeorgenbad genannt, ist dem jedesmaligen Besitzer des Erbguts Friedrichsthal gehörig, und erhält sein Wasser aus den 3 Quellen, dem Johann-Georgenbrunnen, oder Stollen, dem Friedrichsbrunnen, oder Sauerbrunnen und dem, im J. 1803 erst entdeckten Schwefelbrunnen. Schon vor 100 Jahren wurde das Wasser der erstgenannten Quelle häufig und mit Nutzen gebraucht, weil es damals weniger Bäder in Sachsen gab, als heut zu Tage. Als im J. 1722 der Kupferhütte wegen ein neues Wehr in der Gottleube erbaut wurde, entdeckte man den Friedrichsbrunnen, welcher einige Jahre später von dem Bergmeister Stephani und dem Dr. Henkel in Dresden chemisch geprüft wurde. (s. des letztern Buch darüber unter dem Titel: Giesshübelium redivivum; Freib. 1729 in 8.) Da diese Prüfung zum Vortheile der Quelle ausfiel, so bewog das den damaligen Besitzer von Friedrichsthal, den General-Kriegszahlmeister Tüllmann, das Badehaus sowohl, als das Herrengebäude zu Friedrichsthal, und den dazu gehörigen Gasthof, vom Grunde aus neu zu bauen; das Wasser des, 1800 Ellen vom Badehause entfernten Johann-Georgenbrunnens in das Badehaus zu leiten, wo jetzt 4 doppelte und 4 einfache Bäder angelegt sind, auch zugleich einen Theil davon in das Herrengebäude zu leiten und hier zwei Bäder für Standespersonen anzulegen. Das Wasser des Friedrichs- und Schwefel-

brunnens aber, welche Quellen tiefer als das Badehaus liegen, muß geschöpft und in letzteres transportirt werden. Da sich nun die Zahl der Badegäste mehrte, so erhielt der Besitzer im J. 1731 auf das Herrenhaus zu Friedrichsthal, so wie auf den Gasthof, verschiedene wichtige Freiheiten und Unterstützungen, unter denen auch ein Apothekerprivilegium sich befindet. — Ueber 30 Jahre lang ward dieses Bad so häufig besucht, daß alle Logis von den Badegästen stets besetzt waren, ja daß man zuweilen in den nahen Dörfern sein Unterkommen suchen mußte. Allein der siebenjährige Krieg wirkte auf diese Anstalt sehr nachtheilig, und die Entstehung anderer Bäder schadete ihr ebenfalls. Es hat sich das Bad seit einigen Jahren wieder etwas gehoben, und leistet wirklich in mehrern Krankheiten, besonders gegen Gicht, Nervenübel, Hypochondrie ꝛc., sehr gute Dienste. Das Wasser hat freilich nicht den reichlichen Gehalt der Kohlensäure und der Schwefelleberluft, der dem Radeberger und Schandauer Wasser eigen ist, doch ist der Joh. Georgenbrunnen nicht leer von Mittelsalzen und Schwefelleber, und am Wasser der ergiebigste. Noch gehaltreicher ist der Friedrichsbrunnen, der außer ockriger Kalkerde, 2 Gran Bittersalz, 2 Gran Kochsalz, ein reines Alkali und ein Laugensalz enthält. Noch mehr Schwefeltheile enthält der neue oder Schwefelbrunnen.

Die Preiße der Bäder sind verschieden und beträgt für das Bad 2 bis 3½ Groschen. — Die Umgebungen des Orts machen den Aufenthalt der Badegäste sehr angenehm. Sie haben die angenehmsten Plätze, theils gleich in der Nähe des Bades, unter den Linden, oder auf dem sogenannten Kaffeeberg gleich hinter dem Badehause, in der schönen Lindenallee auf das Gut Friedrichsthal hin, und in der Sauerbrunnen-Allee; theils längere, ebene Spatziergänge in dem trefflichen Poetengange hinauf, bis

in dem schönen Thale nach Gottleube und bis Hartmannsbach, oder an der Gottleube hinab in das romantische Zwieselthal. Wer die umliegenden Berge ersteigen will, findet die herrlichsten Aussichten. Der eben erwähnte Poetengang erhielt seinen Namen daher, daß Gellert und Rabener einst als Badegäste hier am liebsten lustwandelten. — Des Bades wegen wurden in der größern Blüthe derselben zu Berggieshübel wöchentlich 2 Märkte gehalten, und die böhmischen Victualienhändler zum Besuche derselben förmlich eingeladen.

Unter den Einwohnern von Berggießhübel giebt es 36 Handwerker; die Feldbesitzer haben 4 Spann- und Magazin-Hufen. — Das im Jahr 1775 hier erbaute Hammerwerk gehörte einer Privatgesellschaft, ist aber aus Mangel an Holz eingegangen.

Die Kirche der Stadt war sonst eine bloße Filialkirche von Gottleube, das nur ½ Stunde davon entfernt liegt, erhielt aber im J. 1676 ihren eigenen Pfarrer. — Siehe auch: Prospect des Gesundbrunnens zu Berggießhübel; ein ½ Bogen in Heckels Berggiesshübelium redivivum; 1729. —

Bergholz, Birkholz, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 1½ Stunde südwestl. von der Stadt Belzig gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Borna, 39 Hufen, und 16 Feuerstellen mit Inbegriff des zum Gute Sandberg zum vierten Theil gehörigen Dotalbauers. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, und haben einiges Holz, und die wüsten Marken Zernsdorf und Wendemark.

Bergisdorf, Dorf im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, ½ Stunde südl. von der Stadt Zeitz, etwas rechts ab von der Straße nach Gera, gelegen. Die Einwohner des Dorfs sind in die St. Stephan'skirche in Zeitz eingepfarrt.

Bergisdorf, Bergesdorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, $\frac{1}{4}$ Stunde westl. von Lobstädt, auf dem linken Ufer der Pleiße gelegen. Es gehört amtssässig zu dem Rittergute Lobstädt und hat 1 Tochterkirche von Breunsdorf. Im J. 1789 befanden sich hier 107 Einwohner über 10 Jahre, mit 17 1/[illegible] Hufe, 24 Pferden, 128 Kühen und 230 Schaafen. Bei diesem Dorfe wurde in der Pleiße im J. 1586 Gold geseift.

Bergkzow, so nennt man auch das Dorf Bergwitz. (s. dies.)

Berglas, Berles, Perglas, Dorf im Voigtländischen Kreise, theils unterm Amte Voigtsberg, theils unterm Amte Plauen stehend, 2 Stunden westl. von Oelsnitz, etwas links von der Straße von Plauen nach Hof gelegen. An diesem Orte haben Antheil die Rittergüter zu Pirk, Treuen Untertheil, Geilsdorf und Weischlitz Obertheil. Der Rest steht unmittelbar unter dem Amte Voigtsberg.

Bergmannsgrün, s. Bermsgrün.

Bergmühle, die; eine im Meißner Kreise im Amte Radeberg, nahe bei der Stadt Radeberg und zu der letztern gehörige, und unter Amtsgerichtsbarkeit stehende Mühle.

Bergstraße, Dorf in der Oberlausitz, im Queiskreise, am Lausitzbache, $1\frac{1}{5}$ Stunde südl. von Wiegandsthal, nahe an der böhmischen Gränze gelegen, und zu dem Rittergute Meffersdorf gehörig.

Bergsulza, Dorf im Fürstenth. Weimar, im Amte Roßla, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Stadt Sulza, auf dem rechten Ufer der Ilm gelegen. Hier befindet sich ein gräfl. Beustisches Rittergut ohne Gerichte, eine Pfarrkirche, in welche das nahe liegende Dorf, Dorf Sulza, eingepfarrt ist, und hat eine Volks-

menge von 141 Einwohnern. Hier war einst ein bekanntes Stift.

Bergwerk, Dorf im Meißner Kreise im Erbamte Meißen, 2 Stunden südöstlich von der Stadt Meißen, auf dem linken Ufer der Elbe, nahe bei dem Dorfe Schorfenberg gelegen. Es hat 24 Häuser und gehört zu dem Rittergute des letztgenannten Dorfes.

Bergwerksgemeine, bildet einen Theil des Dorfes Gruben, im Meißner Kreise und Erbamte Meißen. s. Gruben.

Bergwitz, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, zu dem es unmittelbar gehört, 2 Stunden südl. von der Stadt Wittenberg, links von der Straße nach Leipzig ab, gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial Klitzschena, und die Einwohner besitzen 43 Hufen. Ungeachtet Bergwitz über 1 Stunde vom linken Ufer der Elbe entfernt liegt, so war es doch zuweilen Ueberschwemmungen dieses Flusses ausgesetzt. Am 8. Febr. 1655 war eine solche Ueberschwemmung so heftig, daß in der Kirche das Wasser eine halbe Elle hoch, und in den Häusern noch weit hoher stand. Man konnte von hier bis Klitzschena auf den Kähnen fahren.

Bergwitzer Gebrüche, eine Flur im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, nahe bei der Stadt Kemberg. Sie besteht aus einzelnen Grundstücken und ist dem Kreisamte zuständig.

Berka, Amt im Fürstenthum Weimar, südlich von dem Amte Weimar gelegen, und größtentheils vom Erfurtschen begränzt. Es war ehedem eine Grafschaft, wovon sich die Grafen von Berka schrieben, welche jedoch schon im 13ten Jahrhunderte ausstarben. Diesem daraus entstandenen Amte stehen ein Amtmann und ein Actuar, so wie ein Amtsschreiber als Rentsbeamter, vor. Es enthält die Städte Berka und Tannrode, 6 Amtsdörfer und sieben adeliche Orte

und Chatullengüter. Der Sitz des Amts ist in dem Städtchen Berka. Ein großer Theil des Bodens, besonders bei Berka, ist sandig, und mit Waldung bedeckt. Man bricht gute Sandsteine.

Berke, Stadt im Fürstenthume Weimar, im ebenberührten Amt Berka, an der Jlm, über welche hier eine Brücke geht, gelegen. Sie ist 2 Stunden südlich von Weimar entfernt und wird von der nach Rudolstadt führenden Straße berührt.

Der Ort hat 144 Häuser und 734 Einwohner. Die letztern, unter denen mehrere Leinweber sich auszeichnen, nähren sich großentheils von der Holzarbeit. Sonst wurden hier Wochenmärkte gehalten, welche aber jetzt eingegangen sind. Die noch übrig gebliebenen Jahrmärkte fallen Donnerstags nach Jubilate und Dienstags nach Kreuz Erhöhung.

Hier ist eine Amtsvoigtei, der Sitz des Herzogl. Amtes in einem besondern Amthause, so wie eine Adjunctur der Superintendentur zu Weimar. Unter ersterer stehen 8 Pfarreien, zu welchen 13 Dörfer gehören. An der Stadtschule lehren ein Cantor und ein Organist. Der Stadtrath bestehet aus 2 Bürgermeistern, 4 Aeltesten und 1 Gemeindeschreiber. — Außerhalb der Stadt liegt das alte Schloß, welches ehedem ein Cisterzienser-Nonnenkloster war. Dieses wurde von Graf Dietrich von Berka gestiftet, oder vielmehr von dem nahen Dorfe München hieher versetzt, und kurz vor seinem Tode im J. 1251 noch mit verschiedenen Gütern ausgestattet. An der Stelle dieses Klosters ist jetzt das Herzogl. Kammergut, außer welchem sich noch ein Freigut ohne Gerichten hier befindet. — Vor der Stadt ließ auch der Herzog Ernst August das sogenannte Jagd-Zeughaus erbauen, über welches ein Zeugwärter die Aufsicht führt, außer welchem noch ein Jagd-Zeugschneider, ein Seiler und zwei Zeugknechte angestellt sind, so wie auch

ein Oberförster des Ilmenauer Forstdepartements hier seinen Sitz hat.

Die Gegend ist um die Stadt her größtentheils sandig, und die Ufer der Ilm bestehen aus fast senkrechten Sandbergen, in welchen verschiedene Steinbrüche angelegt sind. Die Farben des Sandsteins sind grauweiß, dunkelberggrün, lilla und violet. Auf der Oberfläche dieser Berge findet man viel versteinertes Holz, Quarz, Porphyr, Granit, Achatgeschiebe, und abgerundete Bergkristalle. — Im J. 1812 wurde hier eine Schwefelquelle entdeckt, deren analitische Untersuchungen sie der zu Renndorf an Gehalt ganz gleichsetzen. Vom 12. Juni 1813 an soll das Bad für Fremde eröffnet werden. Es ist vorzüglich wirksam gegen Rhevmatismus, Gicht und ihre Folgen. In dem eingerichteten Badehause können täglich bis 50 Wasserbäder gegeben werden. Der Medizinalrath Kieser zu Jena wird dem Bade als Arzt vorstehen. In der Stadt sind 60 Stuben, 47 Kammern und Stallung für 70 Pferde an Badegäste zu vermiethen. Auch ist bereits für ein Table d' hote gesorgt. —

Berka, mit dem Zusatz an der Werra, Stadt im Fürstenthume Eisenach, im Amte Gerstungen, an dem genannten Flusse, 2 Meilen westlich von Eisenach, auf der Poststraße nach Frankfurt gelegen. Diese kleine Stadt hat 140 Häuser mit etwa 400 Einwohnern.

Der Ort hat eine Poststation, viele Schönfärber, welche ihre Nahrung hauptsächlich aus dem Westphälischen ziehen, und im J. 1791 befanden sich hier 3 Sammetmacher, welche 19 Stühle im Gange hatten und ihre Waaren meistens zu Frankfurt am Main absetzten. Außer Sammet liefern sie Plüsch, Serge de Berry und mehrere wollene Zeuge. Es werden hier auch 4 Jahrmärkte gehalten, und von ihnen fällt der erste Mittwochs nach Palmarum, der

zweite Mittwochs vor Margaretha, der dritte den Tag vor Michaeli, und der vierte auf Thomä.

Der Ort gehörte sonst dem Hause Hessencassel mit Weimar Eisenach gemeinschaftlich, weil solcher ehedem zu dem Fürstenthume Hersfeld gehört hatte, jedoch besaß Weimar bis jetzt die Landeshoheit, die Steuern und andere Gerechtsame voraus. — Hier giebt es eine Pfarrkirche, zu welcher die Dörfer Hausbreitenbach und Dippach gehören; der hiesige Diakonus ist überdem zugleich Pfarrer in Hörschlitt, Fernbreitenbach und Kosperoda. Auch eine Knaben- und Mädchenschule befindet sich hier. — Das Städtchen ist ganz mit Basalt aus dem Oechsenberge, unweit Vach, gepflastert.

Berka, Dorf, mit dem Zusatz vor dem Hainich, im Fürstenthume Eisenach, im Amte Creuzburg, 2 Stunden nördl. von Eisenach auf der rechten Seite des Werraflusses, an der Poststraße nach Mühlhausen gelegen. Der Ort hat 65 Häuser, eine Filialkirche von Bischoffsroda; er ist theils herrschaftlich, theils gehört er unter die Berchtoldsheimschen und Streiberschen Gerichte. Von den zwei hier befindlichen Gütern ist eins ein Sohn- und Tochterlehn, das andere ein Mannlehn. Man nennt den Ort auch Berg vor dem Hainich; der Hainich ist eine bergigte und waldigte Flur auf der rechten Seite der Werra.

Berkach, Dorf im ehemaligen Hilburghaus. Antheil der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Behrungen, jetzt im Sachs. Cob. Meiningischen Amte Römhild, 3 Stunden südl. von der Stadt Meiningen entfernt, gelegen. Es hat 86 Häuser, von denen 6 jüdischen Eigenthümern gehören, und eine Bevölkerung von 305 Christen und 103 Juden-Seelen. Dieses Dorf kam erst im J. 1808 unter die S. Römhilder Souverainität durch den Umtausch mit der Großherzogl. Wirzburg'schen Regierung. Berkach war vor-

mals Ganerbschaftlich, zum Theil nämlich Wirzburgisch, zum Theil Sachs. Hildburghausisch, und zum Theil Freiherrlich Steinisch oder Ritterschaftlich. Hildburghausen hatte seine Antheile und seine Gerechtsame allda mit seinem Antheile am Dorfe Schwickertshausen, und den beiden Dörfern Rentwerthshausen und Queienfeld gegen das Amt Schalkau im J. 1723 von Sachs. Coburg-Meiningen erlangt; nach Aufhebung der Reichsritterschaft nahm Wirzburg den ritterschaftlichen Antheil von Berkach in Besitz und erlangte durch den provisorischen Vertrag v. 19. Jul. 1807 auch den Hildburghaus. Antheil und war nun souverainer Landesherr über das Ganze. Bei dem Tausch vom Jahr 1808 wurde aber das Dorf an Meiningen abgegeben und zum Amte Römhild geschlagen. — Es ist daselbst ein wichtiges Rittergut, welches eigentlich aus 3 adelichen Höfen besteht, nämlich 1) aus dem S. Meining. lehnbaren großen Hof, worauf das Schloß erbaut ist; 2) aus dem kleinen Bibra'schen und 3) aus dem Thüngenschen, welche beide letztere nun S. Römhilder Lehen sind. Die Freiherrn von Stein, als Besitzer dieser Güter, haben hier auch den Zehend, die Patrimonialgerichtsbarkeit über 14 Unterthanen, und 16 Judenfamilien; die Koppeljagdgerechtigkeit und die Lehnbarkeit eines Theils der dasigen Bauerngüter. Die Herren v. Kalb zu Waltershausen genießen die Patrimonialgerichtsbarkeit über nur 4 ihnen lehnbare Häuser und 2 Güter hieselbst. — Uebrigens wohnen im Dorfe: 44 Bauern, 6 Tagelöhner, 2 Leinweber, 4 Schneider, 1 Glaser, 3 Maurer, 1 Schmidt, 2 Wagner, 1 Schreiner, 1 Schuhmacher und 1 Bader. — Das Filialkirchdorf von Berkach ist das nicht fern davon gelegene Dorf Schwickertshausen. (s. d.)

Berkau, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von der Stadt Wittenberg, rechts ab von der Straße nach Belzig, gelegen. Das Dorf hat $21\frac{1}{2}$ Hufe, eine Filialkirche vom Dorfe Straacha, ist schriftsässig und gehört dem Rathe zu Wittenberg. —

Berkelsdorf, s. Berthelsdorf.

Berkes, eine Wüstung im Fürstenthume S. Meiningen, im Amte Meiningen, nahe bei der Stadt Meiningen gelegen. Von dieser Wüstung, welche in 160 Acker Wiesen, in 233 Acker Artland und in einigen Walddistrikten besteht, ist nur noch die Walkmühle an der Werra vor dem obern Meininger Thore übrig. Sie macht eine eigene Gemeinde mit einem Schultheiß aus. Ihre Besitzer wohnen theils in Meiningen, theils in Dreyßigacker. —

Berletshausen, Berlthausen, (lat. Berltholdes) eine wüste Mark, im Fürstenth. Sachs. Cob. Meiningen, im Amte Sand. Sie liegt unweit des Dorfs Bernshausen (s. d.) und auf ihrer Flur befindet sich ein tiefer, großer See, insgemein der Bernshäuser See, auch der Staarensee genennt, den mit seinen Teichen, Aeckern, Wiesen nnd Gehölz die Gebrüder von Gerso zu Roßdorf als ein S. Meining. Söhne- und Töchterlehen besitzen. —

Berlinchen, kleines Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Kalau gelegen, und zum Rittergute Zinnitz gehörig.

Bermsgrün, auch Bermesgrün, Bergmannsgrün, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Schwarzenberg gelegen. Dieses Dorf hat 101 Haus, 626 Einwohner und ist mit ansehnli-

chen Kirschbaumpflanzungen versehen. Die Einwohner klöppeln Spitzen und treiben Handel damit; die mehresten Mannspersonen sind Wald, Berg- und Hammerarbeiter, Kohlen- und Eisensteinfuhrleute. Einige derselben richten Gimpel zum singen, und (nach Leonhardi's Versicherung) auch zum sprechen ab, und handeln damit in's Ausland. In der hiesigen Gegend bricht Schieferspath, auch hat man vor einigen Jahren daselbst eine Bleimine entdeckt, welche etwas Silber enthält. —

Berna, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde nordöstl. von Seidenberg gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut, welches landesmitleidend ist. Das Dorf hat 34 Rauche und wird in Ober- und Nieder-Berna eingetheilt.

Bernbruch, Bärenbruch, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der schwarzen Elster, $\frac{3}{4}$ Stunden nördl. von der Stadt Camenz gelegen. Es gehört stadtmitleidend mit 15 Hufen zu der Stadt Camenz, mit den übrigen aber unter das Kloster Marienstern. Es liegt an dem sogenannten Gehölze. —

Bernbruch, s. Bärenbruch.

Bernbruch, Vorwerk im Leipziger Kreise, im Amte Coldiz, an der Grimmischen Gränze gelegen. Es ist königl. und hat Torfstechereien. S. auch Bärenbruch.

Berndorf, s. Berendorf.

Berne, Perne, oder Bernshäuser, Ort im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, zum Rittergute Roth-Schönberg gehörig. Er liegt dicht bei letzterm und besteht aus 8 Häusern. —

Bernersdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nicht weit von dem Rittergute Lauenstein, 4 Stunden südl. von Pirna, im Anfange des Molken-

grundes gelegen. Es hat 10 ganze und 17 halbe Hüfner mit 20 Spann- und eben so viel Magazinhufen, nebst 5 Pferden und 28 Ochsen. Außerdem findet man 8 Häusler daselbst. Der Ort gehört schriftsässig zu der Herrschaft Lauenstein. Das Dorf hat 1 Pfarrkirche und erst seinen eigenen Pfarrer seit dem J. 1702. Zu besserer Besoldung desselben setzte im J. 1703 Rudolph von Bünau ein Legat von 1100 Gülden aus; auch haben die Gemeinen Bernersdorf und Hennersbach von 500 Gülden auf ihren Gütern haftenden Capital jährich 25 Gülden der Kirche zu bezahlen; und im J. 1733 legirte Graf von Hennigke dieser Kirche ebenfalls 100 Thaler, weil dessen Tochter in selbige, als sie auf ihrer Rückreise aus Töplitz hier starb, begraben wurde.

Bernhaide, s. Bärenhaide.

Bernsbach, welches sonst auch Wernhardisbach und Bernhardsbach geschrieben worden ist, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain, ¾ Stunden südwestl. von der Stadt Grünhain, gelegen. Dieses Dorf hat eine Pfarrkirche, gehört unmittelbar unter das Amt, besitzt 1 Mühle, und hat 1025 Einwohner. Viele von ihnen klöppeln Spitzen und einige sehr feine; eine größere Menge noch beschäftigt sich mit der Fabrikation von blechernen Löffeln und anderer verzinnter Blech- und Eisenwaaren, welcher unter dem Artikel: Beyerfeld ausführlicher gedacht werden soll.

Bernsbach, Bach im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz; er entspringt 1 Stunde südlich vom Dorfe Bernsdorf, fließt durch dasselbe, und vereinigt sich bei der Stadt Chemnitz mit dem Chemnitzflusse.

Bernsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Pförten, 1 Stunde nordöstlich von der Stadt Triebel gelegen. Es ist dieses

ein Vasallendorf mit 1000 Gülden Schatzung, und 143 Einwohnern. In der Nähe sind Kalksteinlager.

Bernsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Herzberg gelegen. Es hat 20 Hufen mit 13 Bauern, 5 Gärtnern, 2 Häuslern, welche außer dem Ackerbaue und den Holzfuhren nach Herzberg, sich auch mit dem Grütz- und Hirschandel nähren, und etwas Holz besitzen. Der Ort hat eine Tochterkirche von Dubro. (s. d.)

Bernsdorf, (wend. Nischichow) Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 5 Stunden nordöstlich auf der Straße von Königsbrück nach Hoyerswerda. Es hat ein Rittergut und 12 Rauche, laut der Versicherung einiger auch eine Poststation, der man jedoch in dem sächß. Staatskalender nicht gedacht findet. — Hier ließ im J. 1793 der Graf von Redern an einem Teiche wegen des vielen Raseneisensteins der hiesigen Gegend einen hohen Ofen und Eisenhammer bauen, dessen Ganzes aus 11 Gebäuden besteht. Der Raseneisenstein liegt in ungleicher Mächtigkeit eine viertel bis zu einer halben Elle tief unter der Dammerde, allein das zuerst gewonnene Eisen war spröder als aus andern Gegenden der Lausitzen. Das Rittergut nebst diesen Werken stehet jetzt der Gräfin v. Stollberg zu. Es befindet sich hier auch eine Ziegelbrennerei und ein Pechofen.

Bernsdorf, amtssässiges Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von der Stadt Rochlitz auf der Straße nach Chemnitz gelegen. Es gehört als ein besonderes Lehn zu dem nahe gelegenen Rittergute Kolkau, und besteht aus 7 Anspännern, 2 Gärtnern, 1 Häusler, mit 57 Menschen, welche $7\frac{1}{2}$ Hufe besitzen, 304 volle, 250 gangbare, 54 moderirte Schocke und 3 thlr. — 6 pf. Quatemberbei-

trag steuern. Uebrigens steht der Ort dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu.

Bernsdorf, Dorf in der Schönburgschen Herrschaft Lichtenstein, im Amte gleiches Namens, und nur 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Lichtenstein entfernt, auf der Straße nach Chemnitz gelegen. Es hat 124 Häuser und eine Pfarrkirche. Außer dem Feldbau und der Viehzucht, betreibt man hier auch einige Bienenzucht.

Bernsdorf, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga. Es ist dem nahen Rittergute Allerstädt zuständig, hat eine Filialkirche von Rothenberga und liegt 2 Stunden südlich von Nebra.

Bernsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, auf dem linken Ufer der Zschopau, 2 Stunden westlich von Oederan, links von der Straße nach Chemnitz ab, gelegen. Es bildet mit dem über dem Flusse liegenden Orte Plaue ein Dorf, gehört unmittelbar unter das Amt, und hat mit Plaue überhaupt 11 Bauern, 26 Häusler, ein Sattelgut und 321 Einwohner.

Bernsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, unter dem es unmittelbar steht, nur ½ Stunde südöstlich von der Stadt Chemnitz an dem Bernsbache gelegen. Es hat 26 Häuser, 270 Einwohner, mit 7 Bauern, 1 Wahlrichter, 4 Magazinhufen, und ist in die neue Kirche zu Chemnitz eingepfarrt.

Bernsdorf, auch Birnsdorf, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, 2 Stunden südlich von der Stadt Saalfeld, etwas rechts von der Straße nach Gräfenthal abgelegen. Das Dorf ist in die Kirche zu Hoheneiche, welches gleich dabei auf besagter Straße liegt, eingepfarrt, hat 16 Häuser und 127 Einwohner, deren Nahrung der Ackerbau, die Viehzucht und die Holznutzung sind.

Bernsdorf, Amtsdorf im Meißnischen Kreise,

im Amte Morizburg, auf der Poststraße von Radeburg nach Dresden, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von ersterm Orte, an dem Prumnitzbache gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, eine Mühle von 2 Gängen, und mit dem Teichhause 14 Hüfner, 11 Halbhüfner, 11 Gärtner, 11 Häusler und an 50 Häuser. Sie haben $21\frac{3}{8}$ Spannhufen, $21\frac{3}{8}$ Magazinhufen, $23\frac{7}{8}$ Marschhufen und 96 Stücke Zugvieh. —

Bernsdorf, wüste Mark im Thüringischen Kreise, im Amte Weissensee, nahe bei der Stadt Weissensee, welcher sie zuständig ist und von derselben zum Feldbaue benutzt wird. —

Bernsgrün, Bernhardsgrün, Dorf in der obern Herrschaft Reuß-Greiz, im Amte Greiz, $\frac{3}{4}$ Stunden südöstl. von Pausa gelegen, und mit einem adlichen Gute versehen. Der Ort hat auch eine Pfarrkirche.

Bernshausen, Dorf im Fürstenth. Coburg-Meiningen, im Amte Sand, 2 Stunden nordwestlich von Wasungen, am Rosaflüßchen gelegen; es hat eine Tochterkirche von Rosa, eine Zolleinnahme, 29 Häuser, 144 Einwohner, und treibt auch Tabaksbau. Zum Dorfe gehört die Wüstung Berletshausen. Nicht weit davon liegt die Stopfels-Stoppels- oder am richtigsten Christophelskuppe, die nebst dem Beyer und Bleß, einer der höchsten Berge der dasigen Gegend ist.

Bernsmühle, Mühle im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, zum Dorfe Staitz gehörig und bei demselben gelegen. Sie hat 2 Gänge.

Bernstadt, Bernstädtel, Stadt in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise und sogenannten Eigenschen Kreise, an der Pliesnitz auf einem Bergabhange, 5 Stunden nördlich von Zittau gelegen.

Der Ort hat 300 Häuser und 1600 Einwoh-

ner. Die letztern nähren sich vom Ackerbau, dem Bierbrauen und der Tuchweberei. Die Entstehung der hiesigen Tuchfabrication fällt in die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Die Tuchweberei beschäftigt über 200 Meister mit 40 Gesellen und 400 Wollspinnerinnen. Im Durchschnitt werden jährlich hier an 1300 Stücke Tuch gefertigt; in einzelnen Jahren 4000 und mehr Stücke. Der Absatz geschieht hauptsächlich auf den Messen in Leipzig und Naumburg, und erstreckt sich direkt von hier nach Hamburg, Kurland und Helvetien. Wegen ihrer schönen Farbe schätzt man besonders die hiesigen schwarzen Tuche; auf diese folgen die grünen. — Uebrigens webt man Leinwand und treibt Handel damit. — Auch das Kürschnerhandwerk ist zahlreich und eine hiesige Großhandlung macht ansehnliche Geschäfte darin, und bezieht die Messen zu Leipzig. Endlich findet man hier auch eine Wachsdruckerei. —

Zu Bernstadt ist der Sitz eines Klosteramts. An Rauchsteuern giebt die Stadt 17 thlr. 5 gr. 7 pf. Sie hat mit Einschluß ihrer Dorfschaften und 11 Hüfnern in allem 351¼ Rauch, und giebt überhaupt 170 thl. 16 gr. 8 pf. Rauchsteuern.

Von den hiesigen Jahrmärkten fällt der erste zu Estomihi, der zweite auf den 16ten Juli und der dritte Montags nach dem 13ten Trinitatis, wo zugleich Viehmarkt ist. — Gleichsam als Vorstadt dieses Orts dient das gleich daran stoßende Dorf Altbernsdorf.

Bernstein, Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Stein, und im Amte gleiches Namens, 1 Stunde nördlich von der Stadt Lichtenstein, unfern des Lungwitzbaches, an dem Dorfe Rußdorf. Die Grafen von Schönburg-Stein residirten sonst hier eine Zeit lang; jetzt sind aber die

Wohngebäude größtentheils verfallen. Hier ist der Sitz der sonst zu Sachsenfeld befindlich gewesenen Freimaurerloge zu den drei Rosen.

Berntiz, Dorf im Meißnischen Kreise, unters Erbamt Meißen mit 4, und unter das Prokuraturamt Meißen mit 14 Hufen gehörig. Es liegt 1 Stunde von Lommatzsch nordwestl. auf Oschatz zu, gehört auch zum Theil schriftsässig zu dem Rittergute Hirschstein und ist nach Staucha eingepfarrt. Die Orte Berntitz, Arntiz und Albertiz werden die Stauchner Dörfer genannt. —

Berntiz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kollegiatstifte Wurzen und Amte Mügeln, 2 Stunden südwestl. von Oschatz, gelegen. Es hat $1\frac{3}{4}$ Hufen und 143 Einwohner. — In ältern Zeiten gehörten die beiden amtsässigen Güter Berntiz und Schladiz unter das Amt Oschatz mit den Obergerichten. Allein Kurfürst August überließ dem Bischoff von Meißen, Johann v. Haugwitz, am 8. Sept. 1568 die Obergerichte auf beiden Vorwerken, die mit 2 Ritterpferden verdient, dem Bischoff aber auf Lebenszeit erlassen wurden. Nach dem Tode dieses Bischoffs kamen beide Vorwerke mit dem Amte Mügeln an die kurfürstliche Kammer. Beide Güter müssen aber auch jezt nach dem Amte Oschatz Folge und Dienste leisten.

Bernwalde, Beerwalde, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde südl. von der Stadt Waldheim, auf dem linken Ufer der Mulde. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und 52 Häuser. Unter den Einwohnern befinden sich 5 Anspänner, 10 Gärtner, 34 Häusler, und die Zahl derselben beträgt 250. Sie haben 7 Hufen, 344 volle, 337 gangbare und 7 dekremente Schocke. Hier befindet sich auch 1 Vorwerk nebst Schäferei.

Berreuth, Barheide, s. unter Beerhaide.

Berreuth, Dorf oder Ort im Meißnischen Kreise, im Amte Dippoldiswalde, $\frac{1}{4}$ Stunde westl. von der Stadt Dippoldiswalde gelegen. Eigentlich ist es blos ein altschriftsässiges Rittergut, auf dessen Grund und Boden einige Häuser erbaut worden sind. Es ist nach Dippoldiswalde eingepfarrt. Das Rittergut hat die Ober- und Erbgerichte, und besitzt schriftsässig noch das kleine Dorf Seifen, eine Schäferei und ein Gut zu Paulsdorf, so wie eine Mühle zu Malter. Das Rittergutsgebäude ist ein schönes Schloß in dem herrlichsten Thale. — Man findet hier auch eine große Garnbleiche. Auf manchen Karten heißt dieser Ort auch Bareuth.

Bersdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise im Amte Belzig, und zum Rittergute Wiesenburg gehörig.

Bertelsdorf, Berkelsdorf, Dorf im Fürstenthume S. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde nordwestl. von Coburg, auf dem rechten Ufer der Lauter gelegen. Es hat 18 Häuser mit 90 Einwohnern; ein Rittergut mit starker Brauerei, zwei Voigteien und eine Mühle. — Der Ort ist in Neuses eingepfarrt, und die Einwohner sind centbar, und halten einen Schöppen am Landgerichte.

Bertelsdorf, s. Berthelsdorf.

Berteroda, Bertroda, Dorf im Fürstenth. Eisenach, im Amte Kreuzburg, 2 Stunden nördl. von der Stadt Eisenach gelegen. Der Ort hat 14 Häuser, ist ein Filial vom Dorfe Neukirchen im Gothaischen, und stehet nebst Mihla, Wernershausen und der Wüstung Harstall unter den Harstallschen Gerichten. S. Mihla.

Berthelsdorf, Bertholsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Glauchau, im Amte Glauchau, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Glauchau, links vom Wege nach

Zwickau gelegen. Es hat 14 Häuser und guten Feldbau.

Berthelsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Schönburg=Rochsburg, im Amte Rochsburg, ½ Stunde nordöstl. vom Schlosse Rochsburg auf dem rechten Ufer der Mulde gelegen. Es hat 83 (nach a. 63) Einwohner, und gehet bei dem Amte zu Lehen.

Berthelsdorf, schriftsässiges Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Freiberg, ½ Stunde südl. von der Stadt Freiberg am linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, und wurde von dem Rathe zu Freiberg, dem es gehört, schon im J. 1444 mit Zinsen, Diensten, Ober= und Erbgerichten von dessen damaligen Besitzer Apel von Vitzthum erkauft. Wegen der hiesigen Bergwerke lese man den Art. Freiberg nach.

Berthelsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, unter dem es unmittelbar stehet, ½ Stunde südlich von Hainichen, an der kleinen Striegnitz gelegen. Es hat 346 Einwohner und 3 Mühlen von 6 Gängen. —

Berthelsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Hauptkreise, in der Herrschaft Sorau, 3 Stunden nördl. von der Stadt Sorau, nahe bei Friedersdorf gelegen. Das Dorf hat 160 Einwohner, unter denen 2 Bauern, 4 Gärtner und 8 Häusler sich befinden. Sie halten 16 Ochsen und haben 78 Gülden Schatzung. Man findet hier ein Vorwerk und eine Mühle. Das hiesige Dominium hält 2 Pferde, 16 Ochsen und hat 500 Gülden Schatzung. Dabei besitzt es einen vorzüglich guten Weinberg, vortreffliche Obstbaumalleen und Baumschulen, und den besten und blumenreichsten Lust= und Küchengarten in der ganzen Herrschaft Sorau.

Berthelsdorf, Berzdorf, Dorf in der

Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 2½ Stunde südl. von der Stadt Löbau, links von der Straße nach Zittau ab, an der Pleisnitz, gelegen. Der Ort hat 44 Rauche und wird in Ober- und Niederberthelsdorf eingetheilt; er hat eine Pfarrkirche und ein landesmitleidendes Rittergut. Er stehet unter dem Kloster Marienstern, deren Aebtissin auch die Stellen der Prediger und Schullehrer besetzt.

Berthelsdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Stolpen, dicht an der Hohnsteiner Amtsgränze, 1 Meile östlich von Stolpen, am Polenzflüßchen gelegen. Es befindet sich hier ein altschriftsässiges Rittergut, welches Günther von Hermsdorf im J. 1585 an den sächß. Stallmeister Balthasar Worm für 11,000 Gülden verkaufte. Diesem überließ Churfürst Christian I. noch das hieher schriftsässig gehörige Dorf Niederottendorf, am 29. April 1587 für 3273 Gülden. Bis zum Jahr 1585 stand Berthelsdorf unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Hohnstein; allein im gedachten Jahre 1585 ward es auf Kanzleischrift gesetzt, welches unter dem 23. Mai 1621 bestätiget wurde. — Beide Dörfer haben zusammen 26 Spann- und eben so viel Magazinhufen.

Berthelsdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, ½ Stunde vom Städtchen Liebstadt, südlich gelegen. Es hat 11 ganze Hüfner, 2 Gärtner, 8 Häusler mit 10 Spannhufen, 10 Hufen 6 Ruthen Magazin- und eben so viel Marschhufen, nebst 32 Stücken Zugvieh. Der Ort gehört schriftsässig zum Rittergute Liebstadt. —

Berthelsdorf, s. Berzdorf.

Bertroda, s. Berteroda.

Bertsdorf, s. Bertholdsdorf.

Bertsdorf, Berzdorf, Berthelsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1¼

Stunde westl. von der Stadt Zittau auf einem Berge gelegen. Es hat ein Rittergut, welches dem Rathe zu Zittau gehört und landesmitleidend ist, 305 Häuser und 1600 Einwohner. Unter den letztern sind über 250 Leinweber, welche theils glatte weiße, theils bunte Leinwand verfertigen, und damit handeln. Einige Großhändler beziehen die Messen zu Leipzig damit. Der Ort hat eine sehr schöne Pfarrkirche. In der Nähe befinden sich der Steinberg und der Roschersberg.

Berutzer Wiesen, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, und dem Rittergute Clöden (s. dies.) zuständig.

Beschwitz, auch Poschwitz, oder Böschwitz, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Altenburg, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Altenburg, am Gerstenbach. Hier befindet sich ein Rittergut, welches mit Erbgerichten der Familie von Gablenz gehört: 1 Anspänner, 4 Handgüter, 3 Pferdner; mit 53 Scheffel Feld, 6 Fuder Wiesenwachs und 8 Gulden 2 Groschen 4½ Pf. terminl. Steuern.

Beschwitz, Böschwitz, Boschwitz, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte gleiches Namens, und ½ Stunde östlich von der Stadt Altenburg am linken Ufer der Pleiße gelegen. Es enthält 4 Handgüter, 13 Scheffel Feld und hat terminlich 2 Gulden 9 Groschen 4½ Pfennig zu steuern.

Beseck, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Weidenhain gelegen und zu demselben gehörig. —

Beßnick, wüste Mark im Meißn. Kreise, im Amte Torgau, sie liegt, gleich der vorigen, beim Dorfe Weidenhain und steht demselben zu. —

Bethau, Dorf im Wittenberger Kreise im

Amte Schweinitz, 1 Stunde östlich von Prettin gelegen. Dieser Ort ist Flämingischen Ursprungs, hat eine Mutterkirche mit der Filialkirche zu Nauendorf; 30 Hufen mittelmäßiges Feld mit 14 Bauern, 2 Gärtnern, 10 Häuslern, welche außer dem Ackerbaue und der Viehzucht, etwas Holz besitzen, Bienenzucht treiben und vom Lohnfuhrwesen sich nähren.

Bettelborn, Böttelborn, eine Schäferei im Fürstenth. Weimar, im Amte Berka, nahe bei Tannroda gelegen und unter die Egloffsteinschen Gerichte zu Thangelstädt gehörig.

Bettelgrund, auch Silbergrund genannt, Ort im Meißnischen Kreise, im Procuraturamte Meißen, 2 Stunden westlich von Tharand, dicht an dem Tharander Walde gelegen. Man rechnet ihn zu dem Dorfe Mohren, wohin er auch eingepfarrt ist. —

Bettelhecken, Bettenecken, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg - Meiningen, im Amte Sonnenberg, ½ Stunde südwestl. von der Stadt Sonnenberg. Dieser Ort liegt in einem Grunde, der sich südwestlich nach dem Röthenflusse zieht, an dem Amtsvoigteiwasser, einem kleinen Bache, und nährt sich vom Ackerbau, der jedoch wegen des Sandbodens und der Frohnbarkeit der Güter geringen Ertrag gewährt. Die Einwohner besitzen dagegen guten Wiesewachs und schöne Waldungen und fertigen auch etwas Sonnenberger Waare. Der Ort hat 12 frohnbare Bauerngüter, 17 Wohnhäuser, 1 Mühle und über 100 Einwohner. Mit dem nahe gelegenen Dorfe Mürschnitz gemeinschaftlich wird hier ein Präceptor gehalten und die Schule gehet unter den Nachbarn nach der Reihe herum; übrigens sind die Einwohner nach Sonnenberg eingepfarrt. —

Betten, Bethen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Finsterwalde, 1 Stunde östl. von der Stadt Finsterwalde, auf dem Wege von Elsterwerda nach Lübben, dicht an der Gränze der Niederlausitz. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, 45 Häuser und 218 Einwohner mit 30 Hufen. Hier ist ein Rittergut, welches unter den Kalauer Kreis der Niederlausitz gehört. Sonst war hier ein königl. Vorwerk, welches aber an die Unterthanen vererbt worden ist. — Hier werden Schrootsägen verfertigt, welche den böhmischen gleichkommen und rühmlichst bekannt sind.

Bettenhausen, Dorf im Fürstenthume S. Coburg-Meiningen, im Amte Maßfeld, 2½ Stunde südwestl. von der Stadt Meiningen am Flüßchen Herpf und am Fuße des Gebaberges gelegen. Das Dorf hat 113 Häuser, 143 Haushaltungen oder 600 Einwohner. Es ist, wie der Ort Herpf, mit einer Mauer umgeben, war zeither ein Stift oder Fürstl. Fuldaer Söhne- und Töchterlehen, ist der Sitz einer Zoll- und Geleitseinnahme, eines Forstbedienten des dritten Oberforstes; hat eine schöne Mutterkirche mit der Filialkirche zu Seba, und den eingepfarrten Orten Trebes, Hutsberg und Schmerbach. — Die Einwohner leben hauptsächlich vom Ackerbau und Victualienhandel. Unter ihnen giebt es 65 Bauern und 92 Handwerker, und unter letztern allein 40 Webermeister; dann zählt man hier 3 Ziegler, 3 Glaser, 3 Häfner (Töpfer), 4 Wagner, 4 Schreiner, 3 Böttcher, 4 Schmidte u. s. w. Auch nähren sich manche von der Brantweinbrennerei, vom Holzmachen und dem Kleinhandel.

Bettenhausen, Bethenhausen, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, am Ursprunge der Sprotta, 1½ Stunde nördlich von der Stadt Ronneburg. Das Dorf hat guten Ackerbau, und ist nach Hirschfeld eingepfarrt. —

Bettlersmühle, die; Mühle in der ge-

fürst. Grafschaft Henneberg, im Amte Kühndorf, an der Schwarza, am Fuße des Kühndorfer Berges gelegen. —

Bettlersbrunnen, der; sogenannter Mineralbrunnen im Hennebergschen, im Amte Schleusingen, bei Fischbach gelegen. Er hat mit dem Wilhelmsbrunnen bei Gottfriedsberg ehedem gleichen Ruf und gleiches Schicksal gehabt. s. Wilhelmsbrunnen.

Beucha, s. Beicha.

Beuchlitz, Beichlitz, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lauchstädt, 2 Stunden südl. von Halle auf Lauchstädt am linken Ufer der Saale gelegen. Das Dorf hat ein schriftfässiges Rittergut, eine Tochterkirche von Holleben, und 36 Häuser. Man theilt es in Ober- und Unterbeuchlitz ab. Zu dem Rittergute gehört noch das Dorf Schlettau, so wie die in der Nähe gelegenen Braunkohlenbergwerke. Besitzer davon ist der preuß. Kammerrath von Billerbeck. In der Nähe des Dorfs befindet sich auch eine Salpeterhütte.

Die Holzkohlenflöze liegen ungefähr eine halbe Stunde von der Saale südwestlich entfernt auf einer Anhöhe, welche letztere gegen die Oberfläche der Saale einige hundert Ellen beträgt. Die Dammerde derselben besteht aus dem besten Ackerlande, auf welches tiefer hin grauer mit Kieselsteinen vermischter Sand, und dann sogleich die Kohlen selbst folgen. Unter den Kohlen liegt weißer Sand und Thon. Der nächste Schacht ist der Kunstschacht, fünf Lachter tief, dessen Kohlen aber nicht so fest wie in den übrigen Schächten sind, und dieser hat überdies die meisten bösen Wetter, besonders an Gewitterschwangern Tagen. Die übrigen Schächte liegen auf der westlichen Seite des Hügels hinauf. Sie sind: Leonore, 15 Lachter tief; Rudolph von 4, Ferdinand von 5,

und Victor von 6 Lachter Tiefe. — Das Befahren geschieht durch Hülfe der Fahrten oder Leitern, welche senkrecht bis auf den Grund gehen. Die Stollen sind 15 bis 20 Lachter tief getrieben und führen die Grundwasser aus. Die Grubengebäude (oder Strekken), worin die Bergleute arbeiten, sind theils mit Holz ausgebaut, theils sind es freistehende Mannshohe und zwei Ellen breite Gewölbe; die Schächte hingegen sind durchaus mit weichem Schaalholze ausgezimmert. Das Wasser in demselben ist dem Lauchstädter gleich, und wird hier auch in gleicher Absicht gebraucht. Die meisten Kohlen sind bloßes Holz; es scheint eine Art von Ellernholz, das eine starke rothe Farbe hat. Das übrige ist mehr von Erdharz durchdrungen, und verwittert leicht in der Luft. An vielen dieser Kohlen findet man gelbe Adern von kalzinirtem Vitriol und Schwefelkies in glänzenden Krystallen angeschossen. Der Scheffel kostet 6 Groschen und enthält fast 1½ Dresdner Scheffel. Die Bergleute aber bezahlen nur die Hälfte dafür. — In dem Kohlenwerke arbeiten unter Aufsicht eines Steigers 15 Bergleute, die insgesamt geborne Beuchlitzer sind. Noch ist ein Bergschreiber angestellt. Die sämtlichen Erzielungskosten für den Scheffel betragen 3 Pfennig, jedoch ohne die Besoldungs- und Baukosten dabei in Anschlag zu bringen. Bis jezt wurden ein Jahr ins andere gerechnet jährlich 30,000 Scheffel gewonnen. Gegenwärtig ist der Ertrag weit geringer, weil das Werk weniger lebhaft betrieben wird.

Beuden, nicht Beyda, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, 2 Stunden südl. von der Stadt Delitzsch gelegen; man darf es nicht mit dem östlicher liegenden Dorfe Beyda verwechseln. — Dieses ist eins der sogenannten Pflugschen (6) Dörfer, welche die Regierung von einem Herrn v. Pflug käuflich an sich brachte. Man findet hier 1 Mühle, 13 Pferdner,

84 Einwohner mit 14 Pferden, 1 Ochsen, 57 Kühen und 195 Schaafen. Sie besitzen $18\frac{1}{3}$ Hufe, haben 224 volle, gangbare Schocke und steuern 1 thlr. 5 gr. 3 pf. Quatemberbeitrag.

Beuditz, Beutiz, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Schkeudiz, unter welchem es unmittelbar stehet, und nur $\frac{3}{4}$ Stunden von Schkeudiz, rechts ab von der Straße nach Halle gelegen. Einige Unterthanen dieses Orts gehören schriftsässig zum Ritterguthe Scherbitz.

Beuerfeld, s. Bauerfeld.

Beulbar, Beilbra, Dorf im Fürstenthume Weimar, im Amte Bürgel, 2 Stunden östl. von Jena, nahe am Waldecker Forst gelegen. Es befindet sich hier ein sogenanntes herzogl. Chatullengut, welches aber jetzt an die Unterthanen zerschlagen worden ist. Die Zahl der Einwohner beträgt 70. —

Beulwitz, Amtsdorf im Fürstenthume S. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, nur $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von der Stadt Saalfeld gelegen. Es hat 14 Häuser und ein frohnbares, jedoch Amtslehn- und steuerbares Gut, das jetzt von einer adelichen Familie besessen wird, und ist nach Graba eingepfarrt. Die Zahl der Einwohner beträgt 87. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht. —

Beurenfeld, Dorf im Fürstenthume Eisenach, im Amte gleiches Namens, und 2 Stunden nordöstl. von der Stadt Eisenach gelegen. Es hat 24 Häuser und eine Tochterkirche von Großen Löbnitz. Auf Homann's Karte von Eisenach heißt es Bernfeld.

Beutelsdorf, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von der Stadt Orlamünda auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Es hat eine Tochterkirche von dem nicht weit davon entfernten Dorfe Zeutzsch.

Beutenberg, Berg im Fürstenthume Weimar, im Amte Jena, beim Dorfe Ammerbach gelegen, welches an seinem nördlichen Abhange erbaut ist. —

Beutersitz, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, 1 Stunde nördlich von Wahrenbrück, am Eingange eines Waldes gelegen. Es hat $12\frac{9}{10}$ Hufen, und 18 Häuser. Die Einwohner haben Getraidebau und Holz und müssen gemessene Dienste thun. Hier ist auch eine Försterwohnung. Die Einwohner sind nach Wahrenbrück eingepfarrt. —

Beutha, Beute, Dorf im Erzgebirgschen Kreise in der Herrschaft Schönburg-Hartenstein, im Amte Hartenstein, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von der Stadt Lößnitz, am Beuthenbach, auf der Straße von Schneeberg nach Stollberg gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche, in welche das Dorf Raum eingepfarrt ist, und 50 Häuser.

Beutha ist bemerkenswerth, weil hier der berüchtigte Räuber Nikol List als Gastwirth wohnte. Die Bande, deren Anführer er war, trieb in und außer Sachsen Kirchenraub und Mordbrennerei und machte sich sehr furchtbar. Als man ihn hier einziehen wollte, entwischte er aber und schoß, um sich zu retten, zwei Hartensteinische Bürger todt, welche bei dieser Expedizion zugegen waren. List ward dennoch endlich zur Haft gebracht und am 22. Mai 1699 erst gerädert, dann geköpft und nun verbrannt. Im J. 1700 machte man sein hiesiges Haus der Erde gleich und errichtete auf dessen Stelle eine Schandsäule. Jedem der beiden erschossenen Bürger wurde 1 Denkstein mit Inschriften, die jetzt aber nicht mehr leserlich sind, errichtet. — Außer ältern, actenmäßigen Darstellungen der Verbrechen dieses Räubers, hat man auch eine historisch-romantische unter dem Titel: Leben und Gauner-

streiche Nickel List's und seiner Bande. 8. Penig, 1802.

Beutig, s. Beidig.

Beutitz, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, und unter dem Gerichtsstuhle Mölsen stehend; es liegt nur ¼ Stunde westl. von der Stadt Weißenfels auf dem rechten Ufer der Saale, wo man eine Schleuße angebracht findet. Dieser Ort besitzt die schönen Wiesen in der sogenannten Beutitz-Aue. Die hier liegende Beutizmühle von 4 Gängen gehört mit 106 vollen Schocken zur Herrschaft Dronßig im Leipziger Kreise. Die hiesigen Braunkohlenwerke sind wichtig für die Saline zu Kösen.

Zu Beutitz war bis zur Zeit der Reformation ein Bernhardiner Nonnenkloster, dessen Gebäude, Grundstücke, Zinsen rc. Herzog Moriz, nachheriger Kurfürst, im J. 1543 dem damaligen Ammann zu Weißenfels, Christoph von Ebeleben für 11,000 Gülden erblich überließ. Von diesem kam das Kloster an die Grafen von Stollberg im J. 1554; dann, im J. 1556 für 16,000 Gülden an den Rath zu Weißenfels und im J. 1623 an einen Doctor Reinhard. Dieses Kloster wurde übrigens im J. 1246 gestiftet, und am 23. Jan. 1275 mit einigen Aeckern von Graf Heinrich von Osterfeld beschenkt. Man lese über dasselbe nach: Schöttgenii et Kreysigii Dipplom. hist. Germ. med. aevi, T. II. N. 11.

Beutitz, Beyditz, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, und unterm Gerichtsstuhle Stößen, am Flüßchen Wethau, 2 Stunden südl. von Naumburg gelegen. Es gehört in Ansehung der Schocke und mit 13 Hufen ganz, vom Dorfe aber nur mit einigen Häusern unter besagtes Amt. Ein anderer Theil des Dorfes gehört zur Domprobstei Osterfeld.

Beutitzaue, s. Beutitz.

Beutitzmühle, s. Beutitz.

Beutnitz, Beuthnitz, Dorf im Fürstenth. Weimar, im Amte Jena, an der Gleisse 1½ Stunde nördl. von der Stadt Jena, auf der rechten Seite der Saale gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und gemeinschaftlich mit den Dörfern Naura und Golmsdorf einen Pfarrer, so wie gemeinschaftliche Fluren. Beutnitz und Naura zusammen haben 325 Einwohner.

Beuthenwasser, das; ein kleiner Bach im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein, in der sogenannten sächß. Schweiz. Dieses Wasser strömt von der Seite von Lichtenhain also östlich her nach dem Kirnitzschgrunde. Wenn man bei dem Ausflusse desselben anlangt, so vernimmt man in dem Gebüsche, aus welchem es strömt, ein verborgenes Rauschen, und ist man ein wenig demselben durch die Gesträuche nachgegangen so sieht man ein kleines Wasser, in dünne Strahlen und Staub verwandelt, über beträchtliche Felsentrümmer herabstürzen. Bald verbirgt sich dasselbe wieder in eine Höhle, welche Steinlagen bilden, kömmt aus derselben wieder hervor, und stürzt sich in kleinen Wasserfällen zur Kirnitzsch hinab. Dieser kleine Wasserfall ist vorzüglich bei starkem Wasser überaus schön und anziehend. —

Beyerberg, Beerberg, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, im Queiskreise, ¼ Stunde nördlich von Marklissa. Das Dorf hat 5 Rauche und ein Rittergut.

Beyerfeld, s. Bauerfeld.

Beyerfeld, Dorf im Erzgebirgischen Kreise im Amte Grünhain, zum Theil zur Abtei Lungwitz und zu Obersachsenfeld schriftsässig gehörend, ¾ Stunden südl. von Grünhain, auf der rechten Seite der Mulde an der Poststraße von Schwarzenberg nach Grünhain gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und gegen

800 Einwohner. Das Dorf Beyerfeld bestehet aus 68 Häusern; als 19 alten, 22 Mundhäusern, 18 auf Kommunboden neu erbauten, 2 Bergfreiheiten u. s. w. Die Einwohner besitzen 14 Magazin- 14 Spann- und 20$\frac{1}{3}$ Marschhufen; die 14 Hufen bestehen in ganzen, halben und Viertels-Gütern und gehören 29 Besitzern an. Der Name des Dorfs war vor Alters Barfeld. Wegen geleisteter Kriegsdienste wurden die Ober- und Untergerichte des Dorfs, die Rentzinsen und Frohne im J. 1650 für 1030 Gülden von dem Landesherrn an den Obristen Veit Dietrich Wagner auf Sachsenfeld abgetreten. Der Gerichtsherr hat das Jus patronatus. In die hiesige Kirche sind Schloß nebst Häusern zu Sachsenfeld mit Untersachsenfeld, das Dorf Wildenau und der Untersachsenfelder Hammer eingepfarrt. — Unter den öffentlichen Gebäuden sind die Kirche, die Pfarrwohnung und die Schule zu bemerken. — Beyerfeld ist merkwürdig wegen des hier befindlichen Vitriolwerks u. als Hauptsitz der Blechwaarenfabrikation. Ueber beide verdanken wir den Bemühungen Engelhardt's folgende Notizen:

Beyerfeld, und das benachbarte Sachsenfeld sind gleichsam die Mutterörter der sächsischen Blechlöffelfabrikation, welche übrigens auch in den Dörfern Bernsbach, Pfannenstiel, Wildenau, Pöhlau, Raschau, Zschorlau, Rittersgrün, Neuwelt, Grünstädtel und in den Städten Aue und Grünhain ihren Sitz ausgebreitet hat. Die Blechlöffel bleiben überall in diesen Orten das Hauptfabrikat, wiewohl man auch häufig genug Nägel, Zwecken, Sporen und Eisenblechartikel anderer Art fabrizirt. So unbedeutend ein blecherner Löffel beim ersten Anblick auch erscheinen mag, so muß er dennoch an 23 Mahle durch die Hände gehen, ehe er fertig wird; die Verfertigung derselben setzt viele hun-

dert Hände in Bewegung, verschafft vielen Menschen, oft freilich nur sparsamen Unterhalt, und ziehet jährlich mehrere Tausend Thaler in das Land.

Die Löffelfabrikation ist unter den Bergfabriken einer der jüngsten Industriezweige des sächsischen Vaterlandes; denn er entstand erst zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, erhob sich aber unglaublich geschwind zur herrlichsten Blüthe. Zwar schmiedeten schon lange zuvor die Sporer und Schlosser eiserne Löffel, trieben diese Arbeit aber als blose Nebensache, weil sie damit, da man solches nicht fabrikmäßig betrieb, nur wenig verdienen konnten. Aber im Jahre 1710 ungefähr gerieth ein Schlosser zu Sachsenfeld auf den Einfall, die Löffel gleich aus Schwarzblech nach Form der jetzigen langen Löffel zu schneiden und kalt zu vertiefen (teufen), wodurch er täglich bis an 6 Dutzend liefern konnte, was noch einmal so viel, als auf die alte Weise erzielt werden konnte, betrug. Er fand natürlich bald Nachahmer. Die Schmiede fingen in der Folge an, den Löffelmachern die Platten aus Stabeisen vorzuschneiden. Dadurch wurde die Arbeit abermals leichter und der Gewinn vergrößerte sich, weil die alten Preiße nicht sogleich fielen. Bald versuchten es einige Beyerfelder, die aus Schwarzblech geschnittenen Löffel erst auszufeilen und zu verzinnen, und späterhin ihnen auch Glanz und Politur zu geben. Dies verbesserte das Ansehen der Waare und verschaffte ihr in Kurzem unglaublichen Absatz. Alles legte sich nun auf das Löffelmachen. Die Concurrenz aber wirkte sehr nachtheilig auf dieses Fabrikat; da die Preiße fielen, so fiel auch der Verdienst, und mit ihm verschlechterte sich die Waare. Es entstanden Pfuscher, die schlechte und wohlfeile Löffel lieferten; wollten die bessern Arbeiten mit ihnen gleiche Preiße halten, so waren sie gezwungen, dasselbe zu thun.

Lange Zeit hindurch kannte man nur 2 Hauptsorten von Löffeln; nämlich die jetzt noch üblichen ordinären langen oder Schlosserlöffel, wie man sie nach dem ersten Verfertiger derselben nannte, und die runden oder Doppellöffel. Aber ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, mehrere Sorten noch zu fertigen, und gegenwärtig giebt es vom Bauer- bis zum Potagelöffel über 70 Sorten, welche sämmtlich nicht mehr aus Blech geschnitten, sondern gleich aus Eisen geschmiedet werden. Im siebenjährigen Kriege stieg die Löffelfabrik zu einer Höhe, die sie nachher nie wieder erreicht hat, auch schwerlich wieder erreichen dürfte. Die Löffel wurden von den Soldaten in Menge gekauft oder genommen und dadurch im Auslande bekannter. Aber diese Blüthe dauerte nur kurze Zeit, und es vereinigten sich bald mehrere Umstände zum Nachtheile dieser Fabrikation. Ein Löffelzinner, Namens Springer aus Beyerfeld, wurde während des Kriegs von den Preussen als Rekrut weggenommen und man gab ihm später seinen Abschied nur unter der Bedingung, daß er sich im Preußischen niederlassen und da eine Fabrik dieser Art anlegen mußte; so gieng auch der Verwalter Müller, ein Sachse, dem man den Alleinverkauf aller Löffel nicht überlassen wollte, nach Schlesien, und brachte dort eine schon errichtete Fabrik dieser Art in lebhaftern Gang, wodurch die preuß. Regierung veranlaßt wurde, die Einfuhr der blechernen Löffel in ihre Staaten ganz zu verbieten. — Die Theurungsjahre 1771 und 1772 verpflanzten diesen Erwerbzweig endlich auch nach Böhmen, in welches Land mehrere Arbeiter aus Noth sich flüchteten. Anfänglich mußte man dort, weil es an den dazu nöthigen Arbeitern fehlte, wenigstens die Platten im Erzgebirge schmieden lassen: als man aber auch dieses nicht mehr nöthig hatte, so erfolgte auch von Seiten Oesterreichs ein Einfuhrverbot der sächß. Löf-

fel. Sonst giengen jährlich viele Tausend Dutzende nach Frankreich; allein Frankreich ist in dieser Fabrikation nicht zurück geblieben, und da deutsche Staaten gegen Deutsche solche Verbote erließen, wie könnte man von einem fremden erwarten, daß er es unterlassen würde? Also auch nach Frankreich durften sie nicht mehr. — Dies alles hat die Löffelfabrikation wohl einschränken und vermindern, keineswegs aber unterdrücken können; denn noch immer geschehen auf den Messen zu Leipzig und Naumburg, so wie unmittelbar vom Hause aus große Versendungen in fast alle Gegenden Europa's. Außerdem vertragen und verfahren auch die Hausirer und Landreisenden in und außer Sachsen, nach Culmbach, Coburg und Frankfurt an der Oder, wo sie Hauptniederlagen halten, in die Pfalz u. s. w. eine ungeheuere Menge von Löffeln. Vor etwa 18 Jahren wollte man den Vertrieb im Durchschnitte jährlich auf 200,000 Dutzend im Werthe zu 22,000 Thaler anschlagen; allein diese Angabe scheint für die gesamte Löffelfabrikation viel zu gering; denn wenn man weiß, daß z. B. in Beyerfeld ein einziger Verleger täglich mehr als 100 Menschen in Arbeit hält, und für seine versendeten Löffel jährlich an 300 Thaler für Accise und Geleite bezahlt, so wird man leicht eine weit größere Summe herausbringen. Da die Hauptmaterialien Eisen, Zinn und Kohlen nicht nur einheimischen, sondern sogar erzgebirgischen Ursprungs sind, so springt es von selbst in die Augen, wie wohlthätig dieser Industriezweig für Sachsen seyn müsse.

Die Fabrikanten theilen sich in Plattenschmiede und in Löffelmacher, die aber nicht immer an einem Orte zusammen wohnen. In Aue, Pöhlau, Raschau, Rittersgrün rc. giebt es nur Plattenschmiede; in Beyerfeld, Bernsbach rc. nur Löffelmacher; in Zschorlau, Grünstädtel, Wildenau aber beide zugleich.

Die Zschorlauer Meister heißen Kurzlöffelmacher, weil sie vornehmlich Pfennig- und Bauerlöffel fertigen; sie sind Schmiede und Löffelmacher zugleich, und liefern die Löffel vom rohen Eisen an ganz fertig, bis auf das Verzinnen, welches in Beyerfeld geschieht. An manchen Orten giebt es nur ein, an andern aber mehrere Feuer zum Schmieden der Platten. Manches Feuer hat nur einen Arbeiter, manches deren zwei und drei. Von ihnen hält gewöhnlich einer das Stück Eisen in's Feuer, und legt es, wenn es glüht, auf den Ambos, wo es dann von seinen Kameraden an dem einen Ende plattspitzig, an dem andern stielförmig gehämmert wird. Ein Arbeiter fertigt in der Regel täglich 25 Dutzend Platten und verkauft dann die gangbarsten Sorten gewöhnlich hundertweise dem Löffelmacher, der sie nun teuft, beschneidet und in die Beize legt, damit das Unreine, was von dem Schmieden noch anhängt, sich vollends ablöse. Die Beize, welche sonst aus Korn bereitet wurde, lehrten einige Beyerfelder um's Jahr 1753 zuerst aus Kartoffeln fertigen. — Der Löffelmacher kann, gleich dem Schmidte, täglich 25 Dutzend beschneiden und tiefen. Nach erhaltener Beize werden die Löffel gescheuert und verzinnt. Das Verzinnen geschieht in besondern Zinnhäusern, deren es in Beyerfeld 9 giebt. Drei Arbeiter können täglich 300 Dutzend verzinnen. Auch zu Bernsbach, Neuwelt und Wildenau giebt es einige Zinnhäuser. In allen können täglich 50,000 Löffel verzinnt werden, was jährlich 18 Millionen betragen würde; allein oft genug sind die Verzinner ohne Arbeit und müssen als Löffelmacher arbeiten. Ist der Löffel verzinnt, so erhält er die Politur; ein Arbeiter polirt täglich ebenfalls 25 Dutzend; die letzte Hand legt der Löffelstecher an, welcher Figuren, Devisen, Verschen, oft sogar Schattenrisse darauf

sticht oder punktirt. So wurden z. B. ehemals viele Löffel mit dem Schattenrisse des nun verstorbenen Landeshauptmann Grafen von Solms auf Sachsenfeld geziert, welcher sich besonders in der Theurung große Verdienste um das Erzgebirge und deshalb die Liebe der Einwohner erworben hatte. Da die punktirten und gestochenen Löffel in der Regel blos der Landmann kauft, so kommen bei weitem nicht alle Löffel unter die Hand des Löffelstechers. In den jetzigen Zeiten sucht man die Löffel immer zierlicher und feiner zu liefern. In der Politur hat man es besonders so weit gebracht, daß die feinsten oder sogenannten Silberlöffel auch in der That viele Aehnlichkeit mit ächten silbernen Löffeln haben. —

Unter den vielen Sorten der Löffel kommen am häufigsten vor: die dicken Löffel, die Silberlöffel, die rundpolirten Löffel, die breiten, die schmalen, die Bauerlöffel, die Pfenniglöffel, dicke, breitstieligte, silberähnliche Kinderlöffel, zwei Sorten Potagelöffel, wovon die eine drei, die andere vier Abänderungen hat; dann dreierlei Rahm- oder Sahnelöffel und mehrere Arten von Kaffeelöffeln. — Es giebt überhaupt 21 Plattenfeuer mit 50 Plattenschmieden, 13 Zinnhäuser, und über 100 Löffelmacher. —

Hart an Beyerfeld liegt das Köhlersche Vitriol- und Schwefelwerk, die Silberhoffnung. Dieses ist eines der ältesten Werke des Erzgebirges, wo Schwefel, Vitriol, Vitriolöl und Scheidewasser gefertigt wird. Die nöthigen Vitriol- und Schwefelkiese findet man auf Stamm-Asser am Graul in geringer Entfernung vom Fürstenberge auf Raschauer Gebiete.

Die Schwefelkiese werden erst gewaschen, indem man sie auf Bretter schüttet, Wasser darauf

leitet, sie stark umrührt und das Unreine auf diese Art abspült. Dann kommen sie in den Ofen. In diesem, ziemlich langen Ofen sind queer durch thönerne Rohren eingemauert, die auf beiden Seiten desselben hervorragen, an dem einen Ende eine große, an dem andern eine kleine Oeffnung haben. An der letztern hängt ein eisernes Kästchen; man schüttet die Kiese in die große Oeffnung, welche dann nebst dem Kästchen wohl verschlossen wird. Ein starkes Feuer unter den Röhren treibt nun die schweflichen Theile heraus, welche sich meist in das eiserne Kästchen ziehen, dort gerinnen und so den rohen Schwefel geben, der aber, ehe er brauchbar ist, nochmals in eisernen Gefäßen geläutert (gereinigt) und dann erst in runde Stangen gegossen wird, in welcher Gestalt man ihn auf den Pulvermühlen, Arsenikhütten und sonst verbraucht. Die in den Röhren zurückbleibenden Theile heißen Abbrände. Um den Fadenschwefel zu verfertigen, läßt man Stangenschwefel in Pfannen über Feuer zergehen und zieht Garn hindurch.

Aus den Abbränden und Vitriolkiesen wird der Vitriol bereitet. Die letztern werden erst geröstet, damit sie mürbe werden und die fremdartigen Theile sich verflüchten. Dann gießt man auf Beides Wasser und rührt alles gehörig um, damit die Vitrioltheilchen dem Wasser sich ganz einverleiben, welche Verbindung nun Lauge heißt. Die Lauge wird in großen, bleiernen Pfannen bis zu einer gewissen Dicke gesotten und in die Kästen geleitet, wo dann der Vitriol sich in kleinen Stücken ansetzt, sobald die Lauge nach und nach sich abgekühlt hat. — Der Unterschied des Vitriols rührt von der verschiedenen Mischung der Bestandtheile desselben her. Es giebt blauen, oder Kupfer-Vitriol, wo Kupfer der stärkste Zusatz ist, aber auch eine schlechtere blaue Sorte. Am besten ist er, wenn derselbe in großen Würfeln kristallisirt ist, und

recht schön blau aussieht. Beim ordinären grünen Vitriol ist Eisen der stärkste Zusatz und deshalb nennt man ihn auch Eisen-Vitriol. Aus diesem brennt man das Vitriolöl. — Ein Vitriol- und Schwefelwerk kündigt durch seine starken Dünste schon von Weitem sich an. In den Hütten selbst ist die Hitze kaum zu ertragen. Die völlig ausgebrannten Kiese, stürzt man, wie bei den Schmelzhütten die Schlacken, zu ganzen Bergen auf, welche das vorbeifließende Wasser rothgelb färben.

Aus dem Vitriol treibt man, wenn er trocken ist, auf dem hiesigen Köhler'schen Werke, so wie in mehrern andern Dörfern des Erzgebirges, durch die Gewalt des Feuers nicht blos Vitriolöl, sondern auch verschiedene andere Arten von Geist oder Säuren, wie z. B. Scheidewasser, Salzgeist, Hirschhorngeist u. s. w. Zum Brennen des Vitriolöls braucht man thönerne Kolben und Vorlagen, welche aus Waldenburg bezogen werden. (s. den Artikel Altstadt Waldenburg.) Ehe der Vitriol in die Kolben kommt, wird er geröstet und getrocknet, so daß er in eine Art weißen Mehls sich verwandelt. Aus diesem letztern treibt nun der Destillirofen durch heftiges Feuer jene Säure, Vitriolöl genennt, welches weis, hell, ohne Bodensatz, feurig und rauchend seyn muß, sobald von der besten Sorte die Rede ist. Sobald eine Flasche geöffnet wird, raucht sie sehr sichtbar, und man muß mit dieser brennbaren Materie sehr behutsam umgehen, wenn man keinen Schaden haben will.

Vor 70 bis 80 Jahren brauchte man das Vitriolöl blos in den Apotheken; man bereitete es damahls nur zu Nordhausen fabrikmäßig, jedoch ohne großen Erfolg. In unserm Erzgebirge gab es im J. 1740 nicht mehr als zwei Vitriolwerke und diese befanden sich zu Beyerfeld und Geier. Wegen Mangel an Absatz, wegen schlechter Verwaltung der Werke und des

zu niedrigen Preißes der Waare, wurden solche jedoch nur schläfrig betrieben. Der Absatz des Artikels beschränkte sich blos auf Böhmen, denn sogar in Sachsen selbst bediente man sich der englischen Sorte. Der damahlige Kreishauptmann von Rex, welcher Bevollmächtigter des Werks zu Beyerfeld war, schickte im J. 1744 einen berühmten Chemiker, den Wundarzt Bernhard aus Langenbernsdorf, nach Beyerfeld, um da mit der Bereitung des Vitriolöls Versuche anzustellen. Diese letztern wurden unter Mitwirkung Imman. Friedrich Köhlers, eines Schwarzenbergers, gemacht, welcher letztere das Vitriolwerk in Pacht nahm; sie fielen gut aus, wurden nun im Großen gemacht und von Köhlern, nachdem Bernhard sich von ihm getrennt hatte, allein fortgesetzt. Anfänglich fertigte er aus dem Zentner Vitriol nur 8 bis 10 Pfunde Oel mit 8tägigem Feuer und kostspieliger Maschinerie; bald aber gewann er auf leichtere, einfachere Art bis an 16 Pfunde daraus und verkaufte das Pfund für 2 bis zu 3 Thalern. Als thätiger Kaufmann schuf er sich für den Absatz mehrere Auswege; er machte starke Versendungen nach Frankfurt, Magdeburg, Halle u. s. w. Aber Köhler blieb nicht lang allein im Genusse dieses Erwerbzweiges; andere eiferten ihm nach, suchten seine Arbeiter ihm abtrünnig zu machen und führten dadurch eine Concurrenz herbei, welche für den ersten Unternehmer sehr nachtheilig war. — Es entstand bald eine Brennerei um die andere, z. B. zu Bockau, Lauter, Wildenau ꝛc. Der eine suchte es dem andern durch niedrige Preiße zuvorzuthun, auch bestrebte man sich, durch verbesserte Methoden das Oel leichter und in größerer Menge zu gewinnen. Dies brachte bald genug den Preiß auf 20 Groschen, und nach dem Jahr 1750 auf 16 Groschen herab; dagegen stieg der Vitriol auf das Doppelte des Preißes und immer noch erhielt man höchstens 18 Pfunde aus dem Zentner.

Während der Jahre 1770 bis 1772 endlich ward der Mechanismus der Vitriolbrennerei so vereinfacht, daß man durch ein vierundzwanzigstündiges Feuer aus dem Zentner Vitriol 22 Pfund Oel brannte, da man anfänglich wie gesagt durch 8tägiges Feuer nur 8 Pfunde gewann. Dieser Verbesserer der Brennerei hieß Meinhold, war von Profession ein Maurer und gerieth dadurch auf diese Verbesserung, daß er früher der Thorheit des Goldmachens sich überlassen hatte. Sein Beyspiel verleitete aber auch andere Personen, sich mit dem Vitriolölbrennen abzugeben, wodurch dieser anfänglich so einträgliche Industriezweig dem Verdorren nahe gebracht wurde. Der Preiß für ein Pfund Oel sank bis auf 5 Groschen herab, und ein Laborant nach dem andern gieng zu Grunde. Endlich entstanden auch in Böhmen, wohin sonst der Absatz so bedeutend war, durch ausgewanderte Sachsen Brennereien dieser Art, was den sächsischen ungemein nachtheilig war. Ehemals giengen jährlich über 60,000 Pfunde Vitriolöl in das Preußische; allein auch in diesem Staate fing man an, dasselbe selbst zu brennen, und der Vertrieb dahin gerieth in's Stocken. Ganz ist der Handel in's Oesterreichische freilich eben so wenig als in das Preußische gesperrt, wohl aber durch hohe Einfuhrzölle sehr erschwert und vermindert. Das Meiste wird in neuerer Zeit nach Franken, Baiern, Schwaben und Italien versendet. Nächst dem Beyerfelder ist das Vitriolwerk zu Geier (s. d.) das bedeutendste. Kleinere giebt es zu Johanngeorgenstadt, Breitenbrunn, Raschau u. s. w. Auf allen zusammen gewinnt man jährlich 5 bis 6000 Zentner Vitriol und daraus bis 100,000 Pfunde Oel, am Werth gegen 30,000 Thaler, welche größtentheils vom Auslande gezogen werden und im Gebirge auf mehrere hundert Familien wohlthätig sich ver-

theilen. In Sachsen selbst wird das Oel in den Tuch- Zeug- und Kattunmanufacturen, von Bleichern, Gerbern, Papiermachern, Färbern u. s. w. verbraucht. Das Werk zu Geier beschäftigt nahe an 50 Menschen. — Die meisten Vitriolbrenner liefern auch Scheidewasser, aber nur in geringer Menge, weil dieses nicht so häufig gebraucht wird. Dieses theilt man in rauchenden Salpetergeist und in Scheidewasser. Der Preiß und Absatz desselben hängen von der Seltenheit oder dem Preiße des Salpeters ab, aus welchem es vorzüglich, und zwar fast eben so, wie das Vitriolöl gezogen wird. Salzgeist brennt man nur zu Beyerfeld und Bockau, Hirschhorngeist an letzterm Orte allein.

Zu Beyerfeld werden außerdem von dem weibl. Geschlechte viele Spitzen geklöppelt. — Am Graul, der ½ Stunde von Beyerfeld liegt, trifft man auch ein Arsenikwerk, welches dem Handelshause C. F. Köhler zugehört. Dieser thätige Mann legte dasselbe vor etwa 9 Jahren an, und brachte es, ungeachtet allen Zweifiern, glücklich zu Stande. Durch ein größeres Feuerersparniß und eine vortheilhaftere Benuzung der Kiese, die bei des Erfinders Procedur die Luft mit ihren schädlichen Theilen weniger schwängern können, hat er die Schädlichkeit, welche Werke dieser Art für das Thierische haben, um vieles gemindert. — Man vergl. 1) die Dresdner Beiträge zur Belehrung und Unterhalt. 1811. S. 161. und 2) den Erzgebirgischen Boten, 1811. S. 132.

Beyermühle, eine Mühle im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Nossen, nicht fern von dem Städtchen Siebenlehn, an dem linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen.

Beyern, Beiern, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Annaburg, am Neugraben, 2 Stunden südlich von Herzberg gelegen. Der Ort hat

eine Mutterkirche, welche nebst der Filialkirche von Förmerswalde unter der Herzberger Diöces steht.

Beyern, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte gleiches Namens, 2 Stunden westl von Penig, auf der Straße nach Altenburg gelegen. Das Dorf hat 7 Anspänner, 6 Handgüter, 14 Pferde, 103 Scheffel Feld, 26 Fuder Wiesewachs, 5¾ Scheffel Holz und steuert terminlich 11 Gülden 14½ Groschen.

Beyernaumburg, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Sangerhausen, 1 Stunde östl. von der Stadt Sangerhausen entfernt, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend auf einer Anhöhe gelegen. In dem Dorfe befindet sich ein Rittergut, zu welchem, außer Beyernaumburg, noch die Dörfer Emselohe, Holdenstädt, Liedersdorf, Nienstädt und Sotterhausen schriftsässig gehören. Es hat die Ober- Unter- und Erbgerichte, oder die Gerichte über Hals und Hand in sämtlichen Ortschaften und wird jetzt von der Familie v. Bülow besessen. — Es wird in das Ober- und Unterschloß eingetheilt. — Das hiesige Bergschloß kommt schon, und zuerst in Urkunden vom J. 1266 vor, soll von dem Bajerschen Ritter Georg gebaut worden seyn und anfänglich nur des Baiern neue Burg geheißen haben. Im Anfange des 14. Jahrhunderts war sie der Sitz von Raubrittern, welche, in Verbindung mit den Herren von Freiburg und andern ihres Gelichters, häufig genug die böhmischen, mährischen und polnischen Kaufleute plünderten, welche die Messen zu Frankfurt besuchten. Doch ward ihnen vom Landgrafen Friedrich dem Ernsthaften dieses saubere Handwerk bald gelegt. In der Mitte des 14. Jahrhunderts residirten hier mehrere Herren von Querfurt aus dem Hause Mansfeld. In der Folge kam es an die Familie von Asseburg und endlich von Bulow.

Man findet im Dorfe eine Pfarrkirche, und in

de[?]en Nähe eine dazu gehörige Windmühle. Unmittelbar unterm Amte stehen 34 Häuser. —

Beyerode, Bayrode, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Schmalkalden, gelegen. Der Ort ist auch unter dem Namen Großendorf bekannt, er liegt nur 20 Minuten von Liebenstein, unweit dem sogenannten Goldborn, dessen Abfluß dieses Dörfchen in 2 ungleiche Hälften theilt. Die Henneberger Seite auf dem rechten Ufer desselben besteht aus 5 Häusern mit 35 Einwohnern, und heißt eigentlich Großendorf; die andere Seite ist westphälisch, besteht aus nur 2 Häusern und führt insbesondere den Namen Beyerode.

Beyersburg, sogenannte Wüstung im Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Neuenhaus, zum Dorfe Burggrub gehörig. Der Ort hat 2 Häuser und 15 Einwohner, welche ebenfalls in das letztgenannte Dorf eingepfarrt sind.

Beyersdorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, am Lindberge, eine Stunde nordwestl. von der Stadt Grimma, am Ursprunge des Crannichbachs gelegen. — Es enthält 150 Einwohner mit 98 Kühen, 6 Pferden und 7½ Hufe; auch 1 Filialkirche von Hohnstädt und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Seelingstädt. In der Gegend dieses Dorfs gräbt man den besten Waschthon, so wie Füll- oder Walkererde.

Beyersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, 1 Stunde nordwärts von Brehna und 2 Stunden südwestl. von Bitterfeld an dem sogenannten Brehnischen Holze gelegen. Es hat 20 Häuser, 22½ Hufe, und eine Mutterkirche mit dem Filial Glebitzsch. Ueber das hier befindliche Brehna'sche Gehölz ist ein

königl. Forstbedienter gesetzt; die Gegend leidet bei alledem Mangel an Feuerungsmaterial.

Beyersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, ¾ Stunden nördlich von der Stadt Leißnig gelegen. Es hat 94 Einwohner und 14 Magazinhufen.

Beyersdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden südlich von der Stadt Großenhain, nahe bei dem Dorfe Lauterbach gelegen, zu dessen Rittergute es schriftsässig gehört. Es hat an dem rechts davon fließenden Lauterbache eine Mühle mit 2 Gängen; so wie 15⅝ Hufen und 980 Schocke —

Beyersdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Stolpen, mitten in der Oberlausitz, vom übrigen Amtsbezirke abgeschnitten gelegen, und 1½ Meile westl. von Löbau entfernt. Der Ort wird in Ober- und Niederbeyersdorf eingetheilt, heißt auch Beyersdorf bei Spremberg (dem Dorfe); er hat 12 Hufen, 4 Mühlen mit 4 Gängen und einige Schneidemühlen. Das hiesige Rittergut ist am 8. April 1788 schriftsässig geworden, und kommt nebst dem Dorfe schon in Urkunden vom J. 1272 vor. Das Dorf hat eine Mutterkirche. —

Beyersdorf, auch Baiersdorf mit Grabo, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Amte Mühlberg, an der Röder, mitten im Liebenwerdaschen Amtsbezirke, 2 Stunden westl. von Wahrenbrück gelegen. Es hat 134 Einwohner, unter denen 8 Gärtner sind, welche 11¼ Hufe, 20 Pferde, 60 Kühe und 225 Schaafe besitzen.

Beyersdorf, Baiersdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, 2 Stunden südwestl. von der Stadt Zwickau, rechts ab von der Straße nach Reichenbach, nicht weit von Neuschönfels gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, unter

deren Parochie 209 Häuser stehen. Ein Theil von diesem Dorfe gehört schriftsässig, nebst der Mühle von einem Gange, zum Rittergute Altschönfels, (s. d.) ein anderer zu dem Rittergute Neumark, ein dritter zu dem Rittergute Reuth und ein vierter endlich zum Rittergute Ruppertsgrün.

Beyersdorf, Baiersdorf, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte gleiches Namens, nicht weit von Polzig, 2 Stunden nördlich von Ronneburg, an der zeitzer Amtsgränze gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Polzig, hat 3 Anspänner, 10 Handgüter, 4 Pferde, 169^{1} Scheffel Feld, 6$\frac{1}{2}$ Fuder Wieswachs, und 11 Gülden 11$\frac{1}{3}$ Groschen terminliche Steuern. —

Beyersdorf, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde nordwestl. von Coburg auf der Straße nach Hildburghausen gelegen. Es hat 34 Häuser und 160 Einwohner, welche meistens centbar sind.

Beyersdorf, Beyersdorfer Mark, wüste Mark im Wittenberger Kreise im Amtsbezirke von Schweiniz gelegen.

Beyersdorf, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, beim Dorfe Lampersdorf gelegen. Sie ist eine Feld- und Holzmark, wird von den Einwohnern besagten Dorfes benutzt und sie müssen davon Steuern und Zinsen in das Amt Mügeln entrichten.

Beyersdorf, wüste Mark im Fürstenthume Querfurt, im Amte Jüterbogk, von dessen Einwohnern solche benutzt wird.

Bibra, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Maßfeld, am Bache Bibra, 2 Stunden südlich von Meiningen entfernt gelegen. Dieses Dorf war vorher ritterschaftlich, wurde nach Aufhebung der Ritterschaft zu Wirzburg geschlagen,

kam aber durch den Staatsvertrag vom 20. Juni 1808 unter Sächs. Meiningische Landeshoheit. Es hat nicht nur Marktgerechtigkeit, sondern auch das Zollrecht auf der Flurmarkung. Das Dorf besteht aus 87 Häusern und 356 Einwohnern, unter denen 47 Juden sich befinden. Unter den Christen giebt es 8 katholische Familien, so wie Mennoniten auf dem hiesigen Rittergute. Auch die Juden wohnen fast alle in Häusern, welche dem Guts- und Gerichtsherrn gehören. Das hiesige Rittergut ist jetzt dem Freiherrn von Bibra zu Höchheim im Grabfelde nach beiden Hälften und allein zuständig. Die Einwohner treiben Ackerbau und Handwerke. Hier ist auch eine Pfarrkirche mit einem gemeinschaftl. Pfarrer für Bibra und Bauerbach.

Biber, Bieber, die; ein kleiner Fluß, im Fürstenthume Hildburghausen, im Amte Eisfeld, welcher aus zwei Bächen entspringt, wovon der eine zwischen dem Schleusethal und dem Dörfchen Kahlert, der andere, oder die eigentliche Quelle etwas über dem Dorfe Fehrenbach nach der Höhe des Rennsteigs hinauf, nahe bei Massenbergen, seinen Anfang nimmt. Diese letztere wird der Biberbrunnen genennt. Beide vereinigen sich unter Heubach, fließen über Tellershammer und Biberschlag, und dann bei Lichtenau in die Schleuse. In alten Nachrichten heißt dieser Fluß auch Biberschlag und das von ihr gebildete Thal das Biberthal. Dieses letztere öffnet sich bei der Vereinigung des Flusses mit der Schleuse zwischen dem nördlich gelegenen Schreibersberg, der aus Porphir und Thonschiefer, und dem südlichern Röderberg, welcher aus Todtliegendem besteht. Es ist selbst an seiner Mündung kaum einen Büchsenschuß breit, und verengt sich fast bis zur blosen wilden Felsenschlucht bei dem eine Vierelstunde von Lichtenau entfernten Dörfchen Engenstein. Doch bald öffnet sich der Grund, und bil-

det bei dem Dorfe Biberschlag eine kleine zu Getraidefeldern benutzte Weitung. In diesem Grunde liegen die Dörfer Fehrenbach, Heubach, Einsiedel, Schnett u. s. w. — In der Gegend dieses Grundes zeichnet sich eine ganz besondere Gebirgsart aus, die porphirartig zusammengesezt ist, und dabei ein dickschieferiges Gefüge hat. Die blaßröthliche, bis in's braunrothe übergehende Grundmasse ist ganz quarzig, darin liegen Quarz- und Feldspathkörner, und zarte, kupferrothe, dem Glimmer ähnliche Blätter zeigen sich auf den Ablösungen. Sie enthält viele Eisentheile, und scheint sich unter dem Thonschiefer zu verlieren.

Biberschlag, s. Bieberschlag.

Bieberach, Bieberrach, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 2½ Stunde östlich von der Stadt Großenhain, an der Röder gelegen. In diesem Dorfe befindet sich ein, zum königl. Kammergute zu Kalkreuth gehöriges Vorwerk von 9¼ Hufe und 769 Schocken, welches jährlich über 2400 Thaler einbringt.

Bieberbach, Dorf im Fürstenth. Sachs. Cob. Hildburghausen, im Amte Sonnenfeld; es liegt auf einer Anhöhe, eine kleine Stunde nordwestl. von Sonnenfeld, nicht weit von Fechheim, wo es eingepfarrt ist. Es hat 15 Häuser mit 10 starken Gütern, 44 Ochsen und 15 Gülden 18 Groschen terminliche Steuern.

Bieberschlag, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg-Hildburghausen, im Amte Eisfeld, nicht weit nordwestl. von Eisfeld im Thale an der Biber gelegen. Es enthält 47 Häuser und 232 Einwohner, und hat eine Pfarrkirche, in welche Lichtenau, Engenstein und der Tellerhammer eingepfarrt sind. Auf den nahen Hügeln, die sich nach dem Schleusegrund hinüberziehen, so wie an dem Abhange eines Bergs, welcher sich nördlich über das Dorf erhebt, bauen die Einwohner etwas Sommerkorn und Kartoffeln. Der genannte

Berg heißt der Gröschkenberg. (s. dies.) Man baut nur wenig Heu, deshalb ist auch die Viehzucht nicht bedeutend; auf den hiesigen 34 Viertelgütern findet man 1 Pferd, 8 Ochsen und 6 Stiere. Die terminlichen Steuern betragen 13 Gülden 5 Groschen. —

Biebersdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, gehört als landesmitleidendes Dorf zum Amte Lübben, und liegt 1 Stunde nördl. von der Stadt Lübben auf der Straße nach Frankfurt an der Oder, auf der rechten Seite der Spree. Nahe dabei ist die Schäferei und ein Weinberg, beide auf dem Marienberge. Das Dorf gehört unter die sogenannten landvoigteilichen Dörfer und wird unter die Freiörter gerechnet. Es hat eine Pfarrkirche. Auch eine mineralische Quelle befindet sich in der Gegend. S. F. W. Steuerlin's Gedanken von den Ursprunge und Eigenschaften, Nutzen und Gebrauch des Gesundbrunnens zu Bibersdorf. 4. Lübben.

Bieberstein, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, an dem Einflusse der Bobritzsch in die Mulde, $1\frac{1}{2}$ Stunde südl. von Rossen, links von der Straße nach Freiberg. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, in welche die Dörfer Burkersdorf, Hohentanne, Gotthelf-Friedrichsgrund eingepfarrt sind; $7\frac{1}{2}$ Hufe und ein altschriftsässiges Rittergut. Zu letzterm gehören schriftsässig das Dorf Burkersdorf, ausgenommen die dasigen Bergwerksgebäude; ein Theil vom Dorfe Krummenhennersdorf, mit Einschluß des dasigen Kirschnergutes; das Dorf Hohentanne; der auf des Rittergutes Grunde und Boden erbaute Ort Friedrichsgrund; und endlich das Dorf Rothenfurth, mit Ausschluß der dasigen Berggebäude. —

Biebra, auch Bibra, Bebra, kleine amtssässige Stadt im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga, am sogenannten Saubach, 2 Stunden südwestl. von Laucha gelegen. Sie ist von einer rei-

zenden Gegend umgeben, 2 Meilen von Naumburg und 3 Meilen von Weimar entfernt. Der Ort hat 171 Häuser und 824 Einwohner. Im J. 1779 nur 472 Einwohner und im J. 1798 nur 150 Häuser.

Im 15ten Jahrhunderte gehörte die Stadt denen von Bebra, welche ihren Landesherrn oft befehdeten. Im J. 1707 wurde sie von den Schweden in Brand gesteckt, und im J. 1806 bei dem unglücklichen Rückzuge der Preußen rein ausgeplündert.

Die Einwohner nähren sich von der Landwirthschaft, dem Flachsbau, der Spinnerei, Leinweberei, den Handwerken und dem hiesigen Gesundbrunnen. Unter den Handwerkern giebt es 19 Leinweber, 16 Siebmacher, 4 Oehlmühlenbesitzer rc. Die Zahl der Meister ist 104. Man hält gegen 200 Kühe und gegen 1000 Schaafe. Auch werden zwei Jahrmärkte gehalten, von denen der erste den dritten Pfingsttag, der zweite Dienstags nach dem 11ten Oktober fällt. Tags darauf ist allemahl Viehmarkt. Ferner befindet eine Postexpedition sich daselbst, und der Ort ist zur Kavallerieverpflegung mit gezogen worden. —

Im Mittelalter war zu Bibra ein Kollegiatstift mit Probst und Dechant, dessen Gründung man, jedoch ohne hinlängliche Beweise, in's J. 768 setzt. Die zuverlässigste älteste Nachricht, welche man zur Zeit vom Stifte Bibra hat, ist folgende. Im Jahr 1107 übergab Kaiser Heinrich V. am 1. November zu Mühlhausen auf Rath und Bitte Bischoffs Eberhard zu Eichstädt und des Grafen Wiprechts, alle königl. Gerechtigkeit, welche er in den Gütern der Kirche zu Biberaha besaß, dem Bischoff Eidon zu Havelberg, als damaligem Probst, und nach dessen Tode, den Domherren (oder Brüdern). Im J. 1225 hieß der hiesige Domprobst Wildebrand,

welches ein Bruder des Erzbischoffs zu Magdeburg war. Im Jahre 1482 erhielten die beiden Brüder, Kurfürst Ernst, und Herzog Albrecht Erlaubniß, dieses Stift nach Weimar zu versetzen, allein mancher Hindernisse wegen ist diese Versetzung nicht zu Stande gekommen. — Das Recht, die Pfarre zu Laucha zu besetzen, welches sonst der Dechant und das Kapitel zu Bibra ausübten, wurde im Jahre 1531 durch Vermittelung und Vertrag dem Rathe eingeräumt, wobei sich Dechant und Kapitel blos die Konfirmation vorbehielten. Im J. 1555 ist das beste und bequemste Kanonikenhaus zur Pfarrwohnung bestimmt worden. Im J. 1565 mußte auf Kurfürstl. Befehl die Lade mit des Stifts Siegel, Schuld, Stiftungen und andern Papieren, welche bisher in der Stiftskirche aufbewahrt worden war, samt dem Schlüssel dazu nach Leipzig abgeliefert werden. Im J. 1573 war noch ein Verwalter des Stifts Bibra vorhanden, im J. 1586 ward aber die Stiftsverwaltung in's Amt Eckartsberga gezogen. Im J. 1607 bekam der Hofjunker Albrecht von Krosek diese Stiftsgüter von Christian II. Kurfürsten von Sachsen, aus Gnaden erblich, jedoch gegen Erlegung der Zinsen. (Man s. übrigens: Kreysig's Beiträge zur Historie von Sachsen B. I. S. 323. 347. u. s. w.) Noch gegenwärtig heißen verschiedene Grundstücke die Probstei, Dechanei rc. Von den 200 Ackern Holz, die sonst dem Stifte gehörten, empfängt die hiesige Geistlichkeit noch Holzdeputate. Von den verpachteten Feldern bezieht die Universität zu Wittenberg jährlich 553 Thaler 6 Groschen, und von den ehemaligen Getraidezinsen des Stifts erhält die Universität zu Leipzig jährlich 100 Dresdner Scheffel. Acht Scheffel davon werden zu kleinen Broden verbacken und als Spende Freitags vor Palmarum unter die Kinder vertheilt. — Sonst

gab es zu Bibra eine katholische und eine lutherische Kirche neben einander. Letztere aber ist vor etwa 30 Jahren eingestürzt, und seitdem wird der Gottesdienst in jener gehalten. —

Bibra ist in unsern Zeiten besonders wegen des dasigen Gesundbrunnens berühmt. Dieser soll der Sage nach von einem Domherrn des Kollegiatstifts bereits vor 200 Jahren entdeckt worden seyn. Anfangs nannte man ihn den Kupferbrunnen, dann den Hungerbrunnen und endlich den Fieberbrunnen. Bis zum Jahre 1680 war er noch nicht einmal eingefaßt. Aber noch in diesem Jahre ließ ihn der Herzog Johann Adolph I. von Weißenfels durch seinen Leibarzt, den Doktor Siebold untersuchen, reinigen und einfassen, so daß im Jahre 1684 der ganze Bau vollendet war. Von jener Zeit an bis zum Jahr 1713 befand sich der Brunnen und mit ihm der Ort im blühendsten Zustande; allein im letztgedachten Jahre riß das wilde Wasser die Einfassungsmauer weg, es wurde der Ort selbst durch Feuersbrünste zerstört, und dadurch kam der Brunnen in großen Verfall. Aus dieser übeln Lage zog ihn der Herzog Christian im Jahr 1727, indem er den Brunnen aufs neue reinigen, einfassen und das Brunnengebäude herstellen ließ, so daß der Brunnen nun wieder stark besucht wurde. Doch eine neue Feuersbrunst, welche die Einwohner in die bitterste Armuth versetzte, daß sie den Brunnengästen die nöthige Bequemlichkeit nicht verschaffen konnten, brachte den Brunnen aufs neue wieder so sehr in Verfall, daß er beinahe ganz vergessen worden wäre, hätte nicht ein günstiger Zufall ihn der Vergessenheit abermals entrissen. Im J. 1766 schrieb der Rath und Doktor Hesse über den Brunnen und dessen Schicksal ein Büchelchen unter dem Titel: Das Wiederlebende Bibra, und eignete dasselbe der Regie-

rung zu. Diese Zueignung hatte die gute Folge, daß durch eine Deputation der Commerz-Deputation der Brunnen aufs neue untersucht, und auf erhaltenen Bericht ein Kapital von 100 Thalern zu dessen Wiederherstellung angewiesen wurde. Es verzog sich bei alledem mit der Sache bis ums J. 1776, wo der patriotische Accis-Inspector Ritsche in Bibra durch seine Bemühung diese 100 Thaler endlich erhielt und durch anderweitige Subscription in den Stand gesetzt wurde, die Wiederherstellung im J. 1779 zu vollenden. Der Brunnen wurde mit Quatersteinen gut und dauerhaft eingefaßt. Von dieser Zeit an hat sich die Zahl der Brunnengäste fast jährlich vermehrt. Schade, daß die Häuser der Bürger noch nicht besser für die Brunnengäste eingerichtet sind, und daß es überhaupt an den nöthigen Gebäuden fehlt. In dem Zeitraume von 1788 bis 1791 wurde nur ein einziges neues Haus zu diesem Behufe gebaut, und außerdem legte man einen Tanz- und einen Speisesaal an. Die Zahl der Badegäste beläuft sich im Durchschnitte jährlich auf 150 Personen. Im J. 1808 betrug deren Zahl 228. Im J. 1783 bewilligte der König jedem, der bauen wollte, einen Freiplatz mit 12jähriger Befreiung von Abgaben, sprach auch die Brunnengäste von dem so lästigen und sonderbaren Geleite los, nach welchem sie von jedem Zipfel mitgebrachter Betten neun Pfennige entrichten mußten. — Der Quell ist über 10 Ellen tief und kalt, giebt in einer Minute 81 Dresdner Kannen, in 24 Stunden also 1620 Eimer; friert in der strengsten Kälte nicht zu, enthält viele Eisentheile, und leistet gute Dienste in der Nervenschwäche und in gichtischen Zufällen. — Der Aufenthalt zu Bibra wird durch die lieblichen Umgebungen sehr angenehm gemacht, und die umliegenden Berge gewähren treffliche Aussichten, besonders die sogenann-

te Wespe, wo Memleben, Wendelstein ꝛc. selbst der Petersberg bei Halle dem Auge sich darstellen. —

Sowohl von Siebolds Beschreibung des Sauerbrunnens zu Bibra, 1694 in Folio, als von Hesse's wiederlebendem Bibra, 1766. 8. findet man Auszüge in Fabri's neuem geogr. Magaz. B. I. S. 177 ꝛc. Am vorzüglichsten ist: Fr. A. Waitz's medizinische Beschreibung des mineral. Wassers zu Bibra; 8. Nürnb. 1782. Dieser Gelehrte, welcher die Stelle eines dasigen Brunnenarztes verwaltet und für die Verbesserung dieser Anstalt sehr wirksam gewesen ist, hat auch mehrere Nachrichten davon in den Dresdner gelehrten Anzeigen von 1777 und 1779, so wie im Journale von und für Deutschland 1788 niedergelegt.

Biebra, Bibra, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, 1 Stunde westlich von Kahla gelegen. Es hat 1 Filialkirche von Eichenberg, und 1 Mühle.

Biedegast, Bietegast, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamt Wittenberg, 1 Meile südl. von der Stadt Wittenberg, links von der Straße nach Torgau gelegen. Es hat 6 Hüfner, 6 Gärtner und 24½ Hufe und besteht aus 14 Häusern. Hier befindet sich auch ein, zum Hause Rackith schriftsässig gehörendes Vorwerk.

Biedermannischer Hammer, der; ein Hammerwerk im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, unterm Amtsbezirk Crottendorf an dem Pöhlerwasser, nahe bei Großpöhla, ¾ Stunden südöstlich von der Stadt Schwarzenberg gelegen. Er heißt auch Großpöhler Hammer, besteht aus 1 Hohenofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuern, 1 Zinnhaus, und 1 Zainhammer, hat überhaupt 19 Häuser und 150 Einwohner. Im Juni 1797 schlug der Blitz in das Feuer des Hohenofens, zertrummerte denselben,

betäubte zwei Arbeiter, zündete die nahe Kohlenhütte an, und verbrannte alle Kohlen zu Asche.

Biehla, Biela, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, nahe bei der Stadt Elsterwerda an der schwarzen Elster; es gehört nebst der Mittel- Ober- und Unter-Mühle von 4 Gängen schriftsässig zu dieser Stadt, hat 20½ Hufe und 964 Schocke.

Biehla, auch Böhla, Bülla u, alte Böhlau, dürre Böhlau, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, auf der Poststraße nach Bautzen, 2 Stunden nordöstl. von Dresden gelegen; einen Theil dieses Dorfs bildet das etwas links gelegene Neu Biehla. Beide gehören unmittelbar unter das Amt; ein Theil davon aber stehet dem Rittergute Herrenferg (s. d.) zu. — Dieser Ort hat, mit Einschluß des näher nach Dresden zu gelegenen weißen Adlers, und mit Quohren 3½ Spann- und Magazinhufen; allein aber 83 Einwohner, welche auch etwas Weinbau treiben, ungeachtet daß das Dorf in der Dresdner Heide liegt. Hier ist der Sitz eines königl. Heegereuters. Herr Beckmann, der hiesige Heegereuter, ein Sohn des um die Vervollkommnung des Forstwesens und als Schriftsteller so rühmlich bekannten Mannes, hat, außer einem kleinen Holzkabinett, eine vortreffliche Sammlung ausgestopfter Vögel, welche er wissenschaftlich ordnet und verkauft. Eine Sammlung dieser Art, welche ihm mit 100 Dukaten bezahlt wurde, gieng vor einigen Jahren nach Rußland.

Biehla, Biela, Bühlau, dessen Name von dem wendischen Worte Biely (weiß) herstammt, ein Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Stolpen, an der Wesenitz, von der Stadt Stolpen 2 Stunden nördlich gelegen. Dies ist ein sehr altes Dorf; es hat ein Lehngut, eine Filialkirche von Lauterbach, 3 Mühlen an der Wesenitz von 15 Gängen; $22\frac{1}{12}$ Spann- und

$23\frac{2}{3}$ Magazinhufen. Bereits in Urkunden vom J. 1121 wird dieses Orts gedacht. —

Biehla, Bila, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der Straße von Camenz nach Senftenberg, 1 Stunde nördl. von Camenz gelegen. Es ist nach Camenz eingepfarrt, hat eine Schule, 35 Häuser und 190 Einwohner; unter letztern befinden sich 12 Bauern und 9 Gärtner mit 21 Rauchen. Auch ein Rittergut befindet sich hier.

Biehla, Bielabach, ein Bach im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna; er entspringt auf der böhmischen Gränze und fließt bei Königstein in die Elbe; auf den Karten heißt er auch Hammerbach, welchen Namen er aber erst nach seiner Vereinigung mit dem Taubenbache, nahe bei Königstein, zu führen scheint. S. auch den Artikel Biehlgrund.

Biehlen, Bielen, Bühlen, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg, im Amte Heeringen, 1 Stunde südöstl. von Nordhausen, rechts von der Straße nach Sangerhausen, gelegen. Es hat 2 Rittergüter, wovon das eine das Nordhäusische Raths- oder Klostergut genennt wird; eine Pfarrkirche, 81 Häuser und 511 Einwohner.

Bielen, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 2 Stunden südlich von Senftenberg, am linken Ufer der schwarzen Elster gelegen. Das Dorf enthält ein zum Rittergute Guteborn gehöriges Vorwerk. Der Boden der hiesigen Felder ist wegen der niedrigen Ufer und schlechten Dämmung der Elster sehr feucht und torfig, aber auch eben so fruchtbar. Die Einwohner haben die herrschaftl. oder Vorwerksgrundstücke über 40 Jahre lang in Pacht. Sie bestehen aus 6 Halbhüfnern, 4 Gärtnern und 7 Häuslern, welche 17 Pferde, 45 Ochsen, 53 Kühe und 84 Stück anderes Hornvieh halten. An Landessteuern entrichten sie von 12 Rauchen 100 Thaler $20\frac{1}{3}$ Groschen, und an

monatl. Milizgelde 51 Thaler und 3 Groschen. An Grundstücken besitzen sie: 155 Acker Felder, 157 Acker Wiesen, 45 Acker Holzung und 193 Acker an Huthungen. Die Gärten und Gebäude betragen 23 Acker. Die herrschaftl. Grundstücke bestehen noch besonders aus 50 Ackern Feld, 68 Ackern Wiese, 208 Ackern Holz und 4 Ackern Huthungen. — Man treibt in diesem Dorfe auch viel Fischerei, indem die schwarze Elster hier einen Ueberfluß an Krebsen, Hechten, Barsken, Schleien, Aalraupen, auch etwas Aale, hat.

Bielgrund, ein angenehmes Thal in dem Meißnischen Kreise, im Amte Hohnstein, in der sogenannten sächsischen Schweiz. Es zieht sich vom Eichberge an, längs des kleinen Bielbaches (den man nicht mit der Biehla bei Königstein verwechseln darf) gegen Westen nach dem Prebischgrunde hin. Von dem Bielgrunde ganz verschieden ist der Bielergrund, oder Bilaergrund. Dieser Grund fängt, auf der linken Seite der Elbe, oben unter dem Schneeberge bei dem böhmischen Gränzdorf Eiland (Elend) an, und in ihm schlängelt sich der am Fuße des Schneebergs entspringende Bielabach herab; so klein derselbe auch bei dem Ursprung desselben ist, so wird doch in demselben Holz geflößt, weshalb oben an der böhm. Gränze Teiche angelegt sind, welche zur Verstärkung des Floßwassers abzwecken. Der Grund selbst zeichnet sich durch die sonderbarsten Felsenfiguren und durch einen, ihm allein unter allen Felsengründen der sächß. Schweiz ganz eigenthümlichen Karakter besonders aus; kein Naturfreund wird ihn ohne die angenehmste Befriedigung verlassen. Von oben herab ist das sogenannte Schwedenloch (s. d.) die erste Merkwürdigkeit dieses Grundes. Sobald man von diesem herab die oberste Mühle dieses Grundes, die Ehrlichsmühle erreicht hat, verändert sich die ganze Gestalt des Thals. Es

erweitert sich dasselbe, der Wald zieht sich ganz bis auf beide Anhöhen zurück, und die schönen nun freien Thalwiesen, durch welche der Bielbach in lieblichen Krümmungen sich ergießt, vermehren die Anmuth. Was ihm aber seine Auszeichnung giebt, das sind die sonderbaren Figuren, mit welchen die Gipfel der Felsenwände beider Seiten geziert sind; sie haben das Ansehen großer Schränke eines langen Saals, welche mit Gypsfiguren besetzt sind; denn ununterbrochen sieht man auf der Höhe der nördl. Wände des Grundes eine Menge hoher Felsenkegel sich lostrennen, und ihre Gespensterartigen Gestalten in eine beträchtliche Höhe herausstrekken. Bald wieder sind sie mit Kronen oder Urnen- und Vasengestalten gekrönt, bald mit einer Hut- oder Mützenform bedeckt, bald mit Wappen geziert, bald sind sie aus verschiedenen Gliedern über einander gesetzt, bald laufen sie an ihren Seiten glatt ab, bald stehen sie ganz gerad in die Höhe, bald aber hängen sie so krumm gebogen in den Grund herüber, daß man nicht begreifen kann, wie sie Jahrtausende in einer solchen Stellung, ohne einzustürzen, stehen bleiben konnten. Auch von der südl. Seite sehen sie wie Gespenster in Mönchskutten gehüllt von den Felsen herunter; fast alle Felsenkuppen und Spitzen auf beiden Seiten des Grundes sind oft mit den sonderbarsten Gestalten bedeckt; aber besonders auffallend und einzig in ihrer Art ist diese Gruppe von Gestaltungen, welche man bei den Ruinen des mittlern alten Hammerwerks erblickt. Nahe bei dieser Stelle etwas weiter abwärts springen unter vortrefflichen Felsengestalten drei, hart an einander gesetzte, sehr große Säulen in die Augen, deren mittelste höher ist, als die beiden in fast gleicher Höhe stehenden Nebensäulen. Nahe dabei bricht eine enge Schlucht in die Felsen ein, wobei eine Höhle ist, die man das Franzosenloch nennt. Auf der südl. Seite bemerkt man hauptsächlich den

Kanzelstein. (s. d.) Ein sehr schöner Standpunkt ist auch bei der Oberhüttenmühle (s. d.)

Außer seinen besondern Gestalten auf beiden Seiten zeichnet sich dieser schöne Grund auch dadurch aus, daß er durchgängig cultivirt wird. Jedes Plätzchen in demselben ist zu Feld, Wiese oder Garten benutzt, so weit es die Waldung nur zuläßt, und man hat die letztere, wo es sich nur thun läßt, deshalb zu vermindern gesucht. Diese sichtbare Kultur des Grundes, der durch ihn fließende Bach mit seinen klappernden Mühlen, und ländlichen, von Obstbäumen beschatteten Wohnungen, die felsigten Umgebungen mit ihren abentheuerlichen Gestalten und Formen, geben demselben einen Reiz, welcher jeden Wanderer bezaubern muß. — Man s. auch: Günther's Partie aus dem Bielergrunde bei Rosenthal; ein Blättchen in 8., welches zu Götzingers Beschr. von Schandau rc. (1812) gehört.

Bielberg, s. Pöhlberg.

Bielstein, eine Felsenklippe im Fürstenthume Gotha, im Amte Georgenthal, und im Thale der Apfelstädt. Sie ist mehrere hundert Fuß hoch und lothrecht abfallend; etwa eine halbe Stunde vom Dorfe Tambach entfernt und werth, daß man sie aufsucht. —

Bienhof, ein nicht mehr gangbares Hammergut im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, nahe an der böhmischen Gränze, zwischen Oelsa und Höllendorf, 1 Stunde südl. von Gottleube gelegen. Er hat 30 Einwohner und wurde sonst der Bühnau'sche Hof genannt.

Bienitz, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Herrschaft Klizschdorf, an der Queis, 7 Stunden nördl. von Lauban gelegen. Nahe dabei geht eine Brücke über den Fluß.

Bienrode, s. Bünrode.

Biensdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, 3 Stunden südl. von der Stadt Pirna, auf dem rechten Ufer der Müglitz gelegen. Es gehört schriftsässig zugleich zu den Rittergütern Weesenstein und Meusegast, hat 9 ganze, 6 halbe Hüfner, 2 Gärtner, 4 Häusler, mit 11 Spannhufen, 13 Magazinhufen, 14 Marschhufen, und 21 Stück Zugvieh.

Biensdorf, Vorwerk im erzgebirgschen Kreise, im Amte Augustusburg, zwischen dem krummen Bach und der Zschopau, ½ Stunden von der Stadt Frankenberg nordwestl. gelegen. Es gehört dem Rittergute Neusorge schriftsässig.

Bienstädt, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Obertheile des Amtes Tonna, 2 Stunden östl. von der Stadt Gotha, links ab von der Straße nach Erfurt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 78 Häuser und 280 Einwohner.

Bierwände, die guten Bierwände nennt man eine Felsenpartie in der sächß. Schweiz, im Meißner Kreise; sie liegen im Reischengrunde, und haben ihre ganz eigene Außenseite. Die Natur hat sie so gebildet, als wären sie in dicken Schiefern über einander hin geschoben. Man steht unter ihnen auf einer sehr beträchtlichen Höhe, unter welcher sich die Postelwitzer Steinbrüche an der Elbe hinunterziehen.

Biesau, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, am Ursprunge des Baches gleiches Namens, 2 Stunden südwestlich von der Stadt Gräfenthal gelegen. Der Ort hat 11 Häuser und 71 Einwohner; es befindet sich hier eine Glashütte, deren Anlegung im J. 1627 dem Orte sein Daseyn gegeben hat. Man fertigt in derselben nur Medizinglas.

Biesau, Fluß im Fürstenth. Sachs. Coburg-

Saalfeld, welcher ½ Stunde südl. über dem Dorfe Biesau entspringt, und unterhalb Schmiedefeld sich mit der Lichte vereinigt. Außer benannten Dörfern liegen im Thale der Biesau noch das sogenannte Schwefelloch, ein Vitriolwerk, das Dörfchen Taubenbach und das Dorf Mittelberg mit dem etwas abgesondert davon liegenden Forsthaus.

Biesen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, eine Stunde südl. von der Stadt Delitzsch, links von der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 85 Einwohner mit 22 Kühen und hat ein Rittergut, welches jetzt mit dem Volkmannschen Rittergute Zschortau vereinigt ist. Beide Rittergüter werden mit einem Ritterpferde verdient. —

Biesern, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, nur ½ Stunde südl. von der Stadt Rochlitz, auf der rechten Seite der Mulde gelegen; es gehört dem Amte unmittelbar mit Ober- und Erbgerichten, hat 13 Häuser und 2 Mühlen von 4 Gängen. Die Zahl der Einwohner beträgt 51; unter ihnen sind 1 Anspänner; 7 Gärtner, 3 Häusler, welche 2½ Hufen haben; und mit 211 vollen gangbaren Schocken, nebst 2 thlr. 13½ gr. Quatemberbeitrag belegt sind.

Biesig, Piesk, Piesek, Biesitz, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 3 Stunden westl. von Görlitz und ½ Stunde nördl. von Reichenbach gelegen. Das Dorf ist landesmitleidend, hat ein Rittergut und 13 Rauche. Es liegt auf einer Anhöhe. —

Bießnitz, s. Groß-Bießnitz und Klein-Bießnitz.

Bietegast, Biedegast, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden südl. von der Stadt Wit-

tenberg auf der linken Seite der Elbe, etwas links von der Straße nach Torgau gelegen. Es hat 14 Häuser mit 6 Hüfnern und 6 Gärtnern, welche 24½ Hufen besitzen. Hier befindet sich auch ein zum Rittergute Rackith schriftsässig gehörendes Vorwerk.

Bihahn, Byhahn, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von Rothenburg gelegen. Das Dorf hat 7½ Rauche und ein Rittergut; beide sind landesmitleidend. Zu dem letztern gehört auch das Dorf Kaltwasser. (s. d.)

Bihlen, Byhlen, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, und in der Herrschaft Straupitz, am Byhlener See, 2 Stunden südwestl. von Lieberosa gelegen. Es hat 825 Gülden Schatzung.

Bihlo, s. Byhlo.

Bildstein, der; ein Berg in der Nähe der Stadt Meiningen. (s. d.)

Bilegure, s. Bylegure.

Billeben, Billingen, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, im Amte Ebeleben, südwärts von Ebeleben, an der Helme, gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und gehört schriftsässig zu dem eine Stunde davon gelegenen Rittergute Ebeleben. (s. d.)

Billendorf, Bullendorf, Vasallendorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, 1 Stunde südwestl. von Christianstadt entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, ein Vorwerk und ein Getraidemagazin für den wendischen Kreis, 285 Einwohner, unter denen 12 Bauern, 5 Gärtner, 18 Häusler sind, welche 33 Ochsen halten und mit 77 Gülden Schatzung belegt sind.

Das Dominium hat 6 Pferde, 10 Ochsen und 700 Gülden Schatzung.

Billingsdorf, Pillingsdorf, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, 2 Stunden südöstlich von der Stadt Ronneburg gelegen.

Billmuthhausen, Bilmetshausen, Dorf im Fürstenthume Sachs. Hildburghausen, im Amte Heldburg, ½ Stunde nordöstl. von Heldburg gelegen. Das Dorf hat ein Rittergut und eine Filialkirche von Gauerstädt im Coburgischen. Es besteht aus 13 häuslichen Lehen, worunter eine Mahl- und Oelmühle begriffen, und hat 41 Einwohner. Dem Rittergute stehet die niedere Gerichtsbarkeit des Dorfes zu.

Billroda, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckardsberga, 1 Meile östl. von Cölleda gelegen. Es gehört schriftsässig zu den Rittergütern Burgholzhausen und Herrengosterstädt, und hat eine Tochterkirche von Rothenberga.

Billzingsleben, Bilsingsleben, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Sachsenburg, an der großen Wipper, 2 Stunden nördl. von Weisensee und nahe bei Kindelbrück gelegen. Es hat 150 Häuser, zwei Mühlen von 4 Gängen, eine Mutterkirche, ein Rittergut, welches seit den 9. Junius 1756 neuschriftsässig ist, so wie 2 amtsässige Güter. Das Dorf zeichnet sich durch guten Flachsbau aus.

Binkwitz, s. Pinkwitz.

Binnewitz, Dorf, welches theils zum Leipziger, theils zum Meißnischen Kreise, und hier zum Amte Oschatz zu rechnen ist; es liegt am rechten Ufer der Jahna, 2 Stunden westl. von Lommatzsch. Ein Theil gehört schriftsässig zu den Rittergütern Saalhausen und Stauchitz in besagtem Amte. Zum erstern gehört blos eine Spann- und eine Magazinhufe; sie erschütteten aber kein Magazingetraide, weil

sie zum Heerfahrtswagen spannen müssen. Nach Stauchitz gehören 3 Häuser, oder 2 Pferdner und ein Häusler von 21 Einwohnern, mit 19 Groschen Quatemberbeitrag, 2 Spann- Magazin- und Marschhufen, 10 Pferden und 22 Kühen. Das übrige gehört unter das Amt Mügeln mit 9 Hufen und 22 Einwohnern. —

Binnewitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Meile östlich von der Stadt Bautzen gelegen; es gehört dieser Stadt als ein stadtmitleidendes Dorf, mit Ausschluß eines einzigen Hauses, dessen Besitzer landesmitleidend ist. —

Bintau, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, zum Rittergute Pouch (s. dies.) gehörig. —

Birk, s. Pirk.

Birkach, mit dem Beinamen am Forst, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, und im Itschgrunde östlich von der Stadt Coburg gelegen. Es hat 21 Häuser, 90 Einwohner, eine Voigtei, 4 Höfe mit Sohn- und Tochterlehn und ist in Unter-Siemau eingepfarrt. Das Dorf hat eine magere, sandige, und steinigte Flur.

Birkau, Bürkau, Ort im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 2¾ Stunde westl. von der Stadt Bautzen, rechts ab von der Straße von Dresden nach Bautzen: er hat nur 3 Häuser, aber ein Rittergut, welches amtssässig ist. — Der Ort besteht aus 2½ Hufe.

Birkenberg, Birkenberge, Dorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise, 1½ Stunde südlich von Guben auf der Straße nach Forste gelegen. Es hat ein Rittergut, 133 Einwohner und 916 Gulden Schatzung.

Birkenfeld, Dorf im Fürstenthume Sachs.

Cob. Hildburghausen, im Amte Hildburghausen, und von der Stadt gleiches Namens nur ½ Stunde südöstl. entfernt gelegen. Man zählt hier mit Inbegriff der etwas davon entfernt liegenden Schleifmühle und der Karolinenburg 35 Häuser mit 24 geringen Gütern, 7 Pferden, 26 Ochsen, 2 Stieren. Der Ort hat 29 Gülden 14½ Groschen terminl. Steuern.

Birkenhain, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, 1 Stunde von Wilsdruff nordwestlich gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Wilsdruff mit einem Antheile von 78 Einwohnern und 9 Hufen; das Uebrige gehört zum Rittergute Ober-Rheinsberg, im Erbamte Meißen.

Birkenhaide, Dorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld, 1½ Stunde südwestl. von der Stadt Saalfeld, dicht an der schwarzburgschen Gränze gelegen. Das Dorf hat ein Rittergut, 28 Häuser, 133 Einwohner, 1 Brauhaus, und treibt guten Feldbau.

Birkenlache, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von Halbau, in der Haide, am Fluß Tzschirne gelegen. Es hat mit dem daran stoßenden Orte Schnellpförtel 20 Rauche, gehört theils dem Rathe zu Halbau, theils stadtmitleidend nach Görlitz.

Birkenmohr, kleines Dorf im Fürstenth. Coburg, Saalfeldschen Antheils, im Gericht Lauter, auf einer Anhöhe, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Coburg gelegen. Der Ort hat 4 Häuser, 24 Einwohner und ist nach Meder eingepfarrt.

Birkenbusch, s. Brückenbusch und Rudersdorf.

Birkenrode, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 2 Stunden südlich von der Stadt Bautzen, nahe an der böhmischen Gränze gelegen. Es gehört zum Rittergute Krostau; die

Einwohner haben einen Theil der Rittergutsfelder im Pacht, wodurch die Bewirthschaftung der Felder und Wiesen sehr verbessert worden ist.

Birkhausen, Bürkhausen, auch Pollichshausen, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Weyda; 1½ Stunde nördl. von Auma, rechts ab von der Straße von Gera nach Auma gelegen. Es hat 136 Einwohner, gehört schriftsässig dem Rittergute Geroda und hat eine Filialkirche von Schwarzbach.

Birkholz, wüste Mark im Meißner Kreise im Amte Torgau, beim Dorfe Falkenberg gelegen; dem sie auch zuständig ist. —

Birkig, eine adliche Voigtei im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter; oder nach Angabe anderer ein Dörfchen und Rittergut im Gerichte Neustadt dieses Fürstenthums, 3 Stunden von Coburg entfernt gelegen; das Rittergut hat die Voigteilichkeit, das Amt aber die Obergerichte. Der Ort ist in Mupperg eingepfarrt und das Rittergut desselben hat sehr gute Teiche.

Birkigt, Birkicht, Dorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld, 2 Stunden nördl. von der Stadt gleiches Namens, am Ursprunge der Orla gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut, welches auch noch einen Theil des Dorfes Laußnitz besitzt. Mit Einschluß der Eichschenke an der Straße von Saalfeld nach Pößneck und 2 wüsten Hofmühlen, hat das Dorf 31 Häuser und 164 Einwohner. Es wohnen einige Handwerksleute hier.

Birkigt, Birkicht, ein Rittergut ohne Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, ½ Stunde südl. von der Stadt Nebra gelegen. Zu diesem Rittergute gehören schriftsässig, die Dörfer Altenroda, Großwangen, und Wippach.

Birkigt, Bürkigt, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, wohin es amtssässig ge-

hört, dicht an Potschappel, an der Weisseritz, und 2 Stunden südlich von Dresden gelegen. Es hat 9 Bauergüter mit 8 Hufen, 51 Menschen und an Vieh 14 Pferde und 50 Kühe. Das Dorf gehört amtssässig dem Rittergute Potschappel. (s. d.)

Birkigt, Birk, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg; es gehört neuschriftsässig dem Rittergute Poseck zu, und liegt 2 Stunden westl. von der Stadt Oelsnitz entfernt, auf dem linken Ufer der Elster, rechts ab von der Straße von Plauen nach Hof.

Birkigt, Birkicht, unmittelbares Amtsdorf im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, bei Niederpöllnitz, 2 Stunden westl. von der Stadt Weyda gelegen. Es hat 27 Einwohner und ein Beigeleite von Weyda. —

Birkwitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, 1 Stunde nordwestl. von Pirna, am rechten Ufer der Elbe gelegen; es hat 30 Häuser, 191 Einwohner, mit 10 Hufen, und gehört zum königl. Schatullengute Schönfeld.

Birmenitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Procuraturamte Meißen, 1 Stunde südwestl. von Lommatzsch gelegen. Unmittelbar unter dem Amte stehen $8\frac{1}{2}$ Hufen. Dagegen gehört von diesem Orte ein Anspänner (oder 7 Seelen) mit $1121\frac{1}{2}$ vollen, $874\frac{1}{4}$ gangbaren, $297\frac{1}{4}$ decrementen Schocken und 2 Thlr. 11 Gr. Quatemberbeitrag, 3 Spann- und 3 Marschhufen zu dem, im Amte Oschatz gelegenen Rittergute Saalhausen. Unter obiger Schockanzahl sind auch die eines ebenfalls nach Saalhausen gehörigen Häuslers von Krepta, und eines Pferdners von Mahris mit begriffen.

Birnbaum, Gut, Kupferhammer und Wirthshaus, im Fürstenthum Gotha, in der obern Herrschaft Gleichen, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Ohrdruf un-

terhalb im Grunde an der Ohre gelegen. Dieses an der Straße nach Gotha liegende Wirthshaus ist vorzüglich des schmackhaften Biers halber berühmt, welches hier gebraut wird, und wird von den Bewohnern Ohrdrufs als Vergnügungsort häufig besucht. —

Birnbaummühle, eine Mühle von einem Gange, im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, nicht weit von Gräfenhainchen.

Birnsdorf, s. Bernsdorf.

Birste, Perste, kleiner Fluß, deshalb auch unter dem Namen kleine Birste bekannt, in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise. Sie entspringt beim Dorf Weißagk, 2 Stunden südl. von Luckau, fließt bei dieser Stadt, so wie bei den Dörfern Gießmannsdorf, Kreblitz, Cassel, Reichwalde und Niewitz vorbei, und vereinigt sich bei Lübben mit der Spree.

Birx, Pirx, Dorf im Fürstenthum Eisenach, im Amte Kaltennordheim, 2 Stunden südl. von der Stadt Kaltennordheim, und zwischen hohen Bergen, am schwarzen Moor, gelegen. Es hat eine Filialkirche von Oberwald, 20 Häuser, 1 Mühle, und 115 Einwohner, die sich größtentheils von Ackerbau und Viehzucht nähren. Das Dorf besitzt 690 Acker Feld und Wiesen nebst 186 Ackern Waldung, und die Gemeinde hat seit einigen Jahren das vormahlige, aus 345 Acker Feld und 186 Acker Waldung bestehende hiesige Rittergut erblich für 19,000 Gulden, nebst 19 Gulden rheinisch und 2 Malter Hafer Erbzins von jeder Nachbarnahrung von den Herren von der Tann erkauft, welchen die Voigteigerichtsbarkeit gehört, dem Fürstenthume Wirzburg aber die Cent zuständig ist.

Bischdorf, Pischdorf, eigentlich Bischofsdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Stolpen, mitten in der Oberlausitz, 1 Stunde östl. von der Stadt Löbau gelegen. Es wird in Nieder- und Ober-Bischdorf eingetheilt und hieß ehedem

Meyßen oder Meißlitz. Man findet hier eine Pfarrkirche und ein neuschriftsässiges Rittergut; mit den beiden Mühlen hat das Dorf 20 Hufen. — Der Bischoff Bruno zu Meißen hatte dieses Dorf und Rittergut im Jahr 1219 zu dem von ihm im J. 1212 errichteten Kollegiatstifte Bautzen geschlagen, welches sowohl der König Ottokar von Böhmen, als auch der Markgraf Dietrich zu Meißen nicht zugeben wollten. Allein, als nach der Vertreibung Ottokars aus Böhmen der Markgraf Dietrich den Bischoff Bruno (im J. 1223) zum Pathen seines Prinzen erwählte, so schenkte derselbe dem jungen Prinzen dieses Dorf zum Pathengeschenke und der Markgraf nennte es von diesem Jahre an Bischofsdorf. —

Bischdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 2 Stunden südl. von Lübbenau, auf der Straße nach Kalau gelegen. Es gehort zu dem Rittergute Seese, hat eine Kirche, 7 Bauern, 3 Häusler, und 1950 Gülden Schatzung.

Bischdorf, Dorf im Hochstift Merseburg, im Amte Merseburg, eine Stunde westlich von der Stadt Merseburg gelegen. Es hat eine Filialkirche von Bündorf, 21 Häuser, und gehort schriftsässig zum Rittergute Bündorf. (s. d.)

Bischheim, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von Kamenz gelegen. Der Ort hat 40 Rauche, eine Pfarrkirche und ein Rittergut.

Bischleben, Bischoffsleben, Bisleben, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Wachsenburg, ¾ Stunden südl. von Erfurt, an der Gehra gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 86 Häuser und 300 Einwohner. In die hiesige Kirche sind Rhoda, so wie das Erfurtische Dorf Mobisdorf eingepfarrt.

Bischoff Bennenteich, ein Teich beim Dor-

se Seeligstadt im Meißnischen Kreise und Amte Stolpen. s. Seeligstadt.

Bischoffsgottern, s. Großengottern.

Bischoffsrode, Bischoffrode, Dorf im Fürstenthum Eisenach, im Amte Kreuzburg, nordwärts von Berka vor dem Hainich, 2½ Stunde nördl. von Eisenach gelegen. Der Ort hat 55 Häuser, eine Pfarrkirche und ein Rittergut; dieses und der Hof Probsteizella gehen beim Stift Peter Paul in Erfurth zu Lehen, müssen aber 2 Ritterpferde nach Eisenach stellen. Unter den Einwohnern giebt es einige Raschmacher, welche 9 Stühle im Gange haben. —

Bischoffsroda, Dorf in der gef. Grafschaft Henneberg, im Amte Schleusingen, 1½ Stunde westl. von Schleusingen, dicht an der Themar'schen Amtsgränze gelegen. Dieses Dorf hat 30 Häuser, eine Mahl- und Schneidemühle, 2 Gemeindehäuser, 2 Schmieden und 100 Einwohner. Die hiesige Gemeinde besitzt ein ansehnliches Gehölz und eine kanzleilehnbare Schäferei von 375 Stücken, mit welcher sie ihre Fluren und einen Theil des Schleusinger Forstes betreibt. Ehedem war hier eine kleine Kapelle, die aber im J. 1740 in eine Kirche verwandelt wurde, worin der Pfarrer zu Lengfeld jährlich 4 mahl Gottesdienst hält. Die Einwohner sind übrigens in die Kirche zu Lengfeld eingepfarrt und müssen dahin ihre Kinder auch in die Schule schicken. —

Bischoffswerda, Stadt im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 2 Meilen südwestl. von Bautzen, auf der Straße nach Dresden gelegen. Diese Stadt ist sehr alt, ward bereits im J. 1286 mit einer Ringmauer versehen, ist schriftsässig, liegt an der Wesenitz, welches Flüßchen auf dem Hohwalde aus dem Wesenitzbrunnen entspringt, und bei Bratzschwitz in die Elbe fällt; die sie umgebende Gegend bildet gleichsam einen Kessel von grauen, in's Gelbe

fallenden, mit vielem Glimmer vermischten Granit und Sandsteinbergen, welche größtentheils mit dem besten Ackerlande bedeckt sind; die Lage der Stadt beträgt am untern Theile des Markts nach Hrn. v. Gersdorf 877 par. Fuß über der Meeresfläche.

Die Stadt hat 330 bewohnte Häuser und an 70 wüste Stellen; die Einwohnerzahl beträgt 1600. Die meisten Häuser sind von Holz mit Schindeln gedeckt, doch hat man seit etwa 16 Jahren, besonders durch die Unterstützung der Baubegnadigungskasse, viele neue und feuerfeste Häuser zu bauen angefangen. Es ist merkwürdig, daß seit länger als 200 Jahren kein Hauptbrand die Stadt Bischoffswerda betroffen hat, und daß seit fast 100 Jahren nicht ein einziges Haus abgebrannt ist.

Bischoffswerda war unter der ehemaligen Bischöfflichen Regierung immer eine Stadt von Bedeutung, welche aber durch die Verheerungen des dreißigjährigen Kriegs und durch die Pest im J. 1632 ziemlich von ihrem Wohlstande herabgesunken ist. Sie erhielt im J. 1529 das Marktrecht, und hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. Im J. 1559 bestand die Stadt bei der Uebergabe an Kurfürst August aus 272 Häusern, in welchen 226 Hauswirthe nebst 46 Wittwen als Besitzer derselben lebten; im J. 1583 war die Zahl der Häuser bis auf 287 gestiegen. Die Plünderungen und Mordbrennereien der Schweden und Oesterreicher im 30jährigen Kriege, so wie die Pest im J. 1632 brachten diese Stadt außerordentlich herunter; auf dem Landtage von 1640 gab sie ihre Verluste auf 35,000 Thaler an. Dieses hat aber die Betriebsamkeit der Einwohner keineswegs lähmen können, vermittelst welcher sie sich sehr bald wieder erhob, so daß sie im J. 1697 sich in einem weit bessern Zustande als vor dem dreißigjährigen Kriege befand. Sie hatte da 342 be-

wohnte und 8 unbewohnte Häuser, nebst 1478 Einwohnern, unter welchen 8 Handelsleute, 8 Becker, 12 Fleischer, 40 Tuchmacher und andere Wollenarbeiter, 66 Leinweber und 107 andere Handwerker sich befanden. Sie besaßen 32 Pferde, 4 Ochsen, 209 Kuhe und 645 Scheffel Sommer- und Wintersaat, und ihre Hauptnahrung floß aus der Brauerei, dem Tuch- und Leinwandgewerbe. — Im Jahre 1779 lebten hier 983 Menschen über 10 Jahre alt, welche 150 Kühe besaßen. Im J. 1801 betrug die Seelenzahl 1420.

Gegenwärtig fließt die Hauptnahrung der Einwohner aus dem Ackerbau, der Viehzucht, Brauerei, Leinwand- und Tuchmanufaktur, Strumpfwürkerei, den Posamentirarbeiten, der Loh- und Weißgärberei, den Jahrmärkten u. s. w. Das hiesige Bier ward sonst häufig am Dresdner Hofe getrunken; während des Sommerhalbenjahres hat die Stadt den Bierzwang auf eine Meile im Umkreise. In der Stadt giebt es 40 Bierschenkhäuser; schon vor 100 Jahren wurden hier jährl. 1400 Faß Bier gebraut. — Die hiesigen Tücher gehen zum Theil sogar in die Türkei, und der Tuchfabrikant Wähner erhielt im J. 1788 für seine Verbesserungen und Vergrößerungen in dieser Manufaktur von der Kommerzdeputation eine Prämie. In dem ebengenannten Jahre lieferte diese Manufaktur 487 Stücke sehr feine, den holländischen gleichkommende, Tücher; im J. 1801 aber 630 Stücke Tuch und 15 Stücke Flanell. — Vom J. 1800 bis 1804 lieferte Bischoffswerda über 1800 Stücke Tuche und Tüffel und gegen 80 Stücke Flanell. — Die hier gefertigten Leinenwaaren sind Muster- und Federleinwand auch Zwillicht, theils von rothtürkischen, theils von indigoblauen Garnen. Dieses Garn wird meistens auf den Dörfern Otten-

dorf, Putzkau und Neukirch gebleicht, zum kleinern Theil aber auch den Garnsammlern roh abgekauft, dann gebleicht oder gefärbt. Von 1800 bis 1804 lieferte die hiesige Stadt 3300 Schocke und Weberleinwand, 200 Dutzend bunt leinene Weiberröcke. Sonst hielt man auch beträchtliche Garnmärkte. Mit weißem Garn wird starker Handel getrieben. — Die Strumpfstricker liefern jährlich 60 Dutzend wollener Strümpfe und Handschuhe; die Posamentirer 1000 Stücke wollenes und zwirnenes Band; die Hutmacher fertigen gegen 300 Hüthe; die Gerber an 600 Stücke Leder. Auch eine gute Likörfabrik ist hier im Gange. Der Ackerbau ist nicht unbedeutend, denn die Stadt hat 19¾ Spann- und Magazinhufen. Von großer Wichtigkeit und sogar ein Gegenstand des Handels ist auch die hiesige Teichfischerei. Die Stadt besitzt nämlich 17 Teiche, als: den Bischoffsteich, den Harkauer, Ober- und Niedersteinteich; den Säckel- Goldbacher und Bürgerteich; den Hahnbutten- und Froschteich; den großen u. klein. breiten Teich, den Hunger- und Vogelteich; die Grunauer Teiche, und die zwei kleinen Straßenteiche. Von diesen Teichen benutzt man nur 7 zum vollkommnen Wachsen der Fische; die übrigen aber zum Saamen, oder zur sogenannten Strecke der Karpfen. Man läßt sie nämlich 3 Sommer in denselben stehen, und schafft sie dann in die oben erwähnten 7 fischbaren Teiche, wo sie wieder 3 Jahre stehen und dann an die meistbietenden Bürger verpachtet werden. Der größte, nämlich der Bischoffsteich, der bereits im J. 1489 vergrößert wurde, war sonst über eine Viertelstunde lang, ist aber jetzt um die Hälfte kleiner, weil er immer mehr verwächst, und nun zum Theil schöne Wiesen enthält. Von diesem muß die Kommun einen Erbzins in das Amt Stolpen zahlen. Dieser Teich wird ge-

wöhnlich mit Karpfen besetzt und es sind dazu 33 Schocke erforderlich; für ihn und die übrigen Teiche wird ein Pacht von mehr als 600 Thalern gegeben. Als im J. 1804 fast alle Gewässer unvermuthet übertraten, durchriß der Bischoffsteich funfzehn Ellen breit seinen Damm, schwemmte ein Haus weg und richtete an mehrern andern großen Schaden an. Außer den Karpfen enthalten diese Teiche auch Hechte, Weißfische, Schleihen, Gründlinge, Schmerlen und etwas Aale. Die meisten Fische gehen durch Händler nach Dresden, Pirna, Neustadt, Stolpen ꝛc. — Den goldbacher Teich kennt man schon seit dem J. 1400 und die Grunauer Teiche wurden im J. 1563 angelegt. Diese und mehrere Teiche des Amtes Stolpen sind ächte Ueberreste der ehemals geistlichen Herrschaft über diese Gegenden, denn die Bischöffe mußten natürlich dafür sorgen, daß es den Unterthanen während der Fasttage nicht an Fischen gebrach. — Außerdem werden hier auch viel Gartengewächse erbaut, von welchen besonders die Bohnen und Petersilwurzeln auswärts verfahren werden. Die hiesigen 4 Jahrmärkte fallen 1) auf den Montag vor Fastnacht; 2) den Montag nach Trinitatis; 3) den Montag nach Matthäi, und 4) den Montag nach Andreä. Mit dem Jahrmarkt ist zugleich Garnmarkt, der ehedem aber beträchtlicher war, und allezeit Freitags vorher ist Vieh- und Federmarkt. Uebrigens leidet die Nahrung der Stadt viel durch die angränzende Oberlausitz, wo man bekanntlich auf jedem Dorfe Professionisten duldet. — Hier ist auch eine Posthalterei deren Verwalter den Titel eines Postmeisters führt; so wie der Sitz eines Gränz-Zollamtes, wo für Oberlausitzer Baumaterialien und Lebensmittel ein starker Zoll gegeben werden muß.

Der hiesige Rath ist schriftsässig, entrichtet aber doch für den dritten Theil der Stadt jährlich 30 Tha-

ler Gerichtspacht in das Amt Stolpen. Er hat die hohe Jagd, die halbe Tranksteuerfreiheit, den Salzschank. — Zur Stadt gehören die Dörfer und Güter Pickau, von welchem nicht fern der Butterberg sich erhebt; dann Geißmansdorf, Kynitzsch oder Kessel; zum Theil auch Schönborn und Welkau; ferner beträchtliche Waldungen und die oben genannten Teiche. Die sämmtlichen Einkünfte der Stadtkämmerei an Zinsen, Pachtgeld vom Rittergute zu Pickau, Benutzung der großen Forste und Teiche, betragen jährlich über 5000 Thaler. —

Zu Bischoffswerda sind 2 Kirchen. An der Hauptkirche St. Maria steht außer den beiden Diakonen ein Pastor, der zugleich Superintendent ist und einen Sprengel von 3 Städten, 15 Landparochien, 6 Filialkirchen, und in 24 Kirchorten 23 Prediger hat. — Außer der lateinischen Stadtschule hat die Stadt auch noch seit dem J. 1647 eine Freistelle in der Fürstenschule zu Pforta. Man s. auch Heckel's Beschreib. der Stadt Bischoffswerda rc. 4. Dresd. 1713, worin sich eine Ansicht derselben befindet. — So eben gehet die traurige Nachricht ein, daß diese Stadt beim Rückzuge der russischen Armee und in Folge eines Gefechts mit den Franzosen am 17. Mai 1813 in Flammen aufgegangen ist.

Bisdorf, s. Bischofsdorf.

Bitterfeld, Amt im Wittenberger Kreise; welches gegen Morgen an das Amt Düben, gegen Mitternacht an die Aemter Gräfenhainchen, Wittenberg und an das Anhaltische, gegen Abend an das Amt Zörbig und gegen Mittag an das Amt Delitzsch gränzt. Es ist von Südwest bei Brehna nach Nordost bei Hohenlubas 4 Meilen lang, an den meisten Orten aber kaum, oder nicht viel über 1 Meile breit.

Was die natürliche Beschaffenheit desselben anlangt, so ist der größere Theil desselben eben

und selbst die Berge, wie der bei Hohenlubas, der Pfeffersberg bei Friedersdorf u. der Steinberg bei Mildenstein sind unbedeutende Erhöhungen. An Flüssen hat es die Mulde, welche bei Düben in den Amtsbezirk tritt und bei Jeßnitz ihn verläßt, nachdem sie denselben in zwei fast gleiche Hälften getheilt hat. Mit der Mulde vereinigen sich die Leine, die Leber, der Rheinbach und andere unbedeutende Bäche. Die ehemaligen Teiche sind jetzt größtentheils in Ackerland verwandelt. Im Ganzen ist der Boden des Amtes ganz vortrefflich, nur an einigen Orten findet man ihn mit Sand zu sehr vermischt; dies gilt von einigen Strichen um Sandersleben, Zöckeritz, Zscherndorf, Holzweißig, Schlaitz und Broesa. Was die Natur nicht that, das thut die große Thätigkeit der Einwohner; aus diesem Grunde findet man hier die Viehzucht und den Ackerbau in einem bessern Zustande, als jenseits der Elbe. Vieles trägt hierzu freilich das bessere Erdreich bei, aber ohne den Fleiß der Einwohner würde ein weit geringerer Wohlstand derselben möglich seyn. Im Amte Bitterfeld befinden sich 1084 Magazinhufen, und wie sehr der Werth des Landes gegen die vorigen Zeiten blos durch Fleiß und Betriebsamkeit gestiegen ist, kann man aus dem Steigen des Preises für eine Hufe abnehmen, welcher keinesweges eine bloße Folge der vermehrten Geldmenge neuerer Zeiten ist. Eine sogenannte Flämingshufe, die im J. 1553 hier nur 60 Gulden galt (für welchen Preiß der Churfürst Moritz an die Bürger von Bitterfeld damals 5½ Hufe verkaufte) wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts mit 6 bis 700 Thalern, und im J. 1801 sogar mit 12 bis 1300 Thalern bezahlt. Seit dem letztern Kriege ist dieser ungeheure Preiß jedoch wieder etwas gefallen. Die Landleute sind hier in der That wohlhabender, als in andern Gegenden des Wittenberger Kreises. Was die Viehzucht dersel-

ben sehr begünstiget, ist der gute Wiesewachs. Außer dem vielen Wiesewachs der Privatbesitzer dieses Amtsbezirks gehören eine Menge Wiesen auch zu dem Rentamte. Im J. 1779 hielten die Einwohner dieses Amtes 2545 Kühe und 7370 Schaafe. Eben so findet man hier auch beträchtliche Waldungen, welche meist königl. sind, und über welche der Oberforstmeister zu Merseburg die Aufsicht führt. Sie werfen jährlich 6 bis 7000 Thaler ab; sie heißen die Goitzsche, das Mühl- und Dammholz, die Saulache, das Brehna'sche Holz, das Luitzenblatt, das Greppnische Revier und der Starkendorfsche Busch; sie bestehen größtentheils aus Buchen, Birken, Eschen, Ellern, Eichen, Aspen, Rüstern, Ahorn und etwas Kiefern. Sonst findet man an Naturproducten Töpferthon bei Ponch, Braunkohlen bei Roitzsch, Torf bei Brehna, Mergel und Walkererde in derselben Gegend.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1779 über 11,000; im J. 1800 war sie auf 13,650, im J. 1807 über 14,000 gestiegen. Ihre Hauptbeschäftigung ist, wie schon gesagt, der Ackerbau und die Viehzucht. Es finden sich unter ihnen aber auch viele Tuchmacher, Töpfer, Gerber, Wollstrumpfstricker, Spinner, Fischer; es giebt Pechhütten, man bauet Flachs, Tabak, Krapp, Waid, Kümmel und viele Küchengewächse. Auch die Fischerei ist nicht ohne alle Bedeutung; sie liefert wenig Aale, aber Neunaugen und andere Fische in Menge. —

Das Amt Bitterfeld enthält 2 Städte (Bitterfeld und Brehna) 10 alte Schriftsassen mit 19 Dörfern, unter welchen die königl. Kammergüter Greppien und Roitzsch mit begriffen sind; 5 neue Schriftsassen, 16 Amtssassen mit 9½ Dorfe, 16 unmittelbare Amtsdörfer; also überhaupt 49 Dörfer und Vorwerke mit 62 wüsten Marken. — Es war im J. 1807 in der Im-

mobilien Brand-Casse mit 1,060,200 Thalern versichert.

Vom Amte Bitterfeld allein hat man keine Karte, wohl aber eine von Delitzsch, Bitterfeld und Zörbig zusammen; sie wurde zuerst von Pet. Schenk, dann im Nachstiche von Matth. Seutter und von le Rouge (im J. 1758) herausgegeben; weit besser aber erschien sie im J. 1758 abermals in Schenk's Verlage; so wie von J. G. Schreiber in Leipzig.

Das Amt hat einen Justizamtmann, welcher zugleich das Amt Gräfenhainichen mit verwaltet, und einen Amtsverwalter, welcher dabei Amtspachter und Rentbeamter ist.

Bitterfeld, ehedem Betterfeld, Stadt im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, am linken Ufer der Mulde, in einer fruchtbaren Gegend, 4 Meilen nördl. von Leipzig, rechts von der Straße nach Dessau gelegen. Die Umgebung der Stadt ist von Wiesen, Gehölzen und Bächen durchschnitten; einer der größern Bäche, die Leber vereinigt sich oberhalb der Stadt mit der Mulde. —

Bitterfeld wurde, so wie mehrere Dörfer dieses Amtes, von den im 12. Jahrhundert eingewanderten Flämingern (oder Holländern) erbaut; es kommt aber in Urkunden und Denkmählern nicht früher vor, als vom J. 1181. Der ehemalige Name Betterfeld hat unstreitig daher seinen Ursprung, weil man hier besser Feld fand, als auf dem übrigen, damals größtentheils mit Flugsand bedeckten Theile des Flämings, z. B. bei Belzig; denn noch heut zu Tage sind zu Bitterfeld die Fläminger Felder, oder die 30 Flämingshufen bekannt, deren Besitzer eine Gesellschaft errichtet haben, welche zum Andenken ihrer Vorfahren den Namen: Societät der Fläminger führt. Die Fläminger, deren Fleiß vor den übrigen deutschen Völkern damaliger Zeit sich

so sehr auszeichnete, versetzten überhaupt die von ihnen angebauten Gegenden in einen sehr blühenden Zustand, wozu ihnen freilich die unterjochten oder verjagten Sorben so viel vorgearbeitet hatten. Dafür verdrängten sie aber auch unter den übrig und zurück gebliebenen Sorben den noch herrschenden Aberglauben, milderten ihre Sitten, führten den Handel und verschiedene, bis dahin unbekannte Handwerker in diesen Gegenden ein, und brachten große Geldsummen mit, die ihnen freilich alles erleichterten. Man findet Flämische Münze (Moneta Flamingorum) schon im J. 1159 in den brandenburgschen sowohl als in den anhaltischen Urkunden. — Ehedem gehörte Bitterfeld zum Gebiete der Grafen von Brena und anfangs lag sie eine Viertelstunde mehr nordwärts, als jetzt; sie brannte aber im J. 1443 (d. 10. Mai) und im J. 1473 von Grund aus ab, worauf die Einwohner den Anbau auf der Stelle, wo sie jetzt stehet, wieder anfingen, jedoch nicht ganz vollendeten und auch auf der ehemaligen Stelle noch Wohnungen gründeten; aber im J. 1501 wurde auch der kleine Ueberrest der alten Stadt von den Flammen vollends verzehrt, worauf der damalige Bürgermeister Benedict Poyd a die Bürger in Prozession in die neue Stadt führte, welche sich nun sehr schnell vergrößerte. Nach dem zweiten großen Brande im J. 1473 litt Bitterfeld noch ein anderes Drangsal, indem nämlich am 15. August des gedachten Jahrs eine große Wasserfluth entstand, bei welcher die Mulde, unweit dem Dorfe Pouch ausbrach, sich ein neues Bett machte und ein Stück des Flämingholzes von ungefähr 60 Ackern von dem übrigen dadurch losriß, und über die Mulde hinüber versetzte; dieses Stück ist noch jetzt unter dem Nahmen Friedersdorfer Werder vorhanden. Nach dem Absterben der Grafen von Brena fiel Bitterfeld an Sachsen; in der Folge ward es ein Pertinenzstück der

Herzogl. Sachsen Merseburgischen Linie, und fiel, als auch diese erlosch, wieder an das Kurhaus zurück. Im J. 1550 wurde zu Bitterfeld ein Deputationstag gehalten. —

Bitterfeld zählte im J. 1752 nur 208 Häuser und 1185 Einwohner, unter welchen 19 Tuchmacher und 4 Leinweber sich befanden. Im J. 1779 lebten hier 939 Menschen über 10 Jahre alt; sie besaßen 168 Kühe und 201 Schaaf. Im Jahr 1788 betrug die Zahl der Gebornen 63, der Gestorbenen 58. Im J. 1800 bestand die Stadt aus 231 Häusern mit etwa 1400 Einwohnern.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Ackerbau, Viehzucht, Tuchmacherei und Töpferei, Brauerei, Handwerke, und Kramhandel. Es befinden sich unter ihnen 1 Apotheker, 6 Beutler, 6 Böttcher, 2 Drechsler, 2 Färber, 1 Glaser, 2 Hutmacher, 7 Krämer, 2 Kürschner, 5 Leinweber, 3 Lohgärber, 2 Nagelschmidte, 9 Nähterinnen, 1 Orgelbauer, 2 Pergamentmacher, 3 Sattler, 4 Schlosser, 2 Schönfärber, 3 Seifensieder, 5 Seiler, 21 Strickerinnen, 6 Tischler, 4 Tabakspfeifenmacher, 9 Töpfer, 55 Tuchmacher mit Gesellen; 4 Tuchscherer, 1 Tuchbereiter, 1 Walker, 2 Weißgärber, und 64 Wollspinner. — Die Viehzucht und der Ackerbau werden von mehrern Einwohnern, besonders aber von der oben genannten Gesellschaft der Fläminger auf den 30 Flämingshufen betrieben. Diese kommt als Ackerbaugesellschaft schon in Urkunden vom J. 1491 vor. Die sämtlichen Besitzer dieser Hufen haben besonders diejenigen Kommungüter an Holz und Wiesen, welche zwar zum ordentl. Hufenschlage gehören, aber als Privatstücke nicht unter dem Pflug getrieben und wegen ihrer Lage an der Mulde oft kostbaren Wasserbauen ausgesetzt waren, zusammen geschlagen und be-

nutzen sie schon seit langen Zeiten her gemeinschaftlich, weil sie von einzelnen Besitzern mit geringerm Vortheile benutzt werden konnten. Bereits im J. 1587 hat der damahlige Vorsteher dieser Societät, der Bürgermeister Herrmann Barthold ihre uralten Verträge und Ordnungen zusammen getragen und unter dem Titel: Gesetzbuch einer löbl. Societät der Fläminger in Bitterfeld bekannt gemacht; der Diakon J. C. Rackelmann, ein großer Beforderer besserer landwirthschaftlicher Kenntnisse, übergab solche im J. 1776 der Gesellschaft in einer verbesserten und dem Zeitbedürfnisse angemessenern Gestalt. — In dem Bitterfelder Raths-Copialbuche (Seite 20) befindet sich auch ein Vertrag, den die Fläminger im J. 1491 wegen der Viehtrifft und des Wiesewachses mit dem ehemaligen Kloster zu Brena abgeschlossen haben. — Diese Gesellschaft hat einen Vorsteher, mehrere Beisitzer, einen Flämingsschreiber und Förster, welcher letztere über die, in 18 Gehaue eingetheilte Waldung der Gesellschaft die besondere Aufsicht führt. Die Bearbeitung der Flämingshufen wird auf gemeinschaftliche Kosten verrichtet und die jedesmahlige Nutzung nach Abzug der Aufwandskosten in gleiche Theile unter die Besitzer nach ihren Antheilen vertheilt. — Außerdem besitzt die Stadt noch 63 Hufen mit Inbegriff des Girius Werder, der Ritterhufen, und die Einwohner treiben auch einigen Tabaksbau, der aber sonst beträchtlicher war.

Unter allen Handwerkern haben sich die Tuchmacher am meisten gehoben; denn im J. 1756 befanden sich hier nicht mehr als 17 Tuchmacher und nur ungefähr ihrer sechse vermochten ihr Handwerk ordentlich zu betreiben; hatte einer ein Stück Tuch fertig, so zog er damit so lange im Lande auf den Märkten herum, bis er es Ellenweise verschnitten hatte. Jetzt

aber sind von 53 Meistern 47 auf eignen Werkstätten in voller Thätigkeit; sie verschaffen durch das Wollspinnen vielen Menschen in der Stadt und auf den benachbarten Orten Brod, und der größere Theil von ihnen besucht mit den fertigen Tüchern die Messen zu Leipzig, Naumburg und Braunschweig, wo sie damit guten Absatz machen. Feinheit, Güte und Dauerhaftigkeit sollen die bitterfelder Tücher sichtbar auszeichnen. In den Jahren 1790 bis 1795 wurden hier jährlich im Durchschnitte 1200 Stücke Tücher verfertigt und größtentheils in's Ausland versendet, was der Stadt beträchtliche Summen einbringt. Im J. 1800 betrug die Zahl der hier fabrizirten Tuche sogar 1844 Stücke. Um die Aufnahme der hiesigen Tuchmanufaktur hat der hiesige einsichtsvolle und vermögende Bürger, Gottlob Schmidt sich sehr verdient gemacht. Die neuern Fortschritte des hiesigen Gewerbfleißes haben vorzüglich dazu beigetragen, daß durch die vermehrte Zahl der Arbeiter die Volksmenge zugenommen hat und der Werth der Wohnungen gestiegen ist. Ein Haus, welches im J. 1764 nicht 150 Thaler galt, wird gegenwärtig mit 6 bis 700 Thalern bezahlt. Es sind seit dieser Periode sehr viele neue Häuser erbaut, ja sogar Scheunen sind in Wohnungen umgeschaffen worden. Zu dem Emporkommen der Tuchmacherei hat auch das viel beigetragen, daß Sachsens König am 16. Aug. 1796 durch ein Generale alle ausländische Wolle bei der Einfuhr von der Accise befreite. — Die Tuchmacher haben in der großen Mulden- oder Lebermühle in Gemeinschaft mit den Gerbern 2 Walkmühlen.

Nicht weniger berühmt als die Tuchmacher sind nach Verhältniß die hiesigen Töpfer, wegen der vorzüglichen Töpferwaaren, die sie liefern, und wozu sie den Thon auf dem Gebiete des Dorfes Pouch graben. Aus demselben fertigt man auch Tabackspfeif-

sen. Ihr Absatz ist sehr beträchtlich. — Bei der schon genannten Lebermühle an der Mulde legte Joh. Georg I. einen Lachsfang an; man soll anfangs darin jährlich über 6000 Lachse gefangen haben: jetzt liefert derselbe kaum 10 bis 15 Stücke im Laufe eines ganzen Jahrs. Die Ursache dieser Verringerung liegt darin, daß man späterhin zu Dessau bei dem dasigen Lachsfange das Stromaufwärtsgehen dieser Fische sorgsamer zu verhindern suchte; überspringt nun ja ein Lachs bisweilen diese Barriere, so wird derselbe fast immer noch zu Ragun oder Jeßnitz gefangen. Das meiste kommt also bei dem Bitterfelder Lachsfange darauf an, ob gerade in den Monaten des Lachsstriches großes oder kleines Wasser ist, indem bei niedrigem Wasser der Lachsfang kaum 6 Stücke liefert, bei hohem Wasser aber einträglicher ist. Dagegen fängt man hier noch viel Neunaugen, die theils frisch gekocht, theils als Bricken eingepökelt genossen, und in letzterm Zustande weit versendet werden. —

In der Stadt Bitterfeld befinden sich das königl. Amt, ein Beigeleite und eine Superintendentur, zu welcher 2 Städte, 16 Landparochien, 18 Filialkirchen und 20 Prediger gehören. Die Stadt ist schriftsässig und der Stadtrath hat auf die Ordnung und Verschönerung derselben viel verwendet, indem er die öffentlichen Gebäude, die Thore u. s. w. nicht nur ausbessern, sondern zur Bequemlichkeit der Einwohner und der Durchreisenden auch das ehemals schlechte Pflaster in guten Stand setzen ließ. — Es werden zu Bitterfeld 4 Jahrmärkte gehalten; sie fallen 1) Montag vor Himmelfahrt; 2) Margaretha; 3) Montag nach Kreuz Erhöhung und 4) Donnerstags nach dem ersten Advent. Bei jedem wird zugleich Viehmarkt gehalten. — Auf dem Schloßberge, in einem Wäldchen vor dem Burgthor, stand im Mittelalter ein Schloß, wovon aber schon

im J. 1565, als Kurfürst August dem Rathe diesen Platz gegen den Bau eines neuen Kornhauses überließ, nur noch Ruinen von Gemäuer übrig waren. Als man vor einigen Jahren den Bürgern diese Steine zu verbauen erlaubte, fand man noch eine Küche, ein Gewölbe, und ein Stück Saal mit Quadern ausgelegt. — Eine halbe Stunde von der Stadt, hart an der anhaltschen Gränze und beim Rathsdorfe Wolfen führt über die Mulde eine offene hölzerne Brücke, welche im J. 1785, nach dem großen Eisgange fast ganz auf's neue erbaut werden mußte. Sie wird gemeinschaftlich vom Amte Bitterfeld und dem Herzoge v. Dessau unterhalten. Nicht weit vom Brückenzollhause steht die große, ehemals landesherrliche, Mulden- oder Lebermühle, die außer 13 Mahlgängen, auch eine Oehlmühle, eine Schneidemühle und 2 Walkmühlen hat. Diese Mühle besitzt auch das Bier- und Brantweinschanksrecht, und da ihre Lage nun schon an sich romantisch ist, und der Besitzer nicht nur für Verschönerung des dasigen Aufenthalts, sondern auch für gute Bewirthung Sorge getragen, so trift man daselbst, besonders während des Sommers, aus Bitterfeld und der benachbarten Gegend immer viel Gesellschaft an.

Bitthausen, wüste Mark im Fürstenth. Sachsen Coburg Meiningen, im Amte Maßfeld; sie gehört zum Dorfe Belrieth, und liegt bei demselben.

Bittstädt, Dorf im Fürstenth. Gotha, im Amte Wachsenburg, an der Schwarzburg Rudolstädter Gränze, am Faselbach, eine Stunde westl. von Arnstadt gelegen; es hat eine Filialkirche von der Mutterkirche zu Holzhausen, 61 Häuser und 280 Einwohner, so wie einen Förster. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Holzarbeit.

Bitzkau, wüste Mark im Wittenberger Kreise,

im Kreisamte Wittenberg, beim Dorfe Gniest, von dessen Einwohnern solche benutzt wird.

Blaasdorf, Blaßdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, zur Herrschaft Lieberosa mit Lamsfeld gehörig. Es liegt ½ Stunde südöstl. von der Stadt Lieberosa, und hat 740 Gülden Schatzung.

Blankenau, auch das weiße Hauß genannt, ein Freigut oder Vorwerk im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, nahe bei der Stadt Schilda, zu welcher jedoch blos der Schaafstall und 2 Drescherwohnungen gehören; das übrige steht unmittelbar unter dem Amte.

Blankenauer Grund, eine Gegend im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz und in der Nähe der Stadt Chemnitz, nördlich von derselben und an den Ufern des Chemnitzflusses. In diesem Grunde liegen die 5 Dörfer, Borna, Furth, Heinersdorf, Draisdorf und Glösa, welche eine gemeinschaftliche Kirche zu Glösa haben, und über welche auch nur ein Wahlrichter gesetzt ist. Der Blankenauer Grund hat seinen Namen wahrscheinlich von dem ehemaligen Schlosse Blankenstein, von welchem in dieser Gegend hie und da noch Spuren sich zeigen.

Blankenberg, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, an der Saale und dicht an der baierschen Gränze, mitten in dem Reussischen, 1½ Stunde südwestl. von Hirschberg gelegen. Das Dorf hat ein altschriftsässiges Rittergut, laut Kanzleinachricht vom 24. Nov. 1741, eine Pfarrkirche, und ein Beigeleite von Plauen; ferner eine Mühle von 1 Gange, eine Papiermühle, mit 2 Rädern; und ein Hammerwerk an der Saale, zu welchem 1 Hoherofen, 1 Frischfeuer, 1 Poch- und Schleifwerk, 1 Kohlenhaus, 1 Zain- oder Knopperhammer und ein

Schlackenpocher, nebst etwas Feldwirthschaft gehören. Das Rittergut besitzt auch noch das Dorf Arlas, so wie die Berggebäude, in allem 388 Einwohner. —

Blankenburg, Dorf im Thüring'schen Kreise, im Amte Langensalza, an der Fernebach, gegen die Schwarzburgsche Gränze zu, 3 Stunden nördlich von Tennstädt gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat eine Mutterkirche, auch eine Mühle mit einem Gang.

Blankenburg, Amt im Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, welches mit dem Amte Rudolstadt in neuern Zeiten vereinigt worden ist. Sonst war es Reichslehn; es enthält außer der Stadt gleiches Namens noch 21 Dörfer und zwei Vorwerke. Die Stadt Remda so wie Alt-Remda haben in dieses Amt Zinsen zu geben.

Blankenburg, Blankenberg, kleine Stadt im Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, im ehemaligen Amte gleiches Namens, jetzt im Amte Rudolstadt, eine Meile südwestlich von der Stadt Rudolstadt, auf der Straße nach Königsee, an der Rinne gelegen, welcher kleine Fluß hier mit der Schwarza sich vereiniget. Man nennt diesen Ort auch Schwarzburgisch-Blankenburg, um es von andern Oertern dieses Namens leicht zu unterscheiden. Die Stadt liegt nahe an der Gränze der Ur- und Flötzgebirge, daher die gute Gelegenheit zum Bergbau, der hier schon im 13ten Jahrhunderte auf Kupfer und Silber, betrieben wurde, auch noch in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gute Ausbeute gab. —

Diese kleine Stadt hat 186 Häuser und gegen 900 Einwohner, welche vom Ackerbau und Holzverkieb, und von dem Bau und Handel der auf hiesiger Flur in ziemlicher Menge erzogener Lavendel leben. An den steilen Flözkalkbergen, die den Ort umgeben, wurde vom 13ten bis ins 16te Jahrhundert Wein

gebaut, und der Betrag war beträchtlich. Diese Kultur hat sich jedoch mit dem Aufkommen des Bierbrauens sowohl, als mit der Aufhebung der Klöster verloren. Auch enthält der hiesige Flötzkalkstein sehr viele Versteinerungen, und in dem sogenannten Steingraben findet man Blätterabdrücke und Incrustate. — In der Stadt ist der Sitz einiger zum Amte gehöriger Personen. Der hiesige Magistrat bestehet aus einem Oberbürgermeister, einem Unterbürgermeister, einem Syndikus und zwei Kämmerern. —

Gleich bei der Stadt liegen die mahlerischen Trümmer des alten Schlosses, welches bald Blankenburg, bald Greifenstein genennt wird, und von welchem man nicht sattsame Nachrichten hat, ob es diese beiden Namen nach und nach zu verschiedenen Zeiten führte, oder ob sonst vielleicht zwei verschiedene Schlösser hier gestanden haben. Der große Sturm, welcher am 9. Nov. 1800 über einen großen Theil von Europa wüthete, stürzte auch hier den hohen alten Schloßthurm nieder und beraubte dadurch diese Ruine ihrer schönsten Zierde. — Dieses Schloß ist übrigens der Geburtsort des Grafen Günther des 21sten von Schwarzburg, der im J. 1349 zum deutschen König erwählt wurde.

Blankenburg hat 5 Jahrmärkte; sie fallen 1) zu Matthias; 2) Dienstags vor Mariä Verkundigung; 3) Dienstag vor Himmelfahrt; 4) am 14. Juli, und 5) Dienstag nach Michaelis. —

Blankenhain, kleine Stadt mit einem Schlosse in der Herrschaft gleiches Namens, welche auch die Herrschaft Gleichen genannt wird. Der Ort liegt 4 Stunden südwestlich von Jena und 7 Stunden südöstl. von Erfurt, hat über 1900 Einw. und eine sehr vorzügliche Porzellainfabrik, welche viele Menschen beschäftiget und auf den Messen zu Leipzig starken Absatz hat. — Es werden hier 2 Jahrmärkte, der erste Sonntags vor Jacobi, der zweite

Sontag vor Simon Judä, gehalten. Blankenhain ist der Sitz der Landes-Collegien dieser Grafschaft, welche letztere den ausgestorbenen Grafen von Gleichen gehörte und kurmainzisches Lehn war. Nach dem Tode des letzten Grafen, der im J. 1693 erfolgte, fiel sie an Kurmainz, und wurde an die Grafen und nachherigen Fürsten von Hatzfeld, Trachenbergischer Linie verliehen. Die Landeshoheit über diese Herrschaft, die Hälfte der Herrschaft Cranichfeld, und über einen Theil der untern Grafschaft Gleichen war inzwischen streitig zwischen Kurmainz und der Ernestinischen Linie des Kurhauses Sachsen, und wurde daher bis zum Ausgang der Sache an das Kurhaus Sachsen übertragen. Als nun im J. 1794 auch die Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg ausstarben, so fielen die obenbenannten Lande an Kurmainz, welches förmlich Besitz davon nahm, dabei aber erklärte, daß es diesen Besitz nicht anders als in Statu quo ergreife. So lange Kurmainz in diesem Besitze blieb, dauerte die kursächsische Administration der Landeshoheit auch fort, und an Weimar und Gotha wurden zu deren Recognition jährlich 500 Gulden bezahlt; auch blieb der zu Dresden anhängige Rechtsstreit unentschieden. Aber die Ereignisse des Tages, welche die Secularisation der deutschen Fürstenthümer herbeiführten und diese Herrschaft mit dem Erfurtschen Gebiete unter die Botmäßigkeit des Königs von Preußen brachten, haben demselben ein schnelles Ende gemacht. Seit dem Sturze der preuß. Monarchie im J. 1806 stehet bekanntlich das Erfurtische und mit ihm folglich auch Blankenhain unter französ. Administration. —

Die gesammten oben genannten Lande sollen einen Flächenraum von etwa 4 Quadratmeilen enthalten; sie fassen 2 Städte, 3 Schlösser und 21 Dörfer, auch 6 Vorwerke in sich, und haben eine Einwohnerzahl von 9500 Seelen. Die Herrschaft Blankenhain für sich hat $2\frac{1}{4}$

Meile an Flächeninhalt, sie besitzt ansehnliche Domainen und treffliche Waldungen. Man hat in öffentlichen Schriften sämmtliche Einkünfte, sowohl Steuern, als Kammergefälle, auf 30 000 Thaler angegeben, welches jedoch etwas zu hoch seyn dürfte. Auch sind von dieser Summe die Verwaltungskosten noch nicht abgezogen. — Zu Blankenhain befindet sich, außer dem Sitz einer Regierungskanzlei und einer Kammer, auch noch ein Consistorium lutherischer Religion, zu der alle Einwohner sich bekennen. In der Herrschaft giebt es 8 Kirchdörfer. —

Blankenhain, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Sangerhausen, 1 Stunde nordöstlich von Sangerhausen links von der Straße nach Eisleben. Es hat eine Pfarrkirche und drei Mühlen von 3 Gängen, und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Kloster-Roda (s. d.), welches das Patronatrecht der hiesigen Pfarre, so wie die Ober- und Untergerichte über das Dorf hat.

Blankenhain, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, 4 kleine Stunden nordwestl. von der Stadt Zwickau, am Koberbache gelegen. Dieses ansehnliche Dorf hat 92 Häuser (im J. 1607 nur 40) und 510 Einwohner, die nicht allein vom Ackerbau und der Viehzucht, sondern auch von der Spinnerei, dem Getraidehandel und dem Fuhrwesen leben. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut, eine Pfarrkirche und eine gut eingerichtete Schule, so wie eine Windmühle in der Nähe des Orts, welcher eigentlich unter die Kategorie der Marktflecken gehört, da seit dem J. 1730 dem hiesigen Rittergute verwilligt wurde, jährlich 2 Märkte zu halten; diese fallen 1) Montags nach Viti; und 2) zu Kreuz-Erhöhung, werden auf freier Wiese abgehalten und von benachbarten Orten stark besucht.

Das Rittergut wird mit 3 Ritterpferden verdient und ist eins der stärksten in Sachsen. Im J. 1602 wurde es von Kurfürst Christian II. in ein Erballodial-Rittergut verwandelt. Es zeichnet sich besonders durch seine gute Brauerei aus, und das Blankenhainer Bier wird in viele nahe und entferntere Orte verführt. Im J. 1661 brannte das ganze Schloß mit dem Archive, der Pfarrwohnung und Schule ab. Im Jahr 1780 wurden von dem Besitzer des Guts, dem verstorbenen Kammerrath C. G. Scheuereck die sämmtlichen Schloßgebäude, außer dem großen und kleinen Herrenhause, neu zu bauen angefangen, und im Jahr 1784 vollendet. Die Gebäude sind geschmackvoll und großentheils massiv. Der genannte Kammerrath Scheuereck, und nach dessen Tode, seine Wittwe haben um die Verbesserung des Guts und um das Dorf selbst sich sehr verdient gemacht. Ihr Andenken wird den Einwohnern noch nach Jahrhunderten werth seyn. So erbaute der Verstorbene z. B. ein Armenhaus, worin über 30 Personen sich befinden; dann die schöne Pfarrwohnung, und in Rußdorf eine neue Schule; der vielen wohlthätigen Legate an Pfarrer, Schullehrer, an's Armenhaus und an Privatpersonen gar nicht zu gedenken. Die Armen fanden bei ihm immer Trost und Unterstützung. Eine Schulbibliothek fundirte später die verstorbene Kammeräthin.

Sein adoptirter Sohn, der nun ebenfalls verstorbene Kammerrath Jokisch Scheuereck, suchte nicht allein in dem Geiste seiner Pflegeältern fortzuwirken, sondern machte sich selbst als Schriftsteller über einige Theile der Landwirthschaft, besonders der Jägerei und des Fischfanges bekannt.

Zum Rittergute gehören noch schriftsässig: Klein-

Bernsdorf, Nieder-Albersdorf, Rußdorf mit einem Vorwerk; ein Theil vom Dorfe Churs-dorf, die Wüstung Dittersdorf, die Gröben-mühle u. s. w. Es hat überhaupt gegen 1300 Unterthanen. —

Blankensee, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, an einem großen See gleiches Namens, entfernt vom Amtsbezirke mitten im Brandenburgischen, 3 Stunden östl. von Belitz gelegen. Es hat eine Mutterkirche, 11 Hufen und ein altschriftsässiges Rittergut, zu dem auch noch das Dorf Stangenhagen, so wie das Schloß-Vorwerk, gehören.

Blankenstein, Dorf in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, 1 Meile südl. von der Stadt Lobenstein, an der Selbitz gelegen, welche nicht weit davon in die Saale fällt. Das Dorf ist in Harra eingepfarrt, hat ein Rittergut, 19 Häuser und 110 Einwohner. Ueber diesem Orte aufwärts liegen 2 Mühlen und ein Potaschenwerk.

Blankenstein, s. Plankenstein.

Blaßdorf, s. Blaasdorf.

Blasewitz, Dorf im Meißner Kreise, im Brückenamte Dresden, 1 Stunde östl. von der Hauptstadt Dresden, auf dem linken Ufer der Elbe gelegen. Der Ort hat 4 Spann- und Magazinhufen, 175 Einwohner, ein Forsthaus und ein Schenk-Vorwerk, der Schimmel genannt. Da dieses Dörfchen in einer sehr reizenden Gegend liegt, so ist es ein Lieblingsaufenthalt der Dresdner, die im Sommer ihn häufig besuchen und bewohnen.

Zu Blasewitz wurde der berühmte Kapellmeister Naumann am 17. April 1741 geboren; hier verlebte er einen Theil seiner Kindheit, und hier legte er, nachdem Talent und Fleiß ihn zu einem der ersten Tonkünstler Europa's erhoben hatten, sich und seiner Mut-

ter ein geschmackvolles Ruheplätzchen an, wo er viele seiner gelungensten Arbeiten komponirte. Zum Bau seines ländlichen Asyls lieh die verwittwete Kurfürstin, welche bisweilen bei Naumann's Mutter Stangenkuchen genoß, das benöthigte Geld ohne Zinsen. —

Naumann's Vater war ein Dorfmusikant, und das frühe musikalische Talent des Sohns bildete der Schullehrer des Orts freilich nur nothdürftig aus, so daß der fleißige Schüler im 12. Jahre doch schon in der Kirche zu Loschwitz die Orgel spielen konnte. So hoch erfreut der Vater hierüber auch war, so wenig stimmte die sorgliche Mutter für die Ausübung einer freien Kunst, die den Vater so kärglich nährte; sie bestand darauf, daß der Junge sich zu einem Handwerke bequeme und im 13ten Jahre wurde derselbe wirklich zu einem Schlosser in die Lehre gethan. Diese Beschäftigung beleidigte aber sein Ohr dergestalt, daß er bald davon lief. Zur Strafe mußte er nun in Blasewitz — die Kühe hüten, ward aber endlich doch, um einen Schulmeister aus ihm zu ziehen, auf die Dresdner Kreuzschule geschickt, wo er sein musikalisches Talent immer noch mehr ausbildete. Die vorzüglichen Anlagen des Knaben wurden von dem schwedischen Musikus Weeström zuerst bemerkt und beachtet. Dieser nahm ihn erst mit nach Hamburg, dann auch nach Italien, wo unser Naumann unter vielen Mühseligkeiten zum großen Virtuosen sich ausbildete. Sein Ruhm erscholl bis ins deutsche Vaterland, und verschaffte ihm nach einer 7jährigen Abwesenheit im J. 1764 die Stelle eines kurfürstl. Kirchenkompositeurs zu Dresden. In der Folge reiste er noch zweimal nach Italien, wo man seine Talente mit großem Beifall belohnte; er erhielt äußerst vortheilhafte Anträge als Kapellmeister nach Berlin, Stockholm, Paris, Kopenhagen rc., die Liebe zum Vaterlande erlaubte ihm

aber nicht, sie anzunehmen. Nach Stockholm und Kopenhagen gieng er inzwischen einigemahl mit Erlaubniß seines Hofs, um die dortigen Kapellen einzurichten und für sie verschiedene Opern zu komponiren. Ueberall her flossen ihm Auszeichnungen und Belohnungen zu. — Auf einem einsamen Spaziergange im großen Garten bei Dresden ereilte ihn am 23. Okt. 1802 der Tod. Sachsen bedauert in ihm den Mensch und den Künstler.

Der Gustel aus Blasewitz wird in Wallenstein's Lager unsers Schillers gedacht; in dem Reichs-Anzeiger und in andern öffentl. Blättern hat man über die Frage: ob dieses eine historische, oder blos erdichtete Person sey, mancherlei geschrieben, aber so viel der Verfasser weiß, nichts ausgemacht. —

Blasienzell, Zella Sankt Blasii, auch Zella schlechtweg; kleine offene Stadt im Fürstenthum Gotha, im Amte Zella, mitten im thüringer Walde eine Stunde nordwestl. von Suhl, an dem auf dem Zellaer Revier entspringenden Lobenbach (oder Lubenbach) der hinter Benshausen mit der Werra sich vereinigt, gelegen. Der Ort liegt auf einem unebenen Boden, am Fuße mehrerer Berge, äußerst romantisch. Ein Theil des Städtchens nimmt den tiefsten Theil des Thales ein, mehrere Häuser sind an den Abhängen und auf den Gipfeln kleiner Hügel erbaut, und einige Gassen ziehen sich selbst in die waldigten engen Thäler hinein. Auf einem hohen Hügel liegt das Amthaus; und die Fenster dieses Gebäudes sind der schönste Standpunkt, um die ganze mahlerische Gegend zu überschauen, deren Horizont von einem Kranze von Bergen umgeben ist, aus welchen der Hochwald, der spitzige Berg, und der Felsenscheitel des Schützenberges hervorragen. Wunderbarer ist der Anblick bei der Nacht, wenn von den nahen Schmelzöfen und

Hämmern große Feuermassen in Form glühender Garben hoch in die Luft wirbeln.

Der Ort hat 254 Häuser und 1300 Einwohner; (nach Leonhardi nur 241 Häuser und 1130 Einwohner.) Er verdankt seine Entstehung einer im J. 1228 von dem Grafen Gebhard von Nordeck erbauten, und dem heiligen Blasius geweihten Kapelle und Zelle, welche mit einigen Mönchen aus dem Kloster Reinhardsbrunn besetzt wurde und gleichsam als Filial dieses Klosters galt. Von dem genannten Kloster erwarben sie im folgenden Jahrhunderte die Landgrafen von Thüringen, durch einen Tausch gegen Waldung, und seit jener Zeit ist der Ort Eigenthum der Thüringischen Regenten geblieben. Herzog Ernst der Fromme zu Sachsen-Gotha ertheilte ihm das Recht 3 Jahrmärkte zu halten. Am 24 März 1762 legte eine Feuersbrunst die ganze Stadt in die Asche; nur das Amthaus und einige an der Anhöhe um dasselbe liegende Gebäude blieben von der Wuth der Flammen verschont; es ist aber keine Spur dieser Zerstörung geblieben. Zella ist besser wieder aufgebaut und hat nach diesem Brande auch eine neue und schönere Kirche erhalten.

Zella ist der Sitz des Amtes Schwarzwald, oder Zella; es hat aber auch eine eigene städtische Obrigkeit, die aus 2 Bürgermeistern und einigen Rathsgliedern besteht, denen zwar die Verwaltung der wirthschaftlichen und Polizeiangelegenheiten obliegt, wobei sie aber unter dem herzogl. Amte stehen, welches die alleinige Jurisdiction hat. Noch befindet sich hier ein herzogl. Förster und eine Adjunctur. Der Adjunctus zu Zella macht mit dem Amtmann das geistliche Untergericht aus. Die hiesige Adjunctur hat 5 Pfarreien und 2 Filialkirchen unter sich, und gehört zur Superintendentur Ichtershausen. Außer der, nach dem Muster der Ohrdruffschen, un-

ter Aufsicht des Baumeister **Weidner** im J. 1768 wieder neu aufgebauten **Hauptkirche** ist noch eine Begräbnißkirche hier; an der **Schule** sind ein Rektor, ein Cantor und ein Organist angestellt.

Die hiesigen **Märkte** fallen 1) Dienstags nach Quasimodogeniti, 2) Dienstags nach Laurentii und 3) Dienstags vor Michael. — Die nächste Gegend um Zella bestehet aus Wiesen und nur sehr wenig Getraidefeld; daher giebt es hier nicht vielen Ackerbau. Einen weit beträchtlichern Nahrungszweig bietet die hiesige **Gewehrfabrik** dar. Die Orte Zella und Mehlis arbeiten in Hinsicht dieser Fabrik sich in die Hände, und diese Anstalt hat seit langer Zeit des Rufs einer der vorzüglichsten genossen; auch war ihr Vertrieb so lange von der größten Wichtigkeit, bis die größeren militärischen Staaten ihre eigenen Gewehrfabriken anlegten, wodurch die hiesige natürlich sehr verlieren mußte. Aus diesem Grunde werden in neuern Zeiten hier vornehmlich nur Jagd- und sogenannte Galanterie-Gewehre verfertigt; jedoch von sehr feiner Arbeit und zum Theil zu hohen Preisen. Militärgewehr ist in den letzten Kriegsjahren nur wenig bestellt worden.

Ein jedes Gewehr gehet bis zu seiner Vollendung acht und funfzigmahl durch die Hände, und die Veredlung der wohlfeilsten rohen Materialien dazu ist bis aufs höchste getrieben worden. Der größte Vortheil dieser Fabrik bestehet darin, daß fast alle derselben nothwendige Stoffe aus dem Lande, und zwar sogar großentheils aus den nächsten Umgebungen des Orts genommen werden können. Das Nußbaumholz zu den Schäften der besseren Gewehre ist der einzige ausländische Artikel; dieses bezieht man aus dem nahen Franken. — Die Arbeiter, welche bei Verfertigung eines Gewehrs Hand anlegen müssen, sind der Ordnung nach folgende: die **Rohrschmiede**,

verfertigen aus dem Stabeisen die Röhre, theils auf Rohrhämmern, wo ein großer Hammer vom Wasser in Bewegung gesetzt wird, theils auf Rohrschmieden durch blose Handarbeit; die erstere Art ist nur dann vortheilhafter, wenn die Fabrik ununterbrochen beschäftiget ist. Die Rohrverschrauber versehen die Röhre mit Schwanzschrauben, mit dem Korn, den Heften, und bohren sie inwendig glatt. Die Schleifer theilen sich in zwei Klassen; die einen schleifen die Röhre aus dem Groben, so wie solche aus den Händen der Rohrschmiede kommen, auf großen, vom Wasser umgetriebenen Granitsteinen; das Schleifen selbst geschiehet trocken; die andern poliren die Röhre und übrigen Stahlarbeiten. Die Schloßmacher verfertigen die Schlösser. Die Garniturmacher sind entweder Giesser, oder Plattenmacher; erstere arbeiten in Messing, und Tomback, letztere in Eisen. Die Garnitur-Auffeiler arbeiten die gegossenen Garnituren weiter aus. Die Graveurs und Stecher verfertigen die feinen Zierrathen und die eingelegte Arbeit daran. Die Schmirgler geben allen Metallarbeiten die letzte oder feinste Politur mit Schmirgel und Zinnasche. Die Beschäftigungen der Ladstockmacher und Bajonetschmiede ergeben sich aus den Benennungen; die erstern fertigen jedoch blos eiserne Ladestöcke. Die Schäfter endlich machen nicht nur den hölzernen Schaft und die hölzernen Ladestöcke, sondern sie setzen auch das ganze Gewehr zusammen, und richten es zum Gebrauche vollständig zu. Ist dieses geschehen, so gehet das Gewehr doch noch einmal durch die Hände der Reparirer, welche alles daran durchsehen und den etwaigen Fehlern abhelfen müssen. Ein jedes fertige Gewehr wird den Beschieß- und Beschaumeistern, die alljährlich aus den drei zünftigen Hand-

werkern, den Rohrschmieden, Schlossern und Schäftern, gewählt werden, vorgelegt, und diese müssen solches probiren. — Die Fabrikanten arbeiten durchaus für eigene Rechnung, werden aber durch Holz aus den Herrschaftl. Waldungen unterstützt, welches ihnen um einen geringern, sogenannten Fabrikpreiß, überlassen wird. In den Jahren 1791 bis 1794 wurden in Zella 14,138 Flintenröhre beschossen. Von denen zur Fabrik gehörigen Arbeitern befanden sich im J. 1807 daselbst: 2 Rohrhämmerschmiede, 4 Rohrschmiede, 1 Rohrschleifer, 79 Büchsenmachermeister mit 9 Gesellen und 3 Lehrlingen, 2 Graveurs, 6 [illegible], 25 Büchsenschäfter mit 2 Gesellen und 3 Lehrlingen, 2 Bajonetschmiedte und 10 Gewehrhändler. Die letztern beziehen auch die Messen zu Frankfurt a. M. und zu Leipzig. Ihre Addressen befinden sich im Gewerbfleiß. Deutschl. B. I. S. 418. In dieser Fabrik sind über 250 Personen beschäftiget. Die hiesigen Gewehrhändler liefern: 1) an Militär und andern Gewehr: große Scheiben- und Standbüchsen, Pirsch- u. Windbüchsen, Musqueten, Doppelflinten, Jagdflinten; Karabiner- und Reuterpistolen, Galanterie-halbe u. viertels Pistolen; Terzerole. Diese Gewehre können mit Gold, Silber und anderm Metall schön gravirt, eingelegt u. garnirt werden. Sie liefern auch bloße Büchsen-Flinten- und Pistolenläufte; einzelne Schlösser und Garnituren. 2) An feinen Galanterie- Stahl- und Eisenwaaren, welche, wenn die Verfertigung der Gewehre nicht hinlängliche Beschäftigung darbietet, als Zwischenartikel geliefert werden. Sie bestehen vorzüglich in stählernen Degengefäßen, engl. Lichtscheeren, Schnallen aller Art; feinen engl. kleinen Zangen für Künstler; Glieder- und Nägelzangen; allen Zahn- u. chirurgischen Instrumenten; in Feuerstählen, Dosen- und Beutelstählen, schön gestochenen Petschaften, Federschneidern, Korkziehern, Jagd- Stimm- und Ar-

beitshämmern, Metzgerstählen, Strickhaken, Rollen- und Nähkissen; Wirkmessern für Hufschmiede: Fuchseisen, Schwanhälsen, Berliner Eisen, Marterfallen, Platt- und Biegeleisen und Glocken; Sporen, Knöpfen, Spiegelrahmen, Beschlägen, Pulverproben, Lademaßen, Flintenkrätzern, Kugelziehern, Zuckerhämmern, Zuckerschneidern, Kaffee- und Gewürzmühlen; Zieh- und Schnellwagen, Tabaksschneidern, Leuchtern, u. dgl. mehr. — Die hiesigen Artikel dieser Art haben den Ruf der Güte und Schönheit, und man findet unter ihnen Stahlarbeiten mit gravirten, oder von Tomback eingelegten Verzierungen von großer Eleganz und Nettigkeit. Ein großer Theil davon wird durch die Kaufleute in Schmalkalden abgesetzt. — In Verbindung mit dieser Fabrik stehen hieselbst; 1) zwei große Blas- und Eisensteinschmelzöfen, nebst den großen Hammerschmieden; 2) drei Röhrhämmergewerke, wo in einem täglich über 40 Röhre geschmiedet werden können; 3) die nöthigen Bohr- und Schleifwerke; 4) zwei Zainhämmer, und 5) ein Drahthammer, worin alle erforderlichen Sorten Draht verfertigt und stark exportirt werden. Das Erz zu dem von den hiesigen Fabriken zu verarbeitenden Eisen wird theils aus dem Stahlberg und der Mommel, theils aus den Saalfelder und einigen näher liegenden Eisengruben gezogen.

Außerdem findet man zu Zella auch einen Feilenfabrikant, welcher alle Sorten feiner und ordinärer Feilen, nach engl. Zurichtung liefert. — In einem, ½ Stunde oberhalb der Stadt gelegenen Thale ist eine Pulvermühle, welche gutes Schießpulver liefert, im Gange; und die Köhlerei beschäftigt auch mehrere Menschen. Noch befinden sich an dem Lobenbache zwei zur Stadt gehörige Mahlmühlen.

Blatten, ein sogenanntes Berghaus im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen; es gehört zu dem,

2 Stunden von Plauen liegenden Rittergute Geilsdorf. (s. d.)

Blattendorf, Blätterndorf, Dorf im Fürstenthum Sachsen Coburg Meiningen, im Amte Schalkau, nahe bei dem Orte Effelder, dessen Vorstadt es genannt wird, 1 Stunde nordöstl. von Schalkau entfernt, an der Effelder gelegen. Hier sind 14 Häuser, 2 Höfe, eine Mahlmühle, und 113 Einwohner. Der Ort hat das Recht ein Rügegericht zu halten und ist der Sitz einer Untertranksteuer-, so wie einer Zoll- und Geleits-Einnahme.

Blattersleben, Dorf in dem Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden südl. von der Stadt Großenhain gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Zottewitz, hat 24 Hufen und 1742 Schocke.

Blaue Aue, die, eine fruchtbare Gegend im Fürstenth. Schwarzburg, im Amte Arnstadt, und im Bezirke der kleinen Stadt Plaue. (s. d.) Hier entspringt auch ein Bach, welcher den Namen Aue führt.

Blauenthal, s. Ober-Plauenthal.

Blauer Hecht, Name eines Weinbergs im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, nördl. von der Stadt Dresden auf der Straße nach Radeburg gelegen. —

Blauer Hof, ein einzelnes Haus, im thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga, bei dem Rittergute Wollmerstädt gelegen, und zu demselben gehörig. —

Blauer Hof, einzelnes Haus im Fürstenth. Querfurth, im Querfurtschen Kreise, im Amte Heldrungen, und im Dorfe Reinsdorf (s. d.) gelegen. Es gehört zum Trebra'schen Rittergute dieses Dorfs.

Blauer Stein, ein Felsen in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Schleussingen, westl. vom Dorfe Stützerbach, am nördlichen Abhange des

hohen Finsterberges, da, wo oben auf dem Rücken das sogenannte Mordfleck an ihn gränzt, befindlich. Es ist ein, ganz mit Holz umwachsener Felsen, der nach vorne zu 12 Klaftern hoch, an der östlichen Seite 20 Klaftern lang, an der westlichen Seite, wo er zugerundet erscheint, 39 Klaftern lang, und am Rücken, wo er an den Berg anstößt, 6 bis 8 Klaftern hoch ist. An seiner Grundfläche befindet sich eine Höhle, etwa 6 Schritte tief, aus welcher sich eine Felsenspalte nach der Höhe zuziehet. Diese Höhle galt sonst für den Aufenthaltsort unholder Geister. —

Blechhammer, Ort im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, an der Schwarze, unfern des Dorfes Oberhain gelegen. Er bestehet aus 2 Häusern mit 10 Einwohnern; nämlich einer Mühle und einem Wirthshaus, und hat seinen Namen daher, weil hier ehemals ein Blechhammer im Gange war.

Bleddin, Dorf im Wittenberger Kreise, theils im Amte Schweinitz, und theils mit einem kleinern Theil im Kreisamte Wittenberg, am linken Ufer der Elbe, 3 Stunden südöstl. von der Stadt Wittenberg gelegen. Man findet hier ein amtssässiges Rittergut und eine Mutterkirche, mit dem Filial zu Bösewig. Das Dorf hat 15 Feuerstellen; 2 Hüfner, 7 Gärtner, 2 Häusler, eine Mühle; mit 3 Hufen, welche unter das Kreisamt Wittenberg gehören. Von den übrigen Feuerstellen gehören 2 Hüfner ins Amt Schweinitz; 1 Pfarrdotale und 2 Feuerstellen stehen unter dem hiesigen, in's Kreisamt gehörigen altschriftsässigen Rittergute das Sandersche genannt, die andern aber zu dem in's Amt Schweinitz einbezirkten Kannischen altschriftsässigen Rittergute. Das Dorf heißt auch Haus Bleddin.

Bleesern, Plesern, Vorwerk oder königl. Kammergut, im Wittenberger Kreise, im Kreisamte

Wittenberg, am linken Ufer der Elbe, ½ Stunde westl. von der Stadt Wittenberg, gelegen. Es gehören zu demselben die wüsten Marken Neuroda unweit Bleesern, und Trebnitz am Bleesernschen Damme und die an demselben liegende wüste Dorfstädte Züllsdorf. Es ist, nebst den Kammergütern Hohnroda und Klitzschena jetzt für 8500 Thaler verpachtet und hat eine Stuterei von 300 Stuten und 50 Fohlen. Es wird daselbst ein sehr gutes Bier gebraut, auch eine Windmühle befindet sich hier. In dem angränzenden Walde, den der verstorbene Feldmarschall Chursachsens lebenslang zur Jagd inne hatte, ließ der Fürst Heinrich Eugen von Anhalt in der Nähe von Bleesern das schöne Jagdschloß Heinrichswalde erbauen. In der Nähe liegt auch der Craaßensee, worin man viele Stachelnüsse findet.

Die Bleesernsche, oder große Wiese an der Elbe war sonst allemal nach der Aerndte der Schauplatz eines Volksfestes für die ganze umliegende Gegend. Es fand nämlich eine Art von Wettrennen statt; die jungen Bursche sowohl, als die Mädchen rannten nach einem Ziele, wo dem besten Läufer ein Tressen- und Federhut, der ihn auf ein Jahr gegen den Soldatenhut schützte, der besten Läuferin aber ein Stückchen Seidenzeug zum Mieder als Prämie wurde. Beide hatten überdies das ganze Jahr hindurch bei Tanz und Spielen den Vorrang. Allein der Händel wegen, die nicht selten zwischen den wittenberger sich darein mischenden Studenten und den Bauerburschen vorfielen und die Lust in blutigen Kampf verwandelten, ist jenes Wettrennen abgeschafft worden, und die Preise werden jetzt auf eine andere Art vertheilt. — Auf der nämlichen Wiese campirte im J. 1547 Karl des V. Armee nach der Wittenberger Kapitulation, und hier war es, wo Moriz die Anwartschaft auf die Kurwürde erhielt.

Noch zeichnet man einen, mit Bäumen bepflanzten Hügel als die Stelle aus, wo jenes so folgenreiche Versprechen gegeben wurde. — Das zu Bleesern gehörige königl. Vorwerk Züllsdorf (Zülksdorf) am Bleeserschen Damme, gehörte einst Luthern, der es im J. 1542 seiner Frau vermachte.

Bleichgraben, der; so heißt der innere Stadtgraben der Stadt Meiningen, welcher jetzt eine schöne, mit wilden Kastanienbäumen besetzte Promenade bildet, die dem Oberbürgermeister Derk ihr Daseyn dankt. (s. Meiningen.)

Blesien, Blesen, s. Blösien.

Blessa, Plessa, Plössa, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, an der schwarzen Elster, $1\frac{1}{2}$ Stunde östl. von der Stadt Elsterwerda gelegen, zu welcher es schriftsässig gehört. Das Dorf hat 2 Mühlen von 4 Gängen, und mit Einschluß der Röhrshäuser $32\frac{5}{2}$ Hufe und 1880 Schocke. Bei der einen Mühle dieses Dorfs fällt der Floßgraben der Stadt Elsterwerda in die Elster, welche von hier an ihn ersetzt.

Bleßberg, Bleß, ein Gebirge, welches das Hildburghausische Gebiet von dem Meiningischen Oberland scheidet; denn die Gränze beider geht über den Gipfel desselben hinweg. Dieser hoch über alle andere Gebirge wegragende Berg liegt 1 Stunde südlich von Steinheid entfernt. Die erwähnte Gränze ist durch einen Fahrweg und durch Gränzsteine bezeichnet. Die ganze Gegend auf dieser Höhe sowohl als an allen Abhängen umher bis in die tiefsten Thäler hinab, ist mit dichtem Fichtenwalde bedeckt, und bildet eine finstere, wenig besuchte Wildniß, die nur hie und da von größern oder kleinern Wiesen erhellt wird. In diesem Gebirge entspringt die Itz und die Werra. Das Gebirge bebesteht aus dünnen Kalkflötzen, und man findet daselbst auch Wetzsteine.

Bliederstädt, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Sondershausen, im Amte Klingen, an der Helbe, und 3 Stunden südlich von Sondershausen entfernt gelegen.

Blindemühle, die; Mühle im Meißnischen Kreise, im Amte Senftenberg, beim Dorfe Buckow, nördlich von der Stadt Senftenberg gelegen, und zu diesem Dorfe gehörig.

Blindendorf, Blintendorf, Dorf im Voigtländischen Kreise, theils zum Amte Voigtsberg, theils zum Amte Plauen gehörig, mitten im Reußischen Gebiete, und 1½ Stunde westlich von Gefell gelegen. Unters Amt Voigtsberg gehören 24 Einwohner; das Dorf hat eine Filialkirche von der reußischen Mutterkirche Frössa, ein Rittergut, eine Mühle und ein Beigeleite von Plauen. Das Rittergut ist altschriftsässig und gehört, mit dem Erbkretscham zum Rittergute Sparenberg.

Bloaschütz, auch Haberdörfel genennt; ein Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde westl. von der Stadt Bautzen auf der Straße nach Camenz gelegen, und zum Rittergute Bolberitz gehörig.

Blochwitz, Benennung eines Ackers im Meißner Kreise, im Amte Pirna, und beim Dorfe Gamig gelegen, zu dem Rittergute dieses Dorfs seit dem J. 1661 gehörig.

Blochwitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden südwestl. von dem Städtchen Ortrand gelegen. Es hat 7 Häuser; 428 Schocke und eine Filialkirche von Groß Kmehlen; schriftsässig gehört es zum Rittergute des genannten Dorfes.

Blodda, Plodda, Plotha, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, 2 Stunden nordöstlich von der Stadt Bitterfeld entfernt gelegen.

Es hat 26 Häuser, 20 Hufen und gehört schriftsässig zu dem 1 Stunde davon entfernten Rittergute Alt Pouch. (s. d.)

Blöhnsdorf, Blönsdorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, zu dem es unmittelbar gehört, 3 Stunden nordöstlich von der Stadt Wittenberg, an der Saida'er Amtsgränze gelegen. Es hat 11 Feuerstellen, mit Einschluß der geistl. Gebäude, 1 Gärtner, 7 Hüfner und 32 Hufen. In die hiesige Mutterkirche sind die Dörfer Danna und Melnsdorf mit Filialkirchen eingepfarrt.

Blösien, auch Blesien, Blesen, Blößen, Plesien, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte gleiches Namens, 1½ Stunde südwestl. von der Stadt Merseburg gelegen. Das Dorf hat 32 Häuser, ein schriftsässiges Rittergut und eine Pfarrkirche. Dem Amte stehen die Ober-, dem Rittergute die Untergerichte zu, ausgenommen ein Haus, das unter einem Domherrn, welcher Obedientiarius zu Blösien ist, und ein anderes, welches unter dem Rittergute Frankleben, stehet.

Blöso, Blösau, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Meile östl. von der Stadt Bautzen, auf der Straße nach Löbau gelegen. Es gehört der Stadt Bautzen als ein stadtmitleidendes Dorf.

Blössa, s. Plössa.

Blossen, am Blossen, drei zur Stadt Meißen (s. d.) gehörige Güter am Abhange des Bloßenbergs.

Bloßenberg, s. Martinsberg.

Bloßenberg, Ploßenberg, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, am rechten Ufer der Elster, 1½ Stunde nordwestl. von der Stadt Oelsnitz. Unter dem Amte unmittelbar stehen nur 24 Einwohner, und das Beigeleite von Voigts-

berg. Andere Antheile des Dorfs gehören den Rittergütern Poseck, Dröda, Wiedersberg und Heinersgrün.

Bloßwitz, Ploßwitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, 1 Stunde von der Stadt Oschatz gegen Südosten, am Janabache gelegen; es hat eine Pfarrkirche, 25 Häuser, 100 Einwohner, unter denen 6 Gärtner, 2 Pferdner, 13 Häusler sind. Die Schocke, welche dieses Dorf zu entrichten hat, stehen mit unter denen des Ritterguts und Dorfes Grubnitz (s. dies.), wohin es auch mit Ober- und Erbgerichten gehört. Außerdem aber hat Bloßwitz 3 Thlr. 17 Gr. Quatemberbeitrag, 6 Spannhufen, $7\frac{3}{4}$ Magazin- und $8\frac{3}{4}$ Marschhufen, so wie 14 Pferde und 50 Kühe.

Blothen, auch Bloden, oder die Rödergüter genannt; ein amtssässiges Dorf im Neustädtischen Kreise, im Amte Arnshaugk, nahe am Ursprunge des Plothenbachs, auf der Straße von Neustadt nach Schleiz, 2 Stunden nordwestl. von letzterer Stadt gelegen. Sie bestehen meistens aus walzenden Grundstücken, deren Besitzer zum größern Theil im Reußischen wohnen, und sind mit $181\frac{1}{2}$ vollen Schokken belegt. Den Karten nach ist es ein Pfarrkirchdorf.

Bluhno, Bluno, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, in der Standesherrschaft Hoyerswerda, 3 Stunden nördlich von der Stadt Hoyerswerda, links ab von der Straße nach Spremberg gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, welche seit dem J. 1673 neu erbaut worden ist, einen Zoll und einen reutenden Förster; bestehet aus 3 Richtergütern, 24 Dienstbauern, 5 Gärtnern, 13 Häuslern, und hat das Recht, Schaafe zu halten.

Blumberg, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Mühlberg, unter dem es unmittelbar steht, 1

Stunde nördl. von Coßdorf, am Landgraben gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, $31\frac{1}{4}$ Hufe, und mit Inbegriff der 8 Gärtner und Häusler 200 Einwohner, mit 30 Pferden, 74 Kühen und 372 Schaafen. Die Einwohner des Dorfs benutzen, in Gesellschaft derer von Stehla, die wüste Mark Regersnest, welche gegenwärtig eine Feldmark ist; und 2 Bauern zu Blumberg, nebst 2 Einwohnern von Stehla zinsen deswegen zu Martini zum Rittergute Ploth $4\frac{1}{2}$ Scheffel Korn und eben so viel Hafer. Bei Blumberg liegt auch die 40 Ruthen lange und 9 Ruthen breite wüste Mark Seehausen, durch welche der erwähnte Landgraben geht, und wird als eine Feldmark zum Theil auch vom Dorfe Blumberg benutzt.

Blumberg, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, im Gebiet des Stifts Marienthal, nicht weit von Ostriz, oberhalb am rechten Ufer der Neiße, 4 Stunden südl. von der Stadt Görlitz gelegen. Es breitet sich am Fuße eines Granit- und Basaltsberges aus, welcher auf Schenks Karte der Venusberg heißt, und gehört dem Kloster Marienthal.

Blumberg, wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, nicht weit von der Stadt Oschatz gegen Morgen zu gelegen, und den Bürgern derselben gehörig. Sie bestehet aus $22\frac{1}{4}$ Hufe Ackerlandes, woran auch einige Einwohner der Dörfer der benachbarten Gegend Antheil haben.

Blumenau, Dorf im Hochstifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, 2 Stunden südöstl. von der Stadt Zeiz, an der Schnauder gelegen; es gehört schriftsässig zu dem nicht weit davon entfernten Rittergute Kayna, und hat an der Schnauder eine Mühle.

Blumenau, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Lauterstein, unter dem es unmittelbar steht, an der Flohe, gegen die böhmische Gränze zu, $1\frac{1}{2}$ Stun-

de östlich von der Stadt Zöblitz gelegen. Es hat 265 Einwohner und eine Mühle von 2 Gängen. Hier befindet sich ein Floßkohlplatz, denn zu Blumenau ist es besonders, wo gute Kohlen gebrannt und in die königl. Schmelzhütten nach Freiberg verfahren werden. Man treibt auch guten Ackerbau.

Blumenau, Name eines Theils der Häuser von dem Schwarzburg-Rudolstädtischen Dorfe Mellenbach vor der Brücke. s. Mellenbach.

Blumenhöferhof, ein adelicher Hof im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, welcher nahe bei dem Städtchen Geier liegt. (s. dies.) Engelhard nennt ihn den Blumenhof.

Blumenrod, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Gericht Neustadt, 2½ Stunde nordöstl. von der Stadt Coburg gelegen. Es ist nach dem nahe liegenden Dorfe Fechheim eingepfarrt, und gehört zum Hospitalamte Coburg, von welchem es ein Lehn ist. Der Ort hatte im J. 1812 15 Häuser und 96 Einwohner; er ist rings umher von hohen Bergen eingeschlossen.

Blumenrode, Blumroda, Dorf im Hochstifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, am rechten Ufer der Pleiße, 1½ Stunde südwestlich von Borna gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Breitingen und hat eine Filialkirche von dem nahe gelegenen Städtchen Regis.

Boack, wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, in der Gegend des Dorfes Falkenberg. Auf derselben soll vormahls ein, der Familie von Pack (Boack) gehöriges Raubschloß, von dem noch drei Graben hinter einander zu sehen sind, gestanden haben. —

Bobeck, Bubeck, Dorf im Fürstenth. Weimar, im Amte Bürgel, 2 Stunden östl. von Jena gelegen. Es hat 270 Einwohner, welche dem Am-

te Eisenberg (im Fürstenthume Altenburg) steuern, und eine Pfarrkirche, dessen Pfarrer Adjunctus der Superintendentur Bürgel ist. — Hier werden jährlich zwei Märkte gehalten, der erste Montags nach Cantate, der zweite Montags nach Burkhardi; Sonnabends vorher allemal Viehmarkt.

Bobenneukirchen, auch blos Neukirchen, Dorf im Voigtländischen Kreise im Amte Voigtsberg, 2 Stunden südwestl. von der Stadt Oelsnitz, links von der Straße von Plauen nach Hof ab gelegen. Dieses Dorf hat eine Pfarrkirche mit einem Pastor und Diakon, auch eine Mühle von 1 Gange, und 1 Beigeleite von Voigtsberg. Von dem Dorfe gehören nur 21 Einwohner unmittelbar unter das Amt; ein Theil des Dorfs, nebst der Mühle, gehört schriftsässig zum Rittergute Dröda; andere Antheile gehören zu den Rittergütern Poseck, Pirk und Triebel. Endlich befindet sich im Dorfe selbst ein neu schriftsässiges Rittergut, zu welchem nicht nur einige 50 Häuser und 300 Einwohner, sondern auch Antheile von den Dörfern Bösenbrunn, Obertriebel und Untertriebel gehören.

Bobersberg, eine Anhöhe bei der Stadt Großenhain, auf welchem Weinbau getrieben wird, zu welchem Zwecke man daselbst ein Wohn- und ein Preßhaus findet. (s. Großenhain.)

Bobershau, Bobersau, Boberschau, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Lauterstein, an der Bockau, 1 Stunde südlich von dem Städtchen Zöblitz gelegen. Der Ort hat an 500 Einwohner, welche nach Zöblitz eingepfarrt sind, so weit das Dorf zum Amte Lauterstein gehört; über die Hälfte desselben stehet unter dem Amte Wolkenstein, und die Einwohner dieses Theils gehen nach Marienberg in die Kirche. Dasselbe gilt von den hier befindlichen zahlreichen Zechenhäusern, die unter dem

Bergamte Marienberg stehen. Der unterm Amte Wolkenstein liegende Antheil begreift 5 Häuser, mit 53 Einwohnern und 7 Kühen in sich; dem Stadtrathe zu Marienberg gehören schriftsässig von diesem Dorfe 274 Einwohner mit 32 Kühen. Die Einwohner treiben seit lange her einigen Zinnbau, welcher in neuerer Zeit sich zu heben scheint. Bei dem Dorfe liegt die dazu gehörige, unter dem Amt Wolkenstein stehende Raitzmühle, eine bloße Brettmühle von 4 Einwohnern, und das Hilmersbacher (oder Heilmersbacher) Gluth- oder Brandvorwerk von 6 Einwohnern.

Bobersen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 3 Stunden westl. von der Stadt Großenhain auf dem rechten Ufer der Elbe gelegen. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut mit 3 Hufen und 280 Schocken, welchem ein Antheil des Dorfs nebst der Windmühle zustehet. Eine Elbschiffmühle des Dorfs steht unmittelbar unter dem Amte. Ein größerer Theil des Dorfes, der zum Rittergute Trebnitz schriftsässig gehört, liegt im Amtsbezirke von Oschatz, und begreift 12 Einwohner in 3 Häusern in sich. Sie bestehen aus 1 Pferdner, und 2 Häuslern mit 290 vollen, 190 gangbaren, 100 dekrementen Schocken, mit 22 Groschen Quatemberbeitrag; haben 3 Spann- und 3 Magazin- und Marschhufen, 3 Pferde, 2 Ochsen, 7 Kühe. Ein dritter Antheil des Dorfs gehört mit 6 Seelen zu dem Rittergute Gröba; dieser besteht aus 1 Gärtner mit 46 vollen, 33 gangbaren, 13 decrementen Schocken, 6 Spann- Magazin- und Marschhufen. Das ganze Dorf wird nach $6\frac{1}{2}$ Hufe mit Einquartirung belegt.

Boblaß, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Eisenberg, $\frac{3}{4}$ Stunden südl. von der Stadt Naumburg, dicht an der königl. sächs. Gränze gele-

gen. Dieses Dorf hat 28 Häuser und über 200 Einwohner; es befinden sich hier ein kanzleischriftsässiges der Familie von Planitz zuständiges Rittergut, eine Filialkirche von dem nahen Dorfe Reidschütz und zwei Mühlen.

Boblitz, Poblitz, Pobles, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, unterm Domstifte St. Petri in Bautzen, 1 Stunde südlich von der Stadt Bautzen entfernt gelegen. Es gehört zu derselben Stadtmitleidend.

Boblitz, auf Güssefelds Postkarte von Sachsen Poplitz, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, in der Herrschaft Lübbenau, ½ Stunde südlich von der Stadt Lübbenau, an dem einen Arme der Spree gelegen. Das Dorf hat eine Mühle, 12 Bauern, 2 Gärtner und 24 Häusler, mit 1100 Gülden Schatzung.

Bobritz, siehe Nieder- und Ober-Bobritz.

Bobritzsch, die; kleiner Fluß im Erzgebirgischen Kreise; er entspringt auf den Reichenauer Fluren bei Frauenstein, fließt durch die beiden großen Dörfer Ober- und Nieder-Bobritzsch und Naundorf herab, in einem angenehmen Thale zwischen Falkenberg und Niederschöna, wo er die Gränze zwischen dem Erzgebirgischen und Meißnischen Kreise macht, und fällt alsdann oberhalb Siebenlehn in die Freiberger Mulde. Anfänglich ist dieses ein sehr unbedeutender Bach, der aber, wie alle gebirgische Bäche, zuweilen nach starken Regengüssen oder nach Thauwetter sehr hoch anschwillt und sich oft verheerend und reißend ergießt.

Bocho, Dorf im Fürstenthume Querfurth, im Amte Jüterbogk, unter welchem es unmittelbar stehet, eine Stunde südlich von der Stadt Jüterbogk entfernt gelegen; es hat eine Pfarrkirche, und 240

Einwohner; unter letztern sind 23 Anspänner, 9 Kossäten, 2 Häusler; mit 68 Pferden, 86 Kühen und 1200 Schaafen. An Pachtgetraide muß es dem Amte 469 Scheffel Korn, 20 Scheffel Gerste und 483 Scheffel Haser abliefern. Die Einwohner benutzen auch die wüste Dorfmark Lütgen-Bocho, von welcher das Pachtgetraide 55 Scheffel Korn, 29 Scheffel Gerste und 59 Scheffel Hafer beträgt. —

Bochra, Pochra, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, unfern dem Städtchen Strehla, auf der linken Seite der Elbe gelegen. Es gehört schriftsässig zu den Rittergütern Borniz, Strehla und Merzdorf. Der Bornitzer Antheil besteht aus 15 Einwohnern in 3 Häusern, mit 1 Pferdner, 1 Gärtner und 1 Häusler, oder 1 Spannhufe, 6 Ruthen, 2 Magazin- und zwei Marschhufen, mit 2 Pferden, 4 Ochsen, und 10 Kühen. Zum Rittergute Strehla gehören 1 Gärtner und 1 Häusler, mit 14 Groschen Quatemberbeitrag; der Merzdorfer Antheil endlich begreift in 13 Häusern 70 Einwohner, oder 10 Gärtner, 3 Häusler mit 12 Ochsen und 30 Kühen in sich. An Schocken haben der Strehlaer und Merzdorfer Antheil 172 volle, 150 gangbare und 23 decremente; der letztere für sich 12 Groschen, 8 Pfennige Quatemberbeitrag, $3\frac{1}{2}$ Spann- 6 Marsch- und 6 Magazinhufen. — Dem Amte stehen blos die Zinsen, die Dienste und Hufengelder zu. —

Bock, den obern Bock nennt man 2, den untern Bock 4 Häuser, welche zu dem Rittergute Wallendorf (s. dies.) gehören, und beide im Seitenthale der Biesau liegen. Hier befindet sich ein Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtisches Eisen- und Hammerwerk.

Bocka, Bockwa, ehedem Bockwin, auch Bockwitz, im gemeinen Leben Bockwe genannt; Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, un-

ter welchem es unmittelbar stehet, am rechten Ufer der Mulde auf der Straße von Zwickau nach Schneeberg gelegen, und von ersterer Stadt ½ Stunde südlich entfernt. Dieses Dorf gehörte vor der Reformation dem Stifte zu Grünhain und namentlich zu dem sogenannten Grünhainer Klosterhofe in Zwickau. Es hat eine Pfarrkirche, ein Beigeleite von Zwickau, eine Schule, 49 Häuser und 200 Einwohner, welche letztere zum Theil guten Feldbau treiben und besonders wegen der Steinkohlengruben, die sie besitzen, sehr wohlhabend sind. Es sind 31 Bauergüter, welche mit dem Rechte, Steinkohlen zu graben, beliehen sind, und außerdem hat die Gemeinde noch einen besondern Gemeindekohlenberg. Ausführlichere Nachrichten über die hiesigen Steinkohlenbergwerke findet man unter dem Art. Planiz. (s. auch Abhandl. über die Planitzer, Bockwaer und Oberhohndorfer Steinkohlen-Gebirge; im Erzgeb. Boten, Jahr 1807 — 8. S. 5. u. s. w.)

Bocka, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde südöstl. von Elstra, gelegen. Es hat ein Rittergut und 5 Rauche.

Bocka, auch Borka, Bocca und Pocka. Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Altenburg, ¾ Meile nordöstl. von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 43 Häuser, 8 Anspänner, 21 Handgüter und 14 Häusler mit 16 Pferden, 215 Scheffeln Feld, 21 Fuder Wiesewachs, 3½ Scheffel Holz, und steuert terminlich 30 Gülden 7½ Pfennig. Außer 2 Anspännern und 3 Häuslern, so auch der Kirche, Pfarre und Schule, welche zum Königreich Sachsen gehören, steht das Dorf unter oben besagtem Amte. Das Collaturrecht über Kirche und Schule haben die Herren von Einsiedel. In die hiesige Kirche ist das Dorf Pöpschen eingepfarrt. — Die

Belehnung des ganzen Dorfs gehört in die Einsiedelschen Gerichte zu Wolftitz, im Amte Borna.

Bockau, Bergflecken im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, unter welchem er unmittelbar stehet, 2 Stunden südl. von Schneeberg, auf der rechten Seite der Mulde, am Dorfbache, auf der Straße nach Johanngeorgenstadt gelegen. Ueber die nahe Mulde gehet hier eine Brücke. Ohne die hiesige Pfarrkirche und mehrere geistl. Gebäude hat der Ort 170 Häuser und gegen 1300 Einwohner. Im J. 1812 betrug die Zahl der Gebohrnen 53, die der Gestorbenen 40; im J. 1811 starben aber 61 Personen: was auf eine Bevölkerung von 2000 schließen läßt; doch wurden in besagtem Jahre nur 1204 Consumenten angesetzt.

Die Nahrung der Einwohner fließt vom Bergbau, Feldbau, dem Spitzenklöppeln und besonders vom Anbaue verschiedener Arzneikräuter und von Verfertigung mehrerer Arzneimittel und Olitäten. Man bepflanzt hier und besäet fast alle Gärten, auch einen Theil der Aecker, mit Kräutern und Wurzeln; erbaut Alant, Bärwurzel, Baldrian, Angelika, Rhabarber rc. in großer Menge, ärndtet solche Zentnerweise ein, verkauft sie getrocknet in und außer Landes, bereitet aber auch aus denselben, so wie aus den vielen eingesammelten Kräutern der umliegenden Wälder, sowohl in Bockau selbst, als auch in Eibenstock und Schneeberg, eine Menge Pulver, Pflaster, mehrere Arten Thee und Schnupftabak, (letzterer unter dem Nahmen Schneeberger bekannt) Oele, Spiritus, Essenzen, Räucherwerk u. dergl. mehr. Der Anbau und die gute Abwartung jener Wurzeln und Kräuter trägt mehr ein, als der beste Waizen bei der reichlichsten Aerndte, der in hiesiger Gegend ohnedies gar nicht gedeihen würde. Die Bockauer Fabrikanten und Handelsleute kaufen dergleichen Kräuter auch in der umliegenden Gegend

zentnerweise auf. Die aus denselben gefertigten Arzneien werden durch Hausirer oder sogenannte Königseer häufig vertrieben. Zu diesen Leuten hat bekanntlich der gemeine Mann, besonders auf dem Lande unbegränztes Zutrauen. — Auch die Schachteln, welche zum Verpacken und Versenden der Arzneien nöthig sind, werden in Bockau selbst gefertigt; doch ist diese Arbeit keine beständige, sondern es beschäftigen sich damit nur zur Winterzeit gegen 40 Personen, die während des Sommers mit Holzfällen und Grashauen sich nähren. Man nimmt dazu Fichten- und Tannenholz, das leicht sich spaltet und wohlfeil zu haben ist; man schachtelt es entweder gleich grün, weil es da am besten sich beugt, oder läßt es, wenn man dürres nehmen muß, im Wasser erst weichen und rösten. — Der Absatz der Arzneien ꝛc. findet schon seit anderthalbhundert Jahren statt und gehet hauptsächlich in die Schweiz, in's Elsas, nach Holland, Preußen, Polen, Rußland, Ungarn und in alle Provinzen von Deutschland.

Ein wichtiger Fabrikzweig ist hier auch das Vitriolbrennen; es wird in 13 bis 14 Vitriolölhütten betrieben, worin man auch Scheidewasser, Salzgeist, und Hirschhornspiritus liefert. Sie gehören unter die ältesten des Landes. (s. unter Beyerfeld.) — In der hiesigen Gegend, so wie auch um Marienberg erbauet man zuweilen Staudenkorn. Auf der Johannisfundgrube findet man guten Kobald- und Rothgültig Erz; auf dem Ochsenkopf vorhin häufig, jetzt aber weit seltener, den vortrefflichsten Schmirgel, welcher noch besser, als der spanische ist; auch rother Bleyspath wird gefunden. — Zur Beförderung und Vervollkommnung des Spizzenklöppelns wurde hier, im Merz des Jahrs 1811, eine Klöppelschule errichtet und zu derselben ein Kapital von 100 Thalern aus der Kreis Armenkasse hergeschossen; aber der Druck der Zeit ist

dem Gedeihen derselben entgegen gewesen, und sie hat zu Ende des Jahres 1812 wieder eingehen müssen. —

Nachrichten von dem Flecken Bockau findet man 1) in Oesfeldts Beschreib. einiger Städte ꝛc. II. S. 192 ꝛc. und 2) in Grundig's Natur- und Kunstgeschichte, VII. S. 429 ꝛc. — auch enthält der dasige Neujahs-Kirchenzettel schon seit 41 Jahren zugleich eine Art von Kronik.

Bockau, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Lauterstein, zu dem es unmittelbar gehört, unweit des Einflusses der schwarzen Bockau in die Flöhe, 2 Stunden nördl. von der Stadt Zöblitz gelegen. Dieses Dorf hat 380 Einwohner und eine Mühle. Die schwarze und rothe Bocke fließen hier in zwei tiefen Thälern, wovon sich das eine von Kühnhaide über eine Meile gegen Süden, zwischen steil ansteigenden und hohen Gebirgen hinzieht.

Bockau, Bocka, Name zweier kleinen Flüsse im Erzgebirgischen Kreise, welche die schwarze und die rothe Bockau heißen. Die schwarze, als die stärkere, entspringt in Böhmen, oberhalb St. Sebastiansberg und nimmt ihren Lauf gegen Norden bis zu dem, mit Lengefeld parallel liegenden Dorfe Bockau, unterhalb welchem sie mit der Flöhe sich vereinigt. Sie fließt durch Raizenhain, bei Waldhaus, Stinkenbach, Bobershau, Lauterstein und Bockau. Von Osten zu fließen in dieselbe der Rübenauer Bach oberhalb Bobershau, und der Kneesbach weiter nordwärts; auf der Westseite vereinigen sich mit ihr der Archenoebach bei Rittersberg, und der Lauterbach oberhalb dem Dorfe Bockau. —

Bockelwitz, Bocklitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, unter dem es unmittelbar steht, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Leißnig entfernt gelegen. Es hat 150 Einwohner und 22½ Hu-

ſen; auch befindet ſich hier eine Mutterkirche mit dem Filial zu Börtewitz.

Bocken, Bockwen, Bockwien, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, $1\frac{1}{4}$ Stunde ſüdlich von der Stadt Meiſſen gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Ritterguthe Siebeneichen. Auf einigen Karten wird es Pockwein genennt.

Bockendorf, Buckendorf, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe im Amte Noſſen, unter dem es unmittelbar ſtehet, und $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von Hainichen gelegen. Hier befindet ſich eine Pfarrkirche, bei deren Pfarrei das ſogenannte Prophetengut befindlich iſt, und eine Mühle. Die Zahl der Einwohner beträgt 303. —

Bockendorfer Höhe, Nahme einiger Häuſer, welche beim Dorfe Dreba (ſ. dieſ.) liegen.

Bockiſches Lehngut; ſ. unter Alt Köſtitz.

Bockmühle, die; Mühle im Meißniſchen Kreiſe, im Vorderamte Hohnſtein, unter welches ſie unmittelbar gehört, in einem engen Thale am Polenzbache unterhalb dem Dorfe Kunersdorf gelegen. Sie gehört zu dieſem Dorfe und hat 3 Gänge. —

Bocksberg, der; ein Berg im Fürſtenthum Sachſen Coburg Saalfeld, nicht fern von der Stadt Gräfenthal. Am Fuße dieſes Berges, zwiſchen Markgölitz und Limbach iſt ein Stänkerofen.

Bocksdorf, Boxdorf, kleines Dorf im Leipziger Kreiſe im Amte Leißnig, 1 Stunde nördl. von der Stadt Leißnig, auf der rechten Seite der Freiberger Mulde, und auf dem Grund und Boden des Rittergutes Polkenberg gelegen, zu welchem es gehört; Bocksdorf und das daran ſtoßende Arras haben $\frac{1}{2}$ Hufe.

Bocksſchmiede, ein Eiſen- und Hammerwerk im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte

Schwarzburg, bei dem Schwarzburger Hammer gelegen, und aus einem Blau- und einem Frischfeuer bestehend.

Bockskreuz, das; Name einer Gegend im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, zwischen den Dörfern Ober- und Unterlauter, s. Ober-Lauter.

Bockstadt, Dorf im Fürstenth. Sachsen Hildburghausen, im Amte Hildburghausen, 2½ Stunde östl. von der Stadt Hildburghausen, auf der linken Seite der Werra gelegen; es gehört unmittelbar unter das Amt; und wird auch Bockstätt genennt.

Bocksthal, das; ein Thal im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, bei dem Rittergute Raschau in der Nähe der Stadt Oelsnitz. Es liegen in demselben eine Schenke und einige Teifthäuser, welche schriftsässig zu besagtem Rittergute gehören.

Bockuschela, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, zur Herrschaft Forsta gehörig, 2 Stunden südl. von der Stadt Pforten, links ab vom Wege nach Triebel gelegen. —

Bockwa, s. Bocka.

Bockwen, Bockwien, s. Bocken.

Bockwieden, Bockwiesen, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 2 Meilen südlich von Adorf, gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Posek.

Bockwitz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben, welchem sie unmittelbar zuständig ist.

Bockwitz, Dorf, oder vielmehr Flecken im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, nahe bei Mückenberg, 4 Stunden östl. von der Stadt Elsterwerda gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche mit dem Filial zu Mückenberg, 16 Hufen und 646 Schocke; es ist reinlich in Gassen erbaut, und hat 2 Jahr-

märkte, auch eine gute Schäferei von mehr als 1000 Stücken veredelter Race, die jährlich an 100 Steine Wolle geben. Von hier zu den, eine Stunde entfernten sogenannten Bärhäusern (Beerhäusern) führt über Sumpfwiesen ein mit Eisenschlacken belegter Damm, und 9 Arme der benachbarten schwarzen Elster sind mit eben so vielen Brücken überbaut.

Bockwitz, Buckwitz, Dorf, ebenfalls im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, 1 Meile südlich von Belgern gelegen. Es ist am sogenannten Ritterberge, zwischen den Dörfern Olganitz und Lausa erbaut, gehört neuschriftsässig zum Rittergute Puschwitz und hat $11\frac{3}{4}$ Hufen. Zu demselben gehört die wüste Mark Wenigen Bockwitz von $4\frac{1}{2}$ Hufe; mit den Schocken ist es zum Stifte Wurzen, oder zum Leipziger Kreise geschlagen. Bei diesem Dorfe liegt auch die wüste Mark Katitzsch. (s. d.)

Bockwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, unter welchem es unmittelbar steht, bis auf einen Theil des Dorfes, welcher zum Amte Colditz gehört. Es liegt 1 Stunde östl. von der Stadt Colditz. Von den Einwohnern gehören 122 unter das Amt Leißnig, ein Pferdner (oder 5 Seelen) aber gehören, nebst 5 Kühen unter Colditz. Im Dorfe sind 16 Pferde $13\frac{3}{4}$ Hufen, 553 volle, 497 gangbare und 56 decremente Schocke; es hat 2 Thaler 9 Groschen Quatemberbeitrag.

Bockwitz, ein Rittergut im Leipziger Kreise, im Amte Borna, nicht fern, nämlich $\frac{1}{2}$ Stunde, von der Stadt Borna und deren Rathe zugehörend. Es bestehet aus den Schloßgütern, der Schäferei und hat 27 Einwohner. —

Bockwitz, Dorf im Hochstifte Naumburg Zeiz, im Amte Zeiz, zu dem es unmittelbar gehört, $1\frac{1}{2}$ Stunre südöstl. von der Stadt Zeiz, rechts ab von der Straße nach Altenburg gelegen.

Bodelsatz, auch **Podelsatz**, **Pudels**, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Roda, 1½ Stunde von der Stadt Roda nordwestlich, und rechts ab von der Straße nach Jena gelegen.

Bodelwitz, auch **Podelwitz**, Dorf im Neustädtischen Kreise, im Amte Arnshaugk, 1 Stunde südöstl. von der Stadt Pösneck, rechts ab von der Straße nach Neustadt gelegen. Es hat eine Tochterkirche, oder vielmehr Capelle von Wernburg, und gehört theils schriftsässig unter die Kommungerichte zu Burg-Rahnis, theils schriftsässig zu den Rittergütern Oppurg, Positz und Kolba.

Bodelwitz, **Podelwitz**. Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1½ Stunde südl. von der Stadt Altenburg, auf der rechten Seite d. Pleiße gelegen. Es besteht aus 4 Anspännern, 11 Handgütern, 8 Pferden; hat 135 Scheffel Feld, 11 Fuder Wieswachs, 21 Scheffel Holz, und steuert 21 Gülden 20 Groschen. —

Bodelwitz, s. **Podelwitz**.

Bodemus, s. **Podemus**.

Boden, Dorf oder vielmehr bloses Rittergut im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, ½ Stunde südl. von Radeburg auf dem rechten Ufer der Röder gelegen; es bestehet aus nur wenigen Häußern, welche auf dem Grund und Boden des hiesigen altschriftsässigen Ritterguts erbaut sind. Es hat dieses letztere eine Schäferei und eine **Mühle** von zwei Gängen an der Röder; auch gehören schriftsässig zu demselben die Dörfer **Groß-Dittmarsdorf**, **Klein-Naundorf** und **Würschnitz**.

Boden, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, unterhalb Großrückerswalde, in einem Thale an der Zschopau, 1¾ Stunden südl. von der Stadt Wolkenstein gelegen. Von diesem Dorfe stehen unmittelbar unter dem Amte 11 Häuser und 73 Einwohner mit 31 Schaafen; der übrige Theil des Dorfs

gehört dem Stadtrathe zu Marienberg, wohin es auch eingepfarrt ist; dieser Theil hat mit Einschluß von Schindelbach 79 Einwohner mit 24 Kühen, und eine Mühle an der Zschopau von 4 Gängen. Auch ein Beigeleite von Wolkenstein befindet sich hier. —

Bodenbach, Dorf im Meißnischen Kreise, im Kreisamte Meissen, 1 Stunde westl. von der Stadt Nossen, am rechten Ufer der Freyberger Mulde gelegen. Es hat 10 Hufen, gehört schriftsässig zu dem Rittergute Ilkendorf und ist nach Rysseine eingepfarrt.

Bodenberg, der; ein Berg im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, auf dem linken Ufer der Zschopau, nahe beim Dorfe Mauersberg (s. d.)

Bodenhausensches Haus, Benennung eines Hauses in der Stadt Sangerhausen (s. d.)

Boderitz, Bodriz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, unter welchem es unmittelbar steht, 2 Stunden südwestl. von Dresden, am Tzschoner Grunde gelegen. Es hat 83 Einwohner mit $8\frac{3}{4}$ Spann- und Magazinhufen.

Boderitz, Poderitz, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte gleiches Namens, $2\frac{1}{2}$ Stunde östl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Es hat 4 Anspänner, 6 Handgüter und 10 Häußer; diese halten 8 Pferde, haben 61 Scheffel Feld, 4 Fuder Wieswachs, 3^1 Scheffel Holz und steuern terminlich 10 Gülden 20 Groschen 5 Pfennige.

Boderndorf, Dorf im Fürstenthum Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Gericht Neustadt, 3 Stunden nordöstl. von der Stadt Coburg gelegen. Es liegt mitten in Bergen eingeschlossen, hat 13 Häußer und 60 Einwohner welche in das nahe Dorf Fechheim eingepfarrt sind. Unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Neustadt stehen nur 10 Häußer; 2 gehoren unter die adelich von Erffa'schen Patrimonialgerichte zu Oerls-

dorf, und ein's stehet unter dem hildburghauß. Amte Sonnefeld.

Bodriz, Podriz, Dorf in der Oberlausitz, im Baußner Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von der Stadt Camenz gelegen; es besteht aus wenig Häusern und gehört zum Rittergute Wohla. (s. d.)

Böhla, s. Biehla.

Bohla, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, 1 Stunde südöstl. von Ortrand auf der linken Seite der Pulsniz gelegen. Hier befindet sich ein amtssässiges Rittergut, so wie ein Beigeleite von Ortrand. Die Einwohner haben 40¼ Hufe und 272 Schocke.

Böhla, Boela, Dorf im Meißnischen Kreise welches theils unter das Schulamt, theils unter das Procuraturamt Meissen gehört, und 2 Stunden südl. von der Stadt Großenhain liegt. Ein Theil davon, oder 4 Hufen gehören schriftsässig zum Rittergute Hirschstein; ein anderer, oder 11 Hufen, unmittelbar unter das Procuraturamt, und der dritte, oder 7 Hufen mit 30 Seelen und 24 Kühen zum Schulamte Meissen.

Böhla, wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, welche zwischen den Dörfern Mautiz, Ganzig, Bloßwitz und Reppen liegt, und von deren Einwohnern als Feldmark benutzt wird. Das Rittergut Seerhausen übt darauf die Jagdgerechtigkeit aus.

Böhlen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, 2 Stunden nördl. von Lommatzsch auf der rechten Seite der Jahna gelegen; es hat 1⅓ Hufen und gehört schriftsässig zum Rittergute Jahnishausen.

Böhlen, Dorf im Fürstenthume Schwarburg-Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, mitten im Thüringer Walde, 2 Stunden südl. von Königsee, oberhalb

des Breitenbachs auf der linken Seite der Schwarza gelegen. Dieses Dorf hat 156 Häuser, und 787 Einwohner, worunter viele Medizinhändler (Königseer) sind, auch eine Pfarrkirche befindet sich hier.

Böhlen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, 2 Stunden östl. von der Stadt Pegau, am linken Ufer der Pleiße gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche und ein altschriftsässiges Rittergut, zu welchem schriftsässig das Dorf Stöhna gehört. Böhlen, welchem Dorfe man auch den Zusatz an der Hartha giebt, hat 252 Einwohner.

Böhlen, Dorf, oder vielmehr bloses Rittergut im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, ½ Stunde von der Stadt Grimma nördl. auf dem linken Ufer der Mulde gelegen, weshalb man es auch Böhlen an der Mulde nennt. Die dabei befindlichen 24, auf Ritterguts Grund und Boden erbauten Häuser enthalten 117 Einwohner und 2 Kühe; es sind also bloße Häusler. Das Rittergut ist altschriftsässig und zu den Gerichten desselben gehören noch die Dörfer Bahren, Grechwitz, Schmortiz, ein Antheil von Torna oder Dorna, und ein Antheil von Zaschwitz. Diese Dörfer zusammen enthalten über 500 Seelen, haben 1735 volle Schocke und 11 thlr. 18. gr. Quatemberbeitrag.

Böhlen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Koldiz, 1½ Stunde von Leißnig, auf der rechten Seite der Freiberger Mulde und in der Nähe des Thümlitzer Waldes gelegen. Es hat 55 Häuser, oder 2 Pferdner, 17 Gärtner, 35 Häusler, 1 Mühle und 200 Einwohner über 10 Jahre; sie besitzen 96 Kühe und 5 Pferde. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut, welchem das Dorf Ostrau und ein Theil des Dorfes Muschau zustehen. Böhlen hat, mit Einschluß des keineswegs daran stoßenden Ostrau, 17¼ Hufe.

Böhlitz, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels unterm Gerichtsstuhle Stößen, am sogenannten Steinbach, 1 Stunde östl. von Stöhlen. Es hat $9\frac{3}{4}$ Hufe, und nur der größere Theil des Dorfs stehet unmittelbar unter dem Amte, ein kleinerer aber gehört zu dem Rittergute Naundschütz, (s. d.) und ein dritter zu dem Rittergute Gröbitz.

Böhlitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Mutzschen zu dem es unmittelbar gehört, nahe bei dem Städtchen Mutzschen und 3 Stunden östl. von Grimma entfernt gelegen. Es hat 24 Häuser und 130 Einwohner; unter den letztern 6 Pferdner, 3 Gärtner und 15 Häusler, mit $6\frac{1}{2}$ Hufe, 21 Pferden, 50 Kühen und 620 gangbaren Schocken. Man nennt es Böhlitz bei Mutzschen.

Böhlitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kollegiatstifte Wurzen, im Amte Wurzen, zu dem es unmittelbar gehört, am Holzberge, 3 Stunden nördl. von der Stadt Wurzen entfernt gelegen. Es hat 242 Einwohner mit $17\frac{1}{4}$ Hufe, und eine Tochterkirche von Rocknitz.

Böhlo, s. Behlo.

Böhlscheiben, Bolscheib, Polscheib, Dorf im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde nordöstl. von Schwarzburg entfernt, auf der Höhe zwischen der Schwarze und Rinne gelegen. Es hat 13 Häuser und 69 Einwohner; in der Nähe befindet sich ein Dachschieferbruch.

Böllerbach, kleiner Bach im Fürstenthume Sachs. Coburg-Hildburghausen, im Amte Eisfeld, beim Dorfe Hirschendorf. Er entspringt unweit dieses Dorfs unter dem Burgberge aus einer starken Quelle; und sein Wasser verliert sich nach einem kurzen Laufe wieder unter der Erde. Da ähnliche Erscheinungen sich bei einigen andern Bächen dieser Ge-

gend zeigen, und bei Sachsendorf an einigen Stellen das Wasser zuweilen auf Wiesen und Gräben empor tritt, ohne daß man sieht, woher es kommt; so ist zu vermuthen, daß der ältere Flötzkalkstein hier viele Höhlen enthält, die die kleinen Gewässer verschlingen, so daß nur bei starkem Wasser, wenn sie gefüllt sind, dieses empor treten kann.

Böhmen, der; s. Langensalza.

Böhmisch Vollung, ein Theil der Stadt Pulsnitz von 16 Hufen und 3 Mühlen. S. Pulsnitz.

Böhrichen, Böhringen, Böhrigen, neuschriftsässiges Rittergut und Vorwerk, ohne Dorf, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, an der Striegnitz, 1 Stunde südlich von Roßwein gelegen. Es gehört der gräfl. Einsiedelschen Familie, hat eine Mühle von 3 Gängen, eine Brettermühle, ein Erb- und Schenkgericht und auf Ritterguts Grund und Boden erbaut 14 Häuser und 94 Einwohner. Zu diesem Rittergute gehört das Dorf Dittersdorf schriftsässig. In Urkunden heißt der Ort Porichin; in der Nähe desselben stand sonst eine, im J. 1388 gestiftete Kapelle, welche im Mittelalter, vieler Reliquien und des Ablasses wegen, berühmt war. Die Mauern derselben sahe man noch zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Böhsau, Bösau, Bosa, Bosau, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, unter dem es unmittelbar stehet, im Gerichtsstuhl Mölsen, eine Stunde westlich von der Stadt Pegau, am Grünbach und am Kieferhölzchen gelegen. Es gehören unter den Gerichtsstuhl nur 9½ Hufe davon; der übrige Theil des Dorfs gehört dem daselbst befindlichen Rittergute zu, welches amtssässig ist.

Bönitz, Bonitz, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, dem es unmittelbar zustehet,

am linken Ufer des Neugrabens, 1½ Stunde nordwestl. von der Stadt Liebenwerda gelegen. Auf der Vierenkleeschen Karte steht fälschlich Donitz. Es hat eine Tochterkirche von Wahrenbrück und 25 Häuser. Die Einwohner besitzen 33½ Hufe mit Einschluß der wüsten Mark Sandfork, (Sandfort, oder Sandhorst); sie haben nothdürftig Getraidebau und Holz; auch einen Antheil am sogenannten Heidchen.

Bönitzwiesen, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, beim Dorfe Schleesen.

Börlen, Börln, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, 3 Stunden östl. von der Stadt Wurzen entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, 45 Häuser, 8 Pferdner, 22 Gärtner, 11 Häusler, 1 Mühle, 3 geistliche Gebäude, und 173 Einwohner. Diese besitzen 9 Pferde, 40 Ochsen, 81 Kühe, 662 volle, 639 gangbare und 3 dekremente Schocke; auch haben sie 2 thl. 15 gr. 9 pf. Quatemberbeitrag und Steuern von 18 Spann- Magazin- und Marschhufen zu entrichten. Mit den Steuern steht das Dorf unterm Amte Leipzig. Hier ist ein altschriftsässiges Rittergut mit 2 Ritterpferden, welches im J. 1768 Ernst Gottlob von Döring von seinen Geschwistern für 48,000 Thaler annahm, im J. 1776 aber an Christoph Ditr. von Plötz für 60,000 Thaler verkaufte, welcher letztere es aber im Jahr darauf an Joh. Matth. von Pfister für 80,000 Thaler überlies. Die hiesigen ansehnlichen Ritterguts-Schäfereien sind von jeher wegen ihrer feinen Wolle berühmt gewesen. Zu diesem Rittergute gehören außerdem noch die Dörfer Bortewitz, Frauwalde, und ein Häusler vom Dorfe Ermendorf. Auch ist seit dem vorigen Jahrhundert das Rittergut Radegast (s. d.) mit demselben vereinigt.

Börmnitz, Bornitz, Barnitz, Barmnitz, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meissen, zu dem es unmittelbar gehört, es liegt $\frac{3}{4}$ Stunden östl. von der Stadt Döbeln; hat $11\frac{1}{2}$ alte und $11\frac{1}{2}$ neue Hufe.

Börmnitz, Bornitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, zu dem es unmittelbar gehört; nicht weit von der Stadt Lommatzsch gelegen. Es hat 10 alte und 10 neue Hufen. Man darf es nicht mit Börmnitz bei Döbeln verwechseln.

Börnichen, Börngen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, auf der rechten Seite der Müglitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Lauenstein gelegen. Es gehört zu dem nahen Rittergute Bärenstein schriftsässig und besteht aus 7 ganzen, 11 halben Hüfnern, 5 Gärtnern und 10 Häuslern; welche 14 Spann- Magazin- und Marschhufen haben, und 4 Pferde nebst 38 Ochsen besitzen.

Börnichen, Börnchen, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 3 Stunden südl. von der Stadt Dresden, rechts von der Straße nach Dippoldiswalde gelegen; es gehört schriftsässig zum Rittergute Klein-Karsdorf, hat $4\frac{1}{4}$ Hufe und 257 Einwohner.

Börnichen, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Oederan, am Saubache gelegen. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut mit einer beträchtlichen Schäferei, einem schönen Schlosse und einem großen Garten mit geschmackvollen Anlagen und vielen ausländischen Gewächsen. Das Dorf hat 9 Bauern, 3 Gärtner, und 16 Häusler. Zu dem Rittergute gehören schriftsässig die Dörfer Hartha bei Memmendorf, Memmendorf selbst, Schönnerstädt und in allem 1111 Einwohner.

Börnichen, Dorf im Erzgebirgischen Kreise,

im Amte Augustusburg, zu dem es unmittelbar gehört, 1½ Stunde östl. von der Stadt Zschopau gelegen; man darf es daher nicht mit dem vorigen verwechseln. Es hat 398 Einwohner, unter denen 11 Bauern, 7 Halbhüfner und 29 Häusler; auch eine Mühle mit 2 Gängen.

Börtelwitz, Börtewitz, Bortewitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, zu welchem es unmittelbar gehört, 2 Stunden nördl. von der Stadt Leißnig, am Ursprunge des Delzeflusses. Hier ist eine Filialkirche von dem Dorfe Bockelwitz und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Leißnig; auch ein amtssässiges Rittergut befindet sich hier. Das Dorf hat 270 Einwohner, welche 13½ Hufe besitzen.

Börtewitz, Bortewitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, östl. von Wurzen gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Börln, hat 30 Häuser und 108 Einwohner; unter diesen letztern sind 7 Pferdner, 21 Gärtner und 2 Häusler; sie haben 15 Hufen 3 Ruthen Spann-, Magazin- und Marschhufen, 16 Pferde 14 Ochsen, 78 Kühe und 355 Schaafe und steuern 566½ volle, 531⅓ gangbare, 35½ dekremente Schocke und 2 Thaler 3 Groschen Quatemberbeitrag.

Börthen, Börten, Dorf im Neustädtschen Kreise, im Amte Arnshaugk, zu dem es unmittelbar gehört, ¼ Stunde von der Stadt Neustadt gelegen. Es hat 138 Einwohner, und das Vorwerk Sachsenburg. Auf den Karten findet man es nicht.

Böschwitz, s. Beschwitz.

Böschwitzmühle, die; Mühle im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, sie ist amtssässig.

Böseleben, s. Bösleben.

Bösen, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im

Amte Gommern, bei dem Dorfe Glinda (s. d.) gelegen, dem sie zustehet.

Bösenbrunn, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 1 Stunde südwestl. von der Stadt Oelsnitz, auf der linken Seite der Elster gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche, so wie ein Beigeleite von Voigtsberg; das Huthaus zur grünen Tanne gehört unter das Bergamt Voigtsberg; ein Theil des Dorfs stehet unmittelbar unter dem Amte, ein anderer gehört dem Rittergute Planschwitz, ein dritter dem hier befindlichen neuschriftsässigen Rittergute, nebst der hiesigen Mühle von 2 Gängen; zu dem Rittergute Bösenbrunn gehören auch außerdem ein Theil von Obertriebel, ein Theil von Untertriebel, das einzelne Haus Triebelbach und das Dorf Collm, zusammen an 440 Einwohner.

Bösengröba, ein amtssässiges Mannlehn-Mühlengut, im Leipziger Kreise, im Amte Borna. Es liegt an der Wyhra, 1 Stunde nordwestl. von Borna, hat 29 Einwohner und 9 Stücke Rindvieh.

Bösenkeula, s. Klein-Keula.

Bösenmühle, Bösenruhlmühle, eine Mühle im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, in der Nähe von Brück. Sie ist im J. 1771 von Brück zum Amte gekommen. —

Bösewig, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, unter welchem es unmittelbar steht, 1 Stunde nördlich von Pretzsch, auf der linken Seite der Elbe mitten im Amtsbezirke von Pretzsch gelegen. Der Wittenberger Kreisamtsantheil beträgt 17 Hufen und 10 Häuser, mit 2 Gärtnern 6 Hüfnern, einem geistlichen Gebäude; drei Unterthanen und die Schiffsmühle stehen unterm Amte Pretzsch. Hier befindet sich eine Filialkirche von Bleddin. (s. d.)

Bößdorf, Dorf im Hochstifte Merseburg, im

Amte Lützen, in welchem es einbezirkt ist, 1 Stunde nördlich von der Stadt Zwenkau, auf der linken Seite der Elster gelegen. Es gehört zum Rittergute Eythra, hat eine Filialkirche vom Dorfe Eythra; 38 Häuser, und 118 Einwohner mit 15 Hufen, 10 Pferden und 100 Kühen.

Bößgen, Beesgen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Forsta, 4 Stunden südlich von der Stadt Forsta gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut, welches mit Tschornewitz, Göttern, Saxdorf und Drenzig 2 Ritterpferde hat. Das Dorf ist mit 375 Gülden Schatzung belegt, und hat 66 Einwohner.

Bösitz, Betz, Rittergut in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, nahe bei der Stadt Guben gelegen. Es hat 1119 Gülden Schatzung.

Bößleben, Böseleben, Bißleben, Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Berka, 1½ Stunde südwestl. von Crannichfeld, mitten im Schwarzburgschen gelegen; es hat 296 Einwohner, eine Pfarrkirche, und ein adliches Gut mit Gerichten. Als Theil der Grafschaft Nieder-Crannichfeld betrachtet, gehört dieses Dorf zum Fürstenthum Eisenach.

Böthen, einzelnes Gut oder Vorwerk im Fürstenthum Gotha, im Amte Volkenroda, 2 Stunden nordöstl. von Mühlhausen, gelegen. Es ist nach Obermähler eingepfarrt, hat 10 Hufen Ackerland und über 40 Acker Wiesen. Nicht weit von hier entspringt die Notter.

Böttelborn, s. Bettelborn.

Bötzen, Pötzen, Betzen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Eulenburg, am Golmizberge, 1 Stunde südl. von der Stadt Eulenburg entfernt gelegen. Es hat 11 Hufen und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Groitzsch.

Bogendorf, Kleinbogendorf, Dorf im

der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Muskau, mitten in Schlesien, 2 Stunden nordöstl. von Muskau gelegen. Es hat ein Rittergut und ist nach Zibelle eingepfarrt.

Bogenstein, Vasallendorf in dem Erzgebirgschen Kreise, in der Grafschaft Schönburg Glauchau. Es liegt 1½ Stunde südl. von Zwickau, auf dem linken Ufer der Mulde, an der Straße nach Schneeberg, und hat eine Mühle.

Bohnitzsch, Bonitzsch, (in Urk. von 1091 Potzanice;) Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, unter welchem es unmittelbar stehet, 1 Stunde östl. von der Stadt Meissen, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es ist nach Zscheila eingepfarrt und hat 26 Hufen. In der hiesigen Gegend zeigt sich in einem hohlen Wege ein mächtiger Flötz von grauem, sehr festem Steinmergel, dessen Lagen 3 bis 12 Zoll Stärke haben. Der Stein ist ganz dem Pläner in der Dresdner Gegend gleich.

Bohnstange, Pahnstangen, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, auf der Straße von Neustadt nach Schleiz, und 2 Stunden nördl. von Schleiz entfernt gelegen. Das Dorf stehet unmittelbar unter dem Amte.

Bohra, Borau, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Großenhain, an der Pulznitz, 1 Stunde nördl. von Königsbrück; es hat 8 Magazinhufen, 361 Schocke und ist eine Pertinenz vom Rittergute Glauschnitz.

Bohra, Bora, Borau, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, ½ Stunde nördlich von der Stadt Schmölle gelegen. Es hat 5 Anspänner, 8 Handgüter, 12 Pferde, 175 Scheffel Feld, 4 Fuder Heu, 18¾ Scheffel Holz, und steuert 35 Gülden 10 Groschen und 8 Pfennige. Hier ist ein Gräflich = Schönburgischer Erbgerichtsstuhl,

welcher vom Amte Hinterglauchau mit verwaltet wird.

Bohra, Bahre, Hammergut im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, an der Gottleube, östl. von der Stadt Gottleuba entfernt gelegen. —

Bohrau, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, im Gerichtsstuhl Mölsen, eine Stunde östl. von der Stadt Weißenfels gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, und hat 10 Hufen.

Bohrau, Borau, Vasallendorf in der Niederlausitz, in dem Gubener Kreise, in der Herrschaft Pförten, 1 Stunde nördlich von Forsta, auf der linken Seite der Neiße gelegen. Es hat 154 Einwohner und 1500 Gülden Schatzung.

Boida, Boyda, Beyda, Bayda, s. Boyda.

Boilstädt, adeliches Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amte Tenneberg, ¾ Stunden südl. von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Es hat 40 Häuser und 160 Einwohner, welche wenig Ackerbau haben, weshalb viele des männlichen Geschlechts sich mit Taglohnarbeiten, des weiblichen aber mit Wolle- und Flachsspinnen nähren. Es befindet sich daselbst eine Filialkirche von Uelleben, und ein adliches Gut mit den Erbgerichten über das Dorf; allein die Obergerichte über das Dorf hat das Amt. Ein hiesiger Quell, der Steinbrunnen genannt, ist im Sommer kalt, im Winter aber warm, und daher höchst selten eingefroren.

Bolberitz, Bulveritz, Dorf in der Niederlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1½ Stunde nordwestl. von Bautzen, auf der Straße nach Camenz gelegen. Es hat 15½ Rauch und ein Rittergut, zu welchem letztern die Dörfer Bloaschütz (oder Haberdörfel) und Jannowitz gehören. —

Boley, Vorwerk im Meißnischen Kreise, im Amte Finsterwalde; es gehörte ehemals der Regierung, wurde aber späterhin an die Unterthanen vererbt.

Bollberg, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Roda, 2 Stunden nordöstl. von der Stadt Roda gelegen.

Bollensdorf, Dorf im Fürstenthume Querfurt, im Amte Dahme, 1½ Stunde südl. von der Stadt Dahme gelegen. Es hat ein schriftsässiges Rittergut, mit einer Schäferei und heißt auf den Karten auch Bolndorf.

Bolnsdorf, s. Apollendorf.

Bollscheib, s. Böhlscheiben.

Bollschwitz, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 2 Stunden östl. von der Stadt Kalau gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Oggrosse, hat 12 Bauern, 8 Gärtner, 2 Häusler, und 1000 Gülden Schatzung.

Bolterode, Dorf im Fürstenthum und Amte Eisenach 1½ Stunde nördl. von der Stadt Eisenach entfernt gelegen. Es hat 20 Häuser, und eine Filialkirche von Großen-Lupnitz. —

Bomsdorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, zu dem es unmittelbar gehört, dicht an der schwarzen Elster unter Uebigau, 1½ Stunde südl. von Herzberg gelegen. Auf der Karte von Vierenklee heißt es fälschlich Bamsdorf. Es hat 13 Häuser, gute Viehzucht und Fischerei; als Gärtner leisten die Einwohner Dienste zum Amte, denn wegen des morastigen und sumpfigen Bodens besitzen sie nur auf den Horsten oder erhabenen Stellen ¾ Hufen Feld, und müssen sich zu Erbauung ihres Bedürfnisses von der Stadt Uebigau und den Rittergütern Schmerkendorf und Falkenberg Feld miethen. Die hiesige Elstermühle gehört zum Rittergute Wiederau.

Bomsdorf, Vasallendorf in der Niederlausitz,

im Gubenschen Kreise, zur Herrschaft Pförten gehörig, 3 Stunden nordwestl. von der Stadt Guben gelegen. Der Ort hat 214 Einwohner mit 2000 Gülden Schatzung und einer Kirche.

Bomsdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen; sie gehört zu dem königl. Cammergute Strohwalde, und hat 12 Hufen.

Bonau, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, ¾ Meile südl. von Teuchern und 1½ Meile nordwestl. von Zeitz gelegen. Von diesem Dorfe stehen 11¼ Hufe unter dem Gerichtsstuhl Stößen, das übrige gehört dem hiesigen Rittergute, welches seit dem 15. Aug. 1749 neuschriftsässig geworden ist, und von der Familie von Zehmen besessen wird. Dieses Dorf war der Lieblingsaufenthalt Gellerts, wo er oft lebte und viel arbeitete. Die Reise, welche er in seinen Briefen so lustig beschreibt, ging an keinen andern Ort, als hieher. In einem lieblichen Thale zwischen Bonau und Schelkau steht noch ein verfallenes Hüttchen, Gellertsruhe genannt, und auf dem hiesigen Rittergutsgebäude ist noch jetzt Gellerts Stube gleichsam ein heiliger Ort.

Bondorf, kleiner Ort im Fürstenthume Sachsen Coburg Meinungen, im Amte Wasungen, ½ Stunde nördl. von Wasungen auf der Straße nach Schmalkalden, gelegen. Es ist dieses ein sogenannter Hof, welcher aus 7 Häusern mit 55 Einwohnern besteht. Es befinden sich unter ihnen 9 Bauern mit 27 Stück Zugvieh und 1 Handwerker. Während des Sommers ist der Aufenthalt an diesem reizend liegenden Oertchen sehr angenehm.

Bonitz, Ponitz, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Crimmitzschau, an der Pleiße, gelegen. Den Grafen Herren von Schönburg steht hier das Oberlehnseigenthum ohne weitere Gerichtsbarkeit zu.

Dieses Gut ist schon im J. 1584 von dem damaligen Herrn von Schönburg mit der Eigenschaft eines Erblehns begnadigt worden. Die gräfl. Beustische Familie hat die Ober- und Erbgerichte. Man findet hier eine Pfarrkirche und eine Schule.

Bonnewitz, Bennewitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden nördl. von der Stadt Pirna auf der rechten Seite der Elbe, am Fuße des Kolkenbergs gelegen. Es hat 127 Einwohner, welche 7 Hufen besitzen.

Bonnroda, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weissensee, unter dem es unmittelbar steht; hier befindet sich ein beträchtliches Nonnenklostergut, welches jetzt an einen Privatmann vererbt ist. Dieses Kloster ward bereits im J. 1525 ruinirt und dann den Bauern zu Oberlöse gegen einen Fruchtzins überlassen, den sie aber bald nicht mehr entrichten konnten, so sehr saugten sie die Felder aus. Diese letztern blieben nun wüste liegen, bis sie im J. 1792 an einen einzelnen Besitzer überlassen wurden, der sie wieder bearbeitete und den Fruchtzins von neuem entrichtet.

Boos, amtsässiges Vorwerk im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde südlich von der Stadt Wittenberg entfernt gelegen; es hat 3½ Hufe und guten Wiesewachs. — Ehedem war es eine wüste Mark, und ist seit dem Jahr 1570 mit Wirthschaftsgebäuden und einigen Drescherhäusern bebaut worden.

Boppenroda, wüste Mark im Fürstenthume Sachsen Coburg Meinungen, im Amte Maßfeld; sie liegt bei dem Dorfe Ellingshausen, welchem sie auch zuständig ist.

Bora, s. Bohra.

Boragk, Bork, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, gelegen.

Boragk, Dorf im Meißnischen Kreise, im Am-

te Mühlberg, auf dem rechten Ufer der Elbe, 1 Stunde sudostl. von der Stadt Mühlberg gelegen. Es gehort unmittelbar unter das Amt, hat eine Pfarrkirche und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Mühlberg. Es hat 31 Hufen, und, mit Einschluß eines Häuslers, 104 Einwohner, welche 25 Pferde, 55 Kühe und 600 Schaafe besitzen. Die Einwohner benutzen die wüste Mark Ocrylla. In ältern Zeiten strömte die Elbe dicht an diesem Orte vorbei, welcher jetzt fast eine Stunde von derselben entfernt liegt.

Borda, s. Burda.

Borck, s. Bork.

Borcken, s. Borken.

Borgau, Burgau, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckardtsberga, 2 Stunden nördl. von Eckardtsberga gelegen. Es hat eine Filialkirche von Braunsroda und gehört schriftsässig zum Rittergute Steinburg.

Borgisdorf, Dorf im Fürstenth. Querfurth, im Amte Jüterbogk, 2 Stunden südl. von der Stadt Jüterbogk entfernt gelegen. Dieses Dorf steht unmittelbar unter dem Amte, hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Hohen Alsdorf; 104 Einwohner, unter denen 6 Kossäten, 1 Häusler, mit 45 Pferden, 46 Kühen und 460 Schaafen sind. Der Getraidepacht beträgt jährlich 252 Scheffel Korn und 266 Scheffel Haber.

Borgishain, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden östl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Bockau, welches über dasselbe die Ober- und Erbgerichte hat.

Borgstall, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, beim Dorfe Plotzig, dessen Einwohner sie benutzen. Sie führt auch den Namen Abtey Zinna.

Boris, Bors, s. Poris.

Boritz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Stiftsamte Meissen, auf dem linken Ufer der Elbe, 1 Stunde südl. von Riesa gelegen. Dieses Dorf hat eine Mutterkirche, war ehedem als die Burgwarte Borutz bekannt, und gehört theils zu den Rittergütern Hirschstein und Riesa, und wegen der Schiffsmühle ins Kreisamt. Der zum Stiftsamte gehörige Antheil hat mit Einschluß der Geistlichkeit und der Brauschenke 200 Einwohner mit $5\frac{3}{4}$ Spannhufen, und $10\frac{1}{6}$ Magazinhufe, weil letztere vermöge Befehls vom 29. April 1750 mit $\frac{5}{12}$ Hufe erhöhet worden sind. Ein Antheil dieses Dorfs, aus 2 Hufen bestehend, gehört unter das Erbamt Meissen. Von der hiesigen Kirche ist der jedesmalige Domprobst Patron und Collator. An dieser Kirche war der, um die Geschichte Sachsens rühmlichst verdiente M. Ursinus, vom 1. Nov. 1772 bis zu seinem Tode am 10. Januar 1796 als Pastor angestellt. —

Das Dorf Boritz stand im J. 1784 bis unter die Dächer in Wasser und Eis; der Ort litt über 400 Thaler Schaden, und Ursinus verlor dadurch ein mühsam ausgearbeitetes Manuscript, das er, wegen Feuersgefahr, in einem unterirdischen Kirchengewölbe, wo zuvor nie Wasser hineingekommen war, aufgehoben hatte. — Bei diesem Dorfe ließ Kaiser Heinrich II. einst im J. 1004 einige Schiffbrücken schlagen, um, wie es hieß, gegen Boleslaw und Polen zu marschiren. Aber eigentlich waren diese Schiffbrücken nur Maske; denn unvermuthet ging der Zug durch den großen Wald Miriquidi, über das Erzgebirge nach Böhmen, wo der König Boleslaw sich eben aufhielt, und einen Ueberfall von dieser Seite am wenigsten vermuthete. —

Bork, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, bei Nieder Kaina an der Straße in die

Halde, eine Stunde nördl. von Bautzen, am rechten Ufer der Spree gelegen. Es gehört besagter Stadt als ein stadtmitleidendes Dorf.

Borken, Burken, Porken, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, 2 Stunden nördlich von Herzberg gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Grochwitz.

Borkstädt, siehe Bockstädt.

Borlas, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dippoldiswalde, 2 Stunden südl. von der Stadt Tharand gelegen. Es ist dieses ein starkes, unmittelbar unter diesem Amte stehendes Dorf von 50 Häusern, 1 Mühle von 2 Gängen und von 263 Einwohnern. Unter den letztern sind 22 ganze, 7 halbe Hüfner, 5 Gärtner, 15 Häusler; sie haben 26 Spann- und Magazin-, so wie 28 Marschhufen.

Borna, ein Amt im Leipziger Kreise, welches seit dem J. 1784 mit dem Amte Pegau verbunden ist und erst durch die Wittenberger Kapitulation vom J. 1547 an die Albertinische Linie kam; es war in den Jahren von 1698 bis 1722 um 300,000 Thaler an Sachsen-Gotha verpfändet.

Die Gränzen dieses Amtes sind gegen Osten die Aemter Rochlitz und Kolditz, gegen Süden das Altenburgsche, gegen Westen das Amt Zeitz, und das vereinigte Amt Pegau, und gegen Norden sowohl letzteres, als die Aemter Leipzig und Grimma. Viele einzelne Theile aber liegen fern vom Amtsbezirke in der Gegend von Zeitz, Penig, Ronneburg, ja sogar im Neustädter Kreise, bei Weida und Mildenfurth. — In der größten Länge von Südost bei Langenleuba nach Nordwest bei Trachenau hat das Amt 4 ⅓ Meile, in der Breite, nach Verschiedenheit der Gegend, bald etwas unter einer, bald etwas über 2 Meilen.

Es bestehet aus 3 Städten (Borna, Frohburg, Kohren); aus 21 alten Schriftsassen mit 61 Dörfern;

8 neuen Schriftsassen mit 8 Dörfern; 20 Amtssassen mit 28 Dörfern, aus 7 unmittelbaren Amtsdörfern, folglich überhaupt aus 104 Dörfern, wovon die unmittelbaren Amtsdörfer in der Immob. Brandkasse im J. 1806 mit 133,950 Thalern versichert waren. Das Gut **Kleinbraunsdorf**, welches mit seinen Pertinenzien vom Amte verwaltet wird, war in dieser Anstalt noch besonders mit 24,950 Thalern angesetzt. — Dieses Amt giebt 337 Thaler 18 Gr. 4 Pf. auf einen Quatember; nämlich von den Amtsdörfern 29 Thaler 22 Gr. 10 Pf. 91 Thlr. 11 Gr. die Amtssassen und 216 Thaler 8 Gr. 6 Pf. die Schriftsassen.

Die **Bevölkerung** desselben ist seit den neuesten 15 Jahren sehr gestiegen; im J. 1796 betrug sie 23,284, im J. 1801 aber 23,270 und 1806 selbst 24,413 Seelen. Unter denen des letztbemerkten Jahrs befanden sich 3495 Knaben, 3570 Mädchen bis zum 14ten Jahre; 6830 Mannspersonen, und 7492 Frauenspersonen von 15 bis 60 Jahren; 895 Männer und 988 Weiber über 60 Jahre.

Was die **natürliche Beschaffenheit des Bodens** und die **Industrie** der Einwohner betrifft, so ist die Gegend im Ganzen mehr eben als gebirgig und daher zum Ackerbau sehr geschickt. Südöstlich findet man gebirgiges Land; die Gegend ist bei Wolkenburg, Gnandstein u. s. w. vorzüglich reizend, nach Leipzig zu aber meist flach und wenig erhebend für's Auge. Die **Pleisse**, Wyhra, Eyla und Schnauder bewässern dasselbe. Große **Teiche** giebt es bei Frohburg und Kleineschefeld.

Der **Ackerbau** wird von dem trefflichen Boden sehr begünstiget. Im J. 1806 erbaute man 56,500 Scheffel Korn, 10,500 Scheffel Waizen, 92,100 Scheffel Hafer, 136,000 Scheffel Gerste, 2800 Scheffel Erbsen, 5000 Scheffel Wicken, über 87,000 Scheffel Erdäpfel. Hirsen, Linsen, Gemenge und ähnliche Früchte

wurden weniger häufig erbaut. Schon in sehr alten Zeiten nannte man die hiesige Gegend wegen ihrer Fruchtbarkeit die Scheune des Oberlandes, auch die güldne Aue. Man erzielte in derselben auch viel Safran. Die Wiesen sind üppig und begünstigen die Viehzucht; auch der Kleebau wird stark betrieben, besonders zu Wyhra, wo man den Anfang mit Kleesaamenhandel machte, so daß im J. 1796 für 1800 Thaler, in minder guten Jahren doch immer für 1000 Thaler Kleesaamen verkauft werden konnte. Auch viele Medizinalkräuter werden erbaut, vornehmlich römische Kamillen, welche man bis Nürnberg, Bremen und Hamburg versendet. Von hier geht sie sogar nach Rußland, England und Amerika, wo man sie theils statt Hopfen zum Schiffsbier, theils als einen Thee gegen die Krankheiten solcher, die die Linie passiren, verwendet. So manche Familie des Amtes lebt wohl ein halbes Jahr lang vom Anbau der Kamille; denn ein halber Scheffel Landes giebt dem Kamillenbauer gewiß 50 Thaler reinen Gewinn. Als im J. 1803 die meisten Stöcke ein Raub des Frostes wurden, kostete das Pfund trockner Blumen 20 Groschen und ein Stöckchen wurde mit 2 bis 3 Groschen verkauft. — Obst pflegt man vorzüglich bei Priesnitz und Zedlitz zu erzielen, wo man auf allen Reinen, Feldwegen und Lehden die herrlichsten Baumpflanzungen findet. — An Waldungen ist zwar kein Ueberfluß; doch giebt es nach Kolditz zu vieles Holz. Entblößt von solchen sind die Gegenden nach Leipzig und Pegau. —

Die Einwohner haben nicht nur treffliche Viehzucht, sondern auch veredelte Schaafzucht. Es wird auf den Dörfern, neben der Landwirthschaft auch Baumwolle gesponnen. — Bei Borna findet sich Thon, und zwischen Gnandstein und Wolftitz bemerkt man in einem thonartigen Gebirge ganze Schichten streifigen Jaspis, gewöhnlich Band-Jaspis,

auch Snandsteiner Bandstein genannt, der nach neuern Untersuchungen anstehenden Porphyr hat, auf dem Bruche muschelig ist, zwar eine schöne Politur annimmt, aber seiner Härte wegen schwer zu schleifen ist, und aus diesem Grunde wenig benutzt wird. Indessen verkauft man ganze Suiten davon an Mineraliensammler. —

Landkarten: Accurate geogr. Darstellung des Amtes Borna; Amsterd., b. Schenk. 1758. Folio. — Auch Schreibers Erben lieferten eine Karte dieses Amtes, auf ½ Bogen.

Borna, in Urkunden Burn, eine schriftsässige und landtagsfähige Stadt im Leipziger Kreise, im Amte Borna, an der Wyhra, auf der Hauptstraße von Chemnitz und Altenburg nach Leipzig, und 3 Meilen südl. von letzterer Stadt, in der sogenannten güldnen Aue des alten Pleißner Landes gelegen.

Sie liegt, nach Herrn v. Charpentier, 157 par. Fuß senkrecht über Wittenberg, und war bereits zu Kaiser Heinrichs des Voglers Zeiten vorhanden. — Im Kriege, den Friedrich und Diezmann mit Albrecht führten, wurde diese Stadt mehrmahls belagert, im J. 1631 von Tilly, im J. 1632 von Wallenstein geplündert: in den Jahren 1668, 1713 und 1751 brannte sie größtentheils ab. Vor dem Reichenthore stand sonst ein Schloß, das denen von der Jahna gehörte, im J. 1430 aber nebst der Stadt von den Hussiten zerstört, im J. 1493 dem Rathe der letztern überlassen, und im J. 1560 in ein Kornhaus verwandelt wurde.

Borna ist der Sitz eines Amtes, einer Superintendentur, eines Hauptgeleites mit 9 Beigeleiten, eines Postamts und einer Chausseegeldeinnahme. Es hat 4 Thore, und 2 Vorstädte, die Altstadt und Wenigen Borna, welches gleichsam eigene Dörfer sind. Das königl. Amt befindet sich in einem, im Jahre

1656 zu diesem Behufe für 2400 Gülden erkauften Hause. (Man sehe den vorigen Artikel.) Dem Rathe, welcher Ober- und Erbgerichte hat, gehört seit dem J. 1491 das nahe bei der Stadt liegende Rittergut Bockwitz, mit Schäferei und Fischerei. Unter dem hiesigen Superintendenten stehen 2 Städte mit 3 Kirchen (Borna und Frohburg), 41 Landparochien mit 14 Filialen und überhaupt 44 Predigern, die in 3 Zirkel sich theilen. Im J. 1701 zählte die ganze Inspection 55,000, im J. 1802 nur 41,637 Kommunikanten. Die Stadt hatte vor der Reformation 4 Kirchen, jezt sind deren nur noch 2, die Kunigunden- und die Katharinenkirche übrig; erstere heißt auch die Begräbnißkirche. An beiden sind 1 Superintendent, 1 Archidiakon und ein Diakon angestellt. In der im J. 1411 gegründeten Katharinenkirche predigte D. Luther am 27. April 1522 zweimal in einem Tage, und zwar auf der Reise nach Zwickau, wo er die dort ausgebrochenen Münzerschen Unruhen zu dämpfen hoffte. Auch wurde in derselben Kirche am 26. Juni 1654 von mehrern berühmten Theologen ein Colloquium in Religionssachen gehalten. — Die hiesige, sonst lateinische Schule, ist in eine Bürgerschule umgewandelt worden. — Vor dem Altenburger Thore steht ein Hospital.

Die Stadt hat 360 Häuser; nach Engelhard im J. 1789 nur 300, im J. 1806 aber 352 Häuser; Winkopp sezt deren Zahl auf 480. Im J. 1779 lebten hier in 570 Familien 1605 Menschen über 10 Jahre mit 117 Kühen und 75 Schaafen. Im J. 1788 waren 131 Geborne, und 151 Gestorbene, was eine Volksmenge von 5000 geben würde. Im J. 1801 lebten hier 3000 Einwohner mit 110 Kühen, 128 Schaafen, 35 Pferden; sie

hatten 60½ Magazinhufe. — Engelhard setzt die Einwohnerzahl nur auf 2400.

Sie nähren sich, außer den gewöhnlichen städtischen Gewerben, von der Brauerei, dem Feld- und Gartenbau, von den Jahrmärkten, dem Handel mit Getraide, Brettern und Eisen. Unter den Handwerkern zeichnen sich die Schuhmacher, deren man 86 zählt, und die Zeugmacher, deren 95 sind, aus. Erstere beziehen mit ihrer Waare die Märkte weit und breit; letztere lieferten sonst viel Plüsch, Berkan, Herrenhuter Zeug, Belpel, und fertigen die mehresten dieser Artikel, nebst andern, auch jetzt noch; der Absatz gehet nach Frankfurt a. Main, in's Reich u. s. w. Mehrere der Fabrikanten beziehen die Messen zu Leipzig. In den Jahren von 1804 bis 1806 wurden gefertigt 2200 Stücke Wollenzeuge, 70 Dutzend Paar wollne Strümpfe, 200 Stücke Barchent, 100 Stücke Tüffel, und Tuche; auch lieferte man 600 Hüthe, 14,000 Stücke thönerne Pfeiffen u. s. w. Vor der Stadt giebt es sehr gute Thongruben, weshalb hier auch gute Töpferwaare gefertigt wird. Auch liegt nicht weit davon ein Kommunsteinbruch, der jährlich über 200 Ruthen Sandsteine liefert; Winkopp (in seinem Zeit. Lexikon) macht ihn zu einem Marmorbruch. — Zum Behufe der Brauerei giebt es vor der Stadt mehrere Bergkeller.

Von den hiesigen Jahrmärkten fällt der erste Montags nach Fastnacht, der zweite Montags nach Trinitatis, der dritte Montags nach Margaretha, und der vierte Montags nach Kreuzerhöhung.

Borna, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 1 Stunde südlich von der Stadt Belzig, rechts ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Bergholz, 17 Häuser, eine

Windmühle und 45 Hufen. Unter den Einwohnern finden sich ein Enkischer und ein Dotalbauer, sie nähren sich vom Ackerbau, haben einiges Holz und besitzen die wüste Mark Godensdorf (Jedensdorf, Gersdorf).

Borna, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 1 Stunde westl. von der Stadt Berggieshübel gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Nieder-Gersdorf, hat 21 Häuser, eine Tochterkirche von Liebstadt und 300 Einwohner mit Einschluß derer im Dorfe Nieder-Gersdorf. Unter den Einwohnern giebt es 13 ganze und 2 halbe Hüfner und 6 Häusler mit 14 Spannhufen und 6 Ruthen, 17 Magazinhufen 3 Ruthen und 16 Marschhufen. Sie halten 26 Stücke Zugvieh. — In der Gegend bricht vieler Kalkstein in Lagern von 4 bis 8 Fuß stark. In der Kirche dieses Dorfs befindet sich ein aus Borna'schem Marmor vom Hofmarmorirer Aglio im J. 1754 verfertigter Altar. Wegen des borna'schen Marmors lese man den Artikel Maxen nach.

Borna, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden östl. von der Stadt Oschatz, an der Jahna gelegen. Es befindet sich hier ein altschriftsässiges Rittergut, dem das Dorf zustehet. Außerdem gehören mit Ober- und Erbgerichten zu demselben die Dörfer Clanschwitz bei Strehla, Laas; ein Theil von Schönnewitz, das Dorf Terpitz und ein Theil von dem Dorfe Zaußwitz. — Es hat 2 Ritterpferde, und die Ober- und Untergerichte. Im Dorfe sind 31 Häuser und 85 Einwohner über 10 Jahre mit 6 Gärtnern, 21 Häuslern, eine Mühle, 3 geistl. Gebäude und eine Pfarrkirche. Die Einwohner besitzen 9 Ochsen, 30 Kühe, 1 Spannhufe, 3 Magazinhufen 6 Ruthen und eben so viel Marschhufen und sind mit 4368 vollen, 3722 gangbaren, 846 decrementen Schocken und mit 20 Groschen Quatemberbeitrag belegt; unter den Schok-

hatten 60½ Magazinhufe. — Engelhard setzt die Einwohnerzahl nur auf 2400.

Sie nähren sich, außer den gewöhnlichen städtischen Gewerben, von der Brauerei, dem Feld- und Gartenbau, von den Jahrmärkten, dem Handel mit Getraide, Brettern und Eisen. Unter den Handwerkern zeichnen sich die Schuhmacher, deren man 86 zählt, und die Zeugmacher, deren 95 sind, aus. Erstere beziehen mit ihrer Waare die Märkte weit und breit; letztere lieferten sonst viel Plüsch, Berkan, Herrenhuter Zeug, Welpel, und fertigen die mehresten dieser Artikel nebst andern, auch jetzt noch; der Absatz gehet nach Frankfurt a. Main, in's Reich u. s. w. Mehrere der Fabrikanten beziehen die Messen zu Leipzig. In den Jahren von 1804 bis 1806 wurden gefertigt 2200 Stücke Wollenzeuge, 70 Dutzend Paar wollne Strümpfe, 200 Stücke Barchent, 100 Stücke Tüffel, und Tuche; auch lieferte man 600 Hüthe, 14,000 Stücke thönerne Pfeiffen u. s. w. Vor der Stadt giebt es sehr gute Thongruben, weshalb hier auch gute Töpferwaare gefertigt wird. Auch liegt nicht weit davon ein Kommunsteinbruch, der jährlich über 200 Ruthen Sandsteine liefert; Winkopp (in seinem Zeit. Lexikon) macht ihn zu einem Marmorbruch. — Zum Behufe der Brauerei giebt es vor der Stadt mehrere Bergkeller.

Von den hiesigen Jahrmärkten fällt der erste Montags nach Fastnacht, der zweite Montags nach Trinitatis, der dritte Montags nach Margaretha, und der vierte Montags nach Kreuzerhöhung.

Borna, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 1 Stunde südlich von der Stadt Belzig, rechts ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit dem Filial zu Bergholz, 17 Häuser, eine

Windmühle und 45 Hufen. Unter den Einwohnern finden sich ein Enkischer und ein Dotalbauer, sie nähren sich vom Ackerbau, haben einiges Holz und besitzen die wüste Mark Godensdorf (Jedensdorf, Gersdorf).

Borna, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 1 Stunde westl. von der Stadt Berggieshübel gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Ritterguthe Nieder-Gersdorf, hat 21 Häuser, eine Tochterkirche von Liebstadt und 300 Einwohner mit Einschluß derer im Dorfe Nieder-Gersdorf. Unter den Einwohnern giebt es 13 ganze und 2 halbe Hüfner und 6 Häusler mit 14 Spannhufen und 6 Ruthen, 17 Magazinhufen 3 Ruthen und 16 Marschhufen. Sie halten 26 Stücke Zugvieh. — In der Gegend bricht vieler Kalkstein in Lagern von 4 bis 8 Fuß stark. In der Kirche dieses Dorfs befindet sich ein aus Borna'schem Marmor vom Hofmarmorirer Aglio im J. 1754 verfertigter Altar. Wegen des borna'schen Marmors lese man den Artikel Maxen nach.

Borna, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden östl. von der Stadt Oschatz, an der Jahna gelegen. Es befindet sich hier ein altschriftsässiges Rittergut, dem das Dorf zustehet. Außerdem gehören mit Ober- und Erbgerichten zu demselben die Dörfer Clanschwitz bei Strehla, Laas; ein Theil von Schönnewitz, das Dorf Terpitz und ein Theil von dem Dorfe Zaußwitz. — Es hat 2 Ritterpferde, und die Ober- und Untergerichte. Im Dorfe sind 31 Häuser und 85 Einwohner über 10 Jahre mit 6 Gärtnern, 21 Häuslern, eine Mühle, 3 geistl. Gebäude und eine Pfarrkirche. Die Einwohner besitzen 9 Ochsen, 30 Kühe, 1 Spannhufe, 3 Magazinhufen 6 Ruthen und eben so viel Marschhufen und sind mit 4568 vollen, 3722 gangbaren, 846 decrementen Schocken und mit 20 Groschen Quatemberbeitrag belegt; unter den Schok-

ken sind jedoch die übrigen Dörfer mit inbegriffen, welche zu dem Ritterguthe gehören.

In der hiesigen Kirche hängt die Hälfte einer Kette, welche ein verstorbener Obrister v. Schönberg als Kriegsgefangener trug. Die andere Hälfte liegt in seinem Sarge. In der von Starschedelschen Betstube befindet sich ein Gemälde von Luc. Cranach, welches Christi Verurtheilung darstellt.

Borna, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, zu dem es unmittelbar gehört, 1 Stunde nordwestl. von der Stadt Chemnitz, im sogenannten Blankenauer Grund gelegen. Es hat 60 Häuser mit 340 Einwohnern, unter denen 24 Bauern mit 15^{1} Magazinhufe sind. Die Einwohner sind nach Glösa eingepfarrt und haben mit Einschluß der übrigen Einwohner der 5 Dörfer dieses Grundes nur einen Wahlrichter.

Bornauwitz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, beim Dorfe Schleesen. —

Bornitz, auch Unterbornitz, Dorf im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz und Weißenfels, zwischen dem Flößgraben und der Elster, auf der Straße nach Leipzig, 1 Stunde nördl. von der Stadt Zeitz entfernt gelegen. Es hat 53 Häuser, und die Einwohner besitzen 36 Hufen 6 Acker Feld, von denen 34 Hufen in das Amt Weißenfels gehören, 2 Hufen und 6 Acker aber, so wie das Dorf selbst stehen unter dem Amte Zeitz. Unterhalb des Dorfes fällt der Priesener Bach in die Elster. — Ehemals war die eine Hälfte des Dorfs Weißenfelsisch, wurde aber im J. 1661 an den Herzog Moritz vertauscht. Die vormals Weißenfelsische Hälfte ist nach Draschwitz, die andere aber nach Zangenberg eingepfarrt.

Bornitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meissen, unter dem es unmittelbar steht; es liegt bei Lommatzsch und hat 20 Hufen. s. Börmnitz.

Bornitz, Barnitz, Barmitz, Börmnitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Meissen, nahe bei Döbeln gelegen. s. Börmnitz.

Bornitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, nahe bei der Stadt Oschatz gelegen. Es hat 12 Häuser und 80 Einwohner, unter denen 2 Pferdner, 1 Gärtner und 9 Häusler mit 4 Pferden, 6 Ochsen, 19 Kühen, 455 vollen, 320 gangbaren, 135 decrementen Schocken und 13 Groschen Quatemberbeitrag. Sie haben 7 Spannhufen, 8 Ruthen, so wie 8 Magazin- und 8 Marschhufen.

Hier ist ein wichtiges altschriftſ. Rittergut, welches mit 3 Ritterpferden verdient wird. Dieses Gut ist ehedem lange Zeit der Sitz der vormahligen Truchsesse von Borna oder Borniz (Burnis), der Markgrafen zu Meissen Erbbeamte gewesen. Inzwischen gehörte dieser Familie auch die Stadt Borna, wiewohl nicht zu gleicher Zeit mit Bornis; welcher Umstand obige Angabe etwas zweifelhaft macht. Gewiß ist es aber, daß diese Truchsesse in hiesiger Gegend bis in's 15te Jahrhundert mit vielen Rittergütern angesessen waren, und es liegen auch einige dieser Familie in der Klosterkirche zu Oschatz begraben. Im J. 1200 kommen sie zuerst auf einem Landtage zu Colinitz, in Urkunden vor. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts starb diese uralte Famile aus, und ihre Güter kamen großentheils an die von Miltitz. Dann gehörte Bornitz, vom Ende des 16ten bis über die Mitte des 17ten Jahrhunderts der Schleinitz'schen, und seit dem J. 1670 besitzt es die von Schönberg'sche Familie. —

Zu dem Rittergute gehören außer dem Dörfchen Bornitz noch die Dörfer: Klein Ragewitz, Lonnewitz, Schönnewitz und Zausig ohne, und die Dörfer Borna, Wadewitz, so wie Antheile von Bochra und Rügeln mit den Erb- und Obergerichten.

Bornitz, Vorwerk und kleines Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Meile nördl. von der Stadt Bautzen entfernt gelegen und zum Rittergute Radibor gehörig.

Bornitz, s. Unter Bornitz.

Bornitzer Mark, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei der Stadt Brena gelegen, und deren Bewohnern zuständig.

Bornsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 1 Meile südl. von der Stadt Luckau auf der Straße nach Sonnewalde gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche und ein Rittergut. Ein Theil des Dorfes gehört der Stadt Luckau, welcher 690 Gülden Schazzung hat, der übrige Theil aber, nebst dem Dorfe Riedebegk steht dem hiesigen Rittergute zu, und beide haben jetzt 6332 Gülden Schatzung. Das Rittergut ist mit einem Ritterpferde belegt und besitzt auch noch das Dorf Trebinchen. Laut K. Befehls, Lübben, den 18. Jan. 1731, sind dem Rittergute Bornsdorf an Schatzung 2458⅔ Gülden zu-, dem Rittergute Görlsdorf hingegen abgeschrieben worden. (S. Landt. Schl. Tr. Reg. 1731. §. 15.)

Bornshain, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde östl. von der Stadt Schmolln, auf der linken Seite der Pleiße, gelegen. Es hat 32 Häuser und eine Pfarrkirche. Unter den Einwohnern sind 10 Anspänner, 3 Handbauern, 19 Pferdner; sie haben 355 Scheffel Feld, 27 Fuder Heu, 36 Scheffel Holz und steuern 43 Gülden 14 Groschen 8½ Pfennig.

Bornstädt, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Sangerhausen, 3 Stunden östl. von der Stadt Sangerhausen, auf der linken Seite der Helme gelegen. Es hat eine Mutterkirche, ein Ritter- und ein Freigut, mehrere Mühlen, und mit dem eingepfarrten Ort Schmalzerode 97 Häuser mit 500 Einwoh-

nern, welche meistens Bergleute und Taglöhner sind — Auf einem nahen Berge bemerkt man noch Ueberbleibsel des alten Schlosses Bornstädt, welches bis in das 18te Jahrhundert das Stammhaus einer darnach genannten Linie der Grafen von Mannsfeld war. Hier residirte auch Graf Hoyer von Mannsfeld, der in der Schlacht von Welfsholze, im J. 1115, blieb.

Sonst gehörte dieses Dorf zur Grafschaft Mannsfeld, war der Sitz eines eigenen kleinen Amtes, zu welchem noch die Dörfer Schmalzerode und Wolferode gehörten, kam aber nach der am 19ten Merz 1808 erfolgten Theilung der Grafsch. Mannsfeld zwischen Sachsen und Westphalen, als bei Sachsen bleibend, unter das Amt Sangerhausen.

Borsberg, Porschberg, Pohrberg, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, dicht hinter Pillnitz am Borsberge gelegen. Es gehört zum königl. Kammergute Pillnitz, hat 100 Einwohner, ein Vorwerk, 4¼ Spann- und 4¼ Magazinhufen.

Borschütz, Borschitz, königl. Vorwerk im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, auf der Ostseite der Elbe, 1 Stunde über Mühlberg auf Strehla zu. Hier befindet sich eine ansehnliche Schäferei u. auch eine Stuterei. Es leben hier und in dem nahen Schweitz 88 Einwohner, mit 16 Pferden, 50 Kühen und 700 Schaafen. In dieser Gegend liegen außerdem noch 2 königl. Vorwerke, das schon genannte Schweitz und dann auch Packisch (s. d.) Sie sind zwar den Elbüberschwemmungen sehr ausgesetzt, geben aber demungeachtet zusammen über 6000 Thaler Pacht. Im J. 1764 brachte die Bewirthschaftung derselben nur 5000 Thaler ein.

Bei dem Vorwerke Borschütz war es, wo Barthel Strauchmann die Kaiserlichen und Sachsen im J. 1547 durch die Elbe führte, doch sucht

man jetzt vergebens diese für beide Sächsische Linien ewig denkwürdige Stelle, denn der Strom der Elbe hat die alten seichten Fahrten schon längst verändert. Die Geschichte nennt den Uebergangsort den Borschützer Vorwerks-Anger, oder die Leichte, wie die Elbschiffer ihn nennen.

Die Zeitgenossen sollen diesen Strauchmann, welches der Sohn eines Mühlberger Rathsherrn war, spottweise den Gleitsmann, andere den Wegweiser, die unverständigen aber gar den Verräther genannt haben. Diese Schimpftitel, die sogar von Schriftstellern nachgebetet werden, scheint er nicht zu verdienen. Wenigstens läßt sich eine absichtliche Verrätherei desselben nicht erweisen. Strauchmann war nämlich über die Elbe geritten, um auf einer seiner Wiesen Pferde in Sicherheit zu bringen, weil die Soldaten ihm schon ein Paar genommen hatten. Es war sehr neblicht, und aus diesem Grunde bleibt die verbündete Armee von ihm unentdeckt. Herzog Alba, der beim Rekognosziren auf ihn stößt, fragt ihn sogleich, wie er über die Elbe gekommen sey. Strauchmann, der nicht für einen Spion angesehen seyn will, gesteht sogleich die Wahrheit, wird darauf nach Außig in das Hauptquartier gebracht, und muß dann als Wegweiser, der Armee voran, zurück durch die Elbe reiten. Uebrigens war auch nur Kurfürst Moriz, dem Mühlberg gehörte, sein Landesherr, und nicht Johann Friedrich. Mußte er also nicht eher dem erstern, als dem letztern förderlich seyn? — Daß man ihn überhaupt auch noch in spätern Zeiten als einen um das Vaterland verdienten Mann beurtheilt habe, sieht man z. B. daraus, daß noch im 17ten Jahrhundert einer seiner Nachkommen seine Bitte um ein churfürstl. Stipendium damit unterstützte: daß er von Barthel Strauchmann, dem Furth-

zeiger, abstamme. S. auch unter dem Art. Mühlberg.

Borschütz, Porschütz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Schulamte Meissen, zu dem es unmittelbar gehört, auf dem rechten Ufer der Elbe, in der sogenannten Hain'schen Pflege, 2 Stunden südl. von der Stadt Großenhain entfernt gelegen. Nur 1 Bauer von 3 Hufen und 2 Nahrungen, in allem 22 Einwohner gehören unter das Schulamt; der Rest der Einwohner steht unterm Amte Großenhain.

Borschütz, s. Wendisch Borschütz.

Borsdorf, Porsdorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, an der Parde, 1 Stunde östlich von der Stadt Leipzig auf der Poststraße nach Wurzen. Es ist neuschriftsässig, hat 9 Magazinhufen und 73 Einwohner; schon über 300 Jahre lang gehört es den Besitzern des Ritterguts Brandis. Hier ist eine Brückenzoll-Einnahme. Nach der Versicherung mehrerer Schriftsteller sollen von diesem Dorfe die Borsdorfer Aepfel ihren Namen erhalten haben; andere machen es aber zweifelhaft und wahrscheinlicher, daß ihnen derselbe von dem Dorfe Porsdorf im Meißner Kreise gegeben worden sey. S. Porsdorf, Porschdorf.

Borsenstein, Purschenstein, s. unter letzterm.

Borstendorf, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Augustusburg, 2 Stunden südlich vom Schlosse Augustusburg, an der Straße von Zschopau nach Freiberg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat eine Filialkirche von Waldkirchen, 77 Häuser mit 20 Bauern, 5 Halbhüfnern, 52 Häuslern; 2 Mühlen von 4 Gängen und 653 Einwohner, worunter einige sehr gute Violinen und andere musikalische Instrumente, oder auch Kindergeigen, Schau-

feln, Mulden ec. und verschiedene Holzwaaren fertigen.

Bortewitz, Börtewitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, nicht weit von Dahlen gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Börla, (s. d.) hat 30 Häuser und 108 Einwohner. Letztere bestehen aus 7 Pferdnern, 21 Gärtnern, 2 Häuslern, mit 15 Spannhufen, 3 Ruthen, eben so viel Marsch- und Magazinhufen, 16 Pferden, 14 Ochsen, 78 Kühen und 355 Schaafen. Sie sind belastet mit $566\frac{1}{2}$ vollen, $531\frac{1}{8}$ gangbaren, $35\frac{1}{3}$ decrementen Schocken und 2 Thaler 3 Groschen Quatemberbeitrag.

Borthen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Dohna, am grimmischen Wasser gelegen. Es wird in Groß- und Kleinborthen abgetheilt, und beide Theile liegen in weniger Entfernung von einander. Beide enthalten 28 Güter mit $11\frac{3}{4}$ Hufen. Hier ist ein Rittergut, welches am 30. April 1689 schriftsässig geworden ist, und dessen Besitzer hier ein schönes Schloß mit ansehnlichem Garten hat. Zu diesem Rittergute gehört auch noch das Dorf Burgstädtel, ein Antheil von Kauscha, das Dorf Wölka (Welk), die Johnas- und die Zinkenmühle. In allen diesen Ortschaften leben 300 Menschen. —

Borxleben, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen, im Amte Frankenhausen; es ist ein Gerichtsdorf, welches zur Hälfte dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, zur Hälfte denen von Ebra gehört, und nicht weit von Frankenhausen liegt.

Bosa, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Altenburg, an der Gränze des Amtes Zeiz gelegen. Es enthält 3 Anspänner, 1 Handbauer, 9 Pferdner

mit 92 Scheffeln Feld, 8½ Fuder Heu, 10½ Scheffel Holz und steuert terminlich 17 Gülden 17 Groschen 4 Pfennige.

Bosa, Bosau, Böhsau, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsstuhle Mölsen, am Grünbach, und am sogenannten Kieferhölzchen gelegen. Nur 9½ Hufe gehören unter das Amt, der übrige Theil des Dorfs stehet unter dem dasigen Ritterguthe, welches amtssässig ist.

Bosau, ehemaliges Kloster, oder Benedictiner Abtei, jetzt königl. Kammergut im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, nur ¾ Stunde östl. von der Stadt Zeitz entfernt, auf einem Berge gelegen, der treffliche Aussicht über einen Theil des schönen Elsterthals, ja bis Leipzig und Halle gewährt.

Dieses Kloster heißt in Urkunden Bosawgia, Bozawgia, Putschaw, Buzan, Buzzaw, Bosaugium, Bozaugia, Pozowe, Puzaw, Puzowe, Potzaw, Putzau, Posaw, Monasterium S. Mariä in Pozawe u. s. w. und ist in geschichtlicher Hinsicht sehr merkwürdig. Auf dem oben erwähnten, sonst mit Holz bedeckten Berge, erbaute der erste merseburgische Bischoff Boso, der vorher Provisor der Kirche zu Zeitz gewesen war, eine Kapelle, und von ihm erhielt dieser Ort oder das nachherige Kloster auch seinen Namen. Neben dieser Kapelle nämlich erbaute in den Jahren 1114 bis 1122 der naumburgische Bischoff Dieterich ein ansehnliches Benedictinerkloster, und besetzte es mit Mönchen aus dem Kloster Hirsau bei Kalw im Wirtembergischen; dieser Gründer wurde aber bald darauf, nämlich im J. 1123, da er am Altar betend kniete, von einem jungen Mönche ermordet. Einige nennen diesen Mönch Benno, andere Bruno, und fügen hinzu, er habe diese That aus Rache begangen für einen Verweis, den ihm der Bischoff wegen seiner schlech-

ten Aufführung gegeben habe. — Das Kloster wurde der Jungfrau Maria gewidmet, und von dem ermordeten Bischoff Dietrich sehr reichlich dotirt. Die ihm folgenden Bischöffe, so wie mehrere Landesfürsten, Grafen, Herren und fromme Seelen aus dem Volke vermehrten diese Stiftung sehr ansehnlich.

Der erste Abt in dem Kloster Bosau, welcher im J. 1122 aus dem Kloster Hirsau hieher kam, hieß Eckbert, nach anderer Versicherung war sein Name Eckart. Pabst Innocenz bestätigte dieses Kloster im J. 1248 und Pabst Alexander im J. 1256. — Da diese Abtei im 15ten Jahrhundert sehr verwildert war, so wurde sie im J. 1467 von dem Abt Herrmann aus dem Kloster Bergen von Magdeburg auf Bursfeldsche Statuten reformirt und mit dessen mitgebrachtem Prior, Thomas, als Abt besetzt, der im Kloster eine bessere Zucht einführte und es im Jahr 1468 unter die Aegide der Bursfeldschen Societät brachte.

In diesem Kloster lebte unter andern der gelehrte Mönch Paul Lang. Er war aus Zwickau gebürtig, begab sich im J. 1487 in dasselbe und widmete sich ganz gelehrten Beschäftigungen. So verdanken wir ihm eine Chronik von den Bischöffen zu Zeitz, und mehrere andere Biographien aus den Jahren 968 bis 1515. Er durchreiste viele Theile von Deutschland und suchte in allen Klöstern nach Monumenten, Manuscripten und Archiven, um daraus die Geschichte Deutschlands zu erläutern. Doch scheint dieses Bemühen nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Auch schrieb er bald für, bald gegen Dr. Luther. Von diesem gelehrten Benedictiner ertheilen gute Nachrichten: 1) Schöttgen im 2ten Theile der Diplomat. Nachr. v. Obers. S. 88 ꝛc. 2) Grubner in den histor. Nachr. von den Geschichtsschreibern der Städte Naumb. und Zeitz, S. 1 ꝛc. und 3) Phi-

lipp in der Geschichte des Stifts Naumb. und Zeitz. S. 9 u. f. f.

Die Schutzherren und Vögte dieses Klosters waren die Markgrafen zu Meissen, und unter ihnen stand im Jahr 1156 Markgr. Konrad oben an. Die Reformation führte auch dieses Kloster seiner Auflösung entgegen. Einige setzen die Aufhebung desselben in's Jahr 1541: allein man weiß auf der andern Seite, daß noch im J. 1549 der Bischoff Julius von Pflug daselbst regierte. Dieser aufgeklärte und gelehrte Katholik starb im J. 1564. Von einer sehr achtungswerthen Seite lernt man denselben kennen aus folgendem Werke des gelehrten jetztlebenden Rectors C. G. Muller der Schule zu Zeitz: Epistolae P. Mosellani C. Borneri etc. pleramque partem ad Jul. Pflugium, ipsiusque J. P. nondum editae etc. 8. Lips. 1802. — Die völlige Aufhebung des Klosters scheint erst im J. 1573 unter dem Kurfürst August statt gefunden zu haben. Die Mönche verließen das Kloster nach und nach, und die ansehnliche Klosterbibliothek wurde der zu Schulpforte einverleibt.

Jetzt ist Bosau ein königl. Kammergut, dessen Oekonomie und treffliche Schäferei um's Jahr 1800 jährlich 2000 Thaler eintrugen. In dem J. 1795 bis 1797 sind die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude ganz neu aufgebaut worden. Sehenswerth sind die schönen Obstbaumpflanzungen, welche der hiesige verdienstvolle Pachter Heising mit unermüdetem Eifer um den Berg herum angelegt hat. Man findet daher an Orten, wo sonst nur dürftige Trift war, jetzt die schönsten Obstbaum-Alleen. — Von den alten Klostergebäuden ist sehr wenig mehr zu sehen; die Klosterkirche wurde schon längst abgetragen, und auch das übrige Mauerwerk unter Kurfürst Moritz zum Schloßbaue in Zeitz verwendet. — In An-

sehung der Gerichte gehört das Kammergut unter das Amt Zeitz, in Ansehung des Gottesdienstes aber ist es in die St. Michaeliskirche zu Zeitz eingepfarrt. In der Nähe stehen einige Fröhnerhäuser.

Unter den Schriften, welche die Geschichte dieses Klosters erläutern, bemerken wir: 1) J. G. Leukfelds Chronologia Abbatum Bosaugiensium etc. Herausgegeben von J. M. Schamehl. 4. Naumb. 1731. 2) Codex diplomaticus das Kloster Bosau betreffend; in D. Götzens Merkwürdigkeiten, 3te Samml. S. 233. rc.

Bosen, Posen, unmittelbares Amtsdorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk. Es liegt 1 Stunde nördl. von Ziegenrück.

Bosendorf, Busendorf, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, zu dem es unmittelbar gehört, im Gebiete des Gerichtsstuhls Burgwerben, 1 Meile nördl. von der Stadt Weißenfels, gelegen. Die Jurisdiction über dasselbe übt das Domprobsteigericht zu Merseburg aus. Das Dorf hat eine Kirche und 17 Häuser mit 80 Einwohnern. Letztere besitzen 23¼ Hufe, und die Kirche hat deren 1½. Außer der Feldwirthschaft erbauen die Einwohner viele welsche Nüsse und treiben damit beträchtlichen Handel.

Bosenhof, Rittergut im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, nahe bei dem Dorfe Langenhessen, 2½ Stunde nordwestl. von der Stadt Zwickau, am rechten Ufer der Pleiße gelegen. Dieses Rittergut ist amtssässig, hat eine Mühle von 3 Gängen und besitzt einen Theil des großen Dorfes Langenhessen, so wie einen Theil von Kleinhessen und hat in allem 325 Einwohner.

Bosewitz, Posewitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, ½ Stunde westl. von Dohna, auf der linken Seite der Müglitz gelegen. Es gehört schrift=

sässig zu dem Rittergute Gamig, hat 15 Häuser mit 6 ganzen, 3 halben Hüfnern, 4 Häuslern; auch eine Mühle und Schenke; letztere heißt die Loch-, oder Gräfenhof-Schenke. Die Einwohner besitzen 13 Stück Zugvieh und 5 Spann- und Magazinhufen.

Boßdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise, 3 Stunden nördl. von der Stadt Spremberg, auf der Straße nach Forsta gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut. Das Dorf hat 17 Häuser; die Einwohner sind 3 Bauern, 8 Cossäten (Gärtner) und 6 Häusler. Sie haben 850 Gülden Schatzung.

Boßdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, beim Dorfe Lübnitz gelegen, dessen Rittergute sie gehört.

Boßendorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei der Stadt Brena (s. d.) gelegen, welcher sie auch zuständig ist.

Bothen, s. Groß-Bothen und Klein-Bothen.

Bothenheilingen, Bothenheiligen, Dorf im Thüringer Kreise, im Schwarzburg-Sondershausischen Amte Ebeleben, jedoch mitten im Eckartsberger Amtsbezirke, 2½ Stunde nördl von der Stadt Langensalza gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Ebeleben, hat eine Pfarrkirche, und in der Nähe 1 Windmühle.

Bothfeld, Botfeld, Dorf im Stifte Merseburg im Amte Lützen, zu dem es unmittelbar gehört, ½ Stunde westlich von der Stadt Lützen rechts von der Straße nach Weißenfels. Es hat eine Filialkirche von Röcken, 45 Häuser, und 123 Einwohner. Von den Häusern stehen 24 unter der Gerichtsbarkeit des Dorfs Dehlitz an der Saale; hier ist auch ein schriftsässiger Sattelhof, dem in seinem Hofe die Erb-, dem Amte aber die Obergerichte zuste-

hen. Die Einwohner besitzen 39¾ Magazinhufe und eine wüste Mark; 9 Pferde, 89 Kühe und 117 Schaafe. —

Bottendorf, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Wendelstein, 1 Stunde nördl. von Wiehe, am linken Ufer der Unstrut gelegen. Dieses Dorf ist ein unmittelbares Amtsdorf; hat 163 Häuser und an 900 Einwohner, welche 136 Pferde, 216 Kühe, 200 Schaafe, und ohne die 4 geistlichen, 57 steuerbare Hufen besitzen. Das Dorf hat schöne Wiesen, von denen aber freilich die meisten der hier befindlichen königl. Schäferei gehören. Auch treiben die Einwohner den Kleebau und pflanzen häufig Bäume an. Das Dorf hat ein Rittergut, eine Pfarrkirche und eine Mühle. In die Kirche ist die auf dem andern Ufer liegende Kupferschmelzhütte eingepfarrt.

In diesem Dorfe ist der Sitz eines Bergamtes, welches der Gräfl. Einsiedelschen Familie zustehet, da derselben die Betreibung des Bergbaues im Amte Wendelstein überlassen worden ist. Dieses Bergamt übt hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Bergwerkssachen aus, hängt mit dem Oberbergamte in Freiberg nicht zusammen, sondern steht unter der Bergvoigtei Thüringen. Manche Gegenden des Amtes sind reichhaltig an Kupferschiefer, der in Flötzgebirgen sich findet, aber wenig benutzt wird, theils weil derselbe nicht reichhaltig genug ist, theils weil jetzt die meisten Gruben ersoffen sind und ohne theuere Maschinen nicht gelöst werden können. Es befindet sich zu Bottendorf jedoch auf dem rechten Ufer der Unstrut, eine Kupferschmelzhütte, deren Gebläse zu den 3 Schmelzöfen durch einen aus der Unstrut abgeleiteten Kanal in Bewegung gesetzt wird. Sonst hielt der Zentner hiesiges Schwarzkupfer 6 bis 12 Loth Silber; allein die Kupferschiefer, die man in spätern Jahren gefordert hat, waren kaum schmelzwürdig, weil man

wegen der überhand genommenen Wässer in den Hauptschächten, die man durch gewöhnliche Hebezeuge nicht mehr gewältigen konnte, nicht weiter in die Teufe zu fahren im Stande war; daher ist seit mehrern Jahren weder das Bergwerk befahren, noch die Schmelzhütte zu diesem Behufe gebraucht worden. Da die Grube obenher aus- oder abgebaut zu seyn scheint, so ist nur in größerer Teufe schmelzwürdiges Erz zu hoffen, und um dieses gewinnen zu können, würde durchaus eine Feuermaschine erforderlich seyn.

Als im Jahr 1790 angefangen wurde, die Unstrut von Artern an bis zu ihrem Einflusse in die Saale bei Großen-Jena, und die Saale selbst bis Weißenfels schiffbar zu machen, und hiezu eine große Zahl von Schleusen erforderlich waren, so überließ der Besitzer der Schmelzhütte, der Conferenzminister Graf v. Einsiedel solche dem Directorio der Schiffbarmachung zum Gebrauche, um darin alles benöthigte Eisenwerk verfertigen zu lassen. Man ging dabei so thätig zu Werke, daß bereits am dritten Pfingstfeiertage 1791 zu Bottendorf ein großes Fahrzeug von 1400 Zentnern, und 2 kleinere, jedes von 500 Zentnern, beladen in der Unstrut ungehindert auf- und abschiffen konnten, und vom 5. April 1795 an gab man die Schiffahrt auf der Unstrut und Saale gegen Erlegung des Schleusengeldes einem Jeden frei. Obgleich seitdem, weil die Schiffbarmachung einstweilen bei Weißenfels aufhörte, die Zahl der hin- und herschiffenden Fahrzeuge nicht sehr bedeutend ist, so hat doch durch diese Schiffbarmachung die goldene Aue außerordentlich viel gewonnen, weil seit Eröffnung der Schleusen noch keine Sommerüberschwemmung der Wiesen und Felder statt gehabt hat, und die Einwohner dieser

Gegenden werden diese Anstalt immer in gesegnetem Andenken behalten.

Späterhin wurde diese Kupferschmelzhütte von derem Besitzer einer Gesellschaft überlassen, welche unter der Direction des Profess. Lampadius in Freiberg eine Fabrik von Zucker, Syrup, Arak und Kaffee aus Runkelrüben anlegte, die aber keine Dauer hatte. Als sie noch bestand, baute man in hiesiger Gegend viele Tausend Scheffel von Runkelrüben, und zwar in seltener Größe, das Stück 20 bis 24 Pfunde schwer. Mancher Landwirth verkaufte an diese Gesellschaft jährlich für 2000 Thaler Runkelrüben. Zur völligen Zuckerfabrikation scheint es nicht gekommen zu seyn; man begnügte sich mit Syrup, Arak und Kaffee, welche Artikel guten Absatz gehabt haben sollen.

Boxberg, Buxberg, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise, am schwarzen Schöps und an der Straße von Bautzen nach Spremberg, 8 Stunden nördl. von der erstern Stadt gelegen. Hier findet man einen Eisenhammer, der aus 1 hohen Ofen, 2 Staubfeuern und 1 Zain- und Zeughammer besteht. Das Dorf hat 150 Einwohner, welche nach dem Dorfe Klitten eingepfarrt sind; der Pfarrer zu Klitten muß aber alljährlich 3 Predigten, nämlich am dritten Weihnachts- Oster- und Pfingstfeiertage, zu Boxberg selbst halten, und zwar in — der Schenke.

Boxdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Religionsamte Dresden, zu dem es unmittelbar gehört, 2 Stunden nördl. von Dresden auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es stehen blos 57 Einwohner mit 3 Spann- und Magazinhufen unter dem Religionsamte; der übrige Theil gehört dem Amte Dresden. Die Einwohner treiben auch Weinbau. Unter dem Syndikatsamte Dresden stehen 141 Einwohner, mit 9

Spann- und Magazinhufen. Durch das Dorf führt die Straße nach Moritzburg.

Boxdorf, s. Poxdorf.

Boxdorfer Flur, ein im Meißner Kreise, im Amte Dresden gelegenes Weingebirge mit 16 Einwohnern. Es gehört solches dem Dorfe Boxdorf, und liegt in dessen Nähe.

Boyda, Beyda, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Düben, 2½ Stunde südöstl. von der Stadt Delitzsch entfernt gelegen. Man darf es nicht mit dem weiter südl. gelegenen Dorfe Beuden oder Beyda verwechseln. Es gehört zum Rittergute Klein-Wolkau, und hat 17½ Hufe.

Bozen, Botzen, Bozin, Buzin, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in der Herrschaft Straupitz, am Botzner See, 2 Stunden südl. von der Stadt Lieberosa entfernt gelegen. Es hat 925 Gülden Schatzung.

Brabschütz, Dorf im Meißner Kreise, im Syndikat-Amte Dresden, unter dem es unmittelbar stehet, 2½ Stunde westl. von Dresden auf der linken Seite der Elbe gelegen. Es hat 88 Einwohner mit 9½ Hufe, und heißt auch Prabschütz, Pretzschütz oder Pretzsch.

Brachen, Brachenau, Prachenau, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, im Gebiet des Stifts Marienthal, 4 Stunden nordwestl. von der Stadt Görlitz entfernt gelegen. Es hat evangelische Einwohner und ist nach dem Dorfe Melaune eingepfarrt.

Brachwitzmark, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld. Sie liegt bei der Stadt Brena und wird von den Einwohnern derselben mit benutzt.

Bräunigk, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Dorfe Schle-

sen, dessen Einwohner sie benutzen. Zur Hälfte gehet diese Mark in's Amt Pretzsch zur Lehn.

Bräunrode, Braunsroda, Dorf in dem sächß. Antheile der Grafschaft Mansfeld, im Amte Arnstein zu Endorf, unweit der Eine, ½ Stunde westl. von Hettstädt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche in dem daran stoßenden Dorfe Hartwigeroda, und mit diesem zusammen 60 Häuser.

Bräunsdorf, Braunsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, 2 Stunden östl. von der Stadt Waldenburg, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Dieses Dorf gehört nur mit 8 Häusern, unter denen ein Bauerhaus sich befindet, unter obiges Amt; der übrige Theil desselben gehört zum Amte Penig in der Schönburgschen Herrschaft gleiches Namens; es stehet theils dem Rittergute Limbach, theils dem Rittergute Kauffungen zu. Hier befindet sich eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Penig stehen. Collator derselben ist der Kammerherr Carl Graf v. Einsiedel.

Bräunsdorf, Braunsdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, an der großen Striegnitz, 2 Stunden westl. von der Stadt Freiberg entfernt gelegen. Es hat 109 Häuser und an 1000 Einwohner. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut, dem das Dorf gehört; man darf letzteres nicht mit Braunsdorf im Amte Grullenburg verwechseln. Das Dorf ist wegen des hiesigen Bergbaues von lauter Bergleuten bewohnt, und hat in seinen Fluren 5 gangbare, unter das Bergamt Freiberg gehörende Gruben, als: Hans-Bräunsdorf, Jacob Erbstolln, sammt Gottes Gnade Erbstolln, Neue Hoffnung Gottes Fundgrube, sammt verträglicher Gesellschaft, Fundgrube, und Vertraue Gott, Erbstolln. In der hiesigen Gegend findet man auch blutrothe Granaten, welche sehr schön sind.

Brahne, s. Brane.

Brambach, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, nahe an der böhmischen Gränze, 3 Stunden nördlich von Eger, links von der Straße nach Adorf, gelegen. Hier ist ein altschriftsässiges Rittergut, welches laut Kanzleinachricht vom 24. Nov. 1741 für altschriftsässig erklärt worden ist, zu welchem das Dorf Brambach gehört, so wie die dasigen zwei Mühlen von 4 Gängen, ferner stehen diesem Rittergute noch zu: 2 Papiermühlen und das Dorf Neu Brambach, oder Ober Triebel; das Dorf Fließen bis an den Dorfbach; das Dorf Hennebach mit einer Ziegelscheune, einem Eisenhammer und einer Mahlmühle, nebst Wiedenleithe oder Wiedenleuthe und der Gasthof zum goldnen Hirsch, so wie auch die Dörfer Rohrbach, Raunergrund und Schönlind. Unter der ganzen Gerichtsbarkeit waren im J. 1804 gegen 1190 Einwohner. — In dem Dorfe Brambach befindet sich ein Beigeleite, eine Pfarrkirche und Schule. An der Kirche sind ein Pastor und ein Diakonus angestellt. Sie stehen unter der Inspection Oelsnitz, und Collator ist der Oberforst- und Wildmeister von Schirnding.

Brame, Brahmow, adeliches Dorf in der Niederlausitz, im Cottbusser Kreise, nicht weit vom Dorfe Werben, wohin die Einwohner eingepfarrt sind.

Branchewind, Branchewinda, Dorf im obern Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Arnstadt, 2 Stunden südöstlich von der Stadt Arnstadt entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von dem Sachs. Weimarschen Dorfe Dannheim.

Brand, ein unmittelbares Amts- und Bergstädtchen im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Frei-

berg, 1 Stunde südl. von Freiberg, an der Straße nach Annaberg gelegen. (L. 36. 2' Br. 50. 53'.)

Nach Leonhardi's Angabe hat der Ort 160 Häuser und 1444, nach Engelhard nur 1100 Einwohner. Im Jahr 1697 hatte das Städtchen (diesen Namen führt es seit dem J. 1515) 134 bewohnte Häuser und 24 unbewohnte Stellen, 134 angesessene und 50 unangesessene Bürger, in allem 762 Einwohner mit Ausschluß der Kinder, darunter waren 6 Handelsleute und 7 Handwerker, welche 10 Kühe hatten. Mit Mauern ist das Städtchen nicht umschlossen. Es hat einen kleinen Markt, von dem 7 Gassen auslaufen, die aber keine besondern Namen führen. Merkwürdig ist's, daß es keine Kirche hat. — Das Kreisamt Freiberg bestellt hier den Erbrichter, die Gerichtspersonen und die Gemeindevorsteher. Ueber die dasigen Hut- und Bergfreiheitshäuser übt das Bergamt zu Freiberg die Ober- und Untergerichte aus.

Gegenwärtig fließt die Hauptnahrung der Einwohner aus dem Bergbau. Die Zahl der hiesigen Bergleute beträgt 600. Seit dem Jahr 1786 giebt es hier ein Bergstiftshaus für verunglückte und sehr beschädigte Bergarbeiter. Das merkwürdigste Berggebäude ist der Brandstolln, der schon im sechszehnten Jahrhunderte bedeutend war, und jetzt mit Inbegriff des Thelersberger Stollns, nach den gangbaren Haupt- und Flügelörtern, gegen 30,000 Lachtern faßt. Er gab von dem J. 1529 bis 1577 über 98,000 Thaler Ausbeute. — In der hiesigen Gegend sind viele Huth- oder Zechenhäuser. — Außerdem klöppelt man hier viele Spitzen; mehr als 300 Personen sind damit beschäftiget. Für die Bergkinder ist eine Spinnschule angelegt. Im J. 1800 wurden in Brand über 1100 Stücke Garn gesponnen. Flachs und Wolle sind es, welche man

hier verspinnt. Man treibt auch einigen Ackerbau. Im J. 1800 wurden 70 Scheffel Korn, 40 Scheffel Gemenge, 295 Scheffel Hafer, 70 Scheffel Erdäpfel rc. erbaut. — Die Stadt hat an Schocken 1046 gangbare, von denen nur 135½ auf die Felder kommen. — Handthierungen aller Art können hier sich niederlassen, nur seit dem J. 1771 kein Goldarbeiter, weil man dem armen Bergvolke auch die entfernteste Gelegenheit benehmen will, Erze zu veruntreuen. Diese Verordnung ist Folge einer beträchtlichen Erzparthiererei, welche im J. 1770 entdeckt wurde.

Zwischen Brand und Halsbrück stand im J. 1761 der kaiserl. General Haddick, und zwischen Brand und dem Dorfe Lößnitz wurde den 29. Okt. 1762 das letzte Treffen des siebenjährigen Kriegs geliefert, wo Prinz Heinrich bekanntlich die verbündete kaiserliche und Reichsarmee vollkommen schlug. Die militärische Position zwischen Brand und Halsbrück, auf dem linken Ufer der Mulde, ist sehr fest. — Am Wege vor Brand standen sonst drei hölzerne Kreuze, von denen am 10. Nov. 1800 zwei durch den Sturm umgestürzt worden sind; merkwürdig ist's, daß 218 Jahre früher, an demselben Tage, ein Orkan alle 3 Kreuze umgestürzt hat.

Zu Brand wird ein freier Salz- und Brodmarkt gehalten. Auf solchen haben die Mühlenbesitzer von Berthelsdorf, Randeck, Weichmannsdorf rc. auch Semmeln feil. Alle sind an das Freiberger Wagengewicht der dasigen Platzbäcker gebunden, welches schwerer ist, als das Stadtgewicht. — Hier ist auch eine Gener. Accis-Einnahme. — Die Einwohner des Städtchens sind in die Kirche des Dorfes Erbisdorf eingepfarrt; bei hiesiger Schule aber ist ein Schullehrer, der den Titel Cantor führt, angestellt. S. auch Versuch einer histor. statist.

Beschreibung des Bergst. Brand. 8. Freib. 1802. 44 Seiten.

Brand, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Zwickau, 1½ Stunde südwestl. von der Stadt Zwickau, rechts ab von der Straße nach Plauen gelegen. Es wird auch blos das Brandgut genannt, und gehört theils schriftsässig zum Rittergute Alt-Schönfels, theils zum Heckelschen Antheile des Ritterguts Lichtentanne.

Brand, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, ½ Stunde südl. von der Stadt Plauen gelegen, und amtssässig zum Rittergute Stöckigt gehörend. —

Brand, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Muskau, 1½ Meile südl. von der Stadt Muskau entfernt gelegen. Dieser Ort ist erst im Laufe des 18ten Jahrhunderts neu angebaut worden, und hat 60 Einwohner.

Brand und Lug, eine wüste Holzmark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld.

Brandberg, ein Berg in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, im Gebiet der Stadt Zittau gelegen, dieser ziemlich hohe Berg ist wegen der auf seinem Rücken frei hervorragenden mehrere Ellen hohen Sandsteinfelsenwand merkwürdig; es zeichnen sich an derselben einzelne freistehende Spitzen und Säulen von 3 bis 4 Ellen im Durchmesser aus. Der Brandberg ist durch ein enges von Norden nach Süden sich ziehendes Thal von dem hier sogenannten Straßenberge abgesondert.

Brandberg, Benennung des einen Arms des Kiffhäuser (Gebirges.) s. letzteres.

Branden, s. Brenden.

Brandt, s. Eichhof.

Brandenburg, Ruinen eines Schlosses im

Fürstenth. Eisenach, im Oberamte Eisenach, in der Nähe des Dorfes Lauchroden, und zwar nördlich von demselben im Thal der Eina gelegen. Diese Ruinen sind sehr weitläufig, und der Berg, auf dem sie sich befinden, heißt daher selbst die alte Brandenburg.

Brandenstein, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 3 Stunden südwestl. von Neustadt an der Orla, links ab von der Straße nach Saalfeld gelegen. Dieses Dorf hat ein altschriftsässiges Rittergut, welches mit dem Ritterqute Burg Ranis (s. d.) kombinirt ist. Das Dorf gehört zum Theil unmittelbar unter dessen Commungerichte, zum Theil auch unter das Rittergut Ober-Oppurg. Es befindet sich bei dem hiesigen Gute ein eigenes Schloß.

Branderode, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, ½ Meile östl. von Mücheln gelegen. Es gehört dem hier befindlichen altschriftsässigen Rittergute und hat eine Mutterkirche, so wie eine Schule. Sie gehören zur Inspection Freiburg und der Collator ist der Graf von der Schulenburg auf Burgscheidungen.

Brandis, in Urkunden vom Jahr 984 Borintizi und Brandeys, ein altschriftsässiges Rittergut mit dem dazu gehörigen Vasallenstädtchen im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde westlich von Wurzen, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen.

Im J. 1792 hatte der Ort 118 im J. 1806 aber 136 Häuser; Leonhardi setzt die Einwohnerzahl auf 503, Engelhard auf 800. Sie besitzen 200 Schaafe, 146 Kühe, 13 Pferde, 7 Hufen, haben 1989¼ gangbare Schocke und 7 Thaler 11 Groschen Quatemberbeitrag. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und den Handwerken; es giebt unter ihnen 51 Feldbesitzer und 70 Handwerksmeister. Man

spinnt hier auch feines Garn für die Tuchmacher in Grimma. Die Brauerei wurde sonst stärker betrieben als jetzt; so braute man z. B. gleich 336 Fässer im J. 1804 weniger als im Jahre vorher. In der Nähe des Orts findet man Thon. — Zum Rittergute, welches eine große Schäferei und 2 Windmühlen hat, gehören außerdem das Dorf Beicha, das Dorf Cämmerey und das Vorwerk Posthausen mit Schäferei. In diesen Orten zusammen lebten 1145 Menschen. — Brandis war sonder Zweifel jenes Borintzi, welches Otto II. im J. 984 dem Stifte Merseburg schenkte. Im 13ten Jahrhundert hauseten hier die von Brandis. In den J. 1637, 1664 und 1696 litt der Ort viel durch Feuersbrünste. Seit dem J. 1690 besitzen das Rittergut die Herren von Bodenhausen, welche es seit jener Zeit durch Kauf an sich gebracht haben. —

An der hiesigen Pfarrkirche stehet ein Pastor, an der Schule ein Kantor als Lehrer; beide stehen unter der Inspection Grimma, und die Collatur hat der Besitzer des Ritterguts.

Brandis, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, 1½ Stunde südwestl. von Schönewalde gelegen. Es hat 22 Hufen mit 13 Bauern, 6 Gärtner und 8 Häuslern, und gehört unmittelbar unter das Amt. Die Einwohner treiben auch Flachsbau, und im Dorfe befindet sich ein Forsthaus.

Brandmühle, die; eine Mühle in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, bei Schönbeck, nicht weit von dem Städtchen Vetzschau gelegen. Sie gehört zum Rittergute Zinnitz und ist mit 150 Gülden Schatzung belegt.

Brandrübel, Brandrubel, Brandriebel, Dorf im Fürstenth. und Amte Altenburg, 1 Stunde südl. von der Stadt Schmölla auf Crimmitzschau zu gelegen. Es hat 6 Anspänner, 8 Handgüter, 10

Pferdner, 162 Scheffel Feld, 7 Fuder Wieswachs, 41¾ Scheffel Holz und ſteuert terminlich 14 Gülden 7 Gr. 6 Pf.

Brandſee, ſ. unter Weißenſee.

Brandvorwerk, ein Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Leipzig, ſtehet unmittelbar unter dem Amte und hat 58 Einwohner.

Brandvorwerk, Vorwerk im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, beim Dorfe Bobershau gelegen. Es hat 6 Einwohner und heißt auch das Heilmersbacher Gluthvorwerk.

Brane, Brahne, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, unter Radibor bei Luppa gelegen und zum Rittergute Maltitz gehörig. —

Branko, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Kalau entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kalau, einen Bauer, 8 Gärtner und 1 Häusler mit 500 Gülden Schatzung.

Bransdorf, wüſte Mark im Fürſtenth. Querfurth, im Amte Jüterbogk gelegen. —

Brattendorf, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, 2 Stunden weſtl. von Eisfeld gelegen. Es hat 33 Häuſer und 160 Einwohner. Man findet hier ein Rittergut, oder einen adlichen Anſitz mit 2 Söldnershäuſern nebſt einer Schenke. Nahe dabei ſind 2 Ziegelhütten. Die Einwohner beſitzen 10¼ Güter, 1 Pferd, 16 Ochſen, 18 Stiere. Sie haben ſchlechten Heubau und müſſen 16 Gülden 12 Gr. terminliche Steuern entrichten. Das Dorf liegt zwiſchen Bergen an der Landſtraße, deren Erhaltung große Koſten verurſacht.

Brauden, ſo nennt man das Elbfährhaus bei Pirna; es gehört zum Kammergute Groß-Sede-

litz im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, (s. Groß-Sedelitz.)

Brauna, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde westl. von der Stadt Camenz, am Fuße des aus Hornschiefer und hornartigen Porphyr bestehenden hohen Walbergs, auf welchem man eine der schönsten Aussichten hat, gelegen. Es befindet sich daselbst ein Rittergut, und das Dorf hat, mit Einschluß des südlicher liegenden Dorfes Häßlich 66 Rauche. —

Zu Brauna ist eine starke herrschaftliche Schäferei; und in diesem Dorfe hat der Rittergutsbesitzer auch im Jahre 1794 ein großes neues Schulgebäude erbauen lassen und den Gehalt des Schullehrers dergestalt vermehrt, daß hier die Kinder armer Aeltern ganz freien Unterricht genießen und die Mädchen noch besonders von der Schulmeisterin im Nähen und Stricken unterwiesen werden. An dieser Schulanstalt haben auch die nahen Dörfer Schwoßdorf, oder Schwobsdorf, Rohrbach, Liebenau und Petershain Antheil. Das alte Schulgebäude hat man zu einem Hospital und zur Aufnahme kranker Handwerksbursche bestimmt. — Zu dem Rittergute gehören noch die Dörfer Röhrbach und Schwoßdorf.

Braunau, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, am linken Ufer der Elbe, 2 Stunden südöstl. von der Stadt Wittenberg gelegen. s. Dabrun.

Braunichswalde, s. Braunswalde.

Braunis, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, beim Dorfe Schleesen.

Braunschwenda, Dorf in der Grafschaft Mannsfeld, Sächsischen Antheils, im Amte Rammelburg, an der Wipper, 1 Stunde von dem Marktflecken Wipper, auf der Poststraße nach Harzgerode gele-

gen. Es hat 84 Häuser, eine Filialkirche von Wippra und ein Forsthaus.

Braunsdorf, s. Breunsdorf.

Braunsdorf, Bräunsdorf, Dorf im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Blankenburg, 1 Stunde südl. von Blankenburg, nahe beim Schlosse Schwarzburg, im Nebenthal der Schwarza gelegen. Es hat 20 Häuser und 94 Einwohner. Hier giebt es Vitriol, welcher aber wegen der geringen Anzahl der Kiese nicht benutzt wird. Man vergl. Voigts mineralogische Reisen rc. B. 1. S. 21. u. s. f.

Braunsdorf, auf einigen Karten Bräunsdorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, unter dem es unmittelbar steht, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Wittenberg, seitwärts der Straße nach Belzig gelegen. Es hat eine Filialkirche von Dobien, und 9 Häuser. Die Einwohner, aus 4 Gärtnern und 4 Hüfnern bestehend, besitzen 6 Hufen. —

Braunsdorf, Dorf in dem Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, 3 Stunden nördl. von der Stadt Freiburg, nahe bei dem Dorfe Bedra gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute des letztgenannten Dorfes, hat 1 Mühle von einem Gange und eine Pfarrkirche, so auch eine Schule. Beide letztern stehen unter der Inspection Freiburg, und Collator derselben ist der Stiftshauptmann von Helldorf.

Braunsdorf, Bräunsdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, in Hinsicht des einen Theils, im Erzgebirgschen Kreise aber, und im Amte Gryllenburg hinsichtlich des andern Theils, 1½ Stunde westl. von Dresden, links ab von der Straße nach Freiberg gelegen. Derjenige Antheil, welcher unter dem St. Materni Hospitalamt Dresden stehet, begreift mit Einschluß des Antheils zu Ober- und Nieder-Hermsdorf 222 Einwohner; auf Braunsdorf kommen nur 6 Einwohner. Ein größerer Theil des

Dorfs gehört schriftsässig zum Rittergute Wilsdruf. Dieser Antheil beträgt 2½ Hufe und 114 Einwohner. Endlich gehört das hiesige amtssässige Rittergut, ohne Hufen und Dorfsunterthanen, unter das erzgeb. Amt Gryllenburg. Die hier befindlichen 21 Häusler sind auf des Ritterguts Grund und Boden erbaut. Das Dorf hat überhaupt 160 Einwohner und mehrere gute Kalksteinbrüche. Auch findet man hier schönen schwarzen Pechstein mit inneliegendem Feldspath.

Braunsdorf, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Augustusburg, nicht weit von Lichtewalde, 1 Stunde südl. von der Stadt Frankenberg, am rechten Ufer der Zschopau gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Lichtewalde, hat eine Mühle von 2 Gängen, 5 Bauern, 2 Halbhüfnern und 3 Häuslern. —

Braunsdorf, Dorf im Neustädtschen Kreise, im Amte Arnshaugk, nahe bei Triptis, 3 Stunden nordöstl. von Neustadt an der Orla gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche, eine Schule und ein altschriftsässiges Rittergut, dem das Dorf gehört. Die Einwohner desselben machen mit denen des nahe liegenden Dorfs Tischendorf nur eine Gemeinde aus. Zum Rittergute gehören noch schriftsässig das Dorf Ottmannsdorf, oder Jetzendorf, nebst der Holzmühle an der Weyda: ferner Antheile an den Dörfern Burkersdorf, Mittelpöllnitz u. Muntscha. Zu Braunsdorf gehört auch eine Windmühle. Die Kirche des Dorfs steht unter der Inspection Neustadt. Die Collatur hat der Rittergutsbesitzer, und wegen der Schulstelle in dem Filialdorfe Gütterlitz wird von dem Rittergutsbesitzer daselbst eine besondere Vocation angestellt. Das Dorf Gütterlitz gehört als Filial halb zu Anma und halb zu Braunsdorf, indem der Pfarrer des letztern Dorfes dort die

sonntäglichen Predigten halten und der Schullehrer singen muß.

Braunsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, zur Standesherrschaft Muskau gehörig, ½ Stunde nordöstl. von der Stadt Muskau auf der rechten Seite der Neisse gelegen. Dieses Dorf hat 200 Einwohner mit Einschluß eines Katecheten und 13 Bauern. Hier befindet sich ein herrschaftliches Vorwerk, das sich sowohl wegen der gut eingerichteten Wirthschaft, als auch wegen seiner Gebäude vortheilhaft auszeichnet.

Braunshain, Dorf im Fürstenthume und Amte Altenburg, 1 Stunde nordwestlich von der Stadt Altenburg gelegen. Das Dorf hat eine Filialkirche von Lumpzig, und 21 Häuser. Unter den Einwohnern sind 4 Anspänner, 17 Handgutsbesitzer, 8 Pferdner; sie haben 182⅓ Scheffel Feld, 8½ Fuder Heu und 3 Scheffel Holz. Terminlich steuern sie 13 Gülden 10 Groschen 3 Pfennige. —

Braunsroda, s. Bräunroda.

Braunsroda, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde von Herrengosserstädt, 1½ Stunde nordwestl. von der Stadt Eckartsberga gelegen. Es gehört schriftsässig theils zu dem Rittergute Burgheßler oder Unterheßler, theils zu dem Rittergute Herrengosserstädt. Hier ist eine Mutterkirche mit den Filialen Kalbitz, Wischeroda und Borgau, so wie eine Schule. Beide stehen unter der Inspection Eckartsberga, und Collator ist der Graf Marschall auf Burgholzhausen ꝛc. wechselsweise mit den Herren von Münchhausen auf Herrengosserstädt.

Braunsroda, amtssässiges Rittergut ohne Dorf im Fürstenthume Querfurth, im Amte Heldrungen, 1 Stunde nördl. vom Schloß Heldrungen, auf der rechten Seite der Unstrut gelegen. Die hier befindlichen Unterthanenhäuser stehen auf des Rittergutes

Grund und Boden. In der hiesigen Kapelle muß der Pastor von Brettleben predigen. Zu Braunsroda ist ein Kinderlehrer, dessen Stelle die Gerichtsherrschaft des Rittergutes besetzt; er steht unter der Inspection Heldrungen.

Braunswalde, Braunichswalde, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Ronneburg, 2 Stunden südl. von der Stadt Ronneburg entfernt gelegen. Es hat 26 Häuser und eine Filialkirche von Rückersdorf. Unter den Einwohnern sind 5 Anspänner und 21 Handgutsbesitzer, mit 10 Pferden, 203¼ Scheffel Feld, 39 Fuder Heu und 54¼ Scheffel Holz. Sie steuern terminlich 9 Gülden 2 Groschen 3½ Pfennig.

Brausenstein, ein Vorwerk im Meißner Kreise, im Amte Pirna; es liegt beim Dorfe Langen-Hennersdorf, zu dessen Rittergute es auch gehört.

Brauske, s. Prauske.

Brauswig, Prauswig, und auf Schenks Karte Prauschwig, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Borna gelegen. Das Dorf gehört dem hier befindlichen amtsässigen Rittergute, welches die Ober- und Erbgerichte hat. Die Zahl der Einwohner beträgt 112; sie besitzen 10¼ Hufe und 50 Kühe.

Brautitz, kleines Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, nördlich von der Stadt Bautzen gelegen. Es hat 2 Rauche und gehört zu dem Rittergute Lumske. (S. dies.)

Brechtewende, adliches Gut, ohne Dorf, im Thüringischen Kreise, im Amte Sangerhausen, ½ Stunde von der Stadt Sangerhausen gelegen. Es ist amtsässig, und ein einzelnes Haus, welches dabei liegt, gehört unmittelbar unter das Amt.

Bredena, Bredenau, Bredno, Bröd-

no, Bredow, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Hauptkreise, in der Herrschaft Drehnau, 2 Stunden nördl. von Finsterwalde gelegen, von welcher Stadt es eine Filialkirche hat; und nicht von Massen, wie Leonhardi angiebt, denn letzteres Dorf hat selbst nur eine Tochterkirche von Finsterwalde. Das Dorf ist mit 1725 Gülden Schatzung belegt.

Brees, Breesitz, Brösitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, zu dem es unmittelbar gehört, 1 Meile östl. von der Stadt Grimma gelegen. Es hat 74 Einwohner mit 16 Hufen, 19 Pferden, 917 gangbaren Schocken und 3 Thaler 8 Groschen Quatemberbeitrag. Nur 3 Häuser stehen unter besagtem Erbamte, das Uebrige gehört zum Klosteramte Sornzig.

Breesa, Brösa, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, zu dem es unmittelbar gehört, an der Mulde und Dübenschen Amtsgränze, 3 Stunden östl. von der Stadt Bitterfeld entfernt gelegen. Es hat 22 Häuser, eine Mühle von 2 Gängen und benutzt die wüste Mark Haynichen. Die Einwohner besitzen 10 Hufen.

Breesen, s. Groß Brehsen.

Brehmen Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, zum Domstift St. Petri in Bautzen gehörig. Es liegt bei Sdier, 3 Stunden nördl. von der Stadt Bautzen.

Brehmenhayn, Bremenhain, landesmitleidendes Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Stunde nördlich von der Stadt Rothenburg gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut; der Ort hat 10 Rauche.

Brehna, Brena, schriftsässige Stadt im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, $2\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von Delitzsch, links ab von der Straße nach Zör-

big, nahe an der Gränze des Leipz. Kreises, in einer ganz ebenen und fruchtbaren Gegend, am Rheinbache, der durch die Stadt hindurch fließt, gelegen.

Es sind hier 212 Häuser, unter denen 1 Kirche, 1 Schule, 2 Pfarrwohnungen, 4 Rathsgebäude, 3 Stadtkommungebäude u. s. w. sich befinden. In der Vorstadt oder den sogenannten 3 schriftsässigen Dörfern bei der Stadt: Zennewitz, Wiesewitz und Thiemendorf, welche zugleich das vierte Viertel der Stadt ausmachen, giebt es 52 Häuser. Im J. 1788 lebten hier 667 Personen über 10 Jahre; die Seelenzahl soll etwas über 100 betragen.

Die vornehmste Nahrung der Einwohner sind der Ackerbau und das Bierbrauen. Mit der Brauerei sind 31 Häuser versehen. Die Betreibung der Handwerke schränkt sich vornemlich auf die eigenen Bedürfnisse und auf den städtschen Kleinhandel ein. Unter den Einwohnern sind: 1 Apotheker, 4 Becker, 2 Böttcher, 9 Branntweinbrenner, 1 Bierbrauer, 2 Glaser, 1 Korbmacher, 4 Kramer, 4 Kürschner, 14 Leinweber, 1 Lohgärber, 5 Sattler, 3 Schlosser, 20 Schuhmacher, 4 Seiler, 2 Seifensieder, 5 Stärkemacher, 4 Tischler ꝛc. Die Armen, die Kinder, das weibliche Personale, beschäftigen sich mit dem Stricken wollener Strümpfe, welche häufig abgesetzt werden. Sonst wird hier auch viel Flachs gesponnen und Leinwand daraus gewürkt, letztere freilich nur großentheils zum Selbstgebrauche. Es werden hier am Montage nach Judica, so wie am Montage vor Simon Judä Jahrmärkte gehalten, welche ziemlich frequent sind.

Die Einwohner haben 142$\frac{5}{18}$ Hufen dreiartiges Feld von vorzüglicher Güte. Hier und in der ganzen Gegend erbaut man vorzüglich sehr guten Waizen, der nach Wittenberg, Leipzig und andere Orte zum Verkauf abgeführt wird; dann Kartoffeln, Küchengewächse

aller Art; Kümmel, Krapp, Waid, Flachs, Tabak und dgl. mehr. Die Stadt hat seit dem 7jährigen Kriege sich sehr erhohlt. Um die Stadt herum sind die Anger und Waideplätze mit Pflaumenbäumen besetzt, von welcher neuen Pflanzung im J. 1769 bereits 144 Wittenb. Scheffel an Obst gewonnen wurde. In kleiner Entfernung von Brehna findet man Torf, Walkererde u. Mergel, welcher zur Düngung der Felder vortheilhaft benutzt wird.

Der Rath erhielt im J. 1620 die Obergerichte gegen die Erlegung einer Summe von 1000 Meißn. Gulden. Ihm gehören die Rathsdörfer Thiemendorf, Wiesendorf und Zennewitz, deren Einwohner zugleich Bürger von Brehna sind. Bei der Stadt liegen auch die wüsten Marken: Bornitzer Mark, Kochwitzer Mark, Bossendorf, Brachwitzer Mark, Gottitz, Odeley, Pommlin, Rauitz, und Wolfersdorf. —

An hiesiger Stadtkirche sind ein Pastor und ein Diakonus angestellt, welche unter der Inspection Bitterfeld stehen. Die Predigerstellen werden vom Kirchenrathe, die Schule wird von dem Stadtrathe besetzt. Außer den besagten 3 Rathsdörfern sind in hiesige Kirche noch eingepfarrt: Kietzendorf, Tornau und die Freiheit, ein Amtsdorf, so wie Gördenitz mit Schadendorf, das aus einem einzigen Schenkhause besteht. An der Knabenschule lehren ein Rector, ein Collaborator und ein Cantor; an der Mädchenschule ein Schullehrer.

Hier war ehedem der Hauptsitz der Grafen von Brena, die aus dem gräfl. Hause Wettin abstammen. Konrad der Große überließ die Grafschaft seinem Sohne, Friedrich II. dessen Nachkommen im J. 1290 mit Otto dem dritten ausgestorben sind. Kaiser Rudolph verlieh die Grafschaft nun an Herzog Albrecht II. aus dem Hause Ascanien, und besonders noch dessen Sohn, Rudolph I., worauf sie

dann mit den übrigen Landen im J. 1422 an das meißnisch-thüringische Kurhaus fiel. — Im J. 1201 stifteten hier die Grafen Otto und Friedrich in Gemeinschaft mit ihrer frommen Mutter Hedwig ein Nonnenkloster, Benedictiner-Ordens, das im J. 1531 aufgehoben wurde. Nur die Kirche und ein Theil des Speisesaals sind davon noch übrig. Die ehemalige Klosterökonomie gehört jetzt als ein Vorwerk dem Rathe. — Im J. 1429 wurde die Stadt von den Hussiten, und im J. 1547, als Karl V. hier vorbei nach Halle zog, besonders von den Spaniern abscheulich behandelt. Am 12. April 1712 brannte der Ort fast von Grund aus ab. — Sonst war Brehna auch der Sitz eines Amtes, welches aber späterhin nach Bitterfeld verlegt wurde. — Nahe bei der Stadt gab es sonst einen großen Aschenhügel, wahrscheinlich ein Serbischer Begräbnißplatz, den man aber nach und nach zur Düngung der Felder abtrug.

Nachrichten von dieser Stadt findet man 1) in Lucae Grafensaal, S. 870 — 78. 2) in J. D. Königs Brenischer Marterwoche ꝛc. 1713. 4. und 3) in J. F. Köhlers Geschichte der Stadt und Grafschaft Brena, mit 70 Urkunden und 1 Landkarte.

Brehna, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch; sie liegt beim Dorfe Schleesen und wird von dessen Bewohnern mit benutzt.

Brehnitz, Dorf in der Niederlausitz, in der Herrschaft Sonnewalde, $\frac{3}{4}$ Stunden westl. von der Stadt Sonnewalde gelegen. Es ist nach Sonnewalde eingepfarrt.

Breite, die; so werden 9 Häuser der Stadt Gräfenhainchen im Wittenberger Kreise, im Amte Gräfenhainchen, genannt; sie bilden einen Theil der Vorstadt und gehören dem königl. Kammergute Strohwalde. Canzler nennt diese Häuser in seiner Topographie das Dorf Hainichen.

Breitelehn, das; kleiner Ort im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Chemnitz, bei dem Dorfe Oberhermersdorf, zu welchem es gehört. Es bestehet aus 6 Feuerstellen mit Einschluß von 3 Freibauern. s. Oberhermersdorf.

Breitenau, mit Walddörfchen, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nicht weit von Bernersdorf, $4\frac{1}{4}$ Stunde südl. von der Stadt Pirna, rechts ab von der Straße nach Prag, gelegen. Dieses Dorf gehört schriftsässig zu dem Rittergute Lauenstein; es hat 3 ganze, 24 halbe Hufner und 7 Häusler, mit 18 Ochsen, 12 Spann- und eben so vielen Magazin- und Marschhufen. Hier ist eine Pfarrkirche und eine Schule; zu ersterer gehört die Filialkirche zu Oelsen; beide stehen unter der Inspection Pirna, und Collator ist der Rittergutsbesitzer von Lauenstein.

Breitenau, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Oederan gelegen. Es hat 243 Einwohner, unter denen 12 Bauern und 12 Häusler sich befinden. Hier ist ein amtssässiges Rittergut und 2 Mühlen von 4 Gängen. Der Ort ist ein Oederan'sches Pfarrdotal-Lehndorf, worüber Kurfürst Christian II. dem Pfarrer zu Oederan die Lehn und Gerichte ertheilet hat.

Breitenau, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gerichte (oder Amte) Rodach, nicht weit vom Städtchen Rodach, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut mit Voigteigerechtigkeit; das Dorf hat 36 Häuser und 169 Einwohner, welche treffliche Waldungen haben. Ehedem hieß der Ort Breytynowe. In der Nähe liegt die mäßige Anhöhe, der Fuchsberg, auf welchem man die schönste Aussicht hat, die beiden Gleichberge bei Römhild sehen kann, und auch Gipssteine findet. — Von dem Dorfe stehen nur 5 Häuser mit 25 Einwohnern unter Amtsgerichtsbarkeit; 29

Häuser aber und 144 Einwohner stehen unter dem Patrimonialgerichte zu Breitenau. Im Dorfe befindet sich auch eine Tranksteuer-Einnahme, so wie eine Pfarrkirche und eine Schule, welche unter die Ephorie Rodach gehören, und vom Landesherrn besetzt werden.

Breitenau, s. Bredena.

Breitenbach, Dorf in der Grafschaft Stollberg, in dem Stollberg-Roßlaischen Amte Wolfsberg, 4 Stunden östl. von der Stadt Stollberg entfernt gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, welche Filial von Wolfsberg ist; und in der Nachbarschaft findet man Alaun.

Breitenbach, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, ½ Stunde südl. von Siebenlehn, am linken Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat 2 Mühlen mit 10 Gängen und 175 Einwohner.

Breitenbach, der; ein kleiner Fluß im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Schwarzenberg; er fließt bei dem Wittichsthaler Hammerwerke vorbei und vereinigt sich bei Johanngeorgenstadt mit dem Schwarzwasser. —

Breitenbach, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, in der Herrschaft Schönburg Remissau, im Amte Remissau, 1½ Stunde westl. von der Stadt Waldenburg auf der Straße nach Merana gelegen. Es befindet sich daselbst ein herrschaftliches Vorwerk.

Breitenbach, Dorf im Hochstifte Naumburg-Zeitz, im Amte Hainsburg, 1½ Stunde südl. von Zeitz, auf der rechten Seite der Elster gelegen. Es hat ein Vorwerk und eine Filialkirche von Hainsburg. (s. d.) Das Dorf bestehet aus 35 Häusern, und die Einwohner besitzen 2 Hufen und 7 Acker Feld. In die hiesige Kirche ist die Schneidemühle bei dem Dorfe eingepfarrt. Es wird in der hies. Kirche allemahl über den dritten Sonntag, so wie jeden dritten Feiertag Gottesdienst gehalten, bei dem sich

auch die Hainsburger Gemeinde einfindet. In ältern Zeiten ist Breitenbach eine eigene Pfarrei gewesen; die alte Pfarrwohnung aber ist jetzt an einen Bauer vererbt, in dessen Behausung aber noch Pfarrer und Cantor abzutreten pflegen. — Bei diesem Dorfe befinden sich ehrwürdige Ruinen einer alten Ritterburg, welche unter dem Namen der alten Kämpe (Kämpfe) bekannt sind.

Breitenbach, Dorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Schleusingen, nur ½ Stunde nördl. von der Stadt Schleusingen im Thal der Vesser gelegen. Die Lage dieses Dorfs steht mit dem Namen desselben im geraden Widerspruche; denn es ist an den Ufern der Vesser, der Länge nach, in einer sehr beträchtlichen, fast eine halbe Stunde betragenden, Ausdehnung gebaut, und in der Breite fast überall auf eine oder zwei Reihen Häuser beschränkt. Dieses Dorf hat 76 Häuser und 465 Einwohner; diese letztern nähren sich größtentheils vom Holzhauen und Kohlenbrennen; mehrere davon sind auf den naheliegenden zwei Schneidemühlen und auf dem Sensenhammer beschäftigt; in 12 Werkstätten arbeiten Nagelschmiede und versenden ihre Waare großentheils in's Ausland; auch 2 Hufschmiede und ein Schlosser wohnen hier.

Auf dem südlichen Ende des Dorfs, und unmittelbar an dasselbe angrenzend, liegt ein Freigut, der Freihof genennt, der vormals der fränkischen Ritterschaft einverleibt war, jetzt aber von Bauern dieses Dorfs besessen wird. Auch ist hier die Wohnung eines königl. Försters. Außer der zum Freihofe gehörigen Länderei ist der hiesige Feldbau unbedeutend; dagegen treibt man gute Viehzucht, welche die schönen Wiesen der nahgelegenen Gründe sehr unterstützen. Sonst ist hier alles von Waldungen umgeben.

Der Grund, in welchem Breitenbach liegt, ver-

engt sich von dem Ende dieses Dorfes aus dergestalt, daß das Dorf schon fast ganz von der, an den benachbarten Bergen liegenden, Waldung eingeschlossen ist. Zwar ziehen sich bei dem Orte selbst, auf der Westseite des Vesserbaches, aber fast ganz aus nördl. Richtung zwei, hoch vom Arolsberg (Adlersberg) ausgehende Gründe in den Hauptgrund hinein, deren Bäche in dem Orte erst unter sich, dann mit der Vesser zusammen fallen; allein, auch diese Gründe bilden bei ihrer Vereinigung mit dem Hauptthale keine bedeutende Weitung und gehen, selbst eng und düster, nach ihren höhern Ursprungsorten, ohne weiter eine menschliche Wohnung zu berühren, herauf. Die vereinigten Bäche durchströmen das Dorf nach dem größten Theil seiner Länge und werden in ihrer Vereinigung gewöhnlich der Breitenbach genannt. Von ihm rührt der Name des Orts offenbar her. Den Namen Vesser kennen selbst die Einwohner nur wenig. — Von dem Dorfe nicht eine halbe Viertelstunde entfernt, kömmt man zu dem dazu gehörigen Sensenhammer und eine kleine halbe Stunde höher zu der Schneidemühle.

Von dem Sensenhammer an wird der Grund des Dorfes immer enger, und von da an bis zu dem etwa 1 Stunde höher liegenden Eisenhammer verlieren sich an mehrern Stellen die Spuren eines gangbaren Weges so, daß man fast zweifeln möchte, ob eine gegenseitige Mittheilung zwischen den, in diesem Grunde selbst, und in seiner Nähe liegenden Orten, statt finde.

Die Einwohner von Breitenbach sind nach St. Kilian eingepfarrt. Der Eisen- oder Sensenhammer, dessen wir bereits gedacht haben, liegt oberhalb des Dorfs, auf der Hälfte des Wegs nach dem Dorfe Vesser. Er hat sehr ansehnliche neue Wohngebäude. Neuerlich hat der Eigenthümer desselben der Schichtmeister Höfling zu Suhl, hier einen Verkohlungs-

ofen eingerichtet, in welchem die Operation eines Meilers binnen achtzehn Stunden vollendet wird, und dessen Kohlen Vorzüge vor gewöhnlichen Meilerkohlen haben sollen.

Breitenbach, s. Haus Breitenbach und Fern Breitenbach.

Breitenbach, ein Bach im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Gehren. Er entspringt über dem Marktflecken gleiches Namens, fließt bei demselben, bei Wallbrück, so wie bei Böhlen vorbei, und vereinigt sich unterhalb diesem Dorfe mit der Schwarza.

Breitenbach, beträchtlicher Marktflecken im Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Gehren, 3 Stunden südl. von der Stadt Königsee gelegen. Dieser Flecken liegt in einer großen von Waldung entblößten und sehr gut angebauten Weitung, hoch oben im Gebirge am Anfange eines Nebenthals der Schwarza; er erstreckt sich in beträchtlicher Länge in die Tiefe hinunter, und bildet 3 Reihen Häuser, deren mittlere keine Hofräume hat und daher die offene Straße statt solcher benutzen muß. Am obersten Ende befindet sich ein großer Gasthof.

Dieser Flecken hat 400 Häuser und gegen 2000 Einwohner. Er besitzt einige städtische Gerechtsame, unter andern einen Magistrat, welcher jedoch keine Jurisdiction hat, sondern dem Amte untergeordnet ist. — Es befinden sich hier einige Handelsleute, einige musikalische Instrumentenmacher, eine Porzellain-Fabrik, welche der Familie Greiner gehört, und worin bloß weiße und blaue Waare verfertiget wird; dann Trillichtweber, deren Gewerbe ehemals sehr blühete, jetzt aber im Verfalle ist, so wie einige Laboranten und Arzneiverkäufer. Der größere Theil der Einwohner ist arm und nährt sich vom Kartoffelbau, von der Waldarbeit und der Rindviehzucht.

Unterhalb des Orts wird die Alaun- und Vitriolhütte Wallbrück betrieben, zu welcher ein Lager von Alaunschiefer, in dem dortigen Thonschiefer, das Material liefert. — Zu den Lustbarkeiten für die Einwohner und Nachbaren gehört ein jährliches solennes Vogelschießen.

Die Umgebungen des Fleckens sind nicht ohne Interesse. Eine kleine halbe Stunde nordwestlich davon liegt lang ausgestreckt der sogenannte Burzel, ein hoher Bergrücken; der sich von Südwesten nach Nordosten bis gegen Amt Gehren hinaus dehnt, und dessen höchster Punkt, eine am südlichen Ende liegende, von dem übrigen Theil durch eine kleine Vertiefung abgesonderte Kuppe ist. Er führt in der dortigen Gegend noch mehrere Namen, z. B. Langeberg, Stiefel, Katzenbuckel, Hersdorfer Kuppe. Sein nördlicher breiter Fuß, nach Dörnfeld an der Heide zu, heißt der Gebirne. Er bestehet am Fuße und an den Seiten bis nahe an den Rücken aus Thonschiefer von feinschuppigem Gefüge und silbergrauer Farbe, mit vielem rothen Eisenthon auf allen Klüften; auf der Höhe aber aus einer körnigen, weißlich grauen Quarzmasse, welche dort überhaupt häufig vorkommt. An der Ostseite ist der Berg unten kultivirt, oben mit Heidekraut und niedrigen Fichten bedeckt, an der Westseite nach Möhrenbach und Amt Gehren zu hat er schöne Fichtenwaldung. Der ganze Berg gehört in's Gebiet des Fürstenthums Schwarzburg Sondershausen, und mehrere Dörfer liegen an seinem Fuße.

Breitenberg, so heißt ein Berg in der Nähe von der Stadt Ruhl, ein anderer beim Dorfe Winterstein, im herzogl. gothaischen Amte Tenneberg, an diesem und an dem Inselsberge finden sich viele verlassene Schächte, auf deren Halden man kristallisirten Quarz, Bergkristall, mit Eisenglimmer

antrifft: ein dritter im Sachs. Coburg-Meinungischen Oberlande, im Steinacher Forst; im Amte Sonnenberg. Hier ist eine sehr ergiebige Eisensteingrube, welche zu den Hammerwerken in Hüttensteinach eine Menge Eisenstein liefert.

Breitenborn, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde südl. von Rochlitz auf der Straße nach Penig gelegen. — Es hat 35 Häuser und 172 Einwohner. Mit Obergerichten stehen unter dem Amte 32 Häuser oder 19 Anspänner, 2 Gärtner, 8 Häusler und 3 geistl. Gebäude, mit 16¼ Hufen, 800 vollen gangbaren Schocken und 4 Thaler 3 Gr. 9 Pf. Quatemberbeitrag; dem Rathe zu Rochlitz aber gehören mit Erbgerichten 3 Anspänner mit 151½ vollen Schocken und 19 Gr. 1 Pf. Quatemberbeitrag. Hier ist eine Pfarrkirche und eine Schule; sie stehen unter der Inspection Rochlitz und werden vom Kirchenrathe vergeben; die Kirchengerichte dieses Dorfes gehören wegen ihrer Besitzungen unter die Amtssassen. —

Breitenbrunn, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Schwarzenberg, unter dem es unmittelbar stehet, 2 Stunden nördl. von Johanngeorgenstadt auf der rechten Seite des Schwarzwassers, gelegen. Es hat 164 Häuser und an 1300 Einwohner. Die Hauptnahrungszweige der letztern sind der Bergbau, das Fuhrwesen, Waldarbeiten, Eisenwaarenarbeiten, Spitzenklöppeln und der Handel mit Berg- und Fabrikwaaren. Es leben einige bedeutende Spitzenhändler hier. Auch befindet sich in diesem Dorfe eine Papiermühle, deren jetziger Besitzer vorzüglich schönes Papier liefert. Man erhält bei demselben alle Sorten der feinsten deutschen Papiere; holländisches, schweizerisches und englisches Linien-Papier; auch fast alle Sorten gefärbtes. — Nahe bei dem Dorfe befindet sich ein Vitriolwerk,

mit Namen Sanct Christoph; es gehört zur Johanngeorgenstädter Bergamtsrevier. — Auch ein Beigeleite von dem Hauptgeleite Schwarzenberg ist hier; so wie eine Oberförsterei, unter welche 3 Gränzschützen gehören. Der Ort hat auch ein kleines Jagdschloß, welches aber ziemlich verfallen ist. — Außer den erzhaltigen Flötzen findet man hier grünen Prasir, und bricht gute Kalksteine. — Die Pfarrkirche und Schule gehören unter die Inspection Annaberg, und werden vom Oberconsistorio besetzt.

Breitendorf, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde nördl. von der Stadt Löbau gelegen. Es liegt in einer Ebene, hat 19 Rauche, und ist ein zur Pfarrei Kuttlitz gehöriges Wiedemuthsdorf.

Breitenfeld, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 2 Stunden östl. von der Stadt Adorf entfernt gelegen. Hier befindet sich ein amtsässiges Rittergut, ohne Unterthanen, und auf dem Grund und Boden desselben sind 10 Häuser erbaut; zu diesem Rittergute gehört ein Theil von Siebenbrunn und Ebersbach. Hier ist auch noch ein neuschriftsässiges Rittergut, und ein Beigeleite von Voigtsberg. Das Dorf hat 250 Einwohner und eine Mühle von zwei Gängen.

Breitenfeld, schriftsässiges Rittergut, ohne Dorf, aber mit einem Schlosse versehen, im Leipziger Kreise, im Stifte Merseburg und Amte Schkeuditz; dieses Rittergut besitzt schriftsässig die Dörfer Groß Widderisch, Klein Widderisch, Hahn und Lindenthal. Es liegt eine Stunde östl. von Schkeuditz, und eine Stunde nördl. von Leipzig, auf der Straße nach Köthen.

Dieses Schloß ist historisch merkwürdig wegen zweier Schlachten, in welchen die Oesterreicher durch die Schweden besiegt wurden und die auch unter

dem Namen der Schlachten von Leipzig bekannt sind. --

Nach Magdeburgs fürchterlicher Zerstörung im J. 1631 bedrohte der kaiserl. General Tilly auch Sachsen. Der Kurfürst Johann Georg I., obschon ein stiller Anhänger des Kaisers, mußte sich aus überwiegenden Ursachen dennoch in die Arme des Königs von Schweden werfen. Er vereinigte daher die sächsische Armee mit der schwedischen bei der Stadt Düben am 4. Sept. 1631; die Schlacht bei Breitenfeld erfolgte schon 3 Tage darnach, nämlich am 7. September. Früh des Morgens an diesem Tage bekamen die feindlichen Armeen einander zu Gesichte. Tilly hatte unweit Leipzig ein festes Lager bezogen, in welchem er Verstärkungen abwarten wollte; der Ungestüm Pappenheims aber bewog ihn, diese vortheilhafte Stellung zu verlassen, und sich linker Hand gegen die Hügel hinzuziehen, welche sich vom Dorfe Wahren bis nach Lindenthal erheben. Am Fuße dieser Anhöhen stand seine Armee in einer einzigen Linie; sein Geschütz, auf der Anhöhe aufgestellt, konnte die ganze große Ebene von Breitenfeld bestreichen. Von daher näherte sich in zwei Schlachtreihen die Armee der Schweden und Sachsen; Pappenheim sollte ihr, mit 2000 Kürassieren, den Uebergang über den Loberbach streitig machen; dieser Versuch mißglückte; der General mußte auf die Hauptarmee sich zurückwerfen und die Schweden stellten sich in schlachtfertige Ordnung. Zur rechten stellten sich die Schweden. Das Centrum derselben befehligte der Oberste Teufel, den linken Flügel Gustav Horn, den rechten der König selbst. Die Sachsen standen, durch einen breiten Zwischenraum von den Schweden getrennt. Der König selbst schien die schwedische Tapferkeit von der sächsisch. sorgfältig absondern zu wollen, und das Glück hat sie auch nicht vermengt.

Das österreichische Heer stand in einer großen Aus-

dehnung, und schien die Schweden leicht überflügeln zu können. Das Geschütz war auf den Anhöhen aufgepflanzt, die im Rücken der Stellung sich erhoben. Tilly schien auf diese Art den Feind mehr zu erwarten, als ihn angreifen zu wollen. Dieser Obergeneral selbst befehligte das Mittel, Pappenheim leitete den linken, Graf v. Fürstenberg den rechten Flügel. Keine der sich gegenüberstehenden Armeen betrug über 35,000 Mann.

Die zwei größten Heerführer ihrer Zeit, beide bisher unüberwunden, sollen jetzt in einem lange vermiedenen Kampfe mit einander ihre letzte Probe bestehen; einer von ihnen muß diese Probe durchaus mit dem Verluste seines Ruhms bezahlen. — Die Entschlossenheit, welche den Grafen Tilly sonst nie verlies, fehlte ihm an diesem Tage; er hatte weder den festen Vorsatz, sich mit dem Könige zu schlagen, noch die Standhaftigkeit, es zu vermeiden. Pappenheim, und der rächende Geist von Magdeburg schienen gegen seinen eignen Willen ihn mit sich fortzureißen. Da eröffnete ein zweistündiges Kanonenfeuer die Schlacht. Der Wind wehete von Abend, und trieb gewaltigen Staub und Pulverdampf gegen das schwedische Heer; dies bewog den König, unbemerkt und schnell gegen Norden sich zu schwenken. Nun verlies Tilly seinen Hügel und stürzte auf die Schweden los. Sie widerstanden; sein Angriff traf dann die Sachsen und brachte diese in Verwirrung und Flucht. Nur wenige Regimenter hielten Stand und ließen dadurch die Ehre der Sachsen nicht ganz verloren gehen.

Die starke Reuterei Pappenheims hatte sich inzwischen vergebens bemüht, den rechten Flügel der Schweden zu durchbrechen. Nach siebenmahligem Sturme mußte Pappenheim zurückweichen und dem Sieger das Schlachtfeld überlassen. Der über die Sachsen siegende Tilly hatte sich in derselben Zeit auf

den linken Flügel der Schweden geworfen. Gustav Horn, durch einige neue Regimenter verstärkt, leistete herzhaften Widerstand, und schon fing der Feind an zu ermatten, als Gustav Adolph selbst erschien, dem Treffen den Ausschlag zu geben. Es war schnell entschieden, und nach der Niederlage des österr. rechten Flügels warf sich der König auf die feindlichen Kanonen, nahm sie rasch hinweg und bediente sich ihrer gegen ihre Eigenthümer selbst.

Ein schneller Rückzug war Alles, was dem Tilly nun übrig blieb; aber der Rückzug selbst mußte mitten durch die Schweden genommen werden. In wilder Verwirrung wurde er angetreten; die schleunigste Flucht rettete den Ueberrest des Heeres. Die Schlacht war glänzend vom Könige gewonnen. Siebentausend waren von den Oesterreichern auf dem Schlachtfelde geblieben; über 5000 theils gefangen, theils verwundet. Ihre ganze Artillerie, ihr ganzes Lager war erobert, über 100 Fahnen und Standarten hatte man erbeutet. Von den Sachsen wurden 2000, von den Schweden nicht über 700 vermißt. Die Niederlage des Feindes war so groß, daß Tilly auf seiner Flucht nach Halle nicht über 600, Pappenheim nicht über 1400 Mann zusammen bringen konnte. So schnell war dieses furchtbare Heer zergangen, welches noch kürzlich ganz Italien und Deutschland in Schrecken gesetzt hatte. — Tilly selbst dankte seine Rettung blos dem Ungefähr und erlag fast den erhaltenen Wunden, mehr aber noch dem Schmerz, seinen Ruhm zu überleben. Dies war der Todestag seiner militärischen Laufbahn geworden.

Eilf Jahre später, am 2. November 1642 schlugen abermals die Schweden unter Torstensohn auf demselben Schlachtfelde den Erzherzog Leopold Wilhelm und den General Piccolomini, welche herbeigeeilt waren, um das von den Schweden belagerte Leipzig zu entsetzen.

Breitenhain, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, unter dem es unmittelbar stehet, 2 Stunden nördl. von Neustadt gelegen. Es hat 136 Einwohner, 1 Mühle, und hat von dem altenburgschen Dorfe Trockenborn eine Filialkirche.

Breitenhain, Dorf im Fürstenth. und Amte Altenburg, ½ Stunde von Lucka gegen Meuselwitz zu gelegen. Es hat 1 Mutterkirche mit einem Filial zu Proßdorf, und 16 Häuser. Unter den Einwohnern sind 1 Anspänner, 15 Handgutsbesitzer, 2 Pferdner; sie haben 58½ Scheffel Feld, 5½ Fuder Wiesewachs, und 2 Scheffel Holz, und steuern terminlich 13 Gülden und 2 Pfennige. — Kirche und Schule stehen unter der Adjunctur Lucka.

Breitenheerda, Breitenherda, Dorf im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Rudolstadt, 1 Stunde von Remda nach Krannichfeld zu gelegen.

Breitenhof, ein amtssässiges unbeschocktes Hammergut und Hammerwerk im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, am Schwarzwasser, nahe bei dem Dorfe Breitenbrunn, 1½ Stunde südl. von der Stadt Schwarzenberg gelegen.

Dieses Werk ist im J. 1570 durch böhmische vertriebene evangelische Colonisten aus dem Städtchen Platten angelegt worden, und gehört jetzt mit der sehr beträchtlichen Oekonomie dem thätigen Landwirthe und Hammerherrn H. von Elterlein, welcher auch die Erbgerichte darüber besitzt. Dieses Hammerwerk, auf welchem mit Einschluß der Zubehörungen an 200 Menschen leben, besteht aus 2 Hohenöfen, einem Stab- und 2 Blechfeuern und einem Zinnhause. Sonst befand sich ein hoher Ofen zu Schwefelhütte, dieser ist aber dort eingegangen und mit königl. Erlaubniß hieher verlegt worden.

Breitenstein, Dorf in dem sächß. Antheile der

Grafschaft Stollberg, in dem Stollberg-Roßlaschen Amte Ebersburg nebst Bärenroda, an der Selke, 2 Stunden nördl. von der Stadt Stollberg, auf der Straße nach Braunschweig gelegen. Dieses Dorf bestehet aus mehr als 100 Häusern mit 500 Einwohnern, welche sich, außer dem Ackerbaue, auch von der Viehzucht und den Waldungen nähren. Es hat eine Pfarrkirche und Schule.

Dieses Dorf wird von den Grafen von Stollberg für Bernburgisches Lehn gehalten, und die Grafen zu Stollberg hatten im J. 1708 über dasselbe mit den Fürsten von Anhalt-Bernburg wegen der Gränze verschiedene Verträge geschlossen, denen aber von Kursachsen vermöge der, denselben über die Grafschaft Stollberg zustehenden Oberbothmäßigkeit die Gültigkeit versagt, und eben deswegen die gesetzten Gränzsteine und Zeichen durch sächß. Militär wieder weggenommen wurden. Nachher sind diese Gränzirrungen durch eine von beiden Häusern dazu geordnete Kommission näher untersucht worden, und man hat darüber einen besondern Receß unterm 31. Okt. 1754 errichtet, vermöge dessen die Hoheits- und andere Rechte über das Dorf Breitenstein und dessen sämmtliche Fluren ohne Vorbehalt einiger Nutzungen und Gerechtsame an Sachsen abgetreten wurden. In dem Dorfe wurden vom 1. Jan. 1755 an alle Abgaben, wie in den übrigen gräfl. Stollbergischen Dörfern, eingeführt.

Breitenstein, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, beim Dorfe Grube gelegen, dessen Einwohner sie benutzen.

Breitewitz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, beim Dorfe Zschiesewitz gelegen, und demselben gehörig.

Breitingen, schriftsässiges Dorf im Hochstifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, eine Stunde südwestl.

von der Stadt Borna, und nahe beim Städtchen Regis, auf der linken Seite der Pleiße gelegen. Es wird von dem Altenburgschen und dem Bornschen Amtsbezirke ganz umgeben, und liegt nebst Regis, Blumrode und Wildenhain von dem Stiftischen ganz abgesondert. Dieses Dorf hat, laut Leonhardi's Geographie, 130 nach schriftl. Anzeige jedoch nur 76 Häuser; dann ein Rittergut und eine Pfarrkirche. Das Rittergut ist stiftisches Mann- und Weiberlehn und hat 1 Ritterpferd. Es gehört der Familie v. Bose. Es hat dieses Gut die Gerichte zu Breitingen, Blumrode und im Städtchen Regis, auch das Patronatrecht über die im Dorfe befindliche stiftische Kirche, in welche das Altenburgsche Dorfl Hasselbach eingepfarrt ist. In ältern Zeiten war Breitingen ein bischöffliches Küchenamt.

Die Einwohner besitzen 31 Hufen 1¾ Acker Feld. Sie erbauen viele Gurken, die in das Erzgebirge versendet werden, auch viele Kamillen, womit die Einwohner theils selbst handeln, oder welche sie theils auf Bestellung verschicken. Der Ort hat viele Teiche, aus denen sich die ganze Umgegend mit Fischen versorgt. Noch ist der starke Garnhandel der Einwohner zu bemerken.

Breitingen, Breitungen, Dorf in der Grafschaft Stollberg, sächs. Antheils, im Amte Roßla, dicht am Harz, 1 Stunde nördl. von Roßla gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, auch eine Kupferhütte. Zwischen diesem Dorfe und Roßla liegt auf der Seite ein Grund, welchen man den Bauergraben oder Hungersee nennt, der zu gewissen Zeiten blos eine große Menge Wassers durch unterirrdische Zugänge erhält und alsdann ein fischreicher See ist. Dieser Wasserreichthum dauert inzwischen gewöhnlich nur einige Wochen, nur selten hält er ganze Jahre lang aus, und verschwindet eben so unvermerkt, wie er

gekommen war. Wenn das Wasser eintritt, so hat die Gemeinde zu Roßla das Recht, die Fischerei darin auszuüben; aber so wie sich das Wasser daraus wieder verloren hat, so wird der Graben vom Pfarrer zu Breitungen als Acker benutzt, welcher die schönsten Sommerfrüchte darin erbaut.

Brellwitzer Mark, s. Prellheyde.

Brembach, Herzogl. Voigtei im Fürstenthume Eisenach, welche jetzt mit dem Amte Großen Rudstädt vereinigt worden ist. S. auch: Groß und Klein-Brembach.

Brembs, s. Bremsnitz.

Bremsdorf, Brämsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, zum Stift Neuzelle gehörig, 3 Stunden westl. von Fürstenberg gelegen. Es hat 200 Einwohner, mit 596 Gülden 2 Gr. 8 Pfennigen Schatzung.

Bremsnitz, Brembs, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Roda, 1 Stunde südlich von der Stadt Roda gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, mit einem Filial im Dorfe Stanau.

Brenken, Branden, Brenten, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Torgau; sie liegt nebst der Wüstung Ottern nach dem Dorfe Mockritz zu, und gehört zum Dorfe Döbern. (s. d.)

Brennersgrün, ein Freigut im Fürstenthume Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Amte Probstzella, in einem Nebenthale der Sormitz, in dem Lehestener Walde an der Reußischen und Bambergschen Gränze, 1 Stunde südl. von Lehesten gelegen.

Früher war dieses ein herrschaftliches Vorwerk und damals unter dem Namen des Waldvorwerks bei Lehesten, bekannt. In den neuern Zeiten erhielt es die Eigenschaft eines Canzleischriftsässigen Freiguts, und wurde unter diesem Titel an den vormaligen Rath und Amtmann Brenner zu Probstzella erblich verkauft,

von dem es auch den Namen Brennersgrün erhielt.

Es stehen diesem Freigute verschiedene Gerechtigkeiten zu, als: die Freiheit, gegen jährliche Entrichtung von 20 Gülden Bier und Brantwein brauen und brennen, auch verschenken zu dürfen, als weshalb ein eigenes Wirthshaus angebaut worden ist; die Erlaubniß, 62 Stücke Rindvieh in den angewiesenen Hieben der herrschaftlichen Waldung hüten zu dürfen; es erhält der jedesmahlige Besitzer des Gutes auch alljährlich 30 Klaftern Deputatholz aus der landesherrl. Waldung um den halben Waldtax, auch ist das Gut mit Erbgerichten und der niedern Jagd beliehen, und hat eine eigene Schäferei.

Brensdorf, s. Prensdorf.

Breschen, Preschen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Pförten, auf dem linken Ufer der Neisse, 2½ Stunde südl. von der Stadt Forste entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, die unter der Dioces Forste stehet, und deren Collator der Graf von Brühl ist. Eingepfarrt sind die Dörfer Raden, Goßde, Jerischke und Zschorno. Das Dorf hat 160 Einwohner, und 1500 Gülden Schatzung. Auch ein Forsthaus befindet sich hier.

Bresen, s. Brösen.

Bresen, Breesen, Brosen, Dorf im Fürstenthume und Amte Altenburg, 1½ Stunde westl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Auf den Landkarten heißt es auch Briesen. Es hat 4 Anspänner, 15 Pferdner, welche 234 Scheffel Feld, 13 Fuder Heu, und 7 Scheffel Holz besitzen. Sie steuern terminlich 27 Gülden 5 Groschen 8 Pfennige.

Bresen, Breßen, Preßen, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, beim Dorfe Raundorf gelegen, welchem sie auch zuständig ist.

Bresenitz, Breßnitz, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg. Sie liegt zwischen Altbelgern und Stehla, bestehet größtentheils aus Wiesewachs, und wird von den Einwohnern des Dorfes Brottewitz (s. d) benutzt.

Bresinigen, Breßingen, auch Presingen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2 Stunden nördlich von der Stadt Guben auf der linken Seite der Neisse gelegen. Es hat 136 Einwohner mit 1400 Gülden Schatzung.

Breßlagk, Breslack, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2 Stunden von der Stadt Guben entfernt gelegen. Es hat 167 Einwohner mit 2824 Gülden 7 Groschen Schatzung. Bei diesem Dorfe, so wie bei einigen andern Dörfern dieser Gegend, finden sich häufig Spuren von heidnischen Begräbnissen. Noch vor 20 bis 30 Jahren fand man hier über 60 dergleichen Grabhügel, mit großen Steinen belegt, wovon man späterhin mehrere massive Gebäude aufgeführt hat. Unter den Steinen fand man in manchem Hügel 30 bis 60 Urnen verschiedener Größe von weißem Thone, worin die mehresten beim Herausnehmen beschädigt worden sind.

Breßnitz, s. Bresenitz.

Brestau, Bresten, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, von der es ein Vasallendorf ist, und 2 Stunden westl. von Sorau, auf der Straße nach Guben gelegen. Es wird in Ober- und Nieder-Brestau eingetheilt. Das Dorf hat ein Vorwerk, eine Wassermühle, 6 Bauern, 7 Gärtner, 3 Häusler, und in allem 180 Einwohner, welche 3 Pferde, 18 Ochsen und 100 Gülden Schatzung haben; außerdem besitzt das hiesige Dominium noch 4 Pferde, 24 Ochsen, und hat 600 Gülden Schatzung.

von dem es auch den Namen Brennersgrün erhielt.

Es stehen diesem Freigute verschiedene Gerechtigkeiten zu, als: die Freiheit, gegen jährliche Entrichtung von 20 Gülden Bier und Brantwein brauen und brennen, auch verschenken zu dürfen, als weshalb ein eigenes Wirthshaus angebaut worden ist; die Erlaubniß, 62 Stücke Rindvieh in den angewiesenen Hieben der herrschaftlichen Waldung hüten zu dürfen; es erhält der jedesmahlige Besitzer des Gutes auch alljährlich 30 Klaftern Deputatholz aus der landesherrl. Waldung um den halben Waldtax, auch ist das Gut mit Erbgerichten und der niedern Jagd beliehen, und hat eine eigene Schäferei.

Brensdorf, s. Prensdorf.

Breschen, Preschen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Pförten, auf dem linken Ufer der Neisse, $2\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Forste entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, die unter der Dioces Forste stehet, und deren Collator der Graf von Brühl ist. Eingepfarrt sind die Dorfer Raden, Gosde, Jerischke und Zschorno. Das Dorf hat 160 Einwohner, und 1500 Gülden Schatzung. Auch ein Forsthaus befindet sich hier.

Bresen, s. Brösen.

Bresen, Breesen, Brosen, Dorf im Fürstenthume und Amte Altenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Auf den Landkarten heißt es auch Briesen. Es hat 4 Anspänner, 15 Pferdner, welche 234 Scheffel Feld, 13 Fuder Heu, und 7 Scheffel Holz besitzen. Sie steuern terminlich 27 Gülden 5 Groschen 8 Pfennige.

Bresen, Breßen, Preßen, eine wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Seyda, beim Dorfe Raundorf gelegen, welchem sie auch zuständig ist.

Bresenitz, Breßnitz, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg. Sie liegt zwischen Altbelgern und Stehla, bestehet größtentheils aus Wiesewachs, und wird von den Einwohnern des Dorfes Brottewitz (s. d) benutzt.

Bresinigen, Breßingen, auch Presingen, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2 Stunden nördlich von der Stadt Guben auf der linken Seite der Neisse gelegen. Es hat 136 Einwohner mit 1400 Gülden Schatzung.

Breßlagk, Breslack, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2 Stunden von der Stadt Guben entfernt gelegen. Es hat 167 Einwohner mit 2824 Gülden 7 Groschen Schatzung. Bei diesem Dorfe, so wie bei einigen andern Dörfern dieser Gegend, finden sich häufig Spuren von heidnischen Begräbnissen. Noch vor 20 bis 30 Jahren fand man hier über 60 dergleichen Grabhügel, mit großen Steinen belegt, wovon man späterhin mehrere massive Gebäude aufgeführt hat. Unter den Steinen fand man in manchem Hügel 30 bis 60 Urnen verschiedener Größe von weißem Thone, worin die mehresten beim Herausnehmen beschädigt worden sind.

Breßnitz, s. Bresenitz.

Brestau, Bresten, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Sorau, von der es ein Vasallendorf ist, und 2 Stunden westl. von Sorau, auf der Straße nach Guben gelegen. Es wird in Ober- und Nieder-Brestau eingetheilt. Das Dorf hat ein Vorwerk, eine Wassermühle, 6 Bauern, 7 Gärtner, 3 Häusler, und in allem 180 Einwohner, welche 3 Pferde, 18 Ochsen und 100 Gülden Schatzung haben; außerdem besitzt das hiesige Dominium noch 4 Pferde, 24 Ochsen, und hat 600 Gülden Schatzung.

Hier ist eine Schwesterkirche von dem Dorfe Pitzschkau. (s. d.)

Breternitz, Dorf im Fürstenthum Schwarzb. Rudolstadt, im Amte Leutenberg, 1½ Stunde südöstl. von der Stadt Saalfeld, am linken Ufer der Saale gelegen. Es hat 33 Häuser und 123 Einwohner. Die hiesige Gegend ist sehr durchschnitten und felsig. Der gewöhnliche Fahrweg geht unten im Saalthale hin und führt mehreremale durch den Fluß selbst.

Brethmühle, die; Mühle im Meißner Kreise, im Amte Pirna, beim Dorfe Reinhardsgrimma, zu dem sie gehört, gelegen.

Brethmühle, die; eine Mühle im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Grhllenburg, bei der Stadt Tharant, der sie zusteht, gelegen. Sie wird vom Wasser der wilden Weisseritz getrieben und hat eine sehr romantische Lage.

Brethmühle, die; eine Mühle im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, unter welchem sie unmittelbar stehet, auf dem Heinzwalde, gelegen. Sie hat 8 Einwohner, welche 3 Kühe besitzen.

Brethmühlenrevier, s. Niederauerbach.

Brettleben, Bretleben, Bredleben, Dorf im Fürstenthum Querfurth, im Amte Heldrungen, an der Unstrut, 2 Stunden südl. von Artern, auf der Straße nach Weißensee gelegen. Dieses Dorf hat ein schriftsässiges Rittergut, welches dem um die Bergwerkswissenschaft und Oekonomie so hoch verdienten sächß. Oberberghauptmann von Trebra gehört. Dieser hat die hiesige Feldwirthschaft überhaupt, besonders aber den Hanfbau ungemein vervollkommnet, auch zum Behufe seiner Brantweinbrennerei eine neue Windmaschine durch den Zellerfelder Maschinendirektor Friedrich und den Kunstzimmermann Knorre erbauen lassen. Auch eine Salpeter- und Stärkefabrik hat dieser thätige Gutsbesitzer im

Gange. — Der Ort hat $34\frac{1}{2}$ Hufe, und 2 Kirchen. Die hiesige Cyriakskirche enthält das Erbbegräbniß der Trebra'schen Familie, welche auch diese Kirche im baulichen Wesen erhalten muß. Collator der Kirche, nebst der Kapelle zu Braunsroda ist der Kirchenrath zu Dresden; der Schuldienst in Braunsrode wird jedoch von der Herrschaft des Dorfes besetzt. Brettleben stehet unter der Inspection Heldrungen.

Brettnig, Bretting, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der Röder, 2 Stunden nordwestl. von Bischoffswerda gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut, zu welchem noch das Dorf Hauswalda gehört. Der Ort hat 60 Rauche und mit Einschluß von Hauswalda 1300 Einwohner.

Bretzschen, Brezschen, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, unweit der Spree, nach der brandenburgschen Gränze zu, 4 Stunden nördl. von der Stadt Lübben gelegen. Hier ist ein Rittergut, das ein Ritterpferd hat; das Dorf besitzt eine Tochterkirche von Wittmannsdorf, hat 5 Bauern, 20 Gärtner, 5 Häusler, und ist mit 1500 Gülden Schatzung belegt.

Breuberg, ein Meyerhof im Fürstenth. Sachsen Coburg Meinungen, im Amte Maßfeld, zwischen Welkershausen und Metzels, gelegen. Er gehört zum Bibra'schen Gute in Walldorf, besteht aus 2 Häusern, 3 Haushaltungen und wird von 15 Menschen bewohnt.

Breunsdorf, Braunsdorf, amtssässiges Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, 2 Stunden westlich von Borna, bei Lobstädt auf der linken Seite der Pleiße, gelegen. Auf Schreiber's Karte heißt es Preinsdorf. Es hat ein Beigeleite von dem Hauptgeleite zu Borna, eine Pfarrkirche, 57 Häuser und 305 (nach andern 465) Einwohner. Unter letztern sind 3 Pferdner, 37 Gärtner, 14 Häusler;

sie haben 51 Hufen, 30 Pferde, 30 Ochsen, 205 Kühe und 300 Schaafe. Den Grafen v. Schönburg Penig stehet über dieses Dorf die Oberlehnsgerechtigkeit, aber ohne weitere Gerichtsbarkeit zu. Collator hies. Kirche ist das Oberconsistorium; sie stehet unter der Inspection Borna, und hat eine Tochterkirche zu Heynersdorf.

Briesank, Briesang, Briesenka, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1½ Stunde westl. von der Stadt Bautzen entfernt, am Schwarzwasser gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Groß-Gausitz. (s. d.)

Briesen, s. Groß Briesen und Klein Briesen.

Briesen, Prießen, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, 3 Stunden westl. von Kirchhain, auf der Straße nach Herzberg gelegen. Es hat ein Rittergut und 1410 Gülden Schatzung.

Briesen, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 3 Stunden östlich von der Stadt Kalau gelegen. Es hat ein Rittergut, welches nebst Oggrose und Schellnitz ein Ritterpferd hält; bestehet aus 7 Gärtnern und ist mit 800 Gülden Schatzung belegt.

Briesen, Amtsdorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, im Amte Neuen Zauche, 2 Stunden östl. von der Stadt Lübben entfernt gelegen. Es hat 950 Gülden Schatzung.

Briesen, Dorf in der Niederlausitz, im Cottbusser Kreise, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Cottbus entfernt, auf der linken Seite der Spree gelegen. Hier ist eine Mutterkirche, welche mit den eingepfarrten Dörfern Gohre, Schmogro und Saccasen unter dem Konsistorium zu Lübben stehet. Collator ist der Besitzer des Orts.

Briesing, Briesenske, Dorf in der Ober-

lausitz im Bautzner Hauptkreise, an der Spree, 2 Stunden nördl. von der Stadt Bautzen gelegen. Es gehört zum Theil zu dem Rittergute Niedergurik, zum Theil zu dem nach Doberschütz.

Briesko, s. Brischko.

Brieske, Brieske, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, an der schwarzen Elster, 1½ Stunde westl. von der Stadt Senftenberg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt, hat 28 Häuser, und 123 Einwohner; unter letztern befinden sich 11 Anspänner, 5 Gärtner, 3 Häusler. Sie haben 1 Mühle, 14 Hufen und 315 Steuerschocke.

Breßnigk, Briesnik, Dorf in der Niederlausitz, in dem Gubener Kreise, in der Herrschaft Forsta, von welcher es ein Vasallendorf ist, 2 Stunden nördlich von der Stadt Forste gelegen. Es wird in den obern und untern Theil getheilt und hat überhaupt 250 Einwohner, so wie 2500 Gülden Schatzung.

Brießnitz, Prießnitz, ehedem Bresenice, unmittelbares Dorf im Meißner Kreise, im Prokuraturamte Meißen, und im Amte Dresden; es liegt 1 Stunde westl. von Dresden, am linken Ufer der Elbe, auf einem aus Plänern geschichteten Berge, den dieser Fluß immer mehr unterwäscht. Dem größern Theile nach gehört dieses Dorf, das aus der ehemaligen Burgwarte Bresenice entstanden ist, unter das Amt Dresden, und hat unter dem Prokuraturamte Meißen nur einen Unterthanen mit 2 Hufen. Die Einwohner bauen unter andern viele Kirschen. Das Dorf hat eine Mutterkirche, an der ein Pastor und ein Diakon angestellt sind, und welche von dem Oberconsistorium besetzt werden.

Die hiesige Kirche, in welche im 11ten Jahrhundert auch Ostra eingepfarrt war, hält man für älter, als den Dom zu Meißen, weil das Dorf Brießnitz schon im 10ten Jahrhundert als eine Burg vorkommt

worin eine Mutterkirche sich befand. — Vom 13ten bis ins 16te Jahrhundert hatte hier der Archidiakon des Gau's Nisen oder Nisani seinen Sitz. Unter Heinr. dem Erlauchten ward nämlich das Stift Meißen in neun Archidiakonate, oder geistliche Sprengel getheilt, deren Vorsteher den Bischoff repräsentirten, die Gerichtsbarkeit und andere Rechte ausübten. Jedes Archidiakonat theilte sich wieder in mehrere Sitze (sedes); so das Prießnitzer in die Sedes Dippoldiswalde, Pirna, Dresden und Radeberg. Die meisten Archidiakonen waren von Adel. Der letzte zu Priesnitz, welcher im J. 1555 starb, hieß Jakob v. Ponikau. — Von jenen Zeiten schreibt sich wahrscheinlich auch die jetzt noch vorhandene starke Kirchfahrt her, welche aus 26 ganzen und 2 halben Dörfern, mit nahe an 3000 Einwohnern besteht. Im J. 1703 zählte man hier 7118, im J. 1803 nur 5361 Kommunikanten. Seit dem J. 1672 ist dem hiesigen Pfarrer ein Diakonus beigegeben worden. Die jetzige Kirche des Dorfs ward im J. 1447 erbaut, und durch den Prior des Minoritenordens, der Maria, noch fünf andern Heiligen und nicht weniger als 11,000 Jungfern geweiht. Am Glockenthurme steht mit Mönchsschrift die Jahrzahl 1204. Wenn diese Kirche gleich vielen andern sächß. Dorfkirchen, auf der Stelle eines wendischen Götzentempels erbaut wurde, so bezieht sich jene Jahrzahl vielleicht auf die Zeit des ersten steinernen Baues; denn bekanntlich waren die ersten Kirchen gewöhnlich von Holz. Von der Sakristei bis zu dem Altar führt ein unterirdischer Gang.

Auch hier, wie in Proschwitz (s. d.) hatte der Bischoff Benno einen Hof oder eine Meyerey, wo er sich zum Vergnügen oft aufhielt. Noch nennt man einen, nach dem benachbarten Dorfe Chemnitz führenden Fußsteig den Bennoweg. Wahrscheinlich gehörte Brießnitz auch zu der, im Artikel Hirschstein

erwähnten Vertheidigungslinie gegen die Sorben. Die Burg wurde aber schon im J. 1223 in der bekannten Fehde Ludwigs des Heiligen mit seiner Schwester Jutta, wegen der Vormundschaft Heinrichs des Erlauchten, erobert und dann geschleift.

Zu Anfange des Dorfs von Dresden her liegt das ungemein schöne, wiewohl nicht große Landhaus des Ministers Grafen v. Einsiedel. Am Fuße des Plänerberges, der, wie gesagt, nach der Elbe zu immer mehr abbröckelt, und deshalb mit Mauern unterbaut ist, steht ein Tempel des Neptun, aus welchem terrassirte Gänge nach der Bergkuppe führen, wo ein hübscher Balkon die reizendsten Aussichten darbietet. Der hiesige, im englischen Geschmack angelegte Garten ist reich an ausländischen Gewächsen und Holzarten.

Brießnitz, Prießnitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, 1 Stunde südöstl. von der Stadt Borna entfernt gelegen. Es hat ein altschriftsässiges Rittergut, dem das Dorf selbst, so wie auch das Dorf Schönau gehört, eine Pfarrkirche und ein Vorwerk. Die Zahl der Einwohner beträgt 364; sie besitzen 20 Hufen, 24 Pferde und 163 Kühe.

Collator der Kirche ist der Gutsbesitzer; sie gehört unter die Inspection Borna und hat eine Tochterkirche zu Elbisbach. (s. d.) — Die Kirche zu Brießnitz wird zu den drei alten Kreuzkirchen Sachsens gerechnet, und in ihr hängen die Brustbilder von 34 berühmten Männern, welche kurz vor, mit oder nach Luthern lebten. Acht davon sind in Lebensgröße gearbeitet, und unter diesen befindet sich Luther selbst, Melanchton und Georg Fürst zu Anhalt und Coadjutor von Merseburg. Unter den Brustbildern zeichnen sich aus: Huß, Molinus, Pfeffinger, Justus Jonas, Salomon Geßner, Matthias Meißner, Johann Forster, Poli=

carp Leyser; Selneccer, Hutten, Chemnitz. — Unter Luc. Cranachs Bilde stehet: pictor edatis sue 81. — Dem Haare nach hält man alle diese Gemälde für Werke der Cranachschen Schule. Andere nehmen sie für bloße Copien der in der Leipziger Universitätsbibliothek befindlichen Bilder. — Den Altar der Kirche zieren eine Auferweckung des Lazarus, und Isaaks Opferung, die alle Kenner bewundern. Hans von Einsiedel auf Gnandstein kaufte sämmtliche Gemälde für ungefähr 1300 Gulden überall zusammen, und schmückte damit die Kirche aus, zu deren Reparatur und Vergrößerung er im J. 1616 noch überdies 4052 Gulden gab, während die Gemeinde nicht mehr als 634 Gulden zuschoß. —

Brießnitz, Briesitz, Briesen, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde westl. von der Stadt Weißenberg gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Baruth.

Brießniz, s. Priesnitz, Frauenprießnitz, Jenaprießnitz und Klein Briesnitz.

Brießnitz, die; ein Bach im Meißner Kreise, im Amte Dresden, welcher zwischen Weisig und Klein-Erdmannsdorf entspringt, und nahe bei Dresden in die Elbe fällt.

Briestädt, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, ¼ Stunde nördl. von Stößen, entfernt gelegen. Es hat ungefähr 1¼ Hufe und gehört zum Rittergute des nahen Dorfes Grobitz schriftsässig. Auf den Karten heißt es auch Brigstädt.

Brießel, s. Tauben-Prestel.

Briesten, Priesen, Brieste, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Dobrilugk, 2 Stunden westl. von Kirchhain auf der Straße nach Herzberg gelegen. Es hat 172 Schocke, so wie 758 Gulden 17 Gr. 3 Pf. Schatzung und eine Tochterkirche von Buckowien. Die Pfarrwoh-

nung und das Pfarrgut des Predigers letztgenannten Dorfes befindet sich zu Prießten. S. auch: Priesen.

Briks, Brix, Brüx, Dorf im Fürstenth. Sachsen Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde westl. von Neustadt an der Heide entfernt, wohin es eingepfarrt ist. Es hat 11 Häußer und 53 Einwohner; 35 der letztern stehen unter dem Gericht, 18 aber gehören zum Rittergute Wildenheyd. Hier wohnt der Förster der Forstei Höhn.

Brinknermark, die; wüste Mark, im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, beim Dorfe Schleesen gelegen, von dessen Einwohnern solche auch benutzt wird.

Brinnis, Prinnis, Primis, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, 1½ Stunde östl. von der Stadt Delitzsch entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Döbernitz, und hat eine Mutterkirche, zu welcher das Filial von Hohenroda gehört. Collator der hiesigen Geistlichkeit ist der Rittergutsbesitzer von Döbernitz, und die Kirche gehört unter die Inspection Delitzsch.

Brinsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, 4 Stunden nordwestl. von der Stadt Sorau entfernt gelegen. Es hat 118 Einwohner und 1000 Gülden Schatzung.

Brisckho, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzener Hauptkreise, in der Standesherrschaft Hoyerswerda, 1½ Stunde südl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt gelegen. Das Dorf bestehet aus 1 Richtergute, 12 Gärtnern und 6 Häuslern.

Brochwitz, s. Burgwitz.

Brockau, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, nicht fern von Netzschkau gelegen. Es gehört zu den Rittergütern Netzschkau, Koschütz und Thürnhof. Zwischen dem Dorfe Brockau und Fo-

schenrodau liegt der sogenannte Kuhberg, eine beträchtliche Anhöhe, von welcher man eine sehr schöne Aussicht genießt.

Brockau, s. Brökau.

Brockwitz, mit dem Zusatze bei Meißen; Dorf im Meißnischen Kreise, im Kreisamte Meißen, 2 Stunden südöstl. von der Stadt Meißen auf dem rechten Elbufer, an der Straße nach Dresden gelegen. Es macht mit dem daran stoßenden Klieben nur ein Dorf aus und gehört schriftsässig theils zu dem Rittergute Scharfenberg, theils zu Taubenheim, theils endlich zu Bautzdorf. Nach Bautzdorf gehören vom Dorfe 8½ Hufe und eine Windmühle; nach Scharfenberg 8¼ Hufe nebst der Kirche, und nach Taubenheim 11¾ Hufen. Die hiesige Pfarrkirche steht unter der Inspection Meißen, und Collator derselben ist der Rittergutsbesitzer von Scharfenstein.

Brockwitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden östl. von der Stadt Großenhain, links ab von der Straße nach Königsbrück gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Walda, hat 18 Hufen und ist mit 359 Schocken belegt.

Broda, Brodau, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, im Zschortauer Heerwagen, 1 Stunde südl. von der Stadt Delitzsch, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Zu dem hiesigen Rittergute, welches im J. 1682 den 21. Januar laut Canzlei Nachricht altschriftsässig geworden ist, gehören vom Dorfe 118 Einwohner, auch hat es einen Antheil am Dorfe Brodenaundorf, und ist mit ½ Ritterpferde belegt. Man findet hier eine Mühle, und eine Filialkirche von Werbelin, oder vielmehr bildet es mit letzterm Dorfe nur eine Parochie. (s. Werbelin.) Die Gerichtsherrschaften beider Dörfer wechseln in Besegung des Pfarramtes. —

Brodanaundorf, Brodenaundorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, an der Straße nach Leipzig, ebenfalls im Zschortauer Heerwagen, am Löberbache gelegen, und über 2 Stunden südl. von der Stadt Delitzsch entfernt. Dieses Dorf ist unter drei Gerichte getheilt. Dem Amte Delitzsch, welches Ober- und Erbgerichte hat, gehören 2 Pferdner und 2 Häusler, oder 4 Häuser mit 25 Seelen, 8 Pferden, 1 Ochsen, 9 Kühen, 40 Schaafen, 224 vollen gangbaren Schocken. 1 Thaler 5 Groschen 3 Pfennige Quatemberbeitrag und 11 $\frac{3}{8}$ Hufen. Von den übrigen beiden Theilen des Dorfes gehört einer zu dem Rittergute Broda, der andere aber zu den amtssässigen Bachmann'schen Gerichten in Zschortau.

Brodkowitz, s. Brotkowitz.

Bröckau, Dorf im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, im Wildenbornischen Gerichtsbezirk, an der Schnauder, 2½ Stunde südl. von der Stadt Zeitz gelegen. Es bestehet aus 32 Häusern, hat 8 Hufen 7½ Acker Feld, und gehört jetzt unter die Rittergutsgerichte zu Heuckewalde. Nur ein Bauerngut mit einer Hufe, gehört unter die Gerichte zu Kaina.

In ältern Zeiten hatte dieses Dorf eine eigene Pfarre, Kirche und Schule; als es aber zu Kurfürst Johann Friedrichs Zeiten verwüstet wurde, wendeten sich die Einwohner in die Kirche zu Wittgendorf. In der Folge wurde es, ohne Vorwissen des Stifts-Consistoriums, als ein Filial zum Altenburgschen Dorfe Pölzig geschlagen, weil der Besitzer des Ritterguts Heuckewalde, ein Herr von Creutz, zugleich auch das Rittergut in Pölzig besaß. Indessen blieb doch ein eigener Schuldiener, über dessen Vocation aber zwischen den beiden nachher wieder getrennten Rittergütern Streit entstand, so wie auch die beiden Consistorien in Zeitz und Altenburg wegen des Episcopalrechts in Differenz geriethen. Seit dem J. 1744 hat jedoch der

Pfarrer zu Heuckewalde gegen Revers den Gottesdienst in Bröckau verrichtet, so wie da auch die K. Sächß. Kirchengebete und Mandate verlesen werden. Der Schuldiener in Bröckau wird vom Rittergute Heuckewalde vocirt, vom Stiftssuperintendent in Zeitz examinirt und in dem, von diesem auszustellenden Zeugniß sogleich als confirmirt angegeben. Jetzt ist es nahe daran, daß das Dorf Bröckau auch wieder mit einem eigenen, vom Rittergute Heuckewalde zu vocirenden Pfarrer versehen werde. —

Bröditz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unterm Mölsener Gerichtsstuhle, 1 Stunde nördl. von der Stadt Zeitz am Briesener Bache gelegen. Es ist ein unmittelbares Amtsdorf, hat 11 Hufen und eine Schäferei.

Brösa, s. Breesa.

Brödno, s. Bredena.

Bröckla, Brückla, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrschaft Reuß-Greiz, an der Gränze des Neustädter Kreises, 2 Stunden südl. von der Stadt Weida entfernt gelegen. Hier ist ein adeliches Gut.

Brösa, Brösen, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, unter dem es unmittelbar stehet, an der Mulde, 1 Stunde östl. von der Stadt Bitterfeld gelegen. Es hat 10 Hufen, ein Schloß und ein Vorwerk. (s. Pouch) Das Vorwerk Brösa nebst dem Forsthause, welches aus 3 Bauergütern des Dorfes entstanden ist, gehört zum Rittergute Tiefensee. Die besagten 3 Güter wurden anfänglich zum Alaunwerke Schwemsal erkauft und alsdann laut Befehl vom 12. December 1753 in ein Vorwerk verwandelt.

Brösa, Dorf in der Oberlausitz im Görlitzer Hauptkreise, 4 Stunden nördl. von der Stadt Bautzen, am rechten Ufer der Spree gelegen. Es gehört

zum Ritterqute Gotta oder Gutta. Im J. 1783 fand man bei diesem Dorfe Urnen.

Brösen, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 1 Stunde östl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es gehört theils amtssässig mit 1 ½ Hufen und 4 Pferden zu dem Rittergute Haubitz, theils schriftsässig mit 7 ½ Hufen, 68 erwachsenen Einwohnern, 30 Pferden, 89 Kühen und 114 Schaafen zu dem Rittergute Döben.

Brösen, Bresen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Colditz, 1 Stunde westl. von der Stadt Colditz entfernt gelegen. Von diesem Dorfe stehen 19 Hufen und 125 Einwohner unmittelbar unter dem Amte Leißnig, wie wohl es keineswegs in diesem Bezirke liegt; 8 Pferdner, 4 Gärtner oder 30 Einwohner gehören mit 36 Kühen schriftsässig zu dem Rittergute Podelwitz im Amte Colditz.

Brösen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, an der Schnauder, 1 Stunde südöstlich von der Stadt Pegau gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Mausitz, hat fast 21 Hufen und 22 Pferde.

Brösgen, Prießgen, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 ½ Stunde südl. von Dresden, auf der Straße nach Dippoldiswalde gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Klein-Karsdorf, hat 6 Hufen und 42 Einwohner.

Brösitz, s. Brees.

Brößern, s. Groß- und Klein-Brößern.

Brößnitz, Prößnitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden südwestl. von der Stadt Ortrand gelegen. Es bestehet aus 4 Häusern und hat 218 Schocke; das Dorf gehört schriftsässig zu dem Rittergute Groß-Kmehlen (s. d.)

Bröthen, Dorf in der Oberlausitz, im Budißner Hauptkreise, in der Standesherrschaft Hoyerswer-

da, 1 Stunde westl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt, auf einer Anhöhe und in schlechter Flur gelegen. Das Dorf hat 4 Richtergüter, 16 Dienstbotennahrungen, 2 Gärtner, 5 Häusler, so wie das Recht Schaafe halten zu dürfen. Auf den Karten heißt es auch Brathen.

Brondorf, wüste Mark im Fürstenth. Sachs. Coburg Meinungen, im Amte Römhild; sie liegt ½ Stunde südl. von der Stadt Römhild und gehört zum Dorfe Milz.

Bronnhof, wüste Mark in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Themar beim Dorfe Neurieth gelegen, dessen Einwohner sie benutzen.

Broßen, Breesen, Bresen, s. Bresen.

Broßen, unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, auf der Straße von Zeitz nach Altenburg, ½ Stunde westl. von der Stadt Meuselwitz entfernt gelegen. Es besteht aus 16 Häusern, 13 Hufen, 8½ Acker Feld, und ist in die Kirche nach Zipsendorf eingepfarrt.

Brotenfeld, ein Amtssässiges Rittergut im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg 1½ Stunde östl. von der Stadt Oelsnitz gelegen. Auf des Ritterguts Grund und Boden sind 12 Häuser erbaut, und das Ganze wird von 104 Seelen bewohnt.

Brotkowitz, Brotkwitz, Brodkowitz, Dorf in der Niederlausitz, im Sprembergеr Kreise, 4 Stunden östl. von der Stadt Kalau entfernt gelegen. Es besteht aus 3 Bauern, 2 Gärtnern, 3 Häuslern und hat 550 Gülden Schatzung. Nach manchen Karten heißt der Ort Brankowitz und liegt mitten im Kalauer Kreise.

Brottewitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Mühlberg entfernt gelegen. Es gehört mit Erb- und Obergerichten schriftsässig zu dem Rittergute Alt Bel-

gern, und hat $21\frac{1}{2}$ Hufe. Es war dieses Dorf ehedem ein Allodialgut, das die Vögte Otto und Bodo von Ilburg im J. 1230 dem Nonnenkloster zu Mühlberg schenkten. Nach Aufhebung dieses Klosters ward es ein Amtsdorf, allein Johann Georg I. vererbte es im J. 1654 seinem Superintendent D. Gottfried Meißner. Im J. 1662 wurde es für schriftsässig erklärt, und im J. 1703 erhielt der Besitzer, welcher es im J. 1691 von Meißners Erben für 6000 Gülden erkauft hatte, die Obergerichte darüber.

Bruchheim, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, $\frac{1}{2}$ Stunde südl. von der Stadt Geithein entfernt gelegen. Das Dorf hat 81 Einwohner, gehört mit den Obergerichten ganz zum besagten Amte, mit den Erbgerichten aber steht es unter folgenden Obrigkeiten: 1 Anspänner mit 4 Einwohnern, 40 vollen gangbaren Schocken und 4 Groschen 5 Pf. Quatemberbeitrag unterm Amte Penig; 6 Anspänner und 3 Gärtner mit 57 Einwohnern, 458 vollen, 318 gangbaren, 140 decrementen Schocken und 1 Thlr. 16 Gr. $11\frac{1}{2}$ Pfennig Quatemberbeitrag unterm Amte Rochlitz, und endlich 2 Gärtner unter dem Rittergute Syhra mit $\frac{4}{5}$ Hufen. Die Hufenzahl der übrigen beträgt $7\frac{1}{2}$. —

Bruchschenke, eine Schenke im Meißner Kreise, im Amte Dresden, beim Dorfe Röthnitz gelegen und zu dem Rittergute Golberoda gehörig.

Bruckendorf, s. Brukendorf.

Bruder, Bruderwiese, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, dicht an der Böhmischen Gränze, 1 Stunde südöstl. von dem Städtchen Seyffen gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Purschenstein. (s. d.)

Bruder Annendorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, nicht weit von der Stadt Wittenberg gelegen, dessen Magistrate sie zuständig ist.

Brück, schriftsässige Stadt im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, an dem Flusse Plane, nahe an der brandenburgschen Gränze, in einer sumpfichten Gegend, 2 Meilen nördl. von der Stadt Belzig entfernt gelegen. Sie hat jetzt an 160 Häuser und 1000 Einwohner.

Diese Stadt wurde von ausgewanderten Flämingern erbaut, und sollte vielleicht ein zweites Brügge werden, wenigstens leitet man daher ihre Benennung. Stadtrecht bekam sie erst unter Rudolph dem ersten. Sie hat viel durch Krieg und Feuer gelitten. Auf dem Landtage vom J. 1640 klagten ihre Deputirten, die Stadt sey dermaßen verwüstet, daß sie von 136 Bürgern nur noch 21 zähle, und deswegen müsse sie, so wie auch wegen der erlittenen Plünderung und Feuersnoth um Erlassung des Wiesenzinses, der rückständigen Steuern und der Contribution nach Wittenberg bitten. Im J. 1697 hatte sie wieder 119 bewohnte und 16 unbewohnte Häuser und wüste Stellen; 119 seßhafte und 5 unangesessene Bürger, in allem ohne Kinder 493 Einwohner, deren vornehmste Nahrung Brauerei und Viehzucht war. Die Häuser waren mit 2476 Schocken und 313 Thlr. 19 Gr. 2 Pf. Quat. Beitrag, und die liegenden Güter mit 3129 Schocken und 396 Thalern 13 Gr. 4½ Pf. Quat. Beitrag belegt. Wenn Leonhardi die jetzige Zahl der Einwohner auf 450 setzt, so meint er wahrscheinlich blos die Erwachsenen.

Die Einwohner leben fast ganz vom Ackerbau und von der Viehzucht. Sie besitzen 24½ Hufe und die wüste Mark Möllendorf. Die Handwerke geben 113 Meistern Beschäftigung und unter ihnen zeichnen sich die Leinweber mit 45 Meistern aus. Vor hundert Jahren braute man hier jährlich 216 Fässer Bier, und versah unter andern damit 4 Schenken. Unter den Einwohnern befanden sich damals 32 Brauer, 6 Becker, 9 Leinweber. Sie hatten 118 Pferde,

45 Ochsen, 202 Kühe, 140 Schaafe und 238 Scheffel Aussaat.

Bei der Stadt findet man einen Strich gemeinschaftlicher Wiesen von beträchtlichem Umfange (4 bis 6 Quadratmeilen werden sie, aber wahrscheinlich aus blosem Irthum, von Leonhardi angegeben) an beiden Seiten der Plane, dem Frödersdorfer und dem Baitzerbache, welche aber großentheils ganz versumpfet sind. Dieser ungeheuere Sumpf ist nach und nach wegen des mangelnden Wasserabzugs und durch die öftern Ueberschwemmungen der kleinen genannten Flüsse entstanden. Ueberdies werden diese ohnehin schlechten und sauern Wiesen auch noch durch das Behüten im Frühjahr bis Walpurgis noch mehr verschlimmert, indem der nur auf dem Moder gleichsam schwimmende Rasen dadurch vollends so zertreten wird, daß man an vielen Orten gar nicht mehr darauf fortkommen kann. Seit einigen Jahren sind zwar auf Befehl der Landesregierung von Seiten des königl. Finanzkollegiums zu Dresden bereits die ernsthaftesten Anstalten zur Austrocknung dieser Sumpfwiesen getroffen worden; allein von königl. preußischer Seite, wohin das Wasser nothwendig abgeleitet werden muß, sind viele Hindernisse entgegen gesetzt worden. Indeß hat man in neuern Zeiten doch angefangen, einen großen Theil des schädlichen Wassers in die Plane (Plahne) zu leiten, und dadurch mehrere Stellen, wo sonst nur Sumpf und Moder waren, abgetrocknet und zum bessern Futterbau in festes Land verwandelt.

Brück hat ein vom Hauptgeleite Belzig abhängendes Beigeleite und hält 3 Jahr- und 2 Viehmärkte. Von den Jahrmärkten fällt der erste Montags nach Palmarum, der zweite auf Vitus, und der dritte Montags vor Michael. Die beiden Viehmärkte werden am Montage nach Trinitatis und am Sonnabend vor Michael gehalten. — An der hiesi-

gen Kirche sind zwei Prediger, ein Pfarrer und ein Diakon angestellt. Der Diakonus ist zugleich Rector, neben ihm lehren noch ein Cantor und ein Töchterlehrer. Das Pastorat, unter die Inspection Belzig gehörend, wird vom Kirchenrathe, das Diakonat so wie die Schullehrerstellen werden vom hiesigen Stadtrathe mit Zustimmung des Superintendenten besetzt.

Brücken, kleine Vasallenstadt im Thüringschen Kreise, im Amte Sangerhausen, an der Helme, 2 Stunden südwestl. von der Stadt Sangerhausen, links ab von der Straße nach Nordhausen gelegen. Die Umgegend ist eine der schönsten und furchtbarsten von ganz Thüringen. Die Helme theilt sich oberhalb des Orts in zwei Arme, davon der eine an demselben vorbei fließt und der andere seinen Lauf nach Wallhausen nimmt.

Der Ort hat 118 Häuser mit 630 Einwohnern. Er gehört den beiden altschriftsässigen hies. Rittergütern der Familie von Werthern, zu welchen auch das schriftsäss. Agnesdorf zu rechnen ist. (s. d.) Die hiesigen Einwohner leben hauptsächlich von dem Feldbaue, sie haben gute Rindvieh- und Schaafzucht. Die Handwerke beschäftigen dennoch 43 Meister, und unter ihnen die Leinweberei deren 10. Sonst hatte dieses Städtchen starken Getraidehandel nach Sangerhausen und Stollberg, der aber ganz aufgehört hat. Zu dem Orte gehören 2 Mühlen von 5 Gängen an der Helme, so wie 3 amtssässige Güter und 2 amtssässige Häuser sich in derselben befinden. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection Sangerhausen. Collator ist der Besitzer des Ritterguts. — Zur Stadt Brücken gehört auch noch das ½ Stunde nördlich davon gelegene Dorf Hohlstädt. (s. d.)

Brückenberg, der; eine Anhöhe im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Zwickau, welche östlich bei der Stadt Zwickau auf der rechten Seite der Mulde

von Mittag gegen Mitternacht bis zu den Bergkellern sich hinabziehet, und sonst auch der Bergkellerberg genannt worden ist. Die Aussicht, welche diese Anhöhe über die Stadt und deren Umgebungen darbietet, ist sehr reitzend.

Brückenbusch, } s. Rudersdorf.
Brückendorf, }

Brückendorf, wüste Mark im Thüringschen Kreise, im Amte Freiburg, beim Dorfe Neumark gelegen, deren Einwohner sie benutzen.

Brückenmühle, Steinbrückmühle, Mühle im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Frauenstein, an der wilden Weiseritz, bei dem Dorfe Neubau gelegen, zu welchem sie sonst gehörte.

Brückenmühle, eine Mühle in der Stadt Weißenfels (s. d.) welche vor dem Saalthore an der Saale liegt. Sie gehört unter das dasige Amt.

Brückenmühle, eine Mühle im Thüringschen Kreise, im Amte Weißenfels, an der Saale, bei Markwerben gelegen. Sie hat 6 Gänge und gehört unmittelbar unter das Amt.

Brückenmühle, Brückmühle, eine Mühle im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, am Geisel- oder Göselbache, beim Dorfe Neumark gelegen. Sie gehört zu demselben und ist amtssässig.

Brückenmühle, eine der, am Bielabache gelegenen drei Mahlmühlen der Stadt Königstein. (s. d.)

Brückenmühle, eine Mühle im Hochstifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, beim Dorfe Schönburg, an der Wethau gelegen. Sie gehört zu demselben, stehet unmittelbar unter dem Amte und heißt auch Neumühle.

Brückenmühle, eine Mühle in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Themar, bei der Stadt Themar, an der Werra gelegen. Sie bestehet

aus 3 Mahlgängen, einer Oehl= Walk= und Lohmühle, hat Sachs. Coburg Saalfeldisches Lehen und gehört der Stadt Themar.

Brückenmühle, eine vormahlige Mühle, jetzt ein Wirthshaus im Fürstenth. Sachsen=Coburg Meinungen, im Amte Maßfeld, an der Herpf, unweit Walldorf nach Melkers hin gelegen. Sie ist ein von Diemarsches Lehen, bestehet aus 2 Häusern mit 5 Einwohnern und ist nach Walldorf eingepfarrt.

Brühheim, Dorf im Fürstenthume und Amte Gotha, an der Nesse, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Es besteht außer den adlichen Höfen, die sich hier befinden, aus 86 Häusern mit 360 Einwohnern, welche fruchtbares Ackerland und guten Wieswachs besitzen. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule sie stehen unter der Inspection Gotha und Adjunctur Goldbach.

Brühliz, s. Prühlitz.

Brünlaß, Brünnloß, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Stollberg, unter dem es unmittelbar steht, 1 Stunde südl. von der Stadt Stollberg entfernt. Ein Antheil dieses Dorfs stehet auch unter dem Rathe zu Elterlein. Es hat eine Kirche, an welcher der Diakonus zu Stollberg Amtsprediger ist; und die Zahl der Einwohner ist 364.

Brünlaßberg, Brünnelsberg, Brünlaasberg, ein Gut im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, ½ Stunde südlich von der Stadt Aue gelegen. Es gehört zu dieser Stadt, stehet aber unmittalbar unter dem Kreisamte, wird von einem Privatmanne besessen, hat Jagd= und andere Gerechtigkeiten und 6 Einwohner.

Brünn, Brün, Dorf im Fürstenth. Sachsen Coburg Hildburghausen, im Amte Eisfeld, an dem hier entspringenden Flüßchen Brünn, ½ Stunde nördl. von der Stadt Eisfeld gelegen. Es hat 59 Häuser mit

262 Einwohnern, welche 14½ Güter, 12 Ochsen, 48 Stiere besitzen, wenig Heu bauen und 18 Gulden, 14 Groschen, 3½ Pf. steuern. Hier ist auch eine Pfarrkirche. Der Brünnbach vereinigt sich unterhalb des Dorfs mit der vom Dorfe Crock herabfließenden Weissa.

Brüstewitz, s. Priestewitz.

Brukendorf, Kammergut und Schäferei im Fürstenth. Schwarzburg Sondershausen, im Amte Keula, 2 Stunden nördl. von der Stadt Mühlhausen entfernt gelegen.

Brunker Mark, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig. Sie gehört zu dem Rittergute Wiesenburg dritten und vierten Theils. (s. das.)

Brunker Mark, s. Brinkner Mark.

Brunn, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 1 Stunde südöstl. von der Stadt Auerbach gelegen. Ein Theil davon gehört zum Rittergute Auerbach obern Theils, ein anderer zu Auerbach untern Theils, ein dritter nebst der Mühle zum Rittergute Rützengrün, ein vierter zum Rittergute Sorga und endlich ein fünfter nebst einer Mühle von 1 Gange zum Rittergute Plohn. Die Einwohner sind nach Auerbach eingepfarrt. Im J. 1812 wurden hier 19 Menschen geboren, und nur 10 begraben; die Volksmenge dürfte folglich zu 300 Seelen anzunehmen seyn. —

Brunn, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 1 Stunde nördl. von der Stadt Reichenbach gelegen. Dieses Dorf gehört dem hier befindlichen Rittergute, welches außerdem noch einen Antheil von Ober-Reichenbach und von Ober-Heinsdorf mit überhaupt 426 Einwohnern besitzt. Hier ist auch eine Windmühle.

Brunn Döbra, Dorf, oder sogenannter Waldort im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigts-

berg, unter welchem es unmittelbar stehet, eine Stunde östl. von der Stadt Schöneck, dicht an der Böhmischen Gränze gelegen. — Der Ort hat 80 Häuser und 618 Einwohner, welche großentheils Holzhauer und Bergleute sind. Hier ist der Sitz eines Forstamtes, und einer Zinnschmelzhütte.

Bruschuck, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Pretzsch, beim Dorfe Proschwitz gelegen, dessen Einwohner sie benutzen.

Brußendorf, Brusendorf, Preußendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Zörbig, am Strengbach, ½ Stunde südl. von der Stadt Zörbig, links von der Straße nach Halle gelegen. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut, welches am 21 Januar 1682 durch eine Canzleinachricht die Altschriftsässigkeit erlangte. Das Dorf hat 171 Einwohner und 1 Mühle.

Bubeck, s. Bobeck.

Bubendorf, Bufendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, 1 Stunde nördl. von Frohburg auf der Straße nach Leipzig gelegen. Es befindet sich hier ein amtssässiges Rittergut und eine Pfarrkirche. Die Einwohner, 166 an der Zahl, besitzen 5½ Hufe, 14 Pferde, 105 Kühe, und 211 Schaafe. Collator der Pfarr- und Schulstelle ist die hiesige Rittergutsherrschaft; beide stehen unter der Inspection Borna.

Bubendorf, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Torgau, zu den Dörfern Zinna, Süptitz und Neiden gehörig und 1 Stunde westl. von der Stadt Torgau entfernt gelegen. Ueber die, auf dieser Wüstung zum Theil vorgefallenen Schlacht lese man den Artikel Torgau nach.

Buch, s. Kloster-Buch.

Buch, Bug, einzelnes Haus bei der Stadt Treuen, im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen,

welches zu dem Rittergute Treuen Obertheil gehört (s. Treuen.)

Buch, Dorf im Fürstenthum S. Coburg Meinungen, im Amte Neuenhaus, ½ Stunde südl. vom Marktflecken Neuenhaus, gelegen. Es hat 8 Häuser und 36 Einwohner, welche vom Feldbau leben und nach Neuenhaus eingepfarrt sind.

Buch, mit dem Zusatz am Forst, ein Ganerbdorf im Fürstenth. Sachsen-Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, theils auf Bambergschen Boden, 2 Stunden südl. von der Stadt Coburg entfernt, gelegen. Es hat eine dem Kloster Banz (im Bamberg'schen) gehörige Voigtei, welche ein Klostergeistlicher verwaltet, eine Kirche, welche auf sächß. Boden stehet, und deren Pfarrer die jedesmalige Jurisdiction über die Pfarrlehn hat. — Benedikt Lurz, welcher im J. 1720 zum Abte des Klosters Banz erwählt wurde, baute hier, statt des alten baufälligen, ein neues schönes Schloß und einen stattlichen Hof in einer anmuthigen Gegend zur Ergötzlichkeit seiner Geistlichen. Der Ort hat 50 Häuser mit 278 Einwohnern, unter denen 17 Katholiken sind. Es giebt unter ihnen auch viele Handwerker, z. B. Uhrmacher, Wagner, Tischler, Korbmacher, Töpfer, Büttner, Leinweber, Branntweinbrenner, Potaschsieder u. s. w. In der hiesigen Gegend findet man eine Art Achatstein, der aber wegen seiner Sprödigkeit nur zu Feuersteinen gebraucht werden kann.

Bucha, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga, nicht weit von der Stadt Wiehe, nach Bibra zu und an der Wendelsteinschen Amtsgränze zwischen Bergen am sogenannten Orlas gelegen. Hier befindet sich ein altschriftsässiges Rittergut, welches dem als historischen Schriftsteller rühmlich bekannten Kammerrathe G. A. von Breitenbauch gehört. Dieser thätige Beförderer des Guten hat durch Verbesserung

der hiesigen Schule, durch die Stiftung einer zweckmäßigen Schulbibliothek, durch das Anlegen großer Baumpflanzungen, Verwandlung der Pferdefrohnen in Geldzinsen sich um Bucha sehr verdient gemacht. Er schenkte den Unterthanen auch einen Platz zur gemeinschaftlichen Benutzung und überließ ihnen den Ertrag besagter Obstpflanzungen.

Der nahe beim Dorfe gelegene Buchenwald soll ein heiliger Hain der Wenden gewesen seyn. — Der hiesige Pfarrer genießt das sonderbare Recht, den Ort nebst der Schenke mit Bier zu versorgen. Kirche und Schule stehen unter der Inspection Eckartsberga; Collater derselben ist der Gutsherr.

Bucha, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, 1 Stunde nördl. von der Stadt Dahlen entfernt gelegen. Es hat 35 Häuser und 117 Einwohner u. gehört schriftsässig zu dem Rittergute Wellerswalde. Hier ist eine Pfarrkirche und Schule, welche unter der Inspection Oschatz stehen und deren Collator der Rittergutsbesitzer von Wellerswalde ist. Unter den Einwohnern sind 11 Pferdner, von denen 7 die Pfarrarbeit haben, 2 Gärtner, 18 Häusler; sie besitzen 8 Spann- 12 Magazin- und eben so viele Marschhufen, 6 Pferde, 14 Ochsen, 46 Kühe und 170 Schaafe, und haben zu entrichten 423½ volle gangbare Schocke nebst 2 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. an Quatemberbeitrag. Diese Gemeinde hat durch Vergleich die Wiesenhutung mit Neuwalpurgis geschlossen. Auch 1 Mühle befindet sich hier.

Bucha, ein Canzleigut im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Oberpöllnitz gelegen, zu dem es, nebst den dabei befindlichen Häusern, schriftsässig gehört. Nach Leonhardi's Angabe gehört dasselbe der Stadt Triptis.

Bucha, Buche, Dorf im Neustädter Kreise im Amte Ziegenrück, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt

Ziegenrück gelegen. Hier ist ein altschriftsässiges Rittergut, welches außer dem Dorfe und außer Tausa, auch noch Antheile von Keysa, Posen, Schöndorf und Volkmannsdorf besitzt. Zu Bucha ist eine Filialkirche von Schöndorf und ein Beigeleite von Ziegenrück. Ein Theil des Dorfs stehet schriftsässig unter dem Rittergute Tausa.

Bucha, Buchau, Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Jena, 2 Stunden südlich von der Stadt Jena gelegen. Es hat 176 Einwohner und mit Schorba und Oßmariz einen Pfarrer.

Bucha, Buche, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Köniz, nicht weit von Kahnis entfernt gelegen.

Bucha, s. Klein Bucha.

Buchbach, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal, an der Straße von Nürnberg nach Leipzig, 1 Stunde südlich von der Stadt Gräfenthal gelegen. Es hat 41 Häuser und 278 Einwohner. Diese besitzen mit Inbegriff eines Mühlenguts 16½ Güter, die in 33 ganze, halbe, und Viertelsgüter vertheilt sind. Sie haben 35 Pferde, 24 Ochsen, 66 Kühe, 50 Stück Jungvieh, 142 Schaafe, und erbauen im Durchschnitte 132 Fuder Heu und 50 Fuder Grummet. Der Ackerbau, den sie treiben, ist unbedeutend. Ausserdem giebt es hier 21 Fuhrleute, 3 Leinweber, 1 Köhler, eine Pechhütte. Zu bemerken ist auch der zwischen der Buchbacher Mühle und dem Dorfe Lichtenhain gelegene Teuschbachsteich. Dieser besezt sich zum Theil selbst mit Forellen aus dem hineinfließenden kleinen Bache; außerdem wird er auch mit Karpfen besetzt. Der Bach unter diesem Teiche ist sehr reich an Forellen und dem jedesmaligen Rechnungsbeamten zu Gräfenthal als Besoldung mit angewiesen. — Zu den Lasten dieses Dorfs gehören: das hohe

Amtsherkömmliche Lehngeld von 10 Prozenten in Sterbe- und Veräußerungsfällen; die Baufrohne zu den herrschaftlichen Gebäuden, zur Kirche und auf der Landstraße. Auf dem Buchbacher Berge müssen die Einwohner von Kreuniz solche mit denen von Buchbach in Gemeinschaft leisten. Die Einwohner sind nach Gräfenthal eingepfarrt.

Buchberg, Berg im Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, auf welchem das Schloß Ehrenstein (s. d.) stehet.

Buchenau, Amtshof im Fürstenthum Eisenach, im Amte Kreuzburg, an der Werra, eine Stunde nördl. von der Stadt Kreuzburg entfernt gelegen.

Buchenhof, herrschaftliches Kammergut im Fürstenth. Sachs. Coburg Meiningen, im Amte Römhild, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Dorfe Gleichamberg gelegen. Mann nennt ihn auch zu der Buchen. Dieses Kammergut besteht aus drei Wohnhäusern mit Wirthschaftsgebäuden und hat 18 Einwohner, welche nach Gleichamberg eingepfarrt sind. Es ist in den sächsischen Länder-Portions-Anschlägen mit berechnet und darf nicht veräußert werden. Gleichwohl hatte diesen Hof Herzog Heinrich im J. 1699 dem General von Bibra für 11,000 Thaler verkauft; aber die nachherigen Römhildschen Landesherrschaften lößten denselben im Jahr 1721 wieder ein.

Buchenrod, Buchheirod, Ganerbdorf im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Lauter, 4 Stunden südl. von der Stadt Coburg an der Itsch, in guter Flur gelegen. Es hat 44 Häuser und 249 Einwohner; von den Häusern stehen 30 unter der Amtsgerichtsbarkeit, 6 aber gehören unter die adlichen Gerichte zu Großheyrath, und 8 zu den Gerichten von Unter Siemau. Das Dorf ist nach Großheyrath eingepfarrt. Die Einwohner treiben treffliche Viehzucht.

Buchensee, Büchensee, ein See im Fürstenthum Sachs. Coburg Meinungen, im Amte Salzungen, in der Dorf Allendorfer Flur, auf der Höhe im Buchenfelde am Wege nach Uebelroda gelegen. Er ist mit hohen, felsigten Seitenwänden umgeben, sehr groß und tief, und wird von dem Rittergutsbesitzer zu Wildprechtsroda zur Fischerei benutzt.

Buchfarth, Puffarth, Dorf im Fürstenthum und Amte Weimar, an der Ilm, 1½ Stunde südlich von der Stadt Weimar gelegen. Hier ist der Sitz eines Oberförsters des Ilmenauer Departements, und eine Pfarrkirche mit einem Filial zu Vollersroda. Sie stehet unter der Adjunctur Ober-Weimar. Buchfarth hat 105 Einwohner. Zwischen hier und Hetschburg lag ehedem Nieder Heitingsberg. Von dem hiesigen ehemaligen, jetzt aber zerstörten Schlosse befinden sich einige Nachrichten in v. Uffenbachs Reisen ꝛc. in dem Vorbericht.

Buchhäuser, die; kleiner Ort im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, welcher schriftsässig zum Rittergute Treuen gehört. Siehe auch: Buch.

Buchheim, Dorf im Leipziger Kreise, unmittelbar zum Amte Coldiz gehörend, 1½ Stunde westl. von der Stadt Coldiz entfernt gelegen. Es hat 41 Häuser und 208 Einwohner, unter denen 8 Pferdner, 19 Gärtner, 10 Häusler; mit 16½ Hufe, 9 Pferden, 107 Kühen, 504 vollen, 485 gangbaren, 19 decrementen Schocken nebst 4 Thlr. 4 Gr. 3 Pf. Quatemberbeitrag sich befinden. Hier sind auch 2 Mühlen und eine Filialkirche von Laußig. Im J. 1676 brannte diese Kirche so ab, daß der Thurm nach innen zu stürzte und 2 Menschen erschlug.

Buchheim, Dorf im Fürstenthum Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, 2 Stunden nordwestl. von der Stadt Eisenberg entfernt gelegen. Es hat 39 Häuser und 176 Einwohner. Jährlich wird daselbst

ein Markt gehalten. Man findet hier eine, unter der Inspection Eisenberg stehende Pfarrkirche und Schule. Dieses Dorf gehörte ehemals kanzleischriftsässig zur Herrschaft Dreyßig, und kam dann erst an das Kreisamt.

Buchheirode, s. Buchenrod.

Buchholz, oder, wie es seltener heißt, Sankt Katharinenberg im (oder am) Buchholz, eine schriftsässige, Landtagsfähige Stadt im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Grünhain, am südlichen Ende des Schottenberges, und dem sogenannten Stadtberge, an der Sehma, kaum ½ Stunde südlich von Annaberg entfernt gelegen.

Weil die ersten hiesigen Kolonisten die heilige Katharine zur Schutzpatronin erwählt hatten, so hießen sie nach ihr auch den neu angebauten Ort, nämlich Katharinenberg, der sich nach und nach in den blosen Beisatz umwandelte. Wahrscheinlich entstand diese Stadt zu Ende des 15ten Jahrhunderts und zwar, gleich allen andern Städten dieser Gegend, durch den Bergbau. Schon im Jahr 1501 gab die Zeche St. Konrad auf den Kux 80 Speziesthaler Ausbeute. Die Urkunden der Stadt gehen bis auf's Jahr 1504 zurück. Bereits im Jahr 1520, also 19 Jahre früher als zu Annaberg, fand Luthers Lehre in Buchholz Bekenner, so daß schon im Jahr 1524 in der dasigen Stadtkirche Gottesdienst in ihrem Geiste gehalten wurde. — Anfangs gehörte der Ort unter die Herrschaft des Churfürsten von Sachsen, und die erste obrigkeitliche Verfassung desselben war durchaus bergmännisch; Bergvoigte und Bergmeister waren die ersten Instanzen. Nach der Uebergabe der kurfürstlichen Länder durch die Wittenberger Kapitulation, wurde das Bergamt Buchholz mit dem zu Annaberg vereiniget, worauf hier das bergmännische in ein ordentliches Stadtregiment verwandelt wurde. Die Stadt hatte in frühern Zeiten

auch eine Münze, von deren Gebäude aber nur noch die Mauern, und der Name der Münzgasse, übrig sind. Es sind im J. 1505 Thaler in derselben geschlagen worden. Man hat auch Buchholzer Dreyer gehabt.

Die Stadt ist ziemlich terassenartig erbaut; doch liegen die Häuser zerstreut, und sind nicht überall in regulaire Straßen abgetheilt, so daß die ganze Bauart an einige Städte in Salzburg, Kärnten und Steuermark erinnert. Wenn man von Annaberg auf der Straße links ab, auf dem sogenannten Posamentiersteige zugehet, so hat man auf einer großen Berghalde eine sehr schöne Aussicht dem Thale entlang auf die Stadt und die reizenden Parthien des Thales.

Diese Bergstadt hat in allem 183 Häuser, von denen 5 noch unter der Bergamts-Gerichtsbarkeit von Annaberg stehen, und an 1500 Einwohner, folglich ist der Ort nach Verhältniß stärker bevölkert als selbst Annaberg. Im J. 1801 braunten 5 Häuser und das Rathhaus ab. Sonst giebt es auch noch 58 wüste Baustellen hier. Im J. 1697 waren hier 104 bewohnte Häuser und 103 unbewohnte Stellen, 95 angesessene und 24 unangesessene Bürger, in allem, ohne Kinder, 565 Einwohner. Unter letztern befanden sich 4 Handelsleute, 7 Bäcker, 8 Fleischhauer, 59 Tuch- und Zeugmacher, 1 Leinweber und 23 andere Handwerker. Die Bandmanufactur und das Spitzenklöppeln kommen da noch nicht vor.

Die Hauptnahrung der Einwohner bestand in der Viehzucht und im Handel mit Spielkarten. Man braute damals 354 Faß Bier, hatte 5 Pferde, 60 Kühe, 18 Ziegen und 62½ Scheffel Aussaat. Die Häuser waren mit 1482 Schocken und 187 Thlr. 19 Gr. 9 Pf., die liegenden Gründe mit 161 Schocken belegt. — Im J. 1779 lebten hier in 300 Familien 897 Menschen über 10 Jahre.

Jetzt hat der Ort mit Annaberg fast einerlei Nahrung, wenigstens liefert er dieselben Fabricate. Unter den hiesigen Professionisten sind die Posamentirer die zahlreichsten. Die hiesige Bandmanufaktur wurde im J. 1589 durch Georg Einenkel gegründet. Die Posamentirer hiesigen Orts liefern aber nach Verhältniß weniger Band als jene zu Annaberg, sondern andere Posamentirartikel. Seit einiger Zeit hat sich die Zahl der Arbeiter sehr gehoben, und Buchholz litt, im Ganzen genommen, durch die letzte Theurung weniger, als andere erzgebirgische Städte. Es beschäftigen sich jetzt mit Posamentir-Waaren 240 Meister, nebst 80 Gesellen und 30 Lehrlingen. Sie haben über 350 Stühle im Gange. Ihre Waaren werden durch die hiesigen Handelshäuser theils auf den Messen in Leipzig, Frankfurt a. d. Oder und Naumburg, theils direkt nach Schwaben, Niedersachsen, Helvetien, Italien, Spanien, Südpreußen und Rußland abgesetzt. Während der franz. Revolution war der Absatz weit stärker als jetzt, weil damals fast alle ähnliche französische Fabriken still standen.

Bemerkenswerth ist auch die hiesige Spielkartenfabrik. Die hiesige Kartenmacher- u. Kartenmahler-Innung war bereits im J. 1587 mit der zu Freiberg im Rufe. Jetzt sind 7 Meister damit beschäftiget und der Vertrieb der Karten beschränkt sich meistens auf Sachsen. Viel wird in dem Schönburgschen und in den Lausitzen abgesetzt. Sonst bezog man damit die Messen, welches aber seit 40 Jahren wegen häufiger Einfuhr fremder, vorzüglich Münchner Karten, aufgehört hat. Auch in Sachsen selbst sind mehrere Fabriken dieser Art entstanden; unter andern wendete einer der hiesigen Kartenmacher sich nach Meißen, und versorgte von da aus den Kurkreis, Thüringen u. s. w. mit seinen Fabrikaten. Das Mahlen der Karten ist gewöhnlich Frauenzimmerarbeit; zum Glätten nimmt

man Taglöhner. Das Papier dazu bezieht man theils aus Böhmen, theils liefert es die hiesige Papiermühle. Man fertigt zwar mehrere Sorten, hauptsächlich aber ganz ordinäre, und deshalb sehr wohlfeile. — Ausserdem werden hier auch viel Spitzen geklöppelt. Der hiesige Spitzenhandel ist aber bei weitem nicht von dem Belange wie zu Annaberg. — Der ehemals blühende Bergbau ist ganz gesunken. Noch baut man zwar auf Silber, Kobalt und Zinn, aber ohne Ausbeute. Der Schottenberg, an und auf welchem der Ort, wie schon gesagt wurde, gelegen ist, soll und mag wohl auch seinen Namen von Schottländern haben, die blos des Bergbaues wegen sich hier niederließen. Von Klein-Rückersdorf her nach Süden bis Katharinenberg zieht sich das porphyrartige Gestein, welches auch hier in verschiedenen Steinbrüchen gebrochen wird. Man findet in der Gegend Silber, Vitriol und Schwefelkies.

Buchholz hat 2 Kirchen, von denen aber die Gottesackerkirche fast gar nicht mehr gebraucht wird, und auch ziemlich baufällig ist. Die Hauptkirche, deren Erbauung in die Zeit der Reformation fiel, wurde nicht ganz vollendet, was besonders aus dem mit blosen Schindeln gedeckten Thurme ersichtlich ist. Bei alledem bietet sie von Annaberg her einen ziemlich imposirenden Anblick dar, und ihre innre Einrichtung ist lobenswerth. An derselben ist ein Pastor angestellt; Collator ist das Ober-Consistorium. Die hiesige Schule versehen ein Rektor und ein Töchterlehrer. Die Stadt hat auch eine Freistelle in der Fürstenschule zu Grimma.

Ein Jahrmarkt wird zu Buchholz Montags vor Katharina gehalten. — Ueber diesen Ort vergleiche man: 1) J. A. Richter's kurzgefaßte Nachricht von der Bergst. Buchholz. 4. Annab. 1755. — 2) G. F. Oesfeld's Beschreibung von Buchholz.

(s. dessen histor. Beschreibung erzgeb. Städte ꝛc. B. II. S. 27 ꝛc.) — 3) F. W. Köhler's Reformations- und Kirchengeschichte von St. Catharinenberg am Buchholz. 8. Chemnitz, 1781 — 4) Geschichtliche Beschreibung von Buchholz, (s. Erzgeb. Bote, 1809. 4. No. 48 und 49.)

Buchholz, Dorf im Meißner Kreise, im St. Materni Hospitalamte Dresden, am Loßnitzbache, 3 Stunden nordwestl. von Dresden, links ab von der Straße nach Moritzburg gelegen. Es hat 3 Häuser und 13 Einwohner.

Buchholz, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 2 Stunden südl. von der Stadt Belzig entfernt gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Lüusdorf. Die Einwohner haben 10 Häuser und $36\frac{3}{4}$ Hufen Feld. Der Ort hat wenig Holz und gehört unter die am wenigsten wohlhabenden Dörfer.

Buchholz, Dorf in der Grafschaft Stollberg Roßla, im Amte Ebersburg nebst Bärnroda, von welchem aber nur wenige unter sächs. Landeshoheit stehende Häuser hieher gehören. Jetzt ist wahrscheinlich der ganze Ort westphälisch. Es hat 30 Häuser, und liegt 2 Stunden östl. von Nordhausen.

Buchholz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, und dem Kloster Marienstern gehörig.

Buchholz, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Forsta, an der Neiße, eine Stunde westl. von Triebel an der Straße von Sorau nach Spremberg gelegen. Der Ort hat einen Zoll, 133 Einwohner und ist ohne Schatzung.

Buchholz, das; ein beträchtlicher Wald im Stifte Naumburg Zeitz, im Schulamt Pforte, 1 Stunde südl. von Naumburg, nahe bei Schulpforta gelegen. — Es bestehet größtentheils aus Buchen

und gehört zum Theil dem Domkapitel, zum Theil dem Stadrathe zu Naumburg.

Buchholzer Mühle, die; Mühle im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig; sie liegt bei Gräfenhainchen und gehört zum Kammergute Strohwalda.

Buchpöllniz, Dorf, oder vielmehr Theil des Dorfes und Ritterguts Ober-Pöllnitz, im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk. Es liegt 3 Stunden nordöstl. von Neustadt an der Orla und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Oberpöllnitz.

Buchwäldchen, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 1 Stunde nördlich von der Stadt Kalau entfernt gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut, welches mit dem zu Saßleben ein Ritterpferd hat; der Ort hat 1000 Gülden Schatzung und eine Kirche.

Buchwald, so nennt man den schönen Wald, welcher von der Stadt Marienberg im Erzgeb. Kreise an sich bis nach Böhmen hinein erstreckt.

Buchwald, Dorf im Voigtländischen Kreise im Amte Plauen, 1 Stunde südwestl. von Reichenbach, rechts ab von der Straße nach Plauen gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Netzschkau.

Buchwalda, Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, welches nahe bei der Stadt Senftenberg, unweit des Schlosses liegt, und gleichsam eine Vorstadt davon bildet. Es besteht aus 45 Häusern mit Einschluß von 2 Gemeindehäusern und hat 194 Einwohner. Unter den letztern sind 14 Anspänner, 25 Gärtner, 5 Häusler; sie besitzen 11 Hufen und haben 881 Schocke nebst 30 Scheffel an Zinsgetraide zu entrichten. Sie sind nach Senftenberg eingepfarrt. In der Nähe dieses Dorfs bemerkt man noch Spuren einer Burg des eisernen Polenz.

Buchwalda, Dorf, oder vielmehr blose Wald-

häuser im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, welche schriftsässig zum Rittergute Thürnhof gehören und wahrscheinlich auch in dessen Nähe liegen.

Buchwalda, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, in der Standesherrschaft Hoyerswerda nicht weit von Lotcha an der Spree gelegen, und $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt. Es hat 20 Häuser, oder 2 Richtergüter, 14 Dienstboten, 3 Häusler und 1 Gärtner, welche insgesammt Schaafe halten dürfen.

Buchwalda, Buchwalde, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, $\frac{1}{4}$ Stunde von Baruth und 2 Stunden nordwestl. von Weißenberg, am Lobauer Wasser gelegen. Hier ist ein Rittergut, welches nebst dem Dorfe zum Rittergute Baruth gehör. Das Dorf hat $44\frac{3}{4}$ Rauche.

Buchwalda, Buchwalde, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Muskau, an der Neiße, 2 Stunden nördl. von Rothenburg, nahe bei Pribus, gelegen. Es hat 110 Einwohner, unter denen 4 Bauern sich befinden.

Buckau, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, bei dem Dorfe Pouch gelegen und zu demselben gehörig.

Buckau, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Annaburg, 1 Stunde südwestl. von Herzberg, rechts ab von der Straße nach Torgau gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Rahnisdorf und hat eine unter der Dioces Her berg stehende Pfarrkirche, in welche das Rittergut Rahnisdorf eingepfarrt und dessen Besitzer auch Patron derselben ist.

Buckau, s. Bockau.

Buckaucke, s. Buckocke.

Bucke, s. Buckow.

Buckendorf, s. Bockendorf.

Bucklinge, ein Weingebirge im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, beim Dorfe Gröden gelegen, zu dem es auch gehört.

Bucko, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, in der Herrschaft Lübbenau, nahe bei der Stadt Kalau auf der Straße nach Luchau gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Groß Jehßer, eine gute Schäferei, 3 Bauern, 13 Gärtner, und 1812 Gülden an Schatzung. Hier ist ein eigner Schullehrer angestellt.

Buckocke, Buckaucke, Dorf in der Niederlausitz im Gubener Kreise, in der Herrschaft und im Amte Triebel, auf dem rechten Ufer der Neiße, 1 Stunde südl. von der Stadt Triebel entfernt gelegen. Es bestehet aus 27 Häusern und 119 Einwohnern, unter denen sich 23 Bauern, 2 Gärtner und 2 Häusler befinden. Sie besitzen 18 Pferde, 22 Ochsen und haben 600 Gülden Schatzung. Zwischen diesem Dorfe und dem Dorfe Groß Särchen findet man in den sogenannten Teufelsgraben auch Alaunerde. Der Ort ist nach Gebersdorf eingepfarrt.

Buckow, Bückchen, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Senftenberg gelegen. Es hat 23 Häuser und 103 Einwohner, unter welchen letztern sich 12 Anspänner, 3 Gärtner, 2 Häusler, mit 12 Hufen, 424 Steuerschocken und 33 Scheffeln Zinsgetraide befinden. Das Dorf hat 4 Gemeindehäuser und besitzt 2 Mühlen, die Blindemühle und die Lepasmühle.

Buckow, Bucke, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Querfurt, im Amte Dahme, 2½ Stunde nordl. von der Stadt Dahme, auf der Straße nach Berlin gelegen. Es hat eine Filialkirche von Gebersdorf.

Buckow, s. Groß Buckow und Klein Buckow.

Buckowin, Buckovien, Bokowin, Amtsdorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Dobrilugk, 3 Stunden westl. von Dobrilugk. Die Einwohner haben 310 Schocke oder 1367 Gülden 13 Groschen $7\frac{1}{17}$ Pfennig Schatzung. Hier ist eine, unter die Inspection Dobrilugk gehörige, Pfarrkirche, welche vom Ober-Consistorio vergeben wird, und zu welcher die Filialkirchen zu Priesen und Nexdorf gehören. Der Pfarrer wohnt zu Priesen, der Schullehrer aber hier.

Buckwitz, Bockwitz, amtssässiges Dorf im Meißner Kreise, im Amte Torgau zwischen Olganitz und Lausa, 1 Meile südl. von der Stadt Belgern, am Ritterberge gelegen. Die Einwohner besitzen $11\frac{3}{4}$ Hufen, und die wüste Mark Wenigen Buckwitz von $4\frac{1}{2}$ Hufe. Das Dorf gehört zum Rittergute Puschwitz und ist mit den Schocken zum Stifte Wurzen, oder zum Leipziger Kreise geschlagen.

Buckwitz, Buschwitz, eine wüste Mark im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, beim Dorfe Peritzsch gelegen, dessen Einwohner sie benutzen.

Buda, kleines Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, oder vielmehr nur einige an das Dorf Radmeriz stoßende, und zu dem dasigen Rittergute gehörige Häuser. (s. Radmeritz.)

Buderose, ein Freidorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise, am rechten Ufer der Neiße, 2 Stunden nördl. von der Stadt Guben gelegen. Auf einigen Karten heißt es Baderose. Es hat 141 Einwohner, mit 500 Gülden Schatzung.

Budigaß, Budigaßer Mark, wüste Mark im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, beim Dorfe Schleußig, zu welchem sie gehört.

Budißin, Bautzen, die erste unter den sogenannten Sechsstädten der Oberlausitz, und die Hauptstadt der ganzen Markgrafschaft, im Hauptkreise glei-

ches Namens, auf der Hauptstraße von Dresden nach Breslau, 7 Meilen nordöstl. von ersterer Stadt. Sie liegt (in der Weintraube) ungefähr 60 Fuß über der Spree, am rechten Ufer derselben, nach von Gersdorf 680 paris. Fuß über der Meeresfläche, und nach von Charpentier 441 paris. Fuß über Wittenberg auf einem Berge, an dessen Fuße besagter Fluß um $\frac{1}{3}$ der Stadt, in einem felsigten Thale vorbei fließt. Nach Osten dehnt sich dagegen, unmittelbar von der Stadt ausgehend, eine starke Meile weit, eine nur von kleinen Hügeln unterbrochene, und nach Süden von hohen Bergen begränzte Ebene aus.

In wendischer Volkssprache heißt der Ort Budischin; in deutscher Bautzen. Der Name soll von dem slavischen Fürsten Budislaw, der sie anfänglich besaß, herrühren. Der Anfang der Stadt selbst geschah im Jahr 807. Denn als Kaiser Heinrich I. die Markgrafschaft Lausitz im J. 931 errichtete, war sie nebst Löbau und Lauban bereits erbaut. Anfänglich war Bautzen ein bloser Marktflecken. Erst unter den Nachkommen Heinrichs I. wurde der Ort eine Veste und von da erst galt sie als Stadt. Sobieslaw I. befestigte sie mit vielem Eifer; der Kaiser Friedrich I. (der Rothbart) erhob sie durch seine Begünstigungen zu ziemlichem Ansehen. Auch trugen zu ihrem Aufkommen die Reliquien des hiesigen Domstifts St. Petri vieles bei, indem diese häufige Wallfahrten veranlaßten. Besonders lockte ein in Gold gefaßter Arm des Apostel Petrus (ein Geschenk des Primislaw) eine Menge andächtiger Wallfahrer hieher, wodurch die Stadt große Vortheile zog. Hierzu kam noch, daß in ihr, als dem Hauptsitze der ganzen Provinz, nicht selten die zahlreichsten Versammlungen gehalten wurden, und daß viele der angesehensten und reichsten Familien aus diesem Grunde hier ihren Wohnsitz aufschlugen. Im J. 1284 ertheilten der Stadt die Mark-

grafen Konrad und Otto die Erlaubniß zu Erbauung eines Kaufhauses. Im J. 1474 erhielt sie von Matthias das Privilegium einer Bleiche, und zwar so, daß 8 Meilen um die Stadt herum kein anderer Bleichplatz verstattet werden sollte. Im J. 1469 erhielt sie von dem nämlichen Regenten das Recht einer Münze und einer Wechselbank. Unter diesen und noch andern Begünstigungen mußte Bautzen bald eine der blühendsten Städte werden, und nur vermöge derselben hat sie die mancherlei Unglücksfälle, die sie betroffen haben, ertragen können. — Belagerungen, feindliche Ueberfälle, und Plünderungen schadeten ihr bereits zur Zeit der fränkischen, sächsischen und polnischen Unruhen. Am mehresten aber litt sie durch den Hussiten- und dreißigjährigen Krieg. Auch die Kriege des 18ten Jahrhunderts schadeten ihr viel. Im Jahr 1401 brannte die Stadt bis auf 40 Häuser ab. Im Jahr 1568 starben hier an der Pest 8000 Menschen. Im J. 1633 wurde die Stadt von Wallenstein erobert; im J. 1634 ergab sich der hier befehlende kaiserl. Obrist von Golz dem Kurfürsten, nachdem zuvor die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt worden war. Noch jetzt zeigt man in einer Vorstadt ein höchst baufälliges elendes Wohnhaus, welches das Schwedische Heer zum schauderhaften Denkmal seiner Verwüstung stehen ließ. Doch brannten von der großen Kirche zu St. Petri nur der Thurm und das Innre der Kirche ab; die schon früher ausgebrannten Mauern blieben stehen. — Dies geschahe Dienstags nach dem Sonntag Misericord. Domini (d. 2. Mai 1634) weshalb man diesen Tag in Bautzen noch immer als einen Bußtag, höchst feierlich begeht. Mehrere Nachrichten über diese Begebenheit finden sich in M. Nicol. Haas Tabeera Budissinae. Im Jahr 1709 brannten abermals drei Viertheile der Stadt ab.

Was ihr Verhältniß als erste Sechsstadt betrifft,

mögen folgende Nachrichten hier Platz finden. Zur Zeit der Errichtung der Markgrafschaft Lausitz im J. 631 waren im Meißner (Milzener) Lande nur die drei Städte Löbau im J. 705, Bautzen im J. 807 und Lauban im J. 900 erbaut. Hierauf vermehrte der König Sobislaus die Zahl der Sechsstädte durch die aus einem ehemaligen von ihm angelegten und nachher abgebrannten Marktflecken Drebnow erbauete Stadt Görlitz im J. 1131; und erst im J. 1255 wurde die Stadt Zittau erbaut. Diese 5 Sechsstädte haben frühzeitig schon Bündnisse mit einander geschlossen, wovon z. B. die Vereinigung vom J. 1346 wider die Räuber und Landesbeschädiger gerichtet war; bis endlich die Stadt Camenz im J. 1356 auf Befehl Kaiser Karl IV. mit Bautzen, Görlitz und Lauban vereinigt worden ist, nachdem sich Camenz bereits am 13. Sept. 1320 der böhmischen Hoheit freiwillig unterworfen hatte. —

Im Jahr 1806 betrug die Häuserzahl 685, von denen aber wegen der die Stadt von Zeit zu Zeit getroffenen Brände noch 34 in Schutt lagen, 18 unter Landeshauptmannschaftl. Gerichtsbarkeit zum königl. Burglehn gehoren und 30 unter des Kapitels Gerichtsbarkeit sich befinden. Bei dieser Angabe hat man jedoch blos die, in der innern Ringmauer befindlichen Häuser in Anschlag gebracht, hingegen die von einer zweiten Ringmauer umgebenen Vorstädte, und die außerhalb beider Ringmauern liegende Vorstadt Seida, nicht mit berechnet. Mit Einschluß letzterer belauft sich die ganze Häuserzahl bis gegen 1400, doch gehen von dieser Anzahl die durch den letzten Brand auf der Seida im J. 1511 zerstörten und noch nicht wieder völlig aufgebauten Häuser ab. Die Stadt ist meistens von Steinen schön erbaut, und hat verschiedene sehr breite, fast durchgehends gut gepflasterte

Straßen, welche des Nachts mit Laternen gut erleuchtet werden.

Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehören die beiden Landhäuser, wo die Stände ihre Versammlung halten; die Dechanei oder das Kapitel, der Wohnsitz des Dechants und der Kapitels-Expeditionen; die Stifts- oder Hauptpfarrkirche zu St. Peter; die wendischen Kirchen und die 3 Hospitalkirchen in den Vorstädten; das schön und massiv erbaute Rathhaus; desgleichen das große Gewandhaus, das Gebäude der Rathsbibliothek, und der von Gersdorfschen Bibliothek; das gut dotirte Waisenhaus; das aus einer großen Bastey erbaute Gymnasium nebst mehrern Nebengebäuden; das seit 20 Jahren erbaute, ziemlich geräumige Schauspielhaus, und das sehr weitläuftige und elegante Gebäude der Societät in einem daran stoßenden Garten; das Zuchthaus und endlich das Schloß Ortenburg.

Außer dem bereits Bemerkten, verdient auch das hiesige Schießhaus einer besondern Erwähnung. Es liegt nordwestlich von der Stadt vor dem Schülerthore, auf einem, durch die verstorbenen Bürgermeister Richter und Rietschier durch Anpflanzungen verschiedener inländischer Hölzer und englische Anlagen verschönerte Berge, enthält, außer einem weitläuftigen Parterre, im 1sten Stock einen sehr geräumigen Tanzsaal, einen besondern Speisesaal, eine Billardstube und mehrere Piecen für die Gäste. Das öffentliche Scheibenschießen wird jederzeit 8 Tage lang vom Johannisfeste an bis in die nachfolgende Woche gehalten, wobei die vortrefflich organisirte Bürgergarde, in 1 Grenadier- und 1 Mousquetier-Compagnie bestehend, und dunkelblau mit gelben Aufschlägen und Unterkleidern montirt, unter Vortragung der Stadtfahnen, wovon die ältere ein Geschenk des Königs

Wenceslaws von Böhmen ist, und unter schöner militärischer Musik, nebst den Schützenkönigen und Marschällen einen öffentlichen Aufzug hält. Fast alle Einwohner der Stadt, sind während jener 8 Tage, in mehrern öffentlichen und Privatzelten, welche auf dem Schießberge oder der sogenannten Schießbleiche aufgeschlagen werden, alle Mittage und Nachmittage versammelt, und jeder vergnügt sich ohne allen lästigen Zwang, und ohne Berücksichtigung der Abstufungen der Standesverhältnisse auf seine Weise.

Unfern des Schießhauses, jedoch von der Stadt ziemlich entlegen, liegen auch 2 nebeneinander aufgebaute Krankenhäuser, wovon das eine ausschließlich für die städtischen, das andere insbesondere für militärische Kranke bestimmt ist. Da sie jedoch für die Bedürfnisse der Stadtkranken zu beschränkt sind, so hat der im Jahr 1812 verstorbene Stadt-Apotheker Rüde, zu künftiger Errichtung einer vollkommnern Krankenverpflegungs-Anstalt, ein Capital von 2000 Thalern ausgesetzt.

Auf dem hiesigen Taucher, oder evangelisch deutschen Begräbnißplatze, (außer welchem es noch 2 Kirchhofe, nehmlich den für die evangelischen Wenden auf dem Brotzschenberge, und den katholischen, im Umfange der zerstörten und verfallenen Nicolai-Kirche gelegenen, giebt;) ist das Fränkische Erbbegräbniß merkwürdig. Es bildet ein Quadrat, dessen Durchmesser 15 Ellen beträgt, ist ganz massiv gebaut, und mit eisernen Thüren und Fensterladen verwahrt, und enthält a) die Gruft selbst, welche durch einen steinernen Sargähnlichen Sarkophag fest verschlossen ist, und worinn der verstorbene Landsyndikus Franke, nebst seinen beiden Gattinnen ruht; b) das Parterre, mit einem eisernen Geländer um den erwähnten Sarkophag, einem Positiv und Crucifix, und zwei schnekkenförmig in den 1sten Stock führenden Treppen; c) den

1sten Stock, welcher in einem einzigen, mit 4 nach allen Seiten ausgehenden Fenstern versehen, sehr einfach aber anständig decorirt, und mit einem kleinen Altar auf der einen Seite geschmückt ist. In diesem Saale wird alljährlich am 3ten Pfingstfeiertage, abwechselnd von den 7 evangelischen Geistlichen und den 7 Lehrern des Gymnasiums eine Rede gehalten, worinn der Redner jedoch bei Verlust des dafür bestimmten Honorars an 24 Thlr. den Namen des Stifters nicht nennen und nicht länger als eine halbe Stunde sprechen darf. Bei dieser Feierlichkeit muß das lange Lied: Denket doch ihr Menschenkinder ꝛc. mit musikalischer Begleitung gesungen werden, wofür der Cantor 10 Thlr. erhält. Dasselbe Lied wird auch Abends vom Kirchthurme abgeblasen, wofür der Stadtmusicus ebenfalls 10 Thaler bekommt. Außerdem werden an eben demselben Tage die Interessen von einem Capitale von 1000 Thlr. an die Stadtarmen vertheilt. — Auch in Senftenberg, wo der seel. Frank gebohren war, wird das Lied: Denket doch ꝛc. vom Kirchthurme an Franks Todestage, (dem 3ten Pfingstfeiertage) geblasen, wofür der dortige Thürmer ebenfalls 10 Thlr. erhält. Dieser wohlthätige aber sonderbare Mann, verdiente eine eigne Biographie. Es ist ebenderselbe, dessen in dieser Schrift bei den milden Stiftungen für Studierende gedacht wird. Das oben erwähnte Gebäude lies D. Franke selbst bei seinem Leben, ganz nach eigner Idee aufführen.

Zu den neu errichteten öffentlichen Anstalten gehören folgende:

Die im Jahre 1802 von dem damaligen Rector des hiesigen Gymnasiums und jetzigen verdienten Director der Bürgerschule zu Leipzig, nebst einigen andern würdigen Männern, besonders dem Landsteuer-Secretär Taube, hier gestiftete, und von der großen

National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin constituirte Freimaurerloge, welche aber jetzt dem Sächsischen Logenbunde beigetreten ist. Der gegenwärtige Meister vom Stuhl ist der ebengenannte Landsteuer-Sekretair Taube. — Sie hat die Benennung zur goldnen Mauer, nach dem Wappen der Provinz und Stadt in welcher sie arbeitet, angenommen, und seit ihrem Entstehen auf vielfache Weise genützt.

Die beiden, auf allerhöchsten landesherrlichen Befehl seit 2 Jahren errichteten Armen-Bürgerschulen, an welchen vom hiesigen Magistrat vor jetzt 3 Lehrer angestellt sind. In der zuerst errichteten Armenschule wird von 2 Lehrern in 2 verschiedenen Häusern (dem Waisenhause und einem Privat-Hause) ganz unentgeldlich Unterricht ertheilt. In der 2ten erst 1812 entstandenen 2ten Bürger-Armenschule, wird hingegen eine Kleinigkeit nach Maaßgabe der Vermögensumstände der Aeltern entrichtet. Das Ganze steht unter einer besondern Schul-Commission. Der Fonds, welcher die Errichtung dieser Anstalten möglich machte, war ein, durch die weise und gewissenhafte Verwaltung der, in diesen Blättern erwähnten Mättigschen Stiftung, von unserm Magistrat ersparter Ueberschuß von mehrern tausend Thalern, welcher auf höchsten Befehl zu diesem wohlthätigen Behuf und zu einer, mit diesen Anstalten verbundenen Industrie-Schule, verwendet ward.

Die eigentlich für die Bildung künftiger Bürger bestimmte größere Anstalt, soll erst künftig aus diesen neu errichteten Schulen, und dem Fonds, welcher aus dem bedeutenden Paulischen Vermächtnisse hierzu gewidmet worden ist, hervorgehen.

Das ebenfalls auf Königl. Befehl in der ganzen Oberlausitz errichtete Prediger-Collegium, welchem alle Candidaten beitreten müssen, welche in der Oberlausitz predigen und versorgt seyn wollen.

In jeder Sechsstadt sind 1 oder 2 Geistliche die Vorsteher desselben. In Budissin führen gegenwärtig die beiden ersten Geistlichen, der Pastor Primarius, — und der Pastor Secundarius, die Aufsicht über dasselbe. Von den Privathäusern, die im ganzen massiv und gut gebaut sind, zeichnen sich viele durch Größe, Schönheit und geschmackvolle Bauart aus. —

Die Einwohner von Bautzen sind größtentheils Deutsche, und kaum der 8te Theil besteht aus Römischkatholischen; die aber auch vor dem Beitritte Sachsens zum Rheinbunde, so gut wie die Protestanten das Bürgerrecht erlangen konnten. Es giebt auch mehrere Sorbenwenden hier. Im J. 1806 schlug man die Gesamtzahl der Einwohner zu 9000 an, von denen aber nur 6232 unter Rathsgerichtsbarkeit standen. Allein diese Angabe ist zu gering; man hat dabei unstreitig mehr auf die Kirchenzettel als andere Volkszählungen Rücksicht genommen, oder wenigstens ebenfalls die Seidauer Einwohner nicht zu Budissin gerechnet, ob sie gleich völlig städtische Handthierung treiben, und z. B. das Fleischer- Bäcker- Weber-Handwerk u. s. w. ausüben. — Exclusive des Militairs, und der, während der Landtage, auch des Winters über sich hier aufhaltenden Adelichen vom Lande, schlägt man die Anzahl aller hiesigen Einwohner zu 11,000 und etwas darüber an. Derjenige Theil derselben, welcher aus Sorbenwenden besteht, nährt sich meistentheils durch Handarbeiten bei der Haus- und Landwirthschaft, vom Spinnen, oder sie arbeiten als Maurer, Zimmerleute und Handlanger, und nur wenige derselben waren sonst Bürger. Die Zahl derer, die sich durch Betriebsamkeit einen gewissen Wohlstand, und dadurch städtische Grundstücke und das Bürgerrecht erworben haben, hat sich in neuern Zeiten sehr vermehrt. Die deutschen Einwohner treiben jedoch außer den üblichen

städtischen Nahrungszweigen auch Fabriken und Handlung.

Die Bierbrauerei, die Fabriken und Manufakturen in Tuch, Strümpfen, Barchent, Leder, Kattun, Papier, Pulver, Tabak u. s. w. sind hier nicht ohne Bedeutung und bringen den Einwohnern Nahrung und Wohlstand.

Sowohl an Alter, als an Bedeutsamkeit zeichnet sich die hiesige Strumpfstrickerei aus, welches zuverlässig unter die ältesten Gewerbe der Stadt gehört, und unstreitig schon vor dem großen Brande von 1634 wichtig war, obgleich im J. 1662 die Zahl der Strumpfstrickermeister nur 8 betrug. Im J. 1690 hatte sich dieselbe schon wieder bis auf 20 vermehrt, und den jetzigen Flor dieser Manufaktur verdankt man jenem Zeitpunkte und namentlich dem Innungsverwandten Kühnel. Denn als die Innung damals nicht selbst alle Bestellungen befriedigen konnte, so unterrichtete dieser Mann mehrere Frauenspersonen im Stricken wollener Garne. Dies veranlaßte zwar den größern Theil der Innungsglieder, welche dadurch sich gefährdet glaubten, nach dem benachbarten Böhmen auszuwandern; aber die meisten derselben, ihren Irrthum einsehend, und dazu eingeladen, kehrten bald wieder nach Bautzen zurück, wo die Obrigkeit ihnen neue bedeutende Freiheiten und Unterstützungen bewilligte. In den Jahren 1732 bis 1736 erreichte diese Manufaktur ihre schönste Blüthe; nach dieser Periode fing sie aber wieder an zu sinken, und erst vom J. 1740 an gelangte sie nach und nach zu ihrem jetzigen blühenden Zustande. Es befanden im J. 1806 sich hier 96 Strumpfwirkermeister, von denen einige als Gesellen arbeiteten, und diese liefern jährlich im Durchschnitte 12,000 Dutzend einfärbige, gestreifte, geflammte, bunte, wollene Strümpfe, Handschuhe, Mützen, Hosensäcke rc. So lieferten sie z. B. im J. 1800

mit 30 Gesellen 12,210, im Jahr darauf aber nur 9103 Dutzende. Aber diese werden freilich nicht in der Stadt allein gestrickt, auch die umliegenden Dörfer, so wie die Städte Camenz, Hoyerswerda, Weissenberg, Löbau ꝛc. tragen dazu bei, wo Weiber, Kinder, Arme und Soldaten mit dem Stricken sich beschäftigen und die Waare roh nach Bautzen abliefern. Die hiesigen Meister walken dann diese Waare, richten sie zu und versenden sie theils im Ganzen, theils im Einzelnen. Man rechnet, daß jährlich durch diese Manufactur auf 300,000 Thaler in die Stadt kommen. Es haben außer den Strickern, sich auch Strumpfwirker in den Vorstädten niedergelassen, weil man seit längern Jahren besonders nach Rußland gewirkte bunte wollene Strümpfe stark verlangte. Sonderbar ist es, daß die Strumpfwirker das Bürger- und Meisterrecht in Budissin nicht erlangen können, und daher keine Innung in dieser Stadt haben. Die Bautzner gewirkten Strümpfe werden sowohl von den hiesigen als von den Strumpfwirkern zu Pirna, mehr aber noch von denen in den böhmischen Gränzörtern wohnenden geliefert, hieher gebracht und von den hiesigen Strumpfmanufacturisten auf Baretmacherart zugerichtet. Zu allen diesen Waaren braucht man im Durchschnitt jährlich 6 bis 7000 Steine Wolle. — Der Absatz der Strümpfe geschieht theils auf den Messen zu Leipzig, und Frankfurth an der Oder, — sonst auch zu Braunschweig, theils werden auch Versendungen von Hause aus, nicht nur, wie bereits erwähnt, in den europäischen Norden, sondern auch nach Nordamerika gemacht. Die Zahl der Verleger und Grossisten, welche die Messen mit diesen Artikeln beziehen, betrug im J. 1801 zehen. Unter ihnen bemerkt man Dav. Goth. Kühnel, ein Verwandter des Vaters dieser Manufaktur. Die bedeutendsten Geschäfte dieser Art machen jezt die Herren Fabian, — Siebe, —

Bretschneider, — Müller ꝛc. — Zwar ist während der neuesten Kriegsereignisse der Absatz der Strümpfe etwas ins Stocken gekommen, dagegen haben die nach Constantinopel und Smyrna versandten, zum Behuf der Turbans bestellten, weißen und rothen Käppchen oder Mützen, welche die Türken vormals aus England bezogen, eine neue Nahrungsquelle eröffnet. — So wie auch ebenfalls in die Levante als Kappen (invoglj) der Tücher, mit Gold durchwirkte grüne Ueberzüge über die türkischen Kissen, von hier gesandt werden.

Die Ledermanufactur liefert vortreffliches Sohlleder, rothes und weißes Kalbleder, rothen und gelben Saffian, Korduan u. a. Sorten, welche den ausländischen an Güte gleich kommen. Besonders wird in der von dem Kaufm. Azaroth vor 20 Jahren angelegten Manufactur sehr schönes Leder auf englische Art zubereitet. Im Jahr 1800 wurden hier überhaupt 8955, im J. 1801 aber 13,435 Stück Häute und Felle verarbeitet. Das sonst so beliebte rothe Kalbleder zum Einbinden der Bücher wird jetzt nicht mehr so häufig gemacht.

Nach der Strumpfmanufactur war zu Bautzen die Tuchweberei von jeher ein wichtiger Nahrungszweig, der seit etwa 30 Jahren durch Einführung der Spinnerei auf dem großen Rade außerordentlich vervollkommnet worden ist. Es giebt hier gegen 60 Tuchmachermeister mit fast eben so vielen Gesellen, und fast 1000 Personen beschäftigen sich mit dem Spinnen der Wolle, von der man jährlich zuweilen bis 4000 Steine verarbeitet. Im J. 1800 lieferten die hiesigen Weber 1991, und im J. 1801 sogar 2077 Stücke Tuch, welches von mehrern Großhandlungen auf den Messen und in direkten Versendungen abgesetzt wird. Die feinern Sorten gehen stark in's Reich, nach Italien und in die Levante. Wenn man die Tuche dazu rechnet,

welche die Weber in Zittau, Camenz, Bernstadt hieher liefern, so darf man annehmen, daß in Bautzen jährlich über 6000 Stück Tuche ausgeführt werden, von denen zwei Drittheile zuverlässig in's Ausland gehen. — Man kann annehmen, daß die Tuchmanufactur jetzt der bedeutendste Handelszweig in Bautzen ist, und die Fabrikation der Strümpfe ihm bei weitem nachsteht. Vorzüglich verstehet man sich hier sehr gut auf das Walken und Zubereiten des Tuchs, und unsre Großhändler beziehen viele Tücher aus Schlesien, die sie hier zubereiten lassen und dann weiter versenden, wobei sowohl der Tuchbereiter als der Kaufmann bedeutend gewinnt. Die größten Geschäfte dieser Art machen die Herren G. G. Schwarz et C. — J. E. van der Breling et C. — Orb et Preu. — Görtner et C. — J. E. Sause.

Seit dem J. 1773 sind hier nach und nach drei Kattunfabriken entstanden; sie beschäftigen auf etwa 30 Drucktischen gegen 200 Personen und verarbeiten jährlich gegen 200 Ballen rohe Baumwolle; zum Drucken brauchen sie jährlich auf 1600 Fäßer an Farbewaaren. Außer Cattun wird hier auch Barchent so wie Leinwand verschiedener Gattung fabrizirt. Die Barchentweber arbeiten auf etwa 80 Stühlen und brauchen am rohen Material jährlich 80 Centner Baumwolle und 20 Ballen rothes türkisches Garn. Im J. 1800 lieferten sie 850, im J. 1801 aber nur 840 Stück Barchent. Die Leinweber in der Stadt weben meistens nur Hausleinwand und zum Absatz auf den inländischen Märkten. Diejenigen Leinwandsorten aber, welche Gegenstand des hiesigen Großhandels sind, werden nicht von den hiesigen Leinwebern gewebt, sondern die hiesigen Grossisten lassen sie in den gebirgischen und benachbarten Dörfern, als dem eigentlichen Sitze der achtviertelbreiten und 84 Ellen langen Leinwand, wirken. Hier wird die Waare dann

gebleicht, zugerichtet, gepackt, in Sorten eingetheilt und überall hin versendet. Die gewöhnlichsten Sorten der Leinwand, welche man von Bautzen bezieht, sind: weißgarnichte, vorzüglich für Spanien, Italien, England, Dännemark und Amerika. Die Bestimmung der Breite und Länge ist nach Bedürfniß der Länder verschieden. Bunte und weiße für Spanien und Nordamerika; die letztern unter dem Namen Creas bekannt, vorzüglich für Spanien, und gebleichte für diese Länder. Die hiesigen Leinwandsorten sind dem Nahmen, der Länge, der Breite, der Zurichtung nach sehr mannichfaltig. Ein und dieselbe Sorte hat, nach Maasgabe der Gegend wohin sie gesendet wird, verschiedene Namen. Man hat Gingam's, gestreift und gegittert; Livrettes oder Buchleinen, so genannt wegen ihrer Buch ähnlichen Form im Stück, Matrosenleinwand oder Bonten, Creas, Dowlas, Coutils u. a. mehr. Die Versendung sämtlicher Leinwandsorten geschiehet durch die hiesigen Großhandlungen, von denen das gewerbfleiß. Deutschland, (1801 B. III. S. 5.) achte namhaft macht. Noch jetzt blühen die Häuser 1) F. A. Carus et Comp. 2) Prenzel et Harz, 3) J. C. von der Breling et Comp. 4) G. G. Schwarz et Comp. 5) C. G. Tiezen. 6) J. C. Sause. 7) Priber et Wehle. In den Jahren 1794 bis 1796 führten sie jährlich für mehrere hunderttausend Thaler leinener Artikel aus. Durch diese Manufactur werden nicht nur die 2 Bleichen bei der Stadt, sondern auch mehrere benachbarte Bleichanstalten beschäftigt.

Auf der Seydau befindet sich eine sehr gut eingerichtete Papiermühle. Sie hat besonders durch die Thätigkeit und Einsicht des im J. 1782 verstorbenen Papiermüllers, Joh. Aug. Fischer, mit einem starken Kostenaufwande, ihre gegenwärtige weit vollkommnere Einrichtung erhalten. Dieser thätige Mann

legte zur Reinigung der Lumpen und zum Waschen der sogenannten Wäsche eine nachahmungswürdige Waschmaschine an, errichtete statt einer drei Schöpfbutten, stellte manche Handwerksmißbräuche, und manchen Gesellenunfug ab, und schuf diese Mühle gleichsam zur Manufactur um. Er beantwortete die, von der sächß. Manufactur- und Commerzdeputation aufgeworfene Frage: „ob in den sächß. Landen nicht auch dem holländischen und französischen ähnliche Papiere verfertigt werden könnten?" durch wirkliche Verfertigung derselben, welche auch jetzt noch fortgesetzt wird. Anstatt der ausgesetzten Prämie von 50 Thalern verlangte er blos die Aufrechthaltung seines von Kaiser Rudolf II. erhaltenen Privilegiums, in der ganzen Ober- und Niederlausitz Hadern und Leinenzeug zu sammeln, d. h. zu kaufen, welches von allen Landesherren, und zuletzt von dem jetztregierenden König im J. 1771 bestätigt worden war. — Der jetztlebende Besitzer dieser Papiermühle ist der würdige Sohn des gedachten Herrn Fischer, welcher nach mehrjährigen Reisen durch Frankreich und Holland, die sonst noch einige Geschäfte machende Obergurker Papiermühle, durch Ankauf mit der seinigen verbunden, die Bautzner Papiermühle durch Aufführung neuer Gebäude erweitert, durch Anlegung und Erfindung neuer Maschinen vervollkommt, und die ganze Fabrikation zu einer seltnen, vielleicht an keinem Orte Sachsens erreichten, und erreichbaren Höhe gebracht hat.

Zu und um Bautzen giebt es ferner 2 Strumpfstricker- 1 Tuchmacher- 1 Rothgerber- und 1 Weißgerber Walkmühle. Sie sind wegen ihrer Güte sehr bekannt und werden deshalb auch von auswärtigen Manufacturisten benutzt. Auch findet man hier eine Eisendrahtmühle, die gegenwärtig aber zu diesem Behufe nicht sehr im Gange ist; es

werden in derselben meistens Ambose, Radeschienen und andere grobe Arbeiten geschmiedet, welche leichter durch Hülfe des Wassers, als mit blosen Händen gefertigt werden können. — Nicht weit von der Stadt ist ein dem Grosickaufmann und Oberkämmerer Tiezen gehöriger Kupferhammer, in welchem das rohe Kupfer zum weitern Gebrauch der Kupferschmiede vorgearbeitet wird. Man verarbeitet in demselben außer dem alten, zum Einschmelzen und Umarbeiten eingebrachten Kupfer jährlich im Durchschnitt gegen 200 Zentner meistentheils ungarisches Kupfer. — An der Spree, nur ½ Stunde von der Stadt liegt auch eine Pulvermühle. Sie wurde im 17ten Jahrhundert erbaut und liefert jährlich 160 bis 170 Centner sehr gutes, feines, und allgemein beliebtes Schießpulver, wozu man besonders die feinen Kohlen des Pulverholzes, oder Schießbeerenstrauchs (Rhamnus frangula) braucht, welches die Bauern aus der Gegend von Muskau und Hoyerswerda zufahren. Den Salpeter, welcher nöthig ist, bezieht man jetzt größtentheils aus Polen; sonst stand hier auch eine eigene Salpetersiederei, welche aber eingegangen ist. — Die hiesige Tabaksfabrik und Tabaksmühle, welche nahe bei der Stadt liegen, verarbeiten jährlich an 400 Zentner inn- und ausländischen Tabak. Uebrigens giebt es hier eine Siegellackfabrik.

Hauptgegenstände des hiesigen Großhandels sind die eben beschriebenen Fabrikate. Derselbe wird sowohl direkt von hier aus, als auch, und besonders auf den Messen betrieben. Die hiesigen Fabriken sowohl, als die starke Bevölkerung der Stadt und Gegend machen den Kleinhandel ebenfalls sehr lebhaft. Es werden hier jährl. 4 Jahrmärkte und 2 Wollenmärkte gehalten; die erstern fallen 1) Sonnabend vor Pauli Bekehrung. 2) Sonnabend vor Palmarum. 3) Sonntag nach Petri Kettenfeier und 4)

Sonnabend nach Ursula. Von den Wollmärkten fällt der erste am Sonnabend nach dem ersten Mai, der zweite am Sonnabend nach Michaelis. Beide dauern 3 nach einander folgende Sonnabende, und wenn am ersten Markttage kein Preis von den fremden Käufern gemacht wird, so dauert er noch einen Sonnabend länger. Diese Wollmärkte sind gleichsam der Stapel aller lausitzischen Schaafwolle, denn auf alle übrigen Landesmärkte werden nur unbedeutende Quantitäten derselben gebracht. — Die Bautzner 2 Wochenmärkte sind wegen des Getraide- und Fischhandels, wegen des vielen Federviehs, besonders der Gänse und ihrer Federn, wegen des Flachs- und Garnhandels überaus wichtig, indem die umliegenden Fabrikdörfer, die nur wenig Landwirthschaft haben, hier ihren ganzen Bedarf einkaufen. Außer den bisher genannten Gewerben und den dadurch veranlaßten Geldumlauf, tragen die Versammlung der Landstände während der Landtage, die vielen hier befindlichen Landes-Kollegien mit ihren Expeditionen, mehrere hier lebende wohlhabende Privatpersonen, so wie das Militär vieles zur Betriebsamkeit und Nahrung der Stadt bei. Für die Befriedigung des Geistes sorgen zwei Buchdruckereien, unter denen die Monsesche durch die Eleganz ihres Drucks einen vorzüglichen Ruf erlangt hat, zwei Buchhandlungen und Leihbibliotheken, unter welchen letztern die Schulz'sche sich auszeichnet. —

Der hiesige Zoll gehört zu den einträglichsten; denn im Durchschnitt gerechnet bringt jährlich der Eingangszoll 500, der Durchgangszoll 1100, und der Ausgangszoll 2500 Thaler ein. — Die, seit der neuen Einrichtung des Salzhandels in Sachsen auf dem Schloßplatze nach dem J. 1779 erbaute Salzniederlage versorgt die ganze Oberlausitz, und folglich auch Bautzen selbst, mit Salz. — Hier befindet sich auch ein Oberpostamt

für die Oberlausitz, welches den Oberpostmeister zum Direktor hat, dem alle andern Postämter der Provinz untergeordnet sind. Außer dem Oberpostmeister sind angestellt 1 Oberpostcontrolleur, 1 Oberpostsecretair, 2 Postschreiber, 1 Super Numerar-Postschreiber und Packmeister, 1 Kopist, 1 Briefträger, 1 Postaufwärter und 1 Posthalter mit dem Titel Postmeister, welchem letztern, wie in Leipzig, die Besorgung der Pferde für die ordinairen und Extraposten, so wie des ganzen ökonomischen Fachs der hiesigen Post obliegt. Unter diesem Oberpostamte stehen die Postämter zu Camenz, Görlitz, Königsbrück, Lauban, Löbau, Rothkretzscham, Schmiedefeld, Waldau und Zittau. —

Was die Kirchen und Schulen betrifft, so findet man hier: 1) die Stifts- oder Hauptkirche zu St. Peter, in welcher die Evangelischen und Katholischen, eine Confession nach der andern, zu verschiedenen Stunden ihren Gottesdienst halten, weswegen diese Kirche durch ein eisernes und hölzernes Gitter in zwei Theile abgesondert ist, so daß der katholische Theil von St. Petri nur den sogenannten Chor, oder kleinern Theil, und die Kirchenschlüssel besitzt, wogegen die Glocken im Hauptthurme blos den Evangelischen gehören, und nur bei ihrem Gottesdienste geläutet werden. Beide Theile haben ihre besondern Kanzeln, Altäre, Taufsteine und Orgeln. Am Osterfeste, Mittags um 12 Uhr predigt ein katholischer Geistlicher in wendischer Sprache auf der Kanzel der Evangelischen für die wendischkatholischen Landleute, und bei dem Frohnleichnamsfeste, so wie auch in der Osternacht, gehet die Prozession auch durch den evangelischen Theil der Kirche. Bei evangelischen Leichenprozessionen geht stets die katholische Schule mit dem Crucifix voran. In der Sakristei der Katholiken werden viele, sehr kostbare Meßgewänder aufbewahrt, die zum Theil von sächsischen Kurfürstinnen und Nonnen der Kloster Ma-

rienstern und Marienthal gestickt sind, verschiedene Bischoffsmützen, ein von Pabst geschenkter Bischoffsstab und eine Menge silberner Gefäße. — In den Vorstädten giebt es eine evangelischwendische, sowie 1 katholischwendische Kirche; die evangelischwendische Kirche zu St. Michael genannt, hat einen Pastor und Diakonus und ihre eigene Parochie. — Die katholischwendische Kirche ad B. Virginem, oder die Marienkirche genannt wird von einem Pfarrer und Kaplan des Domstifts zu St. Petri besorgt, und ist ebenfalls eine Pfarrkirche. Ingleichen findet man eine evangelische Catechismus-Kirche, oder die Kirche zu St. Maria et Martha. Sie hat einen eignen Prediger, welcher den Amtstitel Katechet führt und ordinirt ist; allein sie ist keine Parochialkirche. Eigentlich giebt es hier 3 Hospitalkirchen und Frauenspitäler 1) die Kirche zu St. Maria et Martha beim Hospital gleiches Namens, 2) die Kirche zum heiligen Geist beim Hospital gleiches Namens, und 3) die Kirche zum Taucher bei dem Hospitale und Gottesacker gleiches Namens. Vorzüglich die letztern beiden sind sehr reichlich dotirt.

Zur Beruhigung der hiesigen Geistlichen in Ansehung ihrer Wittwen hat der hier verstorbene Oberkämmerer Prenzel ein Kapital von 2500 Thalern vermacht, dessen Zinsen die Wittwen der vier evangelischen Geistlichen an der Haupt- und Stadtkirche, des Katecheten und der Schullehrer zu gleichen Theilen genießen sollen. Von den beiden katholischen Kirchen, wovon die Franziskaner- oder Mönchskirche im J. 1598, und die Nikolaikirche im J. 1634 durch Feuersbrünste eingeäschert worden sind, wird die letztere zum Begräbnißplatze der Katholiken gebraucht, und auf dem Platze der erstern hat man an und auf die alten Mauern gegen 12 kleine Häuser gebaut, deren Bewohner, als eine besondere Kapitelge-

meinde angesehen, und die Mönchskirchner genennt werden.

Hatte die Reformation überall in der Oberlausitz mit mächtigen Gegnern zu kämpfen, so war dieses besonders in der Hauptstadt dieser Provinz der Fall. Die einzelnen Anhänger der neuen Lehre kämpften nur mit wenigem Erfolge gegen die Beschützer des Katholizismus. Im J. 1525 wurde der erste evangelische Prediger, der M. Michael Arnold nach Bautzen berufen. Seine Heftigkeit gegen das Pabstthum war der guten Sache aber mehr schädlich als nützlich, und er mußte die Stadt im nächsten Jahre wieder verlassen. Damals wirkte besonders der Diakon an der Peterskirche M. Paul Kosel für das neue Licht, und ihm, nächst dem toleranten Dekan M. Küchler, hat die Stadt, in dieser Hinsicht, alles zu verdanken. Erst mit M. Benedikt Fischer, der im J. 1530 angestellt wurde, faßte die evangelische Lehre hier einen festen Fuß, und mit diesem Geistlichen fängt die ununterbrochene Reihe der protestantischen Prediger zu Bautzen an. — Bis zum J. 1596 hatten die Evangelischen noch immer den Zwang auf sich gehabt, daß sie ihre Kinder vom katholischen Geistlichen taufen lassen mußten. Im Jahr 1599 brachten die Protestanten es dahin, daß ihnen ein eigener Taufstein erlaubt wurde. Von dieser Zeit an begann der bessere Geist der Duldsamkeit; Protestanten und Katholiken fingen an, friedlich neben einander zu wohnen und zu leben. Den Evangelischgesinnten Wenden wurde bei alledem erst im J. 1619 die Michaeliskirche zum Gottesdienste angewiesen, in welcher am Michaelisfeste Peter Brauer seine Antrittspredigt hielt. — Aus dem hiesigen Franziskanerkloster verlor seit dieser Zeit sich ein Bewohner nach dem andern, bis im J. 1587 der letzte, Matthias Losawitz, mit Tode abging, und die Klosterbesitzungen hierauf dem Domstifte zufielen.

Was die Bautzner Schulanstalten betrifft, so ist das heisige Gymnasium eins der berühmtesten und vorzüglichsten im Lande; es hat nicht allein die trefflichsten Lehrer, sondern besitzt auch viele nützliche Stiftungen. Es nahm im J. 1532 seinen Anfang und Jakob Looß, (oder Lossius) war der erste Schulmeister. Es stehet unmittelbar und allein unter dem Magistrate, was bei allen übrigen Sechsstädten derselbe Fall ist, welcher die Lehrer ohne weitere Bestätigung anstellt, und die genauere Aufsicht über das Ganze, einem oder einigen seiner Mitglieder überträgt. In Ansehung der Zucht und des Unterrichts hingegen, lassen die Rathscollegien, deren rühmliche Sorgfalt für ihre Schulen seit den ältesten Zeiten her bekannt ist, gewöhnlich dem Rector oder Director unter ihrer Oberaufsicht, zum Besten des Ganzen, ziemlich freie Hand, und kein alter oder neuer Zwang bindet die Lehrer an oft sehr unzweckmäßige Lehrbücher oder Unterrichtsstunden. Der Fonds, woraus die Lehrer besoldet werden, ist nach und nach aus verschiedenen Quellen zusammen geflossen, worunter in Görlitz und Löbau auch 200 Schocke jährlich aus der Biersteuer-Einnahme gehören, die seit Maximilian II., als ersten Wohlthäter, die nachmahligen Beherrscher dieser Provinz den genannten beiden Schulen mildest zugestanden haben. — Was die Geschichte des hiesigen Schulwesens betrifft, so ging mit der Reformation auch der bessere Schulunterricht zu Bautzen hervor. In jenem verhängnißvollen Zeitpunkte wendete der Magistrat auf die Schulen eine verdoppelte Sorgfalt. Sobald durch die Trennung der religiösen Partheien auch ein getheilter Unterricht nöthig wurde, so errichtete man eine eigene evangelische Schule in dem Franziskanerkloster; doch wegen entstandener Zwistigkeiten sahe der Magistrat im J. 1542 sich genöthiget, die Erbauung einer neuen Schule zu veranstalten, wozu auch bereits

im J. 1538 König Ferdinand die Erlaubniß ertheilt hatte. Johann Knemiander (oder Hosemann) wurde zum ersten Rector an diese Schule berufen, der sie auch sehr bald in große Aufnahme brachte. —

Für Studierende giebt es folgende milde Stiftungen oder Stipendien in Bautzen, nämlich:

1) Das Krottenschmiedsche akademische Stipendium von 37 Thlr. 8 Gr. jährlich, von Juliane, verwittwete D. Krottenschmied am 16. Jun. 1584 für eine unvermögende Anverwandte und in deren Ermangelung für ein anderes armes studierendes Stadtkind. — 2) Das Zeidler'sche akademische Stipendium jährlich von 27 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. von Salomo Zeidler, Erbsassen auf Hopfenbach in Krain, aus hiesiger Stadt gebürtig, im J. 1598 für Stadtkinder gestiftet. — 3) Das Bundschön'sche akademische Stipendium von 30 Thaler jährlich, von Andr. Bundschön, Archidiakon der deutschen Kirche zu Cottbus im J. 1648 für arme Bautzner Stadt- und Bürgersöhne, die Theologie studiren, in deren Ermangelung aber für Cottbusser bestimmt. — 4) Die Mättig'schen Stiftungen, aus Gregorius Mättig's, auf Meschwitz, Doctor der Arzneikunst, Testamente vom 25. Januar 1650; nämlich: a) Der Freitisch für Schüler mit besonderer Rücksicht auf die Anverwandten, wird auf 3 Jahre vergeben und gegenwärtig von 15 Schülern benutzt. b) Drei akademische Stipendien, nämlich für einen Theologen, einen Juristen, und einen Mediziner auf 3 Jahr, erst 60 Thlr., seit 1784 wegen des gefallenen Zinsfußes nur 50 Thlr. jährlich, und wenn einer davon Doctor wird, 60 Thlr. als Beihülfe. Alle diese Stipendien werden vom Magistrate vergeben. — 5) Das Bolbritzische akademische Stipendium von Fräulein Anna Brigitta v. Bolbritz am 4. Dez. 1711 mit 1000 Thaler Kapital gestiftet, dessen Zin-

sen an 4 Theologie Studierende, mit Einschluß von 2 Predigers-Söhnen, zu gleichen Theilen auf 3 Jahre vom jedesmahligen Bürgermeister und dem Pastor Primarius vergeben werden. — 6) Das Bergmann'sche akademische Stipendium von 18 Thaler jährlich; es wird auch vom Magistrate vergeben. — 7) Die Frankischen Stiftungen, aus Friedrich Gottlob Franke's, am 5. Sept. 1751 errichteten Testament; a) 100 Thaler jährlich an 10 arme, vom Schulcollegio dem Administrator der Frankischen Stiftung vorgestellte, auf hiesigem Gymnasio studierende Schüler zu gleichen Theilen zu vertheilen; b) Drei akademische Stipendien, jedes zu 50 Thaler jährlich, für Zöglinge des hiesigen Gymnasiums und zwar 50 Thlr. für einen Theologen, 50 Thlr. für einen Juristen, und 50 Thlr. für einen Mediziner. Unter den Studenten der Theologie schlagen die gesammten evangelischen Geistlichen 3 Subjecte, unter den Juristen der Stadtrath ebenfalls 3 Subjecte dem Procurator der Frankischen Stiftung vor, und dieser wählt aus den 3 vorgeschlagenen Subjecten 1 Theologen und 1 Juristen zur Perception aus. Das medizinische Stipendium wird von den beiden Physicis, dem Landphysicus und dem Stadtphysicus vergeben. — 8) Das Callmann'sche akademische Stipendium von 18 Thalern jährlich, hat der verstorbene Bautzner Bürgermeister am 12. Mai 1778 in seinem Testamente für ein hiesiges Stadtkind gestiftet, und wird auf 3 Jahre vom Magistrate vergeben. — 9) Zwei Prenzel'sche akademische Stipendien, von dem Oberkämmerer und Kaufmann Johann Christoph Prenzel zu Bautzen gestiftet. Das erste von 50 Thalern jährlich von einem Kapital von 1000 Thalern, vermöge Stiftungsurkunde vom 2. Mai 1776 zunächst für einen studirenden Sohn eines zum Magistrate gehörigen Mitgliedes, in dessen Ermangelung für einen

Anverwandten des Stifters oder dessen Bruders, oder endlich an Söhne der Bürger, Schullehrer, Geistlichen zu Bautzen, welche auf hiesigem Gymnasium wenigstens die 3 letzten Jahre studirt haben. Es wird vom Magistrat in der Regel nur auf ein Jahr vergeben. — Das zweite, ebenfalls zu 50 Thalern jährlich von einem Kapital von 1250 Thalern vermöge Testaments zunächst für die Anverwandten seines Bruders und seiner Mutter, auf zwei Jahre, und in deren Ermangelung für Bautzner Stadtkinder, wenn sie auf hiesigem Gymnasio gewesen sind, auf ein Jahr. Der Magistrat vergiebt dasselbe ebenfalls.

Nächst diesen giebt es für die auf hiesigem Gymnasium Studierenden noch mehrere kleinere Stipendien, zu. B. wöchentliche Freitische bei vielen Bürgern, Vertheilung von Büchern und Kleidungsstücken; u. s. w. Im J. 1795 schenkte der Landeshauptmann Graf v. Lüttichau, dem Gymnasio die beiden ersten Tausende der Lippert'schen Daktyliothek (oder Samml. geschnittener Steine). — In dem am 24. April 1802 eröffneten Testamente des verstorbenen Bürgermeisters Karl Wilhelm Hering hat derselbe dem hiesigen Gymnasio 100 Thlr. Kapital zu 4 Procent vermacht, wovon jährlich dem fleißigsten Schüler ein Buch gegeben und auch Landkarten erkauft werden, aus dem übrigen Nachlasse seiner Erbschaftsmasse aber ein zinsbarer Fond zur Einrichtung und Erhaltung einer Zeichenschule bei dem hiesigen Waisenhause besorgt werden soll.

Im J. 1783 hat der schon erwähnte Kaufmann Prenzel auch eine Armenschule für 120 Kinder beiderlei Geschlechts, unter denen jedesmal vorzüglich 20 Soldatenknaben seyn sollen, mit 2 Lehrern und einem eigenen Schulhause gestiftet, und zur Unterhaltung derselben ein Kapital von 4000 Thalern ausgesetzt, von denen 1000 Thaler zu Ankaufung des Schul-

hauses verwendet worden sind. Da nun die Interessen zur Unterhaltung nicht zureichen, so hat der Stadtrath noch verschiedene Beiträge bewilliget und jeder Schüler muß monatlich einen Groschen Schulgeld geben. Zur Verbesserung des Gehalts der beiden Lehrer hat der Stifter bei seinem Ableben noch ein Kapital von 1250 Thalern vermacht, dessen Zinsen unter dieselben vertheilt werden sollen.

Die hiesigen öffentlichen Bibliotheken dienen ebenfalls zum Besten der Schulanstalten. Es giebt deren zwei, nämlich die Rathsbibliothek und die Gersdorf-Weich a'sche Bibliothek. Die erstere besteht aus mehr als 6000 Bänden, aus einer Sammlung von Mineralien und wird wöchentlich unter Aufsicht des Bibliothekars, der jedesmal ein Schulcollege ist, zweimal geöffnet. Die Bibliothek des Rathes ist im Fache der römischen und griechischen Classiker, so wie der Kirchen- und Vaterlandsgeschichte gut besetzt. Vorzüglich merkwürdig in dieser Bibliothek ist in Bezug auf das dargestellte Individuum, ein Gemälde des Professors Schönau in Dresden, welches er auf Kosten des verstorbenen russischen Generals Grafen von Anhalt gemahlt hat. Als dieser letztere noch in sächß. Militärdiensten als Generallieutenant stand, und mit seinem Regimente zu Bautzen in Garnison war, besuchte er das hiesige Gymnasium sehr oft, und schätzte den damaligen Rector Rost, einen gelehrten und kaum erreichbaren Schulmann, ganz besonders hoch. Da der letztere einst in Gegenwart des Grafen mit seinen Schülern über einige alte griechische Schriftsteller sprach, und der Graf sagte: „nun, wie wirds seyn, Herr Rector, wenn Sie einst alle diese Männer wiedersehen werden,“ — so beantwortete der verewigte Rost diese Frage mit einem blosen Lächeln. Hierauf erkundigte sich der Graf nach Rosts Geburtstage, und ließ dazu das gedachte Ge-

mälde fertigen. Es enthält folgende Darstellung: Charon hat eben den Rector Rost über den Styx nach Elysium gebracht, wo ihn am Ufer verschiedene alte Griechen in Gesellschaft einiger seiner verstorbenen Schüler empfangen. Die Unterschrift: am 10. Julius 1818 sollte den Wunsch des Grafen für ein 100 jähriges Alter dieses so verdienten Schulmanns ausdrücken, denn er war am 10. Juli 1718 geboren. Allein dieser fromme Wunsch ging nicht in Erfüllung, denn Rost starb in seinem 72. Jahre. Der Kunstwerth dieser etwa 2 Fuß breiten, und 1½ Fuß hohen, braungetuschten Zeichnung soll wenig bedeutend seyn. — Die zweite, oder Gersdorf-Weicha'sche Bibliothek stiftete Hans von Gersdorf auf Weicha in seinen beiden Testamenten vom J. 1681 und 1692, vermachte ihr ein eigenes Haus auf dem Burglehn, worin sie noch jetzt sich befindet, und ein besonderes Kapital zu Vermehrung derselben. Die Aufsicht darüber führen der jedesmalige Administrator der Gersdorfschen Stiftungen und der Kammerprocurator. Der Bibliothekar ist ebenfalls einer von den Schulkollegen des Gymnasiums. Sie enthält über 2300 Bände, viele schätzbare Manuscripte, besonders eine große Anzahl von Landtagsbeschlüssen und Documenten; ein von Johann Huß eigenhändig geschriebenes böhmisches Manuscript, verschiedene astronomische und mathematische Kleinigkeiten ꝛc. Sie wird alle Sonnabende von 2 bis 5 Uhr geöffnet, und jeder Gelehrte, Bürger oder Schüler kann sie benutzen. —

Unter den öffentlichen Anstalten dieser Stadt zeichnen sich aus: 1) Das hiesige Waisenhaus. Es ward zu Anfange des 17. Jahrhunderts auf Veranlassung des hiesigen Conrect. Grünewald gestiftet, welcher für den Unterricht und Unterhalt einiger Waisen sorgte. Daher stand denn dasselbe anfänglich auch in naher Verbindung mit dem Gymnasio, und

der Oberlehrer des Waisenhauses muß noch jetzt bei Krankheiten der Lehrer oder bei Vacanzen einige Lehrstunden im Gymnasio übernehmen. Der verstorbene Oberkämmerer Prenzel zeigte sich auch gegen das Waisenhaus mildthätig und vermachte demselben 200 Thaler. — Für die Versorgung der Wittwen und Waisen entstanden im J. 1759 eine Gesellschaft von 300 Personen, und im J. 1761 eine zweite eben so starke; beide haben am 14. Sept. 1795 sich vereinigt und den Namen: Vereinigte Gesellschaft zur Vorsorge für Wittwen und Waisen in Bautzen angenommen.

Für alte, arme Männer ist ein Männerhospital vorhanden, zu dessen Stiftung das, vom ehemaligen Bürgermeister D. Erdm. Friedrich Schneider in seinem 1761 eröffneten Testamente legirte Kapital von 1500 Thalern den Magistrat im J. 1771 veranlaßte, und welches durch die Vermächtnisse des D. Propst und Oberkämmerer Prenzel mit 400 Thalern auf's neue bedacht, vorzüglich aber durch die Freigebigkeit des Strumpfmanufakturisten Mich. Chr. Kühnel, und des Kaufmanns Joh. Pauli vergrößert worden ist. Letzterer, Johann Pauli, auf Wawitz, vermachte demselben Männerhospitale das, im Testamente zu 60,000 Thaler angeschlagene Rittergut Wawitz, und ward überhaupt durch viele andre milde Stiftungen für hiesige Bürger ein Wohlthäter der Stadt. So erhalten z. B. jährlich zwei hiesige Bürgersöhne augsb. Confession jeder 100 Thaler zu Erlangung des Meisterrechts, und zwei hiesige Bürgerstöchter jede 100 Thaler bei ihrer Verheirathung. Die Percipienten werden von einem der vier evangelischen Geistlichen an der Hauptkirche, welcher eben die Inspection darüber hat, von zwei Handlungsältesten, und von den Aeltesten der Strumpf-Fabrikanten und Leinweber-Innungen gewählt. — Außerdem erhalten die

Geistlichen, desgleichen verarmte Kaufmannswitwen, die verschämten Stadtarmen, und mehrere Individuen, bedeutende Spenden aus der Paulischen Stiftung. Auch ist ein Kapital von 20,000 Thalern, theils zu künftiger Errichtung einer Bürgerschule, theils zu andern öffentlichen wohlthätigen Anstalten von seinem Nachlasse ausgesetzt worden. Dieser wahrhaft edle Mann, starb im Januar 1806. — Bei der hiesigen Armenanstalt überhaupt war im J. 1801 die Einnahme nur 1839 Thaler, die Ausgabe aber betrug 2160 Thaler. — 2) Das Zuchthaus. Dieses ist seit 57 Jahren von einer Baronesse von Gersdorf gestiftet worden, und die Zahl der Züchtlinge beläuft sich gemeiniglich nur auf 20 bis 30, die durch ihre Kleidung sich auszeichnen. Letztere besteht in Röcken von braunem Tuche, grün aufgeschlagen, und auf jeder Hauptnaht mit einem zwei Finger breiten, grünen Streifen besetzt. Auch dieser Anstalt vermachte der oftgedachte Oberkämmerer Prenzel 100 Thaler. In derselben führte der verstorbene Bürgermeister Richter durch einen Niederländer die Spinnerei auf dem großen Rade ein, und schickte das gefertigte feine Tuch auf die Leipziger Messe, wo es den ungetheiltesten Beifall erhielt. Da es hiebei mehr auf Vervollkommnung der Tuchweberei, als auf Gewinn abgesehen war, so hat man gegenwärtig die feine Wollspinnerei auf dem großen Rade einigen Tuchmachern in Pacht gegeben, welche eben so feine Tücher, wie die holländischen, zur Versendung außer Landes fertigen. (s. weiter oben.) Durch einen neuern Landtagsbeschluß ist das hiesige Zuchthaus in ein bloßes Versorgungshaus umgewandelt, und die Sträflinge sind größtentheils (einige minder gravirte ausgenommen) nach Zittau transportirt worden, wo künftig das einzige Zuchthaus in der Oberlausitz seyn soll.

Im Jahr 1796 erbauete ein hiesiger Einwohner

auf Actien in dem Stadtgraben unweit des inwendigen Lauenthors auf der Stelle einer deshalb abgetragenen Bastei ein ordentliches, feuerfestes Schauspielhaus, bei dessen Grundgrabung verschiedene Pfeilspitzen gefunden worden sind. Es enthält solches das Theater, welches am Proscenio 12 Ellen 18 Zoll Breite, und 24 Ellen Tiefe hat; die Zuschauerpläze am Zirkel, das Parterre, 25 Bogen in zwei Reihen und eine Gallerie, ferner eine Wohnung für den Prinzipal, ein Erfrischungszimmer, eine Hauptthür und sechs Seitenthüren. Der Vorhang und die Scenen sind von dem Professor Theil in Dresden fleißig gemahlt, und die Flügel gehen auf Wagen.

Außer verschiedenen Brunnen erhält die Stadt ihr Wasser aus der Spree vermittelst zweier Wasserkünste. Von diesen ist die sogenannte alte bereits im J. 1496 angelegt, die neue aber von dem Bürger und Rathsfreunde Wenzel Röhrscheidt in den Jahren 1606 bis 1610 erbaut und das Wasser sodann in hölzernen Röhren hinauf in und durch die ganze Stadt geleitet worden. Sowohl die tiefe Lage der Künste, und das starke weite dauernde Ansteigen des Wassers in den Röhren, als auch der öftere Wassermange im Sommer und im Winter, machten die Unterhaltung der hölzernen Rohrfahrt ungemein kostspielig, und in neuern Zeiten stiegen diese Kosten durch die erhöhten Holzpreiße noch weit mehr. Dies bewog den Magistrat zu dem Entschlusse, anstatt der hölzernen Röhren nach und nach eiserne, so viel es die Kräfte der Kämmerei verstatteten, anzuschaffen, und ließ im J. 1796 mit 206 Stück von 608 Ellen den Anfang machen. Sie wurden zu Mückenberg in dem bekannten v. Einsiedelischen Werke gegossen. Der Centner dieser eisernen Röhren kam mit Inbegriff des Fuhrlohns 4 Thlr. 18 Gr. — Sie enthalten 2¼ Zoll im Durchmesser, und jedes 3 Ellen lange Stück wiegt

⅞ Zentner. Man hat sie in die beiden, von der alten Wasserkunst zunächst ausgehenden, Röhrleitungen, wo sich bereits 54 Ellen eiserne Rohren befanden, unter Direction des aus Stolpen verschriebenen Röhrmeisters Braun, durch die hiesigen beiden Kunstmeister Gebrüder Dietrich, einlegen lassen. Von diesen beiden Röhrleitungen heißt die eine der Berggang, der andere der Kesselgang. Im J. 1801 hat man aufs neue fortgefahren, eine gute Anzahl hölzerner Röhren mit eisernen zu vertauschen, und man wird nach und nach die ganze Röhrenfahrt auf diese Art umschaffen. —

Was die hiesigen Anstalten gegen Feuersgefahr betrifft, so ist auch hier in neuern Zeiten die Feuerpolizey ungemein verbessert worden. Die in Bautzen, seit dem J. 1779 bestehende und bei allen Vorfällen sehr nutzbar gewesene Feuercompagnie kam hauptsächlich durch die Bemühungen und durch die Thätigkeit des, am 22. Sept. 1793 verstorbenen Hof-Fabrikanten und Kaufmanns J. Christ. Markstein zu Stande. Sie besteht aus 80 Mann, worunter 10 Maurer und 10 Zimmerleute sind, und ist der allgemeinen Nachahmung werth.

Das Schloß Ortenburg liegt am Ende des Granitfelsens, auf welchem die Stadt erbaut ist, dem Protzschen, einem andern, eben so hohen Berge, gegenüber, und zwischen beiden fließt im Thale die Spree. Dieses Schloß ist nach dem Brande von 1400 erst seit 1483 durch den König Matthias von Böhmen wieder hergestellt worden, der auch in voller Rüstung über dem äußersten Thor ausgehauen steht. Der Raum jenseits der Spree, oder auf der Westseite derselben heißt die Seydau, wo einige 100 Häuser sich befinden. Von der Westseite führt eine, im J. 1777 erbaute steinerne Brücke von einem einzigen, 33 Ellen weit gespannten Bogen auf dem Raum der Ostseite,

welcher mit seinen Häusern den Namen unterm Schlosse führt und, mit Ausnahme nur einiger Häuser, zur Landeshauptmannschaft gehört. — Das Schloß ist der eigentliche Wohnsitz des Landvoigts, wenn einer vorhanden ist; im Paterre und 1sten Stockwerke der Sitz der Oberamts-Canzley, des Oberamts-Archivs u. s. w. Die Expedition des Oberamts-Hofgerichts ist in einem besondern an die Ordenburg stoßenden Nebengebäude befindlich. Auch werden auf demselben das, unter dem Artikel Oberlausitz beschriebene ordentliche Gericht der Verordneten von Land und Städten, und die Vorbeschiede des Bautzner Amts gehalten. — In diesem Schlosse ist unter andern auch der große Versammlungssaal, wo der jedesmahlige Landesherr der Oberlausitz die Huldigung annimmt, und daneben ein großes, schönes, mit einer Stukkaturdecke versehenes Audienz-Zimmer, das wegen dieser seiner Decke besonders merkwürdig ist, indem dieselbe in 9 Feldern die denkwürdigsten Scenen aus der lausitzischen Geschichte darstellt; z. B. in einem Felde wird Graf Wieprecht von Groitzsch im J. 1086 von Heinrich IV. mit dem Lande und der Herrschaft Bautzen belehnt. Wieprecht kniet vor dem auf dem Throne sitzenden Kaiser, und greift mit seiner Rechten nach dem Panier, worauf die Wappen des neuen Lehns zu sehen sind. Auf seinem Schilde bäumt sich ein Pferd, hinter ihm erblickt man einen Reuter mit dem herzogl. Hute, und neben dem Kaiser stehen zwei Herolde mit dem kaiserl. Wappen und Handzeichen. In einem andern erblickt man den Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, zu Pferde, wie er mit gesenkter Lanze im starken Galopp auf das böhmische und lausitzer Wappen zurennt; eine deutliche Anspielung auf seine Bemühungen um die böhmische Krone, mit welcher auch der Besitz der Lausitz verbunden war. In

einem dritten siehet man Prag im Hintergrunde und den dahin fliehenden Friedrich. Im vierten Felde kniet der Kurfürst Joh. Georg der erste vor dem Kaiser, und empfängt von demselben die Lehn. —

Der hiesige Stadtrath besteht aus 11, die Stadtgerichte aber werden von 6 Personen, ohne die Rathskanzlei und das übrige Expeditionspersonale, gebildet. Auf dem hiesigen Rathhause werden auch jedesmal die von dem Landesherrn ausgeschriebenen Landtage eröffnet, indem hier die erste Zusammenkunft der landesherrlichen Bevollmächtigten und der Stände geschieht. Der hiesige Stadtrath hat auch in den letztern Jahren zur allgemeinen Bequemlichkeit und Sicherheit das Armenwesen vortrefflich eingerichtet, alles Bettelwesen abgeschafft und eine besondere, aus einigen Personen des Rath's und der Bürgerschaft bestehende Deputation zur Besorgung des Armenwesens niedergesetzt. — Zu den dermaligen landesherrlichen Bewilligungen entrichtet die Stadt jährlich nach ihrer Quota: 729 Thlr. 23 Gr. 4 Pf. gewöhnliche Milizgelder, 5305 Thlr. 8 Gr. außergewöhnliche Milizgelder, 637 Thaler an Don gratuirt; 525 Thlr. Kammerhülfe, 53 Thaler Landtags-Auslösungs-Aequivalent; 35 Thlr. 9 Gr. zum Straßenbau, und 424 Thlr. 16 Gr. zur Personensteuer. — Nach einer ehedem geschehenen Ausmessung des Landes hat die Stadt, mit ihren Stadtmitleidenden Dorfschaften zu 7445½ Scheffel Dresdn. Maaßes Einsaat Land. Es gehören zur Stadt überhaupt 46 ganze Dörfer und Antheile, von denen 36 stadtmitleidend, und 10 landmitleidend sind. — Nahe bei der Stadt giebt es gute Granitsteinbrüche, welche aber nur zum Bauen benutzt werden. Vor etwa 16 Jahren entdeckte man in der Nähe der Stadt einen Sorbenwend'schen großen Begräbnißplatz, in welchem der

Apotheker Rüde nach angestellten Untersuchungen, eine Menge schätzbarer Alterthümer fand.

Bautzen ist der Sitz der oben erwähnten Landescollegien, (des Oberamts,) oder der Landeshauptmannschaft, des katholischen Domstifts St. Petri, des Landsteueramts des Bautzner Kreises, der Accise- und Zoll-Inspection u. s. w. — Das Domstift St. Peter hat 7 Kanonicos und 5 Vikare, besitzt auch das Vorschlagsrecht bei Besetzung der Stellen in dem sogenannten wendischen Seminario, oder eigentlicher in dem St. Peters Seminario zu Prag für die katholische Oberlausitz. Dieses Seminarium haben die beiden Brüder, der Senior Canonicus zu Bautzen Martin Rob. Schimon, und der Pfarrer in Böhmen, Georg Jos. Schimon, mit einem Fond von 20,000 Thalern im J. 1704 für 12 arme studierende Jünglinge gestiftet, und zum bessern Aufenthalte der Seminaristen im J. 1726 ein neues Gebäude auf der sogenannten kleinen Seite erbauet. Hierauf erfolgte die Ruk'sche Stiftung im J. 1726 und 1729 für drei Studierende, die Colowartsche für einen Studierenden, die Kratsche im J. 1729 für einen Studierenden, die Just'sche im J. 1743 für einen Studierenden, die Czeschkysche im J. 1749 für 2 Studierende, die Lissaksche im J. 1749 für einen, die Kosaczesche im J. 1751 für einen, und unter Josephs II. Regierung die, im J. 1695 fürs Bartholomäusconvict, gestiftete Stelle für einen Studierenden. In allem werden also 23 arme studirende Jünglinge in dieser Stiftung frei unterhalten, welche 22 Lebensregeln während ihres Hierseyns genau beobachten müssen. — Das Domstift steht unmittelbar unter dem geheimen Consilio zu Dresden; die Mitglieder desselben tragen an einem violetten Bande ein Ordenszeichen, welches ihnen erst die sächßl. Regierung verliehen hat.

Der Domprobst dieses Stifts muß stets evangelisch seyn, und wird vom Könige allemal aus den Mitgliedern des Domstifts zu Meißen ernannt, hat auch von dieser Domprobstei große Einkünfte zu genießen. Das Oberhaupt des Domstifts ist der Dechant oder Decan, welcher gewöhnlich den Bischofstitel zu erlangen sucht und zum Prälatenstande in der Oberlausitz gehört. — Das Domstift hat ein eigenes Stifts-Consistorium und 1 besondere Stiftsschule, und besitzt außer der Dechanei in Bautzen, wo die Stiftsglieder wohnen, und die Expeditionen sich befinden, noch das Probsteigebäude, das aber jetzt wüste liegt, so wie 40 Dörfer und Dorfantheile in der Oberlausitz. —

Das landvoigteiliche Rentamt zu Bautzen ist diejenige Behörde, von welcher die dem jedesmaligen Landvoigte der Markgrafschaft Oberlausitz zu seinem standesmäßigen Unterhalte angewiesenen Einkünfte eingenommen, über die Fonds, woraus sie fließen, Aufsicht und Administration geführt und jährliche Rechnung über Einnahme und Ausgabe gehalten und abgelegt werden. — Die ergiebigste Quelle der Einnahme machen die von alten Zeiten her zum Amte der Landvoigtei geschlagenen Dörfer und Dorfsantheile aus, worüber der Landvoigt die Lehn- Erb- und Gerichtsherrlichen Befugnisse in vollem Umfange auszuüben hat; ferner 1 Wiese und gewisse Geldzinsen von mehrern einzelnen Rittergütern und Gemeinden, nebst Abzugsgeldern, Lehngeldern 2c. Sämtl. landvoigteiliche Unterthanen sind mit 37½ Rauchen belegt, und entrichten ihre Rauchsteuern, Gewerbsteuern, Brandkassen- und andere Gelder an den Rentsekretair. Die Ausübung einer Gerichtsbarkeit über die landvoigteilichen Dörfer kommt dem letztern nicht zu, sondern die landvoigtl. Lehnleute und Unterthanen sind der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Oberamts, jedoch mit

Ausnahme der Seydau und desjenigen Stadttheils, welcher das Burglehn heißt, unterworfen, und erhalten auch beim Oberamte ihre Güter und Nahrungen im Namen des Landvoigts, oder, wenn diese Stelle unbesetzt ist, im Namen des Landesherrn selbst, in Lehn, welches sie in neuern Zeiten gegen einen jährlich zum Rentamte zu entrichtenden Canon häufig in Erbe haben verwandeln lassen. —

Unter den mancherlei Prospecten u. Abbildungen die man von Bautzen hat, begnügen wir uns, nur folgende anzumerken: 1) Budissin, die Haupt- und Residenzstadt in der Oberlausitz, im J. 1709 von J. G. Schreiber. Ein perspectivischer Grundriß auf einem großen Bogen. 2) Prospect von Bautzen; Eb. Kieser sculp. in 4. — 3) Desgleichen von Schlitterlau, auf ½ Bogen; 4) desgleichen von Nestler, ein kleines Quartblatt. 5) La ville de Budissin, dassinée et gravée par Jentzsch. Ein schöner kolor. Kupferstich in Bogengröße. — 6) Grundriß von Bautzen mit der Gegend. Eine Zeichn. von D. F. Gadow, copirt von L. v. Kanne. 1794. — Mehrere Zeichnungen, Prospecte, Grundrisse findet man in Berls österr. Lorbeerkranz, in Merians Teatro europeo, in dessen Topographie von Obersachsen, in Grosers lausitzer Merkwürdigkeiten u. s. w.

Budissiner, oder Bautzner Hauptkreis; einer der beiden Hauptkreise, in welche die Markgrafschaft Oberlausitz eingetheilt worden ist. Er zerfällt in 3 untergeordnete, oder sogenannte Landkreise, nämlich in den Bautzner, Löbauer u. Kamenzer Landkreis; zu ihm gehört auch der sogenannte Queiskreis. In Rücksicht auf die Militärverfassung theilt man diesen Hauptkreis in den obern, in den niedern und in den Queiskreis. Der obere faßt alle Oerter über der Stadt Bautzen bis an die

Gränze des Görlitzer Kreises in sich; der niedere alle Oerter unterhalb Bautzen bis an den Meißner Kreis, und an die Niederlausitz. Der Bautzner Hauptkreis begreift in sich 3 Sechsstädte (Bautzen, Löbau, Kamenz) ein Freistädtchen, 10 Landstädte; 2 Standesherrschaften, ein Domstift (St. Petri zu Bautzen) ein Nonnenkloster (zu Marienstern) 251 Rittergüter, welche Anzahl aber nicht bleibend, sondern wegen der oft vorfallenden Kombinirung mehrerer unter einen Besitzer bald höher, bald niedriger ist; 3 steuer- und mundfreie Freigüter und 198 Pfarr- oder Filialkirchdörfer mit 251 Predigern. Die Gränzen dieses Hauptkreises sind nördlich die Niederlausitz, östlich der Görlitzer Hauptkreis, südlich das Königreich Böhmen und der meißner Kreis, und westlich der meißner Kreis. Besondere Theile dieses Kreises machen: die Standesherrschaft Hoierswerda gegen Norden; die Herrschaft Königsbrück, das Gebiet des Klosters Marienstern, das Rathsgebieth der Städte Kamenz, Bautzen, Zittau und Löbau, des Domstifts St. Petri, u. s. w. — In Hinsicht alles Uebrigen lese man den Artikel: Oberlausitz nach.

Büchel, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Sachsenburg, unter dem es unmittelbar steht, an der Lossa, 2 Stunden östlich von Weissensee entfernt, gelegen. Hier befindet sich eine, unter der Inspection Weissensee stehende Pfarrkirche, über welche der Kirchenrath die Collatur hat.

Bücheloh, Büchelohe, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, auf der linken Seite der Ilm, 2 Stunden nördlich von Ilmenau entfernt gelegen. Auf den Karten heißt es auch Büchenlohe. Hier ist eine Tochterkirche vom Dorfe Heyde, so wie eine Glashütte.

Büchenjohn, ein Berg im Herzogthum Go-

tha, im Amte Reinhardsbrunn, in der Gegend von Friedrichsroda und Altenberga gelegen.

Büchensee, s. Buchensee.

Büchlesmühle, eine Mühle im Fürstenthum Sachsen Coburg=Hildburghausen, im Amte Hildburghausen, beim Dorfe Bedheim, dem sie gehört.

Büdersee, Biedersee, kleines Dorf im Leipz. Kreise, im Amte Delitzsch, 1 Stunde nördlich von Halle, ganz außerhalb des Amtsbezirks und jetzt mitten im Königreiche Westphalen gelegen. Dieses Dorf hat anhaltisches Lehn und ist in das westphälische Dorf Morl eingepfarrt. Die Felder liegen unter westphälischer Gerichtsbarkeit; das Dorf selbst gehört unter sächsische Hoheit, zahlt aber weder dem einen noch dem andern Landesherrn Steuern, und ist sogar für Sachsen von Personensteuer und Militärpflicht frei. Nur von den Feldern entrichtet es Abgaben an den König von Westphalen; mit Frohnen, Lehen und Zinsen stehet es unter dem Rittergute Ostrau in demselben Amtsbezirke.

Büdner Häuser, die; so nennt man in der Stadt Dommitzsch (s. d.) diejenigen Häuser, zu welchen keine liegenden Grundstücke gehören, wenn auch schon die Besitzer solcher Häuser Aecker und Wiesen als Eigenthum haben.

Bühlau, s. Biela.

Bühlen, s. Bielen.

Bühnenberg, ein merkwürdiger Berg im Fürstenth. Gotha, im Amte Georgenthal, in der Nähe des Dorfes Dietharz. Hinter diesem Berge liegen die Ruinen des Schlosses Falkenstein.

Bükgen, s. Buckow.

Bülzig, Bültzig, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden nördlich von der Stadt Wittenberg, auf der Straße nach Jüterbogk gelegen. Das Dorf hat 21 Häuser; 11 Hüfner, 6 Gärtner und 39 Hufen; auch eine Mühle

und eine Mutterkirche, zu welcher das Filial Külso gehört. Die Collatur hat der Kirchenrath; Pfarrer und Schullehrer stehen unter der Inspection Zahna.

Büna, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrschaft Reuß-Greiz.

Bünanische Mühle; eine Mühle im voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, beim Rittergute Limbach, zu welchem sie schriftsässig gehört.

Bündorf, Bühndorf, Biendorf, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Merseburg, 1½ Stunde nordwestl. von der Stadt Merseburg auf der Straße nach Lauchstädt gelegen. Dieser Ort heißt in Urkunden Bojondorp, und ist von Albert dem Unartigen im J. 1270 an Bischoff Friedrich von Torgau verkauft worden. Hier ist ein Rittergut mit einem ansehnlichen Schloß und schönen Garten. Zu diesem Rittergute gehören noch Bischdorf, und Dörstewitz. — Auch eine Pfarrkirche befindet sich hier, zu welcher die Tochterkirche zu Bischdorf, und die Kapelle zu Knapendorf gehört. Pfarrer und Schullehrer stehen unter dem Stifts-Consistorium zu Merseburg; das Rittergut des Orts hat die Collatur.

Bünroda, Bienroda, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde nördlich von Meuselwitz entfernt gelegen. Es sind hier 17 Handgüter mit 51¼ Scheffeln Feld, 1 Scheffel Holz, und 5 Gülden 12 Groschen 1 Pfennig terminlicher Steuern.

Bürkau, s. Birkau.

Bürcigt, s. Birkicht.

Bürden, Dorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Hildburghausen, im Klosteramte Veilsdorf, 1½ Stunde nordöstl. von der Stadt Hildburghausen, zwischen Bergen und auf schlechter Flur gelegen. Es hat 42 Häußer und 170 Einwohner. Man findet hier eine Pfarrkirche, und eine vom Dorfe etwas entfernt gelegene Mühle. Unter den Einwohnern findet man 20¾

Gutsbesitzer, welche 16 Ochsen und 6 Stiere halten, und an Steuern terminlich 12 Gülden 12 Groschen entrichten.

Bürgel, Amtsbezirk im Fürstenthum Sachsen-Weimar, die äußerste Spitze des Herzogthum's gegen Osten bildend, und von 3 Seiten vom fürstl. Altenburgschen Gebiete begränzt. Es gehörte auch ehedem der Jenaischen Linie aus der Altenburgschen Erbschaft zu, und folglich vormals zu dem Fürstenthum Altenburg. Der Boden desselben ist sehr gebirgig und viel mit Holzung bedeckt; unter den Bächen ist die Gleisse der bedeutendste. Holz, Obst, Strahlgyps, schlechter rother Alabaster, Getraide sind Produkte desselben. Es begreift in sich 1 Stadt, 9 Amts- und 3 adeliche Dörfer (Schatullengüter) und hatte im J. 1786 an 2200 Einwohner. Der Sitz des Amts ist das Dorf Thalbürgel, der Hauptort aber die kleine Stadt Bürgel. Dem Amte stehen ein Amtmann, ein Actuarius und ein Rentamts-Accessist vor.

Bürgel, sonst auch Bürglin, Burgelin, Burgela, genannt; Stadt im Fürstenthum Sachsen Weimar, im Amte Bürgel, an dem Flüßchen Gleisse, 3 Stunden nordöstlich von Jena auf der Straße nach Eisenberg und dicht an der Altenburgschen Gränze gelegen. Dieser Ort war sonst eine berühmte Abtei. Zur Zeit des Herzogs Christian (der im J. 1698 starb) gehörte Bürgel dem unmündigen Prinzen Johann Wilhelm von Sachsen Jena, über welchen Herzog Wilh. Ernst von Sachs. Weimar, damals Vormund war. Die Stadt und das Amt Bürgel kamen durch einen Vergleich zwischen Gotha und Weimar über die altenburgische Erbschaft im J. 1672 an Weimar. Die Herzoge von Sachsen-Weimar machten nämlich Ansprüche an diese Erbschaft, weil mit dem Tode Friedrich Wilhelm's III. die altenburgsche Linie erloschen war. — Der Pabst hatte die Abtei Bürgel noch

zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts vergeben. So war z. B. noch im J. 1780 zu Berlin ein Benedictiner, Namens Ant. Jos. Pernetty, welcher den Titel eines Abts von Bürgel führte, ohne einen Heller Revenüen zu genießen.

Die Stadt hat 220 Häuser und über 1100 Einwohner; im J. 1812 betrug die Zahl der Gebornen 50, und die der Gestorbenen nur 25. Die Einwohner treiben Landwirthschaft und starken Obstbau, welcher vorzüglich in Zwetschen (oder Pflaumen) besteht. Die hiesigen Pflaumen sind die besten in einem weiten Umkreise und werden sowohl roh als abgebacken stark verführt. Man fertigt hier auch viele Töpferwaaren, sonst aber wahrscheinlich in größerer Menge, als jetzt, wenigstens waren im J. 1786 noch 41 Töpfermeister hier, während im Jahr 1813 deren nur noch 28 gezählt wurden. Der Absatz der hiesigen Töpferwaaren verbreitet sich über ganz Thüringen und die angränzenden Länder. Der Thon zu diesen Waaren wird aber nicht im Lande selbst, sondern auf königl. sächs. Gebiet gegraben. Nicht ganz ohne Bedeutung ist die hiesige Leinwandweberei; auch das Verfertigen von Besen und der Verkehr damit beschäftiget mehrere Hände. Unfern des Orts findet man Strahlgyps und schlechten rothen Alabaster. Es werden zu Bürgel jährlich 5 Märkte gehalten; sie fallen 1) Montags nach Judica. 2) Montags nach Exaudi. 3) Montags nach Jacobi. 4) Montags vor Michael fällt aber dieses Fest auf einen Montag, so wird der Markt an diesem Tage gehalten und nicht acht Tage zuvor; und 5) Montags vor dem ersten Advent. Bei allen diesen Jahrmärkten ist Sonnabends vorher Viehmarkt.

Der hiesige Stadtrath hatte vormals Ober- und Erbgerichte; allein mit der neuen Stadtordnung, die mit dem Anfange des Jahrs 1813 einge-

führt wurde, ist die Jurisdiction in das unterhalb der Stadt befindliche Justizamt zu Thalbürgel (s. d.) gekommen. Nach dieser neuen Ordnung theilt sich der Stadtrath in zwei Sectionen, nämlich: 1) in den Verwaltungs- und 2) in den Berathungs-Ausschuß. Der Verwaltungs-Ausschuß bestehet aus 6 Personen a) aus einem Bürgermeister; b) einem Rathsbeisitzer; c) einem Kämmerer, und drei Bezirksvorstehern, nämlich einer für jeden Stadtbezirk, und hat zum Subalternen einen Rathsdiener; entweder der Bürgermeister oder der Beisitzer ist zugleich Stadtschreiber. — Der Berathungsausschuß aber bestehet aus 4 Personen, nämlich a) einem Stadtältesten; und b) aus 3 Bezirksdeputirten.

Uebrigens ist Bürgel der Sitz einer Superintendentur u. eines Steuer- und Impost-Einnehmers. In jedem der zum Amte gehörigen Dörfern befindet sich ein Unter-Steuer- und Impost-Einnehmer. — Der hiesige Superintendent ist Oberpfarrer und Pastor an der Stadtkirche, und unter seiner Inspection stehen 5 Parochien, nämlich: zu Bobeck, Thalbürgel, Kleinlöbichau, Taupadel und Cunitz. Nach Bürgel ist die sogenannte Papiermühle, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, eingepfarrt; nach Bobeck aber, wo die jetzige Adjunctur sich befindet, gehört das altenburgsche Dorf Schleifreußen als Filial; nach Thalbürgel sind die Dörfer: Gniebsdorf, Naußnitz, Lucka, Gerega, Beulbar, Ilmsdorf und Hetzdorf, so wie 4 Mühlen eingepfarrt; Filiale von Taupadel sind die Dörfer Jena Löbnitz und Rodigast; von Cunitz das Dorf Laasen.

Man vergleiche: H. B. Gleichenstein's Beschreibung der Abtei und des Klosters Bürgel. 8. Jena, 1729. Diese Schrift ist 25 Bogen stark.

Bürgel im Thal, s. Thalbürgel.

Bürkicht, s. Birkicht.

Bürschitz, s. Purtschitz.

Bürgerleite, die; ein Berg im Fürstenth. Sachs. Coburg Hildburghausen, im Amte und unfern der Stadt Eisfeld, gelegen. Er erhebt sich östlich von dem Dorfe Schirmroth, ist beträchtlich hoch und mit einem Fichtenwald bewachsen; seinen Namen hat er daher, weil das Holz an demselben der Bürgerschaft von Eisfeld gehört. Man nennt ihn auch zuweilen den Heldriter Wald, und er ist eigentlich nur ein Arm des Bleßbergs. (s. dies.)

Busleben, Pusleben, Dorf im Herzogthum und Amte Gotha, nicht weit von der Nesse, 1½ Stunde nördlich von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Dieses Dorf kommt schon im J. 874 unter dem Namen Busileba vor, hat 1 Pfarrkirche, 95 Häuser, und 318 Einwohner. Die letztern haben wenig Wiesewachs. Die hiesige Pfarre und Schule stehen unter der Adjunctur Goldbach.

Buhra, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 2½ Stunde südlich von der Stadt Görlitz gelegen. Es ist landesmitleidend und gehört zum Rittergute Wilka als Pertinenzstück.

Bullenberger Mühle, eine Mühle im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 2½ Stunde nördlich von der Stadt Belzig, bei dem Orte oder Berge gleiches Namens gelegen. Denn nach Leonhardi's Angabe wurde der Bullenberg (also ein Berg) nebst der Mühle vom Amte Belzig und Rabenstein am 13. Oktober 1702 an C. R. Rosenmüller für 300 Gülden und einem jährlichen Erbzinß von 130 Gülden vererbt; und auf der Vierenklee'schen Karte steht Bullenberg als ein Ort aufgeführt.

Bulleritz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, in der Standesherrschaft Königsbrück, 3 Stunden ostnördl. von der Stadt Königsbrück gele-

gen. Es ist mit dem Rittergute Bernsdorf (s. d.) vereinigt.

Bulveritz, s. Bolberitz.

Bundscheune, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, zwischen Lindenhain und Primis gelegen. Sie wird von den Einwohnern Lindenhain's benutzt.

Bunitz, Punitz, Vorwerk in dem Leipziger Kreise, im Amte Eulenburg, 1 Stunde östl. von der Stadt Eulenburg entfernt gelegen. Es ist amtssässig und gehört zum Rittergute Thalwitz.

Burbach, sogenannter Hof im Fürstenthum Sachsen-Eisenach, im Oberamt Eisenach, 1 Meile östlich von der Stadt Eisenach entfernt gelegen. Er besteht aus 2 Häusern und macht einen Theil des Mannlehns Farnroda aus.

Burcardisdorf, s. Burkersdorf.

Burchardroda, s. Burkhartroda.

Burchsdorf, s. Burgsdorf.

Burck, s. Burk.

Burda, Borda, Porda, Dorf in der Oberlausitz, in dem Görlitzer Hauptkreise, im Gebiet des Klosters Marienthal, unweit Gurig, zwischen Reichenbach und Meuselwitz gelegen.

Burg, s. Großburg und Kleinburg.

Burg, auf Schenks Karte die Burghäuser, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, bei Riedeburg, 3 Stunden südöstlich von Halle, etwas links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Das Dorf hat 2 Windmühlen 170 Einwohner, auch ein Rittergut. Es gehört dem Waisenhause in Halle und hat den Herrn von Madai zum Lehnherrn. Dieser letztere übt die Erbgerichte aus, die Obergerichte aber hat das Amt.

Burg, die Burg, so wird ein Theil des Dorfes Reichmannsdorf im Fürstenth. Sachsen

Koburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal genennt, sie besteht aus etlichen Häusern, und liegt von besagtem Dorfe etwas nördlich entfernt. (s. Reichmannsdorf.)

Burg, Burgk, Herrschaft und Schloß nebst Vorwerk im Reußischen Voigtlande. Diese Herrschaft ist von Norden gegen Süden ausgestreckt 5 Stunden lang, und von West gegen Osten an 2 Stunden breit, liegt auf beiden Ufern der Saale, wird östlich von der Herrschaft Schleiz und dem Amte Saalburg, westlich von dem Neustädter Kreise, dem Schwarzburgschen und der Herrschaft Lobenstein begränzt; an letztere stößt Burg auch mit seiner südlichen Landesspitze, so wie es mit der nördlichen an den Neustädter Kreiß sich anschließt. Die Herrschaft wurde sonst von einer Nebenlinie der Grafen Reuß besonders besessen, gehört aber jetzt seit dem J. 1572 der ältern, oder fürstlichen Hauptlinie zu Ober- und Unter-Greitz. Sie begreift 12 Orte in sich; diese sind, außer dem Schlosse und dem Hammerwerke: Plothen, Pahnstange, Neuendorf, Krispendorf, Münchsgrün, Erkmannsdorf, Möschlitz, Dörflas, Grochwitz, und Remptendorf. Die Saale und der kleine Wiesenthalfluß durchströmen sie von Osten gegen Westen. Ein großer Theil des Bodens ist mit Waldung bedeckt. Man findet häufig Eisenstein, welcher meistens aus derbem roth und bläulicht grauen Blutstein, auch aus mildem braunen Steine besteht. Aus diesem Grunde findet man hier viele Grubengebäude, so wie einen Eisenhammer und ein Hüttenwerk im Gange.

Das Schloß, die ehemalige Residenz der Herren und Grafen von Burg, so wie das dabei befindliche Vorwerk, liegt in einem angenehmen, mit hohen schroffen Felsen umgebenen Thale, durch welches sich die Saale in schlangenförmiger Windung hinzieht, auf dem rechten Ufer derselben, und 2 Stunden südwestlich von der Stadt Schleiz entfernt. Es be-

findet sich auf einem Felsen, ist zum Theil ganz neu erbaut und diente ehedem, wie schon gesagt, zur Residenz einer gräfl. reuß. Nebenlinie. Hier befinden sich ein Amt und ein Domainengut. Die Zeit der Erbauung dieses herrlich gelegenen Schlosses ist ungewiß, weil die Geschichte desselben in dem dunkeln Mittelalter sich verliert und alle Nachrichten blos bis zu dem 14. Jahrhundert zurück gehen. Im 30jährigen Kriege wurde es vom schwedischen Heerführer Banner belagert und diente, unerobert, der ganzen Umgegend zum Zufluchtsorte. Gegenwärtig stehen nur noch wenige seiner Bollwerke. Man zeigt hier unter andern Merkwürdigkeiten auch einen versteinten oder vielmehr blos ausgetrockneten Hund, den man bei Abtragung eines Thurms, nebst einem großen Schlüssel in einem mit rothem Leder ausgeschlagenen Kasten fand, und der allen Kennzeichen nach bei Erbauung der Burg lebendig eingemauert worden war. — Das Schloß hat eine schöne Kapelle mit einer vorzüglichen Silbermann'schen Orgel. In dieser Kapelle predigt alle Sonntage der Pastor zu Möschlitz; der Burghammer ist in dieselbe eingepfarrt.

Burg, Burk, Dorf in der Niederlausitz, im Cottbuser Kreise, im Amte Cottbus, 3 Stunden nordwestlich von der Stadt Cottbus an einem Arme der Spree gelegen. Es bestehet aus mehr als 400 Häusern, und hat eine unter die Inspection Cottbus gehörende Mutterkirche. Die Collatur steht der dasigen Gemeinde zu. — Bei diesem Dorfe wird guter Eisenstein gegraben, und bei den hieher gehörigen Holländereien, die Kolen genennt, trifft man Torfgräbereien an, was auch der Fall ist bei dem sogenannten Cauper Etablissement im Spreewalde. — Das adeliche Gut

Burg, liegt in demselben Kreise, bei Werben an der Spree. —

Burgau, Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Jena, 1 Stunde südlich von der Stadt Jena, am linken Ufer der Saale, über welche hier eine Brücke führt, am Fuße des Rothenbergs gelegen. Hier ist ein herzogl. Schatullengut, nebst Mühle, ein Hauptgeleite mit den Beigeleiten zu Ammerbach, Winzerle, Maue, und Naschhausen; dann ein Brückenzoll, eine Schäferei von 1000 Stücken und eine Mutterkirche, zu welchen die Filialkirchen von Ammerbach, Winzerle und Göschwitz gehören, welche unter der Superintendentur Jena stehen. Die Zahl der Einwohner reicht an 200. Dem Dorfe gegen über, auf dem rechten Ufer der Saale liegt das Städtchen Lobeda, so wie der hohe Kalkberg, auf welchem die berühmte Lobdaburg gestanden hat.

Burgberg, s. Gasern.

Burgberg, s. Hohenburgsberg.

Burgberg, unter diesen Namen trifft man folgende Berge an: 1) bei der Stadt Koldiz im Leipziger Kreise, im Amte Koldiz; er ist jetzt größtentheils mit Holz bewachsen, allein es läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthen, auch entspricht dieser Vermuthung der Name des Berges, daß auf demselben in ältern Zeiten ein Schloß gestanden, denn man trifft daselbst noch jetzt Steine an, die zwar verwittert sind, an welchen jedoch die künstliche Bearbeitung immer noch sichtlich ist. 2) In der Oberlausitz, in dem Görlitzer Hauptkreise, nahe bei dem Städtchen Seidenberg. Auf dem Berge selbst liegt Alt-Seidenberg, und am Fuß desselben fließt die Kazbach, wodurch er von Böhmen getrennt wird. — 3) Berg im Fürstenthum Gotha, im Amte Tenneberg, nahe bei der Stadt Waltershaußen, gelegen. Dieser und die andern sich mit ihm in gleicher Linie vor dem Hauptgebirge, wie ein Wall hinziehenden Berge, bestehen aus Flötzkalkstein, voll von Seethier-Versteinerungen, Ammoni-

ten, Gryphiten, u. s. w. Er ist mit Laub- und Fichtenwaldung bedeckt, und hat, nach Bechstein's Versicherung, den größten Theil der deutschen Holzarten aufzuweisen. Am Fuße dieses Bergs liegt ein herzogliches großes Jagd-Zeughaus, und auf der Spitze desselben das Schloß Tenneberg (s. d.) — 4) Im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, zwischen den Dörfern Lichtenberg und Burkersdorf, gelegen. Er ist ansehnlich hoch, stehet ganz frei, und rundförmig da, und ist größtentheils mit Holz bewachsen. Am Fuße dieses Berges fließt der Gimnitz- oder Gemlitzbach vorbei. Es bestehet aus Porphyrartigem Gestein, und ist eine der höchsten Anhöhen hiesiger Gegend. (s. Lauterstein.) — 5) Im Fürstenthum Sachs. Koburg Hilburghausen, im Amte Eisfeld, unweit des Dorfs Hirschendorf: und 6) im Fürstenth. Sachs. Koburg Salfeld, im Amte Lauter, bei Ober-Wohlsbach. In dem sogenannten Sunde an diesem Berge ist ein guter Steinbruch.

Burg-Dohna, s. Dohna.

Burgeshain, Burgishain, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden nordöstl. von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 4 Anspänner, 9 Handgüter, 8 Pferdner, 116 Scheffel Feld, 12 Fuder Heu, und steuert terminlich 20 Gulden 16 Groschen und 4 Pfennige.

Burgguth, ein Hof oder Vorwerk, im Fürstenthum Sachs. Eisenach, im Amte Creuzburg, nahe bei der Stadt Creuzburg gelegen. Es ist ein Mannlehngut, welches man auch unter der Benennung: Harstall'scher Hof kennt. (s. Kreuzburg.)

Burghammer, Burgkhammer, so heißt das in der Herrschaft Burgk, im Reuß. Voigtlande, auf dem linken Ufer der Saale, $2\frac{1}{4}$ Stunde südwestl. von der Stadt Schleiz gelegene Hütten- und Hammerwerk. Es werden auf demselben jährlich gegen 5000

Klaftern Holz erfordert, welches man zu Kohlen verbrennt. Bei dem Werke sind zwei Hohöfen, drei Frischfeuer, zwei Blechhämmer, ein Zainhammer, auch ein Zainhaus und Schleifwerk. Es liefert in allem jährlich 4 bis 5000 Zentner an Waaren. Man gießt hier auch Oefen, Ofenplatten, Kessel, Töpfe, Mörser ꝛc. s. Schreber's neue Kameralschrift, B. I. S. 192 ꝛc. Das hiesige Hammerwerk ist eins der schönsten und wichtigsten in Deutschland, und wegen der besondern Güte, Geschmeidigkeit und Zähigkeit seines Eisens und seiner Bleche sehr berühmt. Es wird durch einen Kanal, der unter einem Berge hingeleitet ist, aus der Saale oberschlächtig getrieben. Auch eine Mühle von 2 Gängen ist hier, und die Einwohnerzahl unter denen Köhler und Bergleute sind, steigt über 150 hinaus.

Burghammer, Dorf und darin befindliches Hammerwerk in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, und der Standesherrschaft Hoyerswerda, an der Spree, bei Neudorf, 2 Stunden nordöstl. von der Stadt Hoyerswerda entfernt gelegen. Der Ort besteht, außer dem Hammerwerke, aus angebauten Diensthäuslern, welche zur Gemeinde des Dorfs Neudorf geschlagen sind. Der Eisenhammer ist erblich und muß an die Standesherrschaft jährlich (mit Inbegriff des Sprowitzer Hammers) 90 Thaler, anstatt des vormaligen Zinseisens, als Kanon, und 6 Thaler für Wasserzins entrichten. Er gehört dem Grafen v. Einsiedel. Der Hammermeister hat die Freiheit, für sich und seine Arbeiter überall innerhalb des Landes Bier zu holen, nur muß er von jedem Viertel einen Groschen Zapfengeld auf das Schloß entrichten. Auch kann er an allen Orten der Herrschaft den Eisenstein graben und ist dem Eigenthumsherrn des Bodens nicht mehr als einen Schaar oder ein Sech zu entrichten schuldig. —

Burghardtische Gut, das; ein 4 Hufengut in der Stadt Lommatzsch. (s. diese.)

Burghausen, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Schkeuditz, 2 Stunden westl. von der Stadt Leipzig enrfernt gelegen. Es hat 28 Häuser und gehört unmittelbar unter das Amt.

Burgheßler, auch Unterheßler genannt, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga, 2½ Stunde westlich von der Stadt Naumburg, nahe bei Klosterheßler gelegen. Hier ist ein altschriftsäss. Rittergut und eine Filialkirche von Klosterheßler. Zum Rittergute gehört das Dorf, so wie schriftsässig die Dörfer Burkersroda und Hohndorf. Dieses Rittergut ist jetzt dem Besitzer von Klosterheßler zuständig. Hier sind die stärksten Obstbaumpflanzungen in ganz Thüringen; man zählt an 30,000 Bäume und Stämme.

Die Unterthanen entrichten zum Theil fürstl. Weimarsche Steuern laut einer Kanzleinachricht vom Jahr 1744; es gehören aber auch die beiden Dörfer Burgheßler und Klosterheßler eigentlich in das sächs. weimarische Amt Roßla, und es waltet noch immer Streit ob über einige herzogliche Pertinenzstücke. In Burgheßler gehören Erbzinßen von Steinbach und Hirschroda, hohe Jagd, auch Ober- und Niedergerichte in den Fluren und über die Unterthanen zum dasigen Rittergute. — Zum Dorfe gehört auch eine Mühle mit 1 Gange.

Burgholzhausen, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde westl. von der Stadt Eckartsberga entfernt gelegen. Es gehört dem hier befindlichen Rittergut, und nur einige Unterthanen des Dorfs gehören zum Rittergut Marienthal. Die Ober- und Niedergerichte zu Burgholzhausen und Marienthal (sonst Morgenthal), nebst 4½ Hufe Land 4 Acker Weinberg und 300 Acker Holz, auch verschie-

dene Zinsen, werden als Stift Zeizisches Mannlehen verliehen. Schriftsässig gehören zum Rittergute Burgholzhausen das Dorf Kalbitz, dann Antheile von den Dörfern Sehna, Millingsdorf, Billroda, Braunsroda, Frankenroda,Ködderitzsch, Schaffau und Tromsdorf. Der Ort hat eine Mutterkirche mit einem Filial von Sehna, welche unter der Inspection Eckartsberga stehen. Das Pfarramt wird von dem Besitzer des Ritterguts Kloster-Marienthal, der Schuldienst aber von dem Besitzer des Ritterguts Burgholzhausen vergeben.

Burgisdorf, s. Burgsdorf.

Burgishain, s. Burgeshain.

Burgkemnitz, Theil des Dorfes Kemnitz im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, 1½ Stunde von Bitterfeld an der anhaltischen Gränze gelegen. Es zerfällt nämlich in Burg- und in Neukemnitz, hat zusammen 8 Hufen, ein altschriftsässiges Rittergut 26 Häuser, und 1 Mutterkirche, zu welcher die Filiale Schlaitz u. Gossa gehören; sie steht unter der Inspection Bitterfeld. Vom Pastorote und dem Schuldienste hat das dasige Rittergut die Collatur. Zum Dorfe gehören noch die wüsten Marken Lehnmark, (oder Ostermark) und die Niedermark. Auf der Vierenklee'schen Karte heißt der Ort Burg-Kemlitz.

Burglehn, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, nahe bei der Stadt Pirna gelegen; es hat 8 Häuser und 82 Einwohner.

Bürglehn, Benennung der Häuser, welche bei dem Schlosse der Stadt Radeberg erbaut worden sind. (s. Radeberg.)

Burglehn, so nennt man ein freies Mannlehngut bei Senftenberg. (s. dies.)

Burglehn, eine Zahl von Häusern bei dem Schlosse zu Leißnig. (s. dies.) Sie enthalten, mit Einschluß des Schlosses selbst, 57 Einwohner.

Burglehn, das adeliche; ein Theil der Stadt Bautzen. (s. dies.)

Burglehn, so heißen mehrere Häuser, welche in der Nähe des Schlosses zu Hoierswerda liegen. (s. Hoierswerda.)

Burglehn, eine Anzahl von Häusern, welche um das Schloß der Stadt Pulsnitz erbaut worden sind. (s. Pulsnitz.)

Burglemnitz, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Leutenberg, an der großen Sormitz 3 Stunden östl. von Gräfenthal links von der Straße von Saalfeld nach Lobenstein gelegen. Es besteht aus 22 Häusern und hat 97 Einwohner.

Burgliebenau, auch schlechthin Liebenau, Dorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Merseburg, unter dem es unmittelbar steht, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Merseburg gelegen. Es hat 20 Häuser, eine Pfarrkirche, ein königl. Vorwerk oder Kammergut mit einer Ziegelbrennerei, eine Hegereiterei, eine Geleits- und eine Salzlicent-Einnahme. Die hiesige Kirche und Schule stehen unter der Inspection Merseburg, und die Collatur hat Se. Maj. der König als Stiftsherr. Die hiesige Kirche hat ein Filial zu Döllnitz.

Burgmühle, Mühle im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, beim Dorfe Gleißberg, zu dem sie gehört. Sie hat 4 Gänge.

Burgmühle, eine Mühle im Neustädtschen Kreise, im Amte Weida, nicht fern von der Stadt Weida, zu welcher sie gehört, am Aumafluß gelegen.

Burgrahnis, ein altschriftsässiges Rittergut im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, bei der Stadt Rahnis, 1½ Stunde südl. von der Stadt Pößneck entfernt gelegen. Zu diesem Rittergute gehört die Stadt Rahnis; mit ihm sind ferner combinirt: Rahnis das Drittel, Rahnis das Vorwerk und

die Scheermühle; dann das altschriftsässige Rittergut Brandenstein, das altschriftsäs. Rittergut u. Dorf Gräfendorf; das altschriftsäs. Rittergut u. Dorf Rockendorf, das altschriftsässige Rittergut Wöhlsdorf Obertheil, und das neuschriftsäs. Rittergut Wöhlsdorf Untertheil mit 1 Mühle von 2 Gängen. Diese 5 Rittergüter sind mit Burgrahnis dergestalt vereiniget, daß sie nicht nur gemeinschaftliche Orte besitzen, sondern auch über gewisse Stücke die Gerichtsbarkeit unter dem Titel: Kommungerichte Rahnis, gemeinschaftlich ausüben.

Nachstehende Dörfer gehören insgesammt theils zu Burg-Rahnis, theils zu den damit verbundenen Rittergütern: Bodelwitz, Dobian, Groß-Camsdorf, Klein-Camsdorf, Goßwitz, Oelsen, Traunrode, Wilhelmsdorf, Zella; Antheile von Colba, Dienstädt, Könitz (im Schwarzburg'schen), Oepitz; ferner das Griesheimsche Gut, die Propregüter und Kaulsdorf mit Pößneck, welches ledige steuerbare Grundstücke sind. — Unter die Kommungerichte Rahnis gehören ausschließlich: 1) Die Gerichtsbarkeit über das Städtchen Rahnis; 2) die Wohn- und Mahlgebäude der Beyermühle; 3) von Bodelwitz 2 Unterthanen; 4) die Kirche und das Gemeindehaus zu Dobian; 5) zwei Gemeindehäuser und 6 Unterthanen zu Goßwitz; 6) ein Theil von Gertewitz; 7) die Kirche und das Gemeinde-Brauhaus zu Gräfendorf; 8) die Kommungebäude und 5 Unterthanen zu Groß-Camsdorf; 9) die Katzenmühle; 10) zwei Gemeindehäuser und drei Unterthanen zu Klein-Camsdorf; 11) zwei Gemeindehäuser zu Oelsen; 12) die Kirche, 2 Gemeindehäuser und 6 Unterthanen zu Oepitz; 13) Gruben, oder die Portenschmiede; 14) zwei Gemeindehäuser und ein Unterthan zu Rockendorf; 15) die Kirche und zwei Gemeindehäuser zu Schmorda: 16) zwei Gemeindehäuser, ein Unterthan und die Kirche zu Seisla; 17) die

Thalmühle; 18) das Gemeindehaus und 5 Unterthanen zu Traunroda; 19) die Kirche, drei Gemeindehäuser und ein Unterthan zu Wilhelmsdorf und 20) das Gemeindebrauhaus zu Zella. Die Zahl der Einwohner in allen den besagten Rittergütern gehörigen Orten beträgt 1800 Seelen.

Burgscheidungen, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, 3 Stunden nordwestl. von der Stadt Freiburg entfernt, auf dem rechten Ufer der Unstrut gelegen. Hier befindet sich ein Rittergut mit einem Schlosse, eine Pfarrkirche und an der Unstrut eine Mühle von 3 Gängen, so wie eine Schleusse.

Das hiesige Schloß ist eins der schönsten in Thüringen, welches der berühmte General-Feldzeugmeister Graf von der Schulenburg in den Jahren 1726 bis 1728 erbauen ließ. Die besten Bildhauer wurden zur Verschönerung desselben verschrieben. — Burgscheidungen ist einer der ältesten bekannten Orte in Thüringen, hieß im 6. Jahrhundert Skidingi, nachher Scheidingen, und war damals eine Festung und Residenz der Thüringischen Könige, wohin auch Hermanfried, nach der Vitzenburger Schlacht, aber vergebens flüchtete. Denn auch hier konnte er mit seiner Amelberga nicht bleiben, ohne den Sachsen und Franken in die Hände zu fallen. (s. den Art. Thüringen.) Damals war der Ort eine Stadt, die sich über das auf dem linken Ufer der Unstrut liegende Kirchscheidungen, u. über Oberndorf erstreckt haben, und von der Residenz (der Burg) durch die Unstrut getrennt gewesen seyn soll. Bis in's eilfte Jahrhundert war Burgscheidungen ein kaiserliches Lehen, welches Heinrich II. dem Stifte Bamberg gab. Im 14. und 15. Jahrhunderte gehörte es denen von Querfurth, im J. 1468 denen von Hoymb, am Ende des 15. Jahrhunderts dem Hause Anhalt, mußte aber

bis in die neuern Zeiten immer von Bamberg in Lehen genommen werden.

Der Vater des jetzigen Besitzers des Ritterguts legte daselbst eine Strumpfmanufaktur, eine Stärke- und Branntweinfabrik, eine Salpetersiederei und Ziegelbrennerei an. Trefflich sind auch die ökonomischen Verbesserungen, die der Besitzer des Gutes von Zeit zu Zeit vorgenommen hat. Man findet z. B. eine nach eigener Erfindung eingerichtete verbesserte Getraidedarre, ein gemäuertes Getraide-Magazin u. dergl. mehr. — Es gehören zum Rittergute schriftsässig das Dorf Wennungen, und ein Theil von Thalwinkel.

Zu Burgscheidungen ist eine Pfarrkirche, die ein Filial zu Dorndorf hat, unter der Inspection Freiburg steht und deren Collator der Besitzer des dasigen Rittergutes ist.

Burgsdorf, Burchsdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, welche beim Rittergute Wiesenburg ersten Theils liegt und theils zu demselben, theils aber auch zum Amte und zu der Stadt Belzig gehört.

Burgsdorf, Burxdorf.

Burgisdorf, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Mühlberg, auf der Straße von Großenhain nach Torgau gelegen. Es hat eine Tochterkirche von dem Dorfe Boragk, und mit Inbegriff von 3 Gärtnern und mehrern Häuslern, $16\frac{1}{2}$ Hufe, und 85 Einwohner. Sie besitzen 20 Pferde, 38 Kühe und an 300 Schaafe.

Burgstadel, eine Feldflur im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld, beim Dorfe Roitzsch, zu welchem sie gehört.

Burgstadel, eine Wüstung im Fürstenthume

Sachs. Coburg-Meinungen, im Amte Römhild, beim Dorfe Rothhausen, zu welchem sie gehörig ist.

Burgstaden, Burgstätten, Dorf im Hochstifte Merseburg im Amte Merseburg, $\frac{3}{4}$ Stunde südl. von der Stadt Lauchstädt entfernt gelegen. Der Ort hat ein schriftsässiges Rittergut, und 12 Häuser. Die Obergerichte stehen dem Amte zu.

Burgstadil, Burgstall, Ueberbleibsel eines verfallenen Schlosses, im Meißner Kreise, im Amte Oschatz. Sie liegen bei der Stadt Oschatz am hohen Steig über die Döllnitz und werden gegenwärtig unter die wüsten Marken gezählt. Die Bürger der gedachten Stadt besitzen und benutzen den Boden derselben.

Burgstädt, auch Burgstädtel, Stadt im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Rochsburg, im Amte Rochsburg, am Hartmannsdorfer Bache, 2 Stunden östl. von Penig, links ab von der Hauptstraße nach Chemnitz gelegen. — Erst im J. 1600 wurde es von dem Landesfürsten zur Stadt erhoben; denn früher standen hier 7 Bauergüter des Dorfes Burkersdorf; auf dem Grunde und Boden desselben enbaute man nach und nach 80 Häuser, welche jetzt noch Stammhäuser genennt werden. Diese sind sämtl. mit Braugerechtigkeit versehen. Man brauet hier ein recht gutes Bier und hat dazu ein eigenes Malz- und Brauhaus.

Dieses Städtchen hat 320 Häuser mit Einschluß der öffentlichen Gebäude, und gegen 2000 Einwohner; (Winkopf giebt deren 850, Leonhardi aber 1954 an) welche sich vom Ackerbau, von den Handwerken und besonders von der Weberei nähren. Sie liefern schaaf- und baumwollene Zeuge, seidene und halbseidene Tücher, floretseidene Strümpfe und Handschuhe, halbseidene Kamelotte, Berkane; wollene Kamelotte, Zitz, Kattun, Piqueè. J. G. H. Lautenschläger und Komp. so wie der Kaufmann Reinhardt besuchen mit den ge-

nannten Artikeln die Messen zu Leipzig und Frankfurt an der Oder. Seit Anfang dieses Jahrhunderts, wo der Vertrieb der schafwollenen Zeuge zu stocken anfing, lieferten die hiesigen 320 Meister mit 45 Gesellen desto mehr baumwollene Gewebe und setzten solche roh an die Kaufleute in Chemnitz ab. Zu Burgstädt befinden sich ferner 4 englische Spinnereien, deren eine, aus 20 Maschinen bestehend, durch Pferde betrieben wird; die andern 3 sind Handmaschinen. — In den hiesigen 3 Kattundruckereien sind immer 50 bis 60 Drucktische im Gange. Uebrigens hat man Burgstädt als die Wiege der Chemnitzer Kattunfabriken zu betrachten; denn hier war es, wo Wilh. Geo. Schlüssel, der Gründer der sächß. Kattunfabriken, die erste sächsische Kattunfabrik anlegte. Unangenehme Verhältnisse entfernten denselben bald darauf von hier, und veranlaßten ihn, einige Jahre später zu Chemnitz als Kattunfabrikant aufzutreten. (s. Kemnitz.)

Zu Burgstädt giebt es auch an 40 Schuhmacher deren Waaren, mit denen sie viele Märkte beziehen, in gutem Rufe stehen. — Von den hiesigen 2 Jahrmärkten fällt der erste auf den Montag nach Exaudi, der zweite auf den Montag nach Michaelis. —

Auf den Häusern und Grundstücken der Stadt haften 1417 gangbare Schocke, und der einfache Quatemberbeitrag beträgt 11 Thaler 14 Groschen 3 Pfennige. Die Einwohner besitzen $11\frac{1}{4}$ Magazinhufen, und die bis jetzt unbehuften Habenbusch-Felder; die Stadt hat einen ansehnlichen Holzboden, auch 4 große Teiche nahe bei der Stadt. Seit 12 Jahren sind alle unangebaute Flecken in der Nähe urbar gemacht worden. Diese Grundstücke heißen der Tauerstein, können wegen ihrer hohen Lage weit gesehen

werden, und man verpachtet sie alle 6 Jahre an den Meistbietendrn.

Der Ort hat eine schöne Kirche, an welcher ein Pastor und ein Diakonus angestellt sind. Es sind in dieselbe die Dörfer Göppersdorf, Burkersdorf, Heyersdorf und Mohsdorf eingepfarrt. Die Schule wird von einem Collaborator und einem Cantor versehen. Collator ist der Landesherr; — sie stehen unter der Inspection Penig. Ein Stadtrichter und 6 Gerichtsschöppen besorgen das Polizeiliche der Stadt. —

Außerhalb Burgstädt findet man ein großes und massiv gebautes Schützenhaus. — Am Burkersdorfer Bache hat der Ort eine Mühle von 2 Gängen.

Burgstädtel, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Dresden, unter dem es unmittelbar stehet, 1 Stunde westl. von Dresden, rechts von der Straße nach Wilsdruf gelegen. Es hat 49 Einwohner mit 1¼ Hufe, und ist in die Kirche zu Prießnitz eingepfarrt.

Burgstädtel, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, 3 Stunden westl. von der Stadt Pirna, auf dem rechten Ufer des Grimischen Wassers gelegen. Es hat, mit Einschluß der Hommelmühle von 2 Gängen, 14 Güter und 3 Spann- und Magazinhufen. Der Ort gehört schriftsässig zu dem Rittergute Borthen.

Burgstädtel, Name einer Papiermühle im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain. Sie liegt 1 Stunde nördl. von Elterlein auf dem Weichbilde der Stadt. Auf Schenks Karte, so wie auf Güssefelds Postkarte von Sachsen ist Burgstädtel als ein Dorf aufgeführt, und die Papiermühle etwas nördlicher liegend angegeben.

Burgstädter Mühle, eine Mühle im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig; sie wird auch die

Hainmühle genennt, liegt bei Gräfenhainichen und hat 3 Gänge.

Burgstall, s. Burgstadil.

Burgstall, alte Schloßtrümmer im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, in der Gegend des Dorfes Segrehna. (s. d.)

Burgstein, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 2½ Stunde südwestl. von Plauen gelegen und zum Rittergute Tirbel gehörig. S. auch Geilsdorf.

Burgtonna, Dorf im Fürstenthume Gotha, in der Niederpflege des Amtes Tonna, 8 Stunden nördl. von der Stadt Gotha, auf der rechten Seite der Unstrut gelegen. Vor diesem großem und schönen Dorfe fließt das sogenannte Ballstädter Wasser (s. d.) vorbei, welches von Gräfentonna an den Namen Tonna führt. Das Dorf hat 124 Häuser, 530 Einwohner, welche besonders guten Obstbau unterhalten und verschiedene Freigüter besitzen. Hier ist eine Pfarrkirche, bei welcher ein Prediger und Organist angestellt sind; sie gehört unter die Inspection Tonna.

In dem an die hiesige Pfarrwohnung anstoßenden Sandhügel befinden sich verschiedene, theils durch die Natur, theils künstlich gebildete Gänge und Gemächer, von denen eins mit in Sand gehauenen Sitzen versehen ist. Der Eingang bildet ein enges Loch, durch welches man hineinkriechen muß. — Die Gegend ist reich an Versteinerungen. Bei dem sogenannten Rittel- (Röthel) Berge findet man Röthel, Thon, Trippel, gelbe Erde; der Röthel kommt am häufigsten vor. Auch sind hier sehr viele Tuffsteine mit vortrefflichen Abdrükken, vielfarbigem Kiesel, und zum Theil mit Katzensilber vermischt. Hier wurden auch zwei Fossile Elephantengerippe, Rhinoceros knochen, Hirschgeweihe, Knochen rc. gefunden. Man

traf sie in einem mit Flußschnecken der kleinern Art angefüllten Mergellager.

Burgwall, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Schlieben; auch eine sogenannte alte Mark in demselben Kreise, im Amte Liebenwerda, beim Dorfe Cosilenzchen, dem sie zuständig ist und wohin dessen Einwohner zu Kriegszeiten gewöhnlich ihr Vieh gerettet haben.

Burgwartsberg, Berg im Meißner Kreise, im Amte Dresden, und in der Nähe des Dorfes Potschappel.

Burgwenden, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, nicht fern vom Schloß Beichlingen, 2 Stunden nördl. von Colleda gelegen. Es ist eins der zur Herrschaft Beichlingen gehörigen fünf Dörfer, hat eine Mutterkirche und 2 Mühlen von 2 Gängen. Der Prediger steht unter der Inspection Weisensee, und Collator ist der Besitzer der Grafschaft Beichlingen. (s. diese.)

Burgwerben, so heißt einer von den drei Gerichtsstühlen des Amtes Weisenfels im thüringer Kreise. Dieser Theil des Amtes, oder Gerichtsbezirk wird gegen Mittag und Morgen von der Saale, gegen Mitternacht und Abend aber von dem Stifte Merseburg und dem Amte Freiburg begränzt. Sein Umfang beträgt von dem Dorfe Lobitzsch längs der Saale bis Daspig zwei starke Meilen, und von Daspig längs der Gränze des Stifts Merseburg und des Amtes Freiburg fast eben so viel; die Breite macht im Durchschnitte nur 1 Meile aus, wobei aber zu bemerken ist, daß die Dörfer Fährendorf, Kirchdorf und Sperga zwar in diesem Bezirke liegen, aber eigentl. merseburgsche Stiftsdörfer sind, u. folglich nicht zu ihm gehören. — Man findet im Stuhle Burgwerben 7 unmittelbare Amtsdörfer, 3 mittelbare oder amtsässige; 2 amtsässige Rittergüter und 4 schriftsäs. Rittergüter, unter welche 10 Dörfer gehö-

ren. Der Pfarrkirchen sind 9 und der Tochterkirchen 7, so wie 4 eingepfarrte Dorfschaften. — In allen diesen Dörfern waren zu Anfange des Jahrs 1789 816 Häuser, und 3500 Seelen.

Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner besteht, mit Ausschluß des Weinbaues, wie in den übrigen Bezirken des Amtes Weißenfels, in dem Feld- und Gartenbaue. Das Anbauen der Weinberge und die Winzerarbeit beschäftigen viele Hände. Auch das Lerchenstreichen bildet einen besondern Nahrungszweig. Man macht den Einwohnern den Vorwurf, daß ihnen in der Winterzeit das Nichtsthun besser behage, als das Flachs- oder Wollspinnen; vielleicht ist es aber bloße Verläumdung. Wenn in der Gegend und den nahen Städten Fabriken im Gange wären, so würde es auch den Landleuten zur Zeit des Winters nicht an Beschäftigung fehlen.

Die 20 Dörfer des Gerichtsstuhls Burgwerben besitzen mit Inbegriff der wüsten Mark Rottmannsdorf und mit Ausschluß der Stadtfelder von Weißenfels diesseits der Saale, 537 Magazinhufen, deren Größe wie im ganzen Lande, nach Beschaffenheit der Güte des Bodens verschieden ist; 343 derselben kommen auf die unmittelbaren Amtsdörfer, 17½ auf zwei unters Amt Freiburg gehörige Dörfer. Rechnet man hiezu noch 60 Hufen Ritterguts- und 30 Hufen Kirchenfelder, so kann man alles Acker-Land dieses Gerichts auf 630 Hufen anschlagen. Hiermit steht aber der Wieswachs in keinem Verhältnisse; denn die sämmtlichen Wiesen betragen nicht viel über 500 Acker, deshalb benutzt man manche Felder als Wiesen und ersetzt dadurch den Mangel. Die Acker- oder Morgenzahl der Weinberge steigt, mit Ausschluß derer, die zur Stadt Weißenfels gehören, nicht viel über 150 Aecker, von denen überdies ein Drittel königl., oder Rittergutseigenthum ist. Am größten ist in diesem Gerichtsstuhle der Mangel an

Holz: denn er kann nicht volle 30 Acker Holzland aufweisen. Daher verbrennt mancher Hauswirth nicht selten die Hälfte seines Stroh's, wodurch für die Feldwirthschaft großer Nachtheil entsteht. Bei alledem scheint man die Vorschriften der Holzersparungskunst hier wenig zu beachten. Man denkt z. B. noch nicht an Gemeindebacköfen, man schafft sich keine Spaaröfen an, sucht nicht nach Ersatzmitteln nach. Fast auf allen Dörfern dieses Stuhlbezirks werden Branntweinbrennereien angetroffen, die das Brennmaterial in großer Masse verschlingen; den mehresten Dörfern steht auch die Braugerechtigkeit zu, aber nur das Dorf Groß-Korbetha darf das gebraute Bier auswärts verkaufen.

Burgwerben, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels und unter dem Gerichtsstuhle Burgwerben, ½ Stunde nördl. von der Stadt Weißenfels auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Der Ort hieß im Mittelalter Wirbeni und war der Sitz einer besondern Grafschaft. Graf Dietrich von Werben vermählte sich mit Mathilde, Landgraf Ludwig des ersten Tochter.

Dieses Dorf, welches dem hier befindlichen altschriftsässigen Rittergute gehört, besteht aus 55 Häusern, hat 260 Einwohner, eine Pfarrkirche, und eine große Mühle von 6 Gängen; auch einen Kahn zur Ueberfahrt der Saale. Von diesem Orte, der ehedem zum Theil unter das Amt gehörte, hat einer der drei Gerichtsstühle desselben seinen Namen erhalten. Die Einwohner besitzen 30¾ Hufe; die Kirche hat 4½ Hufe Feld. 40 Acker Holz nebst der Jagd des hiesigen Ritterguts werden in gewisser Masse vom Stifte Naumburg verliehen. Man lebt hier, so wie im nahen Filialdorfe Kriechau, zum Theil von der Winzerarbeit, und im Herbste verdient mancher Einwohner 10, 15 und noch mehrere Thaler durch den Han-

del mit selbst gefangenen Lerchen, die man in diesem Theile des Weißenfelser Amtsbezirks am besten fängt und deren Absatz vorzüglich nach Leipzig geschieht. In hiesiger Gegend sind noch beträchtliche königliche Weinberge, z. B. der Zeiselberg, der Petersberg und der Niederberg, worüber ein Ober-Winzer angestellt ist. Andere Weinberge bei Freiburg, Markwerben, Langendorf, Wiedebach und Weißenfels, die ehedem auch königl. waren, sind jetzt Privatpersonen zuständig. — Patron der hiesigen Mutterkirche mit dem Filial Kriechau, ist der dasige Rittergutsbesitzer; sie stehet unter der Inspection Weißenfels.

Zwischen Burgwerben und Kriechau standen im J. 1641 erst der schwedische General Torstenson, dann Herzog Bernhard (von Weimar) in verschanzten Lagern, wobei die Kirchen beider Dörfer zu Ställen gebraucht und ruinirt wurden. — Auch verlebte hier die letzten Jahre seines Lebens der Philosoph und Dichter Carl Heinrich Heidenreich, nachdem er seine Professur in Leipzig aufgegeben hatte. Er starb hier am 20 April 1801. Seine Verdienste und überstandenen Leiden machen seine einfache Grabstätte sehr interessant.

Burgwerbener Mühle, eine der beiden großen Saal-Mühlen im Thüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unterm Gerichtsstuhle, und nahe bei dem Dorfe Burgwerben gelegen. Sie besteht aus 6 Gängen.

Burgwitz, Brochwitz, auch Bruchwitz, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 1 Stunde südl. von der Stadt Neustadt an der Orl, an der Straße nach Schleiz gelegen. Von diesem Dorfe stehen 45 Einwohner unmittelbar unter dem Amte, der übrige Theil des Dorfs aber gehört schriftsässig zum Rittergute Cospoda. Der Ort hat eine Filialkir-

che von Neustadt an der Orla. — Auf Güssefelds Postkarte von Sachsen heißt er Borgwitz.

Burk, Burck, Burg, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, in der Standesherrschaft Hoyerswerda, an der Spree, 2½ Stunde nordöstl. von der Stadt Hoyerswerda gelegen. Es besteht aus 2 Richtergütern, 17 Dienstbothen, 3 Gärtnern und einigen Häuslern, und heißt auf den Karten auch Wendisch Burk.

Burka, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, nicht fern von der Stadt Bautzen gelegen, wohin es stadtmitleidend gehört. Da auf den Karten dieses Dorf nicht stehet, so ist's vielleicht ein und derselbe Ort mit Burkau.

Burkartsdorf, wüste Mark im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Lauter, nahe bei Neidau gelegen. Sie bestehet aus 10 Gütern und gehört zum Dorfe Neidau.

Burkartsrode, s. Burkhartsrode.

Burkau, Burka, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Kreise, 1 Stunde nördl. von der Stadt Bischoffswerda gelegen. Es wird eingetheilt in Ober- Mittel- und Niederburkau; hat 2 Rittergüter und 30 Rauche. Der obere Theil des Dorfs gehört dem Kloster Marienstern, dem auch das halbe Jus patronatus zusteht; die andere Hälfte des letztern gehört dem Rittergute Niederburkau. Hier befindet sich auch ein Gränz-Zoll. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule.

Burkersdorf, Burkartsdorf, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Mühlberg, an die Fluren des Dorfes Lausa gränzend. Sie gehört jetzt als eine Holzmark zu dem königl. Gehölze jenseits der Elbe.

Burkersdorf, Burkhartsdorf, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 2½ Stunde

nördl. von der Stadt Freiberg, am rechten Ufer der Freiberger Mulde gelegen. Es hat 6¾ Hufe und gehört schriftsässig zu dem Ritergute Bieberstein; blos die hiesigen Bergwerks-Taggebäude, Radegrube genannt, gehören unter das Bergamt zu Freiberg.

Burkersdorf, Burcardisdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, 1 Stunde nordöstl. von Neustadt bei Stolpen entfernt, und an der Straße nach Schluckenau gelegen. Dieses Dorf ist sehr bedeutend, über eine Stunde lang, weshalb es auch gewöhnlich Langenburkersdorf zur Unterscheidung des Dorfs Burkersdorf bei Hohnstein genannt wird. Im J. 1754 bestand es aus 44 Hüfnern, 6 Gärtnern und 51 Häuslern, welche 18 Spannhufen, 18 Magazinhufen und 24 Marschhufen, nebst 77 Stücken Zugvieh besaßen. Im J. 1800 lebten hier in 170 Häusern an 1000 Menschen über 10 Jahr, mit 341 Kühen, mit Einschluß der drei Mühlen von 7 Gängen. Laut einer Kanzleinachricht vom 23. Mai 1621 wird das Dorf in Ober- und Nieder-Burkersdorf eingetheilt und hat dem zu Folge 2 Gerichte, das Ober- und Niedergericht, welche bis an die böhmische Gränze sich erstrecken. Zu dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute gehören, außer dem schönen Schlosse, noch schriftsässig die Dörfer Rugiswalde (Rußwalde) und Schönbach.

Burkersdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, zu dem es unmittelbar dem größern Theile nach gehört; der übrige Theil dieses Dorfes steht schriftsässig dem Rittergute Limbach zu, und 3 Häuser gehören zu dem Dorfe Mittelfrohna. Da auf den Karten bei letzterm Dorfe kein Ort unter dem Namen Burkersdorf zu finden ist, so hat man hier vielleicht, das unter Burgstädt liegende Dorf Burkersdorf zu verstehen.

Burkersdorf, Burkhardsdorf, Markt-

flecken im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Chemnitz, am Flusse Chemnitz, 3 Stunden südl. von der Stadt gleiches Namens, auf der Straße nach Annaberg, gelegen. Dieser Flecken hat 190 Häuser und an 1100 Einwohner, unter welchen letztern 48 Bauern, 4 Gärtner, 30 Leinweber u. s. w. sich befinden. Sie haben $18\frac{1}{4}$ Magazinhufen, und die Leinweber sind berechtigt, verschiedene Arten von Waaren ohne Innungprivilegien verfertigen zu dürfen. Sie liefern hauptsächlich streifigen Drillicht, groben Sackzwillicht u. d. mehr. Der Ort hält 2 Jahrmärkte, von denen der erste Montag nach Rogate, der zweite Montag vor Egidi fällt. — Hier ist auch ein Lehngericht und eine Mutterkirche.

Burkersdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Frauenstein, unter dem es unmittelbar stehet, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordwestl. von der Stadt Frauenstein, an der Freiberger oder böhmischen Straße gelegen. Es ist eins der stärksten Amtsdörfer und dessen Fluren sind weniger gebirgig als die der mehresten anderen Dörfer dieses Amts. Es hat eine Pfarrkirche, welche vom Oberkonsistorio besetzt wird, und unter der Inspektion Freiberg steht; 119 Häuser, 2 Mühlen mit 3 Gängen, an 900 Einwohner, $59\frac{1}{2}$ Magazin- 61 Spann- und $68\frac{1}{4}$ Marschhufen.

Zwischen diesem Dorfe und Frauenstein liegt der sogenannte Thürmering, und auf der andern Seite, oben nach dem Dorfe Lichtenberg zu, der Burgberg, beides freistehende, rundgebildete und mit Holz bewachsene Berge. Am Füße des Letztern liegt an dem Burkersdorfer Teiche und dem Gimnitzflüßchen ein königliches Fischhaus. Der eben genannte Teich ist der größte unter allen andern dieses Amtes.

Burkersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wiesenburg, $\frac{1}{4}$ Stunde östl. von der Stadt Kirchberg, am Kirchbache, gele-

gen. Es hat 290 Einwohner, eine Filialkirche von Kirchberg und eine Schule.

Burkersdorf, Dorf in dem Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden nördl. von Neustadt an der Orla gelegen. Es hat eine Filialkirche von Pillingsdorf, 54 Einwohner und gehört schriftsässig mit einem Theile zum Rittergute Leibsdorf Obertheil, mit einem andern zum Rittergute Renthendorf, mit einem dritten von 17 Einwohnern aber unmittelbar unter das Amt.

Burkersdorf, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 1 Stunde westlich von der Stadt Weyda gelegen. Es gehört dem hier befindlichen altschriftsässigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche, 46 Häuser und ein Beigeleite von Weyda. Das Rittergut besitzt noch das Dorf Nonnendorf, so wie Antheile an den Dörfern Forstwolfersdorf, Kleinbocka und Schönberg, und hat überhaupt 261 Einwohner. Zu hiesiger Mutterkirche gehört die Tochterkirche zu Seifersdorf; beide stehen unter der Inspektion Weyda, und Patron ist der Rittergutsbesitzer.

Burkersdorf, oder Borsdorf in der Volkssprache, Dorf in der Oberlausitz, in dem Bautzner Hauptkreise, nahe bei der Stadt Ortrand gelegen, von welcher es nur durch die Pulsnitz und die darüber gehende Brücke getrennt wird. Es hat 46 Häuser mit Inbegriff einer Schenke und einer Hufschmiede, und zählt 240 Einwohner, welche sich vorzüglich vom Viehhandel und vom Korbflechten nähren.

Burkersdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 3 Stunden nördlich von der Stadt Zittau, links von der Straße nach Görlitz gelegen. Es gehört dem hiesigen Rittergute und hat 26 Rauche. Man findet hier eine Pfarrkirche und eine Schule.

Burkersdorf, Dorf im Fürstenthume und

Amte Altenburg, unfern der Stadt Altenburg gelegen. Es enthält 3 Anspänner, 2 Handbauern, mit 10 Pferden, 147 Scheffel Feld, 11 Fuder Heu und hat terminlich 18 Gülden 11 Gr. an Steuern zu entrichten.

Burkersdorf, Dorf in ebenbesagtem Fürstenthum und Amte Altenburg, aber westlicher als jenes, nämlich in der Nähe der Stadt Schmölla gelegen. Es hat 3 Anspänner und 2 Handgüter, mit 7 Pferden, 125 Scheffel Feld, 15 Fuder Heu, 6 Scheffel Holz und 16 Gülden 14 Gr. terminliche Steuern.

Burkersdorf, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, in Amte Schwarzburg, 1 Stunde östl. vom Schlosse Schwarzburg entfernt gelegen. Es besteht aus 30 Häusern mit 132 Einwohnern. Bei diesem Dorfe hat man eine weite, herrliche Aussicht nach Norden und Westen, wo sich der Singerberg aus dem flachen Lande, und der Burzel, Schneekopf und Finsterberg aus der Gebirgskette schön hervorheben.

Burkersdorf, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß Schleiz, 2 Stunden nördl. von der Stadt Schleiz, rechts ab von der Straße nach Auma gelegen.

Burkersdorf, s. auch Hohen-Burkersdorf, Nieder-Burkersdorf und Ober-Burkersdorf.

Burkersroda, Burkhardsroda, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga 2 Stunden südwestl. von der Stadt Freiburg entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Klosterheßler und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Burgheßler.

Burkertshain, Burkhardshain, Dorf im Leipziger Kreise, theils unterm Amte Grimma, theils unterm Amte Wurzen stehend, 1 Meile südöstl. von der Stadt Wurzen entfernt, auf der Straße nach Dresden, gelegen. Hier ist ein neuschriftsässiges Rittergut, dem ein Theil des Dorfes mit 2 Mühlen von

9 Gängen, 139 Einwohner, und 15 Hufen gehören. Das ganze Dorf hat 216 Einwohner, und eine Pfarrkirche, die unter der Inspection Grimma steht, und deren Patron der Rittergutsbesitzer ist.

Burkertswalde, Dorf in dem Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, 2 Stunden östlich von der Stadt Nossen gelegen. Es besteht aus 17½ Hufe, von denen 11½ schriftsässig zum Rittergute Schönberg und 6 zum Rittergute Taubenheim gehören. Hier ist eine, unter der Inspection Meißen stehende Kirche, in welche auch das Dorf Grötzsch eingepfarrt ist. Patron derselben ist der Besitzer des Ritterguts Rothschönberg.

Dieses Dorf heißt offiziell ein Flecken; in der That werden hier auch einige nicht unbedeutende Jahrmärkte gehalten. Der erste fällt auf Mariä Heimsuchung, der zweite Montags nach Bartholomäi und der dritte Montags vor Mariä Keburt. — Die Entstehung dieser Märkte hängt vielleicht mit dem hiesigen sogenannten Steingute historisch zusammen. Letzteres nämlich ist ein Bauerhof, dessen Hauptgebäude aus mehrern Ellen dicken und an den Ecken runden Mauern besteht, die von lauter kleinen, gleichsam in Kalk gegossenen Steinen zusammengesetzt sind. Die Sage macht dieses Gut zu einem ehemaligen Kloster, das mit der, ziemlich auf gleiche Weise gebaueten Kirche, Verbindung hatte. Doch läßt sich in der Geschichte keine nähere Spur davon bis jetzt entdecken.

Burkhartroda, Burkhardsroda, Burchardroda, Dorf im Fürstenthum Eisenach, im Amte Eisenach, ½ Stunde südöstlich von Markfuhl entfernt gelegen. Der Ort hat 34 Häuser und eine Filialkirche von Ettenhausen.

Burkhartsgrün, ein amtsässiges Freigut im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Schwarzenberg; es gehet bei diesem Amte zur Lehn, stehet unter dessen

Obergerichten und übt die Erbgerichte aus. Es liegt 2 Stunden südl. von der Stadt Schneeberg, auf der linken Seite der Mulde, hat 16 Häuser und 114 Einwohner. In der Nähe ist ein Zinn-Seifenwerk.

Burkhartsgrün, Burkhardsgrün, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 1½ Stunde westl. von Adorf entfernt gelegen. Von diesem Dorfe stehen 37 Einwohner unmittelbar unter dem Amte; ein Theil desselben gehört schriftsässig zum Rittergute Dröda; 105 Einwohner stehen unter dem Rittergute Ottengrün, und ein Antheil steht dem Rittergute Posseck zu. — Der Ort hat ein Beigeleite von Voigtsberg, und in der Gegend desselben werden Opale gefunden.

Burkhardshain, s. Burkertshain.

Burkhartswalde, Burkertswalde, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 2 Stunden südl. von der Stadt Pirna, am rechten Ufer der Müglitz gelegen. Der Ort hat 42 Häuser; unter den Einwohnern sind 10 ganze, 4 halbe Hüfner, 12 Gärtner, 16 Häusler; sie haben 13 Spannhufen, 16 Magazinhufen und 3 Ruthen, und 21 Marschhufen, nebst 26 Stücken Zugvieh. Das Dorf gehört schriftsässig zu den Rittergütern Weesenstein und Meusegast, und hat eine Pfarrkirche, welche unter der Inspection Pirna stehet, und deren Patron der Rittergutsbesitzer von Weesenstein ist.

Bei Burkhartswalde ward in der Dohnaischen Fehde der Burggraf Heide erschossen. — Die hiesige Kirche hat, seitdem im J. 1798 der Blitz den Thurm anzündete, einen Blitzableiter. Es giebt hier auch ein Hospital, das von der Schloßkapelle zu Weesenstein unterhalten wird und sechs Weibspersonen, außer Wohnung und Holz, vierteljährig 21 Groschen (einer jeden) reicht. In der umliegenden Gegend bricht

Schiefer; doch wird gewöhnlich nur ein Bruch darin bearbeitet.

Burla, adliches Dorf im Fürstenthume Gotha, im Bezirke des Amtes Tenneberg, ohne zu demselben zu gehören, vielmehr unter den adlichen von Hopfengarten'schen Gerichten zu Nazza stehend. Es liegt an der Hörsel, 2 Stunden westl. von der Stadt Gotha, rechts ab von der Straße nach Eisenach, hat 27 Häuser, 90 Einwohner und eine Tochterkirche von Sättelstädt. In diesem Dorfe ist auch ein geistliches Untergericht, welches aus dem Adjunkte zu Teutleben und dem Hopfengarten'schen und Hausischen Gerichtshalter besteht. Es erstreckt sich aber nicht über das Dorf hinaus.

Burschütz, Burtschütz, Purtschütz, von welchen Namen der mittelste am üblichsten ist; ein Dorf im Hochstifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, ½ Stunde östl. von der Stadt Zeitz am Schwenkebach gelegen. Es hat 18 Häuser, 16 Hufen und 10 Acker Feld; eine Tochterkirche von dem Dorfe Gleina, und in solche ist das Dorf Techwitz eingepfarrt. Auf dem Grund und Boden dieses Dorfs sind gute Steinbrüche, dergleichen sich auch bei dem Dorfe Techwitz und bei der Wolfsmühle befinden.

Burxdorf, s. Burgsdorf.

Burzel, der; ein hoher Bergrücken im Thüringer Walde, im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Gehren, längs dem rechten Ufer der Wohlrose gelegen. Er beginnt eine kleine halbe Stunde nordwestl. vom Dorfe Breitenbach, dehnt sich von Südwest nach Nordosten bis gegen Amt Gehren hinaus, und bildet auf seinem höchsten Punkte eine am südlichen Ende liegende, von dem übrigen Theile durch eine kleine Vertiefung abgesonderte Kuppe.

Dieser Berg führt in den dortigen Gegenden noch mehrere andere Nahmen, z. B. Langeberg, Stiefel, Ka-

tzenbuckel, Hersdorfer Kuppe. Sein nördlicher breiter Fuß, nach Dörnfeld an der Heide zu, heißt das Gebirne. Er bestehet am Fuße, und an den Seiten bis nahe an den Rücken aus Thonschiefer von feinschuppigem Gefüge und silbergrauer Farbe, mit vielem rothen Eisenthon auf allen Klüften; auf der Höhe aber aus einer körnigen weißlich grauen Quarzmasse. An der Ostseite ist der Berg unten cultivirt, oben mit Heidekraut und niedrigen Fichten bedeckt; an der Westseite nach Möhrenbach und Amt Gehren zu hat er schöne Fichtenwaldung. An seinem Fuße liegen eine Menge von Dörfern. Gegen Süden, und zunächst am Gipfel liegt Hillersdorf, weiter gegen Osten Friedersdorf, unter diesem hier Wildenspring; näher am Rücken gegen Osten Willmersdorf, eine halbe Stunde weiter Allersdorf von wo aus ein Bach nach Möllenbach zu in die Schwarza fällt; weiter nördlich das Dorf Trebichau, jenseits dieses Dorfs Egelsdorf, etwas mehr nördlich nahe am Gipfel Herschdorf. — Die Aussicht vom Berge ist groß und schön; auf der Mittagsseite wird sie zwar durch das Gebirge gesperrt, doch siehet man Masserbergen, den Bleß; in Südosten das Dorf Lichtenhain, den Wurzelberg, die hohe chursdorfer Kuppe; gegen Osten Meuselbach, Ober-Weißbach, die Gegend von Burkersdorf, die Berge an der Saale; gegen Norden die Berge um Remda und Krannichfeld, und den Singerberg; gegen Westen die Rheinsberge, Ilmenau, und umliegende Orte; gegen Südwesten den Inselsberg, Kienberg, Gickelhahn. Auch das Schloß von Gotha, die Ruinen der Schlösser Greifenstein bei Blankenburg und Ehrenstein sind zu erkennen.

Am nördl. Abhange des Wurzels sind die Quellen der Rinne, welche über Königssee und Blankenburg an der Schwarza zufließt. — Am Gebirne, dem untersten Theile des Wurzels bei Garsitz, zeigt sich Flözkalkstein in großen Felsen mit Tropfsteinhöhlen, deren eine die

Mönchskapelle, auch das Querloch genennt wird. An denselben Felsen sieht man einen darin ausgehauenen Sitz, der Mönchsstuhl genennt. s. auch: Königssee.

Burzien, Purzien, Burzin, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Annaburg, ½ Stunde nördlich von Annaburg, auf der rechten Seite des Neugrabens gelegen. Es hat 23 Häuser und eine Tochterkirche von Annaburg. Unter den Einwohnern giebt es 1 Sechs- 1 Drey- 1 Halben- und 8 Drittehalbhüfner, welche mit Inbegriff 29½ Hufe großentheils sandigen Boden besitzen, deren jede Hufe mit 5 Dresdner Scheffeln besäet und vornehmlich mit Roggen, Heidekorn und etwas Flachs bestellt wird; ferner giebt es 7 Gärtner, 3 Neubauern und 2 Häusler. Die Gemeinde besitzt etwas Holz, treibt auch Holzhandel nach Jessen, und hat gute Schaafzucht.

Busankiz, s. Basankwitz.

Buscha, s. Puscha.

Buschbad, das; ein mineralischer Quell im Meißner Kreise, im Kreisamte Meißen, in einem der schönsten Punkte des Triebischthals, auf dem Gebiete des Ritterguts Siebeneichen, ¾ Stunden südl. von der Stadt Meißen entfernt gelegen. — Dieser Quell war zwar schon in alten Zeiten bekannt, wurde aber erst im J. 1796 vom Doctor Lutheritz gefaßt. Nach chemischen Untersuchungen kommt sein Gehalt dem Wasser zu Radeberg gleich. Dieses Wasser verdient eine Stelle unter den stärkenden und auflösenden Gesundbrunnen neben den Pyrmonter und Egerschen. Seit dem J. 1796 ist nun ein förmliches Bad eingerichtet, und es überrascht, in diesem einsamen Thale, drei schöne massive Gebäude im ländlichen Styl und mehrere zum Vergnügen der Badegäste bestimmte Anlagen zu finden. Das mittelste oder Brunnenhaus

hat einen auf Säulen ruhenden Balkon mit Basrelief, den Altar der Gesundheit darstellend. — Auf den umliegenden Bergen genießt man trefflicher Aussichten nach Meissen, Zscheila rc. und einer der schönsten Punkte ist schon seit 1804 zu einem Pavillon benutzt. Das Buschbad wird von Meißnern sowohl als von Fremden immer stark besucht, so daß man in den Sommersonntagen nicht selten über 200 Personen zu Tanz, Spiel und geselliger Unterhaltung hier versammelt sieht. S. auch: 1) das Buschbad bei Meissen; 12. Dresd. 1802. 4 gr. 2) Beschreibung des Buschbades bei Meissen rc. von P. J. D. Lutheritz. 8. Dresd. 1798. 37 Seiten.

Buschenau, wüste Mark im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, bei den Dörfern Lössen und Schladiz, deren Einwohner die Felder derselben größtentheils benutzen. Buschenau war vormals ein unmittelbares Amtsdorf, wovon aber nur noch die Kirche steht, welche man die Buschenkirche nennt. Sie ist das Filial von Wolteriz, dessen Pfarrer hier jährlich dreimal Gottesdienst halten muß.

Buschendorf, Puschendorf, unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, 1 Stunde östl. von der Stadt Zeitz, nahe beim Dorfe Gleina gelegen. Es ist in dieses leztere auch eingepfarrt.

Buschenkirche, die; s. Buschenau.

Buscheritz, Puscheritz, ehedem auch Büsserwitz, Beyschzeritz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, in der Wendischen Pflege des Amtes Stolpen, 2 Stunden westl. von Bautzen, rechts ab von der Straße nach Dresden gelegen. Es macht mit dem Dorfe Gödau eine Gemeinde aus und hat 2 Lehngüter.

Buschhaus, das; einzelnes Haus im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, über 2 Stunden

nördlich von der Stadt Torgau, am rechten Ufer der Elbe gelegen.

Buschhaus, das; einzelnes Gebäude im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen 1 Stunde westl. von der Stadt Meissen mitten im Walde gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Löthain.

Buschholz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Bitterfeld gelegen und zu dem Hause Gräfenhainichen oder Strohwalde gehörig.

Buschmühle, unter diesem Namen findet man 6 Mühlen blos im Meißner Kreise; die erste liegt im Erbamte Meissen, beim Dorfe Leutewitz bei der Stadt Meissen, welchem Dorfe sie gehört; die zweite in demselben Amte, beim Dorfe Obergruna, und gehört schriftsässig zum Rittergute Bieberstein; die dritte auch in dem Erbamte Meissen, bei dem Buschbade (s. d.) zwischen den Dörfern Garsebach und Siebeneichen; sie gehört zum Rittergute Lüttewitz; die vierte liegt im Amte Dresden, beim Dorfe Lomniz, zu welchem sie gehört, nahe an der Radeberger Gränze; die fünfte im Amte Pirna, bei dem Bergstädtchen Schmiedeberg an der rothen Weisseritz, welchem sie zusteht, und die sechste liegt im Amte Großenhain bei dem Dorfe Niederau, gehört aber schriftsässig zum Rittergute Oberau. — Eine Mühle dieses Namens liegt endlich im Erzgebirgschen Kreise; im Amte Nossen; sie besteht aus einer Schneide- und Mahlmühle von 2 Gängen, wird von der Mulde getrieben, und gehört zu dem Dorfe Obergruna bei Siebenlehn.

Buschwitz, Dorf und Vorwerk in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, in der Herrschaft Lübbenau, und nicht weit von der Stadt Lübbenau entfernt. Es hat 500 Gülden Schatzung.

Bußdorf, wüste Mark im Wittenberger Krei-

se, im Amte Pretzsch; sie liegt bei Kemberg und wird von dessen Einwohnern mit benutzt.

Busendorf, Bußendorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 3 Stunden nördl. von der Stadt Brück, mitten im Brandenburgschen, gelegen. Es hat 11 Hufen und gehört dem hiesigen altschriftsässigen Rittergute, welches, außerdem schriftsässig, einen Theil oder 7 Hufen vom Dorfe Kanire besitzt.

Busendorf, Bosendorf, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Weisenfels, 1 Meile nordwestl. von der Stadt Weisenfels gelegen. Es hat 17 Häuser und eine Kirche. Die 79 Einwohner besitzen 23¼, die Kirche 1½ Hufe. Außer der Feldwirthschaft bauen sie auch viele welsche Nüsse und treiben Handel damit. Die Jurisdiction übt das Probsteigericht des Doms zu Merseburg aus.

Bußhof, ein sogenannter Hof im Fürstenthume Sachs. Coburg-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen und im Kirchspiel gleiches Namens, auf dem linken Ufer der Werra gelegen. Es ist dieses ein Freigut, welches aus 4 Häusern mit 15 Einwohnern besteht. — Das hier unweit in die Werra fließende Wasser hat seinen Ursprung im nahen Abtswald am Schwicherberg und fließt durch den ausgetrockneten Glashüttenteich; man nennt es das Bußhöfer Wasser.

Buttelstädt, Buttelstedt, Stadt im Fürstenthume Weimar, im Amte Handisleben, 3 Stunden nördl. von der Stadt Weimar, an der Lache und am Fuße des Ettersbergs, so wie auf der Straße von Erfurt nach Naumburg gelegen. Sie hat 223 Häuser und über 800 Einwohner. Man findet in dem Orte zwei Rittergüter, nämlich das Schortmann'sche und das Stark'sche; eine reitende Post, eine Kalk- und Ziegelhütte, ein Rathhaus, eine Kirche und Schule.

Bei der Kirche sind ein Pfarrer und Diakon, bei der Schule ein Rector und ein Cantor angestellt. Erstere hat zu Weiden und Oberndorf Filialkirchen, und der hiesige Diakon ist zugleich Adjunctus der Adjunctur Buttelstädt.

Der Stadtrath besteht aus 1 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber, 1 Beisitzer und 1 Kämmerer. Vor diesem hatte derselbe die Erbgerichte über die Stadt, welche aber am 24. Sept. 1812 aufgehoben, und dem Stadtgerichte zu Buttstädt unterworfen worden sind. — Das Schortmann'sche Rittergut hatte über die Stadt, Feld und Flur die Obergerichtsbarkeit, mußte sie aber zu gleicher Zeit an die Stadtgerichte zu Buttstädt abgeben und behielt blos die Gerichtsbarkeit über Feld und Flur noch bei. — Hier befindet sich auch eine zum Landgeleite Weimar gehörige Geleitseinnahme.

Untern den Einwohnern sind gegen 60 Strumpfwürker, 16 Leinweber und andere Handwerker. Der Ackerbau bietet ihnen die Hauptbeschäftigung dar. Im J. 1782 hatten die hiesigen Strumpfwürker 56 Stühle im Gange, unter denen 41 ganz eiserne, 11 halbeiserne und 4 hölzerne waren. Mehrere beschäftigen sich mit dem Brandweinbrennen. Die hohe Straße, welche von Frankfurt am Main nach Leipzig hier durchzieht, verschafft dem Orte ebenfalls viele Nahrung, und würde noch einträglicher seyn, wenn nicht der Weg von Erfurt dahin im Winter und bei nassem Wett.r so außerordentlich schlecht wäre, daß Posten und Fuhrleute oft lieber eine Meile um über Weimar nach Auerstädt fahren. — Die Feldflur der Stadt, welche gut und tragbar ist, enthält 3443 Acker; nämlich 2558 steuerbare, 644 Ritterguts- und 115 geistliche Acker, nebst beträchtlichem Wiesewachs, und entrichtet zu einer Steuer 102 Thaler, $10\frac{3}{4}$ Pfennige. — Man hält hier jährlich zwei stark besuchte Märkte, von de-

nen der erste Dienstags nach Rogate, der zweite aber Dienstags nach Egidi fällt. —

Vor alten Zeiten war Buttelstädt ein Amt; am 29. Sept. 1458 erkaufte es Hans von Mäusebach von einem Herrn von Gottfahrt für 300 Mark löthigen Silbers. Den 24. Febr. 1489 wurden aber die 4 Dörfer Malsen, Groß-Obringen, Klein-Obringen und Niederreißen an Kurfürst Friedrich und Herzog Johann abgetreten; es blieben bei dem Amte also nur noch die 4 Dörfer Schwerstädt, Krautheim, Oberndorf und Weiden. Nachher stifteten die Herren von Mäusebach eine Vicorey zu Schwerstedt, wo dann im J. 1544 Schloß und Amt Buttelstädt aufhörten, ein Amt zu seyn, und sich blos in ein Rittergut verwandelten, welches nebst dem Dorfe Nermsdorf noch jetzt von der Familie Schortmann besessen wird. — Im Jahr 1675 litt die Stadt viel durch Brand, und seit dem Kriege von 1806 ertrug sie manches Ungemach als Etappenort. — Nicht fern westl. von der Stadt liegt die Wüstung Oberndorf, worauf nur noch die zum Schortmann'schen Gute gehörigen Schäfereigebäude stehen, welche aber 1 thlr. 2 gr. 3 pf. steuern und zu den Gerichten in Schwerstedt gehören.

S. auch: J. E. Böhme über die Buttelstädter Statuten. 4. 1775.

Butterberg, der; Berg in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1 Meile südl. von der Stadt Bautzen entfernt gelegen. Am südl. Fuße des Bergs liegt der Butterbrunnen.

Buttermühle, eine Mühle im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, beim Dorfe Blankenstein, am Moschwitzflusse gelegen.

Butterweck, der; so heißt im Meißner Kreise, in der sächß. Schweiz, ein Felsenkegel, der im Reischengrunde, an den sehr hohen Mauern der sogenannten Bierwände (s. diese) isolirt und gewal-

tig imponirend dasteht; sein Name entstand vielleicht daher, weil derselbe in der Entfernung von dem jenseitigen Elbufer aus einige Aehnlichkeit mit einem großen spitzig zulaufenden Wecken hat. Den Bewohnern von Schöna und Reinhardsdorf oben auf der jenseitigen Fläche, ist dieser Felsenkegel der richtigste Sonnenweiser. Da sie ihn auf ihren Feldern überall sehen können, so wissen sie an seinen Ritzen und Spalten auf das genaueste, welche Zeit es ist.

Buttstädt, Buttstedt, Stadt im Fürstenthum Weimar, im Amte Weimar, in polizeilicher Hinsicht aber unter dem Amte Hardisleben stehend. Sie liegt 2 Meilen nördl. von Weimar, an der Lossa, welche ¼ Stunde von hier den Gänsebach aufnimmt, am Abhange eines kleinen Berges, und bestehet daher aus der Ober- und Unterstadt. Gegen Süden hat sie den Ettersberg, gegen Norden aber eine Reihe von Gebirgen, welche die Finnen heißen. Ihre Lage ist eben so angenehm als gesund.

Der Erbauer dieser Stadt soll der Markgraf Eccard seyn, welcher im J. 998 zuerst einige Häuser hier aufbauen, und einen Jahrmarkt anlegen ließ, dem zu Folge sie den Namen Budenstadt erhielt. Nach und nach wurde der Ort durch neue Anbauer vergrößert, erhielt das Stadtrecht und die Gerichtsbarkeit. Das dasige Rathhaus wurde im J. 1505 am Montage nach Quasimodogeniti eingeweiht und der erste Gerichtstag daselbst gehalten. Die jetzige Kirche ist im J. 1501 zu bauen angefangen und 1551 am Michaelistage eingeweihet worden; aus diesem Grunde wurde sie St. Michaeliskirche genannt. Im J. 1684 brannte die Stadt fast gänzlich ab.

Buttstädt hat 363 Häuser und gegen 1600 Einwohner. Man trifft in ihr ein sehr geräumiges Rathhaus, eine schöne Kirche, zwei geistliche, ein Schulgebäude. Es war die einzige Stadt im Fürstenthum

Weimar, deren Stadtrath die Obergerichtsbarkeit über Feld und Flur hatte; am 24. Sept. 1812 aber wurde die Rathsgerichtsbarkeit aufgehoben und kam unter die Verwaltung eines besondern Stadtrichters unter welchem zugleich die Stadt Buttelstädt (s. d.) stehet. Der noch bestehende Stadtrath hat nun blos noch die Kämmerei und das Polizeiwesen zu besorgen. Er bestehet aus 2 Stadtvögten, 1 Stadtschreiber, 2 Rathskämmerern, 4 Assessoren, 5 Gerichtsschöppen und Viertelsmeistern. Zwei der Assessoren sind Bauherren und zwei derselben sind Scheunherren. Die Stadt selbst ist in 5 Bezirke eingetheilt. Sie ist der Sitz einer Superintendentur, eines Landgeleites, eines Stadtzolls. Die Kämmereieinkünfte des Stadtraths betragen jährlich an 5000 Gülden. Unter die hiesige Inspection gehört eine Adjunctur von 9 Pfarreien in 10 Dörfern. Die Adjunctur befindet sich zu Guthmannshausen; die hieher gehörigen Dörfer sind: Groß Brembach, Heyndorf, Krautheim, Nermsdorf, Niederreissen, Olbersleben, Rastenberg, Rohrbach, Schwerstädt. — Die hiesige beträchtliche lateinische Schule steht unter 1 Rector und 6 Lehrern.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, dem Manufakturwesen, den Jahr- und Roßmärkten. Die hiesigen beträchtlichen Wollmanufacturen beschäftigen 2 Färbereien. In der hiesigen Tuchfabrik werden besonders gute, feine Tücher, Bibers, Seidenhaasenwaaren ꝛc. verfertiget. Hier und in Rastenberg waren im J. 1782 über 50 Strumpfwirkerstühle im Gange; man zählte hier 36 Strumpfwirkermeister mit 17 Gesellen und 3 Lehrlingen. In genanntem Jahre lebten hier außerdem 14 Tuchmachermeister, 3 Baretmacher, 9 Beutler, 8 Lohgerber, 11 Leinweber, 9 Posamentirer, 8 Seifensieder, 30 Schuhmacher u. s. w. Man unterhält auch Potaschbrennereien, und selbst mit dem Seiden-

baue hat man einen Versuch mit landesherrlicher Unterstützung gemacht. Bei alledem bleiben der Ackerbau und die Viehzucht die vornehmste Nahrung der Einwohner. Die Feldflur besteht aus 4197 Äckern; als: 4084 steuerbaren, welche mit Einschluß der Stadt 141 Thlr. 13 Gr. 1¼ Pf. zu einer Steuer entrichten; und 113 geistlichen Behörden zustehende Aecker, welche größtentheils sehr fruchtbar sind. Von dem hier erbauten Getraide werden im Durchschnitte jährlich gegen 4000 weimarische Scheffel an Fremde verkauft. Außer einer großen Anzahl Rindvieh und Pferde halten die Einwohner auch über 2000 Schaafe, deren Wolle meistentheils in Apolda verarbeitet wird. Die Stadt hat dagegen wenig Holzboden, und muß ihren Bedarf größtentheils aus dem Finnengebirge beziehen. — Nicht weit südl. von Buttstädt liegt das, im 30jährigen Kriege verwüstete Dorf Wenigen Buttstädt, dessen Feldflur zur Stadt geschlagen worden ist. Der Platz, worauf das Dorf gestanden, ist jetzt mit Obstbäumen und Gärten bepflanzt.

Die hiesigen 4 Jahrmärkte tragen ebenfalls viel zur Nahrung der Einwohner bei; denn sie sind sehr beträchtlich. Besonders stark werden die Vieh- und Pferdemärkte an jedem Montage in der Fastenzeit stark besucht. Die Jahrmärkte fallen 1) auf den Dienstag und die Mittwoche nach Estomihi; 2) auf Johanni; 3) auf Michaelis; 4) auf Allerheiligen; die Roß- und Viehmärkte werden gehalten: 1) acht Tage vor Fastnachten; 2) Abends vor Johanni; 3) Abends vor Michaelis und 4) Abends vor Allerheiligen. —

S. auch: J. G. S. Schwabe's Vorschläge zur Aufnahme der Schule. 4. Weimar, 1776. und L. Reinhard Nachricht von dem Jubiläo der Stadtkirche zu Buttstädt ꝛc. 4. Leipz. 1751. — Ein Prospekt von Buttstädt befindet sich in Merian's Topographie.

Buzin, s. Bozen.

Byhain, s. Bihahn.

Byhlen, s. Bihlen.

Byhlo, Dorf in der Niederlausitz, im Spremberger Kreise, im Amte Spremberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Spremberg, auf der Straße nach Cottbus gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Groß Bucko, eine Mahl- und Schneidemühle, ein Vorwerk und 900 Gülden Schatzung.

Byleguhre, **Bihleguhra**, auch **Bylegar**, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in der Herrschaft Straupitz, an der Straße von Lübben nach Vehre, auf der rechten Seite der Spree, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Vehre entfernt gelegen. Es hat 2350 Gülden Schatzung; mit dem Dorfe Neu Byleguhre 560 Einwohner, welche viel Butter und Mastvieh verkaufen, weil sie starke Viehzucht haben.

C.

Alle Orte, die unter diesen Buchstaben stehen könnten, suche man unter dem K: denn da manche bald mit einem C, bald mit einem K geschrieben werden, so ist es schwer zu bestimmen, unter welchen der beiden Buchstaben sie mit größerm Rechte gehören, und der Leser ist immer ungewiß; wo er sie suchen soll und hat doppelte Mühe. Dieser Inconvenienz wird durch die getroffene Anordnung vorgebeugt und dabei der üblichen Rechtschreibung auch keine Gewalt angethan, weil bei allen Oertern, die gewöhnlicher mit einem C geschrieben werden, dieses besonders angemerkt ist.

Hieher gehören demnach blos

Charlottenhof, Vorwerk im Erzgebirgschen Kreise, in der Standesherrschaft Wildenfels, nahe beim Dorfe Härtensdorf. Die Einwohner sind nach Wildenfels eingepfarrt.

Czaßnitz, Vorwerk im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, bei der Stadt Rochlitz liegend und dem Rathe derselben gehörend. Dieser letztere tauschte solches, nebst zwei andern, im J. 1520 von dem Herzoge Georg gegen das Dorf Bedeln ein.

Czerniske, Zschernicke, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, am rechten Ufer des Schöps, 3 Stunden westl. von der Stadt Rothenburg, gelegen. Es gehört zum Rittergute Creba.

D.

Daaßdorf, Daßdorf, mit dem Zunahmen bei Buttelstädt; Dorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Weimar, ½ Stunde südlich von Buttelstädt gelegen. Es war dieses sonst ein adliches Gerichtsdorf, jetzt aber ist es ein herzogl. Chatoullengutsdorf. Es hat 40 Häuser, 187 Einwohner; eine Pfarrkirche und Schule, welche unter der Adjunktur Buttelstädt stehen. Hier befindet sich auch ein Beigeleite von Buttelstädt. — Die Feldflur des Dorfs enthält 1325 Acker, als: 884 steuerbare, 382 Ritterguts- und 59 geistl. Acker; zu einer ganzen Steuer zahlt das Dorf 18 Thlr. 12 Gr. 9¾ Pf. —

Durch dieses Dorf fließt der Weydenbach. Dieses sehr unbedeutende Wasser, welches vom Ettersberge herunterkommt, bringt den Fluren oft großen Schaden und macht während des Winters den Weg fast ganz unfahrbar; aus diesem Grunde wurde auf Befehl des herzogl. Polizei-Kollegium's, unter der Aufsicht des Landraths im J. 1812 eine steinerne Brücke mit 2 Jochen über den Bach erbaut, und mit dem 1. Febr. 1813 ein Brückengeld zu Gunsten der Kommun darauf gelegt. —

Daßdorf, Daaßdorf am Berge, ein Dorf, welches mit dem so eben beschriebenen nicht zu

verwechseln ist, da es ebenfalls im Fürstenthume und Amte Weimar liegt. Es ist 1 Stunde nordwestl. von der Stadt Weimar entfernt, am Fuße des Ettersbergs erbaut, hat 70 Einwohner und eine Filialkirche von Gabberndorf.

Dabern, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Sonnewalde, ½ Stunde nördl. von der Stadt Sonnewalde auf der Straße nach Luckau gelegen. Es hat 873 Gulden Schatzung.

Dabern, Rittergut in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, beim Dorfe Bäsgen gelegen. Es hat 100 Gulden Schatzung.

Dabritz, s. Däbriz.

Dabrun, auch Dabran, Name eines Ritterguts im Dorfe Braunau, welches letztere aber öfter auch Dabrun genannt wird. Dieses Dorf liegt im Wittenberger Kreise, am linken Ufer der Elbe, 1½ Stunde südöstl. von der Stadt Wittenberg. Zu dem Rittergute gehört das Vorwerk Roitzsch oder Reetzsch, und mit Inbegriff desselben hat das Dorf 43 Hufen. Zu dem Rittergute gehört ferner das Dorf Zerbstgen oder Klein Zerbstgen, an der Pretzscher Amts-Gränze, mit einer Windmühle. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, zu welcher 1 Hufe von der wüsten Mark Roitzsch (deren übriger Theil das oben erwähnte Vorwerk bildet) gehört. Pfarrer und Schullehrer gehören unter die Inspection Wittenberg, und die Collatur hat die Wittenberger Universität.

Däbriz, Dabriz, Döbriz, Dorf im Meißner Kreise, im Schulamte Meißen, zur Voigtei Schrebitz gehörig, und 1 Stunde südl. von Mügeln gelegen. Unter die Voigtei gehören 1 Bauer, 4 Gärtner, 3 Häusler und 7 Hufen.

Dahlen, in Urkunden Dole, Dolen, Dölen, eine Vasallenstadt im Meißner Kreise, im Amte

Oschatz, 2 Stunden nördl. von Oschatz. Sie besteht aus 236 Häusern und hat gegen 1300 Einwohner.

Diese Stadt, welche dem hiesigen Rittergute gehört, ist sehr alt und von den eingewanderten Sorbenwenden erbaut worden. Diese nennten sie nach der Stadt Dalen in Dalmatien und nach dem ebengenannten Lande den ganzen Gau dieses Orts Daleminzia. Dahlen hatte mit Strehla und Oschatz bis in's 14te Jahrhundert ziemlich gleiche Herren und gehörte zu den bekannten Meißnischen Haupt- oder Böhmischen Afterlehen. Seit dem Jahr 1726 besitzt Dahlen und die dazu gehörigen Ortschaften die gräflich Bünau'sche Familie, indem der als Staatsmann und Gelehrte berühmte geheime Rath Heinrich Graf von Bünau dasselbe durch die Vermählung mit Auguste Helene von Döring erwarb. — Im J. 1246 war hier ein Nonnenkloster, dessen Besitzungen im J. 1539 zum Theil in ein Kammergut verwandelt wurden, womit aber Kurfürst Moritz bald nachher die Familie von Schleinitz belehnte. Im J. 1628 fiel es wieder an das Kurhaus und kam dann durch Kauf im J. 1619 an die von Loß, und im J. 1632 an die von Döhring. — Dahlen ist mehrmals durch Feuer verwüstet worden, besonders im Hussittenkriege 1429, im Bruderkriege 1446, ferner in den Jahren 1479, 1619, 1637, wo Gallus es ansteckte; im J. 1641, 1679, 1680, 1699, 1719, 1780 und 1783. Das letztere Feuer wurde angelegt und verzehrte blos di. herrschaftliche Schäferei. — Die Pest würhete hier in den Jahren 1349 und 1350 so außerordentlich, daß man die Menschen in große Gruben vor der Stadt, ohne alles Leichengepränge, werfen mußte. Fast eben so groß war die Sterblichkeit in den Jahren 1503, 1552, 1586, 1587, 1631 (wo in 3 Monaten 563 Personen starben) und 1637. —

Im J. 1779 lebten hier 269 Familien mit 711

Menschen über 10 Jahre alt; im Jahr 1784 aber 1048 Personen. — Unter denselben gab es: 110 Feldbegüterte und 126 Häusler. Im J. 1801 waren hier 1264 Consumenten. Die Hauptnahrung der Einwohner ist der Ackerbau. Es befinden sich daselbst 13 Pferdner, 94 Gärtner, 95 Häusler, welche 58¾ Spann- und Magazinhufen, 69 Marschhufen, 49 Pferde, 83 Ochsen, 202 Kühe und 270 Schaafe besitzen. Nach dem Flurbuche von 1776 werden die hiesigen Feldbegüterten eingetheilt in Hüfner, Halbhüfner, Viertel-Achtel- und Sechszehntheilhüfner, welche 2116¾ Scheffel Feld, 118 Scheffel Wiesen, 263 Scheffel Holz besitzen und mit 6545½ vollen, 5182 gangbaren, 111 moderirten, 1243 decrementen und 9 caduken Schocken belegt sind. Der Quatemberbeitrag beträgt 19 thlr. 8 gr. — Ganz mit der Stadt verbunden ist das ehemalige Dorf Zießen, wodurch die Flur derselben um vieles vergrößert worden ist. Am meisten zeichnet sich das hiesige Rittergut durch seine treffliche Oekonomie aus. Es hat eine sehr starke und schon seit dem siebenjährigen Kriege durch Einführung spanischer Schaafe verbesserte Schäferei, welche durch die weitläufigen Triften sehr begünstiget wird. Auf diesem Gute wurden durch dessen Besitzer, dem französ. Obristen Günther Graf von Bünau, auch der Krappbau eingeführt und zur Trocknung des Krapps besondere Gebäude, so wie auch zur völligen Zubereitung eine Krappmühle angelegt. Es wurden jährlich über 100 Zentner Krapp verkauft und aus demselben einige Tausend Thaler gelöst. Nach dem Zeugnisse der Färber soll der hiesige Krapp auch bei gewissen Verhältnissen des Wassers und der zu färbenden Sachen einen entschiedenen Vorzug vor dem ausländischen haben. Außerdem trifft man hier eine der vorzüglichsten Maulbeerbaumpflanzungen und eine

Torfgräberei an, bei welcher der gestochene Torf zum Theil, auf Verlangen, in Meilern verkohlt wird. — Die Viehzucht, das Bierbrauen, die Handwerke, das Brantweinbrennen, tragen ebenfalls viel zur Nahrung der Einwohner bei. — Auch 3 Jahrmärkte werden hier gehalten; es fällt der erste Dienstags nach Fastnacht, der 2te Dienstags nach Cantate, der 3te Dienstags nach Bartholomäi. Auch 6 Mühlen gehören zu dieser Stadt. In dem Schloßgarten wurden sonst über 250 Seidenhaasen gehalten; mann gewann von denselben mehrere Pfund Wolle und verkaufte solche an die Tuchmacher in Oschatz. Jetzt ist diese Seidenhaasenzucht nicht mehr von Bedeutung. — Unweit Dahlen befindet sich auch ein ziemlich reichhaltiger Salzquell, der in ältern Zeiten gefaßt gewesen, jetzt aber ganz verfallen ist. Da das Feuerungsmaterial sich in der Nähe befindet und die übrigen Salzwerke Sachsens nicht immer hinlängliche Ausbeute geben, so verdiente dieser Quell wohl eine bessere Beachtung. — Seit dem J. 1799 wird auf den städtischen Sumpfwiesen Torf gestochen. — Die Einwohner haben auch Lein- besonders Barchentweberei, beziehen mit den gefertigten Artikeln die benachbarten Märkte und besitzen eigene Bleichen.

Das hiesige Rittergut ist mit 3 Ritterpferden belegt und hat die Erb- und Obergerichte nicht allein über Dahlen, sondern auch über das Dorf Schmannewitz und die Mühle Grafenhain. Die hiesigen herrschaftl. Gebäude wurden von dem Grafen Heinrich v. Bünau sehr geschmackvoll neu erbaut; überhaupt hat dieser Mann sich um diese Besitzung nicht mindergroße Verdienste, als um die Gelehrsamkeit und den Staat erworben. (Man vergl. Burscher's Lebenslauf desselben ꝛc. Leipz. 1768.

8. Eine große Zahl von Schriften über die Familie Bünau sind verzeichnet in Weinarts Vers. e. Literat. d. sächs. Geschichte B. 2. S. 519 — 23.) — Auf dem hiesigen Schlosse hielt sich Friedrich II. während des siebenjährigen Kriegs, und besonders während der Schließung des Hubertsburger Friedens, oft auf. Der dabei angelegte Garten zeichnet sich sowohl durch seine schöne Lage, als auch durch seine reizende Einrichtung aus. Er ist groß und reich an ausländischen Holzarten.

Die hiesigen Geistlichen und Schullehrer stehen unter der Inspection Oschatz, und die Collatur hat das Rittergut. An der hiesigen uralten von 12 Kalandbrüdern besonders gestifteten Kirche sind 2 Prediger, an der Schule 3 Lehrer, nämlich ein Rector, Cantor und Töchterlehrer, angestellt. Der Rector ist zugleich Organist und der Töchterlehrer zugleich Kirchner.

Die Herrschaft hat ein Geleite mit Beigeleite zu Luppa und Großböhla. Die Bürger haben außer der Stadt weder Accise- und Zoll- noch Geleitsfreiheit.

Dahlenberg, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 2 Stunden westlich von Dommitzsch gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Leipnitz und hat mit demselben 13 Hufen. Hier ist eine Tochterkirche von dem Torgauer Amtsdorfe Falkenberg. — Der Ort ist nach H. von Gersdorf 358 paris. Fuß über der Meeresfläche gelegen.

Dahlitz, Daliz, Dorf in der Niederlausitz, im Kottbuser Kreise, im Amte Kottbus, 2½ Stunde westl. von der Stadt Kottbus gelegen. Es ist nach Kolkwitz eingepfarrt.

Dahlowitz, Dallwitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Kreise, unter der Gerichtsbarkeit des Bautzner Domstifts St. Petri, 2 Stunden nörd-

lich von der Stadt Bautzen, nahe bei Nieder-Gurig gelegen.

Dahme, sächsisches Amt im Fürstenthume Querfurt, und im Jüterbogkschen Kreise gelegen. Nördlich gränzt dasselbe an die Herrschaft Baruth, westlich an das Amt Jüterbogk, an das Brandenburgsche; südlich an die Aemter Schweiniz und Schlieben, und östlich an die Niederlausitz. Der Flächeninhalt beträgt etwa 6 Quadratmeilen. Auf diesen enthält es 1 Stadt mit dem vererbpachteten Kammergute Zagelsdorf, 12 unmittelbare Amtsdörfer, 5 schriftsässige Rittergüter, 3 Freigüter, 3 königl. Kammergüter und 7 wüste Marken.

Dieses Amt bildete im 12ten Jahrhunderte eine Herrschaft derer von Dama, Thame oder Dahmis, welche im J. 1405 ausstarben. Als erledigtes Lehn wurde solche nun von Magdeburg in Besitz genommen; aber der Erzbischoff Günther allein blieb im ruhigen Besitze; sein Nachfolger Friedrich wurde deshalb stark angefochten. Denn König Georg Podiebrad von Böhmen betrachtete sie als eine lausitzische, der böhmischen Landeshoheit unterworfene Herrschaft, gab sie, als ein heimgefallenes Lehen, seinem Landvoigt der Lausitz Albert von Postupitz, und weil ihm die Einwohner gutwillig nicht huldigen wollten, so belagerte er sogar die Stadt Dahme. Nach manchen Irrungen deshalb, und um größern Unglück vorzubeugen, vermittelte es endlich der Kurfürst von Brandenburg, daß der König gegen eine Entschädigung von 6000 Gülden die Herrschaft behalten sollte. Doch letzterer trat sie schon im J. 1464 dem Erzbischoffe wieder ab, der den lausitzer Landvoigt durch 2500 Gülden entschädigte. Seitdem wurde diese Herrschaft von allen Bischöffen zu Magdeburg ohne Anspruch, als ein Kammergut besessen, von andern aber meistens Pfandweise benutzt. Zuletzt ist sie im J. 1545 vom Kardi-

nal Alberto an Lippold von Klitzing für 7000 Gülden unterpfändlich gekommen, und im J. 1552 vom Erzbischoff Markgraf Friedrich auf 40 Jahre, und vom Erzbischoffe Markgraf Sigismund im Jahre 1554 noch auf 50 Jahre unterpfandweise verschrieben worden. Dem ungeachtet aber hat Erzbischoff Joachim Friedrich den Pfandschilling auf dem Rathhause zu Jüterbogk deponirt, und durch Otto Schlägel das Haus Dahme einnehmen lassen, auch zugleich denselben als Hauptmann bestellt. Nach ihm erhielt diese Stelle im J. 1605 Johann v. Sallgaß, und im J. 1610 Hans von Rochow, der sie bis in's Jahr 1635 besaß, wo Dahme durch den Prager Frieden an Sachsen fiel.

Das Amt Dahme wird von einem Justizbeamten, der zugleich Rentbeamter ist, verwaltet und hat seinen Sitz im Schlosse zu Dahme. — Im Jahre 1779 zählte man im Amtsbezirke 4000, im Jahre 1800 gegen 5400, im Jahre 1805 aber 5600 Einwohner.

Die erheblichsten Produkte dieses Amtes sind: Getreide und Wolle. Im J. 1809 wurden gegen 13,700 Scheffel Korn, 2600 Scheffel Weitzen, 6200 Scheffel Gerste, 5000 Scheffel Hafer, u. 16,500 Scheffel Kartoffeln erbauet. Die Schaafzucht der Rittergüter ist fast durchgehends veredelt. Außerdem halten manche Dörfer 300 bis 500 Stück Schaafe. Die Viehzucht überhaupt ist sehr bedeutend. Waldungen giebt es wenig, folglich keinen Ueberfluß an Holze, welches aus Fichten und Laubhölzern bestehet. Wir bemerken das Schenkerholz und Buck'sche Holz bei Damsdorf; den Eichbusch bei Glienigk; das Buckerholz, die Wenndorfer Fichten, das Ackerholz, den Elsenbusch, das Niendorfer Holz, den Ilmersdorfer Busch ꝛc. Beträchtlich ist der Obst- und Gartenbau; bei der Stadt

allein giebt es über 100 Gärten. Engelhard sagt: über 400 Gärten versorgen die Stadt Dahme mit Obst und Gemüse. — Die Bienenzucht ist nicht so ergiebig, als im Wittenberger Kreise. Teiche mangeln ganz. An Flüssen hat man blos die Dahme oder den Fließbach.

Karten: 1) Delineation der 2 Aemter Dahme und Jüterbogk. Amsterd. bei P. Schenk. 2) Nachstich derselben von M. Seutter. Augsb. — 8) Diese von Lotter. ebendas. — 4) Die Aemter Jüterbogk, Dahme und Graffsch. Barby. Leipz. b. Schreiber. (ein halber Bogen.)

Dahme, schriftsässige Stadt im Fürstenthume Querfurt, im Amte Dahme, auf der Straße von Herzberg nach Berlin, 2 Meilen westl. von Luckau entfernt, an der Dahme, oder dem Fließbache gelegen.

Diese Stadt hat überhaupt 385 Häuser u. 2890 Einwohner. Sie ist mit Mauern und Gräben versehen. Unter den Häusern giebt es 14 öffentl. Gebäude, z. B. 2 Kirchen, ein Schloß, 1 Schule, eine Amtsverwalterei, ein Kornhaus 2c. Sie stehen, bis auf 31, unter Rathsgerichtsbarkeit. Unter die Amts-Jurisdiction gehören die Müllerhäuser, die Scharfrichterei und die aus 20 Feuerstellen bestehende sogenannte ehrbare Mannschaft, das Schloß, die Amtsverwalterei, das Kornhaus u. s. w. Steuerbar sind nur 334 Häuser. Die Güter und Häuser in der Nähe des Schlosses (oder die ehrbare Mannschaft) sind, gleich den unter dem Amte stehenden Gebäuden, steuerfrei.

Keine Stadt des Königreichs hat leicht so viel Eigenthümliches in ihrer Gerichtsverfassung, als die Stadt Dahme. Obgleich der Rath schriftsässig ist, so hat er doch weder Ober- noch volle Erbgerichtsbarkeit, sondern es bestehet zur Administration des größtentheils der Obergerichten, so auch der

Untergerichte ein eigenes, vom Rathe verschiedenes schriftsässiges Kollegium, dessen 4 Beisitzer aus der Bürgerschaft genommen werden, und welchem seit dem J. 1723 der Justizbeamte, unter dem Nahmen eines königl. Stadtrichters vorsteht. Auch führt seit dem J. 1797 der Amtsactuar, unter dem Nahmen Stadtgerichts-Actuar, bei dem Stadtgerichte das Protokoll. In peinlichen Fällen wird der Stadtrath zugezogen und der Stadtschreiber als Actuar gebraucht. Das Stadtgericht hält seine Sitzungen auf dem Rathhause, und steht, obgleich der Amtmann und Amtsactuar es verwalten, mit dem Amte in keiner wesentlichen Verbindung, sondern wird als eine besondere Behörde angesehen. — Die Kämmerei, die in andern Städten mit den Einkünften des Raths beschäftiget ist, hat es hier nur mit den Nutzungen und Lasten der Kommun zu thun, weil der Rath keine, von letzterer gesonderte Güter besitzt. Die Ausgaben der Stadt betragen, mit Einschluß der landesherrlichen Gefälle, jährlich gegen 4000 Thaler und werden durch Quartalsteuern, durch den Schoß von Häusern, Aeckern und Gärten, und durch vierteljährige Anlagen nach dem Häuserfuße entrichtet. Die Häuser theilen sich deshalb in 3 Klassen, je nachdem sie achtzehn, zwölf oder neun Pfennige zu den einfachen Anlagen beisteuern. —

Der Feld- und Gartenbau, der Getraide- und Wollhandel, und die Betreibung mehrerer Handwerke sind die erheblichsten Nahrungszweige der Einwohner. Die Handwerke beschäftigen 432 Meister, und unter diesen sind blos 130 Tuchmacher; 60 Schuhmacher; 30 Leinweber; 18 Kürschnermeister. Die Tuchmacher haben 70 Stühle im Gange; sie lieferten im J. 1802 doch 1910 Stücke Tuch, 20,228 Thaler an Werth. Das meiste ist mittelfeines, das übrige ganz feines und ganz ordinäres Tuch. Das hiesige weiße Tuch wird vorzüglich geschätzt und der größere

Theil des hier fabrizirten Tuches gehet außer Landes; auch 34 Stücke Flanell wurden in genanntem Jahre geliefert. Im Durchschnitte werden jährlich an 1600 Stücke Tuch gefertigt. Der Hauptabsatz war immer nach Bremen, Nürnberg und in die Schweiz. Oft können wegen Mangel und hohen Preiß der Wolle viele Arbeiter gar nicht arbeiten. Die hiesigen Leinweber fertigen jährl. 440 Schocke Leinwand; die Hutmacher für 160 Thaler an Hüten; die Strumpfwürker liefern 140 Dutz. Paar Strümpfe und die 9 Schmiedte fertigen zum Theil sehr gute Sägen. — Das hiesige Brauwesen hat sich seit dem J. 1804 wieder gehoben, und zwar dadurch, daß man auf Vorschlag des Stadtgerichts-Beisitzers C. G. Fritzsche, die Hälfte des Braurechts verpachtet, welches Wetteifer erzeugt. Bei alledem werden jährlich nur gegen 90 Gebräude geliefert, da man vor hundert Jahren bei einer geringern Volksmenge deren an 130 braute. Man findet hier außerdem noch 8 Töpfer, 8 Bötticher, 12 Bäcker, 10 Stellmacher, 9 Tischler, 5 Beutler rc. — Im J. 1779 besaßen die Einwohner 205 Kühe unter Raths- und 23 unter Amtsbehörde. Mehr als 400 Gärten versorgen die Stadt mit Obst und Gemüse. Vor dem Jüterbogker Thore sind 13 Windmühlen, die den Mangel der Wassermühlen ersetzen. — Man hält hier auch 4 Jahr- und Viehmärkte, auch 4 sogenannte kleine Märkte. Die erstern fallen Dienstags nach Mis. Domini, nach Viti, nach Egidi und nach Martini. Der Viehmarkt wird allemal den Tag vorher gehalten. — Uebrigens giebt es hier eine Poststation, ein Hauptgeleite mit Beigeleiten, und ein königl. Vorwerk.

Der Handel wird durch etwa 10 Kaufleute betrieben. Sie machen beträchtliche Geschäfte, indem hier keine Generalaccise, sondern blos die Landaccise nach altem Tarif bezahlt wird. Indessen sind hier die Waa-

ren und Lebensmittel eben so theuer als z. B. im Wittenberger Kreise, weil man hier fast nichts als preuß. Geld im Umlaufe sieht.

Dahme ist der Sitz eines Superintendenten, einer Stempel-Impost und Steuereinnahme ꝛc. und war im J. 1809 mit 174,400 Thaler in der Brandkasse versichert. Hier befindet sich ein königl. Schloß mit einem, eben nicht gut unterhaltenen, Garten. In demselben ist der Sitz des Amtes. Hier residirten sonst die Wittwen der Herzöge August und Johann Adolph von Sachs. Weisenfels. Des erstern Sohn, Friedrich, baute es neu, und starb auch hier im J. 1715. Johann Adolph II., der den Schloßgarten anlegte, residirte hier oft, und bis zum J. 1736. Dann bewohnte es bisweilen die verwittwete Herzogin von Kurland, Tochter des Herz. Christian von Weisenfels. Unser noch lebender König übernachtete hier im Jahr 1769 auf der Huldigungsreise von Lüben nach Wittenberg, und am 27. Nov. und 3. Dez. 1806 auf der Reise nach Berlin. — Zu dem Schlosse gehört ein Vorwerk und eine Schäferei.

Zu Dahme sind 2 Kirchen und eine Schule. Die Hauptkirche, die Pfarr- und Schulgebäude stehen zwar auf der oben erwähnten ehrbaren Mannschaft; allein über diese Gebäude hat der Rath die Inspection, so wie ihm auch die Collatur über das Diakonat und die Schulstellen zustehet. — Unter die hiesige Superintendentur gehören 1 Stadt- 7 Landparochien, 6 Filialkirchen und 10 Prediger. An der Hauptkirche sind ein Pastor, der zugleich Superintendent ist, und ein Diakon. angestellt. Die hiesige, aus dem ehemaligen Karmeliterkloster im J. 1747 eingerichtete Hospital- und Waisenhauskirche hat ihren eigenen Prediger; aber das Hospital und Waisenhaus selbst hat bisher aus Mangel an Fonds noch nicht eingerichtet wer-

den können. Die Kollatur oder Klosterkirche hat der Kirchenrath. — An der Stadtschule lehren ein Rector; ein Cantor, ein Tertius und ein Kustos; die Mädchenschule wird von einem Cantor und Töchterlehrer versehen. — Außer 3 Legaten für Arme und 1 Legat für arme Schulkinder, giebt es hier auch ein Stipendium von 20 Gülden auf 3 Jahre für Tuchmachersöhne, welches im Ermangelungsfalle der Sohn des Superintendenten erhält. Zu Dahme ist auch noch der Sitz eines Oberforst- und Wildmeisters.

In den Jahren 1441, 1498, 1563, 1631 und am 27. Juni 1666 brannte fast die ganze Stadt ab. Am verderblichsten war das letzte Feuer, und es wird deshalb noch jährlich eine Gedächtnißpredigt gehalten. Im Dreißigjährigen Kriege hat Dahme sehr viel durch die Kaiserlichen gelitten; die es im J. 1631 anzündeten, im J. 1636 aber brandschatzten und plünderten. — Hier wurde auch, im J. 1618 der berühmte Orientalist G. Genze (Gentius) geboren, der mit der persischen Literatur besonders vertraut war, in politischen Geschäften viel gebraucht wurde, und doch im J. 1687 zu Freiberg in großer Dürftigkeit starb. Man vergl. A. Beyeri historia vitae Geo. Gentii etc. 8. Dresd. 1733. — Zu Dahme lebte auch als theologischer Hauslehrer im Hause des Amtsraths Richter der unvergeßliche Minister Freiherr von Gutschmidt, hier war es, wo er durch den Stoß an einen Wagen seine Brust beschädigte, und deshalb den Entschluß faßte, der Jurisprudenz sich zu widmen, welche Laufbahn ihn nachher bis zum Minister erhob.

Dahme, so heißt auch der unter dem Nahmen die Fließe mehr bekannte Bach, welcher westlich von der Stadt Dahme entspringt, das Amt gegen Osten durchfließt und seine Richtung nach Goltzen nimmt. Man nennt ihn oft auch Dahmefließ; bei Köpenik in der Mittelmark fällt er in die Spree.

Dahmsdorf, s. Dammsdorf.

Dahnhof, s. Thannhof.

Dahnsdorf, Dansdorf, (auf Güssefelds Post=Karte von Sachsen Damsdorf) unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 1 Meile südl. von der Stadt Belzig. In diesem Dorfe giebt es ein amtssässiges Rittergut. Vormals war es eine Commende (Comturhaus) der Ballei Sachsen, deren Landkommentur auch die Pfarrstelle des Dorfs vergab. Das Dorf hat 62 Hufen, guten Feldbau und wenig Holz. Es bestehet aus 33 Häusern. Vier Bauern gehören unter die Commende, und einer zum Rittergute Sandberg vor Belzig, Rephünschen Antheils. Die Dorfmühle besteht aus 2 Gängen; und das Dorf besitzt außerdem die wüsten Marken Cubeltheil, Elsholz und Thamendorf. — Hier ist auch eine Mutterkirche mit einem Filial zu Kranepuhl; eingepfarrt in dieselbe ist die Brädermühle. Pastor und Schullehrer stehen unter der Inspection Belzig; Collator ist der Rittergutsbesitzer des Dorfs. Die hiesige Kirche hat die älteste, schon im 12ten Jahrhundert getaufte, Glocke im Wittenberger Kreise.

Dahren, amtssässiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, 2 Stunden westl. von Bautzen, an der Gränze der Oberlausitz, am Schwarzwasser gelegen. Zum Rittergute gehört ein Theil von Gödau und 3 Bauern aus Birkau. Man trifft hier auch eine Mühle von 2 Gängen. Das Rittergut hat mit Einschluß von 2 eingebauten Häusern 1 Hufe. —

Dahren, Daren, auch Döberkitz, auf Schenks Karte unrichtig Debrekiz, Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 2 Stunden östl. von Ortrand gelegen. Es hat 7 Rauche.

Dalicho, auf der Vierenkleschen Karte Talichau, ein unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Querfurt

im Amte Jüterbogk, 2½ Stunde westl. von der Stadt Jüterbogk, rechts ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Hier ist eine Filialkirche von Eckmansdorf, welche unter die Inspection Jüterbogk gehört. Der Ort hat 34 Einw. unter denen 6 Anspänner mit 16 Pferden, 23 Kühen, und 176 Schaafen. Er giebt jährl. 98 Scheffel Korn und 98 Scheffel Haber, in's Amt.

Dalitzsch, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, an dem Göselbach, 2 Stunden nördl. von Borna entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Störmthal, hat 107 Einwohner und $4\frac{2}{4}\frac{3}{3}\frac{1}{2}$ Hufen.

Dalbitz, Dallwitz, auch Thalwitz, neuschriftsässiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden südl. von der Stadt Großenhain, auf der Straße nach Dresden gelegen. Zu dem Rittergute gehört schriftsässig ein Theil von Altleiß (s. dies.) Das Dorf hat 3 Hufen und 229 Schocke, auch eine Mühle von 2 Gängen.

Dallwitz, Dalowitz, s. Dahlowitz.

Damendorf, s. Dammendorf.

Damm, Vorstadt der Stadt Jüterbogk, folglich im Fürstenth. Querfurth und Amte Jüterbogk, unter welchem letztern sie unmittelbar steht; sie hat eine Pfarrkirche (der aber in dem Ramming'schen Predigerkalender nicht gedacht wird) in allem 210 Einwohner, unter denen sich 10 Anspänner, 18 Kossäten, 21 Häußler mit 50 Pferden und 68 Kühen befinden, und hat an Getraidezins 110 Scheffel Roggen, und 140 Scheffel Haber zu schütten. — In dieser Vorstadt ist auch das schriftsässige Lehngut Udersburg.

Damm, Dorf im Neustädtschen Kreise, im Amte Weida, 2½ Stunde südwestl. von der Stadt Weida, nahe bei Nieder Pöllnitz gelegen und zu dem Rittergute dieses Dorfs schriftsässig gehörend.

Dammendorf, Damendorf, Dorf in der

Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in dem Johanniterordens Amte Friedland, 4 Stunden südl. von Mühlrose, an einem See gelegen. Das Dorf hat 528 Gülden Schatzung.

Dammfurth, wüste Dorfstätte im Herzogthum Weimar, im Amte Weimar, und in der Nähe des Dorfes Mellingen (s. dies.) Eine Brücke an dieser Stelle über die Ilm führt noch jetzt den Nahmen Dammfurther Brücke.

Damm-Mühle, unter diesem Namen giebt es mehrere Mühlen in Sachsen, unter andern: 1) im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, beim Rittergute Tanneberg, welchem sie zuständig ist; 2) in demselben Kreise, im Amte Großenhain, beim Dorfe Schönfeld, in der Nähe der Stadt Großenhain; und 3) im Hochstifte Merseburg, im Amte Merseburg, an dem Geißelbach, nahe bei der Stadt Merseburg gelegen und zu derselben gehörig. — Auch liegt un er diesem Nahmen eine Mühle im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Rodach, 1 Stunde nördl. von der Stadt Rodach, wohin ihre 5 Einwohner eingepfarrt sind.

Dammsdorf, Damsdorf, Dahmsdorf, schriftsässiges Rittergut ohne Dorf, im Fürstenthum Querfurt, im Amte Dahme, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Dahme, auf der Straße nach Berlin gelegen.

Dammteich ein Teich in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Muskau. Er liegt links ab von der Straße aus Görlitz nach Muskau, an der Muskauer Haide, wird auch der lange Dammteich genennt; ist unter den 83 in dieser Herrschaft gelegenen Teichen der größte, hat 1 Meile in der Länge und eine halbe Meile in der Breite. —

Dankmarshausen, unmittelbares Amtsdorf

im Fürstenthum Eisenach, im Amte Gerstungen, 2 Meilen südwestl. von der Stadt Eisenach, links ab von der Straße nach Frankfurt, an der Werra gelegen. Es hat 125 Häuser nebst einer Mutterkirche, welche zur Inspection Gerstungen gehört. Eingepfarrt in dieselbe oder Filiale sind Großensee, so wie die westfälischen Orte Kleinsee, Bufferode und Raßdorf. Im Dorfe befindet sich ein Mannlehngut, zu welchem $\frac{1}{4}$ Hufen und einige Zinsen zu Neustätt, die Wüstung Asperoda nebst Zinsen, das Gehölz auf dem Hornungsberge und Spielroda, zu Heeringen 1 Vorwerk, zu Lengers, so wie auch zu Berka Zinsen gehören.

Danna, Danne, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamt Wittenberg, 2 Stunden nördlich von der Stadt Zahna. Es bestehet aus 9 Häusern, und 6 Hüfner, 2 Gärtner besitzen 16 Hufen. Sie benutzen überdies die wüsten Marken Danneberg und Hagenau, welche 19 Hufen betragen und unter derselben Gerichtsbarkeit stehen. Hier ist eine Tochterkirche von Blöhnsdorf.

Danneberg, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, beim Dorfe Danna, dessen Einwohner sie benutzen. Im J. 1276 soll sie dem Kloster Coswig legirt worden seyn.

Dannheim, Dorf im obern Fürstenthum Schwarzburg, im Amte Arnstadt, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von Arnstadt gelegen. Hier ist eine Mutterkirche. —

Daraniz, Darenz, Darinz, Dorf in der Oberlausitz im Bautzner Hauptkreise, 1 Stunde südl. von Bautzen gelegen. Es gehört der Stadt Bautzen als ein stadtmitleidendes Dorf.

Darnstädt, Dorf im thüringschen Kreise, im Schulamt Pforta, auf dem rechten Ufer der Ilm, nur $\frac{1}{2}$ Stunde von Stadt Sulza entfernt gelegen. Die hiesige Filialkirche von Niedertrebra gehört unter

die Inspection Eckartsberga. Die Flur des Dorfs gehört zum Fürstenth. Weimar und namentl. zum Amte Roßla.

Dasdorf, s. Daaßdorf.

Daspig, altschriftsässiges Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, und unterm Gerichtsstuhl Burgwerben. Es liegt 1 Stunde südl. von Merseburg, am linken Ufer der Saale; es ist Stift Merseburgisches Lehn und wurde laut Kanzleinachricht von 1744 altschriftsässig. Es bestehet aus 20 Häusern, hat 91 Einwohner, welche 14 Hufen besitzen, und gehört schriftsässig nach dem Dorfe Crollwitz. Die Schock- und Pfennigsteuern muß es zur Kreissteuer-Einnahme in Leipzig einschicken.

Datten, Dadden, Vasallendorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Pförten, auf der rechten Seite der Neiße und 1 Stunde nördl. von Pförten, auf der Straße nach Guben, gelegen. Es hat 250 Einwohner und 1325 Gülden Schatzung.

Daube, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, über dem engen und tiefen Felsengrunde, durch welchen die Wesenitz fließt, und ½ Stunde westl. von Lohmen entfernt gelegen. Unter diesem Dorfe ist der berühmte Steinbruch, worin sehr viele Mühlsteine gebrochen u. dann auf der Elbe versendet werden. — Gewöhnlich, doch ohne Grund, hält man die Birken von der Duba für die Erbauer dieses Dorfs, und will noch Trümmer ihrer alten Burg zeigen. Es besteht aus 11 Häusern und 80 Einwohnern, unter denen 9 Hüfner und 2 Gärtner sind, welche 8 Spann- 8 Magazin-Hufen und 3 Ruthen, so wie 8 Marschhufen und 20 Stücke Zugvieh besitzen. Es gehört zu dem Dorfe eine Mühle von 2 Gängen. Ausgemacht ist es, daß zu Daube in alten Zeiten nicht nur ein Vorwerk, sondern auch

ein Schloß und Rittersitz war; denn in alten Urkunden findet man ausdrücklich: Taube der Sitz, mit dem Vorwerk. Die Felder dieses Sitzes sind in der Folge wahrscheinlich zum Vorwerk Lohmen geschlagen worden. Die dazu gehörige Mühle heißt die Daumühle (Taubermühle). Wenn man bei dieser Mühle steht, so erstaunt man über die innige Vereinigung der unwirthbaren Natur mit der mühsamsten Industrie; denn man erblickt auf den gegenüberstehenden Felswänden niedliche Küchengärtchen, welche die Einwohner des Dorfs Mühlsdorf diesem unfruchtbaren Boden abgewonnen haben.

Daubitz, wendisches landesmitleidendes Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, an der Muskauer Haide, am Spreeflusse, 3 Meilen nördlich von Görlitz, rechts ab von der Straße nach Muskau, gelegen. Hier wird jährlich einmal Markt gehalten. Das Dorf hat 2 Rittergüter und 12 Rauche, auch eine Pfarrkirche und eine Schule. —

Daubnitz, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, nicht fern von Lommatsch gelegen. Es hat 146 Einwohner, und nur diese stehen unter besagtem Amte. Die 13 Hufen aber, die sie besitzen, so wie das Vorwerk Daubnitz, nebst einer Mühle von 4 Gängen gehören unter den Meißner Kreis und zwar unter das Erbamt Meissen.

Daumitzsch, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden südl. von Neustadt an der Orla, gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Oppurg, und hat eine Mutterkirche mit Filialen zu Döbritz und Quaschwitz; die Collatur des Pfarr- und Schuldienstes hat der Rittergutsbesitzer zu Oppurg; sie stehen unter der Inspection Neustadt an der Orla.

Dautschen, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweinitz, ½ Stunde vom rechten Elbufer 2 Stunden nördl. von Torgau entfernt

gelegen. Das Dorf hat eine unter der Inspect. Jessen stehende Pfarrkirche, welche der Kirchenrath besetzt. Die Einwohner bestehen in 22 Bauern, 9 Gärtnern und 10 Häuslern; sie besitzen 44 Hufen und nähren sich außer ihrem Ackerbaue und der Viehzucht von der Bienenzucht, vom Lohnfuhrwesen und den Arbeiten bei dem Flößen auf der Elbe. Bei diesem Dorfe befindet sich ein, aus Fischerei und Gräserei bestehender See; er liegt östl. von demselben mitten in der Haide.

Debitzdeuben, Dewizdeuben, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden südlich von der Stadt Leipzig, gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Gaschwitz, besteht aus 12 Häusern, und beide Dörfer haben $7\frac{1}{2}$ Hufen und 228 Einwohner.

Debschütz, s. Döbschütz; auch Kleindöbschütz und Großdöbschütz.

Dechengrün, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, 3 Stunden südwestl. von Oelsnitz gelegen. Von demselben stehen 21 Einwohner unmittelbar unter dem Amte, so wie das daselbst befindliche Beigeleite von Voigtsberg. Ein anderer Theil des Dorfs gehört zum Rittergute Dröda, und ein dritter zu den Rittergütern Pirk und Triebel.

Dechwitz, Degwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde von Rötha, an der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 89 Einwohner mit $7\frac{1}{2}$ Hufen und gehört amtssässig zu dem Rittergute Kötzschwitz; Die Einwohner sind nach Magdeborn eingepfarrt.

Deckerhaus, ein einzelnes Haus im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg; es liegt bei dem Dorfe Schönberg und gehört dem Rittergute desselben.

Deditz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Grimma, 1 Stunde nordöstlich von der Stadt Grim-

ma, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es gehört unter die Gerichte zu Döben (s. d.), hat 40 Einwohner mit 3 Hufen, 7 Pferden, 36 Kühen und 32 Schaafen.

Deesbach, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, 2 Stunden nordwestl. von Gräfenthal, an der Lichte, und zwar auf der Anhöhe des westl. Ufers derselben gelegen. Es gehört unter das Amt Schwarzburg, hat 111 Häuser und 626 Einwohner. Zwischen hier und Oberweißbach befindet sich ein Schieferbruch.

Defertshausen, wüste Mark im Fürstenth. Sachs. Coburg-Meiningen, bei der Stadt Meiningen gelegen; sie wird von der dasigen Bürgerschaft benutzt. Sie bestehet aus 10 Hufen, einem Freihofe von 1 Hufe, aus dem Dünkelsgute, und aus dem sogenannten Bauers- oder Mühlgütchen. S. auch Meiningen. (Stadt.)

Dehles, Döhles, Dehlyß, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 2 Stunden westl. von der Stadt Plauen gelegen. Es gehört theils schriftsässig zu den Rittergütern Reuth und Kloschwitz, theils amtssässig nach Kemnitz und Schwand, theils auch, nebst dem Beigeleite von Plauen, unmittelbar unter das Amt.

Dehlitz, Döhlitz, Delitz, mit dem Beinahmen an der Saale, schriftsässiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lützen, am rechten Ufer der Saale, beim Einfluß der Rippach in dieselbe, 2 Stunden nördl. von Weissenfels gelegen. Das Dorf hat 44 Häuser und 163 Einwohner, welche $10\frac{3}{8}$ Hufen, 5 Pferde und 30 Kühe besitzen. — Hier ist ein starker Holzzoll an der Saale, welcher der Stiftskammer zu Merseburg jährlich gegen 15 Schock Baustämme einträgt, indem von allem hier vorbeigeflößten Bauholze der zwanzigste Stamm-

in Natur gegeben werden muß. Zum Rittergute gehört auch noch das Dorf Thesau, so wie Antheile von den Dörfern Bothfeld, Großgöhren, Kleingöhren, Gostau und Stößwitz. Zu der hiesigen Kirche gehört das Filial Treben, die Collatur hat das hiesige Rittergut. Prediger und Schullehrer stehen unter dem Seniorat Lützen. — Nahe bei Dehlitz liegt auf einem, zu den Erblanden gehörigen, Berge die, in Kirchensachen unter dem Stifte stehende Kirche des Dorfes Treben, deren sich jetzt Dahlitz und das eingepfarrte Dorf Löhßen als Begräbnißkirche bedienen, so wie sie auch die Marken des wüsten, sonst als Burgwardum Trebeni berühmt gewesenen Dorfs Treben benutzen.

Der hiesige Prediger, Joh. Christ. Zahn, ist berühmt als Herausgeber und Kommentator des Ulphilas, dessen Druck er auf eigene Kosten unternommen hat.

Dehlitz, Delitz, Dölitz, mit dem Beisatze: am Berge, zum Unterschiede des eben beschriebenen Dorfs; ein Pfarrkirchdorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lauchstädt, 2½ Stunde nordwestl. von Merseburg entfernt gelegen. Der Ort hat 56 Häuser und ein Rittergut, welches sammt dem Dorfe schriftsässig dem Rittergute Benkendorf gehört. Zur hiesigen Mutterkirche gehört das Filial zu Dörstewitz; beide stehen unter dem Seniorat Lauchstädt und die Collatur von Delitz hat die dasige Gutsherrschaft.

Dehlitz, Delitz, Dölitz, amtssässiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde südl. von Leipzig, am rechten Ufer der Pleiße auf der Straße nach Borna gelegen. Von diesem Dorfe aus bis Leipzig ist die sonst schlechte Straße in einen guten Steindamm verwandelt worden. Das Dorf hat 40 Häuser und 469 Einwohner, die in allem nur 3 Hufen Feld besitzen. Während des Som-

mers wohnen hier, in niedlich eingerichteten Landhäusern, mehrere Familien aus Leipzig. Zum Rittergute gehört amtssässig das Dorf Stünz, so wie die eine Stunde davon gelegene Schäferei Meußdorf. Dem Rittergute werden 21 Acker Holz als Stift-Naumburgisches Mannlehn verliehen.

Deila, s. Deyla.

Deistelhaus, das: ein Vorwerk im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen; es gehört zum Rittergute Kröstau (s. d.) und liegt bei demselben.

Delbiz, s Delwitz.

Delbau, s. Döllbau.

Delitzsch, Dölitzsch, ein Amt im Leipziger Kreise, welches vom Amte Zörbig durch den südlichen Theil des Amtes Bitterfeld getrennt wird, gegen Morgen an die Aemter Düben u. Eilenburg, gegen Mittag an das Kreisamt Leipzig und das stiftische Amt Schkeuditz, gegen Abend an Westfahlen und gegen Mitternacht an den Wittenberger Kreis bei Bitterfeld gränzet. Es ist von Morgen gegen Abend 3 Meilen lang, und von Mittag gegen Mitternacht 2½ Meile breit, und enthält, außer 2 Städten, 18 alte schriftsässige Rittergüter mit 53 Dörfern und Dorfantheilen, 2 neuschriftsässige Rittergüter mit 5 Dörfern und Dorfantheilen, 19 amtssässige Rittergüter mit 23 Dörfern, und 45 unmittelbare Amtsdörfer: überhaupt also 126 Dörfer, 1 Vorwerk und 3 wüste Marken. Die Zahl der Ritterpferde beträgt 42.

Dieser Amtsbezirk machte im 10ten Jahrhundert einen Theil der Gaue Liupanizi und Siusli aus, gehörte in der Folge mit der Mark Landsberg zum Osterlande, und kam mit diesem im J. 1485 an die Albertinische Linie. Nach Joh. Georgs I. Testamente gehörte Delitzsch zum Herzogthume Sachsen-Merseburg, und fiel mit dem Erlöschen dieser Linie, im J. 1738 an das Kurhaus. —

Der Boden dieses Amts besteht durchgehends aus dem besten und fruchtbarsten Ackerlande; er ist sandig und leicht in der Muldengegend; fetter aber nach Merseburg und Westphalen zu. Die Gegend ist meistens eben. Nur nach dem ehemaligen Saalkreise zu giebt es einige unbedeutende Berge, z. B. den Landsberg, Spiesberg, Steinberg u. a. — Den östlichen und nördlichen Theil begränzt die Mulde; außerdem durchströmt kein Fluß von Bedeutung dieses ebene Land; man findet nur Bäche, z. B. die Leine, den Strenkbach, den Löberbach ꝛc. Teiche trifft man einige in der Pflege zwischen Düben und Bitterfeld.

Die Einwohnerzahl betrug im J. 1779 über 16,000; im J. 1801 war sie 20,156, und im J. 1806 schon 20,755 stark. Sie bestanden in 2990 Knaben, 2900 Mädchen, bis zum 14ten Jahre einschließlich; aus 6043 männlichen und 6816 weiblichen Personen bis zum 60. Jahre; aus 681 Manns- und 735 Weibspersonen über 60 Jahre alt; also zusammen aus 9714 männlichen und 10,451 weibl. Einwohnern.

Die Hauptbeschäftigungen derselben bestehen in dem Feldbau, der Viehzucht, dem Obstbau, dem Wollespinnen, Strumpfstricken u. s. w. — Die fruchtbare, gegen Merseburg und Halle hin laufende Gegend heißt das Waizenland; in dieser giebt es Bauern, die jährlich an 300 Schocke Waizen und eben so viel an Korn erbauen. Im J. 1801 wurden überhaupt gewonnnen: 94,045 Scheffel Korn, 87,880 Scheffel Waizen, 66,802 Scheffel Gerste, 120,216 Scheffel Hafer, 5680 Scheffel Erbsen, 326 Scheffel Linsen, 2925 Scheffel Wicken, 4839 Scheffel Gemenge; im J. 1806 dagegen erbaute man an Korn 82,000, an Waizen 480,000, an Gerste 51,000, an Hafer 100,000 Scheffel. Die Kartoffelärndte beträgt auch über 50,000

Scheffel. In den südlich gelegenen Dorfschaften treibt man besonders Kümmelbau, wozu der Häusler dem Bauer gewöhnlich erst das Land abmiethet. Es mangelt im Ganzen an Wiesen, denn die Einwohner haben der natürlichen nur wenige, und das Ackerland trägt ihnen nach ihrer Meinung mehr Nutzen, als wenn sie es in Grasland verwandelten. Man bezieht daher einen großen Theil des Futters aus den Saal- und Elstergegenden; bei alledem ist die Viehzucht, besonders die Schaaf- und Gänsezucht sehr bedeutend. Die innere Wirthschaft, d. h. die Erzielung der Butter, des Käses, der Eier, des Federviehs rc. bringt manchem Bauer mehr ein als der Ackerbau. Doch gehet mit diesen Waaren in der Regel niemand zu Markte; alles wird durch Händler und Höker abgeholt. Die meisten Victualien schafft man nach Leipzig, Halle und Berlin, wohin manches der größern Güter jährlich für mehr als 150 Thaler blos an Käsen sendet. — Bei den Dörfern Wiedemar, Gollen, Zwebendorf, Serben rc. ist in neuern Zeiten der Obstbau sehr verstärkt worden.— Unter den städtischen Gewerben zeichnen das Wollspinnen, Tuchweben, Strumpfstricken, Bierbrauen, Brantweinbrennen rc. sich aus. In den nördlichen und westlichen Gegenden besonders, und hauptsächlich nach der Mulde zu, beschäftigt man sich viel mit Wollspinnen und Strumpfstricken. Im südlichen Theile des Amts, wo der Armen weit mehr seyn sollen, trifft man nur selten auf ein Spinnrad oder einen Strickstrumpf. Im ganzen Amte werden jährlich gegen 5000 Paar wollne Strümpfe gefertigt.

Die Dörfer des Amts in der Nähe von Halle und an der Berliner Straße, haben im letzten Kriege (1806) durch Plünderung und Einquartierung sehr viel gelitten. — In der Brandversicherungskasse war das Amt Delitzsch im J.

1806 mit 1,726,850 Thalern versichert. — Es stehet unter einem Amtmann und einem Amtsrents-Verwalter.

Landkarten von diesem Amte: 1) Geographische Delineation der Aemter Delitzsch, Bitterfeld, Zörbig. Von Pet. Schenk; in Amsterdam. Sie scheint nach einer unvollkommnen Zürnerschen Karte gestochen zu seyn. Verbessert erschien sie im J. 1758. 2) Eine Kopie ders. von M. Seutter. Augsb. 3) Die Aemter Delitzsch, Bitterfeld und Zörbig. Von J. G. Schreiber. Leipz., ein halber Bogen. — Kopien derselben befinden sich auch in Le Rouge's Atlas portatif des Militaires etc. —

Delitzsch, in Urkunden Deliz, lat. Delitium, die Hauptstadt des eben beschriebenen Kreises. Sie ist eine sehr alte, schriftsässige Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, liegt in der Mitte des Amtes, am Loberbache, 2½ Meile nördl. von Leipzig, auf der Straße nach Dessau gelegen.

Die Geschichte dieses Orts reicht weit in's Mittelalter hinauf. Es war derselbe in jenen Zeiten stark befestiget und noch jetzt sieht man an Mauern und Gräben noch Ueberreste jener Befestigung. Sie wurde im 10ten Jahrhunderte durch die Sorbenwenden erbaut, deren hiesiger Heerführer im J. 927 noch zu Gruna an der Mulde wohnhaft war. Urkunden des 13. Jahrhunderts sprechen von einem Ort Delz, wo in den Jahren 1207 und 1222 Landtage gehalten wurden; auch zeigt man bei der Stadt Delitzsch, laut alter Ueberlieferung, hinter Rosenthal einen Hügel als den Versammlungsort der damaligen Landstände. Ausgemacht ist es aber freilich nicht, ob damit nicht auch das Dorf Delitzsch im Amte Weißenfels gemeint sey. So ist es gleichfalls auch nur Sage, wenn man hört, daß die hiesige Amtsvorstadt oder die sogenannte Grünstraße schon unter Karl dem Großen bekannt

gewesen sei, im J. 927 aus 7 Höfen bestanden und um's Jahr 1000 an Jahrmärkten Bier und Wein erzapft habe. Zu bezweifeln ist es bei alledem nicht, daß sie unter die ältesten der deutschen Land- und Heerstraße gehört. Im Schmalkaldenschen Kriege wurden die sogenannten Siebenhöfe der Grünstraße mit derselben zugleich verwüstet, im J. 1555 zwar wieder aufgebauet, 1637 aber nochmals zerstört. Man nennt zwei Reihen Häuser in dieser Gegend Rosenthal, welchen Namen man ebenfalls daher ableiten will, weil die Sorben hier einen Rosenhain besessen haben sollen.

Die Wiese, worauf die alte sorbische Burg Delitzsch, und späterhin die Stadt erbaut wurde, gehörte im 13. Jahrhunderte dem Besitzer der Veste Döbernitz oder Alta. Die Sorbenwenden hatten auch in hiesiger Gegend einen heiligen Hain (vielleicht den obengedachten Rosenhain), und an der von Leipzig nach Dessau gehenden Straße einen heiligen Brunnen, der noch vorhanden ist, und zu dessen Vertheidigung ein Kastell erbaut war, wovon noch der jetzige Schloßthurm übrig ist. Das jetzige königl. Schloß befindet sich innerhalb der Ringmauer mit dem dazu gehörigen Garten, macht einen besondern Theil der Stadt aus und ist, gleich der Pleissenburg zu Leipzig, mit einem Thore versehen, Dieses Schloß wurde im 30jährigen Kriege verwüstet, im J. 1652 zum Theil, im J. 1691 aber vom Herzog Christian v. Sachs. Merseburg ganz wieder hergestellt, und blieb nun der Wittwensitz der Herzoginnen jener Linie. Im J. 1734 starb in demselben Henriette Charlotte, Wittwe des Herzogs Moriz Wilhelm, von welcher eine verbesserte Einrichtung der Schloßkapelle herrührt. Gegenwärtig ist dieses Schloß der Sitz des Justiz- und Rentamtes.

Delitzsch hatte im J. 1779 nur 300 Häuser; im J. 1789 betrug deren Zahl 389 und im J. 1806 so-

gar 499. In den ersten Zahlen sind wahrscheinlich die 94 Häuser von Thamm und Rosenthal nicht mit begriffen. — Die Stadt hat 3 Kirchen, die Peter= und Paulkirche, die Hospital= (oder Georgen=) Kirche und die Marien= (oder Begräbniß=) Kirche. Die erstere wurde in den Jahren 1406 bis 1463 erbaut; sie ist ein großes schönes Gebäude, und hat eine vorzüglich starke Orgel. Der Rath hat das Patronatrecht über alle Kirchen, an welchen, mit Einschluß des Superintendenten, 4 Prediger angestellt sind. Bloß den Superintendent, welcher zugleich Pastor an der Hauptkirche zu St. Peter und Paul ist, weswegen er vom Rathe eine besondere Vocation erhält, ernennt der Kirchenrath zu Dresden. Unter der Inspection Delitzsch stehen 3 Städte, 33 Landparochien, 24 Filialkirchen nebst einer Kapelle in 59 Kirchorten mit 40 Predigern. — Zu Amtsgehülfen hat der Superintendent 2 Diakonen. An der St. Marienkirche ist ein besonderer Katechismusprediger angestellt. Durch das Wegschaffen der großen Leichensteine hat der Begräbnißplatz dieser Kirche das gefällige Ansehen eines angenehmen Gartens erhalten. Eine dritte Kirche befindet sich, wie schon gedacht, bei dem hiesigen Hospitale. Das hiesige Georgenhospital wurde im J. 1392 gestiftet, in den Jahren 1516 bis 1518 aber von Erzbischoff Albert von Magdeburg erneuert; liegt in der Vorstadt vor dem Hallischen Thore, verpflegt 26 Arme und ist recht gut eingerichtet. Ueberhaupt befindet sich das hiesige Armenwesen in einem bessern Zustande, als in manchem andern Orte, und der bösen Straßenbettelei wird nach Möglichkeit gesteuert. — Die hiesige, sonst lateinische Schule, ist in eine Bürgerschule umgeschaffen, und es sind an derselben 5 Lehrer angestellt. An der Mädchenschule lehrt ein besonderer Lehrer.

Der hiesige Rath hat Ober= und Erbgerichte;

er bestehet aus 8 Gliedern, von denen jedes Jahr 4 Rathsglieder das Stadtregiment verwalten. Hier ist noch, außer dem Amte, der Sitz eines Hauptgeleites und eines Post-Amts. Außerhalb der Mauern der Stadt befindet sich die Rathsvorstadt gegen Morgen, zwei Mühlen von 3 Gängen, die Amts-Vorstadt, grüne Straße, genannt, der Thamm und Rosenthal; letztere 3 bestehen aus 94 Häusern und haben 300 Einwohner. Im Jahr 1806 war die Stadt mit 296,525 Thalern in der Brandkasse versichert. —

Die hiesigen Stadtmauern und Gräben sind von einer Aebtissin des ehemals hier bestandenen Nonnenklosters erbaut worden. Innerhalb der Mauern ist ein Zwinger. Zur Erhohlung der Einwohner sind um die Stadt herum Linden- und Weiden-Alleen angelegt, manche unnütze Theile der Stadtmauer abgetragen und zum Bau neuer Gebäude verwendet, und überhaupt ist manches zur Verschönerung des Orts ausgeführt worden. —

Im J. 1779 lebten hier 1550 Einwohner über 10 Jahr alt; im J. 1789 hatten sie sich auf 2500, im J. 1806 auf 2882 vermehrt. Die Hauptnahrung derselben fließt aus dem Feldbau, dem Gartenbau, den Jahrmärkten und Handwerken. — Sonst bluhte hier die Manufaktur wollner Strümpfe, welche einen lebhaften Handel auf den Messen zu Leipzig und Naumburg, auch direkte Versendungen in die Schweiz, nach Spanien und Amerika veranlaßten. Aber dieser Gewerbszweig ist gegenwärtig fast verwelkt. Jetzt fertigt man hier großentheils nur noch die Armeestrümpfe, welche vorher Zschopau lieferte. Sonst wurden jährlich bis an 8000 Dutzend Paar abgesetzt. Bereits im J. 1779 betrug der Absatz nur 4182 Dutz. Paar; im J. 1804 war er auf 2508 Dutzend Paar, und im J. 1806 auf gar nur 1717 Dutz. Paar ge-

sunken. Diese Strümpfe sind theils weiß gewalkt, theils farbig und ordinär. Sie werden sowohl in der Stadt als auf den benachbarten Dörfern gestrickt. In den Jahren 1793 bis 1803 war die Tuchweberei zu Delitzsch nicht ganz unbeträchtlich. Die hiesigen Tuchmacher lieferten viele und gute Tücher. Jetzt ist auch dieses Gewerbe fast ganz eingegangen, denn von 5 Meistern arbeitet selten einer. Die ganze Zahl der Handwerksmeister beträgt 270. Noch zeichnet sich hier eine Buchdruckerei aus, die seit länger als 150 Jahren besteht. Es giebt ferner 2 Apotheken und einen Orgelbauer. — Die hiesige Bierbrauerei ist ebenfalls im Sinken, denn ehedem war sie weit beträchtlicher. Das hiesige Bier, sonderbar genug Kuhschwanz genannt, soll jetzt bei alledem vorzüglicher seyn, als sonst; es kommt dem Merseburger sehr nahe. Jährlich werden jetzt gegen 5 bis 600, sonst 1100 Faß gebraut, die theils in der Stadt, theils auf die innerhalb der Meile liegenden Dörfer verschroten werden. (S. Markgraf Wilhelm I. Gunstbrief über die Biermeile; in Arndt's Archiv der sächs. Gesch. II. S. 288. ꝛc.) — Bedeutend ist aber der Handel mit Gartengewächsen auf den hiesigen Wochenmärkten. Die Stadt- und Landbewohner erkaufen sie in Menge zu wohlfeilen Preisen. Fast das ganze Jahr hindurch werden von den umliegenden Dörfern, besonders den Anhaltschen, junge Schweine oder Ferkel hieher zum Verkauf gebracht. Der Ackerbau der Einwohner ist mehr ein Nebengewerbe, denn die Bürger besitzen nur 130 Hufen Feld und halten blos 50 Pferde und gegen 90 Kühe. Des guten Bodens wegen ist er aber sehr einträglich. —

Die hiesigen Jahrmärkte, die stark besucht werden, fallen: Sonnabends vor Invocavit, zu Peter Paul, und am Sonntage nach Allerheiligen. Am letztgenannten wird der sogenannte Adelstanz

gehalten; freilich nicht auf die Manier des Mittelalters, wo er in vielen Städten Deuschlands so gemein war, aber schon im 15ten Jahrhundert fast überall einging. Hier dauerte er in seinem alten Geiste noch im 17ten Jahrhunderte fort; wenigstens gab im J. 1604 Herzog Christian II. eine besondere Verordnung für den Delitzscher Adeltanz, kraft welcher das Abreißen der Hauben, das Schreien, Zanken 2c. streng verboten wurde. — Der Rath zu Delitzsch besitzt das Rittergut Gertitz. (s. d.)

Literarisch denkwürdig ist Delitzsch deshalb, weil der bekannte Dr. Val. E. Löscher in den J. 1701 bis 1707 hier Superintendent war. — Man lese über diese Stadt nach: H. Heidenreichi Delitiae Delitiarum etc. 4. Vitenb. 1617. — Beschreibung des Gesundbrunnens, so bei Delitzsch entsprungen. 8. Leipz. 1704. — J. P. Strenge's Beschreib. der in Delitzsch angelegten Bibliothek. 4. Delitzsch, 1717. — Einen Prospekt von Delitzsch findet man in Merian's Topographie von Obersachsen; 1650.

Delmschütz, Dölmschütz, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Erbamt Meißen, an der Oschatzer Amts-Gränze, 2 Stunden südlich von Oschatz gelegen. Ein Theil des Dorfes, aus 9 Hufen bestehend, gehört schriftsässig zu dem Rittergute Hirschstein. Die Einwohner sind nach Hohenwussen eingepfarrt. Auf manchen Karten heißt dieses Dorf auch Demschütz und Denschütz.

Delwitz, s. Delbitz.

Delwitz, Dehlbitz, wüste Mark im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau. Sie gehört zu dem nahe dabei liegenden Rittergute Liebersee und besteht aus 14 Hufen. Es befindet sich auf deren Grund und Boden eine Wassermühle von 4 Gängen, welche ihr

Wasser von der wüsten Mark Kraußnitz erhält. Diese Mark stehet unter der Amtsgerichtsbarkeit.

Demeußel, Dorf im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, 3 Stunden nordwestlich von Plauen an der Straße nach Schleiz gelegen. Ein Theil des Dorfs gehört schriftsässig zum Rittergute Leubnitz, der andere steht unmittelbar unter dem Amte. Hier ist ein Beigeleite von Plauen und ein Erbkretzscham. —

Demitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, im Gebiete des Klosters Marienstern, an der Dresdner Straße, 1 Stunde westl. von der Stadt Bautzen entfernt gelegen.

Demschütz, s. Delmschütz.

Denewitz, s. Dennewitz.

Denkeritz, s. Dennheritz.

Denitz, wüste Mark im Leipziger Kreise, im Amte Wurzen, zum Rittergute Nischwitz gehörig.

Denitz, s. Döhnitz.

Denkwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, 2 Stunden nördl. von Grimma, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Kannewitz, hat 60 Einwohner mit 48 Kühen, 10 Pferden und 4 Hufen, auch eine Mühle von 3 Gängen. Auf dem naheliegenden Berge hat man eine Aussicht, die sich über 10 Quadratmeilen Landes weit erstreckt, die Einwohner sind nach Kannewitz eingepfarrt.

Denkwitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der Elster, 1½ Stunde westl. von Bautzen gelegen. Es gehört dieser Stadt als ein stadtmitleidendes Dorf.

Dennewitz, Denewitz, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Querfurt, im Amte Jüterbogk, 1 Stunde südwestl. von Jüterbogk, auf der Straße nach Wittenberg gelegen. Das Dorf hat 25 Häuser, 126 Einwohner, eine Pfarrkirche, eine Schule. Un-

ter den Einwohnern sind 15 Anspänner, 8 Kossäten und 2 Häusler; sie haben 40 Pferde, 65 Kühe und 666 Schaafe. An jährlichem Pachtgetraide liefern sie 305 Scheffel Korn, 313 Scheffel Hafer und 12 Scheffel Gerste. — Auf der Flur dieses Orts hat man im J. 1753 Mergelerde gefunden, deren man sich mit dem besten Erfolge noch jetzt zur Düngung der Aecker bedient. — Die Kollatur hiesiger Kirche hat der Kirchenrath; sie steht unter der Inspektion Jüterbogk.

Dennewitz wird in den Annalen der Geschichte einen wichtigen Platz einnehmen, wegen der am 6. Sept. 1813 zwischen der französischen Armee und dem Heere des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) hier gelieferten entscheidenden Schlacht. — Nachdem die französische Armee unter den Oberbefehl des Herzogs von Reggio aus der Nähe von Berlin in Folge eines Gefechts bei Groß Bären bis in die Gegend von Jüterbogk und Wittenberg zurückgekehrt war, übernahm den Oberbefehl derselben der Fürst von der Moskwa. Am 4. marschierte derselbe gegen die Stadt Zahna und vertrieb am 5ten aus derselben die Preußen unter dem, zum Tauenzien'schen Korps gehörigen General Dobschütz. Der Widerstand war eben so hartnäckig als muthvoll und erfolgreich der Angriff. So fiel auch der eben so tapfer vertheidigte Posten von Saida in die Hände der Franzosen. Nun drang die französische Armee gegen Jüterbogk vor, bei welchem Vordringen es in der Nähe von Dennewitz zur Schlacht kam. Am 4. Sept. hatte sich das Hauptquartier des Kronprinzen zu Rabenstein (1 Meile von Belzig) befunden. Er hatte die Absicht über die Elbe nach Leipzig zu gehen. Die Nachricht von dem Wiedervorrücken der Franzosen hinderte ihn daran. Er brach am 6. Morgens um 3 Uhr von Rabenstein auf und sammelte seine Schweden und Russen auf den Anhöhen von Lobessen. Der

Gener. Bülow meldete, daß die franz. Armee Jüterbogk zu gewinnen suche, und daß er ganz überflügelt sei. Auf diese Nachricht setzte sich der Kronprinz gegen Juterbogk in Marsch. Aber die Schlacht begann, noch ehe dieser bei den Preußen eintreffen konnte. Mit großem Muthe widerstanden die Preußen den Angriffen der franz. Armee. Während der Kampf am mörderischesten war und die Preußen fast erlagen, rückten die Russen und Schweden mit vielem Geschütz vor. Dies entschied die Schlacht, in deren Folge die franz. Armee den Rückzug nach Torgau antrat. Sie bestand aus dem Korps der Gener. Bertrand, Reynier, der Herzöge von Padua und von Reggio; die Hälfte aus neugeworbenen, besonders deutschen Truppen, und aus etwa 4000 Polen. Der Verlust der preuß. Truppen wird von dem Kronprinzen selbst auf 5000 Mann angegeben. Die Russen und Schweden litten nur wenig. Die über diese Schlacht erschienenen französischen Offizialberichte, geben den Gesammtverlust der franz. Armee in derselben auf 8000 Mann und 12 Kanonen an. Wenn nicht im entscheidenden Augenblicke 2 Divisionen des 7ten Armeekorps gewichen wären, so würde für den Kronprinzen die Schlacht verloren gewesen seyn.

Dennheritz, Denneritz, Denkeritz, Tenneriz, Dorf in der Herrschaft Schönburg Glauchau, 1 Stunde westl. von Glauchau, rechts von der Straße von Zwickau nach Leipzig gelegen. Das Dorf hat 50 Häuser und eine Tochterkirche von der Stadt Merana. Von den Einwohnern gehört ein Unterthan schriftsässig nach Gablenz; 6 derselben gehören nach Nieder-Mosel und noch einige andere nach Schiedel.

Dennschütz, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, 1 Stunde nordwestl. von der Stadt Lommatzsch gelegen. Es hat 8 Hufen und gehört mit denselben zum Rittergute Hirschstein schriftsässig.

Denstädt, Dennstett, Pflege und Dorf im Fürstenth. Weimar, im Amte Weimar; das Dorf liegt an der Ilm, 1 Stunde nördl. von Weimar, hat eine Mutterkirche mit dem Filial Süssenborn. Der Prediger an dieser Kirche ist zugleich Adjunkt der zur Weimarschen Superintendentur gehörigen Adjunktur Oßmannstädt. Das Dorf hat 218 Einwohner, eine zum Weimarschen Landgeleite gehörige Beigeleits-Einnahme, und ein Rittergut. Dieses letztere ist es, welches den Namen Pflege Dennstädt führt. Es gehören zu demselben die Dörfer Schwabsdorf, Rödigsdorf und Süssenborn. Man findet bei dem Dorfe weiße Kalkerde, oder Kalkmilch.

Dermsdorf, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde nordwestl. von Cölleda, und schriftsässig zum Rittergute Frohndorf gehörig. Es hat eine Mutterkirche; Prediger und Schullehrerdienste werden von dem Rittergute Cölleda besetzt und stehen unter der Inspection Weisensee.

Deschka, Deschke, Deschko, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 3 Stunden nördl. von Görlitz, am linken Ufer der Neiße gelegen. Es hat 10 Rauche und gehört stadtmitleidend nach Görlitz.

Deschko, Deßko, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, in der Standesherrschaft Hoyerswerda, 2½ Stunde südl. von Spremberg an der Spree, in ziemlich schlechter Flur gelegen. Hier sind 2 Bauergüter und 1 Schäferei.

Deschütz, auf Schenks Karte Tellschütz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Schulamte Meißen, auf der rechten Seite der Elbe, unfern dem Dorfe Zottewitz. Es hat 65 Einwohner, unter denen 14 Hüfner und 1 Gärtner mit 38 Kühen und 11¼ Hufe.

Deschwitz, Döschwitz, ein königl. Kammer-

gut oder Vorwerk im Neustädter Kreise, im Amte Mildenfurth; es hat 6 Einwohner, und giebt mit Inbegriff der übrigen 4 Kammergüter dieses Amts jährlich gegen 5000 Thaler Pacht.

Deschwitz, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß Gera, im Amte Gera, am linken Ufer der Elster, ½ Stunde südl. von der Stadt Gera gelegen.

Deschwitz, Döschwetz, in ältern Zeiten Teschwitz, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weisenfels, in der Herrschaft Droyßig an der Straße von Zeiz nach Naumburg, 1 Stunde westlich von Zeiz entfernt gelegen. Dieses Dorf hat 19 Häuser, 1 Mühle mit einem Gange, 1 Mutterkirche, und gehört schriftsässig zu der Herrschaft Droysig. Die Einwohner besitzen 19½ Hufen. Das Dorf hat einen Edelhof, welcher im J. 1673 aus Mannlehn in ein Erbgut verwandelt worden ist, und zu den Stiftsständen gehört. Die dasige Kirche ist ebenfalls stiftisch; das Patronatrecht darüber übte in ältern Zeiten das Kloster zu St. Stephan von Zeiz aus, nach der Reformation aber das Stifts-Consistorium in Zeiz, und im Jahr 1756 wurde es dem Besitzer von Droysig, Grafen von Hoym, und nach dessen, ohne männliche Nachkommenschaft erfolgten Ableben, dessen Allodialerbin und Tochter, der Fürstin Reuß, als jetziger Besitzerin von Droyßig, im J. 1795 ferner überlassen. — Zu der Kirche gehört das Filial Kirchsteiz, wo auch die Schulwohnung ist. —

Detiz, Dorf im Leipziger Kreise; s. Deditz.

Deubach, Teubach, Dorf im Fürstenthum Gotha, im Amtsbezirk von Tenneberg, unter den von Utterodt'schen Gerichten, 2 Stunden östl. von Eisenach in einem romantischen Nebenthal der Hörsel gelegen. Es gehört der Familie Utterodt, hat 34 (nach andern 38) Häuser und 140 Einwohner, welche in das Dorf Schönau eingepfarrt sind. Der Ort ist sehr

weitläuftig und so gebaut, daß um jedes Haus zugleich die wenigen Äcker, Wiesen und Buschholzungen liegen, welches ihm ein sehr anmuthiges Ansehen giebt. Viele von den Einwohnern fertigen eine Menge von Besen, Körben, Reifen rc., welche weit verfahren werden.

Deubachshof, Deybachshof, Taubachshof, ein adlicher Hof im Fürstenth. Eisenach, im Amte Eisenach, 1 Stunde nördl. von der Stadt Eisenach, links von der Straße nach Kreuzburg gelegen. Dieser Hof gehört zum Rittergute Stedtfeld.

Deuben, altschriftsässiges Rittergut und Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weisenfels, unterm Gerichtsstuhle Burgwerben, 3 Stunden südöstl. von Weisenfels, rechts ab von der Straße nach Zeitz. Das Dorf wurde altschriftsässig, laut Canzleinachricht vom J. 1744. Es hat 11 Hufen. Dem Rittergute werden verschiedene Felder, Zinsen, der Gasthof zu Taucha (bei Weisenfels) und andere Zugehörungen vom Stifte Naumburg-Zeitz als Mannlehn verliehen. —

Deuben, ein Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 2 Stunden südwestl. von Dresden, auf dem linken Ufer der Weisseritz gelegen. Es gehört amtsässig zu dem Rittergute Potschappel, und hat mit Einschluß der sogenannten Johnsmühle von 4 Gängen, 19 Häuser mit 115 Einwohnern, welche 11 Hufen, 16 Pferde, 4 Ochsen und 58 Kühe besitzen. Die Einwohner sind nach Döhlen eingepfarrt.

Deuben, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Grimma, 1 Stunde westl. von der Stadt Wurzen, rechts ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Es gehört altschriftsässig zum Rittergute Loßa im Stifte Wurzen, und hat eine Kirche, worin der Pfarrer in Nepperwitz wechselsweise predigen, so wie auch alle an-

dern Amtsverrichtungen halten muß. — Das Dorf hat 206 Einwohner mit 23 Hufen, 58 Pferden, 129 Kühen, 529 Schaafen; hat 106½ gangbares Schock und 5 Thlr. 12 gr. Quatemberbeitrag.

Deuben, s. auch: Debitzdeuben, Großdeuben, Kleindeuben und Probstdeuben.

Deulowitz, Deilewitz, Dorf mit einem Rittergute in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise, 1 Stunde von der Stadt Guben entfernt. Es hat 87 Einwohner mit 250 Gülden Schatzung. —

Deumen, Teumen, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weisenfels, 3 Stunden südöstl. von der Stadt Weisenfels gelegen. Die Flur des Dorfs besteht aus 4½ Hufe und gehört unter den Gerichtsstuhl Mölßen. — Das hiesige Rittergut ward laut Rescript vom 21. Jan. 1750 schriftsässig. Außerdem findet man hier noch ein, 10½ Hufe besitzendes Ordens- oder Tempelgut, welches mit dem ehemaligen Tempelhofe zu Droyßig verbunden war. Dieses überließ der Orden im J. 1588 gegen 50 Gülden jährlicher Renten den Brüdern v. Bünau auf Treben, welche es im J. 1589 zu einer milden Stiftung für ihre männlichen Nachkommen, unter Administration des Familienältesten, bestimmten. Zwei Studierende sollten jeder 50, und jede Verwittwete von Bünau 10 Gülden jährl. erhalten. Weil aber die Ordensrenten der Jahre 1622 bis 1688 nicht ordentlich fielen, so überließ der Orden seinen Hof zu Deumen dem Komthur von Burscheid, der ihn dann dem Freiherrn von Hoymb abtrat. Von dem letztern kaufte ihn im J. 1727 die Familie Bünau für 12,000 Gülden zurück. Die Nutzungen des Guts werden seitdem meist zum Unterhalt des Pfarrers und Kantors in Droyßig verwendet. — Die hiesige Kirche ist ein Filial von Götewitz. (s. d.)

Deuritz, Teuritz, Dorf im Fürstenthume Al-

tenburg, im Amte Altenburg, ganz nahe auf der Südseite der Stadt Lucka gelegen. Hier sind 9 Handgüter oder 11 Häuser; die Einwohner haben 38½ Scheffel Feld, 5 Fuder Heu, und steuern 9 Gulden terminlich. — Ein Theil des Dorfs und auch das Rittergut desselben gehört in das Stift Naumburg-Zeitz und ist Stand der stiftischen Ritterschaft. Dieses Gut besitzt noch das Dorf Hageneſt, wo es die stiftischen Gerichte, so wie zum Theil zu Langendorf, ausübt. Es ist, nebst dem Vorwerk zu Hageneſt, stiftisches Mannlehn und werden ihm auch die Erbgerichte zu Deuritz verliehen, die Obergerichte aber gehören dem Amte Altenburg. — Die Einwohner sind nach Lucka eingepfarrt.

Deutsch-Baselitz, Teutsch-Baselitz, Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Haupkreise, 1 Stunde östlich von Camenz gelegen. Es hat 21 Rauche.

Deutsch-Biela, Ober-Biela, (Biehla) Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 4 Stunden östlich von der Stadt Görlitz, am Ursprunge des Bielwassers gelegen. Es gehört stadtmitleidend zu Görlitz, und zwar der dasigen St. Peter- und Paulskirche. Es hat 15 Rauche und eine Pfarrkirche.

Deutscheinsiedel, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Freiberg, dicht an der böhmischen Gränze, 1 Stunde östl. von Seuffen gelegen; der Schwinitzbach trennt es von Böhmischeinsiedel. Es gehört theils schriftsässig zu dem Rittergute Purschenstein, theils auch amtssässig zum Amte Lauterstein. Der größere Theil steht unter obengenanntem Kreisamte. Zu dem Dorfe gehört 1 Mühle von einem Gange. Es befindet sich ferner darin, aus der von Böhmen nach Freiberg führenden Straße, eine königl. Zoll-

einnahme und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Lauterstein.

Deutschenbohra, Teutschenbohra, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, 1 Stunde östl. von Nossen, in einer angenehmen Gegend gelegen. Es hat eine Mutterkirche, die unter der Inspection Meißen steht, und deren Patron Herr Wackwitz ist, so wie ein Rittergut, zu welchem das Dorf mit $12\frac{3}{4}$ Hufen und 3 Mühlen gehören. Amtssässig aber gehören hieher die Dörfer: Gertzsch, Neu-Mergenthal und Ober-Eula. — Die Familie von Mergenthal hat dieses Rittergut seit vielen hundert Jahren im Besitz gehabt. Der letzte Besitzer, Philipp von Mergenthal, starb im J. 1748 unverheirathet, und mit ihm hat sich die ganze Familie von männlicher Linie geendiget. Von hier soll Luthers Frau, die bekannte Katharina von Bora, abstammen. Wenigstens war sie die Tochter Hansens von Mergenthal auf Deutschenbohra und ging im Anfange des 16. Jahrhunderts in's Kloster Nimtzschen bei Grimma; so versichert es Engelhards Erdbeschreibung. Andern Nachrichten zu Folge ist es noch sehr ungewiß, ob Katharina von hier abstamme, denn die Archive des Ritterguts sind im 30jährigen Kriege verbrannt, und in der Geschlechtstafel dieser Familie wird davon durchaus nichts erwähnt, was doch gewiß geschehen seyn würde, da diese Heirath eine der wichtigsten jenes Zeitalters war. —

Von der Stiftung und Datirung hiesiger Kirche mangeln die Nachrichten ebenfalls. Weil Bora in frühern Zeiten nur wenig Einwohner hatte, so war die Kirche des Dorfs Anfangs und lange Zeit hindurch ein Filial von Hirschfeld. Als aber der letzte Besitzer des Dorfs auf dem Grunde und Boden desselben ein neues Dorf anlegte und es nach seinem Na-

men Mergenthal nannte, und jedem Einwohner etwas Feld und Gartenland ertheilte, als die Einwohnerzahl von Deutschenbohra selbst sich mehrte und die Einwohner von Elgersdorf unter die hiesige Kirchfahrt zu kommen wünschten, so wurde im Jahre 1708 hier ein eigner Pfarrer angestellt. Die ganze Parochie bestehet jetzt aus 72 Häusern; es werden jährlich in derselben 15 Menschen geboren und 10 bis 12 begraben. — Im Dorfe ist auch ein Geleitshaus, welches zum Rittergute Graubzig gehört.

Deutsch-Georgenthal, auch Haasenbrücke genennt, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Freiberg, in dem Hauptthale der Flöhe, dicht an der böhmischen Gränze, 1 Stunde östl. von Saida gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Purschenstein.

Das von der Flöhe gebildete Hauptthal zieht sich von hier an zwischen Purschenstein und Neuhausen bis an Ober-Neuschönberg, meist südwestlich hin. Aus diesem Thale steigt das Gebirge bis hinter Seyffen in die Gegend von Heidelberg und Heidelbach zu seiner größten Höhe an. Auf den Kuppen der einzelnen Berge übersieht man einen großen Theil des in der Nähe liegenden Gebirgs. Saida zeigt sich aus allen Punkten und die Aussichten sind nach allen Seiten mahlerisch schön. Es wechseln durchgängig Ackerland und Wiesen mit Laub- und Nadelholze ab. Die Kornfelder ziehen sich zwar mehr um Langenau in die südwestl. Orte des Gebirges. Destomehr aber beschäftigt sich der auf den höher gelegenen Orten wohnende Landmann mit der Viehzucht. Man erbauete hier übrigens vortrefflichen Flachs und den besten Hafer in Menge. Der Anblick von den Höhen in der Gegend des kleinen Fleckens Seyffen über die vielen Dörfer hin, ist in der That sehr ergötzend. Eine fast unabsehbare Menge einzelner Häuser und Bauerhöfe liegen in den Schluch-

ten, auf den Anhöhen, zwischen den Wiesen hie und da in kleinerer oder größerer Entfernung von einander zerstreut, und geben der ganzen, durch den vereinigten Fleiß des Bergmanns, des Landwirths, des Handwerkers und Fabrikantens, angebauten Gegend solch ein lebenvolles und fruchtbares Ansehen, daß man blos durch den Eindruck des rauhen Klima's daran erinnert wird, auf welcher Höhe des Gebirgs man sich befinde.

Deutsche Holz, das; es liegt eine Stunde westl. von Gnandstein, auf dem Wege nach Altenburg, und jenseit desselben fangen sogleich das Altenburgsche Gebiet und die Altenburger Tracht an. Man glaubt hier die Gränze zwischen den Sorben und Deutschen zu Heinrich I. Zeiten suchen zu müssen.

Deutsch Luppa, Luppa. Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, $\frac{3}{4}$ Stunden südl. von Dahlen gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Radegast, hat 54 Häuser und 223 Einwohner über 10 Jahre, auch eine Pfarrkirche, die unter der Inspection Oschatz stehet und deren Patronatrecht dem Rittergute Radegast zustehet. Die Einwohner von Wendisch Luppa sind in dieselbe eingepfarrt. — Unter den Einwohnern sind 6 Pferdner, 38 Gärtner, 6 Häusler; sie haben 51 Pferde, 40 Ochsen, 137 Kühe, 600 Schaafe, 1400$\frac{1}{2}$ volle gangbare Schocke, 7 thlr. 3 gr. 7 pf. Quatemberbeitrag, 24 Hufen, 9 Ruthen Spannhufen und eben so viel an Magazin- und Marschhufen. — Das Dorf zinset und leistet Jagddienste zum Amte Oschatz. — In die hiesige Kirche ist auch die Hofmeisterei und die hiesige Mühle eingepfarrt. Vergl. Wendisch Luppa.

Deutsch Neudorf, Dorf in dem Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Freiberg, dicht an der böhmischen Gränze, am steilen Abhange des Thales, worin die Schwinitz fließt, 1 Stunde südl. von Seyffen ge-

legen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Purschenstein. Der Ort hat ein Beigeleite vom Hauptgeleite Frauenstein, eine Kirche, die im J. 1735 erbaut wurde, und worin bis 1800 der Pfarrer von Neuhausen predigen und die Kommunion halten mußte, die aber von da an, ihren eignen Pfarrer erhielt. Sie steht unter der Inspection Freiberg, und das Patronatrecht gehört dem Rittergute Purschenstein. — Zu diesem Dorfe gehören nicht weniger als 7 Mühlen mit 8 Gängen und mehrere Berggebäude, die unter dem Bergamte Marienberg stehen. Die hiesige Grube: Katharina, wird auf Kupfer gebaut. Viele der Einwohner liefern Holzwaaren nach Seyffen.

Deutsch Oßig, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Meile südl. von Görlitz auf der Straße nach Zittau, und an der Neisse gelegen. Der Ort, welcher eine Pfarrkirche und $30\frac{1}{4}$ Rauch besitzt, gehört zur Stadtmitleidenheit Görlitz und Privatbesitzern; er wird in Ober- Mittel- und Nieder-Oßig eingetheilt.

Deutsch Paulsdorf, landesmitleidendes Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, 1 Meile südwestl. von Görlitz gelegen. Es hat $13\frac{1}{4}$ Rauch. Von Soland am Rothstein gehört ein Bauer zu dem hiesigen Rittergute. In hiesiger Gegend ist der Nonnenwald und ein ansehnlicher, unten aus Granit, oben aus Basalt bestehender Berg, welcher der Deutsch Paulsdorfer Spitzberg genennt wird.

Deutschthal, s. Ober- und Unterdeutschenthal.

Deutsch Wiesenthal, s. Ober-Wiesenthal.

Deutzen, amtsässiges Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, an der Pleisse, $\frac{1}{2}$ Stunde südwestl. von Lobstädt gelegen. Es

hat 11 Pferdner, 1 Häusler, 2 geistl. Gebäude, 140 Einwohner über 10 Jahre, mit 20 Hufen, 24 Pferden und 130 Kühen. Die Collatur der hiesigen Kirche, welche unter der Inspection Borna steht, hat das Rittergut des Ortes.

Dewitz, Döbitz, Debitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Kreisamte Leipzig, unweit Taucha, $2\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Leipzig gelegen. Es hat 146 Einwohner mit $26\frac{1}{2}$ Magazinhufe und eine Mutterkirche mit dem Filial Sehlis, welche unter der Inspection Leipzig stehen und deren Patronatrecht der Rath zu Leipzig hat. — Zwischen diesem Dorfe und Taucha liegt der sogenannte Sattelhof Dewitz, der seine eigenen Gerichte und 155 Einwohner hat.

Dianenburg, hat man zuweilen das Jagdschloß Moritzburg (s. d.) genannt.

Diebau, Dybowe ehedem, auch Liebau, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Gericht Neustadt bei Mupperg gelegen. Es hat 9 Häuser und 47 Einwohner, welche nach Mupperg eingepfarrt sind. Hier sind die adelichkannischen Patrimonial-Gerichte.

Diebsfehra, Diebsfehre, auch Diesbar genannt, ein Dorf im Meißner Kreise, im Amte Hain, auf der rechten Seite der Elbe, $2\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Großenhain gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Alt-Seuselitz (s. d.) und hat 165 Schocke.

Diebskeller, der; eine Höhle im Meißner Kreise, im Amte Pirna, westl. von Königstein, in dem sogenannten Quirlberge. Sie ist 40 Ellen tief, und 12 Ellen breit, und öffnet sich auf der Abendseite des Berges. Von dieser Höhle aus hat man den großen Anblick des Königsteins und Liliensteins ganz in der Nähe, so wie es denn überhaupt ein anziehender,

sehr kühler, zum Ausruhen bequemer Platz ist; denn es steht ein steinerner Tisch mit Bänken da, welche wohl daher rühren mögen, weil hier König August II. eine Jagdmahlzeit gehalten hat. Diese interessante Stelle wird daher von den Einwohnern Königsteins zu Lustparthien benutzt.

Eine zweite Höhle dieses Namens befindet sich in den Felsengruppen, die nördl. von Königstein liegen. Wenn man von den Bärsteinen herkommt, so ist der Eingang zu derselben rechter Hand von dem in die Felsenwand gehauenen Kreuze. Einige zusammengestürzte, sehr große Felsenbänke bilden hier eine hohe und große Höhle, durch welche man ganz hindurch gehen kann, und die so geräumig ist, daß sie oft zum Nothstalle der Schäferei zu Thürmsdorf gebraucht wird. Geht man durch die Höhle hindurch bis zu der entgegengesetzten Wand, wo man dann wieder unter freiem Himmel steht, so springt es sogleich in die Augen, daß diese Höhle bei einer Erderschütterung durch das Anlehnen der äußern Wand an die beiden größern entstanden ist. Die Außenseite der anlehnenden Wand zeigt ganz besondere, eingefressene Figuren, welche auf der einen Seite viele Aehnlichkeit mit einem großen Wespenneste haben, und auf der andern wie die in Holz eingefreßnen Fahrten des Holzwurms aussehen. Daß die Wand des Diebskellers eine Erschütterung erlitten haben mag, sieht man auch aus den verschiedenen Spalten, durch welche die Theile des Felsen getrennt sind, und in welche kleinere Felsenstücke einstürzten. Sie bilden, diese Spalten, enge Gänge in den Felsen, in welche man aber blos mit einer Laterne oder Fackel versehn, sich wagen kann. Ohne Bedenken aber kann man in die Höhlung eindringen, welche vom Eingange linker Hand sich unten am Fußboden öffnet. Sie ist freilich niedrig, und man muß anfangs durch sie kriechen, aber dann gelangt man auch in einen höhern

Raum, von welchem aus, ein enger und finsterer Gang weit in den Felsen hinein läuft. Linker Hand aber ist oben durch den Felsen eine Oeffnung gebohrt, durch welche das Tageslicht, gleich einem Fenster eindringen kann. Ehedem haben sich einige Bewohner von Thümensdorf in die engen finstern Gänge hineingewagt, und diese versichern, daß diese Gänge sehr weit in die Tiefe gehen. Sie fanden unter andern darin ein Bund mit Schlüsseln und Dietrichen, woraus man mit großer Wahrscheinlichkeit schließen darf, daß diese Höhle ehedem ein Zufluchtsort für Diebe und Räuber gewesen ist.

Diedernstädt, Diederstädt, wüste Mark im Fürstenthum Weimar, im Amte Weimar, zu dem Dorfe Oberndorf gehörig, dessen Einwohner sie auch benutzen.

Diehmen, Thiemen, Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Baußner Hauptkreise, 2½ Stunde südl. von Bautzen, dicht an der Gränze des Meißner Kreises gelegen. Es hat 15 Rauche.

Diehsa, Diesa, Diehße, Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Seidenberg. Es liegt ganz von der letztern abgesondert, 2 Stunden nordöstl. von Weissenberg, hat eine schön gebaute Hoferöthe mit einem Herrnhause und eine Pfarrkirche. Seit dem J. 1783 besitzen die Standesherrn diesen Ort eigenthümlich, und zum Rittergute gehört auch noch das Rittergut und Dorf Quizdorf. — In Diehsa werden jährlich zwei Kram- und Viehmärkte gehalten.

Dielo, Dyhlo, Dorf in der Niederlausitz, im Gubner Kreise, zum Stift Neuzelle gehörig; es hat eine Pfarrkirche und 185 Einwohner, mit 1428 Gülden 11⅓ Groschen Schatzung.

Dielsdorf, adliches Pfarrkirchdorf im Fürstenthum Eisenach, im Amte Großen-Rudstädt, 4 Stunden nördlich von Erfurt gelegen. Es gehört unter die

Schmidschen und Kellnerschen Gerichte, hat eine Pfarrkirche und in 73 Häusern an 300 Einwohner.

Diemersheim, wüste Mark oder Wüstung in der Grafschaft Henneberg, im Amte Kühndorf, unweit dem Dorfe Uttendorf; sie bestehet jetzt aus Gehölze und wird zur Kühndorfer Flur gerechnet.

Diensdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 3 Stunden nördl. von Dresden, an der Roder gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Grünberg, und hat 30 Einwohner.

Dienstädt, Dinnstädt, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Ilm, 1½ Stunde nördlich von Stadt Ilm, an der Ilm gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und 75 Einwohner. Von ihnen gehören 14 Unterthanen unter das weimar'sche akademische Amt Remda.

Dienstädt, Dorf im Fürstenth. Altenburg, im Amte Leuchtenburg und Orlamünda, ½ Stunde nördl. von der Stadt Orlamünda gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit einem Filial zu Klein Bucha, und beide gehören unter die Inspection Orlamünda.

Dienstädt, Dorf, theils im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld; es gehören 7 Häuser von demselben mit 22 Einwohnern zum Rittergute Schlöttwein; theils im Neustädter Kreise Sachsens, im Amte Arnshaugk, nicht weit von Kahla gelegen. Es hat eine Mutterkirche, und gehört ferner theils schriftsässig unter die Kommungerichte zu Burg Rahnis, theils schriftsässig zu dem Rittergute Oppung und zu dem Rittergute Posiz — (Sollte es vielleicht mit dem im Altenburgschen Amte Orlamünda gelegenen Dorfe gleiches Namens eins und dasselbe seyn?) —

Dienz, s. Dinz.

Diera, Dyra, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, 1 Stunde nördl. von der Stadt

Meißen, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es gehört zu dem königl. Vorwerke Zadel.

Diesa, s. Diehsa.

Dießdorf, Dießbar, s. Diebsfehra.

Dietendorf, Altdietendorf, letzteres zum Unterschiede von Neudietendorf, dessen weiter unten gedacht wird; ein Dorf im Fürstenth. Gotha, im Amte Wachsenburg, an der Apfelstädt, 2 Stunden südwestl. von Erfurt entfernt gelegen. Hier sind 62 Häuser, 240 Einwohner, ein adliches Gut und eine Tochterkirche von Apfelstädt. Auch eine Zoll-Einnahme befindet sich in dem Orte.

Dietendorf, fälschlich Dittendorf, Dorf im Hochstifte Naumburg Zeitz im Amte Hainsburg, 2 Stunden südwestlich von Zeitz, am rechten Ufer der Elster, gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt mit Ober- und Erbgerichten, hat 12 Häuser, 3 Hufen, $5\frac{3}{8}$ Acker Feld und ist nach Pötewitz eingepfarrt.

Dietenhain, fälschlich Dittenhain, neuschriftsässiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, an der Zschopau, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Waldheim entfernt gelegen. Ehedem gehörte es zu dem Rittergute Schweikershain, wurde aber am 25. Nov. 1591 vom Kurfürst Christian erkauft und als ein schriftsässiges Rittergut zum Amte Leißnig geschlagen. Das Dorf hat $7\frac{1}{2}$ Hufe.

Dietensdorf, Dietmannsdorf, Diethensdorf, Diezdorf, Dorf in der Herrschaft Schönburg Wechselburg, im Amte Wechselburg, 3 Stunden südl. von Rochlitz, auf der rechten Seite der Chemnitz. Es hat 286 Einwohner, und an besagtem Flusse eine Mühle von 4 Gängen.

Dieterich, s. Dietrich.

Dietersdorf, Dittersdorf, Dorf in der Grafschaft Stollberg-Roßla, im Amte Questenberg,

2 Stunden nördl. von Roßla entfernt gelegen. Es bildet mit Hasel ein Dorf, welches in neuern Zeiten für ein Pertinenzstück des Amts Hayn von den Grafen zu Stollberg ausgegeben worden ist. Unfern dieses Dorfs, mitten im Walde, liegt das Gräfl. Jagdhaus Schwiderschwende. Der Ort hat eine, unter der Inspection Roßla stehende Pfarrkirche.

Dieters, Diethauß, eine Wüstung im Fürstenth. Sachsen Coburg Meiningen, im Amte Sand, beim Dorfe Rosa gelegen und demselben zuständig.

Dietersroda, s. Dietichenroda.

Dietharz, Diētharts, Dorf im Fürstenth. Gotha, im Amte Georgenthal, 4 Stunden südl. von der Stadt Gotha, auf der Straße nach Schmalkalden, am Schmalwasser gelegen. Dieser Bach durchströmt dieses Dorf und vereinigt sich unterhalb demselben mit der Apfelstädt. Der Ort hat 97 Häuser und 432 Einwohner, auch eine eigene Kirche, die der Diakon. zu Tammbach als Pfarrer besorgt. Die Einwohner treiben Viehzucht, das Frachtfuhrwesen, fertigen Holzwaaren und brennen Kohlen. Sie haben zu Ordruff gleiches Marktrecht mit den dortigen Bürgern.

In dem Schmalwassergrunde, welcher sich unmittelbar bei Dietharz öffnet, findet sich röthlich und graulich weißer Porphir. — Ganz vorzüglich sehenswerth ist dieser Grund in Ansehung seiner romantisch-wilden Felsengestaltungen. Ungefähr eine Viertelstunde von Dietharz findet man eine Felsenhölung, die unter dem Namen Hülloch bekannt ist. Zu beiden Seiten des Grundes, der in seiner ganzen Ausdehnung fruchtbare Wiesen aufweist, begleiten den Wanderer schöne Felsen, die von den Bergen hervorstehen und in grotesken und malerischen Bildungen aller Art sich darstellen. Am auffallendsten ist der kolossale Falkenstein, auf welchem in ältern Zeiten ein festes Schloß gestanden haben soll. Burgruinen wollte man ehemals

auch auf dem Oelberge von der Burg Waldenfels gefunden haben; und auf einem nahe bei Dietharz gelegenen Berge soll das Schloß Krachenburg gestanden haben. Von allen 3 Burgen selbst ist jetzt keine Spur mehr übrig.

Diethensdorf, s. Dietensdorf.

Dietlas, Tüttlas, Tütlas, Tüttlar, (Tuttelins) kleines Dorf im Fürstenthum Sachs. Coburg Meiningen, im Amte Salzungen. Es liegt im Feldagrund am Feldaflüßchen, zwischen Stadt Lengsfeld und Dorndorf, 1 Stunde östl. von Vach entfernt, besteht aus 22 Häusern und 143 Einwohnern. Es ist nach Dondorf eingepfarrt und stehet unter der Diöces Salzungen. Nach einem am 18. Sept. 1689 zwischen Eisenach und Meiningen abgeschlossenen Vergleich sollen die Einwohner von Dietlas zu Möhra sich bei den General- und Special-Visitationen einfinden und die bestimmten Beiträge zu den Besoldungen und Bau- und andern Kosten verhältnißmäßig geben. Auch hat Sachs. Meiningen das Recht zu Dietlas durch den Salzunger Superintendent Visitationen halten und die Erwachsenen so wie die Kinder prüfen zu lassen. — Hier befindet sich ein Sohn- und Tochterlehnbares Rittergut und Schloß, welches der Familie v. Buttler gehört. Das Schloß heißt Feldeck und ist ein Ueberbleibsel der Ritterzeiten. Der jetzige Besitzer hat es in einen erhellten bequemen, gesunden und angenehmen Wohnsitz umgeschaffen, den tiefen Schloßgraben geebnet, und ihn nebst den übrigen Umgebungen zu einem nutzbaren und schönen Obst- und Gemüsegarten angelegt. Dietlas ist übrigens der einzige Ort im Lande, wo der Gutsherr mit glücklichem Erfolge den Hanfbau auf elsasser Art versucht und eingeführt hat.

Dietrich, Ditrich, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Schönburg Glauchau,

im Amte Glauchau, 1 Stunde nordwestl. von Glauchau entfernt gelegen. Es hat 10 Häuser.

Dietrichsbach, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Haupt- und im Eigenschen Unterkreise, am Knorrberge, 1 Stunde südöstl. von Bernstadt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und gehört dem Kloster Marienstern.

Dieterichsberg, Tittersberg, einzelner Hof im Fürstenthum Eisenach, im Amte Gerstungen. Er gehört unmittelbar unter dieses Amt und liegt östl. von Berka rechts von der Straße nach Eisenach.

Dietrichsdorf, Dieterichsdorf, Diedrichsdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Haseloff, dessen und den Einwohnern von Pflückauf sie auch gehört.

Dietrichsdorf, Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde östl. von der Stadt Wittenberg gelegen. Es gehört der Universität dieser Stadt und hat von letzterer eine Tochterkirche. Zufolge des Rammingschen Prediger-Almanachs ist das Dorf nach Wittenberg blos eingepfarrt. Das Dorf ist schriftsässig, hat 10 Bauern, 31 Hufen und 1 Mühle von 3 Gängen; auch benutzt es die wüste Mark Absdorf.

Dietrichshütten, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, 3 Stunden westl. von Saalfeld gelegen. Es hat 36 Häuser und 157 Einwohner.

Dietrichsgrund, ein schöner Grund im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, in der sogenannten Sächs. Schweiz. Er nimmt seinen Anfang bei dem kleinen Winterberge und zieht sich gegen Norden bis zur Haidemühle, wo er in den Kirnitzgrund ausläuft.

Dietrichsroda, Dittersroda, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Eckartsberga, nahe bei

Kloster Heßler, 2 Stunden nördl. von Eckartsberga entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute von Klosterheßler und hat von letzterm Dorfe eine Tochterkirche.

Diettichenroda, Ettgenroda, Dietersroda, Dorf in der Grafschaft Stollberg-Roßla, im Amte Roßla, ½ Stunde nordöstl. von Roßla entfernt gelegen. Hier ist ein Erbzinsgut, welches von den Grafen zu Stollberg für ein Anhaltsches Lehen ausgegeben wird; die Land- und Handlungs-Accise wurde in diesem Dorfe erst im J. 1747 eingeführt und dem Grafen die Hälfte des jährl. Einkommens derselben überlassen. Der Ort hat auch eine, unter der Insp. Roßla stehende Pfarrkirche.

Dietzhausen, Dorf in der Grafschaft Henneberg, im Amte Kühndorf, an der Hasel, 1½ Stunde westsüdwärts von Suhl gelegen. Es bestehet mit Inbegriff der Schulwohnung, der Filialkirche von Albrechts, eines herrschaftlichen Forsthauses (weil hier der Sitz eines königl. Försters ist) und einiger Gemeindewohnungen, aus 50 Häusern und hat 300 Einwohner. Unter letztern befinden sich 5 Nagelschmidte, 1 Hufschmidt, 2 Mahlmüller. Das Wirthshaus hat die Brau- und Schenkgerechtigkeit und gehört der Gemeinde, welche auch die Wüstung Siegerts und eine kanzleilehnbare Schäferei von 600 Stücken besitzt und mit selbiger die Fluren von Dietzhausen und Mühlendorf zu betreiben hat. Auch fehlt es dem Orte nicht an eigenthümlichen Waldungen, woraus die Einwohner ihr Bedürfniß an Brenn- und Bauholz erhalten. Vor dem Dorfe liegt eine Papiermühle, welche in neuern Zeiten angelegt worden ist, und der königl. Oberaufsicht zu Lehen ruhet.

Dietzmühle, die; eine Mühle im Meißner Kreise, im Amte Dresden, beim Dorfe Hinterjessen an der Wesenitz, zu welchem sie auch gehört.

Dihlo, s. Dielo.

Dinz, Dinsch, Dienz, auch Tinz, Dorf in der Grafschaft Reuß Gera, im Amte Gera, ½ Stunde nördl. von Gera, auf der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat eine Kirche und ein gräflich Kammergut und Schloß, bei welchem ein anmuthiger Garten befindlich ist, der den Einwohnern von Gera zu Land- und Lustparthien dient.

Dinsch, s. Tüntschütz.

Dillstädt, Dorf in der gef. Grafschaft Henneberg, im Amte Kühndorf, ½ Stunde nördl. von Rohr, in einem engen Thale, durch welches die Hasel fließt, 3 Stunden südwestl. von Suhl gelegen. Das Dorf hat 60 Häuser und 300 Einwohner, unter denen 3 Hufschmidte sich befinden. Hier ist: eine Tochterkirche von Wichtshausen, 1 Schulwohnung, 1 Wirthshaus, 2 Mahlmühlen und außerhalb dem Dorfe 1 Ziegelei. Zur Dorfmarkung gehört die im 14ten Jahrhundert entstandene Wüstung Gelmershausen, von 7½ Hufe. Vor etwa 20 Jahren entdeckte man hier in einer alten Eisengrube ein starkes Lager von Trippel. Von hier bis nach Wichtshausen zieht sich eine Kette mahlerischer Felsen, die in der Ferne wie Burgruinen aussehen.

Dingsleben, unmittelbares Amtsdorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Themar, 2 Stunden nördl. von Römhild, auf der Straße nach Themar gelegen. Es ist am Fusse des Gleichbergs in einem weiten Thale erbaut, hat eine Pfarrkirche, 60 Häuser und 200 Einwohner. Die Fluren enthalten 2156 Acker Feld, 60 Acker Wiesen und 603 Acker Holz. Das hiesige Gemeindewirthshaus ist Sachs. Koburg Saalfeldisches Lehen.

Dippelsdorf, Dippoldisdorf, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, 1 Stunde südl. von Moritzburg, auf der Straße

von Grossenhain nach Dresden gelegen. Es hat 150 Einwohner, welche $10\frac{3}{4}$ Hufen besitzen.

Dippelsdorf, Dorf im Thüringer Kreise, im Amte Weissenfels, unterm Gerichtsstuhle Mölßen, 1 Stunde nördl. von Teuchern gelegen. Der Ort hat 14 Hufen.

Dippelsdorf, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstl. von der Stadt Altenburg, an der Straße nach Waldenburg, nahe bei Ehrenhain gelegen. Es hat 3 Anspänner, 6 Pferdner, 81 Scheffel Feld, 3 Fuder Wieswachs, 2 Scheffel Holzland, und steuert terminlich 6 Gülden 2 Groschen.

Dippmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, 2 Stunden nördlich von Belzig, an der preußischen Gränze gelegen. Der Ort besteht aus 21 Häusern, hat $25\frac{1}{2}$ Hufe und eine Tochterkirche von Lütte. In der Umgegend giebt es mehrere Pechhütten. Der Ort hat viele Wiesen, treibt Hopfen- und Gartenbau, so wie Holzhandel nach Brandenburg.

Dippoldiswalda, ein Amt in Meißner Kreise, welches an Flächeninhalt über $2\frac{1}{2}$ Quadratmeile hat, nach seiner größten Ausdehnung von der Frauensteiner bis zur Dresdner Amtsgränze $2\frac{1}{2}$ Meile lang und auf der entgegengesetzten Seite, von der wilden Weiseritz an bis an das Amt Pirna gegen $1\frac{1}{2}$ Meile breit ist. Es gränzt gegen Mitternacht an das Amt Dresden, gegen Abend an die Aemter Grullenburg und Dresden, gegen Mittag an ein kleines Stück des Amtes Frauenstein, und den übrigen Theil gegen Mittag und Morgen umschließt das Amt Pirna.

Was die Geschichte dieses Amtsbezirks anlangt, so verdankt es seine Entstehung dem Kurfürsten August, welcher es von dem Jahr 1560 bis 1568

einrichtete. Er kaufte die damahligen Rittergüter Dippoldiswalda, Luga und Rabenau von der Familie v. Maltitz, das Rittergut Berreuth von denen v. Loß, das Rittergut Hirschbach von Heinr. v. Lipsdorf, und das Rittergut Hockendorf von denen von Theler; er erweiterte das Vorwerk Ober Heßlich durch Auskaufung vieler dasiger Bauergüter, und vereinigte nun diese gesammten Rittergüter zu einem Amte. Dieses bestand schon damals aus den Städten Dippoldiswalde und Rabenau, und aus den Orten: Ulberndorf, Ober Carsdorf, Hennersdorf, Reichstädt, Ruppendorf, Höckendorf, Berreuth, Paulsdorf, Paulshain, Seifersdorf, Spechtritz, Lübau, Malter, Groß Oelsa, Eckersdorf, Wendisch Carsdorf, Possendorf, Wilmsdorf, Hähnigen, Hirschbach, Ober Heßlich, Reinholdsgrün, Lugau, Ober- und Niederfraundorf.

Hierzu wurde von Kurfürst Johann Georg I. noch das Dorf Röthenbach von dem von Hartizsch auf Weissenborn, im J. 1615, ingleichen das Dorf Niederheßlich, mit den Weitschhufen erkauft, und mit dem Amte vereiniget; endlich schlug man zu diesem Amte auch noch die sonst zum Kreisamte Freiberg gehörigen Dörfer Bärwalde und Borlas, weil solche von Freiberg zu entfernt lagen. Dagegen aber gingen im Jahr 1640 die Rittergüter Reichstädt, Berreuth und Eckersdorf wieder verloren, indem der Kurfürst Johann Georg I. die beiden erstern seinem Hofmarschall von Taube, das letztere aber mit dem Vorwerk Rabenau seinem Kammerdiener Knast schenkte. — Die Vorwerke zu Ruppendorf, zu Höckendorf und zu Buchau und Hirschbach waren schon vorher, theils von Kurfürst August, theils von seinem Nachfolger einzeln und Theilweise an die Unterthanen verkauft worden, aus welchen in der Folge sehr ansehnliche Bauergüter

entstanden sind. In den Jahren 1709 bis 14 wurden auch die Vorwerke zu Dippoldiswalde, Oberheßlich und Elend veräußert. Nachdem nun auch in neuern Zeiten die dem Amte zustehenden Fischereien in Erbpacht ausgethan worden sind, so ist jetzt bei demselben gar keine Oekonomie mehr vorhanden.

Die Lage dieses Amtes ist größtentheils gebirgigt, denn es liegt noch an dem Abhange des Erzgebirges, welches von Dresden aus zu steigen anfängt, und an der äußersten südlichen Gränze des Amts auf dem Kohlberge bei Oberfrauendorf seine größte Höhe in dessen Bezirk erreichet. Die beiden Weisseritzen bilden die Hauptthäler desselben, welche von Süden nach Norden laufen. Von diesen Flüssen tritt die rothe Weisseritz aus dem Amte Pirna, unterhalb Schmiedeberg in den Amtsbezirk und fließt in einem geräumigen fruchtbaren Thale bis nach Dippoldiswalde. Unterhalb dieser Stadt verengt sich das Thal zusehends, bis es endlich bei Rabenau und bis Eckersdorf, zu einer engen, tiefen, höchst romantischen Felsenschlucht sich zusammenziebt. — Die wilde Weisseritz kommt ebenfalls aus dem Süden, aus dem Amte Frauenstein, das enge Thal, durch welches sie fließt, ist vom Anfang an mit hohen waldigen Bergen besetzt, welche endlich an der Gryllenburgischen Amtsgränze in dem tharander Wald in ähnliche tiefe Schluchten sich verlieren. Beide Flüsse, die in der trocknen Jahreszeit kaum das nöthige Wasser für die Mühlen liefern, schwellen im Herbst und Frühling, oder oft auch durch anhaltenden Regen zu sehr reißenden Strömen an; sie verursachen aber nie beträchtlichen Schaden, weil sie hohe Ufer haben. Die vielen Mühlwerke, welche von diesen Wassern getrieben werden, sind für die Gegend von gutem Nutzen. — Uebrigens ist das Amt außer diesen beiden genannten Hauptthälern, noch durch verschiedene, zum Theil von starken Bächen durchwässerte

Thäler durchschnitten, welche der Provinz selbst im nie=
ern Theile derselben ein gebirgiges, aber angenehmes
Ansehen geben. Dahin gehört hauptsächlich das weite
Thal, welches sich bei Possendorf von Morgen gegen
Abend zieht, und endlich in den Plauenschen Grund
fällt, so wie das Thal, welches der Oelsenbach in glei=
her Richtung bildet, und welches sich in den Rabenaui=
chen Felsengründen mit dem Weisseritzthale vereinigt.
Dagegen aber ist der zwischen den beiden Weisseritzen
iegende Bergrücken größtentheils sanft gewölbt, und
bietet dem Auge, besonders in der Gegend von Rup=
pendorf und Höckendorf, den Anblick einer ebenen und
nur sehr sanft ansteigenden fruchtbaren Fläche dar.

Was den Boden und die Produkte betrifft,
so ist der erstere nach den verschiedenen Abstufungen des
Gebirges auch sehr verschieden, und zwar lehmigt
und fett in der niedrigsten Gegend gegen Mitternacht
von der Dresdner Amtsgränze her, und seine Grund=
lage ein verwittertes porphirartiges Gestein; allein
über Possendorf hinauf gegen Mittag zu steigt das Ge=
birge immer höher an, und von hier an verliert der
Boden an Fruchtbarkeit schon auffallend; dies findet
statt von Wendisch Carsdorf an bis nach Hirschbach.
Aber von hier, wo der Abhang des Gebirges wieder
beginnt, wird er bis zum Weisseritzthale hinunter grad=
weise besser, und wandelt sich bei Dippoldiswalde und
Reinholdsgrün in eine fruchtbare Dammerde. Von
gleich guter Beschaffenheit ist er auf dem linken Ufer
der rothen Weisseritz bis an die wilde, besonders
in den oben genannten sanfter verflächten Gegenden.
So wie das Gebirge aber vor Dippoldiswalde gegen
Mittag merklich höher steigt, so wird auch der Boden
steinigter, die Dammerde schwächer, und in einer
Entfernung von einer kleinen Stunde von dem frucht=
barsten Strich, ist derselbe Boden schon so unfrucht=
bar, und das Clima so rauh, daß nur der an=

gestrengteste Fleiß der Einwohner hier einen mittelmäßigen Ackerbau hat erzwingen können. Dieses Schicksal betrifft vorzüglich die Gegenden von Ober- und Niederfraundorf, von Reichstädt und Hennersdorf.

Die vornehmsten Produkte sind Waizen, Korn, Gerste, Hafer, Flachs, Kartoffeln, Obst, Holz aus dem Pflanzenreiche, Schaafe, Bienen, Rindvieh, Wild, Forellen aus dem Thier- und Torf, Kalk, Steinkohlen, Sandsteine, Eisen ꝛc. aus dem Mineralreiche. —

Wegen der Verschiedenheit des Bodens und Klima's ist auch der Ackerbau dieses Amtes sehr verschieden; er nähert sich auf der einen Seite dem sogenannten niederländischen, auf der andern dem gebirgischen. Die Industrie und der Fleiß der Einwohner haben ihn in jeder Hinsicht zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht. In den niedern Gegenden umfaßt er den einträglichen Anbau des Waizens, Korns, der Gerste und des Rübsens; in den höhern Gegenden erbaut man viel Hafer und in den Ortschaften, die gegen die Frauensteiner Amtsgränze zu liegen, vielen und guten Flachs. — Noch vor 60 Jahren baute man in hiesigem Amte kein Winterkorn, und nur seit 40 bis 50 Jahren hat man den Bau des Waizens und der Gerste allgemeiner eingeführt. Ehedem mußte man alles Brodkorn, so wie die Gerste zum Brauen aus dem niedern Lande, oder aus Böhmen hohlen. Jetzt wird nicht allein aus Böhmen kein Getraide mehr geholt, sondern die hiesige Gegend kann außer ihrem eigenen Bedürfniß noch einen beträchtlichen Ueberfluß an Getraide, besonders Gerste, Waizen und Korn in das Obergebirge ausführen. Nach einem Durchschnitte von mehrern Jahren und als eine gewöhnliche Mittelerndte werden jährlich in diesem Amte erbaut: 26,500 Scheffel Korn, 3000 Scheffel Waizen,

3000 Scheffel Gerste, 40,000 Scheffel Hafer, 10,000 Scheffel Kartoffeln. — Die Obstzucht findet sich in den niedern und wärmern Gegenden, gegen den Plauenschen Grund zu, z. B. bei Rabenau, Eckersdorf, Niederheßlich bis Dippoldiswalda, und verliert sich immer mehr gegen das Gebirge zu. — Unter den Waldungen sind die königl. Amtswaldungen die beträchtlichsten. Sie enthalten 4313 Acker Flächenraum, sind in 5 Reviere eingetheilt, welche 1 Oberförster, 2 reitende Förster, 1 Fußknecht und 1 Heegereuter zu besorgen haben. Diese Holzungen gehören unter die Oberforstmeisterei Grillenburg, welche außerdem die Aemter Freiberg, Grillenburg und Nossen umfaßt. Die hiesigen, durch den siebenjährigen Krieg und durch schlechte Behandlung, äußerst mitgenommenen Forsten, werden durch die fleißigste Cultur und sorgsamste Aufsicht in neuern Zeiten wieder angebaut und verbessert. Sie bestehen aus den gewöhnlichen Nadelhölzern, von denen die Kiefer hauptsächlich gedeihet; nur die Rabenauer und Höckendorfer Reviere besitzen Rothbuchen, nebst einigen Schlaghölzern von Birken, Erlen, Haseln und Hainbuchen. Die ehemals vorhandenen Eichen sind gegenwärtig ganz verschwunden. — Unter den Privatwaldungen sind nur die, welche zu den Rittergütern Berreuth und Eckersdorf gehören, einigermaßen beträchtlich. Die Bauerhölzer, die sonst ansehnlich waren, sind größtentheils abgetrieben. Da für den Wiederanbau noch sehr wenig gesorgt, vielmehr der Holzboden zu Feld gemacht wird, die Amtswaldungen aber das Bedürfniß der Gegend bei weitem nicht bestreiten können, so wird der Mangel des Holzes mit der immer mehr abnehmenden Zufuhr aus dem Gebirge immer fühlbarer, und ist bereits in den niedern Gegenden sehr drückend.

Im Bezug auf das Thierreich stehet die Rindviehzucht oben an. Der in neuern Zeiten

eingeführte Kleebau unterstützt dieselbe auch in solchen hochliegenden Gegenden, die wenig Wiesewachs haben; der einträgliche Absatz in die nahe Residenz ist für den Landmann sehr aufmunternd. Im J. 1800 zählte man im Amte an 5000 Kühe. — Beträchtliche Schäfereien finden sich blos auf den beiden Rittergütern Reichstädt und Berreuth; die Gesammtzahl der Schaafe soll nur 1000 seyn. In geringer Menge ist gegenwärtig auch das Wild vorhanden. Auf dem Poissenwalde wurde sonst viel Schwarzwild gehegt; zum Heil des Landmann's ist dasselbe aber fast ganz vertrieben worden. Gering ist auch die Fischerei; sie bestehet in den beiden Weisseritzen, und in andern Bächen, blos im Fange der Forellen; und auch diese Fischgattung wird, bei der vermehrten Bevölkerung, immer seltener. Unter den Teichen sind blos die bei Oberheßlich befindlichen ehemaligen königlichen Teiche von einigem Umfang. — Torf findet sich nur in kleinen, unbedeutenden Lagern und wird blos zur Düngung benutzt. Kalk und Steinkohlen fehlen ganz. Von der Gegend bei Hirschbach an durch die Dippoldiswalder Haide ziehet sich ein zu Tage liegendes Sandsteinlager. Seine Breite reicht bis Malter; hier wird es von dem Weisseritzthale durchschnitten, kommt aber auf der höchsten Kuppe des jenseitigen Gebirgs über Paulsdorf wieder im freiesten Felsen zum Vorschein. In diesen sind sowohl von Seiten des Amtes, als von Privatpersonen Steinbrüche angelegt worden, in welchen alle Arten von Bausteinen und Werkstücken gebrochen und zum Theil weit verführt werden. Silber, Kupfer, Blei und Eisenstein liefert der hiesige Bergbau, von dem weiter unten die Rede ist.

Von den Hauptbeschäftigungen und der Zahl der Einwohner mögen folgende Notizen Aufschluß geben. — Im Jahr 1779 hatte dieses Amt 5523 Menschen über 10 Jahr alt; im J. 1792 wa-

ren mit Ausschluß des Militärs im ganzen Amte 8781 Menschen, nämlich 4224 männliche und 4557 weibl. Consumenten. Nach dem Verzeichniß des J. 1801 betrug die Anzahl sämtlicher Einwohner 9389, bestehend aus 1367 Knaben, 1345 Mädchen bis zum 14ten Jahre; 2817 männliche 3139 weibliche Personen bis zum 60. Jahr: 334 Manns- und 387 Weibspersonen über 60 Jahr. Auf die Quadratmeile kam daher die starke Bevölkerung von 3676 Seelen.

Die Einwohner befinden sich im Ganzen in gutem Wohlstand und betreiben hauptsächlich Viehzucht und Ackerbau. Sehr nützlich ist ihnen Dresden, weil sie dahin ihre Produkte leicht und zu guten Preisen absetzen können. Auch trägt zu ihrem Wohlbefinden der Umstand bei, daß sie, sofern sie unmittelbar unter dem Amte stehen, mit sehr wenigen Frohnen, auch mit Steuern und andern Abgaben nur mäßig belastet sind. Die Dörfer sind reinlich gebaut und man findet viele ganz steinerne Bauerhöfe. Die Landleute sind, in Vergleich mit vielen andern Gegenden, gebildet und gesittet, haben für allgemein gute Anstalten Sinn und ein richtiges Gefühl des Bessern. Bei dem allen sind sie nicht prozeß- und streitsüchtig. — Eigentliche Manufakturen und Fabriken giebt es in dem Amte nicht. Einen ansehnlichen Nebenverdienst zieht aber der Landmann aus dem Selbstweben von Leinwand. Dieses hat besonders in der Gegend von Röthenbach, Bärwalde bis Seifersdorf herunter statt. Etwas Strohgeflechte liefert die Gegend von Possendorf nach der Dresdner und Pirnaschen Amtsgränze zu. Leder wird in Dippoldiswalde, Stuhlgestelle werden in Rabenau gefertiget. Das Brechen und Zuhauen von Sandsteinen bei Malter, so wie der 39 Mahl- 19 Bretter- 4 Oehl- 2 Walkmühlen und des Eisen- und Zainhammers muß ebenfalls gedacht werden.

Der Bergbau wird in der Gegend von Höckendorf, früher freilich lebhafter als gegenwärtig, betrieben. Auch bei Dippoldiswalde hat man auf edle Metalle gebaut, was sogar den Ursprung der Stadt veranlaßt haben mag. Im 16ten Jahrhundert war der Bergbau hiesiger Gegend so ausgebreitet, daß man um Dippoldiswalde im J. 1633 noch 118 Gruben betrieb. Aber der böse dreißigjährige Krieg zerstörte ihn größtentheils, und da die alten Gebäude ohne Plan als Versuche und blos auf den Raub getrieben worden waren; da die vorhandenen Erze der Gegend an Silber und Kupfer mehr in groben Geschicken zu bestehen scheinen; da der zunehmende Feldbau den Bergbau nie begünstiget, so hat derselbe auch bis jetzt zu einem stärkern und vortheilhaftern Betrieb nicht gebracht werden können, ungeachtet ihm in den neuern Zeiten durch ein lautes Berggeschrei ein vielleicht überspannter Schwung gegeben ward, der aber jetzt in völlige Erschlaffung übergangen zu seyn scheint.

Der eigentliche Bergbau wird in den Gehängen der beiden Weisseritzthäler, bei und um Dippoldiswalde, und sodann in der Gegend von Höckendorf, an beiden Orten in Gneuß und Gangweiße getrieben. Am erstern Orte bestehen die Erze hauptsächlich in silberhaltigem Bleyglanz; in dem Thale der wilden Weisseritz aber befinden sich auch sehr edle Geschicke an reichen Silbererzen jeder Art. Der ganze Bergbau steht bis an die wilde Weisseritz, welche die Gränze mit dem Bergamte Freiberg macht, unter dem Bergamte Glashütte. Im J. 1800 waren nur noch 8 Gruben gangbar, unter denen die bei Dippoldiswalde liegenden die vorzüglichsten sind. Zu ihrem Betriebe hat man neuerlich für die, oberhalb der Stadt liegenden zwei Zechen (Osterlamm und heilige drei Könige) zwei Pochmühlen, und bei der unterhalb der Stadt bei Malter sich befindlichen Grube

nade Gottes ein kostbares Kunstzeug erbauet. – Die gesammten Produkte des Bergbaues in iesem Amte betrugen im J. 1800 nur 98 Mark 1 oth Silber, 10½ Pfund Kupfer, 232⅞ Zentner Blei und 30 Fuder Eisenstein, zusammen an Geles Werth 1606 Thaler; dagegen waren an Zubußen nd königl. Begnadigungen 6686 Thaler aufgewenet worden. (Man vergl. Glashütte.)

Durch das Amt gehen zwei Hauptstraßen, ie ebenfalls zur Nahrung der Einwohner das ihrige eitragen. Die eine führt über Dippoldiswalde und Possendorf, die andere über Höckendorf, beide aus dem Obergebirge und aus Böhmen nach Dresden. Auf der rstern geht ein beständiger Transport von gebirgischen Brettern und Latten; auf letzterer verfährt man die übrigen Landeserzeugnisse. Ueber die rothe Weisseritz führen, außer denen hölzernen Privatbrücken, vier große steinerne Brücken, und bis jetzt deren Drei über die wilde Weisseritz.

In Ansehung der Civil- und Polizeisachen stehet das Amt unter Aufsicht der Erzgebirgischen Kreis- und Amtshauptmannschaft, und wird in Hinsicht der letztern zu dem dritten Distrikt, der überdem die Aemter Frauenstein und Altenberg enthält, gerechnet. Hingegen bei der Landesregierung, so wie bei dem geheimen Finanzkollegio in allen Kammersachen ist es zum erzgebirgischen Kreise geschlagen, zu dem es auch in geographischer und anderer Rücksicht am füglichsten paßt. Nur bei den Obersteuer- und Kriegskollegien ist es in allen Steuer- Marsch- und Einquartierungssachen, so wie auch bei dem geheimen Finanzkollegio in allen Geleits- und Accisegegenständen unter dem Meißnischen Kreise mit beibehalten worden.

Es bestehet aus der amtsässigen Stadt Dippoldiswalde, aus dem unmittelbaren Amtsstädtchen Rabenau,

aus 2 altschriftsässigen Rittergütern, aus 3 neuschrift-sässigen, aus 2 amtssässigen Rittergütern, aus 27 unmittelbaren Amtsdörfern und 4 unmittelbaren Amts-Vorwerken. — Die neuschrifts. Güter sind aus zusammengekauften Bauergütern entstanden, welche in ältern Zeiten aus persönlicher Begünstigung der Besitzer mit der Schriftsässigkeit und den Gerichten begnadiget worden sind. Die 4 bemerkten Amtsvorwerke gehörten ehemals dem königl. Amte eigenthümlich zu, und verdankten ihre Erweiterung besonders dem Kurfürst August. Sie hatten einen Flächeninhalt von $1102\frac{1}{2}$ Acker, sehr beträchtliche Dienste der Amts-Unterthanen, und waren gewöhnlich verpachtet. In dem J. 1709 und in der Folge wurden sie aber zur Bestreitung der polnischen Angelegenheiten, gleich vielen andern Gütern, durch eine besondere Kommission im Einzelnen verkauft, so daß von dem Kaufpreiß ein Theil (gewöhnlich die Hälfte) baar erlegt wurde, der übrige aber von dem Eigenthümer mit 5 Procent unablegbar verzinset wird. Den größten Theil dieser Fluren besitzen jetzt die Stadt Dippoldiswalde, die Dörfer Oberheßlich und Reinholdshain, deren Ackerbau dadurch natürlich einen großen Zuwachs erhalten hat. — Aus dem Ueberreste und den Gebäuden sind mehrere kleine Vorwerke und Vorwerksantheile entstanden.

Nach einem Verzeichnisse vom J. 1754 enthielt das Amt, mit Ausschluß der Stadt Dippoldiswalde, 1046 Häuser und Wirthe mit 479 Hufen, $10\frac{1}{4}$ Ruthe Spannhufen, 522 Hufen $1\frac{3}{4}$ Ruthen Magazinhufen und 550 Hufen $10\frac{1}{2}$ Ruthe Marschhufen, mit 936 Stücken Zugvieh. Die Anzahl der Gärtner und Häusler beträgt 600.

Bei dem Amte, dessen Sitz sich zu Dippoldiswalde befindet, ist ein Justizbeamter nebst den üblichen Subalternen, so wie ein Rentbeamter angestellt. Sie haben beide zugleich das Amt Altenberg zu

verwalten, welches mit dem hiesigen seit dem J. 1781 vereiniget worden ist, jedoch so, daß die Geschäfte und das Rechnungswesen jedes Amtes separirt geführet und auch gewisse Gerichtstage in Altenberg gehalten werden.

In dem Amte existirt, neben der allgemeinen Brandversicherungsanstalt, noch eine besondere Einrichtung zur Unterstützung der durch Brand Verunglückten. Es erhält nämlich in den sämtlichen Amtsdörfern jeder Brandbeschädigte von denen in gewisse Societäten vertheilten Amtsunterthanen, so fort nach dem Brande, eine nach den Hufen festgesetzte unentgeldliche Lieferung an Getraide, Heu, Stroh und Geld; desgleichen einige Spann- und Handdienste.

Einzelne Karten von dem Amte Dippoldiswalde giebt es nicht; man findet es aber verzeichnet auf den Schenk'schen und Schreiberschen Karten von Pirna.

Dippoldiswalde, Hauptstadt des so eben beschriebenen Amtes, im Meißner oder, wenn man es genauer nimmt, im Erzgebirgischen Kreise, im Amte gleiches Namens, in einem von der rothen Weisseritz durchströmten Thale, theils am Abhange eines Berges, theils in der Tiefe an beiden Seiten des Flusses, 2 Meilen südwestl. von Dresden entfernt gelegen. Sie ist meistens gut gebaut und jährlich immer vergrößert und verschönert. — Die Lage der Stadt ist nicht blos angenehm, sondern von der Mittags- und Abendseite her selbst reizend. Man findet jetzt keine zum Aufbau noch schickliche wüste Stelle, deren man nach dem siebenjährigen Kriege, besonders in den Vorstädten, noch viele zählte. Die Gassen sind geraum, und der Marktplatz ist groß und regelmäßig. —

Was den Ursprung und die Geschichte der Stadt betrifft, dürfte folgendes der Beachtung werth seyn. In der Dippoldiswalder Heide, eine halbe

Stunde nördl. von der Stadt entfernt, erhebt sich auf übrigens ganz flachen Boden ein großer, freistehender Sandsteinfels, worin eine 9 Ellen tiefe und 2½ Elle im Umfange haltende Höhle befindlich ist. In dieser Höhle soll, der Sage nach, ein Einsiedler, Namens Dippold, gehauset haben, der die Sorben hiesiger Gegend bekehrte und durch seinen Heiligkeitsschein Kolonisten herbeilockte. Durch diesen Umstand wurde Dippoldiswalde gegründet. Noch nennt man jenen Felsen den Einsiedler, die Spuren von Gemäuer auf demselben die Dippolds Klause und den Brunnen gegen über den Einsiedlerbrunnen. Nicht fern davon, am Wege nach dem Dorfe Oelsa, stehen mitten im Walde 6 Ellen hohe und 1½ Elle dicke Mauern, die Ruinen einer Kapelle der heiligen Barbara, und in dieser soll Dippold gelehrt haben. Wenn auch, aller Wahrscheinlichkeit entgegen, im Mittelalter Eremiten hier hauseten, so sind diese Angaben doch für nichts weiter, als eine blose Sage zu achten. Weit wahrscheinlicher erhielt die Stadt den Namen von dem frühern Besitzer der dortigen Gegend, dem Ritter Dippold von Clomen (Lohmen), und eben so wahrscheinlich veranlaßte der Bergbau die Entstehung derselben schon im eilften Jahrhundert. Nach einer Urkunde vom J. 1266 hatte sie mit Freiberg schon Streit über den Bierzwang an Orten, wo Bergbau im Gange war, und im J. 1277, unter Heinrich dem Erlauchten, gab es schon alte Berghalden bei dieser Stadt. In einer Urkunde vom J. 1344 findet man 2 Schlösser bei Dippoldiswalde, davon das eine in dem Bödigen, einem Kommunwalde an der Weisseritz, gestanden haben soll. In den Jahren 1363 bis 1376 wurde diese Stadt, deren Häuser sonst längs der Weisseritz zerstreut gelegen, auf die Anhöhe, wo sie jetzt großentheils steht, zusammengezogen, mit gedoppelten hohen Mauern, mit vielen Thürmen und Grä-

ben versehen, und zu einer Veste gegen die Böhmen gemacht. Unter den verschiedenen Besitzern derselben ist besonders Sigismund von Maltiz, als der Erfinder der nassen Pochwerke merkwürdig. (s. Art. Erzgebirge.) Herzog Georg, von dem er im J. 1503 die Stadt erkaufte, schenkte ihm dazu alle Berghalden des Markgrafthums Meißen. In den frühern Zeiten des Bergbau's pflegte man nur die reichen Erze zu benutzen, die geringern aber auf die Halden zu werfen. Das Geschenk des Herzogs war also in der That von Bedeutung, und um desto größern Nutzen daraus zu ziehen, gerieth Siegm. von Maltitz auf diese so heilsame Erfindung. — Im 30jährigen Kriege wurde auch Dippoldiswalde fast ganz verwüstet. Am 4. Sept. 1633 ließ es Holke plündern und bis auf die Begräbnißkirche, das Schloß und wenige Bürgerhäuser, einäschern, wobei die meisten Einwohner, die anfangs die Stadt vertheidigen wollten, und sich hernach in das Schloß flüchteten, erschlagen worden sind. Das Schloß selbst, so wie die wiederaufgebauten Häuser der Stadt, brannte im Jahr darauf der Gen. Schonickel aufs neue ab. Bei alledem scheint sich der Ort seit jener schrecklichen Periode wieder ziemlich erhohlt zu haben. Es befinden sich unter den neuen Anbauern, welche sich großentheils von den Dörfern hereinzogen, auch Böhmen und Schlesier, die man der Religion wegen aus ihrem Vaterlande vertrieb. — Der schwedische Einfall zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts kostete der Stadt ebenfalls große Summen, zu deren Aufbringung verschiedene Kommungrundstücke verkauft werden mußten. In dem siebenjährigen Kriege legte die kaiserliche Armee längs dem Gehänge der Weisseritz, und die Stadt in der Mitte habend, hier ein sehr befestigtes Lager an, in welchem sie sich unausgesetzt behauptete, so daß die Stadt damals vom Feinde zwar nichts zu leiden hatte,

aber durch die Einquartierungen und Lieferungen an die kaiserl. Armee in eine große Schuldenlast gerieth, welche auch nach dem Kriege noch durch nöthige Kommunbaue erhöhet werden mußte. Diese Schulden sind aber in neuern Zeiten völlig getilget worden.

Die Anzahl der Häuser beträgt über 250. Im Jahr 1697 hatte die Stadt 250 bewohnte und 99 unbewohnte Häuser. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören das königl. Schloß, die Stadtkirche, die Kirche zu St. Nicolai und das Rathhaus. Das Schloß ist an der Abendseite der Stadt gelegen, wo es zugleich die Stelle der Ringmauer vertritt. Nachdem es im dreißigjährigen Kriege eingeäschert und zu Grunde gerichtet worden war, ließen es die Kurfürsten Johann Georg I., II. und III. nach einem weitläuftigen Plane, im Geschmack der damaligen Zeiten aufbauen, so daß es zwei regelmäßige Mittel- und zwei Seitenflügel ausmachte, zu dem noch außerhalb des Schlosses ein großes Stallgebäude gehörte. Auch hielten sich gedachte Kurfürsten sowohl wegen der Jagd, als auch bei Durchreisen in das Gebirge und nach Töplitz öfters hier auf. Da aber schon damals das eine Mittelgebäude nicht ganz ausgebauet war, mit dem Wegbleiben des Hofes in der Folge auch die Unterhaltung der Gebäude unterblieb und als überflüssig angesehen wurde; da die Gebäude selbst im siebenjährigen Kriege noch mehr ruinirt wurden, so ward nach Endigung desselben ein Seitenflügel des Schlosses, nebst dem Stallgebäude gänzlich abgetragen, welches letztere zu einem Bürgerhause verkauft wurde. Vor einigen Jahren mußte auch der Baufälligkeit wegen jenes unausgebaute Mittelgebäude nebst dem untern Thorhause, welches nachher zur Fronfeste diente, abgetragen werden. Dagegen wurde der noch übrige Theil des Schlosses in guten Stand gesetzt, in welchem sich gegenwärtig die Wohnung des Justizbeamten, des

Amtsfrohns, des Thorwächters, und die nöthigen Gefängnisse befinden. — Ein Schreiben Kurfürst Augusts an Heinrich III. König von Frankreich (v. J. 1576.) ist von hiesigem Schlosse datirt, so auch ein Mandat Johann Georg III. über verschiedene Gegenstände des Prozesses, (vom 16. Febr. 1691.), welches man deshalb das Dippoldiswalder Mandat zu nennen pflegt. — Die Stadtkirche ist ein geräumiges, bis an das Chor gewölbtes, u. nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges gut gebautes und wieder hergestelltes Gebäude. Für diese wurde eine nicht sehr bedeutende Bibliothek angeschaft, die gegenwärtig aber großentheils ein Raub der Würmer und des Staubes geworden ist. Der Fond dazu wurde aus dem Verkauf der daselbst aufbewahrten alten Manuscripte und papistischen Bücher gewonnen. Hätte man die erstern behalten, so würde Dippoldiswalde und dessen Geschichte vielleicht um ein Paar Urkunden reicher seyn, an welchen es, überhaupt genommen, sehr arm ist, weil die Schweden auch hier, wie fast überall, besonders gegen die Archive wütheten. — In der Vorstadt, jenseits der Weisseritz, liegt eine zweite Kirche (zu St. Nicolai), deren Bauart nebst den innern Verzierungen des Altars und einige Heiligenbilder ihr hohes Alter verrathen: sie steht auf dem allgemeinen Begräbnißplatze und wird auch blos bei Leichenbegängnissen gebraucht. — Das Rathhaus ist ein altes, aber großes und gutgebautes Gebäude am Markte, und die Thür desselben ist mit dem von Maltiz'schen Wappen versehen.

Die Zahl der Einwohner beträgt 1400; jedoch mit Ausschluß der Garnison, welche in einer Escadron Kavallerie besteht. Im Jahr 1779 zählte man in 318 Familien 851 Menschen über 10 Jahre. Im J. 1697 hatte die Stadt 230 angesessene und 51 unangesessene Bürger, in allen 694 Einwohner ohne Kinder. —

Die Hauptnahrung derselben sind die Handwerke, das Bierbrauen und Brantweinbrennen, der Feldbau und die Viehzucht. Im J. 1697 lebten hier: 1 Kaufmann, 16 Becker, 12 Fleischer, 27 Wollenarbeiter, 5 Leinweber, und 94 andere Handwerker. — Die vornehmste Nahrung derselben bestand damahls in der Viehzucht und im Handel mit Schleifsteinen. Jährlich brauten sie 549 Faß Bier; sie besaßen 24 Pferde, 340 Ochsen, 160 Kühe und hatten 788 Scheffel Winter- und Sommersaat. Im Jahre 1779 besaßen sie 205 Kühe und 24 Schaafe. — Durch auswärtigen Vertrieb zeichnen sich jetzt die Lohgärber aus; auch der Materialhandel ist nicht unbedeutend und die Leinweber und Tuchmacher haben guten Absatz. Die hiesige Tuchmacherzunft zählte im Anfange des 18. Jahrhunderts 80 Meister; jetzt giebt es deren nur noch einige. Es giebt hier 3 Walkmühlen für Tuchmacher, Loh- und Weißgärber. Auf der sogenannten Aue ist seit einigen Jahren eine Garnbleiche angelegt, wo jährlich 15 bis 20,000 Stücke, meist für die Oberlausitz und für erzgebirgische Fabriken gebleicht werden. Die Zahl der Meister beträgt etwa 230. — Das Weichbild der Stadt hat einen beträchtlichen Umfang von Feldfluren, welche theils zu 2 Vorwerken vereinigt, theils einzelnen Bürgern zuständig sind; die Kommun selbst aber besitzt einen ansehnlichen Strich von Feldern, welche in alten Zeiten als ein besonderes Vorwerk von der Stadt erkauft worden sind. Im Jahr 1792 erbauten die Bürger z. B. auf ihren Fluren: 1915 Scheffel Korn, 227 Scheffel Waizen, 611 Scheffel Gerste, 2395 Scheffel Hafer und 854 Scheffel Kartoffeln. — Sie besitzt ferner einen nicht unbeträchtlichen Wald, welcher den Namen Bödgen führt. — Uebrigens hält die Stadt 2 Jahr- und 2 Flachsmärkte; letztere werden jetzt nicht mehr besucht, die erstern aber

allen auf Quasimodog. und auf den Montag nach Laurentii. Die Flachsmärkte wurden gehalten: Donnerstags nach Lätare und Donnerstags nach dem zweiten Advent.

Dem hiesigen Rathe stehen die Erbgerichte zu; in Obergerichtsfällen hat er jedoch blos die erste Cognition, da diese eigentlich dem Amte zustehen. Der Rath erscheint auf den Landtagen unter den allgemeinen Ständen. — An der Hauptkirche sind ein Pastor und ein Diakon angestellt, welche beide, nebst dem Rector, das Oberkonsistorium zu Dresden ernennt. Der Cantor- und Organistendienst, so wie der Kirchner- und Töchterlehrerdienst werden von dem Rathe besetzt.

Nicht fern von Dippoldiswalde, unweit des Fußsteiges nach Dresden, befindet sich das Grabmal des Mustapha Sulkiewicz, eines Tataren. Dieser brave Krieger war im siebenjährigen Kriege Oberlieutenant unter dem Uhlanenpulk des Obersten von Schiebel. Im J. 1762 stand dieser tatarische Offizier zu Dippoldiswalde auf Postirung und verlor sein Leben in einem hier statthabenden Gefecht. Zu seinem Ruheplatze erkauften seine Freunde einen grünen Hügel in freiem Felde, wohin sie ihn nach tatarischer Sitte begruben. Das Grabmal, welches sie ihm setzten, war von behauenen Steinen, in Form eines viereckigten, nach Morgen schräg anlaufenden Kastens, worauf eine mit einem Turban gekrönte Pyramide stand, welche das Wappen, den Namen und Todestag des Gebliebenen enthielt. Zeit und Barbarismus hatten dieses Denkmal so sehr beschädiget, daß die Pyramide endlich vom Winde umgestürzt wurde. In diesem zerstörten Zustande fanden im J. 1778 theils dieselben Preußen, welche ihm den Tod gegeben und dadurch das Monument veranlaßt hatten, dasselbe wieder. Vermittelst Unterzeichnung stellten die Offiziere des Sal-

dern'schen Regiments das Denkmal eines achtungswerthen Feindes wieder her. Es bestehet jetzt aus Pirna'schem Sandsteine, wird oben von einem Helm und von Federn bedeckt, und ist rings herum mit kriegerischen Insignien versehen. —

Historische Nachrichten von Dippoldiswalde findet man 1) in Hasche's Magazin, B. IV. S. 663. — 2) in der Sammlung zur sächß. Geschichte. B. II. S. 1. — Kupferstiche: 1) Prospekt von Dippoldiswalde; ein kleines Blatt in 24. — 2) Ein anderer in Queroktav; beide ohne Namen. —

Dirgsdorf, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, beim Dorfe Rietz, zu welchem sie gehört. —

Dirschwitz, Dorf in der Herrschaft Reuß-Gera, im Amte Gera, auf der linken Seite der Elster, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Gera entfernt gelegen.

Dißburg, Dißberg, Name einer Berges und einer sonst darauf befindlichen Burg, im Herzogthume Sachs. Coburg-Meinungen, im Amte Kaltennordheim, nahe beim Dorfe Aschenhausen, etwa 1½ Stunde südl. von Kaltennordheim gelegen. — Ueber diese alte Burg, von welcher nichts mehr übrig ist als der Name, hat der Pfarrer M. Heim zu Solz eine besondere gelehrte Untersuchungsschrift drucken lassen. König Ludwig, Sohn Pharamunds des ersten fränkischen Königs, hatte auf dieser Burg, ehe er Gallien eroberte, seine Residenz. Der vormals daselbst errichtete Gränzstein zur Bemerkung der dermaligen drei Territorien, ist noch jetzt allda zu sehen. Von Oberkatz bis auf diese Höhe braucht man ¾ Stunden.

Dißen, Dorf in der Niederlausitz, im Cottbusser Kreise, und Amte Cottbus, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Cottbus, am linken Ufer der Spree gelegen. Es hat ein Vorwerk und eine Mutterkirche mit dem

Filial Silow und dem eingepfarrten Dorfe Strisow. Die Collatur hat der Kirchenrath zu Dresden. Im Jahre 1766 brannte es zum Theil ab, und erhielt vom Könige von Preußen eine Vergütung von 5364 Thalern. In der Gegend giebt es Torflager.

Dißenchen, Dißenhan, Dorf in der Niederlausitz, im Cottbuser Kreise, im Amte Cottbus, nahe bei dieser Stadt gelegen, deren Rathe es gehört. Hier ist ein Schulhalter und die Einwohner sind in die Klosterkirche zu Cottbus eingepfarrt. —

Distelhof, eine Wüstung im Fürstenthume Koburg-Saalfeld, im Gericht Lauter gelegen.

Ditfurt, s. Dittfurth.

Ditmannsdorf, s. Dittmannsdorf.

Dittchenroda, s. Diedersroda.

Dittelsdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, auf einem Berge bei Hirschfeld, nur ½ Stunde westl. davon entfernt gelegen. Es hat 166 Häuser und 1010 Einwohner. Nur ein Theil des Dorfs gehört dem Rathe zu Zittau, der andere ist dem Kloster Marienthal zuständig.

Dittersbach, Dorf und altschriftsässiges Rittergut im Meißnischen Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, 3 Stunden nördl. von Pirna gelegen; man nennt es Dittersbach bei Stolpen. Es besteht aus 86 Häusern und 470 Einwohnern, unter denen 21 ganze, 6 halbe Hüfner, und 24 Häusler; sie besitzen 24 Spannhufen 6 Ruthen, 27 Magazinhufen 6 Ruthen, 29 Marschhufen und 42 Stück Zugvieh. Im Jahre 1772 hatte dieses Dorf nur 74 Häuser und 382 Einwohner. Bei dem Dorfe giebt es große Garnbleichen und eine Papiermühle an der Wesenitz. Hier ist eine Pfarrkirche; Prediger- und Schullehrerstelle werden von dem Rittergutsbesitzer vergeben. — Zu dem Rittergute gehören schriftsässig das Dorf

Röhrsdorf, das Dorf Zeschnig und ein Theil vom Dorfe Elbersdorf, welcher Klein-Elbersdorf genannt wird.

Dittersbach, unter diesem Namen giebt es im Erzgebirgischen Kreise nicht weniger als 4 Dörfer. Das eine liegt bei Frankenberg, das zweite bei Zschopau im Amte Wolkenstein, das dritte bei Frauenstein, das vierte bei Borsenstein. Die Beschreibung derselben folgt in der angegebenen Ordnung.

Dittersbach bei Frankenberg, liegt im Amte Sachsenburg, unter welchem es unmittelbar stehet, nur 1 Stunde östl. von Frankenberg, wohin es eingepfarrt ist, am Lutzenbache. In diesem Dorfe befinden sich ein Erbgericht, 40 Häuser und 236 Einwohner, worunter 18 Bauern mit 18 Spann- und $25\frac{1}{4}$ Magazinhufe, mit $1438\frac{1}{4}$ vollen und 1423 gangbaren Schokken. Dieses Dorf hat vormals zu Klosterzelle gehört, wohin es auch jetzt noch gewisse Dienste zu leisten hat. Bei der Reformation aber wurde es käuflich an Wolf von Schönberg überlassen, und kam nach dessen Tode unter das Amt Sachsenburg. Hier ist auch ein königl. Vorwerk, welches der Amtsverwalter mit im Pachte hat.

Dittersbach, auf den Karten auch Dittersdorf bei Zschopau, liegt im Amte Wolkenstein, $1\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Zschopau, an der Straße von Annaberg nach Chemnitz. Hier ist ein altschriftsässiges, mit dem Rittergute zu Weißbach combinirtes Rittergut, zu welchem auch schriftsässig die Dörfer Einsiedel, Erfenschlag, Reichenhain und Kemptau gehören. Es hat eine Pfarrkirche, welche jetzt als Filialkirche von Weisbach benutzt wird; eine Schule, eine Mühle von 3 Gängen. Die Einwohner, deren man über 800 zählt, besitzen 225 Kühe; es giebt unter ihnen viele Strumpfwürker, welche jährlich mehr

s 1000 Dutzend baumwollene Strümpfe, Mützen
d Handschuhe fertigen.

Dittersbach bei Frauenstein, liegt im Amte
rauenstein, zu dem es unmittelbar gehört, $\frac{3}{4}$ Stunden
estl. von Frauenstein entfernt, zwischen der Gimnitz
d Mulde. Es hat 67 Häuser und 521 Einwohner
it 37 Magazin- und Spann- und $39\frac{3}{8}$ Marschhu-
n; eine Mühle an der Gimnitz mit 2 Gängen, eine
farrkirche, die unter der Inspection Freiberg steht;
n Prediger und Schullehrer ernennt das Ober-Con-
torium. Hier ist ein ansehnliches, mit schöner Wal-
ing versehenes Erbgericht, welches das wichtigste
ut im Amte ist, und ehedem nebst den übrigen Amts-
bgerichten, ein Mannlehngut war. Die hiesigen Flu-
n sind sehr bergig, und die höchste Höhe jenseit des
orfs ist der Sauerberg. Ein hiesiger Bauer hat
ich eine Ziegelei. Sowohl in ältern Zeiten als
euerdings hat man hier den Bergbau versucht, hat ihn
ber nie mit Erfolg betreiben können.

Dittersbach bei Purschenstein (Borsen-
ein) liegt im Kreisamte Freiberg, $\frac{1}{2}$ Stunde südlich
on Saida, und gehört schriftsässig zu dem nahen Rit-
rgute Purschenstein.

Dittersdorf, Dorf in der Herrschaft Reuß-
Schleiz, an der Gränze des Neustädter Kreises, 2 Stun-
en nördl. von Schleiz gelegen.

Dittersdorf, Dorf im Fürstenthume Schwarz-
urg-Rudolstadt, im Amte Blankenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde
estl. von Saalfeld in einem Seitenthale der Schwarza
elegen. Es hat 38 Häuser und 185 Einwohner.

Dittersdorf, Dorf im Meißnischen Kreise,
n Amte Pirna, zwischen Bärenstein und Glashütte,
Stunde nördl. von Bärenstein, am Kohlbache gelegen.
Es bildet mit dem weiter nördlich gelegenen Rückenhain
nd Neudörfel eine Gemeinde, welche zusammen 21
albe, 25 ganze Hüfner, 21 Gärtner, 17 Häusler in

sich faßt. Die Einwohner haben 36 Spann- und 42 Magazin- und Marschhufen; sie besitzen 12 Pferde und 70 Ochsen. Dittersdorf gehört schriftsässig zu dem Rittergute Lauenstein. (s. d.) Die hiesige Pfarrkirche und Schule stehen unter der Inspection Pirna, und werden von dem Rittergute Lauenstein besetzt.

Dittersdorf, im Stollbergschen; s. Diettersdorf.

Dittersdorf, Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Nossen, $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Roßwein entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Böhrichen, (s. d.) und hat 150 Einwohner. — Auch im Amte Frauenstein existirte in ältern Zeiten ein kleines Dorf dieses Namens, welches aber in dem dreißigjährigen Kriege verwüstet wurde; die Bauern zu Friedersdorf besitzen indessen noch Folgen davon.

Dittersdorf, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Grünhain, unter welchem es unmittelbar stehet, $\frac{1}{2}$ Stunde östl. von der Stadt Lößnitz gelegen. Es hat 236 Einwohner und 2 Mühlen. Es giebt bei diesem Dorfe Schieferbrüche, die man theils zum Decken, theils zu Tafeln benutzt. In Engelhards Erdbeschreibung wird dieser Ort scheinbar zu der Herrschaft Stein gerechnet.

Dittersdorf, Dorf in dem Neustädter Kreise, im Amte Weida, $\frac{1}{2}$ Stunde westl. von dem Städtchen Berga, auf der linken Seite der Elster gelegen. Es gehört, sammt der Herrn- (oder Horn-) Mühle, schriftsässig zum Rittergute Berga.

Dittichenroda, s. Diedersroda und Diettichenroda.

Dittmannsdorf, Dietmannsdorf, Dorf im Meißner Kreise, im Kreisamte Meissen, 3 Stunden nördl. von Freiberg gelegen. Es theilt sich in Ober-

und Niederdittmannsdorf, hat 26½ Hufe, eine Mutterkirche und gehört schriftsässig zum Rittergute Reinsberg. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Freiberg und werden von dem Rittergute Reinsberg erwählt. —

Dittmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, dicht auf der Südseite der Stadt Geringswalde gelegen. Es kam im J. 1590 durch Kauf des Klosters Geringswalde zu dem Amte. Der Ort hat 23 Häuser, 1 Mühle mit 2 Gängen und 161 Einwohner; unter letztern sind 10 Anspänner, 2 Gärtner, 10 Häusler, mit 6¾ Hufen, 350 vollen gangbaren Schocken und 5 Thalern Quatemberbeitrag.

Dittmannsdorf, Dietmannsdorf, Diezendorf, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, ¾ Stunden nördlich von Borna gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Kitscher schriftsässig und hat von Kitscher auch eine Tochterkirche. Es hat 90 Einwohner über 10 Jahre, mit 17 Hufen, 11 Pferden, 77 Kühen und 210 Schaafen.

Dittmannsdorf, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, im Kreisamte Freiberg, ½ Stunde südwestl. von Sayda, oder 3 Meilen südl. von Freiberg entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Pfaffenroda, und hat eine Mühle am Bielabach.

Dittmannsdorf, im gemeinen Leben Dittsdorfs, auch Dietmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, ¾ Stunden nördl. von Zschopau, am Görnabach gelegen. Es hat 73 Häuser, 1 Filialkirche von Erdmannsdorf, zwei Mühlen mit 3 Gängen und ein Lehngericht. Unter den 547 Einwohnern sind 31 Bauern, welche 19½ Magazinhufe besitzen.

Dittmannsdorf, Dorf im Erzgebirgschen Kreise, in der Herrschaft Schönburg-Rochsburg, im

Amte Rochsburg, ½ Stunde nordwestl. von Penig gelegen. Es hat 30 Häuser; ein Antheil von 19 Einwohnern gehört zum Rittergute Thierbach.

Dittmannsdorf, Dietmansdorf, landesmitleidendes Rittergut und freies Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, ¾ Stunden nördl. von Reichenbach entfernt gelegen. Ein Theil vom Dorfe gehört zum Rittergute Crobniz. Auf den Karten heißt es auch Dittersdorf.

Dittmannsdorf, s. Großdittmannsdorf und Kleindittmannsdorf.

Dittmannsfehrda, s. Dixfehrda.

Dixfehrda, Dittmannsfehrda, Dixförde, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz, ¼ Stunde nördl. von Schweiniz, am Fließbache gelegen. Es hat 8 Bauern, 2 Gärtner und 4 Häusler mit 16 Hufen und etwas Holz. Außer dem Feldbau und der Viehzucht treibt man hier auch Flachsbau. Die Einwohner sind nach Schweiniz eingepfarrt.

Dlugy, Dlugo, Dorf in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, in der Herrschaft Lübbenau, mitten im Spreewalde, gelegen. Es besteht aus 7 Bauern, 5 Gärtnern, 7 Häuslern, und hat 1100 Gülden Schazung. —

Dobareuth, Dobenreut, Dorf in der Herrschaft Reuß-Hirschberg, im Voigtlande, ¼ Stunde südlich von Gefell, links ab von der Straße von Hof nach Schleiz gelegen. Es hat eine Mutterkirche und ein herrschaftliches Vorwerk.

Dobberbusch, Doberbusch, Dobbribuß, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in der Herrschaft Lieberosa, 1 Stunde nordwestl. von Lieberosa gelegen. Es hat 1 Mühle und 1270 Gülden Schatzung.

Dobberstroh, Dobbristroh, Dober-

stroh, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Dobrilugk, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Senftenberg, links von der Straße nach Kalau gelegen. Es hat 398 Schock und 1755 Gülden 18 Gr. 6 Pf. Schatzung, auch eine Tochterkirche von Alt-Döbern.

Dobenau, ein Gut oder Vorwerk im Voigtländischen Kreise, im Amte Plauen, $\frac{1}{4}$ Stunde westl. von der Stadt Plauen gelegen. Es gehört unter die Gerichtsbarkeit des Stadtraths zu Plauen. — Hier liegt ein altes verwüstetes Schloß, welches wahrscheinlich sonst der Stammsitz des Gaues Dobene war, nach welchem im 10. bis 12. Jahrhunderte der größte Theil des Voigtlandes der Pagus Dobene oder Dobenau genannt wurde. Das Schloß gehörte der Familie von Eberstein, unter welcher der ganze Gau stund, und war allem Anscheine nach einer der ersten christlichen Orte im Voigtlande. Im 13. Jahrhunderte war das Schloß Dobenau ein Archidiakonatstuhl des deutschen Ordens, das heißt, es hatte da der Comthur, der Probst oder ein anderes vornehmes Mitglied desselben seinen Sitz, und zugleich die Gerichtsbarkeit über gewisse geistliche und weltliche Angelegenheiten. Im Archiv der Superintendentur zu Plauen wird noch ein Siegel mit der Umschrift: Archidiaconatus Dobenensis Signum" aufbewahrt.

Dobeneck, bildet mit Stein ein Rittergut ohne Dorf, im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, und liegt 1 Stunde von Plauen entfernt. Hier ist ein Beigeleite von Voigtsberg. Das Rittergut besitzt Antheile vom Dorfe Taltitz und vom Dorfe Unter-Triebel.

Dober, die; ein kleiner Fluß in der Niederlausitz, welcher bei Dobermünde, unweit Lübben, in die Spree fällt.

Doberbusch, s. Dobberbusch.

Doberenz, Dobrenz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, 1 Stunde nördlich von Rochlitz auf der Straße nach Colditz gelegen. Es besteht aus 104 Einwohnern und 18 Häusern. Es gehören 10 Anspänner, 1 Gärtner, 4 Häusler mit $7\frac{1}{2}$ Hufe, 442 vollen, 426 gangbaren, 16 dekrementen Schocken und 2 thlr. $20\frac{1}{3}$ gr. Quatemberbeitrag schriftsässig zu dem Rittergute Königsfeld; dann 1 Anspänner mit 1 Hufe und 92 vollen Schocken und 7 Groschen Quatemberbeitrag unter den Erbgerichten des Raths zu Rochlitz und mit den Obergerichten unter dem Amte, so wie 1 Anspänner mit den Erbgerichten der Pfarre zu Königsfeld zustehet.

Dobergast, Dobrigast, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, wohin jedoch blos die Einwohner gehören, an der Amtsgränze von Weißenfels, 1 Stunde westl. von Pegau entfernt gelegen. Es hat 174 Einwohner, unter denen 26 Pferdner, 5 Gärtner und 2 Häusler, mit 92 Kühen und 185 Schaafen sind. Die Flur von 51 Hufen gehört unter das Amt Weißenfels. Hier ist eine Mutterkirche mit dem Filial zu Steingrimme; Pfarrer und Schullehrer stehen unter der Inspection Weißenfels und werden vom Kirchenrathe erwählt.

Dobernitz, s. Dahren.

Dobernitz, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Oschatz, $2\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von der Stadt Oschatz, auf der rechten Seite der Jahna gelegen. Das Dorf hat 12 Häuser mit 62 Einwohnern über 10 Jahre alt; unter diesen sind 7 Pferdner und 5 Häusler mit 685 vollen, 635 gangbaren, 50 decrementen Schocken, 2 thlr. 12 gr. vollen, und 12 gr. moderirten Quatemberbeitrag, 16 Spann- Magazin- und Marschhufen; sie besitzen 22 Pferde und 47 Kühe.

Dobernitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipzi-

ger Kreise, im Amte Leißnig, 1½ Stunde nördlich von der Stadt Leißnig gelegen. Es hat 68 Einwohner über 10 Jahre, welche 12 Hufen besitzen. Die Einwohner sind nach Bockelwitz eingepfarrt.

Dobernitz, s. Döbernitz.

Doberquitz, Doberschwitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 1½ Stunde nördlich von Leißnig an der Straße nach Hubertusburg gelegen. Hier ist ein amtssässiges Gut; Dorf und Gut gehören dem Rathe von Leißnig. Man findet hier 1 Mühle von 3 Gängen, und 47 Einwohner, welche 11 Hufen besitzen.

Dobers, Doberschau, Dobrisch, Dobbersee, Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Herrschaft Klitzschdorf, 2 Stunden nördl. von Rothenburg gelegen. Das Dorf hat 200 Einwohner und 14 Rauche; und die Flur besteht größtentheils aus Sumpf- und Torfboden.

Doberschau, ehedem Dobrus, neuschriftsässiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreise, im Amte Schlieben, dicht an der Lausitzer Gränze, an der Spree, 1 Stunde südlich von Bautzen gelegen. Das Gut wurde am 14. Junius 1794 schriftsässig; es gehört nebst dem Dorfe von 3 Hufen und 1 Mühle von 1 Gange dem Stadtrathe zu Bautzen. — Dobrus war sonst eine Burgwart an der Spree, und kommt in Urkunden schon im Jahr 1228 vor. Von der alten Burg hat noch der Burgberg seinen Namen. — Nicht weit von hier liegt eine der größten, fälschlich so genannten Hussitenschanzen, welche aber, nach den neuesten historischen Aufklärungen, schon in den frühesten Zeiten der deutschen Organisation hiesiger Lande gegen die unterjochten Sorben angelegt zu seyn scheinen. Denn sie bilden, wie man bemerken will, eine bestimmte Linie, die man von dem Berge bei Sohra

zum Theil übersehen kann. Auch sind erst neuerlich auf dem flachen Lande bis zur Görlitzer Haide nach Schlesien zu Spuren solcher Schanzen entdeckt worden.

Doberschütz, Dobertschitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Eilenburg, an der Straße nach Torgau, 2 Stunden nordöstl. von Eilenburg gelegen. Es hat 283 Einwohner mit $39\frac{1}{8}$ Hufe; eine Pfarrkirche und ein Forsthaus. Ein Theil des Dorfs, oder 105 Einwohner, gehört unmittelbar unter das Stift und Amt Wurzen. Die hiesigen Einwohner bekommen nach der Hufenzahl eine gewisse Quantität Kiefernholz aus der Dübener und Torgauer Haide nach Leipzig zu verfahren, um ihnen, weil sie schlechte Felder haben, dadurch einen Nahrungszweig zu verschaffen. Zur hiesigen Mutterkirche gehört das Filial Strelln. Pfarrer und Schullehrer gehören unter die Inspection Eilenburg und werden vom Ober-Consistorio erwählt.

Doberschütz, Dorf und Rittergut in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, am obern Arm der Spree, 2 Stunden nordöstl. von Bautzen gelegen. Es gehört zum Theil stadtmitleidend zur Stadt Bautzen.

Doberschütz, Doberschwitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Leißnig, nahe bei Doberquiz, mit dem man es nicht verwechseln darf. Es hat 25 Einwohner über 10 Jahre; mit $12\frac{3}{4}$ Hufen.

Doberschütz, Dobraschütz, Dorf im Fürstenthume und Amte Altenburg, 2 Stunden westl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Hier ist eine Tochterkirche von Mehna (s. dies.) In diesem Dorfe sind 3 Anspänner, 9 Handgüter, 8 Pferdner, mit $187\frac{3}{4}$ Scheffeln Feld, 11 Fuder Wieswachs, $20\frac{1}{2}$ Scheffel Holz und 20 Gülden 3 Gr. 10 Pf. terminlicher Steuern.

Dobersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Hainsburg, an der Elster, 2 Stunden südwestl. von Zeitz gelegen. Es hat mit dem nicht fernen Kadersdorf zusammen 12 Häuser und 6 Hufen $7\frac{3}{4}$ Acker Feld. Vormahls waren die Einwohner nach Pötewitz, jetzt sind sie aber seit 1580 nach Hainsburg eingepfarrt.

Doberschwitz, s. Doberschütz.

Doberstau, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, im Landsberger Heerwagen, 2 Stunden westlich von Delitzsch, bei Landsberg, gelegen. Es hat 12 Häuser und 81 Einwohner; unter diesen sind 8 Pferdner und 4 Häusler mit 15 Pferden, 3 Ochsen, 58 Kühen und 220 Schaafen. Sie besitzen 28 Spann-Magazin- und Marschhufen, sind mit 900 vollen, 748 gangbaren und 152 decrementen Schocken belegt, und zahlen 2 thlr. 23 gr. 8 pf. Quatemberbeitrag.

Doberstroh, s. Dobberstroh.

Doberzeit, ehedem Doberticz, Dobriz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Hohnstein mit Lohmen, $\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Lohmen gelegen. Es hat 14 Häuser, 99 Einwohner, unter denen 12 Hüfner und 2 Häusler mit 8 Spann-Magazin- und Marschhufen, nebst 6 Pferden und 18 Ochsen sind.

Bei diesem Dorfe erhebt sich der Sandberg, wo man reizende Aussichten nach Dresden, Pillniz und Pirna hat.

Dobian, Dobia, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Greiz, im Amte Greiz, $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Greiz entfernt gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche.

Dobian, Dobigau, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden südwestl. von Neustadt, nahe bei Rahnis gelegen. Es gehört schrift-

sässig unter die Kommungerichte des letztern Ortes und hat von demselben auch eine Tochterkirche.

Dobigau, Dobichau, auf Schenks Karte Döbichau, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Freiburg, 2 Stunden nördl. von Naumburg gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Gosek und hat eine Tochterkirche von Pödelist.

Dobien, schriftsässiges Dorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, auf der Straße nach Belzig, 2 Stunden nördl. von Wittenberg gelegen. Die Einwohner haben 18 Hufen. Hier ist eine Mutterkirche, mit den Filialen zu Schmilkendorf, Reinsdorf und Braunsdorf. Collator ist der Rath zu Wittenberg; die Katechetenstelle zu Schmilkendorf besetzen der Pfarrer und die Gemeinde. Pfarrer und Schullehrer stehen unter der Inspection Wittenberg. Das Dorf selbst gehört dem Rathe zu Wittenberg. Hier und bei Reinsdorf giebt es gute, stark benutzte Torflager und Thongruben. Dobien hatte im 13. Jahrhunderte noch Burggrafen. Das hiesige Burgwart, welches schon in Urkunden vom J. 1179 vorkommt, lag sonder Zweifel auf dem nahen Hügel.

Döbisch, Döbschütz, Dobschütz, Dorf im Meißner Kreise, im Kreisamte Meissen, 1½ Stunde südl. von Lommatzsch gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Schleiniz, und hat 8 Hufen.

Dobitzschen, Dorf im Fürstenthume und Amte Altenburg, 3 Stunden westlich von der Stadt Altenburg, am Gerstenbache gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche, die unter der Adjunctur Monstab stehet, und ein Rittergut, mit Ober- und Erbgerichten und dem Freiherrn Bachof von Echt gehörig. Im Dorfe sind 1 Anspänner, 19 Handgüter, 2 Pferde; in 24 Häusern; sie besitzen 107¼ Scheffel Feld, 4 Fuder Heu,

½ Scheffel Holz und steuern 9 Gülden 4½ Groschen
erminlich.

Dobra, unmittelbares Amtsdorf im Witten-
erger Kreise, im Amte Liebenwerda, nur ½ Stunde
Nl. von der Stadt Liebenwerda entfernt gelegen. Das
Dorf hat 20 Häuser; die Einwohner besitzen 16$\frac{5}{48}$ Hu-
n schlechte Felder, indem die Hochliegenden sehr san-
ig, und die tief gelegenen den Ueberschwemmungen der
chwarzen Elster ausgesetzt sind. Die Einwohner müs-
en sich daher mehr von Holzfuhren und vom Schin-
delmachen, als vom Ackerbau, nähren. Hier ist ei-
e Tochterkirche von Liebenwerda. — In der Nähe
eht ein von Friedrich August II. erbautes
Jagdhaus, das ein Forstbedienter als Förster be-
wohnt; und in der Haide ein, jetzt dem Oberforstmei-
er von der Pforte gehöriger Pavillon, welchen die
Gemahlin des verstorbenen Herzogs Karl von Kurland
nlegte. Auch liegt hier die Prösaer (Pröser)
Pechhütte.

Dobra, ehedem Dobrawe, auch Döbra,
unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte
Hohnstein mit Lohmen, hinter dem Lohmenschen Wal-
e, 1 Stunde nördl. von Lohmen gelegen. Es kommt
chon in Urkunden vom Jahr 1247 vor; hat 32 Häu-
er mit 190 Einwohnern. Unter letztern sind 19 Hüf-
ner, 2 Gärtner, 11 Häusler, mit 12 Spannhufen,
Ruthen, 13 Magazinhufen, 5 Ruthen, 14 Marsch-
ufen, 9½ Ruthe, nebst 38 Stücken Zugvieh.
Hier ist ein Erblehngericht.

Dobra, Dober, Dorf im Meißnischen Krei-
e, im Amte Großenhain, 2 Stunden nördl. von Ra-
eburg gelegen. Es gehört schriftsässig zum nahen
Rittergute Zschorna, hat 21 Hufen und eine Mut-
erkirche, welche unter die Inspection Großenhain ge-
ört, und in welche die Einwohner von Zschorna ein-

gepfarrt sind. Prediger- und Schullehrerstelle werden von dem besagten Rittergute besetzt.

Dobra, Dorf im Fürstenthum und Amte Altenburg, 1½ Stunde nordöstlich von Ronneburg entfernt gelegen. Es enthält 2 Anspänner, 15 Handgüter, 4 Pferde; die Einwohner besitzen 161½ Scheffel Feld, 10½ Fuder Wieswachs, 15¼ Scheffel Holz und steuern terminlich 13 Gülden 10⅓ Groschen.

Dobra, s. Brunn Dobra.

Dobra, ein Bach, welcher im Fürstenth. Sachs. Coburg Saalfeld, oberhalb der Dobrahütte, im Gebirge entspringt, die dortigen Eisenwerke treibt, und eine kleine Strecke unterhalb derselben in das Königreich Baiern tritt; seinen Lauf folglich gegen Süden nimmt. Weiter unten nimmt er den Namen Kronachfluß an.

Dobrahütte, ein im Fürstenthum Sachs. Coburg Saalfeld, im Amte Probstzella, in dem Lehestener Walde, gegen die baiersche Gränze zu, an dem Dobrabache, 2 Stunden südl. von Lehesten gelegenes Hammerwerk. Es bestehet aus einem Blauofen, einem Stabfeuer, 1 Stahl Cementir-Ofen, 1 Waffenhammer und einer Mühle. Dieses Werk wurde zu Anfange des Achtzehnten Jahrhunderts erbaut und mit sehr vortheilhaften Privilegien begnadiget. Außer den Werks- Wohn- und Wirthschaftsgebänden gehören dazu noch ansehnliche Grundstücke an Feld und Wiesen.

Dobranitz, Dobrannitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Stolpen, in der Wendischen Pflege, 2 Stunden westlich von Bautzen entfernt gelegen. Es ist nach Gödau eingepfarrt, hat 3½ Spann- u. Magazinhufen und ist eines der sogenannten drei Obedienzdörfer. Die andern beiden heißen Cannewitz und Coblenz. Sie rühren von einer Präbende (Obedientia Slavonica Dominicalis genennt) her, müssen auch noch gewisse Gelder in's Prokuratur-

amt Meissen bezahlen und Getraide an den Pfarrer zu Wilschdorf bei Stolpen entrichten. Dieser Dörfer wird bereits im J. 1222 gedacht.

Dobraschütz, s. Doberschütz.

Dobrig, kleines Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, ½ Stunde westl. von Elstra gelegen. Es gehört zum Rittergute Wohla, und heißt auf den Karten auch Dobrich.

Dobrilugk, Dobriluk, Doberluk, Doberlaugk, eine Herrschaft und ein Amt in der Niederlausitz, im Luckauer Hauptkreise. Sie beträgt in der Länge von Westen nach Osten 5½ Meile, in der Breite von Norden nach Süden aber nur 2½ Meile; gränzt westlich an die Aemter Schlieben und Liebenwerda, südlich an den Meißnischen Kreis, östlich an denselben, so wie an den Kalauschen, und nördlich an den Luckauer Kreis. Das Amt Finsterwalde wird von dieser Herrschaft fast ganz umschlossen.

Was die Geschichte der Herrschaft anlangt, so war sie ursprünglich ein von Markgraf Theodorich II., Conrads des Großen Sohn, zwischen den Jahren 1184 und 1190 gestiftetes, aus einem Abte und Conventualen bestehendes Cisterzienserkloster, dessen aus niederlausitzischen, und zum Theil aus meißnischen Dörfern und Grundstücken zusammengebrachte Besitzungen, sich durch fromme Geber und heruntergekommene Grundeigenthumsverkäufer von Zeit zu Zeit vergrößerten, und bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts erhalten haben. Aber im Jahr 1543 secularisirte Kaiser Ferdinand I. dasselbe, und es kam pfandweise an den Kurfürsten Johann Friedrich den Großmüthigen durch den Speierschen Vertrag vom 1. Mai 1544. Nach der Gefangennehmung dieses Fürsten aber erhielt diese Besitzungen der Landvoigt Graf Schlick, wegen der Kriegsschulden, pfandweise. Nachdem nun auf diese Art der genannte Graf,

und späterhin die Familie v. Gersdorf die Herrschaft mehrere Jahre besessen hatten, so wurde endlich das Kloster mit allem Zubehör unter dem Titel einer freien Erbherrschaft laut Urkunde: Sorau, d. 18. Apr. 1602 für 230,000 Thaler an den Landvoigt von Promnitz verkauft. Von diesem erkaufte sie der Kurfürst Johann Georg I. für 300,000 Gülden, laut Urkunde, Dresden, d. 27. Juli 1624. Nach Absterben dieses Besitzers erhielt dessen Sohn, Herzog Christian I. von Merseburg die Herrschaft in der Theilung, laut väterlichen Vermächtnisses vom 20. Juli 1652 und brüderl. Theilungsvereins vom 22. April 1657. Nach dem Aussterben des Sachsen-Merseburgschen Hauses fiel bekanntlich dem Kurhause auch die Herrschaft Dobrilugk zu, so wie Merseburg und die ganze Niederlausitz.

Was die Verfassung der Herrschaft anlangt, so wurden seit der letztern Epoche, die schon vom Kurfürsten Johann Georg I. gemachten Einrichtungen und hauptsächlich die eingeführte Instanzienordnung, wieder hergestellt; da denn das Amt Dobrilugk in Hinsicht der Justiz der Landesregierung und dem Appellationsgerichte zu Dresden, in Kameralsachen dem geheimen Finanzkollegio, in Kirchensachen dem Oberconsistorio und Kirchenrathe, in Militärangelegenheiten dem geheimen Kriegskollegio zu Dresden, untergeordnet ist.

Bei alledem blieb die Herrschaft Dobrilugk zu aller Zeit, und ist noch jetzt in Absicht der Steuern und Landesabgaben zur Markgrafschaft Niederlausitz geschlagen, daher dieselbe ihre Steuern nach 75,000 Gülden Schatzung zur Niederlausitzer Landeskasse bezahlt und an diese auch die andern Abgaben berichtiget. Aus dieser Rücksicht steht daher das Amt in Betreff der Steuern mit dem königl. Obersteuerkollegio in keinerlei Verbindung; es wird daher in Steuersachen

n die Stände der Markgrafschaft und an die Lübben-
he Oberamtsregierung, und in gewissen Fällen an das
eheime Finanzkollegium Bericht erstattet. Auf den
andtagen zu Lübben hat die Herrschaft Dobrilugk,
ach Verträgen, den zweiten Sitz an der Her-
entafel, unmittelbar nach dem Stifte Neuen-
ella.

Die Kameralia und Amtssachen wurden
onst durch einen Oberaufseher oder Amtshauptmann
nd Amtmann besorgt, welche erstere Stelle aber nicht
ehr besetzt ist, daher jetzt solche durch den Amtmann
it 3 Aktuarien, 3 Amtssubalternen und 4 Kopisten
esorgt werden.

Die Domaineneinkünfte und Vorwer-
e sind verpachtet. Die Reservata und das Steuerwe-
en besorgt ein Amtsschreiber, und das Forst-
esen ein Oberforstmeister, welche nebst dem Amt-
ann, auf dem Schlosse wohnen.

Die Herrschaft (und das Amt) Dobrilugk
esteht aus 2 Städten, 7 schrift- und amtssässigen
Vasallen, und aus 36 unmittelbaren Dorfschaften, so
ie aus dem Winkelgut bei Dobrilugk und 5 königl.
Vorwerken. Die Zahl der Einwohner beträgt
2,000. Die allgemeine Sprache derselben ist die
eutsche; die Mundarten sind bald meißnisch, bald
Wittenbergisch, auf einigen Strichen sogar fast platt-
eutsch. Nur in den, nach Senftenberg zu gelegenen
Dörfern behauptet sich noch neben der deutschen die
endische Sprache. Der eingeborne Bauer ist in
er Regel gutmüthig und gehorsam; er ist ursprünglich
ller Voraussetzung nach, wie alle niederlausitzische
Bauern, leibeigen und erbunterthänig gewesen,
nd hat sein Gut laaßweise besessen. Durch Mäßi-
ung der Klosterherrschaft ist die Leibeigenschaft in er-
rägliche Dienstbarkeit übergegangen, und das Laaßgut
st zu Erb- und Eigenthum geworden. Der Dobri-

lugksche Amtsunterthan ist daher in unsern Zeiten ein freier Mann, der kein Laaßgeld für seine Person und sein Gut mehr bezahlt, sondern wöchentlich nur einige Hofdienste leistet oder sie bezahlt. Diese Freiheit findet in den Vasallendörfern, wo Erbunterthänigkeit im strengsten Sinne noch fortdauert, keinesweges statt.

Der Boden ist im Ganzen gut und tragbar. Waizenboden wechselt mit gutem Korn- und tragbarem Sandboden ab. Er enthält auch weiße Thonlager. An Flüssen giebt es blos die kleine Elster, welche bei Polen entspringt, von da gegen Norden bis über Göllnitz läuft, und ihre Richtung durch das Amt Finsterwalde gegen Westen nimmt, bei Münchhausen sich südlich wendet, in dieser Richtung an den Städten Dobrilugk und Kirchhain vorbeifließt und bei Prestewitz mit der schwarzen Elster sich vereinigt. Außerdem findet man einige kleinere Bäche. Produkte sind Waizen, Korn, Gerste, Hafer, Haidekorn, Obst, Tabak, Holz u. s. w. Man erbaut jährlich im Durchschnitte 8000 Scheffel Waizen, 43,000 Scheffel Korn, an 7000 Scheffel Gerste, 12,000 Scheffel Hafer und 12,500 Scheffel Haidekorn. Obst- und Tabaksbau werden nur an einzelnen Orten getrieben. Jedes Dorf hat seine eigenthümlichen Haiden und Holzungen, die bei vielen von gutem Belange sind; man findet häufigen und trefflichen Wieswachs und reichliche Hutung. Das Volk hat den nomadischen Geist seiner Voraltern ererbt, welche ihre Heerden blos auf der Weide erhielten, und deren Nachkommenschaft es ebenfalls bequemer findet, ihr Vieh zu hüten, als im Stalle zu füttern. Viehzucht und Ackerbau sind daher die vorzüglichsten, ja so zu sagen die einzigen Erwerbzweige der Einwohner. Obschon der Viehstand sämtlicher Ortschaften nur auf 3400 Kühe angegeben wird, so beträgt er außerdem doch sicher noch 4000 Stück junges Vieh und 8000 Stück Ochsen.

uch Schaafe werden in den mehresten der Dör-
r gehalten. Man treibt mit Vieh in den nahen
Städten und nach den Gebirgsgegenden stets einen an-
hnlichen Handel von hier aus. — Selbst die Pfer-
ezucht war in den meisten Ortschaften von jeher ein
gner Gewerbszweig, und sie gewährt, da sie in neue-
r Zeit veredelt worden ist, sehr vortheilhafte Aussich-
n. Die Veredlung des Rind- und Schaaf-
ieh's findet inzwischen nur auf zwei königl. Vor-
erken statt, wo namentlich spanische Schäfe-
eien angetroffen werden. Außerdem führt die Vieh-
ucht auch das Gewerbe des Brantweinbren-
ens herbei, welches lebhaft betrieben wird, indem
mmer an 80 Blasen in den Dörfern gangbar sind.
Sonst fertigen die Einwohner Tuch, wollne Strümpfe,
Hüte, Leinwand.

Unter die Haupteinkünfte des Amtes ge-
hört die Holznutzung aus den königlichen Haiden,
us welchen das Holz auf dem Floßgraben und der
chwarzen Elster, dann auf der Elbe in großer Menge
erflößt wird. Die königl. Vorwerke gewinnen
Waizen, Rübsen und alle andere Arten von Getraide;
uch die Teichfischerei ist von Belang; so sind es
uch die schon erwähnten veredelten Schäfereien
u Kleinhof und Schulz. — Zu den vielfältigen
Eigenheiten des Amtes ist auch zu rechnen, daß ver-
möge einer Convention vom J. 1776 das Amt Dobri-
ugk gegen sämtliche preuß. Lande gegen Ausstellung
von Reversalien kein Abzugsgeld bezahlen darf.

Literatur: 1) Dobrilugum redivivum; ed.
Chr. Richter; in Kreyßig's Beiträgen zur Hi-
storie der Sächs. Lande ꝛc. B. 4. S. 57 — 121.
2) Schenkungs Urkunden des Klosters Dobrilug; in
Struvii Actis litterar. T. 2. fasc. 6. p. 509 — 30.

Dobrilugk, wendisch Dobralug, Stadt
und Hauptort der im vorstehendem Artikel beschriebe-

nen Herrschaft gleiches Namens. Sie liegt folglich in der Niederlausitz, im Luckauer Hauptkreise, an der kleinen Elster (die man auch Dober nennt) 4 Meilen südl. von Luckau auf der Straße nach Großenhain. Der Ort hat 160 Häuser und auf 1000 Einwohner.

Die Dober, (Dobra) welche dem hiesigen Kloster und späterhin der Stadt den Namen gegeben hat, entspringt aus der sogenannten großen Lugke, einem Landsee. Dobrilugk ist in der That eine der ältesten Städte in der Niederlausitz, indem schon Kaiser Heinrich II. auf seinem Heerzuge nach Polen über Dobraluh kam. Als Stadt im engern Sinne ist sie weit neuer, und verdankt ihr Daseyn dem Herzoge von Merseburg Christian I., welcher dieselbe vom J. 1661 an ganz neu anlegen ließ und im J. 1664 ihr ein Stadtprivilegium verlieh. Er opferte dabei sein eigenes treffliches Schloßvorwerk auf, und stattete mit den Aeckern und Wiesen desselben, die neuen Bürger aus.

Der Stamm des Orts war ein Kloster Cistensienzer-Ordens. Dieses kommt in alten Urkunden unter vielerlei Namen (denen immer Dobra und Lugk zum Grunde liegen) vor; als Dobreluck, Dobrelug, Dobreluccaw, Doberlug, Dobirluch, Dobirluc, Doberlow, Dobirlug, Dobrelow, Dobrelaw, Dobriluc, Dobrelok, Dobreluck, Dobriluck, Dobrilug, Dobrulugk, Dobraluch, Dobrilucum, Dobraluca Dobralucha, Doberluccium, Dobrilucca. — Es wurde in dem Jahr 1181 (oder wie andere wollen im J. 1184) von dem Markgrafen Dietrich III., einem Sohne Konrads des Großen zu stiften angefangen; aber in der Folge haben es die beiden Markgrafen Dedo III. und sein Sohn Konrad II. mit mehrern Einkünften versehen, daß der Abt desselben der vornehmste Prälat des ganzen Markgrafthums gewesen ist. Nachdem es in dem Hussitenkriege im J. 1431 ganz verwüstet, nach-

er kümmerlich wieder in den vorigen Stand gesetzt, so- dann bei der Reformation von den Mönchen gänzlich verlassen wurde, so zog es Kaiser Ferdinand I. im J. 1540 vollends ein. Die spätern Schicksale dessel- ben als secularisirtes Stift befinden sich unter der Be- schreibung der Herrschaft Dobrilugk. Es war Herzog Christian I. der dieses verfallene Kloster in ein herr- schaftliches Schloß verwandeln ließ. Die alten Klo- stergebäude, mit Ausschluß der Abtei, sind jetzt zu wirthschaftlichem und andern Gebrauche eingerich- tet. Die sogenannte Schloßfreiheit ist von dem Schlosse durch eine Mauer geschieden.

Die Stadt hat durch die schönen Linden- und Kastanienalleen, durch ihre breiten, ebenfalls mit Lin- den besetzten Straßen, durch die nahen Teiche und den Doberfluß ein heiteres und ländlich angenehmes Anse- hen, welches das gut unterhaltene Schloß, die neu- hergestellte schöne Schloßkirche, so wie die neuerbauten Häuser um vieles erheben. — Die Stadtgerichte haben keine Art von Jurisdiction; die Stadt selbst ist ganz steuerfrei und auch blos mit der halben Con- sumtions-Accise belegt. Ein hiesiger brauberechtigter Bürger giebt für sich und sein Haus das ganze Jahr hindurch mehr nicht als zwei Thaler der Herrschaft, und einen Thaler dem Schloßprediger; er hat Aecker, Wiesen und Gärten um eine geringfügige Ab- gabe, und treibt unter gleichen Begünstigungen meh- rere Professionen.

Außer dem Feldbau und der Viehzucht, so wie den üblichen Handwerken, besteht die Haupt- nahrung der Einwohner auch im Brantwein- brennen, im Tuchweben und rührt von dem Um- stande her, daß die von Dresden nach Berlin, und aus Schlesien, Polen und Frankfurt an der Oder nach Leipzig führende Straße hier durch gehet. Die Brant- weinbrenner hatten im J. 1799 doch 32 Blasen im

Gange. — Die auf der Schloßfreiheit liegende gräfl. Einsiedlische Tuchmanufaktur wird jetzt von einem Tuchmacher betrieben, welcher jährlich ungefähr 100 Stücke Tuch, von feinerer Gattung, meistens in's Ausland auf Bestellung liefert. Der Absatz geht nach Schwaben, Basel, Salzburg und Kopenhagen. — Die übrige Manufakturarbeit der Einwohner verdient keine Erwähnung. — Man hält hier drei Jahrmärkte, den ersten Montags nach Reminiscere, den zweiten Montags nach Laurentii, und den dritten Montags nach dem ersten Advent. — Auch eine Postverwalterei auf dem Course nach Luckau ist hier angelegt worden.

Der an hiesiger Schloßkirche angestellte Prediger ist zugleich Superintendent; an hiesiger Schule lehren ein Rektor, welcher dabei Adjunctus Minist. ist, und ein Cantor und Kollaborator; ersterer verrichtet den Organisten-, letzterer den Kirchnerdienst. Die Stellen werden von dem Konsistorio besetzt; die Superintendentur vom Kirchenrathe. — Dobrilugk bildet eine eigene Inspection mit der Mutterkirche zu Buckowien, Dollenichen, Frankena, Friedersdorf, Göllnitz, Kirchhain, Lieskau, Lugau, Sallgast, Schönborn, Sorno und Trebbus; und den Tochterkirchen zu Arenzhain, Eichholz, Fischwasser, Gruhno, Lindena, Lipten, Münchhausen, Nexdorf, Priesen, Rückersdorf und Werenshain. — Literarisch merkwürdig ist Dobrilugk, weil hier einige Zeitlang der Superintendent Typke lebte, welcher durch seine Schrift: Welch' Zeit ist im Reiche Gottes? (Dobril. b. Verf. 1796.) einiges Aufsehen erregte.

Dobring, Dubring, Dobrink, Dubrichen, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 2 Stunden südl. von Hoierswerda gelegen. Es gehört zum Kloster Marienstern.

Dobristroh, s. Dobberstroh.

Dobritz, häufiger Groß-Dobritz genannt, Dorf im Meißner Kreise, im Amte Pirna, 1½ Stun- de südl. von Dresden an der Straße nach Pirna ge- legen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Wee- senstein, zu dem es im J. 1699 kam; hat 20 Häu- ser; 3 ganze, 4 halbe Hüfner, 4 Gärtner, 9 Häus- ler; mit 6 Spannhufen, 8 Magazinhufen, 4½ Ruthe und 8 Marschhufen. Die Einwohner besitzen 10 Stü- cke Zugvieh, und sind nach Leuben eingepfarrt. S. auch: Klein Dobritz.

Dobritz, Doberiz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Erbamte Meißen, südwestl. von der Stadt Meißen, am Fuße der hohen Eyfer gelegen. Es hat 6 Hufen, 2 Mühlen mit 5 Gängen und gehört schriftsässig zum Rittergute Siebeneichen. In der hie- sigen Gegend findet man auch Stücke von gelbbraunem karniolartigen Horn- und Eisenstein, der Glaskopf genannt wird. — Auf der hohen Eyfer findet man noch Spuren, daß ehedem ein altes Schloß hier ge- standen hat, welches jetzt noch unter dem Namen Al- tenburg bekannt ist. S. Altenburg.

Dobritzschau, s. Döbritzschau.

Dobschütz, s. Dobitsch.

Dobschke, s. Döbschke.

Dochau, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Amte Belzig, bei der Stadt Belzig gelegen. Sie gehört dem Hospitale dieser Stadt.

Dochlau, s. Döhlau.

Döbbrig, Döbbrik, Dorf in der Niederlau- sitz, im Cottbusser Kreise, im Amte Cottbus, nahe bei Cottbus gelegen. Es hat ein adeliches Gut und die Einwohner sind nach Cottbus eingepfarrt.

Döbeln, ein mit dem Amte Leißnig vereinigter Amtsbezirk im Leipziger Kreise, welcher von den Aem- tern Meißen, Colditz und Rochlitz begränzt wird, und

von welchen einzelne Stücke in andern Amtsbezirken zerstreut liegen. S. Leisnig. Dieses Amt wurde bereits im J. 1588 dem größten Theile nach mit Leißnig vereiniget. Der Ueberrest kam theils zu Meißen, theils zu Rossen; etwas von den Dienstleistungen schlug man zu dem Amte Oschatz.

Döbeln, ehemals Dobelin, Dobelen, Döbelyn, (zu deutsch: gutes Land) eine uralte Stadt im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig mit Döbeln, 6 Meilen nordwestl. von Dresden, und 7 Meilen südöstl. von Leipzig entfernt gelegen. Es ist eine schöne, von der Freiberger Mulde gebildete Insel, worauf die Stadt erbaut ist. Die Umgegend ist anmuthig; schöne Gärten, Berge und Auen begränzen dieselbe. Ihre Lage beträgt, nach Herrn von Charpentier, 426 par. Fuß über Wittenberg. Sie liegt im Ganzen in einer Ebene, welche von den Hirten-Wald- und Staupitzbergen beherrscht wird. Sie ist Landtagsfähig und schriftsässig.

In die Geschichte der Stadt ist das sonst hier gestandene Schloß auf das genaueste verflochten. Dieses, von welchem die wenigen Ruinen in der Nähe der Stadt noch übrig sind, war sonst der Wohnsitz des Geschlechts derer von Dobelin oder Dobelen, einer Seitenlinie der Burggrafen von Dohna, welche das Nonnenkloster von Staucha hieher verlegten. Letzteres stand über der Mulde, am Fuße des Staupitzer Berges, und enthielt 16 Nonnen.

Als Stadt und Schloß in einer Fehde mit dem böhmischen Ritter Sobieslaw Smildolinsky in Brand gesteckt, der Burgherr aber gefangen nach Böhmen geführt wurde, brachten Friedrich der Gebissene, und Dietzmann die Stadt Döbeln, nebst andern Gütern, tauschweise an sich, um solchen verderblichen Fehden ein Ende zu machen. — Im Jahr 1333 brannte fast die ganze Stadt ab; im Hussiten- wie auch im

iruderkriege wurde sie ebenfalls verwüstet, und am 21.
uni 1731 verlor sie wieder 260 Häuser durch eine
euersbrunst. Im J. 1634 wurde sie durch den Ge=
eral Schönickel, im J. 1637 durch Banner
usgeplündert, und hatte ohne die Brandschatzungen,
nen Brandschaden von 35,000 Thalern. — Schon
Urkunden vom J. 1221 wird Döbeln ein besonderes
mt, nebst einem Voigte genannt. Im Mittelalter
ar Döbeln ein Sedes von Meißen, der im 15ten
ahrhundert noch 16 Ortschaften enthielt. Bei Ein=
ihrung der Reformation im J. 1539 schärfte man
n Nonnen des hiesigen Klosters besonders ein, Bi=
el und Postille Luthers bei Tische, und sonst,
eißig zu lesen. Im J. 1502 wurde zu Döbeln ein
Städtetag gehalten. — In der Literarge=
chichte ist der Ort merkwürdig als die Geburtsstadt
es berühmten Angelus von Döbeln, D. der Theo=
gie, eines der würdigsten Konventualen des Klosters
irimma, welcher im Jahr 1414 der Kostnitzer Sy=
ode beiwohnte. Die Reden, die er daselbst hielt,
ssen selbst den Pabst zu dem Ausruf hin: Vere An-
elus, quoniam ut Angelus loquitur! Auch der
erühmte Erfinder des hermetischen Phosphors, Bal=
uin, der als Amtmann in Großenhain starb (s. dies.)
urde im J. 1632 hier geboren.

Die Zahl der Häuser betrug im J. 1607 nur
56, im J. 1806 aber 547 und jetzt rechnet man deren
00. Bei der Stadt liegen an der Mulde, 3 Müh=
n, und zwar innerhalb der Ringmauer derselben; sie
eißen die Ober=, Nieder- und Staupitzermühle. Die
Stadt hat 2 Kirchen, die Nicolai= oder Haupt= (oder
Stadt-) und die Gottesackerkirche und eine Schule.
n beiden Kirchen befinden sich auffallende Monumen=
, Gemälde, Inschriften, und besonders in der
Stadtkirche ein antiker Altar, und eine ansehnli=
he Bibliothek. Sie hat einen Taufstein von weißem

Marmor; unter andern auch einen silbernen Kelch mit der Aufschrift: Der Schuhknechte 1486, ein Denkmahl aus jenen Zeiten des Mittelalters, wo noch ganze Zünfte durch solche Geschenke der Religion huldigten.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1697 nur 1700; im J. 1795 aber 3244, im J. 1806 auf 4200, jetzt schlägt man sie auf 5000 an. Im Durchschnitte werden jährlich 200 Menschen geboren und fast eben so viel begraben. Im J. 1697 waren hier 389 angesessene und 75 unangesessene Bürger; unter diesen befanden sich 32 Handelsleute, 22 Becker, 24 Fleischer, 129 Wollenweber, 29 Leinweber und 190 andere Handwerker. Sie besaßen 46 Pferde, 1 Ochsen, 133 Kühe, und 27 Ziegen. Ihre Hauptnahrung war das Tuchweben, die Leinweberei und das Brauen. Man braute jährlich an 1300 Faß Bier. Die Häuser waren belegt mit 10017½ Schocken, die liegenden Gründe aber mit 9728½ Schocken. Gegenwärtig hat die Stadtkommun wegen ihres Ackerbaues 30 Magazinhufen; sie besitzt die beiden Freigüter Greußnig und Mannsdorf. — Die ehemaligen Klostergüter oder das Hospital zu St. Georgen, gehören unter die Amtssassen.

Hauptnahrungszweige sind jetzt der Ackerbau, die Handwerke und mehrere Manufakturen in Schaafwolle, Baumwolle und Leinen. Döbelnsche Tuche, Strümpfe und Hüte waren von jeher vortheilhaft bekannt. Ja die Hüte wurden sogar in einem gedruckten lateinischen Gedicht besungen. Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts gingen jährlich immer an 2000 Stück Tuch nach Leipzig, Naumburg, Magdeburg, Braunschweig 2c. und im Jahr 1727 lebten hier über 200 Tuchmacher. Im J. 1788 wurden gefertigt: 2655 Stücke Tuche und Tüffel, 29 Stücke Flanell, 63 Dutzend wollne Strümpfe, 3196 Stück

hüte, 10 Stück rohe Kattune, 59 Stück Barchente und 181 Schock Leinwand; in den Jahren 1804 bis 1806 wurden geliefert: 650 Stücke Leinwand, 5000 Stücke Barchent, 1500 Dutz. Paar baumw. Strümpfe und Handschuhe, 1700 Dutz. Paar schaafwollene Strümpfe, 10,400 Stück Hüte, 4000 Stücke Tuche, Tüffel, Flanell. — Der Absatz dieser Waaren geschieht sowohl auf den Messen und Märkten, als auch direkt von Hause aus. Die Zahl der Handwerker beträgt jetzt 540; darunter sind 40 Leinweber, 100 Tuchmacher, 17 Lohgerber. Ackerbau und Viehzucht sind beträchtlich, und der *Butterhandel* gehört mit zu den bessern Nahrungszweigen. Die hiesigen *Getraidemärkte* geben denen zu Leipzig nicht viel nach. Die Wagen, welche von hier Getraide in's Oberland holen, bringen dafür Bretter, Holz und andere Artikel mit. Außerdem hält man hier 3 *Jahrmärkte* und 3 *Roßmärkte*; die letztern sind beträchtlich; sie fallen allemahl Donnerstags nach Invocavit, Reminiscere und Oculi. Die Jahrmärkte werden am Montage nach Exaudi, nach dem zweiten Trinitatis, und nach Burchardi gehalten. — Sonst gab es hier eine Poststation; jetzt findet man blos eine Posthalterei.

Der Stadtrath besitzt seit länger als 200 Jahren die Ober- und Erbgerichte. Er errichtete in den letztern Theurungsjahren ein *Getraidemagazin* und machte daraus wöchentl. Vertheilungen an die Armen. — Um die hiesige *Stadtschule* hat der als Pastor bei der Hauptkirche gestandene und nachherige Superintendent zu Meißen, M. *Donner*, große Verdienste sich erworben. Bereits vor dem siebenjährigen Kriege, im J. 1755 wollte man die eingefallene Schule durch den Weg einer Lotterie wieder herstellen; aber dies wurde durch den Ausbruch des Kriegs verhindert, und in den Jahren 1771 — 72 legte die große Theurung neue Hindernisse in den Weg. Im J. 1779 versuchte es

nun M. Donner aufs neue, den Plan zum Wiederaufbau durchzusetzen, übergab den Grundriß nebst Kostenanschlag zum Gebäude, dem Oberkonsistorium, welches die Länge desselben auf 59, die Tiefe auf 21 Ellen festsetzte und 3985 Thaler 8 Groschen als Kostenanschlag gelten ließ. Durch die ausgebreitete Bekanntschaft des M. Donner kamen so ansehnliche Geschenke zusammen, daß im J. 1782 der Grundstein gelegt, und bereits am 9. Nov. 1784 das neue Schulgebäude eingeweihet werden konnte. — Im J. 1802 stiftete hier der Obristlieut. v. Bredow eine Garnisonschule, die ihrer guten Einrichtung halber Nachahmung verdient. Auch mehrere milde Stiftungen besitzt die Stadt, nämlich: 1) das Braun'sche, 2) das Lehmannsche, 3) das Kretzschmarsche und 4) das Greifsche Stipendium; an Legaten aber 1) das Schrebersche, 2) das Zimmermannsche, 3) das Strickhordsche, 4) das Hamann'sche, und 5) das Silligsche. Sie sind theils zur Aufmunterung für gute, fleißige Kinder, theils für arme Kinder von rechtschaffenen Eltern bestimmt, um sie dafür in die Schule zu schicken. An der Stadtschule lehren 1 Rector, 1 Conrector, 1 Cantor, 1 Quartus und 1 Mädchenlehrer. — An den beiden Kirchen sind ein Pastor und Adjunctus, ein Archidiakon und ein Diakon angestellt. Nach Döbeln sind 23 Orte eingepfarrt. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Oschatz. Die Collatur des Pastorats hat das Oberconsistorium, alle übrigen Stellen aber werden vom dasigen Rathe besetzt.

In der Gegend umher findet man viele bunte Erde, Waschthon, Füll- oder Walkererde, und Schieferbrüche; letztere aber werden nicht benutzt, weil der Schiefer zu spröde ist. — Seit mehrern Jahren ist bei der Stadt viel wüstes Land mit Nutzholz bepflanzt, auch sind große Obstpflanzungen angelegt worden, die der Stadt sowohl zur Zier-

e, als zum Nutzen dienen. — Zum Eingange der Stadt führen oben und unten 2 schöne steinerne Brüken, erste mit 3 und letztere mit 5 Jochen, beide mit Pfeilern von Werkstücken, befestiget. Am Staupitzthore ist nur eine hölzerne Brücke für Fußgänger. — Das Wappen der Stadt besteht in 3 Thürmen. — Dem Rathe zu Döbeln gehören auch die Dörfer: ...lein, Bauchlitz, Masten, Prüfen, Seritz und ein Theil von Knobelsdorf.

Das oben bereits erwähnte hieher verlegte Nonnenkloster war Benedictiner Ordens. Die Stifter desselben sollen die Pannerherren von Dohna seyn, welchen damals Schloß und Stadt Döbeln gehörten. Im J. 1331 schenkte Otto, Burggraf von Leißnig, diesem Kloster einen jährlichen Zins; eben derselbe gab ihm im J. 1333 das wüste Dorf Monokdorf. Dieses Kloster brannte im J. 1523 mit der Stadt zugleich ab, wobei viele Nonnen verunglückten. Seitdem ist dasselbe nicht wieder aufgebaut worden.

Literatur: 1) G. H. Götzes Döbelische Inselacta. 4. Hamb. 1711. 2) Körbitzen's Döbelnsche Chronik. 8. Leißnig, 1727. Beiträge dazu stehen in Hasche's Magazin rc. B. 3. S. 190 rc.

Döbeltitz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich von Belgern, am linken Ufer der Elster gelegen. Es gehört theils schriftsässig zum Ritterguie Wesenig, theils amtssässig mit 1 Hufe zum Rittergute Oelschau. Der Ueberrest, nebst der Schiffmühle gehören zum Rittergute Puschwitz im Amte Mühlberg. Das Dorf hat eine Schenke, und ist nach Belgern eingepfarrt.

Döben, ehedem Dewin, Debin, altschriftsässiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, $\frac{1}{2}$ Stunde nordöstl. von Grimma, auf dem rechten Ufer der Mulde gelegen. Das Dorf

hat 175 Einwohner mit 1⅞ Hufen, 5 Pferden und 63 Kühen. Hier ist eine Pfarrkirche, deren Pfarrer Pfarrdotalen hat. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Grimma; die Collatur hat das Rittergut. Eingepfarrt sind die Dörfer Brösen, Deditz und Goltzern.

Hier ist ein altes Schloß, sonst die Burgwart Dewin oder Dewinde, welches auf einem senkrecht stehenden Felsen an der Mulde liegt. Hier, und nicht zu Düben, war es, wo Albrecht der Unartige mit Hülfe seiner Vasallen seinen Vater Otto den Reichen festsetzte, als er merkte, daß dieser seinen jüngern Sohn Dietrich im Testamente mehr als ihn begünstigen, und jenem besonders die Markgrafschaft Meißen geben wollte. Nur erst auf Kaiser Friedrichs I. Geheiß wurde Otto der Haft entlassen. Früher schon, im J. 1117, saß hier auf Heinrichs V. Befehl Graf Wieprecht von Groitzsch, wurde aber von seinem Sohne mit Gewalt befreiet. Burggrafen von Dewin kommen schon im J. 1165 vor. In Urkunden des Mittelalters wird dieses Dorf oft ein Städtchen genannt. Das Rittergut gehört seit dem 16. Jahrhundert denen von Maltitz, Hirschfeld, Schönfeld, Arnim, Below ꝛc. Es wird mit 3 Ritterpferden verdient und schriftsässig zu demselben gehören 7 Dörfer und 3 Dorfantheile. Die erstern sind: Dediz, Goltzern, Groß-Böhsig oder schöne Magd, Gastewitz, Grottewitz, Ragewitz, Thümlitz und Cöllmichen; die letztern aber: Brösen, Klein-Böhsig und Torna. Die Döbenschen Gerichte haben 1041 Einwohner, 4176 gangbare Schocke, und 28 Thaler Quatemberbeitrag. — Der untere Theil des Schloßgebäudes ist ganz in Felsen gehauen, und die Kirche stehet auf der höchsten Kuppe des Schomergebirges. — Zu Döben lassen die Kaufleute in Chemnitz viel rohes Garn aufkaufen, wodurch eine starke Spinnerei veran-

ßt wird. In der Nähe des Dorfs befinden sich gute hon lager, welche an die Töpfer zu Grimma verachtet sind.

Unter die hiesigen amtssässigen Pfarrdotalerichte gehören 2 Unterthanen aus Döben, 7 aus roß-Böhsig, 2 aus Grechwitz und 6 aus Naunorf. —

Döberkitz, s. Dahren.

Döbergen, s. Döbern.

Döbern, wüste Mark im Wittenberger Kreise, Amte Liebenwerda, beim Dorfe Cölßa gelegen und demselben gehörig. Eine zweite wüste Mark dieses amens, liegt in demselben Amte, bei Wahrenbrück, d stehet dem Dorfe Zinnsdorf zu.

Döbern, unmittelbares Amtsdorf im Meißner reise, im Amte Torgau, 1 Stunde nördl. von Torau, auf dem linken Ufer der Elbe, über welche hier ne Fähre geht, gelegen. Auf manchen Karten heißt Dobren. Hier ist eine Tochterkirche von Neiden. as Dorf hat nebst dem Commungebäude Buschaus und der Mühle von einem Gange 9 Hufen; d in der Nähe die wüste Mark Brenten (Branen oder Brenken) mit Ottern nach dem Dor- Mockritz zu, wovon die Zinsen an Geld und Getrai- seit dem J. 1630 vererbt sind, und jetzt zu dem ersdorfschen Hause in Torgau, die Wintergrüne nannt, gehören; so wie die wüste Mark Altenau i der Horst, ein Gehölz an der Elbe, gegen Döbern , mit gutem Wieswachs. Vom Dorfe Döbern geren ein Unterthan amtssässig nach Triestewitz, d ein 2 Hufengut nach Vogelgesang. In diesem orfe wird, so wie zu Elßnig und Drebligar, starke ferdezucht getrieben.

Döbern, Dovergen, Dorf und Rittergut im eißnischen Kreise, im Amte Oschatz, 3 Stunden westl. n Oschatz, nahe bei Hubertusburg, entfernt gelegen.

Es hat 5 Häuser und 21 Einwohner über 10 Jahre alt. Unter ihnen sind 3 Pferdner und 2 Gärtner mit 360 vollen gangbaren Schocken, 1 thlr. 11¾ Groschen Quatemberbeitrag und 32 Kühen.

Döbern, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, 1½ Stunde südöstl. von Bitterfeld, am linken Ufer der Mulde gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Löbnitz Hoftheil; hat eine Mühle, so wie eine Filialkirche vom Dorfe Löbnitz.

Döbern, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Amtitz, 3 Stunden südöstl. von Guben entfernt gelegen. Es hat 1 Vorwerk, 111 Einwohner und 400 Gülden Schatzung.

Döbern, Dorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Forsta, am linken Ufer der Neisse, 4 Stunden südl. von Forsta entfernt gelegen. Es hat 193 Einwohner und 1000 Gülden Schatzung. Es gehört zum Rittergute Wallwitz.

Döbern, nennt man auch das Rittergut Dabern, (s. dies.)

Döbernitz, Dobernitz, altschriftsässiges Rittergut im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, ¾ Stunde südl. von der Stadt Delitzsch entfernt, am Loberbache in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegen. Es hat 2 Ritterpferde, und besteht außer dem Schlosse nebst Garten aus 2 Windmühlen, 2 geistlichen Gebäuden und 28 Häusern auf Ritterguts Grund und Boden. Die Altschriftsässigkeit erhielt es laut Kanzlei-Nachricht vom 21 Januar 1682. Es gehören zu demselben noch folgende Dörfer: Hohenroda, Brinnis, Luckowehne, und Nieder-Ossig, so wie zu Grebena 1, zu Kleinlissa 1, zu Peterwitz und Sultiz einige, zu Zschortau, Wolteriz und Zaasch ebenfalls einige Unterthanen, und zu Porizsch 1 Unterthan schriftsässig und mit Spanndiensten. Ehedem gehörte hiesigem Rittergute auch die Wiese, wor-

f späterhin die Burg und endlich die Stadt De-
tzsch (s. d.) erbaut worden sind. — Die Oekono-
e auf diesem Rittergute ist in dem trefflichsten Zu-
nde; auch zeichnet es sich durch eine schöne Schä-
rei aus.

Um das Schloß herum liegen auf der linken Sei-
der Lober 13 Häuser mit Obstreichen Gärten, und
f der rechten Seite 6 Häuser, deren Einwohner die
ındarbeiten für das Rittergut thun, und dafür durch
ld- und Wiesennutzung, durch den Zehent auf dem
lde u. s. w. belohnt werden. Außer den genannten
iusern giebt es noch die neuen Häuser, 9 an der
hl, deren Bewohner für Wohnung und Gärtchen
r einige Tage im Jahre Handarbeit verrichten; ei-
Hufschmiede, Pfarr- und Schulwohnung und
che.

Von der hiesigen Kirche ist der jedesmalige Rit-
gutsbesitzer (jetzt der sächs. Conferenz-Minister Graf
ı Hohenthal) Collator; sie stehet unter der Inspec-
ı Delitzsch. An dieser Kirche befindet sich ein klei-
Kirchhof, auf welchem blos die auf dem Rittergute
in der Pfarrwohnung gestorbenen Personen beer-
t werden. Die andern finden ihren Ruheplatz auf
ı außerhalb des Orts befindlichen Gottesacker. Zur
igen Kirche gehört 1 Filial (oder vielmehr ecclesia
arata) im Dorfe Beerendorf, wohin auf 2
gen sehr schöne und gut erhaltene Kirschbaumalleen
ren. — Der Schullehrer zu Beerendorf ist zugleich
ullehrer zu Döbernitz; aus diesem Grunde mußte
Döbernitzer Schuljugend in den frühern Zeiten nach
rendorf in die Schule gehen. Durch die Gräfl.
rtenslebensche Familie wurde aber hier ein besonde-
Kinderlehrer angestellt, welche Stelle der jetzige
verdiente Rittergutsbesitzer nicht nur bestätiget, son-
ı den Gehalt dieses Kinderlehrers um Vieles erhö-

het, und auf seine Kosten eine neue und wohleingerichtete Schulwohnung erbauet hat.

Döbersten, s. Döbris.

Döbitz, s. Dewitz.

Döbischen, Döbzschen, Dobizschen, Dorf im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, 2 Stunden nordöstl. von Zeitz gelegen. Es hat 24 Häuser, 23 Hufen, 9½ Acker Feld, gehört schriftsässig zum Rittergute Staschwitz, mit Ausnahme zweier Güter, die mit Erbgerichten unter das Rittergut Ezoldshain gehören. Die Einwohner sind nach Langendorf eingepfarrt.

Döblitz, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden östl. von Neustadt, nahe bei dem Städtchen Triptis, an der Orla auf der Straße nach Auma, gelegen. Blos 19 Unterthanen gehören unmittelbar zum Amte; der übrige Theil des Dorfs stehet schriftsässig unter den Rittergütern Positz und Ober-Pöllnitz. Hier ist eine Kirche, worin der Diakon von Triptis alle Freitage Betstunde hält; in Ansehung des übrigen Gottesdienstes sind die Einwohner nach Triptis eingepfarrt.

Döbra, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, am Kohlbache, 1½ Stunde nördl. von Lauenstein entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Liebstadt, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inspection Pirna stehen, und deren Patron der Rittergutsbesitzer zu Liebstadt ist. Unter den Einwohnern sind 3 ganze, 18 halbe Hüfner, und 6 Häusler, welche an Spann- Magazin- und Marschhufen 17 Hufen, 3 Ruthen, nebst 24 Stücken Zugvieh besaßen. Zu dem Dorfe gehört die Trebnitzmühle.

Döbra, Rittergut und Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der Elster, 2 Stunden nördl. von der Stadt Camenz gelegen. Es hat 25½ Rauch-

Döbrich, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im
nte Camburg, 1 Stunde nordöstl. von Camburg,
f der Straße nach Naumburg gelegen.

Döbrichau, Döbrigau, Dorf mit einem
nigl. Vorwerk im Wittenberger Kreise, im Amte
chweinitz, 3 Stunden nördl. von Torgau, auf der
traße nach Herzberg gelegen. Hier ist eine unter die
nspection Herzberg gehörige Mutterkirche, mit dem
lial zu Löhesten, und eine Schule, deren Collator der
irchenrath ist. — Dieses Dorf, nebst Löhesten,
urde von Johann Georg II. als verwüstete und
e Dörfer an seinen Kammerherrn von Gersdorf,
s damahligen Besitzer des Hauses Kreyscha laut
r Befehle v. 12. Febr. 1659 und 2. Aug. 1660 mit
r Schriftsässigkeit vererbt, und beide Dörfer sind nun
n den König gekommen. Das hiesige Vorwerk muß,
enn es verlangt wird, die Torgauer Gestüte mit Heu
nd Rauhfutter versehen.

Döbris, Döbers, Döbersch in der Volks-
rache, Döbersten, unmittelbares Amtsdorf im
hüringer Kreise, im Amte Weißenfels, unterm Ge-
chtsstuhl Mölsen, 2 Stunden nördl. von Zeitz, rechts
on der Straße nach Weißenfels gelegen. Es hat 42
äuser und eine Flur von 40 Hufen 3½ Acker. Die
robsteigerichte in Zeitz haben die Erbgerichte im Dor-
, so weit die Zäune gehen, das Amt Weißenfels aber
at die Obergerichte daselbst, wie auch die Ober- und
rbgerichte über die Flur. Die Kirche des Dorfs ist
ne Tochterkirche von Köttichau unter dem Stifts-
onsistorium in Zeitz, welches dem Dorfe Döbris vor
enigen Jahren einen eigenen Schulmeister gegeben
at, da zuvor nur ein Kinderlehrer bestellt wurde.

Döbritz, Dorf im Neustädter Kreise, im Amte
rnshaugk, 2 Stunden südwestl. von Neustadt an
er Orla links ab von der Straße nach Pösneck gele-
en. Es gehört schriftsässig zu den Rittergütern Op-

purg und Positz, und hat eine Tochterkirche von Dau-
mitzsch (s. d.)

Döbritz, s. Däbritz; und Klein-Dö-
britz.

Döbritzchen, auch, oder vielmehr Klein-
Döbritz, ein altschriftsässiges Rittergut ohne Dorf,
im Meißner Kreise, im Amte Großenhain, 2 Stunden
südlich von Großenhain auf der Straße nach Dresden
gelegen. Bei dem Gute ist eine Mühle von 1 Gange,
die Hopfenmühle genannt. Es hat 194 Schocke und
besitzt schriftsässig das Dorf Lenz.

Döbritzschau, auch Döbritzschen, Dorf
im Fürstenthume Altenburg, im Amte Camburg, ½
Stunde südl. von Camburg, am linken Ufer der Saale
gelegen. Hier ist ein Rittergut mit Ober- und Erbge-
richten.

Döbritzschen, auch Döbritschen, Döbri-
chen, Amts- und Pfarrkirchdorf im Fürstenthume
Weimar, im Amte Kromsdorf, 1½ Stunde westl. von
Jena gelegen. Es befindet sich hier ein herzogl. Kam-
mergut. Der Ort hat mit Einschluß von Vollradisro-
da 192 Einwohner. Der hiesige Pfarrer ist auch Ad-
junkt in der Adjunktur Magdala, und zugleich Pfarrer
zu Klein-Schwabhausen. Bei dem Dorfe Döbritz-
schen gegen Ammerbach zu ist die Wüstung Uhrda
oder Vehrda.

Döbschke, Dobschke, Döbske, Dorf und
Rittergut in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise,
2 Stunden westl. von Bautzen, rechts von der Post-
straße nach Bischofswerda gelegen. Es hat nur 1½
Rauch.

Döbschütz bei Schleiniz, s. Dobisch.

Döbschütz, s. Groß- und Klein-Döb-
schütz.

Döcklitz, Döklitz, unmittelbares Amts-
und Pfarrkirchdorf im Fürstenthume und Amte Quer-

urt, ½ Stunde nördl. von der Stadt Querfurt entfernt. Es lag seit dem 30jährigen Kriege wüste, und wurde erst im J. 1714 durch Herzog Christian von Weißenfels wieder aufgebaut. Es hat mit Einschluß der Pfarre, der Schule und des Hirtenhauses 41 Häuser und 115 Einwohner über 10 Jahre. Sie besitzen 7½ Hufe, 17 Pferde, 40 Kühe und 200 Schaafe. Getraide = und Obstbau bilden die Hauptnahrungszweige derselben. Die hiesigen Anspänner müssen nebst denen zu Querfurt alle Kutschenfuhren in herrschaftlichen Verrichtungen, und gewisse Frohnen auf dem Felde bei dem Amtsvorwerke Weidenbach verrichten. Das Dorf ist in zwei Reihen gebaut, die zusammen eine Gasse formiren und auf jeder Seite sind Bäume gepflanzt, die dem Orte ein freundliches Ansehen geben. Zur hiesigen Mutterkirche gehört die Filialkirche zu Luckenburg. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Querfurt, und werden vom Kirchenrathe zu Dresden gewählt.

Dögnitz, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Wurzen, 1 Stunde nordwestl. von der Stadt Wurzen, auf der linken Seite der Mulde gelegen. Es hat 6½ Hufe und gehört schriftsässig zum Ritterguute Pisau.

Döhlau, Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg Meiningen, im Amte Schalkau, 2½ Stunde westlich von Neustadt bei Coburg, in einem schönen Wiesengrunde, durch welchen die Effelder fließt, gelegen. Es hat 14 Häuser, 100 Einwohner und eine Zoll = und Geleits = Einnahme; auch eine Mahlmühle an der Effelder, mit welcher sich hier der Reschenbach vereinigt. Die Einwohner leben von Feldbau und Viehzucht, und sind nach Effelder eingepfarrt.

Döhlen, ein amtssässiges königl. Vorwerk im Wittenberger Kreise, im Amte Annaburg, 1 Stunde nördlich von Torgau, auf dem rechten Ufer der Elbe

gelegen. Die Einwohner sind nach Zwethan eingepfarrt. Auf diesem Vorwerke befindet sich eine, aus 260 Stücken bestehende treffliche Stutterei, die zu dem sogenannten torgauischen Gestüte gehört. Dieses Gestüte befindet sich außerdem noch auf dem königl. Vorwerke Gradiz, und zu beiden gehören die wüsten Marken Röpitz und Welkniz disseits und jenseits der Elbe unweit Torgau. In beiden sind gewöhnlich 485 Pferde. Die Oekonomie dieser beiden Vorwerke und des Kammergutes Kreyscha, nebst dem Vorwerk Döbrichau (s. d.) bringt eine beträchtliche Summe ein; im J. 1764 bereits 7800 Thaler. — Zu Gradiz, wo der königl' Stallmeister wohnt, werden nur Schul- und Reutpferde gezogen; zu Döhlen aber wohnen der Stuttereiverwalter, der Rechnungsführer und die Stuttereiknechte. Zu Röpitz befinden sich blos die zu Döhlen und Gradiz gefallenen Hengste von 1 bis 5 Jahren, worauf sie nach Dresden abgeliefert werden.

Döhlen, Dorf im Meißnischen Kreise, im Schulamte Meißen, unter der Voigtei Schrebitz, 1 Stunde östlich von Mügeln gelegen. Es hat 2 Bauern mit 12 Hufen.

Döhlen, neuschriftsässiges Rittergut und Dorf im Meißner Kreise, im Amte Dresden, an der Weisseritz, 2 Stunden südwestlich von Dresden entfernt gelegen. Das Dorf zerfällt in das Pfarrkirchdorf Döhlen, und in Neu- oder Ober-Döhlen, welches letztere aus 13 Häuslernahrungen besteht. Das ganze Dorf hat an 60 Häuser und gegen 270 Einwohner, welche 14½ Hufe besitzen. Es gehört dazu das sogenannte rothe Mühlengut, das Jägerhaus, und ein Vorwerk.

Das hiesige Rittergut gehörte, nebst dem Rittergute Zaukerode, seit dem J. 1802 dem Kammerjunker Herrn von Schönberg, aus dem Hause Reinsberg, der es aber einige Jahre darauf an den König verkaufte.

— Im Anfange des 17. Jahrhunderts war Döhlen nur ein Freigut (sogenannter Sattelhof) und Kirchdorf des Ritterguts Zaukerode, welches den Gebrüdern Hans Dippold und Hans Haubold von Grensingk gehörte. Durch einen Erbvergleich derselben wurde es aber von Zaukerode getrennt und zu einem besondern Rittergute, nebst Gerichtshofe, erhoben. Deshalb ist denn auch das Döhlner Gebiet sehr beschränkt und erstreckt sich nach allen Seiten kaum ¼ Stunde vom Dorfe. Einen Theil der Dorfgrundstücke nennt man die 7 Veitzschhufen, welche diesseits und jenseits der Weisseritz liegen, und von einem, im 30jährigen Kriege zerstöhrten Dorfe, Namens Veitzsch so benennt worden sind; von diesem Dorfe ist die rothe Mühle, welche unter Dippoldiswalder Gerichtsbarkeit steht, der einzige Ueberrest. Außer dem Pfarrkirchdorfe Döhlen gehört unter die Gerichtsbarkeit des Ritterguts auch das Dörfchen Neu- oder Ober-Döhlen, welches in den Jahren 1770 bis 1780 erbaut wurde, so wie das Dorf Rhänitz über der Elbe, beim letzten Heller, dessen Grundbesitzer dem Gerichtsherrn auf Döhlen zinß- und lehnspflichtig sind, auch Frohndienste leisten müssen. Die rothe Schenke, auch zum rothen Löwen genannt, die an der Tharanter Straße gelegen ist, gehört zwar auch zum Rittergute Döhlen, allein die Gerichtsbarkeit über selbige hat das Amt Dippoldiswalda, an welches sie gränzt. Sie ist eigentlich, dem Schenkrechte nach, eine alte im J. 1684 in dem Boyssen- und Tharanter Walde, auf Häselichtem Gebiet jenseit der Weisseritz, zum Besten der churfürstl. Jagden privilegirte Schenke, welche starken Zugang hatte, denn sie lag an der Hauptstraße zum Döhlner Grunde, welche damals über Coschütz, Birkicht und Häselicht führte. Kurz vor dem 7jährigen Kriege aber wurde die jetzige Straße über Plauen und Potschappel angelegt. Die

alte Schenke kam dadurch sowohl, als durch den Krieg, ganz im Verfall. Der damalige Besitzer von Döhlen kaufte sie,, und wollte sie nun an die neue Straße auf Döhlener Gebiet verlegen; allein weil die alte erst unter dem Dippoldiswalder Amte gewesen war, so mußte es auch die neue seyn. Deshalb wurde sie denn auf der Gränze der Veitzschhufen erbaut, und bezeichnet nun hier die Gränze des Dippoldiswalder Amts. —

Die Kirche des Dorfs erhielt ihre jetzige innere Einrichtung im J. 1584. Auf dem Altar steht 1 Kreuz mit einem Christus in Lebensgröße, welches Döhlen im Mittelalter zu einem stark besuchten Wallfahrtsort machte. Denn, der Sage zu Folge, war es einst, gleich dem Kruzifix der Kreuzkapelle in Dresden, nebst vielen Trümmern einer zerstörten Kirche, durch die Weisseritzfluthen bis auf die ziemlich hochliegenden Kirchhofstufen geschwemmt worden, wo man es aufhob und feierlich auf den Altar stellte. Das Altargemälde, welches von diesem Kruzifixe fast ganz verdeckt wird, ist nicht ohne Kunstwerth. Von den übrigen mahlerischen Verzierungen der Kirche ist unter andern ein Deckengemählde, welches die Versuchungsscene in der Wüste darstellt, in der That historisch denkwürdig, und zwar als Beweis, wie viel Freiheit, ja Frechheit man sonst dem Pinsel des Mahlers verstattete, denn auf diesem Gemälde erscheint der versuchende Satan in weiblicher Gestalt.

Die Reihe der hiesigen Prediger seit der Reformation eröffnen Martin, und dessen Sohn Barthel Künzelmann, beide in ihrer Art merkwürdige Männer. — Martin Künzelmann, der im J. 1535 das Amt antrat, im J. 1539 zu Luthers Lehre sich bekannte, und im J. 1569 starb, galt zu seiner Zeit für einen — Teufelsbanner, der als solcher sogar in's Ausland verschrieben wurde. Er machte nämlich eine Art

von Wunderdoctor; d. h. er wendete seine medizinischen Kenntnisse so an, wie der Geist seines Zeitalters und seine eigene Klugheit es verlangten. Der ärztliche Lohn, welchen er für seine Wunderkuren sich reichen ließ, bestand, sonderbar genug, gewöhnlich nur in jungen Obstbäumen oder edeln Pfropfreißern, denn er liebte die Obstbaumzucht außerordentlich. Selbst von Grafen und Fürsten nahm er keinen andern Lohn, und trug so zur Veredlung der deutschen Obstbaumzucht aufs thätigste bei. Er ermunterte zum Obstbau auch seine Pfarrkinder und versah sie sehr gern aus seinen Baumschulen mit jungem Auflug. Zu Gittersee, wo er 7 Hufen Landes urbar machte und 2 neue Güter anlegte, lebt noch einer seiner Nachkommen als Besitzer eines solchen Gutes. Martin Künzelmann kann als Stammvater der äußerst üppigen Obstkultur hiesiger Gegend, welche zwar durch den siebenjährigen Krieg großentheils ruinirt wurde, jezt aber wieder in voller Blüthe steht, angesehen werden.

Barthol Künzelmann der Sohn hat sein Andenken auf eine andere Art gesichert. Als er anfangs sich nicht in die krypto Calvinistischen Angelegenheiten mischen wollte, so sprach seine Frau ihm dergestalt zu, daß er sich zur Unterschrift des bekannten Interims entschloß, wofür er jedoch in der Folge, wie man versichert, einen Priesterrock mit nur einem Aermel tragen mußte. — Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Dresden und werden vom Oberconsistorium gewählt.

Die Einwohner von Döhlen nähren sich, neben der Feldwirthschaft, auch vom Steinkohlen-Bergbau, der besonders seit dem J. 1796 lebhaft betrieben wird. In dem hier genannten Jahre legte der verstorbene Besitzer von Döhlen ein Schöpfwerk an, welches durch ein überbautes Kunstrad an der Weisseritz in Bewegung gesetzt, aus einem sehr reichhaltigen Koh-

lenlager 2400 Schritte von der Straße entfernt, die Grubenwasser hebt. Vorher geschah dieses nur mühsam durch die sogenannten Wasserknechte. Das 1200 Ellen lange doppelte Kunstgestänge, welches auf 80 hölzernen Säulen ruht, und vom Kunstrade hin und herbewegt, das Schöpfwerk in Thätigkeit setzt, läuft nach dem, mit einem Hause überbauten Schacht, quer über die Straße. Das Haus des Kunstrades wird im Winter, damit das Einfrieren verhindert wird, an 4 Ecken geheitzt. Eine ähnliche Kunst, jedoch unter der Erde ist auch bei Zaukerode angelegt. Die Kohlenbergwerke von Döhlen und Zaukerode liegen viel tiefer, als jene zu Potschappel und Burgk, und sind deshalb auch, besonders in nassen Jahren, weit mehr als letztere, dem unterirdischen Wasser ausgesetzt. Daher ist selbst das jetzige Schöpfwerk, obschon es 40 Ellen tiefer, als das ältere ist, und folglich 90 Ellen enthält, für die 250 bis 300 Ellen tiefen Hauptkohlenlager bei weitem noch nicht hinreichend, und viel zu schwach zur Gewältigung der Wasser. Nur ein weit stärkeres und tieferes kann das künftig drohende Ersäufen der Gruben verhindern. — Das Flötz des hiesigen Reviers streicht von Südost nach Nordwest, ist meistens $1\frac{1}{2}$ Lachter mächtig, und giebt nach Abzug der tauben Flötze, der Kalkkohlen ꝛc. wenigstens $\frac{2}{3}$ der besten Kohlen. Die darunter liegenden 2 Flötze sind noch nicht gehörig untersucht. Sehr wahrscheinlich erstrecken sich die hiesigen Flötze, außer den bereits angebrochenen Lagern, auch über Zaukerode südwärts in die Saalhaußner, und über Döhlen und Deuben in die Hainsburger, ja vielleicht gar bis in die Eckersdorfer Fluren. Im J. 1805 waren 11 Gruben gangbar, welche Schmiede- und Schieferkohlen von vorzüglicher Güte liefern und von etwa 130 Häuern bearbeitet werden. Die Kubiklachter giebt 92 Tonnen (oder Dresdner Scheffel) Kohlen; man bezahlt für die Tonne 10 bis 12

Groschen. Drei Fünftheile des Ertrags wenigstens fressen die Kosten. Die Döhlener oder Zaukeroder Werke dirigirt seit dem J. 1804 der Grubenfactor Lündig. — Neuerlich noch, so wie schon früher hat man mit den Döhlner Kohlen zu Freiberg, und zwar nach Wunsch, Versuche zum Entschwefeln angestellt, um sie in den Schmelz- und Amalgamations-Werken brauchen zu können; sie kommen aber bei dieser Vorrichtung theurer zu stehen, wie bisher das Holz. — Sonst befand sich hier auch ein Kalksteinbruch, der aber im J. 1803 ersoffen ist.

Döhlen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Rochlitz, an der Mulde, der Stadt Rochlitz gegenüber gelegen. Es hat 18 Häusler, 3 Mühlen von 6 Gängen (die Kirstenmühle, Hofmühle und Saumühle) und 80 Einwohner über 10 Jahre. Letztere besitzen 1 Hufe, 68 volle, 44 gangbare, 24 decrementе Schocke und zahlen 2 thlr. 17 gr. Quatemberbeitrag. Von den Steuerschocken werden 24 volle, und von dem Quatemberbeitrage wird 1 Groschen nach Rochlitz gegeben. Der Ort steht dem Amte mit Obergerichten, Steuern und Folge zu, gehört aber mit den Erbgerichten amtssässig zum Rittergute Neu-Taubenheim. — Der hier vorbeifließende Döhlener Bach, den man auch Krossener Bach nennt, ist ziemlich beträchtlich, entspringt oberhalb Krossen, treibt an seinen verschiedenen Aermen 14 Mühlen, und vereint sich bei Rochlitz mit der Mulde. — S. Neu-Taubenheim.

Döhlen, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Pegau, 1 Stunde nördlich von Pegau am rechten Ufer der Elster gelegen. Es hat 7 Häuser, ein Beigeleite vom Hauptgeleite Pegau, und gehört schriftsässig zu dem Rittergute Wiederau.

Döhlen, unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Neustädter Kreise, im Amte Weida, an dem

Weidaflusse, 2 Stunden südl. von der Stadt Weida gelegen. Ein Antheil des Dorfs gehört zum Rittergute Steinsdorf, und 3 Unterthanen stehen unter dem Amte Mildenfurth. Es ist hier ein Beigeleite vom Hauptgeleite Weida. Zur hiesigen Mutterkirche gehören die Tochterkirchen zu Merkendorf, Piesigitz und Staitz. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Weida und werden vom Kirchenrathe gewählt.

Döhlen, unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Merseburg, im Amte Lützen, 3 Stunden südwestl. von Leipzig, links ab von der Straße nach Lützen gelegen. Es hat 23 Häuser mit 64 Einwohnern über 10 Jahre; diese besitzen 15⅓ Magazinhufe, 11 Pferde, 1 Ochsen, 45 Kühe und 145 Schaafe. In diesem Dorfe ist ein schriftss. Rittergut, welchem von den hiesigen Häusern 2 Fröhnerhäuser mit Erbgerichten zustehen.

Döhlen, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an einem Berge, 2 Stunden südlich von der Stadt Bautzen entfernt gelegen. Es gehört unter die Landeshauptmannschaft.

Döhlerswald, einzelnes Haus im Voigtländischen Kreise, im Amte Voigtsberg, unter die sogenannten Auerbacher und Schönecker Waldorte gehörig. Es hat 2 halbe Waldlehne.

Döhles, s. Dehles.

Döhnitz, Denitz, am sogenannten Dehnitzberge, ein Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, ½ Stunde nördl. von Wurzen entfernt gelegen. Es hat 100 Einwohner über 10 Jahre, mit 6½ Hufe, 28 Pferden, 85 Kühen und 345 Schaafen, und gehört laut Rescript v. 25. Aug. 1744 altschriftsässig zum Rittergute Nischwitz.

Döhsitz, Dösitz, Doschütz, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz, 2 Stunden nordwestl.

von Lommatzsch entfernt gelegen. Es gehört schriftsässig zu dem Rittergute Hanefeld, hat 12 Häuser und 66 Einwohner über 10 Jahre, oder 7 Pferdner und 5 Häusler, mit 1149 vollen, 1143 gangbaren, 6 decrementen Schocken, 4 thlr. 6 gr. Quatemberbeitrag, 19 Spann= Magazin= und Marschhufen; mit 23 Pferden, 55 Kühen und 175 Schaafen. Den 5ten Häusler des Dorfs macht die kleine Schenke zu Jahna aus.

Dölau, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrschaft Reuß=Greiz, an der Elster, 1 Stunde südlich von Greiz gelegen. Der Ort hat ein altes Schloß, nebst einem Vorwerk und einer Schäferei. Dölau war einst eine besondere Herrschaft, wozu noch die Dörfer Unter=Zoppothen, Frisau und Röppisch gehörten, welche aus diesem Grunde noch jetzt der Burg=Dölausche Antheil heissen.

Dölbau, Döllbau, Delbau, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Delitzsch, unterm Klepziger Heerwagen, dicht an der westphälischen Gränze, 3 Stunden südwestl. von Delitzsch entfernt gelegen. Dies ist eins der sogenannten Dieskauschen Dörfer, denn es wurde von der Familie v. Dieskau an den Kurfürsten von Sachsen verkauft. Es besteht aus 13 Häusern und 68 Einwohnern über 10 Jahre. Unter letztern befinden sich 7 Pferdner und 6 Häusler, welche 10 Pferde, 1 Ochsen, 40 Kühe und 120 Schaafe besitzen. Sie haben 153 volle gangbare Schocke, 3 thlr. 3 gr. 11 pf. Quatemberbeitrag und 12½ Hufe.

Dölckau, Döllkau, Dorf im Stifte Merseburg, im Amte Schkenditz, 1 Stunde südl. von Schkenditz auf dem linken Ufer der Elster gelegen. Es hat 9 Häuser, und ein schriftsässiges Rittergut, zu welchem außerdem die Dörfer Göhren und Zwehmen gehören.

Dölitz, s. Delitz.

Döllingen, neuschriftsässiges Rittergut und Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwer=

da, 2 Stunden östl. von Liebenwerda, an dem Döllinger See gelegen. Es hat eine Filialkirche von Hohen-Leipisch. — In der hiesigen Gegend wird einiger Weinbau getrieben, auch trifft man in der angränzenden Liebenwerda'schen Haide mehrere Pechhütten an.

Döllinger See, ein großer See im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, beim Dorfe Döllingen, und 2 Stunden östl. von Liebenwerda entfernt. Er liegt mitten in der Liebenwerda'schen Haide und ist königlich.

Döllnick, Döllnigk, wüste Mark im Meißner Kreise, im Amte Torgau, beim Dorfe Röcknitz gelegen und zum dasigen Rittergute gehörig. Die Flur dieser Mark steht unter dem Stiftsamte Wurzen.

Döllnitz, Dorf im Stifte und Amte Merseburg, in der sogenannten Aue, an der Elster, 1 Stunde nördl. von Merseburg entfernt gelegen. Ein Theil desselben, und zwar der größere, gehört zu Westphalen. Der sächs. Antheil besteht aus 25 Unterthanen und einer königl. Mühle an der Elster; zu ihm gehört auch die hiesige Filialkirche von Liebenau. Der westphälische Antheil enthält 50 Häuser mit 4 Kolonisten, 3 Anspännern, 17 Gärtnern und 300 Einwohnern. Letztere besitzen 272½ Morgen Ackerfeld, 6 M. Wiesen und sind dem hiesigen Rittergute dienstpflichtig. Dieses letztere besitzt 270 Morgen Feld, 84 Morgen Wiesen, 40 Morgen Anger, 12 Morgen Garten, 32 Morgen Holz und 2 Morgen Teiche. Auch 2 Gasthöfe sind im Dorfe, dessen Einwohner gute Stärkemachereien, Brantweinbrennerei und Viehmast haben. —

Döllnitz, Dölse, Delze, die; ein fischreicher Bach, welcher im Leipziger Kreise aus dem Göttwitzer See entspringt, und bei Gröba, im Amte Oschatz in die Elbe fällt. Nach Seutter's Karte des Amtes Koldiz rc. entspringt er beim Dorfe Ablas,

Stunde südlich von Mügeln, im Amte Coldiz, wen=
et sich nördl. bis an den Göttwitzer (oder Gättwitzer)
See, von da östlich bis Mahlis, von hier südlich bis
Mügeln, nun richtet er seinen Lauf wieder nördlich nach
Oschatz, und von da strömt er östlich der Elbe zu, mit
welcher er unweit Riesa sich vereiniget. —

Döllschütz, Dölschitz, kleines Dorf im Für=
stenth. Altenburg, im Kreisamte Eisenberg, 2 Stunden
westl. von der Stadt Eisenberg entfernt gelegen. Der
Ort hat 8 Häuser und ist nach Hohndorf einge=
pfarrt.

Döllsdorf, Dorf im Wittenberger Kreise,
im Amte Bitterfeld, 1 Stunde südlich von Zörbig, auf
der Straße von Leipzig nach Magdeburg gelegen. Das
Dorf hat 19 Häuser und 17 Hufen, so wie ein neu=
schriftsässiges Rittergut. Die hiesige Windmühle ge=
hört zum Hauptgute Queetz.

Döllstädt, Döllstätt, Döllstedt, Dorf
im Fürstenthume Gotha, im Amte Tonna niederer Pfle=
ge, 1 Stunde von Gräfentonna östl. gelegen. Dieses
Dorf ist mit 2 Thoren und 1 Pforte versehen, hatte
also vielleicht in ältern Zeiten Stadtrecht, besteht aus
135 Häusern, hat eine Pfarrkirche, ein fürstl. Kam=
mergut, so wie ein adliches Gut. Die Zahl der Ein=
wohner beläuft sich auf 600. An der hiesigen Kirche
ist ein eigner Organist angestellt; sie stehet unter der
Inspection Tonna.

Döllmschütz, s. Delmschütz.

Döllze, s. Döllniz, der Fluß.

Döllzig, Dölzig, Delzig, Dorf im Für=
stenthume und Amte Altenburg, 2 Stunden westl. von
der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 2 Anspänner,
1 Handgut, 5 Pferde, 72 Scheffel Feld, 6 Fuder Wies=
wachs, 4 Scheffel Holz und steuert terminlich 11
Gülden $8\frac{1}{4}$ Groschen. Zum Dorfe gehört auch 1
Mühle.

Döllzig, ſ. Dolzig.

Döltſchen, Dölzſchen, Deltſch, Tölz-ſchen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von Dresden auf dem linken Ufer der Weiſſeriz gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Peſterwitz, hat 135 Einwohner und 10 Hufen. In der hieſigen Gegend ſind ebenfalls beträchtliche Steinkohlenlager, welche jetzt vom königl. geheimen Finanz-Kollegium bebaut werden. —

Der Ort kommt ſchon in Urkunden vom J. 1144 vor, wo er Deltham heißt; er gehörte im Mittelalter zum Meißner Stifte. Seit 30 und mehr Jahren hat man hier die unwirthbarſten Abhänge zu Weinbergen teraſſirt, auch zuerſt in hieſiger Gegend, aus Mangel an Trifft, die Stallfütterung eingeführt. — Den durch eine Säule bezeichneten Fürſtenweg hinter dem Dorfe hin ließ Auguſt II. zur Jagd anlegen. Sonſt ſtand hier ein bis nach Döhlen reichender dicker Wald, der aber im 7jährigen Kriege durch preußiſche Batterien erſt licht gemacht, und dann von den Einwohnern des Dorfs in Feld verwandelt wurde. Auf dem Abhange des Gebirgs nach Döhlen zu, und zwar auf Grund und Boden des Ritterguts Peſterwitz, hat der geheime Rath v. Nimptſch im Jahre 1797 einen großen Weinberg und ein koſtbares Schloß anlegen laſſen, aus welchem man einer trefflichen Ausſicht in den Döhlner Grund, einen Keſſel des Weiſſerizthales, genießt. Am Eingange zum Weinberge, von Potſchappel her, iſt dem Anſcheine nach, ein ſchönes Landhaus, näher betrachtet aber, eine Blendwand aufgeführt, hinter welcher ein Salon ſich befindet. — Dölzſchen liegt übrigens auf dem weſtlichen Felſen des Plauiſchen Grundes.

Dömmelsdorf, ſ. Tömmelsdorf.

Donnſchen, auf Schenks Karte Döhniſchen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna,

Stunde südöstl. von Schmiedeberg, links ab von der s Böhmen über Dippoldiswalde nach Dresden füh-den Straße. Der Ort gehört schriftsässig zum Rit-gute Schmiedeberg und bestehet aus 9 Häuslern, die hier seit dem J. 1540 nach und nach angebaut den.

Dörenthal, s. Dörnthal.

Dörfel, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgi-en Kreise, im Amte Grünhain, ½ Stunde nördlich n Schlettau, auf dem rechten Ufer der Zschopau gele-n; zu dem Dorfe gehören 2 Mühlen und ein Erb-ngericht; die Zahl der Einwohner beträgt 224. — ier wurde am 7. Okt. 1695 der berühmte sächsische eschichtschreiber M. Kreyßig geboren, dessen Va-r hier Richter war. Dörfel ist nach Herrmanns-orf eingepfarrt. —

Dörfel, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer auptkreise, in der Standesherrschaft Seidenberg, 2 tunden südlich von Seidenberg, am Wittichsflusse, cht an der böhmischen Gränze gelegen. Es gehört m Standesherrn eigenthümlich, und unter den Ein-ohnern sind 25 Leinweber. — Nicht weit vom Dorfe, nseits des Flusses, liegt der Sauberg.

Dörfel, mit dem Beisatz am Queis, Dorf in r Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Herr-haft Klitzschdorf, an der schlesischen Gränze, 3 Stun-n nördl. von Naumburg am Queis entfernt gelegen. er Ort hat, mit Einschluß des Dorfes Währau 6¾ auche.

Dörfel, s. Kristianstadt.

Dörfelein, s. Dörfles.

Dörfgen, Dörfgen Arras, kleiner Ort, er vielmehr eine Zahl von Häusern im Leipziger Krei-im Amte Leißnig, beim Dorfe Polkenberg, auf des-Ritterguts Grund und Boden sie erbaut worden d. Die Einwohner besitzen ½ Hufe. Sie gehören

amtssässig zu demselben. Ein Ort gleiches Namens liegt auch bei dem westl. von hier gelegenen Ritterguthe Poldiz, der ebenfalls nur aus Häuslern bestehet und amtssässig zu letzterm Ritterguthe gehört.

Dörflas, Dorf im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Burg, an der Saale und dem Wiesenthalfluß, ½ Stunde nördl. von Burg gelegen.

Dörflein, oder Schweiniz das Dörflein, ein Ort, gleichsam eine Vorstadt von Schweiniz, folglich im Wittenberger Kreise, im Amte Schweiniz gelegen. Es besteht aus 8 Gärtnern und 7 Häuslern, welche sich von Pachtfeldern und vom Taglohn ernähren.

Dörfles, eine Wüstung in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Themar; sie liegt nahe bei Themar auf der Markung des Dorfs Grimmelshausen, und besteht aus 280 Äckern.

Dörfles, Dorf im Fürstenth. Sachs. Hildburghausen, im Amte Königsberg, am Kößlaflüßchen, 2 Stunden südöstl. von Königsberg gelegen. Es hat 35 Häuser, eine Pfarrkirche, einen ritterlichen Ansitz. Hier sind 8 Güter mit Korn- und Haferbau: sie halten 8 Ochsen, 20 Stiere und steuern terminlich 15 Gulden 19½ Groschen.

Dörfles, Dürfelein, Dorf im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Amte Lauter, nicht weit von Coburg entfernt gelegen. Es ist centbar, hat 13 Häuser und 90 Einwohner, ein Rittergut und eine Voigtei. Sieben Häuser mit 49 Einwohnern stehen unter dem Amte; 6 Häuser und 41 Einwohner stehen unter den Patrimonialgerichten des Ritterguts.

Dörfles, mit dem Beinamen: bei Scheuerfeld, Dorf im Fürstenth. Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Lauter, nicht fern von Scheuerfeld liegend. Es hat 5 Häuser mit 37 Einwohnern und gehört zum

Rittergute Schenerfeld; wohin auch die Einwohner eingepfarrt sind. S. auch Neudörfles.

Dörgenhausen, s. Thüringshausen.

Dörhof, Dürrhof ein Vorwerk im Meißnischen Kreise, im Amte Pirna, $\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von Berggieshübel, an der Straße nach Pirna gelegen. Er gehört zum Rittergute Zehista. —

Döringshof, ein Wirthshaus im Fürstenthum Sachsen-Coburg-Hilburghausen, im Amte Hildburghausen, und nahe bei der Stadt Hilburghausen gelegen. —

Dörnfeld, Dörrenfeld, mit dem Beisatz an der Haide, Dorf und Rittergut im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, theils zum Amte Schwarzburg, theils zum Amte Ehrenstein gehörig, und $\frac{1}{2}$ Stunde westl. von Königsee entfernt gelegen. Das hiesige Rittergut hat Ober- und Untergerichte; das Dorf hat 64 Häuser, 256 Einwohner und eine Mutterkirche mit einem Filial zu Unterschöbling. Eingepfarrt sind die Dörfer: Pennewitz, Garsitz, Lichta und Oberschöbling.

Dörnfeld, mit dem Beinamen an der Ilm, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, im Amte Ehrenstein, $\frac{1}{3}$ Stunde südl. von Stadt-Ilm gelegen. Hier ist eine Mutterkirche mit einem Filial zu Egelsdorf, und ein fürstl. Kammergut. Der Lage nach wird dieses Dorf auch zum Amte Schwarzburg gerechnet. Zwischen Dörnfeld und Singen liegt der ausgezeichnete Singerberg.

Dörnhof, Dürrenhof, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbenschen Kreise, im Amte Lübben, 1 Stunde nördl. von Lübben auf dem rechten Ufer der Spree gelegen. Es gehört unter die landvoigteilichen Dörfer und hat eine Pfarrkirche.

Dörpel, s. Törpla.

Dörrberg, kleines Dorf im Fürstenthume Go-

tha, im Amte Zella, mitten im Thüringer Walde, am Bache der Gera, ½ Stunde westl. von Gräfenroda gelegen. Bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts bestand der Ort in einer einzigen Schneidemühle, die noch jetzt auf herrschaftliche Rechnung betrieben wird; um jene Zeit aber baute sich der bis dahin in Gräfenroda wohnende herzogl. Förster hier an, und nach und nach erweiterte sich der Ort auf 8 Häuser. Unterhalb desselben nach Gräfenroda hin liegt das Schwarzburg-Sondershausische Forsthaus, und eine seit dem J. 1802 für die Kinder der nach Gräfenroda eingepfarrten Orte, die vorher die entfernte Schule jenes Dorfes besuchen mußten, erbauete, anmuthig gelegene Schulwohnung, so wie oberhalb nach dem Gebirge zu ein Eisenhammer nebst dazu gehörigen Wohngebäuden. Die nach Gräfenroda eingepfarrten Einwohner des Orts, etwa 40 an der Zahl, nähren sich vorzüglich vom Kienrußbrennen.

Dörrenholz, Dörrenhalz, wüste Mark im Fürstenth. Sachsen-Coburg-Meiningen, im Amte Sand, zur Flur des Dorfes Unterkatz gehörig. In der Nähe derselben stand vormahls eine Warte, deren schon in den Fulda'schen Klosterbriefen vom J. 824 gedacht wird. Es sind daselbst 3 Häuser, nämlich eine Schneidemühle, eine Mahlmühle und ein Bauernhaus. Die Mahlmühle hat die Schenkgerechtigkeit, und der jetzige Besitzer derselben hat darin eine Vorrichtung zum Dinkelgerben angebracht.

Dörrenthal, s. Dörrnthal.

Dörrewalde, Dürrewalde, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise, im Amte Senftenberg, 2 Stunden nördl. von der Stadt Senftenberg entfernt gelegen. Es wohnen darin 25 Anspänner, 3 Gärtner, 2 Häusler, welche 14 Hufen, 499½ Steuerschock und 38 Scheffel Zinsgetraide haben. Die Einwohner bestehen aus 112 Amts- und 45 Kastenunterthanen. Hier

ist eine, seit dem J. 1768 neuerbaute Kirche, welche der Pastor zu Groß=Röschen mit zu besorgen hat.

Dörnthal, Dörrenthal, Dörenthal, am richtigsten Dorotheenthal, ein Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Freiberg, 6 Stunden südlich von Freiberg, am Haselbach gelegen. Seinen Namen hat es von einer vormahls hier im Thale gestandenen Kapelle der heil. Dorothea, die zum Kloster Osseg in Böhmen gehörte. Hier befindet sich eine Mühle, ein altschriftsässiges Rittergut und eine Pfarrkirche. Zu dem Rittergute gehören noch schriftsässig die Dörfer Helbigsdorf, Klein=Neuschönberg, Zetha und ein Antheil von Hutha. Pfarrer und Schullehrer stehen unter der Inspection Freiberg, und die Collatur hat das hiesige Rittergut. Die Gerichtsbarkeit des letztern begreift an 2600 Seelen in sich.

Dieses Dorf ist merkwürdig wegen des hiesigen Bergteichs und Kunstgrabens, welche zum Behufe der Freiberger Bergwerke angelegt worden sind. Diese Wasserleitung ist unter der Direction des verstorbenen geheimen Finanzraths Joh. Fr. Scheuchler projectirt und vollendet worden. Die Anlage ist so, daß dieselbe mehrere Meilen lang, und erforderlichen Fall bis an die Landesgränze oder bis zur Flöhe fortgesetzt werden, ja selbst aus diesem Flusse Wasser aufgenommen und auf die Freiberger Bergwerke gebracht werden kann. — Der Anfang mit der Arbeit wurde am 29. Juni 1786 anfangs mit einigen hundert Menschen gemacht; bei der Fortsetzung der Arbeit stieg aber die Zahl der Arbeiter oft bis auf 1000. Bis zum Jahr 1804 kostete dieser Bau bereits über 80,000 Thaler.

Der neue Dörrenthaler Kunstgraben erstreckt sich vom Dorfe Ober=Saida und dem dasigen Bergwerksteiche, durch die Fluren von Mittel=Saida,

Haselbach und Dörrenthal laufend, bis in eine bei Dörrenthal hereinkommende Schlucht und bis zu dem daselbst befindlichen neuen Bergwerksteich. Seine ganze Länge, mit Einschluß der erforderlichen Beigräben, beträgt 5363½ Freiberger Lachter à 3½ Ellen; und innerhalb dieser Distanz gehet derselbe zugleich in einer Strekke von 280⅓ Lachter, mittelst 5 verschiedener Röschen, welche durch Berge hindurch gehauen und ausgemauert sind, unter der Erde weg. Die 6 Beigräben dienen zur Ab- und Zuleitung der mit dem Hauptgraben durchschnittenen Bäche. Der Hauptgraben ist 2 Ellen tief, im Lichten oben 3¹, unten nur 2 Ellen weit, durchgängig zu beiden Seiten ausgemauert und hat auf 100 Lachter Länge nicht mehr als 3 Zolle Fall. Ungeachtet derselbe zum Theil durch sehr schlechtes Terrain hindurch geführt werden mußte, so ist er doch bis zum 19. Nov. 1787 so weit gebracht worden, daß man die gesammten Wasser von dessen Endpunkte in Dörrenthal an, bis zu seinem Anfangspunkte in Ober Saida, und von da durch den ebenfalls im Jahr 1786 auf eine Länge von 1102 Lachter vergrößerten und zu beiden Seiten neu ausgemauerten alten Saidenbacher Kunstgraben, so wie sodann in die tiefer liegenden drei Bergwerksteiche bei Groß-Hartmannsdorf, hat können hindurch gehen lassen. Die Arbeit daran wurde in den Jahren 1788 und 1789 fortgesetzt und vollendet. — Bereits in den J. 1612 bis 1618 war ein ähnliches Unternehmen im Werke, welches aber deshalb nicht ausgeführt wurde, weil man nicht gehörig nivellierte. Noch jetzt sieht man die Ueberbleibsel des ehemaligen unbrauchbaren Grabens auf großen Strecken hin deutlich und findet darin zugleich den Grund seiner Untauglichkeit.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Kunstgraben stehet der neue Dörrenthaler Bergwerksteich. Der Bau desselben nahm seinen Anfang am 7. Mai 1787 und wurde, bis auf einige Nebendinge,

ebenfalls zu Ende des Jahres 1780 vollendet. Dieser Teich hat gleich von seinem ersten Anfange an die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gezogen. Der Umfang dieses Teiches ist sehr beträchtlich, denn er enthält einen Flächenraum von 20 Scheffel Aussaat; seine Tiefe aber ist noch bemerkenswerther, denn der Damm ist vom Rasen bis zur Teichkappe 20½ Elle hoch. Die Breite des Damms beträgt unten 64, oben 24 Ellen; er ist von Leim und Letten aufgerammelt. Er hat einen oval gemauerten Striegelschacht und ein steinernes 69 Ellen langes Gerinne. Letzteres ist aus jedesmal 3 Ellen langen gut in einander gefügten Felsenstücken aus den Steinbrüchen von Wiese bei Chemnitz, zusammengesetzt und inwendig noch überdies mit eingeschobenen kupfernen Hülsen versehen. In der Striegelschacht wird mit einer Schraube ohne Ende der Zapfen des Gerinnes gehoben, je nachdem man auf mehr oder weniger Räder in Freiberg Wasser braucht, welches man oben an der Schraube genau abmessen kann. Die Terassenmauer des Teiches dient zur Zurückwerfung der Wellen; und um zu verhindern, daß sie von Stürmen nicht über den Damm heraus geworfen werden, so ist dieselbe in einer einwärts gebogenen krummen Linie aufgeführt. Um den Teich gegen Ueberschwemmungen und Ausreißen des Damms sicher zu stellen, und um nach Gefallen seine Wassermenge zu vermehren oder vermindern, hat man in der größten, 18 Ellen betragenden Höhe des Teichspiegels einen Haupt- Gränz- und Fluthgraben herumgeführt, mittelst dessen das Wasser augenblicklich dem Teiche zugeführt oder ihm genommen werden kann.

Weil in trocknen Jahren aber der Dörrenthaler Teich und Kunstgraben, nebst den übrigen Bergteichen, bei weitem nicht hinlänglich sind, die Gezeuge im Umtriebe zu erhalten, so arbeitet man seit längerer Zeit daran, das Wasser der Flöhe für diesen Zweck zu gewin-

nen. Dazu wurde durch einen unterirdischen Kanal, oder eine Rösche, der Friedrich Bennostolln genannt, der Anfang gemacht. Dieser fängt gleich oberhalb des Dörrenthaler Teiches an und soll erst bei Pfaffroda zu Tage kommen. Bis zum J. 1804 war er 359 Lachter weit gediehen, und die Arbeit wurde täglich fortgesetzt. Man hat auch angefangen, diesem unterirdischen Kanal da, wo er zu Tage kommen soll, rückwärts entgegen zu arbeiten, man war damit in der angegebenen Periode 40 Lachter vorgerückt, und hoffte diese Arbeit bald zu vollenden. Der Friedrich Bennostolln übertrifft, in Ansehung der Höhe, selbst die besten Anlagen dieser Art in England; denn er ist 4 Ellen hoch, so daß man hineinreiten kann; wo nicht fester Felsen ist, hat man ihn gewölbt, und das Wasser kann angespannt werden, um Schutt und Steine heraus zu schiffen. Mehrere engl. unterirdische Kanäle sind zwar auch mit Kähnen zu befahren, man muß aber, weil sie nicht Höhe genug haben, dabei auf dem Bauche liegen. Um den Endpunkt, nämlich das Flöhewasser, zu erreichen, dürfte wohl noch eine 30jährige Arbeit nöthig seyn. Wenn man einmal damit zu Stande seyn wird, kann der Umfang der, zum Betrieb der Gruben des Freiberger Reviers bestimmten, Kanäle, über 40,300 Lachter Länge betragen, worunter gegen 5000 Lachter unterirdische, im Gestein fortgesetzte, Wasserleitungen sich befinden.

Dörschnitz, Dorf im Meißner Kreise, im Erbamte Meißen, am Polschner See, (s. diese.) 4 Stunden nordwestlich von Meißen, links ab von der Straße nach Leipzig gelegen. Hier ist ein neuschriftsässiges Rittergut. Der Ort hat 22 Hufen und eine Mutterkirche. Prediger und Schullehrer stehen unter der Inspection Oschatz und werden von dem Rittergutsbesitzer gewählt.

In Urkunden des 13. Jahrhunderts kommt dieses Dorf schon vor und heißt Dersenietz. Hier stiftete gegen das J. 1180 Konrad Spanseil, Minister Otto's des Reichen, eine dem heiligen Peter geweihete Kirche; dann am 24. Sept. 1206 auch ein Spital, das in den Jahren 1233 bis 1251 in ein Benedictiner Nonnenkloster, Marienpforte genannt, verwandelt, im J. 1251 von Pabst Innocenz IV. bestätiget und in der Folge nach Sizerode verlegt wurde.

Dörstewitz, Dorf im Stifte und Amte Merseburg, nahe bei Lauchstädt gelegen, und schriftsässig zum Rittergute Bündorf gehörig. Es hat 30 Häuser und eine Filialkirche von Delitz am Berge.

Dörtendorf, unmittelbares Amtsdorf im Neustädter Kreise, im Amte Weyda, 2 Stunden südwestl. von Weyda entfernt gelegen. Der Ort hat 218 Einwohner und ein Beigeleite von Weyda. Ein Antheil des Dorfs von 19 Unterthanen gehört unter das Amt Mildenfurth.

Döschitz, Döschütz, Döschwitz, unmittelbares Amtsdorf im Neustädter Kreise, im Amte Mildenfurth. S. Deschwitz.

Döschnitz, Toschnitz, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde südöstl. von Schwarzburg, an der Sörbitz (Sörbe) und im Thale derselben gelegen. Es hat eine von Marmor erbaute Kirche; denn es besitzt 2 Marmorbrüche. In einem derselben ist die Hauptfarbe des Marmors schwarz, mit gelben Flecken u. einzelnen weißen Adern vermischt, die ihm mehr das Ansehen eines Kalkspaths geben. Nur dieser Bruch ist jetzt im Gange. Das Dorf besteht aus 58 Häusern und 322 Einwohnern. — Bei demselben ist eine von den Stellen, an welchen die Art von Kalkstein, welche die Geognosten den Uebergangsgebirgen beizuzählen pflegen, unter dem Thonschiefergebirg hervorsticht. So

findet man ihn hier zu beiden Seiten des Thales die hervorragenden Füße der Berge bildend, die daſſelbe einſchließen, und deren obere Theile aus ſchwarzem Thonſchiefer beſtehen, worin Parthien von Alaunſchiefer und von Zeichenſchiefer vorkommen. — Unterhalb, beim Zuſammenfluſſe des Rohrbachs mit der Sorbitz liegt eine Schneidemühle und noch weiter abwärts ein ſchwarzes, finſteres Hammerwerk.

Döſchütz, in der Volksſprache Dſchiz, ein altſchriftſäſſiges Rittergut ohne Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1½ Stunde nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Schriftſäſſig gehören zu demſelben die Dörfer Bennewitz und Gadewitz.

Döſchwitz, ſ. Deſchwitz.

Döſen, ſchriftſäſſiges Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem Rathe letztgenannter Stadt, hat 11 Bauern mit 12 Hufen und 79 Einwohnern und ein Beigeleite von Leipzig.

Döſitz, ſ. Döhſitz.

Dohma, auf Schenks Karte Toma, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden ſüdl. von Pirna, auf der linken Seite der Elbe gelegen. Der Ort gehört größtentheils ſchriftſäſſig zum Rittergute Zehiſta, einem kleinern Theile nach aber ſchriftſ. zum Rittergute Rothwernsdorf. Der Zehiſter Antheil begreift in ſich 8 ganze Hüfner, 9 Gärtner, 7 Häusler mit 10 Hufen 4½ Ruthe Spannhufen, 15 Hufen 4½ Ruthe Magazinhufen und 16 Hufen 4½ Ruthe Marſchhufen. Die Einwohner haben 13 Stück Zugvieh.

Dohms, Thomas, Dohmis, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, an der ſchleſiſchen Gränze, am Queis, 2 Meilen öſtl. von Halbau entfernt gelegen. Die Gegend iſt ſandig und wal-

dig. Man findet hier ein Rittergut und eine Pfarrkirche.

Dohna, Stadt im Meißner Kreise, im Amte Pirna, an der Müglitz, 3 Stunden südl. von Dresden entfernt gelegen. Sie ist amtssässig, hat aber Sitz und Stimme auf den Landtagen. Die Geschichte derselben hängt mit der Burg Dohna genau zusammen, und folgt weiter unten.

Dohna besteht aus 120 Häusern, und hat 700 Einwohner. Die Müglitz hat 11 wüste Baustellen derselben weggerissen. Im J. 1779 zählte man hier in 137 Familien 362 Menschen über 10 Jahre alt; im J. 1801 lebten hier 575 Einwohner. Im J. 1697 hatte der Ort 85 bewohnte Häuser, nebst 85 angesessenen und 14 unangesessenen Einwohnern, in allen 307 Einwohner, mit Ausschluß der Kinder. Im J. 1788 wurden in hiesiger Kirchfahrt 128 Menschen geboren und 88 begraben; in die hiesige Hauptkirche sind aber 38 andere Orte noch eingepfarrt.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus der Landwirthschaft, den Handwerken, dem Wollspinnen, der Bandfabrikation, dem Strohflechten, in der Brauerei und im Schlachten. Im J. 1697 befanden sich hier 1 Handelsmann, 4 Becker, 8 Fleischer, 1 Leinweber und 29 andere Handwerker; jetzt steigt die Zahl der letztern über 100 hinaus. Im J. 1697 waren 19 Pferde, 13 Ochsen, 104 Kühe und 35 Ziegen vorhanden. Das Feld betrug 363 Scheffel Aussaat an Sommer- und Wintergetraide. Die Häuser waren belegt mit 2470 Schocken, die liegenden Gründe mit 1084 Schocken; man braute jährlich 175 Fässer Bier. Jetzt ist der hiesige Ackerbau mit 8 Spann- und Magazinhufen belegt; im J. 1779 bestand die Viehzucht unter andern aus 133 Kühen. Die ehemaligen Vorwerkstheile der hiesigen Burggräfl. Oekonomie sind, mit Einschluß der Brauerei, nach Zer-

störung des Schlosses, an 32 Dohna'sche Bürger verkauft worden. Das sonst nach seinem Besitzer sogenannte Spinnhirnsche Gut, ein amtssässiges freies Lehngut, welches ehedem auch, wie es scheint, den Burggrafen, im 15. Jahrhundert denen von Körbitz, im 16ten denen von Bora aus Dr. Luthers Familie gehörte, hat jetzt der weiter unten genannte Burggraf v. Dohna wieder gekauft, und es heißt nun wieder das Burggräfliche Gut. Die Posamentierer bestehen aus 20 Meistern, und die Stroharbeiten beschäftigen deren gegen 60. Außer vielen Strohflechterinnen und Nähterinnen in und bei der Stadt giebt es, besonders in Dohna und in der Brandmühle, einige Großhändler, welche in diesen Artikeln ansehnliche Geschäfte auf den Messen zu Leipzig und Frankfurt machen. In den J. 1800 und 1802 wurden gegen 6600 Thaler Strohwaaren in der Accise vergeben. — Die hiesigen Fleischer versorgten im Laufe des funfzehnten Jahrhunderts bei großem Fleischmangel die Stadt Dresden freiwillig mit Fleisch, und zum Danke dafür erhielten sie im J. 1462 durch ein Privilegium die Freiheit, wöchentlich 3 Tage, nämlich Mittewochs, Donnerstags und Sonnabends, in Dresden, wo man sie Käster nennt, ihr Fleisch zu verkaufen. Allein sie müssen, wie dies auch in andern Städten in Ansehung fremder Fleischer geschieht, ihr geschlachtetes Vieh ganz und unzerstückt auf den Markt bringen. Vor dem Verkaufe wird es von den dazu geordneten Meistern des Dresdner Fleischerhandwerks besichtiget, und von jeder Sorte das Pfund um einen Pfennig wohlfeiler, als das Dresdner, taxirt. Beim Verkaufe sollten sie die Köpfe nicht als Zulage einhacken, und an einen Speisewirth mehr nicht als 40 Pfunde auf einmahl verkaufen. Auch müssen sie jährlich zu Fastnachten sich auf dem Rathhause einschreiben lassen; und wer am Osterabend nicht in die Residenz schlachtet, hat sein Recht auf ein Jahr

ang verloren. — Bei der Stadt Dohna liegen an
der Müglitz 5 Mühlen, nämlich die Köttwizmüh-
le, die Schloßmühle, die Zinkmühle, die
Brandmühle und die Erlichtmühle. Die
letztere hat das Recht des Mehl- und Brodhandels
nach Dresden. Bei Wassermangel sind diese Mühlen
für die Residenz, obschon diese an der Elbe liegt, wich-
tig, weil die Müglitz auch in trockener Witterung das
nöthige Wasser nicht versagt. Von diesen Mühlen ge-
hören der Stadt nur 2 mit 6 Gängen. — Es wer-
den zu Dohna 3 Jahrmärkte gehalten; sie fal-
len Montags nach Judica, vor Viti und nach Egidi;
andern Nachrichten zufolge hat der Ort deren nur 2,
welche Freitags nach Himmelfahrt und Montags nach
Martini gehalten werden.

Die hiesige Hauptpfarrkirche wurde im J.
1212 vom Burggrafen Otto dem ältern zu bauen an-
gefangen, und im J. 1250 eingeweihet. Es sind in
dieselbe 38 benachbarte Orte eingepfarrt; auch gehört
zu derselben eine Tochterkirche zu Zuschendorf, wo beide
hiesige Diakoni das Amt abwechselnd verrichten. Die
Collatur in Hinsicht des hiesigen Pastors, des Archi-
diakonus, des Diakon, des Rectors und Cantors an
hiesiger Schule stehet dem Ober-Consistorio zu; sie ste-
hen unter der Inspection Pirna. Außerdem ist hier
noch eine Hospitalkirche beim Hospitale für
7 Männer vorhanden; diesem Hospitale gehört unter
mehrern andern Besitzungen auch ein einzelnes Haus
an der Müglitz, und eine Schenke, Kux genannt.
Die hiesige Hospitalgemeinde bestand im J. 1801 aus
96 Einwohnern. In Urkunden heißt das hiesige Spi-
tal das hohe Hospitalstift Dohna; es bestand
schon im J. 1397 und wurde wahrscheinlich von den
Burggrafen gestiftet; es erhielt am 10. Febr. 1553
von dem Kurf. Moritz ein Geschenk von 1000 Tha-
lern, von dem es die Zinsen noch genießt. Das Hos-

pital ist schriftsässig, wird mit zu den Landtagen berufen, und hat auch sonst noch verschiedene Vorrechte. — Theile des Ortes sind: die Hofaue, welche aus einigen Häusern bestehet; der Weibertausch oder die Trieschke, bei Dohna, und ebenfalls einige Häuser bildend; das sogenannte Spinnherrngut, von 32 Einwohnern, und die 2 amtssässigen zum Hospital in Dohna gehörigen Bauergüter bei Zuschendorf, die den Namen Zwirschka führen, und 3½ Spann- und Magazinhufen haben. — Nahe bei der Stadt wurden im J. 1802 auf Gemeindehutung mit 60 Bäumen der Anfang zu einer Obstbaumschule gemacht.

Die jetzt in Trümmern liegende Burg Dohna, welche in Urkunden auch Donyn, Donaw, und Donnhenn heißt, und an der Müglitz (sonst Mugelenz) liegt, ist das Stammhaus der Burggrafen von Dohna, welche im Mittelalter zu den mächtigsten deutschen Rittern ihrer Zeit gehörten und in mehrere Linien in Meißen, Böhmen, Schlesien, Preußen, der Lausitz, dem Voigtlande ꝛc. zerfielen. Die Meißner Linie hatte 14 Subvasallen, von denen der (im Jahre 1232) erste bekannte Heinrich von Chorun ist, und sie besaß, außer dem Ur- und Stammsitz Dohna, wozu fast die ganze Pflege bis Dresden gehörte, auch die Rittersitze: Weesenstein, Winterstein (jetzt Winterberg) Maxen, Mügeln, Kotta, Passendorf, Seifersdorf, Potschappel ꝛc. in spätern Zeiten wahrscheinlich auch den Königstein, ferner ein Haus in Dresden und den Dresdner Brückenzoll, (s. Dresden) entweder weil sie, wie man glaubt, die Brücke gebaut, oder, was wahrscheinlicher ist, Geld dazu vorgeschossen hatten. — Die Entstehung der Burg Dohna fällt dem Anschein nach ins eilfte, vielleicht gar schon ins zehnte Jahrhundert; historisch gewiß, kommt sie aber nicht früher als

seit dem J. 1107 vor, wo sie noch zu Böhmen gehörte. Im Jahr 1113 wurde, wahrscheinlich von König Heinrich V. der erste Burggraf, Namens Erkenbert (Eckbert) gesetzt. In der Folge und bis zum J. 1182 gehörte Dohna wieder zu Böhmen, und ward, wie damals jede feste Burg, nach damaliger Sitte, bisweilen als Staatsgefängniß benutzt. Wenigstens ließ der böhmische Herzog Sobieslaw im J. 1126 einige böhmische Große ins Burgverlies zu Dohna abführen. Seit dem Ende des 12ten Jahrhunderts erscheinen die hiesigen Burggrafen bald als Markgräfliche, bald als Bischöflich-Meißnische, bald als Böhmische Lehnsleute, und im 13ten Jahrhunderte wurde diese Burg in zwei Schlösser eingetheilt.

Der Fehdelustige Geist des Mittelalters scheint ganz besonders auf den Burggrafen von Dohna geruht zu haben; er springt überall in deren Geschichte hervor. Auch bewirkte dieser Geist endlich den Ruin ihrer Burg, durch Markgr. Wilhelm den Einäugigen, mit dem sie sich, als Anhänger des Böhmischen Königs Wenzel, nie recht vertragen konnten, weil jener mit Friedrich dem Streitbaren, Wenzels Gegenkaiser, Ruprecht hatte wählen helfen. Auch der Markgraf wünschte längst schon, die Nachbarschaft der immer unruhigen Burggrafeu aufheben zu können. Die Gelegenheit hiezu, die man früher oft schon vergeblich suchte, fand sich endlich im J. 1401 bei einem sogenannten Adeltanze auf dem Rathhause zu Dresden, welcher gewöhnlich um Martini von dem Markgrafen zur Ergötzlichkeit seiner Vasallen gehalten wurde. Unter andern fand sich da auch Burggraf Jeschke von Dohna ein, und im Taumel des Weins und der Lust, kosete er ziemlich vertraut mit der anmuthigen Hausfrau Rudolfs (Rützschels) von Meusegast. Dieser, von Eifersucht entflammt, stellte ihm dafür im Tanze ein Bein. Der Burggraf fand sich mit einer derben Ohr-

feige ab, und offene Fehde war nun die natürliche Folge. Es geboten Markgraf Wilhelm und der König v. Böhmen zwar beiden Theilen Friede, aber Graf Jeschke, in Verbindung mit seinem Bruder Maul und seinen Vettern Heide und John (von Dohna) sagte Wilhelmen in einer Fehde förmlich ab, und machte nun, durch Raub und Mord, die Heerstraße von Böhmen nach Dresden so unsicher, daß sie näher nach Pirna verlegt werden mußte, wo sie noch gegenwärtig geblieben ist. Nach mancher blutigen Fehde, in welcher Maul und Heide fielen, und während welchen der alte Burggraf Otto von Dohna im Gefängnisse bei denen von Körbitz gestorben war, belagerte endlich Wilhelm im J. 1402 die Burg Dohna; Jeschke flüchtete nach Weesenstein, von da nach Königstein, und endlich sogar nach Ofen in Hungarn, wo er in der Folge als Landfriedenbrecher enthauptet wurde. Am 19. Juni 1402 gelang es auch dem Markgrafen Wilhelm die Burg Dohna zu erobern; er ließ dieselbe schleifen, und zog die Burggräflichen Besitzungen, als verwirkte Lehen, wirklich ein. So tragisch waren die Folgen einiger schönen Worte, im Rausche der Freude zu einem liebenswürdigen Weibe gesagt! —

Seit jener Katastrophe nun liegt dieser uralte Stammsitz der Grafen v. Dohna in Ruinen, aus deren Umfang und Lage sich deutlich auf die ehemalige Wichtigkeit der Burg schließen läßt, welche, auf zwei Seiten von der Müglitz umflossen, vor Erfindung des Schießpulvers, gewiß zu den festesten Schlössern ihrer Zeit gehörte. Den 30. September 1803 kaufte Hr. Heinrich Ludwig, Burggraf und Graf zu Dohna auf Uhyst an der Spree und auf Hermsdorf b. Dresden, den Berg, auf welchem einst die Burg seiner Ahnen stand, und ließ die Grundmauern derselben vom Schutte reinigen, wobei man denn, außer dem völligen Steinpflaster des Hofraums, einigen Pfeilen und Waf-

n, keine andern Ueberreste der Vorzeit weiter gefun-
n hat.

Den Burgruinen gegenüber, auf dem Berge jen-
ts der Müglitz, finden sich, in dem sogenannten Ro-
ch (Raubbusch) Trümmern der Burg Thorum,
lche die Burggrafen im J. 1206 erbauten, bald
chher aber wieder abtragen mußten, weil sie auf dem
rund und Boden des Bischoffs von Meissen
nd. Die Müglitz muß folglich damals die Meiß-
sche Stiftsgränze hier bezeichnet haben. —
uristisch merkwürdig ist die Burg Dohna wegen
es ehemals berühmten Schöppenstuhls (Sca-
natus Donensis), der zuerst in Urkunden vom J.
25 vorkommt, und dem zu Magdeburg fast gleich
achtet wurde; denn selbst das Ausland holte bei dem-
ben zuweilen Urthels ein. In Urkunden vom J.
13 heißt er das Dohnasche Mal und Ritter-
ng, welchem, unter Vorsitz des Burggrafen, 18 Va-
llen, als Schöppen, beiwohnten. Die Urtheile des-
ben fangen sich gewöhnlich an: „Wir Manne der Do-
schen Pflege sprechen vor Recht." — Noch lange
ch Zerstörung der Burg ließen die Kurfürsten den
ohna'schen Schöppenstuhl in allen bedeutenden Sa-
n nach Sachsenrecht sprechen. Erst im J. 1541 be-
ränkte man ihn nur auf Lehnsangelegenheiten, und
rschickte erbliche Sachen nach Magdeburg. Seit
m J. 1561 schlief er allmählig ein, und im Jahre
72 ward er endlich von Kurfürst August dem im J.
20 errichteten Schöppenstuhle zu Leipzig einverleibt.

Im Betreff der Literatur der Burggrafen zu Doh-
sind zu bemerken: 1) Joh. Friderici Oratio
funere Caroli, Burggravii a Dohna. 4. Lips.
95. — 2) G. J. Vossii Comment. de rebus
ce belloque gestis Fabiani, Burggr. a Dohna,
Lugd. 1628 ex offic. Elzerici; — 4. Lon-
ni, 1681. Diese Schrift ist gründlich und

von den spätern Geschichtsschreibern benutzt worden. — 3) C. Heckels Beschreib. der Festung Königstein und der Burg Dohna. 4 Dresd. 1736. — 4) Ch. Schöttgenii Domment. v. de histor. Burggraviorum Dohnensium. 4. Dresd. 1744 — 1746. Dieses ist die vollständigste und beste Schrift über diesen Gegenstand. — Nachrichten, den Schöppenstuhl betreffend, finden sich in Schöttgens Nachl. zur sächs. Geschichte. B. 8. S. 692. und im Betreff der Stadt sind erschienen: 1) C. Bartsch's Historie der alten Burg und (des) Städtchens Dohna. 8. Dresden 1735, hat gute Nachrichten und einige nutzbare Urkunden. 2) Gerichts- und gemeine Rügen, item Privilegia und Freiheiten des Städtleins Dohna. (s. Meiner's sächs. histor. Handbibliothek. B. I. S. 45 — 118.)

Abbildungen: 1) Die alte Veste Donyn; (ein halber Bogen in Heckels Beschreib. von Dohna.) 2) Abb. des alten Schlosses Donyn vor dessen Zerstörung, ingleichen des im J. 1401 zu Dresden gehaltenen Adelstanzes, auf welchem sich Burggraf Jeschke von Dohna mit Rudolph von Körbitz entzweite, und dadurch zu der Fehde Anlaß gab, welche sich mit der Eroberung und dem Verluste der Dohna'schen Schlösser Donyn, Königstein und Weesenstein endigte. Beide nach einem alten, jetzt nicht mehr vorhandenen Gemälde auf einer Mauer des ehemaligen Simon Pistoriussischen, nachmals Pfeifferischen Gutes zu Gorknitz, unweit Dohna, mit der Feder abgezeichnet von dem Appellations-Gerichts-Sekretär Grundmann, im J. 1752. Zwei Quartblätter. (in Heckels eben genanntem Buche, S. 31.) — 3) Prospekt der Stadt Dohna. Eine kolorirte Zeichnung auf 1 großen Bogen, von Klinsky; 1791. — 4) Eine andere kolorirte Zeichnung mit den kaum noch kenntli-

chen Ruinen der ehemaligen Schlösser, auf ½ Bogen, von Göbel; im J. 1793.

Dole, Dohle, s. Dahlen.

Dolgowitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, auf einer Anhöhe dicht an der schlesischen Gränze, 1 Stunde östl. von Löbau gelegen. Es ist ein freigekauftes Dorf und heißt auf der Homannischen Karte Tollwitz.

Dolländchen, Dollenichen, ein Vasallen- oder Amtsdorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, in der Herrschaft Dobrilugk, 2 Stunden östl. von Finsterwalde an der kleinen Elster gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche und eine Schule. Beide stehen unter der Inspection Dobrilugk und werden vom Ober-Consistorium besetzt. Der hiesige Pfarrer ist Gerichtsherr von der Hälfte des Dorfes Rutzke, laut einer Schenkungsurkunde vom J. 1396. Der Aussfertiger derselben war Gotsche Schaf, Ritterguts-besitzer von Rutze. (s. dies.)

Dollgen, Dolgen, Dorf in der Niederlausitz, im Lübbener Kreise, in der Herrschaft Leuthen, 3 Stunden nördl. von Lübben, am Dolgener See gelegen. Der Ort hat 160 Einwohner, mit 1375 Gülden Schatzung. Die Bewohner üben mit der Herrschaft Leuthen zugleich die Fischerei in dem ebengenannten See gegen einen gewissen Pachtzins aus.

Dollmar, Dalmar, der; ein Berg im Hennebergschen, im Amte Kühndorf, 2 Stunden nördlich von der Stadt Meiningen entfernt. Er erhebt sich, als der höchste Punkt der Gegend, zwischen niedrigen Flötzgebirgen, zu einer bedeutenden Höhe, welche man zu 1370 paris. Fuß über der Wasserfläche der Werra angiebt (s. Meining. Taschenbuch für 1802. S. 68.) — Sein Fuß und der größte Theil seines Körpers besteht aus Flötzkalk, sein oberster Gipfel aber aus

Basalt. Dieser Gipfel bildet eine große, kahle Fläche, mit niedrigem, trocknem Grase bewachsen, auch an einigen Stellen sogar zum Feldbau benutzt. Der Boden ist überall so mit Dammerde belegt, daß man von der Struktur des Basalts nichts wahrnehmen kann. Er soll schief auf den Berg aufgesetzt seyn, so daß er auf der östlichen Seite, wo er auf dem Kalkstein ruht, weit tiefer an den Abhang herabreicht, als an der entgegengesetzten Seite, wo er auf Sandstein zu lagern scheint; auf dem Berge findet man ihn in eckigten Stücken und häufig in Kugeln von vollkommen concentrisch schaligem Gefüge. Diese Kugeln kommen hier sehr schön und zum Theil sehr groß vor; es giebt dergleichen von einem Fuß im Durchmesser. — An dem obern Abhange des Dollmars stand ehedem der Ueberrest eines Schlosses, wahrscheinlich des Rittersitzes der vormaligen Herren von Kühndorf. Der Gipfel des Berges liegt im Hennebergischen, sein Körper reicht aber in das Meiningische hinein. Auf der Stelle des Schlosses ließ der Herzog Moritz v. Sachsen-Zeitz im J. 1688 ein Jagdhaus erbauen, welches aber im Jahr 1726 durch einen Blitzstrahl zerstört wurde, und nur noch in seinen Trümmern sichtbar ist. Die Aussicht von diesem hohen Gipfel ist nach Norden und Nordost durch die Kette des Thüringer Waldes beschränkt; nach Abend, Mittag und Südost aber erstreckt sie sich über einen großen Theil des schönen Werrathals, in welchem man die Stadt Meiningen fast zu Füßen liegen sieht. Jenseits dieses Thales dehnt sich die Aussicht über das anmuthige Franken aus. Dort erheben sich gegen Abend die hohen Gipfel des Bleß, des Ochsenbergs, des Bayer, der Geba, der Gleichberge, und hinter allen ragt der hohe Kreuzberg auf der Rhön hervor. Gegen Mittag sieht man die Schlösser Heldburg und Straufhain im Hildburghausischen; die Festung Coburg, und endlich

gegen Morgen in blauer Ferne die Gipfel des Fichtelberges. Die Abhänge des Dollmars sind zum Theil mit Buchenwaldung bedeckt. An der ganz offenen Südost-Seite, ziemlich hoch am Berge selbst liegt das Dorf Kühndorf und nicht weit davon gegen Westen das Meiningische Dorf Utendorf, so wie die Wüstung Dollmarsdorf. Auf diesem Berge, der zur Unterscheidung von einem benachbarten gleiches Namens häufig der große Dollmar genennt wird, findet man mehrere Arten versteinerter Konchylien und scheinbare Spuren vulkanischer Ausbrüche; nach Utendorf zu trifft man in Menge Feuergebende Hornsteine.

Der kleine Dollmar liegt nördlich vom großen, auf dem linken Ufer der Schwarza; er wird durch den Bach, welcher von Christes herunter in die Schwarza fließt, vom großen Dollmar getrennt. Man hat auf demselben, aber ohne glücklichen Erfolg, einen Bergbau-Versuch auf Kupfer gemacht.

Dollmarsdorf, wüste Mark im Hennebergschen, im Amte Kühndorf, nicht fern vom Dorfe Utendorf, zu welchem sie aber nicht gehört, sondern sie ist mit der Flurmarkung von Kühndorf vereiniget; doch wird sie von den Einwohnern Utendorfs benutzt, und liegt am Fuße des Dollmars.

Dolsenhain, Dolßenhain, Dorf im Leipziger Kreise, im Amte Borna, 1 Stunde südl. von Frohburg, auf der Straße nach Penig, gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Gnandstein und hat 143 Einwohner über 10 Jahre, welche 12 Hufen, 28 Pferde, 128 Kühe und 130 Schaafe besitzen. Die Einwohner sind nach Gnandstein eingepfarrt.

Dolzig, Dölzig, Dorf in der Niederlausitz, im Gubenschen Kreise, ½ Stunde südl. von Sommerfeld, in der Nähe eines Sees gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche und ein Rittergut, zu welchem letztern auch

das Dorf Culm gehört. Es hat 1 Ritterpferd, und das Dorf ist mit 3600 Gülden Schatzung belegt. Die Zahl der Einwohner beträgt 286.

Domberg, der; ein Berg in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Suhl, $\frac{1}{4}$ Stunde westl. von der Stadt Suhl entfernt gelegen. Er erhebt sich steil und hoch über die Stadt, welche sich dicht an seinem Fuße hinzieht. Um den Fuß des Berges ist das Conglomerat gelagert, das hier oft in eine schiefrige, harte Masse, von bräunlicher, grünlicher und graulicher Farbe, so wie überhaupt in die zur alten Steinkohlenformation gehörenden Gebirgsarten übergehet, und Parthien, zum Theil von sehr dunkler Farbe enthält, die dem Kieselschiefer nahe kommen, wie man solche z. B. am sogenannten Bocke findet. An der Mittagsseite des Dombergs ragt der Ottilienstein, ein großer Porphirfels hervor. Auf der Höhe des Domberges geht der Thonporphir in ein trappartiges Gestein oder einen Grünsteinporphir über. Am Fuße dieses Berges liegen mehrere Eisensteingruben, die Eisenglanz, Rotheisenstein, Brauneisenstein und Spatheisenstein mit Kalkspath, Feldspath, Schwerspath, Quarz und Hornstein liefern.

Dommitzsch, im wendischen Dunimatzsch, eine Stadt im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, 2 Stunden nördlich von der Stadt Torgau, auf der Straße nach Wittenberg gelegen. Sie ist schriftsässig und landtagsfähig und hat außerdem manche Eigenheit. Sie ist am linken Ufer der Elbe auf einer Anhöhe erbaut, von welcher man eine anmuthige Aussicht über die Elbe hinweg hat.

Schon der Name zeigt an, daß der Ort wendischen Ursprungs ist; man vermuthet, daß er im 11. oder 12. Jahrhunderte erbaut wurde. Er war für die alten Sorben ein Sammelplatz und wichtiger Gränzort, so wie der Sitz ihrer Befehlshaber. In

den ältesten Zeiten gehörte die Stadt zur Grafschaft Brene, in der Folge aber, wie es scheint, denen von Dommutzsch, die zuerst im J. 1269 in Urkunden vorkommen und im J. 1706 ausgestorben sind. Bereits im J. 1223 wurde hier eine Kommenthurei des deutschen Ordens von der Ballei Sachsen errichtet. Vormals ist diese Stadt ansehnlicher gewesen, als gegenwärtig, wie aus einem Briefe zu ersehen, welcher im J. 1298 von dem römischen Könige Rudolph ausgestellt worden war, worin der Ort Castrum genannt wird. (s. unten.) Die Stadt, welche sonst mit Mauern versehen war, hat zur Zeit des Grafen Wipprecht, von dem Jahre 1429 an, im Hussitenkriege viel gelitten. Aus jener Periode rühren auch die in der Umgegend häufig vorkommenden wüsten Marken. Auch litt sie großen Schaden durch Feuersbrünste in den J. 1446, 1588 und 1596. Die Pest wüthete hier in den J. 1619, 1631 und 1633. Den größten Druck fühlte Dommitzsch im J. 1637, als der schwedische General Banner Torgau besetzt hielt. Die Schweden plünderten den Ort ganz aus und brannten ihn bis auf 3 Häuser ab. Im J. 1697 waren hier wieder 149 bewohnte Häuser, und 47 Baustellen lagen noch unaufgebaut. Im siebenjährigen Kriege war nach der Schlacht bei Torgau hier ein Lazareth; von dieser Zeit an befand sich die Stadt im bessern Wohlstande, und seit den neuesten 20 Jahren sind die mehresten Häuser verschönert, auch ist die Stadt mit einem neuen und bessern Steinpflaster versehen worden.

Dommitzsch ist gegenwärtig ein offener, blos mit 4 gewölbten Thorbögen versehener Ort und hat mit Inbegriff der unter Torgauer Amtsgerichtsbarkeit stehenden 12 Mötscher- oder Mötzschnerhäuser, den 3 Mühlen und öffentlichen Gebäuden über 200 Häuser. Die Bürgerhäuser werden in sogenannte Kabel-

und Büdnerhäuser abgetheilt; Benennungen, welche mit dem Gewerbe und den Besitzungen der Eigenthümer zusammenhängen. Die Zahl der ersten, die auch Käblerhäuser genennt werden, beträgt 118. Käbly heißt im Wendischen ein Loos; der Name der Häuser rührt daher, weil sie von alten Zeiten her mit gewissen ausgekabelten oder ausgeloseten Äckern und Wiesen belegt worden sind, die auch nicht von den Häusern getrennt werden können. Diese Grundstücke liefern den mehresten der Besitzer hinlängliches Getraide und Viehfutter. Die Käblerhäuser sind überdieß auch alle brauberechtiget. Dieses gilt nicht von den 80 Büdner- oder Budenhäusern. Zu diesen Häusern gehören keine eigenthümlichen Grundstücke, und die Besitzer derselben theilen unter sich blos den Nießbrauch einiger Wiesen und haben Theil an der Hutung auf dem Anger und in der Haide.

Die Zahl der Einwohner steigt über 900. Im J. 1697 waren hier 149 angesessene und 9 unangesessene Bürger, in allem 572 Einwohner ohne Kinder; deren Hauptnahrung aus dem Ackerbau und der Viehzucht floß. Unter ihnen befanden sich: 107 Brauer (oder Brauberechtigte) 12 Wollenweber, 9 Leinenweber und 25 andere Handwerker. An Vieh besaßen sie 118 Pferde, 46 Ochsen, 175 Kühe, 13 Ziegen, 227 Schaafe und ihre Feldflur betrug 700 Scheffel an Winter- und Sommeraussaat. Man braute jährlich 202½ Faß Bier; die Häuser waren mit 5586 Schocken, die Grundstücke mit 1000 Schocken belegt. Im Jahr 1801 lebten hier 914 Einwohner. Die Hauptbeschäftigung derselben sind die Handwerke, der Ackerbau, die Viehzucht, das Brantweinbrennen, die Brauerei und etwas Schifffahrt. Die den Käblerhäusern zuständigen Äcker liegen theils in der Aue an der Elbe, theils über der Haide, in den wüsten Marken

Nerkwitz und Neustücken. Als Feld und Holzung benutzt die Stadt Dommitzsch auch noch mehrere wüste Marken, welche während des Bruderkriegs, des Hussiten- und des dreißigjährigen Krieges entstanden sind; z. B. Auberg, oder Bauberg, wo ehedem ein adeliches Schloß gestanden hat, von dem noch jetzt die hiesigen Felder Hofstädte heißen; Labun oder Labaun, jetzt eine dem Rathe und der Bürgerschaft gehörige Haide; Neuden, welche an die Commenthureihaide gränzt. Ueber den Feldbau der hiesigen Commenthurei Dommitzsch lese man weiter unten nach. — Es sind hier noch 2 Hufnerschaften, die eine zur großen Aue, die andere zur kleinen Aue, welche letztere guten Wiesewachs hat. Diese gesammten Hufen bestehen aus 34 Magazin- und 3 Kirchenhufen, welche theils dem Amte Torgau, theils der hiesigen Kommende (oder dem Rittergute Vogelgesang, dem Hause Triestewitz, oder dem hiesigen Rathe zinsen und steuern. Die 3 Kirchenhufen sind gegen einen gewissen Getraide-Pacht, an den Pastor, die beiden Diakoni, den Rector und Cantor, zur Besoldung ausgethan, und müssen sich diese verhältnißmäßig von dem Getraide, das die Kirche an sie abschüttet, einen Abzug gefallen lassen. Außerdem sind noch Ackerbreiten, auch einige Kommende-Breiten gewissen Bürgern zuständig. —

Im J. 1801 zählte man hier in Allem 124 Handwerksmeister, von denen die Gärber 390 Stücke Leder gar gemacht haben. Auch die hiesigen 3 Jahrmärkte tragen zur Nahrung der Einwohner bei. Der erste, welcher auf Lichtmeß fällt, heißt der Paul Jenzsch-Markt, zum Andenken eines hiesigen Bürgers, welcher sich um dessen Anlegung vorzüglich verdient gemacht hat. Der zweite fällt Dienstags nach Bartholomäi, der dritte Dienstags nach Pauli Bekehrung. Alle Montage zuvor wird

Viehmarkt gehalten. — Sonst befinden sich hier noch eine Postverwalterei und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Torgau.

Das im J. 1560 durch Beihülfe des Churfürsten August erbaute Rathhaus brannte im Jahre 1637 ebenfalls ab, und konnte erst im J. 1698 wieder erbaut werden. Der Rath, welcher schriftsässig ist, und aus 5 Gliedern, nebst einem Stadtschreiber und Kämmerer besteht, übte ehedem alle Gerichtsbarkeit über die Stadt aus; allein seit dem J. 1663, wo ihm das Amt Torgau selbst die Schriftsässigkeit streitig machen wollte, ist die Obergerichtsbarkeit zum besagten Amte gekommen u. dem Rathe nur die Erbgerichtsbarkeit verblieben; allein auch die Untergerichte übt derselbe blos gegen Erlegung eines jährlichen Pachts an das Amt Torgau aus. Er besitzt schöne Grundstücke, deren Ertrag an die Kämmerei abgegeben wird, welche damit die Besoldungen etc. bestreitet. Er hat auch mit dem Pastor zugleich das Jus patronatus bei Besetzung der hiesigen drei Schullehrerstellen und des Organisten. Auch ist dem Rathe, nebst den Viertelsmännern, unter der Aufsicht des königl. Försters die Pflegung der Haide Labaun (Labbarun) übertragen; so wie ihm die Verwaltung der hiesigen Teiche und der Ziegelscheune zuständig ist.

Aus der genannten Haide, welche eben so weitläufig als holzreich ist, bekommen die hiesigen Bürger, dem alten Herkommen gemäß, eine gewisse Anzahl von Baustämmen, auch das nöthige Brennholz, so weit es ausreicht, um einen billigen Preiß. Den Schullehrern und den Organisten liefert solche das Deputatholz. Jährlich erhält aus derselben der Pastor zwei Baustämme, und einen dergleichen jedes Mitglied des Raths als Deputat. Da die Haide sehr tragbaren Holzboden hat, so wachsen die Verhaue vortrefflich und es können daraus die Bürger ihren gesammten

Streubedarf ziehen. Beim Eingang in die Haide ist ein schöner Anger zur Hutung für Rindvieh und Schaafe; auch wird in derselben viel Thon gegraben, den die Töpfer gegen einen jährlichen Zins verarbeiten, welcher auch nach Torgau und Prettin verfahren wird, aber Fuderweise an die Kämmerei in letztern Falle bezahlt werden muß. — Das Töpfergefäße gehet größtentheils nach Hamburg. — Die hiesige Ziegelscheune erhält jährlich zu drei bis vier Bränden das Holz aus der Haide umsonst, und die Bürger erkaufen die Ziegel wohlfeiler, als die Fremden. Die 3 Mühlen der Stadt werden von dem schwarzen Wasserbache getrieben. Er bildet beim Ausfluß in die Elbe einen Teich. Hier haben die Bürger zwei mahl wöchentlich freie Fischerei mit dem Hahmen, während die Fischerei mit dem Garne von der Cämmerei pachtweise vergeben wird. Der Fischfang mit der Angel im Elbflusse stehet jedem Einwohner frei.

Was das Kirchen- und Schulwesen anlangt, so dürften darüber folgende Originalnotizen willkommen seyn. — Die Stadt hat eine verfallene (die Martins-) und eine noch gangbare (die Marien-) Kirche; letztere heißt auch die Kirche zur lieben Frauen. Die leztere besizt einige Tausend Thaler in Kapitalien, so wie mehrere Grundstücke in den wüsten Marken Proschnck, Lacuch und Jubie. Die beiden leztern liegen auf dem rechten Ufer der Elbe, und gräuzen mit Axien, Greudnitz und Prettin; man muß, um sie zu erreichen, beim Dorfe Wörblitz die Elbe passiren. Die Geistlichen haben auch einen Theil ihrer Felder in diesen Wüstungen. Ueberdem besitzt die Kirche einen Viertelacker in der wüsten Mark Kneen bei Coßwig über Torgau. Die mehresten der genannten Grundstücke sind als Lehen der, im Hussittenkriege, eingegangenen hiesigen St. Martinskirche der jetzigen gangbaren Kirche zur lieben Frauen

zugeschlagen worden. — Das Alter der St. Martinskirche ist nicht zu bestimmen; ein Theil ihrer Ruinen stehet noch zwischen der Pfarre und der Kommende auf dem Gottesacker. Ihr hoher und starker Thurm wurde im J. 1800 durch den Blitz, bei dem großen Orkan, der am 10. November in Sachsen wüthete, sehr beschädiget, und die eine Seite desselben wurde bei einem ähnlichen Sturm im J. 1806 herabgestürzt. Hierauf wurde das Uebrige des Thurms bis auf die Mauern der Kirche abgetragen, und in letzterer legte man ein aus 4 Klassen bestehendes Schulhaus, nebst den Wohnstuben für die Lehrer an. — Die Hauptkirche ist im J. 1493 erbaut worden. Sie hatte vormahls zwei Thürme, die aber im 30jährigen Kriege nebst den Glocken verloren gegangen sind. Bei der damaligen Armuth der Einwohner und der Kirche selbst konnte nur ein hölzerner Thurm wieder aufgesetzt werden, den man erst im J. 1709 mit Steinen verkleidete. Aber im J. 1745 wurde die ganze Kirche wieder hergestellt, und im J. 1809 auch der Thurm gemauert, und mit zwei steinernen Altänen geziert. — An dieser Kirche stehet ein Pastor, dem zugleich die Kirchen zu Poblitz, Drebelgar, Wörblitz und Greudnitz, auch die Stadt- und Landschulen untergeordnet sind. Ihm sind beigegeben ein Archidiakon und ein Diakon, welche in den Einkünften ganz gleich stehen und den Gottesdienst auf den genannten Dörfern besorgen, auch Nachmittags in der Stadt predigen. Alle drei Stellen, sowie der Filial-Schullehrer werden vom Ober-Consistorio besetzt und stehen unter der Inspection Torgau. — An der hiesigen Knabenschule, die vormals im hiesigen Rathhause sich befand, sind ein Rector und ein Cantor angestellt. Auch ein Töchterlehrer und der hiesige Organist geben Schulunterricht. — An der Wittenberger Straße steht ein Spital.

Die hier befindliche Kommende oder Kom-

entthurei (Dommitzsch) ist ein amtssässiges Rit-
rgut, welches dem Landesherrn mit 2 Pferden die-
et. Sie war vormals ein deutsches Ordenshaus
ur Ballei Sachsen gehörig, und wurde im Jahre
223 durch den Markgrafen Heinrich von Meis-
en gegründet, auch späterhin mit den Zinsen des
ufgehobenen Mönchsklosters zu Drebligar (Trebli-
har) ansehnlich vermehrt. An der Martinskirche
hatte der Commendator und Pfarrer, der von ihm
gewählt wurde, den Dienst zu versehen. Auch hatte
er das Jus patronatus über Schönbrunn, Krey-
schau, Falkenberg, Trossin und Drebligar. Diese
Commende ist zu 10 Hufen angeschlagen, von de-
nen aber 4 an Polbiz, Dommitzsch und Vogelgesang
verkauft worden sind, welche jedoch der Commende
zinsen. — Zu Ende des 16ten Jahrhunderts wur-
de dieses Ordenshaus secularisirt, und von dieser Zeit
an hat es sich in verschiedenen Händen befunden.
Es gehören zu diesem Gute eine weitläufige Heide
und eine Schäferei. Aus der Heide beziehen die
Geistlichen ein jährliches Deputatholz von 64 Klaf-
tern. — Zu Ende des vorigen Jahrhunderts er-
hielt die Commende die Untergerichte über einige
Zehenthäuser, drei Mühlen, einen Weinberg, eine
Ziegelscheune, und über einen neuen Anbau an der
Leipziger Straße, der aus etlichen 20 Häusern be-
stehet und die Vorstadt von Dommitzsch bildet, mit
der Stadt jedoch in keiner Verbindung stehet, noch
von deren städtischen Rechten genießt. — Die Grund-
stücke der Commende sind: 4 Zinshufen und Zins-
breiten in der Aue, 3 Mühlen von 6 Gängen, die
wüsten Marken Waltersdorf und Trognitz
(Dracknitz), welche 21 Hufen Waldung und 7
Hufen Feld und Wiesen enthalten, und in Bezug
auf letztere gewöhnlich die wüste Mark Gronigk
(Grönigk) genennt werden.

In der Stadt und nahe bei derselben befanden sich ehemals einige **Burgen** und **Schlösser**. Das erste auf dem **Osterberge**, welcher von der altsächsischen Göttin Ostar, die daselbst verehrt wurde, den Namen erhielt, und nahe an der Stadt bei der Kommende liegt. Diese Burg wurde von dem Grafen **Wieprecht** zerstört und zu einer Veste gemacht; in neuern Zeiten bepflanzte man diese Stelle mit vielen Obstbäumen. Von diesem, so wie von dem benachbarten **Kesselberge**, ist die schönste Aussicht nach Prettin und die ganze umliegende Gegend, wo man auch im Hintergrunde Torgau sehen kann. — Auf Befehl des französ. Kommandanten zu Torgau wurden im J. 1813 die schönen Bäume auf dem Berge niedergehauen, und den Berg selbst verwandelte man in ein Fort. Da es jedoch an Kanonen fehlte, um die Besatzung desselben zu vertheidigen, so nahmen es späterhin die Russen ein, die es einigermaßen wieder zerstört haben. — Das **zweite** Schloß stand auf dem **Scharfenberg**; dieser ist ebenfalls in der Nähe der Kommende und der Martinskirche. Er wurde geebnet und zur Stadt gezogen. Zu diesem gehörten 4 Hufen Landes, welche nachher oft verkauft, zuletzt aber auch an die Bürger gekommen sind. — Die dritte Burg befand sich auf dem **Auberg**, gegen Abend der Stadt, auf der Wittenberger Straße gelegen. Sie gehört der Familie **Metzsch**, wurde im Hussitenkriege zerstört, und die Stellen, wo die zur Burg gehörigen Häuser gestanden, sind zur Hüfnerschaft der kleinen Aue geschlagen worden, aus welchem Grunde dieser Ackerschlag noch jetzt die **Hofestätte** genennt wird. Der vierte Burgberg ist der **Strayn**, welcher unstreitig durch die Elbe zerstört worden ist, in deren Nähe er gelegen war. Die dazu gehörenden Aecker sind schon im Jahre 1362 an die Gemeinde zu Polbitz verkauft worden. — Noch ist eines Freigutes, der **Seeberg** genennt, zu geden-

ken, zu welchem eine Hufe Landes in der kleinen Aue gehört. Es stehet nebst den gegenüberliegenden sogenannten Metzscherhäusern und einem Weinberge, unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Torgau.

Literatur: 1) Albini's Meißnische Kronik. — 2) Torgauische Merkwürdigkeiten und Nachrichten. — 3) C. F. Röders histor. Nachrichten von Dommitzsch. 8. Torgau 1750.

Dommitzscher Maal, s. Mahla.

Dommsdorf, (Thomasdorf) ein unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, 1 Stunde nördl. von Wahrenbrück, auf der andern Seite des Waldes gegen die Niederlausitz zu gelegen. Die Einwohner haben gemessene Dienste, sie bauen auch etwas Hirse und Haidekorn und besitzen 22 Hufen, deren jede höchstens mit 7 Scheffel Winter- und 5 Scheffel Sommergetraide besäet wird. Das Dorf hat 25 Häuser und ein Forsthaus.

Dommsdorf, Domßdorf, Thomsdorf, ein sogenanntes Kammerdorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, in der Herrschaft Pförten, am linken Ufer der Neisse, $\frac{1}{4}$ Stunde südl. von Forsta gelegen. Der Ort hat 76 Einwohner und 1200 Gülden Schazzung.

Dommßen, Dombsen, Thomsen, altschriftsässiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Weißenfels, im Gerichtsstuhl Burgwerben, 1 Stunde nordöstl. von Mölßen entfernt gelegen. Das Rittergut wurde altschriftsässig am 12. Sept. 1746, und zu demselben gehört das Dorf Gruna schriftsässig. Dommßen hat auch von letztgenanntem Dorfe eine Tochterkirche; und die Gerichte zu Dommßen haben wegen des Tempelhofs Droißig die Erb- und Obergerichte zu Priestäblich. Das Dorf hat $24\frac{1}{2}$ Hufe, die unmittelbar unter dem

Amte Weißenfels stehen. Auch eine Windmühle gehört zu demselben.

Doms, s. Dohms.

Domsdorf, s. Dommsdorf.

Domselwitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißnischen Kreise, im Procuraturamte Meißen, nicht weit von der Stadt Lommatzsch entfernt gelegen. Die Einwohner haben 9 Magazinhufen.

Donndorf, Dondorf, sofern von der dasigen Schule die Rede ist: Kloster Donndorf, Dorf im Thüringischen Kreise, im Amte Eckartsberga, in der Herrschaft Wiehe, zu welcher es schriftsässig gehört, auf einem Berge unfern der Unstrut, 1 Stunde nördlich von Wiehe entfernt gelegen. Das Dorf bestehet aus 136 Häusern und 700 Einwohnern mit Ausschluß der in Friedenszeit hier liegenden Husaren-Schwadron. Die Einwohner besitzen 45 Hufen. Sie treiben ansehnlichen Ackerbau, vornehmlich aber Rübsaamen- und Hanfbau, nebst Pferde- und Rindviehzucht. Seit vielen Jahren schon bauen sie statt der inländischen, die rheinische Hanfsorte, von 2 bis 4 Ellen lang; sie richten solchen selbst zu und verfahren ihn dann, wodurch sie jährlich einige Tausend Thaler in die hiesige Gegend bringen.

Das hiesige ehemalige, im J. 1250 gestiftete, Cisterzienser Nonnenkloster, welches unter der Mainzer Diöces stand, verwandelten die Gebrüder Christ. Heinrich und George von Werthern, nachdem die letzte Nonne Felicitas Hackin im J. 1561 gestorben war, bereits im J. 1562 in eine Erziehungsanstalt: Kloster Dondorf genannt, wo noch jetzt 12 Knaben bis in's 13. Jahr Wohnung, Kost und den in Bürgerschulen üblichen Unterricht frei erhalten. Auch können 6 Kostgänger aufgenommen werden. Bis zum J. 1803 wurde der Unterricht blos durch einen

Rector besorgt; damals aber legirte der verstorbene Oberhofrichter von Werthern dieser Schulanstalt ein Kapital von 30,000 Thalern, von dessen Zinsen noch 6 Freistellen und ein zweiter Lehrer fundirt worden sind. Außerdem aber sollen nach dem Tode der Cousine des Verstorbenen der Schule noch 400 Thaler jährliche Zinsen zufallen und davon 8 Universitäts-Stipendien für hiesige Zöglinge in Leipzig gestiftet werden. Der jedesmalige Senior der Werthernschen Familie ist, unter Oberaufsicht des Kirchenraths, Administrator der Schule und beziehet den, nach Abzug aller Schulausgaben, von den Einkünften noch bleibenden Ueberschuß. Der Superintendent von Langensalza muß die Schule alle 2 bis 3 Jahre einmal revidiren. Es gehört zur Schule ein schönes Gut, ein großer Wald, viele Zinsen rc. Im J. 1710 brannte das Schulgebäude ab, ist aber seitdem schön wieder hergestellt. Schon früher war die Schule durch Krieg und Feuer verwüstet worden. Das ehemalige Kloster liegt unweit dem Dorfe auf einem Berge, und man genießt von demselben herab eine reizende Aussicht. Außer dem Schulhause findet man daselbst auch eine Pachterwohnung mit ansehnlichen Wirthschaftsgebäuden und eine Filialkirche von der Mutterkirche des Dorfes Donndorf. Zur Klosterschule gehört mit Ober- und Untergerichten das Dorf Langenroda, dessen Prediger Religionsunterricht in dem Institute ertheilen muß. Musikunterricht giebt der Cantor im Dorfe Donndorf. — Kloster Donndorf ist laut Canzlei-Nachricht vom J. 1744 schriftsässig geworden.

Doppendorf, ein Vorwerk im Thüringer Kreise, im Amte Freiburg, auf dem rechten Ufer der Unstrut, 1 Stunde südwestl. von Freiburg gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Balgstädt.

Dorf Allendorf, s. Allendorf im Sachs. Koburg-Meiningenschen.

Dorf Chemnitz, s. Ober- und Nieder-Dorf Chemnitz.

Dorf Culm, Dorf Kulm, ein sogenanntes Stifts-Dorf im Fürstenthume Sachs. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, ½ Stunde nördlich auf dem rechten Saalufer von Saalfeld entfernt gelegen. Es bestehet aus 13 Häusern und 70 Einwohnern, welche nach Graba eingepfarrt sind, und deren Nahrung in geringem Feldbau und in Handarbeit bestehet. S. auch: Nieder-Culm, Ober-Culm, Schloß-Culm.

Dorf, französisches, s. Pillnitz.

Dorf Griefstädt, zum Unterschiede von der Kommende Griefstädt so genannt; ein unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Sachsenburg, 1½ Stunde nordöstl. von Weißensee auf der Straße nach Artern und an der Stelle gelegen, wo sich die Lossa wieder von der Unstrut trennt. Hier ist eine unter der Inspection Weißensee stehende Pfarrkirche und Schule, welche von dem Kirchenrathe besetzt werden, und ein neuschriftsässiges Rittergut.

Dorfhain, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Gryllenburg, an der wilden Weisseritz und am Tharander Walde, 3½ Stunde östlich von Freiberg entfernt gelegen. Es wird in Groß- und Kleindorfhain, von denen letzteres nördlicher liegt, eingetheilt, hat 70 Häuser und gegen 600 Einwohner. Unter den letztern sind 18 Hüfner, 5 halbe Hüfner, 3 Gärtner, 43 Häusler, mit 28½ Spann- und Magazinhufen, 34 Hufen 7½ Ruthe Marschhufen und 42 Stücken Zugvieh. In Großdorfhain ist eine Pfarrkirche, nebst einem Filial zu Klingenberg; sie stehen unter der Inspection Freiberg. Prediger und Schullehrer werden vom Ober-

onsistorio gewählt. — Literarisch merkwürdig
Großdorfhain als Geburtsort des berühmten sächsi-
hen Geschichtsforschers G. G. Grundig, dessen Va-
r hier als Pastor lebte. — Das Dorf hat gegen-
ärtig auch mehrere Gruben im Umtriebe, als:
ewerkschaftliche Gottesneuehülfe, drei Eigenlehnerze-
en u. s. w.

Dorf Kulm, s. Dorf Culm.

Dorfmühle, die; eine Mühle im Meißner
Kreise, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Trossin
elegen, dem sie zuständig ist.

Dorf Schellenberg, zu unterscheiden von
Stadt Schellenberg, ein unmittelbares Amtsdorf im
Erzgebirgischen Kreise, im Amte Augustusburg, 2 Stun-
en nördl. von Zschopau entfernt gelegen. Es hat 50
Häuser und 436 Einwohner. Unter letztern sind 13
Bauern, 8 Halbhüfner, 27 Häusler. Hier ist 1 Müh-
e von 3 Gängen und eine unter der Inspection Chem-
nitz stehende Mutterkirche mit einer Tochterkirche zu
Leubsdorf. Prediger und Schullehrer werden vom Ober-
Consistorio gewählt. — In diesem Dorfe liegt auch
der königl. Jagd-Zeug-Schuppen, wo noch im
J. 1770 die Wolfszeug- und Haasennetze zur kleinen
Jagd, und Bärenkasten, aufbewahrt wurden.

Dorfstadt, Dorfstätt, Dorf im Voigtlän-
dischen Kreise, im Amte Plauen, ½ Stunde westl. von
Falkenstein entfernt gelegen. Es gehört zum Theil dem
hiesigen Rittergute schriftsässig zu, und hat auch 1 Müh-
e. Außerdem haben an diesem Dorfe Antheil: die
Rittergüter Mühlberg, Oberlauterbach, Falkenstein
obern Theils, und Auerbach untern Theils. Dagegen
besitzt das hiesige altschriftsässige Rittergut auch An-
theile an den Dörfern Ellefeld, Falkenstein Obertheil,
Grünbach, Neustädtel, Schreiersgrün, Trieb und
Bergen, Werda, Grumbach oder Siehdichfür, und das
Vorwerk Neuendorf, in allem 727 Einwohner. —

Dorfstädtel, auch Grünstädtel und Grüna genannt, ein unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, 1 Stunde südlich von Schwarzenberg entfernt gelegen. Der Ort hat 44 Häuser, 316 Einwohner und eine Pfarrkirche, die unter der Inspection Annaberg stehet; Prediger und Schullehrer werden von dem Ober-Consistorio gewählt. — Hier ist ein Löffel-Plattenschmiedefeuer, welches mit den Löffelfabriken in Beyerfeld (s. dies.) in Verbindung stehet. Es werden hier auch Spitzen geklöppelt und die Einwohner handeln damit; übrigens nähren sie sich vom Feldbaue, der Viehzucht und dem Fuhrwesen.

Dorf Sulza, zum Unterschiede von der Stadt Sulza, ein unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthume Weimar, im Amte Roßla, nahe bei der Stadt Sulza, am rechten Ufer der Ilm, 1 Stunde südöstlich von Auerstädt entfernt gelegen. Es hat 216 Einwohner, und mit dem nahen Berg Sulza einen Pfarrer.

Dorla, eine im Thüringer Kreise, im Amte Treffurth gelegene und mit demselben vereinigte Voigtei, welche blos die Dörfer Oberdorla, Niederdorla und Langula in sich begreift. S. Treffurth.

Dorna, Dornau, wahrscheinlich Flämischen Ursprungs und nach Tournay so genannt; ein unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde östl. von Kemberg, rechts auf der Straße von Wittenberg nach Torgau gelegen. Hier sind 17 Häuser mit 8 Hüfnern, 4 Gärtnern, 3 Häuslern, welche 16 Hufen besitzen. Zum Dorfe gehört die wüste Mark Ronschwiz oder Runz. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Globig.

Dorna, Torna, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, an der Mulde, ½ Stunde

nordöstl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es hat 50 Einwohner über 10 Jahre, welche 3⅓ Hufe, 4 Pferde und 52 Kühe besitzen. Das Dorf gehört theils schriftsässig zum Rittergute Döben, theils zum Rittergute Böhlen, und die Einwohner sind nach Döben eingepfarrt.

Dorna, Thorna, Dorf in der Herrschaft Reuß-Gera, im Amte Gera, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Gera, rechts von der Straße nach Zeitz, gelegen. In diesem Dorfe ist eine Pfarrkirche.

Dorna, s. Torna.

Dornbach, Wüstung im Fürstenth. Gotha, im Amte Tenneberg, bei dem Dorfe Hörselgau, zu welchem sie gehört.

Dornburg, ein Amt im Fürstenthum Weimar, auf beiden Seiten der Saale gelegen. Es gränzet gegen Morgen an das Königl. Sächsische, gegen Norden an das Altenburgsche Amt Camburg, gegen Abend an das Amt Apolda, und gegen Mittag an einen Theil des Amts Eckartsberga. Der Boden ist großentheils gebirgig, dabei aber fruchtbar. Die Einwohner treiben Ackerbau, Wein- und Obstbau, Viehzucht, haben Baumwollenspinnerei, Strumpfstrickerei und Leinwandweberei. Das Amt bestehet aus einer Stadt, 14 Amtsdörfen und 3 adlichen Oertern. Es begreift in sich 2 Adjunkturen und 8 Pfarreien; 5 Geleitsstellen, welche unter die Hauptgeleitsstelle zu Wiegendorf gehören. Durch dieses Amt gehen die Hauptstraßen von Leipzig in das Reich. Die Zahl der Einwohner beträgt über 4000. — Die nun ausgestorbene Jena'sche Linie erhielt dieses Amt aus der Altenburgschen Erbschaft; es wird von 1 Amtmann, 1 Actuar 1 Accessisten und 1 Rentsecretär verwaltet und hat seinen Sitz in dem Städtchen Dornburg.

Dornburg, Stadt im Fürstenthum Weimar, im ebengenannten Amte Dornburg, auf einer senkrecht

Dorfstädtel, auch Grünstädtel und Grüna genannt, ein unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, 1 Stunde südlich von Schwarzenberg entfernt gelegen. Der Ort hat 44 Häuser, 316 Einwohner und eine Pfarrkirche, die unter der Inspection Annaberg stehet; Prediger und Schullehrer werden von dem Ober-Consistorio gewählt. — Hier ist ein Löffel-Plattenschmiedefeuer, welches mit den Löffelfabriken in Beyerfeld (s. dies.) in Verbindung stehet. Es werden hier auch Spitzen geklöppelt und die Einwohner handeln damit; übrigens nähren sie sich vom Feldbaue, der Viehzucht und dem Fuhrwesen.

Dorf Sulza, zum Unterschiede von der Stadt Sulza, ein unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthume Weimar, im Amte Roßla, nahe bei der Stadt Sulza, am rechten Ufer der Ilm, 1 Stunde südöstlich von Auerstädt entfernt gelegen. Es hat 216 Einwohner, und mit dem nahen Berg Sulza einen Pfarrer.

Dorla, eine im Thüringer Kreise, im Amte Treffurth gelegene und mit demselben vereinigte Voigtei, welche blos die Dörfer Oberdorla, Niederdorla und Langula in sich begreift. S. Treffurth.

Dorna, Dornau, wahrscheinlich Flämischen Ursprungs und nach Tournay so genannt; ein unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde östl. von Kemberg, rechts auf der Straße von Wittenberg nach Torgau gelegen. Hier sind 17 Häuser mit 8 Hüfnern, 4 Gärtnern, 3 Häuslern, welche 16 Hufen besitzen. Zum Dorfe gehört die wüste Mark Ronschwitz oder Runz. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Globig.

Dorna, Torna, Dorf im Leipziger Kreise, im Erbamte Grimma, an der Mulde, ½ Stunde

nordöstl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es hat 50 Einwohner über 10 Jahre, welche 3½ Hufe, 4 Pferde und 52 Kühe besitzen. Das Dorf gehört theils schriftsässig zum Rittergute Döben, theils zum Rittergute Böhlen, und die Einwohner sind nach Döben eingepfarrt.

Dorna, Thorna, Dorf in der Herrschaft Reuß-Gera, im Amte Gera, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Gera, rechts von der Straße nach Zeitz, gelegen. In diesem Dorfe ist eine Pfarrkirche.

Dorna, s. Torna.

Dornbach, Wüstung im Fürstenth. Gotha, im Amte Tenneberg, bei dem Dorfe Hörselgau, zu welchem sie gehört.

Dornburg, ein Amt im Fürstenthum Weimar, auf beiden Seiten der Saale gelegen. Es gränzet gegen Morgen an das Königl. Sächsische, gegen Norden an das Altenburgsche Amt Camburg, gegen Abend an das Amt Apolda, und gegen Mittag an einen Theil des Amts Eckartsberga. Der Boden ist großentheils gebirgig, dabei aber fruchtbar. Die Einwohner treiben Ackerbau, Wein- und Obstbau, Viehzucht, haben Baumwollenspinnerei, Strumpfstrickerei und Leinwandweberei. Das Amt bestehet aus einer Stadt, 14 Amtsdörfen und 3 adlichen Oertern. Es begreift in sich 2 Adjunkturen und 8 Pfarreien; 5 Geleitsstellen, welche unter die Hauptgeleitsstelle zu Wiegendorf gehören. Durch dieses Amt gehen die Hauptstraßen von Leipzig in das Reich. Die Zahl der Einwohner beträgt über 4000. — Die nun ausgestorbene Jena'sche Linie erhielt dieses Amt aus der Altenburgschen Erbschaft; es wird von 1 Amtmann, 1 Actuar 1 Accessisten und 1 Rentsecretär verwaltet und hat seinen Sitz in dem Städtchen Dornburg.

Dornburg, Stadt im Fürstenthum Weimar, im ebengenannten Amte Dornburg, auf einer senkrecht

abgeschnittenen 250 Fuß hohen Felsenwand am linken Ufer der Saale, 2 Stunden nördl. von Jena unfern der Hauptstraße nach Leipzig, gelegen. Sie hat 80 Häuser und gegen 400 Einwohner, und ist wegen ihres hohen Alterthums in der Geschichte berühmt: ihren Namen soll sie von dem hier gestandenen altdeutschen Götzen Thor erhalten haben.

Man findet hier ein gut erhaltenes Schloß, das einen schönen Anblick gewährt und eine der herrlichsten Aussichten hat. Dieses Schloß nahm Herzog Wilhelm dessen Besitzer, Apel von Vitzthum weg. Dornburg ist der Siz des Amtes, der Superintendentur, und einer zum Allstädter Departement gehörigen Ober-Försterei. Der hiesige Superintendent ist zugleich Pastor in Dornburg, Hirschroda, Wilsdorf und Naschhausen; unter demselben stehen 2 Adjuncturen, 8 Pfarr- und 1 Filialkirche. An hiesiger Knabenschule lehren 1 Rector, und 1 Cantor; der Mädchenschule steht ein eigner Lehrer vor. Der Rath des Orts bestehet außer dem Bürgermeister und Stadtschreiber, noch aus 2 Kämmerern, und hat die Niedergerichte; die Obergerichte stehen dem Amte zu. Hier sind auch 2 Freigüter ohne Gerichte, und ein zur Wiegendorfer Geleitsstelle gehöriges Geleite.

Die Nahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, der Viehzucht, den Handwerken, der beträchtlichen Strumpfstrickerei, Leinweberei und Baumwollenspinnerei; auch die beiden hiesigen Jahrmärkte, von denen der eine auf Jacobi, der zweite auf Crucis fällt, bringen denselben guten Gewinn. — Im J. 1717 wurde Dornburg fast ganz in Asche gelegt. Bei dem hiesigen Schlosse ist auch ein herzogl. Kammergut.

Literatur: Historische Nachrichten über diesen Ort liefert: Beieri Geographus Jenens. S. 156—61. 319—20. Kupferstiche: 1) Prospect von Dorn-

urg; klein Folio in Merian's Topographie —
) ein anderer; von G. Bodenehr; ½ Bogen. —
) Die Stadt Dornburg an der Saale; v. Schwarz
n Breitkopfs mahlerischen Reisen.) — 4) Aussicht
ei der Papiermühle bei Dornburg an der Saale; von
Schwarz: (ebendaselbst, beide vom J. 1786
nd 1787.)

Dorndorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Weimar, im Amte Dornburg, auf dem
echten Ufer der Saale, 2 Stunden nördlich von Jena, auf der Straße nach Naumburg gelegen. Es ist
roß, hat 84 Häuser und 453 Einwohner auch eine
Brücke über die Saale und eine Pfarrkirche. Der hiesige Pfarrer ist Adjunktus der Adjunktur Sulzbach von
Pfarreien mit 1 Filialkirche und 6 Dörfern; und
ehet unter der Superintendentur Dornburg.

Dorndorf, ein Dorf im Thüringer Kreise,
n Amte Freiburg, ½ Stunde von Laucha, auf der
inken Seite der Unstrut gelegen. Es gehört schriftsässig zum Rittergute Kirchscheidungen, und hat eine
Tochterkirche von Burgscheidungen. Hier entstand im
J. 1651 auf einem Weinberge ein Erdfall, welcher
ine mineralische Quelle bewirkte, die man lange mit Erfolg zum Baden und Trinken brauchte.

Dorndorf, Amtsdorf im Fürstenth. Eisenach
m Amte Tiefenort, 1 Stunde östl. von Vach, am
inken Ufer der Werra gelegen. Es besteht aus 65
Häusern und hat eine Pfarrkirche, die unter der Inspection Tiefenort stehet. Eingepfarrt sind Kieselbach
und Merkers.

Dorndorf, Amtsdorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, 1 Stunde westl. von Orlamünda gelegen. Es ist nach Heilingen eingepfarrt, oder hat vielmehr mit diesem Dorfe
inen Pfarrer.

Dornewitz, wüste Mark im Wittenberger

Kreise, im Amte Gräfenhainchen, bei der Stadt Gräfenhainchen. Sie hat 12 Hufen und wird von den Einwohnern dieser Stadt so wie der Dörfer Zschiesewitz, Jüdenberg, Gremmien und Mescheide benutzt.

Dornfeld, Dörnfeld, Dorf in Thüringen, in der Herrschaft Blankenhain, ½ Stunde südl. von der Stadt Blankenhain entfernt gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche.

Dornheim, Dorf im Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen im Amte Arnstadt, ¾ Stunden östl. von Arnstadt entfernt gelegen. Es hat 80 Häuser, eine Pfarrkirche, ein fürstl. Kammergut und eine gute Schäferei.

Dornhennersdorf, Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Hauptkreise, in der Standesherrschaft Seidenberg, in einem schmalen Thale zwischen Weigsdorf und Reichenau, 2 Stunden östl. von Hirschfelde gelegen. Es wird in Ober- und in Nieder-Dornhennersdorf abgetheilt, und beide waren ehedem Vasallengüter der Standesherren, welche sie aber jetzt eigenthümlich besitzen. Unter den Einwohnern befinden sich 9 Leinweber; auch 1 Mühle und 1 Gränzzoll befinden sich daselbst.

Dornhof, Vorwerk im Meißner Kreise, im Amte Pirna, bei dem Dorfe Rothwernsdorf, zu dessen Rittergute es gehört.

Dornholz, kleines Dorf in der Herrschaft Reuß Hirschberg im Voigtlande, nahe bei dem Städtchen Hirschberg gelegen.

Dornreichenbach, Dürrenreichenbach, Dorf im Meißnischen Kreise, im Amte Torgau, am Fuße des Dürrenreichenbacher Berges, in einer waldigten, von Teichen durchschnittenen Gegend, 2 Stunden westl. von Dahlen entfernt gelegen. Es gehört dem hiesigen, seit dem 19. Aug. 1788 schriftsässig gewordenen Rittergute, dem auch ein Theil des,

jenseit des Reichenbacher Berges gelegenen Dorfs Meltewitz, und ein Theil vom Dorfe Knadewitz gehören. Die Einwohner besitzen 5 Spann- und $11\frac{1}{4}$ Magazinhufe. Zum Dorfe gehört eine Windmühle, auch hat es eine, unter der Inspection Torgau stehende Pfarrkirche, über welche der Gutsherrschaft die Collatur zustehet.

Dornswalda, Doringswalde, Dorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, im ersten Antheile der Herrschaft Baruth, 1 Stunde nordöstl. von der Stadt Baruth, dicht an der preuß. Gränze gelegen. Hier ist ein Forsthaus und eine Windmühle.

Dorotheenberg, Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, im Amte Chemnitz, 3 Stunden westl. von Chemnitz entfernt gelegen. Das Dorf gehört zum Rittergute Limbach und ist von dessen Besitzerin Helena Dorothea von Schönberg, neu angelegt und nach ihr benennt worden. Es hat mit dem Dorfe Helenendorf, das daran stößt, und gleichen Ursprungs ist, viele geschmackvolle Häuser und unter den Einwohnern mehrere Seidenwirker, welche nicht blos ganz seidene, sondern auch halbseidene und baumwollene Strumpfwaaren für dasige und auswärtige Verleger fertigen. Es befinden sich hier viele schöne Fabrikanlagen und Färbereien. In der Gegend bricht auch Serpentinstein, s. Limbach.

Dorotheenthal, kleines Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Sondershausen, im Amte Käfernburg, nahe bei der Stadt Arnstadt gelegen. Hier befand sich ehedem eine schöne Porzellainfabrik, wo man Porzellain nach Delfter Art verfertigte. Diese Fabrik ist aber schon längst eingegangen und die Gebäude und dazu gehörigen Besitzungen wurden an ein Handelshaus in Erfurt verkauft. Der Ort ist nach Oberndorf eingepfarrt.

Dorotheenthal, s. Dörrenthal.

Doßdorf, Dorf im Fürstenth. Schwarzburg Rudolstadt, im Amte Arnstadt, 1½ Stunde südl. von Arnstadt, auf der Straße nach Ilmenau, im Thale der Gera gelegen. Hier ist eine Mutterkirche mit einem Filial zu Siegelbach. Diese beiden Dörfer haben einen ansehnlichen Nahrungszweig an dem Weißkraut (Kohlkopf, Brassica oleracea var. capitata) welches sie erbauen, und wovon sie auch jährlich viele Pflanzen an andere Dörfer überlassen.

Doßfell, s. Thoßfell.

Dothen, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Tautenburg, ¾ Stunden östl. von Frauenprießnitz gelegen. Das Dorf hat 1 Mühle von 2 Gängen und eine, unter der Inspection Frauenprießnitz stehende Mutterkirche; Prediger und Schullehrer werden vom Ober-Consistorio gewählt.

Drachendorf, s. Drakendorf.

Dräcknitz, Drägnitz, wüste Mark im Wittenberger Kreise, im Kreisamte Wittenberg, beim Dorf Meuro gelegen, und zum Rittergute Reinhartz gehörig. — Eine wüste Mark dieses Namens, auch Trognitz, Tronitz genannt, liegt auch unweit Dommitzsch und gehört zu den Fluren dieser Stadt. S. Dommitzsch.

Dragendorf, wüste Mark im Witterberger Kreise, im Amte Seyda, beim Dorfe Gentha, zu dem sie gehört.

Dragsdorf, ein Dorf im Hochstifte Naumburg-Zeitz(im Zeitzer Amtsbezirke, 1¾ Stunden südl. von Zeitz, an der Schnauder gelegen. Es besteht aus 19 Häusern und die Einwohner besitzen 9 Hufen 2¼ Acker Feld. Hier ist ein schriftsässiges Rittergut, Geußnitz genannt, welches Mannlehn ist, und bei der Stift-Naumburgschen Canzlei zur Lehn geht; der jedesma-

lige Besitzer desselben ist Stiftsstand. Dieses Rittergut besitzt vom Dorfe 16 Häuser, 6 Hufen $6\frac{3}{4}$ Acker, das ganze Dorf Wildensee und die wüsten Marken Jockendorf, Rißbach und Rosenthal. Bei demselben steht eine Kirche, welche ein Filial von Wiegendorf ist, und ordentlicher Weise wird in derselben alle 14 Tage, und zwar im Sommer um 6, im Winter aber um 7 Uhr, Gottesdienst und Predigt gehalten. Die übrigen 3 Häuser des Dorfes, nebst 2 Hufen $3\frac{1}{2}$ Acker Feld gehören unmittelbar unter das Amt Zeitz. Nach Leonhardi steht auch ein Theil des Dorfes schriftsässig unter Wildenborn.

Dragsdorf, s. Groß-Draxdorf.

Drahnsdorf, Dorf in der Niederlausitz, im Luckauer Kreise, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Luckau entfernt, an der Dahme gelegen. Das Dorf enthält, mit Einschluß von 2 Herrenhäusern, 34 Wohnungen und 211 Einwohner. Im J. 1812 wurden 14 Kinder geboren. Die Einwohner nähren sich größtentheils von dem Ackerbau und der Viehzucht, sind aber im Wohlstande noch sehr zurück; denn manche haben in der Woche 3 bis 4 Tage lang Frohndienste zu verrichten. Die Gemeinde bestehet aus 4 Pferdebauern, 14 Cossäthen und 5 Häuslern; es befinden sich darunter 1 Winzer, mehrere Schenkwirthe und 2 Schäfer. Beim Dorfe ist ein Weinberg, von dem man auf die benachbarten Dörfer eine schöne Aussicht genießt. Der hiesige Wein hat einen milden Geschmack, begeistert aber weniger, als die Aussicht des Berges. Die zum Dorfe gehörige Wassermühle heißt die Brandmühle.

Fast mitten im Dorfe steht eine alte Kirche mit einem Thurm, aus gespaltenen Feldsteinen künstlich und fest erbauet. Das Innere der Kirche, und das Marienbild mit dem Christuskinde am Altar derselben, deuten auf katholischen Ursprung; es gehört zu dersel-

ben eine Tochterkirche zu Liedekohle, (Liedekahl) wo der Pfarrer von Drohnsdorf alle Sonntage den Gottesdienst besorgen muß. Seit dem J. 1800 ist zu Drahnsdorf das neue niederlausitzische Gesangbuch eingeführt worden, nicht aber zu Liedekohle, wegen Widersetzlichkeit der Einwohner. Die Collatur haben beide Rittergutsbesitzer. —

Im Dorfe sind 2 Rittergüter; die Schatzung beträgt 1324 Gülden. Schon seit vielen Jahren ist die Familie von der Drößel im Besitz des ersten Antheils von Drahnsdorf gewesen, und sie besitzt denselben auch noch jetzt. — Auf dem zweiten Antheile sind die männlichen Erben der Familie von Karras, der derselben gehörte, ausgestorben, und durch Ankauf ist derselbe an die Familie von Manteufel gekommen. Bei dem ersten Antheile ist die Braugerechtigkeit. Beide Antheile haben auch in dem Städtchen Golßen Wiesen und Waldungen, und jeder noch 13 Bürger, welche ihre Zinsen hieher geben müssen; auch besitzen sie Wiesen auf den Fluren des $1\frac{1}{2}$ Stunde entfernt gelegenen Dorfs Zützen. (s. dies.)

Draisdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgschen Kreise, im Amte Chemnitz, im sogenannten Blankenauer Grunde, 1 Stunde nordöstlich von der Stadt Chemnitz entfernt, am linken Ufer der Chemnitz, gelegen. Der Ort hat 16 Häuser mit 107 Einwohnern, unter denen 10 Bauern sind, welche an 7 Magazinhufen besitzen. Es giebt hier beträchtliche Kalkbrüche, welche auch deshalb merkwürdig sind, weil sie aus einer Reihe, gleich Gewölbern, ausgearbeiteter Höhlen, bestehen. Um die Felsendecke zu erhalten, hat man große Pfeiler stehen lassen, die dem Eingange ein wahrhaft schauerliches Ansehen geben. — In der Gegend findet man Halbedelsteine, Steinmark, Jaspis, Karneol, Kalzedon, Amethyst, Achat u. s. f. —

Drakendorf, Drachendorf, Dorf im Fürstenthume Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde südl. von Jena, auf der rechten Seite der Saale gelegen. Hier ist ein adeliches Gut, so wie eine Mutterkirche mit einem Filiale zu Zöllnitz. Der als Schriftsteller bekannte Superintendent Joh. Schuderoff stand hier mehrere Jahre lang als Prediger.

Draschwitz, ein dem größern Theile nach unmittelbares Amtsdorf im Hochstifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, 1 Stunde nördlich von Zeitz, auf dem linken Ufer der Elster, an der Straße nach Leipzig gelegen. Die Aue, welche das Dorf umschließt, ist eben so fruchtbar als reizend. Dieses Dorf stand vormahls ganz unterm Amte Weißenfels, und gehörte folglich zum Thüringer Kreise, kam aber im J. 1661 durch einen Tausch an das Stift Naumburg-Zeitz. Das Dorf hat 47 Häuser, 10 Hufen, 15 Acker Feld, die Hufe zu 18 Äckern gerechnet, 2 Schenken und eine Mutterkirche. Vor Zeiten lag nahe bei diesem Dorfe ein anderes, über den Flößgraben nach Westen zu, mit Namen Klinzsch, welches 4 Hufen Feld hatte, die auch noch jetzt die Klinzschhufen heißen; das Dorf aber ist eingegangen und statt dessen sind vom vereinten Rittergute zu Draschwitz bis nach dem Dorfe Krimlitz hin, 9 Häuser vor dem Dorfe erbaut worden, welche einen Theil des Dorfes Draschwitz bilden und daher Kleindraschwitz genannt werden.

Das Rittergut zu Draschwitz ist amtssässig. Die ältesten Besitzer desselben waren, wie aus einem alten stiftischen Lehnregister vom J. 1578 hervorgeht, die von Draschwitz, von welchen sich einige in der Geschichte des Stifts Naumburg-Zeitz merkwürdig gemacht haben, und schon im J. 1383 kommt ein Otto v. Draschwitz als Zeuge vor, da Bischoff Christian seiner Kirche Güter in der sogenannten Mauza zu Naumburg eignete. Einer der letzten Besitzer

dieses Namens war Bernhard von Draschwitz, Domherr zu Naumburg, Meißen und Merseburg, auch bischöfflicher Statthalter in Zeitz, welcher im J. 1565 gestorben ist. Nach diesem ist das Gut lange Zeit hindurch im Besitze derer von Lichtenhain gewesen, von denen die Söhne Dietrichs von Lichtenhain das Gut theilten, so daß von dieser Zeit an hier 2 Rittergüter, ein großes und ein kleines, (welches letztere auch das kleine Vorwerk hieß) vorhanden waren und unterschieden wurden. Das kleine Vorwerk kam in der Folge aber von der Familie Lichtenhain an andere Besitzer; so findet man, z. B. von den J. 1653 bis 1665 George Adam von Hanfmuß, worauf es dessen Wittwe, eine geborne von Lichtenhain, noch einige Zeit behauptete. Von den J. 1676 bis 1685 kommt ein Julius Haubold von Neumann, nach diesem ein Hans Friedr. von Kusching, ferner der Doctor Salomo Zapf, F. S. Zeitzer Leibarzt, und ein Heinrich von Hagenest vor. — Was das große Gut anlangt, so war in den J. 1748 bis 1754 noch Ernst Gottlob von Lichtenhain Besitzer desselben, während von 1746 bis 1750 Gallus Winkler das kleine Gut besaß. In den neuesten Zeiten hat aber Hr. Friedrich Wilhelm Lange beide Güter käuflich an sich gebracht, und solche wieder mit einander vereinigt, auch sehr gut angebaut und verbessert, so daß es nun eins der schönsten Güter in der ganzen Gegend geworden ist. Uebrigens wird dieses Rittergut mit 1½ Ritterpferde in das Amt Weißenfels verdient, hat aber selbst keine Gerichtsbarkeit, sondern es stehen die Ober- und Erbgerichte, sammt Hoheit, Folge und Steuern im Dorfe, so weit die Erbzäune und Gräben gehen, dem Amte zu Zeitz zu. Das Rittergut aber und Zugehörungen, auf dessen Grund und Boden auch zwei Schenken, die Schlagschenke und die Stie-

felschenke, so wie einige Ziegelhäuser stehen; desgleichen in der ganzen Flur des Dorfes die Hoheit, Ritterdienste, Folge, Ober- und Erbgerichte stehen dem Amte Weißenfels, oder dem damit vereinigten Gerichtsstuhl von Mölsen zu. Die Einwohner des Dorfes leisten dem Gute keine Frohndienste mehr, sondern nach Zeitz. Wegen der Gerichtsbarkeit über beide Schenken und die neuerbauten Fröhnerhäuser waltet zwischen beiden genannten Aemtern Streit ob. —

Draschwitz hat eine stiftische Kirche, welche im J. 1744 von Grund aus reparirt worden und mit einem schönen Thurme versehen ist, und in welche Klein-Draschwitz, die Hälfte von Bornitz, so wie Krimmlitz eingepfarrt sind. Die geistlichen Stellen besetzt das Stifts-Consistorium zu Zeitz. — Draschwitz wurde in den J. 1659 und 1683 durch große Feuersbrünste heimgesucht.

Draschwitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreise, im Amte Leißnig, 2 Stunden nördlich von Leißnig, nahe bei Clemen gelegen. Es hat 236 Einwohner mit $16\frac{1}{?}$ Hufe, und gehörte vormals dem Kloster Buch. Die Einwohner sind nach Zschoppach eingepfarrt.

Drasdo, Thrasdo, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreise, im Amte Liebenwerda, am rechten Ufer der schwarzen Elster, 1 Stunde nördl. von Uebigau entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Wiederau, 22 Häuser, und $20\frac{1}{4}$ Hufe. Die Einwohner nähren sich zum Theil mit Thonfuhren aus den Thongruben von Hohen-Leipisch, nach Herzberg. Der hiesige Richter Scheibe hat anstatt des hiesigen vormaligen Holzfressenden Knippeldamms einen guten Steindamm anlegen lassen.

Drathhammer, der; ein Hammer im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Crottendorf, nahe bei der

Stadt Schwarzenberg gelegen. Es steht derselbe unter der Gerichtsbarkeit des Kreisamtes.

Drathhammer, ein Vasallendorf in der Niederlausitz, im Gubener Kreise, auf dem rechten Ufer der Neisse, 1 Stunde südlich von Pförten gelegen. Der Ort hat 100 Einwohner, ein herrschaftliches Jagdhaus, eine Ziegelscheune und eine Bretmühle.

Drauschkowitz, Dorf im Markgrafth. Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise; es hat 7 Rauche und ein Rittergut.

Drauschwitz, Dorf in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, 1½ Stunde südl. von Weißenberg, am Löbauer Wasser gelegen. Es gehört zum Rittergute Nostitz, und die Einwohner sind in die Kirche des letztern Dorfes eingepfarrt; der Nostitzer Prediger aber wohnt zu Drauschwitz.

Draußendorf, Trauschendorf, 1 Stadtmitleidendes Dorf in der Oberlausitz, im Görlitzer Kreise, im Gebiete der Stadt Zittau, 1 Stunde nördl. von der Stadt Zittau, am linken Ufer der Neiße gelegen. Hier findet man gleich unter dem, ¾ Ellen starken Thonlager unter der Dammerde ein mächtiges Braunkohlenlager, das gegenwärtig benutzt wird. Am östl. Neisseufer wird auch unter dem Sande ein gelblichweißer, verhärteter Thon, auch ein mit Sand vermischter, rother eisenschüssiger Thon gefunden, den man anstatt des Röthels gebraucht.

Dreba, unmittelbares Amtsdorf im Neustädter Kreise, im Amte Arnshaugk, 1¾ Stunden südlich von Neustadt an der Orla, und ¼ Stunde ab von der Straße nach Schleiz gelegen. Seinen Namen hat der Ort wahrscheinlich von dem kleinen Bache Dreba, der es durchfließt, erhalten; in der Volkssprache heißt es die Drüba. Im Süden gränzt dieses Dorf an das Reußische Gebiet; es liegt in einem, von der Dreba

durchflossenem Thale, das bei Ziegenrück in das Thal der Saale ausgehet. Auf der nördl. Höhe des Dorfes hat man eine sehr reizende Aussicht nach den Reußischen und Coburg Saalfeldschen Besitzungen.

Das Dorf hat einige 50 Häuser und 220 Einwohner. Im J. 1812 starben 6 Menschen. Es giebt hier ein Freigut, das aber in seinen Feldern nicht stärker als ein gewöhnliches Bauergut ist. Die Einwohner treiben Ackerbau und Viehzucht. Der Boden der Flur bringt alle Arten von Getraide hervor, ist im Ganzen aber sehr steinigt. Der Wieswachs ist beträchtlich; auch giebt es mehrere Teiche, die gut mit Karpfen, Schleien ꝛc. besetzt sind. Besonders beträchtlich ist der hiesige Flachsbau; im Winter ist hier alles mit Spinnen beschäftiget und mancher Hauswirth verkauft nach Zeulenroda oder in andere Städte jährlich 4 bis 500 Ellen selbstgefertigter Leinwand. Ueberhaupt sind die Bewohner des Orts sehr arbeitsam. Bei dem hiesigen kalten Klima gedeihet der Obstbau nur wenig. Die hiesigen Bauern besitzen dagegen ansehnliche Tannenholzung.

Zu Dreba ist eine, unter der Inspection Neustadt an der Orla stehende Pfarrkirche; Prediger und Schullehrer werden von dem Kirchenrathe gewählt. Die hiesige Kirche hat einen sehr schönen Thurm, und ist vor Alters dem heiligen Cyriak gewidmet gewesen, wie eine alte Inschrift beim Altar besagt; die hiesige Glocke ist ziemlich groß, und schon im J. 1494 gegossen. —

Drebkau, Drebkow, in der Volkssprache Draucke genennt, eine adliche, kleine Stadt in der Niederlausitz, im Kalauer Kreise, 2½ Stunde nördl. von Spremberg entfernt, auf der Straße nach Kalau gelegen.

Dies ist eine von den Niederlausitzer wendischen Sechsstädten, welche mit Einschluß v. 73 brauberechtig-

ten in allem 150 Häuser und gegen 700 Einwohner hat. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Leinwandhandel, der Leinenweberei, dem Bierbrauen, Branntweinbrennen, Ackerbau und den Handwerken. Sowohl die Bürger, als die Vorstädter, und vornehmlich die letztern, haben ansehnliche Ackerbesitzungen. Mit den Handwerken beschäftigen sich 126 Meister; unter diesen trifft man: 43 Leinweber, welche jährlich über 1000 Schocke Leinwand fertigen; 33 Schuhmacher, 5 Tischler, 5 Kürschner, 4 Böttcher, 2 Töpfer, 2 Seifensieder, 1 Färber, 1 Seiler, 2 Hutmacher, welche jährlich über 200 Stück Hüte liefern. Es werden hier jährlich 3 Krammärkte, und 2 Roß- und Viehmärkte gehalten. Von den erstern fällt der erste Montags nach Misericord. Domini der zweite auf Kreuzerhöhung und der dritte nach dem zweiten Advent; bei jedem war sonst Roß- Vieh- und Flachsmarkt, welcher jedoch in neuern Zeiten von jenen getrennt worden ist. —

In der hiesigen, ehemals ganz wendischen Kirche, wird jetzt blos noch alle Sonntage Nachmittags Katechisation in wendischer Sprache gehalten. Zu hiesiger Kirche gehört eine Tochterkirche zu Rackow im Cottbuser Kreise. Ehedem war hier, neben dem Pastor, ein besonderer Frühprediger, welcher bis zum J. 1801 in der sächsischen Kapelle auf dem Ritterguthe des besagten, damals preußischen Dorfes, alle 3 Wochen einmal predigen mußte. Seit benanntem Jahre wurde jedoch der Frühpredigerdienst mit dem Pastorate vereinigt, und das Dorf Rackow als ein ordentliches Filial betrachtet. Die Collatur der Prediger und Schullehrerstellen hat der Besitzer des hiesigen Ritterguts. — Im J. 1792 und 1793 ließ der nun verstorbene Cabinetsminister von Schiebell ein neues ansehnliches Schulhaus hier erbauen, dem er die Interes-

von 6000 Thalern Kapital bestimmte, damit an
sigen Schule noch ein Lehrer und eine Werkmei-
in für die Industrie-Anstalt angestellt werden
te. Hierauf wurde, nach dem Tode desselben,
1 Consistorio zu Lübben im J. 1798 endlich eine
nliche Bürgerschule errichtet, worin 24 Kin-
unentgeldlichen Unterricht erhalten. Es sind an
selben 2 Lehrer angestellt. — Auch ein Hospi-
ist zu Drebkau vorhanden, so wie ein herr-
ftliches Schloß. Das hiesige Rittergut ist mit
Ritterpferden, die Stadt aber mit 1600 Gülden
atzung belegt. Zu dem Rittergute ist auch Greif-
hain geschlagen worden, so wie es außerdem einen
il von Golsche, Domsdorf, Steinitz, und die
fer Weißagk, und Zwitow, so wie das Vorwerk
hannewitz besitzt.

Dreblichau, Dreblichar, Drebelgar, ebschau, unmittelbares Amtsdorf im Meißni-
n Kreise, im Amte Torgau, an der Weinske,
Stunde südlich von Dommitzsch gelegen. Es hat
Hufe, eine Tochterkirche von Dommitzsch und
ke Pferdezucht.

Dreblitzsch, wüste Mark im Meißnischen
ise, im Amte Torgau, bei Belgern, dessen Ein-
hner sie benutzen.

Drebsdorf, unmittelbares Amtsdorf in der
fschaft Stollberg, im Amte Questenberg, ½ Stunde
von Roßla gelegen. Hier ist eine Tochterkirche von
ein-Leinungen. (s. dies.)

Drebnitz, s. Trebnitz.

Drebula, s. Trebula.

Drechsler Berg, auch Schwarzbächler
rg, ein ansehnlicher Berg in der Oberlausitz, im
iskreise, bei Meffersdorf und Tafelfichte gelegen.
st 2341 paris. Fuß hoch, besteht aus glimmrichem
iefer und bildet einen schmalen, nach beiden Seiten

abfallenden, ziemlich langen geraden Rücken, vermittelst dessen er an der Tafelfichte hängt.

Drechslers Vorwerk, ein Vorwerk im Erzgebirgischen Kreise, im Kreisamte Schwarzenberg, unter dessen Gerichtsbarkeit es steht; es hat 4 Einwohner und liegt unweit Schwarzenberg.

Dreffurt, s. Treffurt.

Drebach, Drehbach, ein Dorf im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, 3 Stunden nördlich von Annaberg entfernt gelegen.

Dieser Ort, der in ältern Zeiten durch seinen Bergbau (siehe weiter unten) sich auszeichnete, und als Bergflecken vorkommt, hieß sonst Trettebach, Tretbach, Dratbach, Trebach, ist gegenwärtig ein schönes $1\frac{1}{4}$ Stunde langes Pfarrkirchdorf, das vom Westen herab gegen Osten zwischen zwei Gebirgen in einem Thale hin sich schlängelt. An der östlichsten Spitze, oder im niedrigsten Theile desselben gränzt es an das Rittergut Scharfenstein, an die Dörfer Griesbach und Hopfgarten; gegen Süden an den Heidelbacher Forst, an die Dörfer Schönbrunn, Falkenbach und Neundorf: gegen West an Ehrenfriedersdorf, Thum und Herold, und gegen Norden an Venusberg. Die in der niedrigsten Gegend gelegene Kirche liegt 1500 paris. Fuß über der Meeresfläche. Das Dorf wird in Ober- und in Nieder-Drehbach getheilt, wozu seine Lage und seine Ausdehnung die Veranlassung gewesen sind. Der kürzere Theil desselben, von der Kirche bis hinauf zum Erb- und Schenkgerichte Ritterguts antheil wird Nieder-Drehbach, und der längere Theil über das Erbgericht auf beiden Seiten bis an des Dorfes Ende nach Ehrenfriedersdorf hinauf, Ober-Drebach genennt.

Das Dorf ist unter 5 verschiedene Herrschaften oder Obrigkeiten getheilt. Ein Antheil, und zwar der größere, gehört zum hiesigen neuschriftsässigen Rit-

tergute Drebach; ein zweiter zum altschriftsässigen Rittergute Venusberg, welches auch die Collatur zu Drebach hat; ein dritter zum Rittergute Thum. Das letzte Bauergut in Ober-Drebach stehet unmittelbar unter dem Amte Wolkenstein, und die Einwohner dieser genannten Theile sind in die Kirche zu Drebach eingepfarrt; aber als ein 5ter Dorfsantheil gehört das vorletzte Bauerngut, welches ein Vorwerk ist und auf der Seite nach dem Dorfe Herold zu liegt, unter die Rathsgerichtsbarkeit zu Ehrenfriedersdorf, und ist auch in die Kirche zu Herold eingepfarrt.

Was die Zahl der Häuser und Einwohner anlangt, so zählt Drebach überhaupt 221 der erstern, und 1819 der letztern. Der Ritterguts antheil besteht aus 92 Häusern in Nieder- und aus 79 Häusern in Ober-Drebach; der Venusberger Antheil besteht aus 9 Häusern in Nieder- und aus 16 in Ober-Drebach; der Thumer hat in Nieder-Drebach 18, und in Ober-Drebach 5 Häuser. Im J. 1812 betrug die Zahl der Schulfähigen Kinder des Dorfes 581, die der Katechumenen 38; diese geringe Zahl der letztern rührt daher, weil im J. 1800 an Blattern, Masern und am Faulfieber 184 Kinder unter 10 Jahren verstorben sind. Die Zahl der Kommunicanten des Jahrs 1812 war 3987; die der Gebornen 147, und der Gestorbenen 80 im ganzen Kirchspiele. Zu Drebach selbst wurden 79 geboren und 41 begraben.

Zu Drebach sind 69 Bauerngüter, welche zusammen gegen 40 Hufen besitzen. Die hiesigen Güter bestehen aus 1 Dreihufen, 11 Hüfner, 1 Neunzehentheil Hufen-, 9 Dreiviertelhufen-, 27 halben Hufen-, 2 Dreiachtel Hufen-, 13 Viertels Hufen-, 3 Sechstel Hufen- und 1 Zehntel Hufengute. Die Einwohner sind belegt mit 2448 Schocken, $39\frac{3}{4}$ Magazin-, $38\frac{1}{3}$ Spann-, $49\frac{3}{4}$ Marsch- und $48\frac{7}{12}$ Kir-

chenhufen. Davon kommen auf den Ritterguthsantheil 1937 Schocke, $32\frac{1}{2}$ Magazin-, 32 Spann- $40\frac{5}{12}$ Marsch- und 39 Kirchenhufen; der Venusberger Antheil hat 270 Schocke, $3\frac{3}{4}$ Magazin-, $2\frac{3}{4}$ Spann-, $4\frac{1}{2}$ Marsch- und $4\frac{3}{4}$ Kirchenhufen; der Thumer 211 Schocke, $3\frac{1}{4}$ Magazin-, $3\frac{1}{4}$ Spann-, $4\frac{1}{2}$ Marsch- und $4\frac{1}{2}$ Kirchenhufen. Die Einwohner besitzen 46 Pferde, 164 Zugochsen, 428 Kühe, 680 Schaafe mit Einschluß des Ritterguts; sie ärndteten ohne das Rittergut, im Jahr 1812 an Getraide 3319 Schocke, an Kartoffeln 6122 Scheffel. Wenn der Flachs geräth, so kann man füglich 5000 Schocke Flachs annehmen, die auf der Flur dieses Dorfs erbaut werden. (s. unten.)

Neben der ansehnlichen Feldwirthschaft und Viehzucht der Einwohner beschäftigen sie sich auch mit commerziellen Gewerben und zeichnen sich durch einen ganz besondern Zweig der Industrie aus. Gleich einer Stadt hat dieses Dorf außerdem folgende Gewerbtreibende Personen: 5 Mahlmüller, welche 5 Mühlen mit 6 Gängen besitzen; 6 Brodbäcker (mit Einschluß der eben genannten Müller, die zugleich bakken und mit Brode handeln;) dann: 9 Bierschenken, 8 Branntweinbrenner, 1 Brauer und Mälzer, nebst Gesellen; 2 Erbgerichtsschenken, 4 Fleischer, 2 Kornfuhrleute, 1 Salzfuhrmann, 2 concessionirte Handelsleute, 1 Horndreher, 9 Leinweber, 1 Maurer-Innung von 167, und eine Zimmer-Innung mit 25 Gesellen, 1 Nadler, 3 Röhrenbohrer, 4 Hufschmidte nebst Gesellen, 2 Seiler, 6 Strumpfstricker, 1 Tischler, 2 Wagner und Stellmacher, 6 Wirthe u. s. w.

Außerdem aber findet man hier auch 9 Fabrikanten von holländischem Strähnelklöppel-Zwirn und 12 engros Garnbleicher und Strickzwirnfabrikanten. Die Zwirnfabrikation und der Zwirnhandel sind es, welche diesen Ort merkwürdig machen, und welche

ier ausführlicher, als es an irgend einem Orte ge-
hehen ist, beschrieben werden sollen. — Es beschäfti-
en sich hier, noch außer den genannten 25 Fabrikan-
en, die mehresten Bauern (Erbbegüterte genannt) und
häusler mit den Garnbleichen zu Stock- und zu Sträh-
elzwirn. Beiderlei Geschlechter spinnen, vom vierten
Jahre an, und besonders im Winter, den selbst erbau-
en oder fremden Flachs. Das meiste Garn wird
ier theils an Spindeln gesponnen, welche 4 bis 5
Zolle, nach der Kläre und Feinheit des zu spinnen-
en Garnes, lang sind; oder an kleinen Spinnräd-
hen, derer einige seit einiger Zeit sich bedienen. Der
hierzu nöthige feine Flachs wird theils hier erbaut
und zugerichtet, theils auch von andern benachbarten
Dörfern, z. B. Schönbrunn, Falkenbach, Mildenau,
Gehringswalde und Hilmersdorf, und die feinste
Sorte von Großrückerswalde bezogen. Die Vorrich-
tung geschiehet nicht allein durch die Garnhändler,
sondern auch durch jene, welche mit dem Flachshan-
del sich beschäftigen.

Die Zurichtung des Flachses zu dem hie-
sigen Gespinnst geschieht auf folgende Art: Zuerst wird
derselbe am Schwingestock von den anklebenden Brech-
enden und Scherfen rein ausgeschwungen; sodann wird
er auf einer groben Hechel gehechelt, welches man Vor-
kratzen heißt; hierauf wird er halb zusammen in
einen Zopf gedreht; beide Flachsenden werden in einen
Knoten umwickelt, und heißen nun Flachskäut-
chen. Diese letztern werden auf einem büchenen Stock
mit einer Flachspoche aus gleichem Holze auf allen Sei-
ten recht durchpocht, wodurch der Flachs sehr warm
wird; nach diesem Durchpochen werden die Zöpfe oder
Flachskäutchen aufgebunden, auseinandergemacht und
umgewendet, so, daß der innere Flachs heraus kommt;
nun dreht man sie aufs neue zu einem Zopfe, der aber-
mals derb durchpocht wird. Hat der also durchpochte

Flachs ausgekühlt, so wird er gehechelt, indem man ihn ein auch zweimahl durch die klare (feine) Hechel zieht. Es wird wohl allgemein in die Augen fallen, daß bei einer solchen Vorrichtung der Flachs sehr gut und haltbar seyn muß; denn bey einer solchen Behandlung würde er außerdem ganz zu Werge werden. In der That fällt dabei auch vieles Werg, grobes, mittles und klares (feines) ab, welches größtentheils von den Böhmen Pfundweise nach schwerem Gewichte, zu 3 bis 10 Kreuzern fürs Pfund aufgekauft wird. Viele betteln es auch auf und schaffen es in großen Hocken über die Gränze; das klare Werg wird von alten Leuten am Rädchen auch zu Webegarn gesponnen. — Auf die so eben beschriebene Art wird also der Flachs hier vorgerichtet, von den Händlern nach dem Pfundgewicht an die Spinner verkauft, oder von den Zwirnhändlern an die Spinner ausgegeben. Viele Spinner aber kaufen den Flachs auch in Globen und richten ihn selbst vor. Beim Spinnen werden die Flachshärchen nach der Länge ausgezogen und an ein sogenanntes Oberröck zu einem Spinnrocken angelegt. Das angelegte Flachs-Oberröck wird in einen halben und ganzen Bogen Papier, worin Nadeln stecken, gewickelt und am Rockenstecken zum Spinnen aufgesteckt. Mit den Nadeln spalten und theilen die Spinner während dem Spinnen, die noch zu starken ausgezogenen Häre (Härchen.) Das gesponnene Garn wird auf einer Ellenweise geweift; das Gebind bestehet aus 24 doppelten (zweifachen) 4 Ellen langen Faden, und 10 Gebinde machen eine Zaspel. Der Flachs wird nach schwerem Gewichte, das Pfund zu 40 Lothen gerechnet, ausgegeben und von den Flachsvorrichtern gekauft; das gesponnene Garn aber wird nach leichtem Gewicht, das Pfund zu 32 Lothen, gewogen und verkauft. — Aus 10 Lothen des feinsten Flachses werden von den Feinspinnern (Klarspinnern) 36 Zaspel gesponnen, wel-

ches 5 löthigen Zwirn giebt; es hält nämlich der Stock solchen Zwirns 5 Lothe an Gewicht und hieraus wird Zwirn No. 40 (siehe weiter unten) gemacht. — Ist eine Zaspel aufgeweift, so wird das Garn auf der Weife durch reines Brunnenwasser gezogen, glatt und scheinlich gestrichen, am Ofen im Winter, an der Sonne im Sommer, getrocknet, und von der Weife herunter genommen. Je leichter nun das Garn am Gewichte, oder je feiner es ist, je mehr wird Spinnelohn dafür bezahlt, je höher ist der Preis desselben. — Das im Faden doppelt geweifste, rohe Garn, wird, nachdem es von der Weife genommen, auf eine Winde geschlagen und von selbiger an einem Spulrädchen auf eine papierne Spule, die an eine ½ Elle lange Spindel gesteckt ist, zaspelweise gespuhlt, so daß auf jede Spule eine Zaspel kommt; dann werden diese Garnspulen auf einem großen Zwirnrade, das 12 solcher Spindeln dreht, an die Spindeln gesteckt und gezwirnt. Nachdem das Garn gezwirnt ist, werden sodann zwei Spindeln, an welche die Garnspulen angesteckt sind, eingelegt, und auf diese Art doppelt, also zwei gezwirnte Fäden auf einer Schnappweife, die 18 Zoll im Umfange haben soll, abgeweift. Wenn die Weife 6 mal gedreht worden, so schnappt sie, und bei jedem mal Schnappen wird mit Fitzfaden ein Gebind gefitzt. Sechs 18 Zoll lange Fäden machen ein Gebind, 20 Gebinde eine kurze Zaspel, 12 kurze Zaspeln ein Stück, 10 Stücke einen Stock, und 6 Stöcke ein Schock Zwirn. —

Ist ein halbes Stück abgeweift, so wird der Fitzfaden um 1 Zoll bei klarem, auch um etwas mehr bei gröberm Garn verlängert, nnd das andere halbe Stück abgeweift, so daß beide halbe Stücke am Fitzfaden an einander hängen, und nun erst wird das Stück von der Weife herunter genommen. Solch ein Stück Zwirngarn wird an 2 Stöcke, die bei dem klärsten Garn

½ Elle lang, und nach Beschaffenheit des Gespinnstes bis 2 Ellen lang sind, gesteckt; diese beiden Stöcke werden auseinander gerückt, so daß sich der Zwirn ausspreitet. An diesen Stöcken wird er nun auf die Bleiche gelegt, während dem Bleichen ein oder mehrere Male in Milch eingeweicht, in Seifenwasser und in Lauge, wozu ein wenig Kalk gesetzt wird, abgekocht (gebeizt) und öfters mit Seife ausgewaschen. Nachdem der Zwirn weiß genug gebleicht ist, wird er rein ausgewaschen, naß an obengenannten 2 Stöcken mit einer Bürste scheinlich gestrichen und zum Trocknen aufgehängt. Der feine Zwirn bleicht schneller, als der gröbere; das gute oder schlechte Bleichwetter trägt außerdem aber auch vieles dazu bei. — Ist der Zwirn völlig getrocknet, so wird er nochmals gebürstet; man wiegt, sortirt und legt jedes Stück besonders zusammen, und umwindet den obern und untern Theil desselben mit Baste. Zehen solcher Stücke, die nochmals oben, in der Mitte und unten mit Bast zusammengebunden sind, heißen ein Stock, und so zugerichtet kommt er zum Handel.

In diesem Zustande aber kann der Zwirn noch nicht verklöppelt (zu Spitzen angewendet) werden; die Klöppler, die ihn im Stocke kaufen, legen ihn erst an einer kleinen Drehweife ab, und weil er doppelt ist, so spulen sie ihn auf zwei Spulen zu einfachem Zwirn ab, und zwirnen ihn nochmals an einem Wollspinnrade, weil ihm während des Bleichens viel Draht (Gedrehtes) entgangen ist, und dann erst wird er verklöppelt. — Außer Drebach ist dieser Stockzwirn und dessen Vorrichtung auch zu Gelenau, Jahnsbach, Auerbach und Burkersdorf, auch in der Gegend im Brand, Erbisdorf und Altenberg gewöhnlich, wo sich die Klöppler ihren benöthigten Zwirn selbst vorrichten.

Abweichend von der eben beschriebenen Weise ist zu Drebach die Zurichtung des auf holländische Art zuge-

richteten Strähnelzwirns. Dieser wird 1) von einigen auf einer kleinen Winde, die sich aufrecht um eine hölzerne Spindel dreht, ab- und in eine Schüssel geweift (abgelegt), oder 2) von andern sogleich am Zwirnspulrädchen von 2 Personen auf Parierspulen einfach geweifet, wo er durch einige Drähte, die an der Stubendecke angebracht sind, durchgeht, ehe er an die Spule kommt, damit er wieder auseinander gemacht werden kann, wenn er sich durch das Aufwinden aus der Schüssel durch die Drähte verfitzt hat. Hierauf wird er 3) auf dem großen 12spindeligen Zwirnrade nochmahls gezwirnt; ist dieses geschehen, so werden 4) auf der holländischen Weife, die im Umfange 40 Zoll haben soll, 100 Fäden, jeder zu 40 Zollen, zu einem Strähn (Strähnel) geweift. Sodann wird derselbe 5) in Seife ausgewaschen, rein ausgespühlt, damit keine Seife darin zurück bleibt, geblauet, von der blauen Farbe durch starkes Auswinden gereinigt, zum Trocknen an Ellenlangen runden Stücken (Stäbchen) von 1½ Zoll im Durchschnitte, aufgehängt und durch Gewichte oder Steine, die an den unten durchgezogenen Stäben befindlich sind, ausgestreckt und straff gemacht. Ist er nun völlig an der Sonne oder der Luft getrocknet, so wird er 6) nach Strähneln ausgewogen und in die Nummer gesetzt. Vier Lothe Zwirn heißen von No. 22 bis 40 ein Deckel: im klaren Zwirn aber sind 2 Loth ein Deckel. Der holländische Strähnel-Klöppelzwirn wird sowohl in ganzen, halben, viertel und achtel Pfunden, als nach einzelnen Strähneln verkauft. Die Nummern gehen von 22 (88 Strähnel haltend) bis No. 66 (936 Strähnel ausmachend).

(Fortsetzung im 2ten Bande.)

Nota zu Seite 757.

An. 1513 Dinstags nach Dionisii ist in Dohna Nachs und Ritterding noch gehalten worden, welchem beygewohnt Günther von Bünau Landvoigt zu Pirna, und welches angebracht Georg Karas zu Kathewitz. Geschworene waren: Hanns von Rottendorf der ältere Richter.

Friedrich von Rottendorf, Georg Karas im Ober Hof in Reinhardsgrimma,
Heinrich von Staupitz, Siegmund von Wungewitz,
Heinrich von Lugsdorf, Nicol von Carlowitz u.
Georg von Bernstein Melchior von Korbitz
Caspar Robin,

Aus Christian Seidels Beschreib. der Vestung Königstein u. der Burg Dohna. Seite 24. Dresden 1736.